Wienbibliothek im Rathaus
129273 B
MA 9 – SD 25 – 072006 – 54

Wiener Stadt-Bibliothek

129273 B

W i e n

seine Häuser, Menschen und Kultur

Paul Harrer

7. Band

1957

B 129 173

IN 196688

Der im siebenten Band beschriebene Raum ist aus der angeschlossenen Planskizze zu ersehen. Grundriss nach dem Suttingerplan von 1684; Häusernumerierung vom Jahr 1822 in schwarzer, dermaliger Häuserbestand und gegenwärtige Numerierung in roter Farbe. Neuzeitliche Strassenzüge in roter Beschriftung. Ehemalige Freihäuser in blauer Tönung.

Die untenstehende Tabelle weist auf die Seitenzahl der aus der Planskizze ersichtlichen Häuser hin. Die Häuser Nr. 62, 63, 103, 237 bis 245, 275, 304, 305 sind schon im zweiten Band beschrieben worden und dort nachzusehen.

Nr.	Seite	Nr.	Seite	Nr.	Seite	Nr.	Seite
1	231	40	224	73	175	256	25
9	241	41	225	74	169	257	22
10	242	42	230	75	173	258	20
11	245	43	231	76	174	259	19
12	246	44	227	77	178	260	15
13	246	45	196	78	148	261	14
14	246	46	194	79	149	262	11
15	246	47	193	80	150	263	42
16	246	48	192	81	150	264	43
17	197	49	168	82	151	265	44
18	247		189	83	154	266	45
19	234	50	189	84	153	267	47
20	236	51	186	85	146	268	48
21	236	52	185	86	141	269	51
22	236	53	183	87	142	270	136
23	236	54	161	88	144	271	54
24	238	55	182	89	144	272	90
25	94	56	181	90	145	273	86
26	97	57	117	99	147	274	79
27	99	58	119	100	152	276	60
28	100	59	120	101	168	277	59
29	103	60	121	102	168	278	8
30	104	61	122	246	57	279	4
31	109	64	157	247	132	280	2
32	111	65	159	248	134	1162	241
33	112	66	160	249	134	1163	243
34	112	67	163	250	130	1164	245
35	113	68	164	251	124	1165	155
36	116	69	165	252	124	1166	139
37	221	70	166	253	31		
38	218	71	167	254	29		
39	225	72	179	255	26		

Burg
Schauflergasse
Ballhaus Platz
Löwelstrasse
Metastasiagasse
Minoritenplatz
Petrarcagasse
Bankgasse
Schenkenstrasse
Herrengasse
Wallnerstrasse
Kohlmarkt
Naglergasse
Strauchgasse
Freyung
Schottengasse
Teinfaltstrasse
Schreyvogelgasse
Mölkersteig
Mölkerbastei

K o h l m a r k t Nr. 2 (alt Nr. 280).

Das ehemals hier gestandene Haus gehörte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts Anna, der Witwe des Hanns K a m p, deren Testamentsvollstrecker es zur Ausrichtung ihres Geschäftes 1478 um 210 Pfund Wr.Pf. dem Zaumstricker Hanns Schwarz verkauften.[1] Nach dessen Tod suchen die Brüder Stefan und Hanns die S w a r c z e n (so!) und deren Schwester Elspeth, Frau des Jacob K r a u k h e r , einerseits und Ludwig im Winkhl, der sich nennt W e s t h a u s e r , anderseits, beim Rat um die Teilung des Hauses an. Kaut Urkunde vom 19. Dezember 1486 wird hiernach entschieden:[2] Es hat zuzfallen:

dem Ludwig der halbe Keller, der Teil zunächst des G o l t p e r g e r Haus (Nr. 281), der ladn zunächst dem eingang, die nyder stuben und camer, item das kemnat auf dem törrhaus zunagst dem Goltperger,

den Geschwistern der halbe Keller, der Teil bei der Stiege darunder und davor, der ladn zunächst des Goltperger Haus, die kamer auf der erdn, die ober stuben und all kamer davor und die kemnat zenagst des Windisch Haus (Nr. 279),

gemeinsam bleiben beiden Teilen die Tür und Stiegen in den Keller, zu ziehn, zu schenkhen, in- und auszugeen, die haustür, der ingang, der hof, der stal im hof, all stiegn und geng, yedem zu seinen gemechn, der zug auf dem törrhaus, das zimmer bei und vor dem zug unczt an die zwai kemerl und das dach auf demselben zimer mitsambt den rinnen.

Am 13. Dezember 1493 verkauft Ludwig W e s t h a u s e r seinen Teil (das halbe Haus) um 135 Pfund Wr.Pf. dem Schuster Oswald A i n t t n (hier Entenschuester geschrieben) und dessen Frau Elspeth.[3] Des Gatten Anteil fiel erblich an seine vier Kinder Wolf, Leopold, Lucas und Katharina, des Lucas Anteil an seine Geschwister. Elisabeth, die den Schuster Balthasar P i n t n e r (nebenan Mathes genannt!) heiratete,[4] hinterliess die eine Hälfte ihres Hausanteiles ihrem Gatten, die andere ihrem Endl Erasem A i n t t n und ihren zwei Töchtern Katharina, Frau des Hanns Z ö c k h e r und Anna, Frau des Wolfgang S t e k c h b e r g e r, die hernach Michel G u g l w e i t heiratete, der das ganze halbe Haus durch Ablösung an sich brachte.[5]

Hanns S c h w a r z d.J. hinterliess seinen Anteil seinem Bruder, dem Priester Stefan S c h w a r z und kam von diesem durch Ablösung an den Zaumstricker Erhart G r ü n a u e r , der Hannsens Witwe Anna geheiratet hatte. 1516 verkaufte Grünauer das halbe Haus um 125 Pfd. den Schuster Mathes P i n t n e r[6], der es mit Testament vom Jahr 1546 seiner Tochter Anna G u g l w e i t hinterliess,[7] die nun gemeinsam mit ihrem Gatten Michel G u g l w e i t das ganze Haus besass.

Die Haushälfte Annas fiel erblich an ihre vier Kinder Hanns, Anna, Frau des städtischen Grundbuchhändlers Mathias P e k h , Maria, Frau des Joachim S c h o l z und Eva, Frau des äussern Rates Wolfgang S t u b e n f o l l , die auch die Haushälfte des Vaters kraft dessen Testamentes vom Jahr 1584 erbten. Auf Grund eines geschwisterlichen Vergleiches kam Maria Scholz durch Cession in den Alleinbesitz des Hauses, das sie 1608 ihrem Endl Anna Maria, Frau des Valtin S c h ä n k h e r l

vermachte, die es 1612 dem Schuster Hanns E t z l i n g und dessen Frau Eva verkaufte[1]. Etzling hinterliess das Haus mit Testament vom 26. März 1616 seiner zweiten Frau Christine und diese es ihrem zweiten Gatten, dem kais. Diener und Zapfenmasseinnehmer der n.ö.Landschaft Georg S c h m i d t und ihrer aus dieser Ehe stammenden Tochter Sabina. Kraft des Testamentes Schmidts vom 26. Dezember 1636 kam es an Sabina allein, die 1638 ihren Gatten, den Dr.med.Johann Ferdinand D i t l zu sich schreiben liess[2].

Weiter kam das Haus durch Kauf 1646 an den kais.Kammerdiener und Leibbarbierer Sebastian R ö s s l e r[3], der es 1656 seiner Frau Maria, geb. Winkhler, cedierte[4]. Von ihr fiel es erblich an ihre sieben Kinder: Leopold, Ferdinand, Johann Bapt., M.Barbara, Anna Elisabeth, Magdalena und Sebastian, der Barbara Teil mit deren Testament vom 25. September 1679, publ. 15. Dezember, an ihren Gatten, den hofbefreiten Maler Johann Georg S a n g[5].

Nach der am 17. März 1681 erfolgten Schätzung des Hauses wurde dieses gegen Auszahlung des Betrages von 861 Gulden an die Geschwister und den Schwager von dem kais.Kammermusicus Leopold R ö s l e r (hier so!) und dessen Frau Eva Rosina, geb. Geyer, übernommen, deren Gewähranschreibung aber erst 1692 erfolgte[6].

Durch Rösslers Testament vom 28. März 1678, vergr. 5.Jänner 1693 kam das Haus an seine Witwe allein, durch deren letztwillige Anordnung vom 1. März 1707, vergr. 29. Jänner 1710 an ihre Schwester Sophie Eleonore W e i n w a n (?undeutl.), geb. Geyer, und durch deren letzte, am 15. Juli 1713 publizierte Willschrift an ihren Gatten Johann Sigmund R e i c h e n e d e r[7], nach dessen Tod 1723 an seine zweite Frau und sodann per viam executionis an den äussern Rat Johann Georg H a r l f i n g e r, dessen Gewähranschreibung 1754 erfolgte[8].

Harlfinger verkaufte das Haus am 16. März 1757 dem bgl. Buchbinder Johann Ferdinand N i c k h l[9], von dem es am 16.Juni 1762 der bgl. Perückenmacher Anton F e r n k o r n und dessen Frau Katharina erwarben[10](in Schimmers Häuserchronik in Frankora verstümmelt).

Mit Abhandlung vom 11. Februar 1781 kam die Haushälfte Katharinas an ihren Gatten, der seine zweite Frau Maria Anna zu sich schreiben liess[11], welcher er das Haus 1782 auch vermachte[12]. Maria Anna, zuletzt verehel. N e w a y, setzte Katharina F r a s t y als ihre Univeralerbin ein, der das Haus am 30. September 1813 eingeantwortet wurde[13]. Nach deren Tod fiel es auf Grund der Abhandlung vom 29. Juli 1816 Friedrich Anton P l ö d t e r l und Aloisia M o s e r (Mosée), geb. Mayer, erblich zu[14].

Am 6. September 1822 wurde die Haushälfte Plödterls seinen beiden Brüdern, dem Hofjuwelier Ignaz P. und dem kgl. sächsischen Ingenieurhauptmann Franz P. eingeantwortet[15].

Der Anteil des Ignaz kam mit Einantwortung vom 16. Juli 1839 zu 2/3 an seine Gattin Charlotte Wilhelmine und zu 1/3 an seinen Adoptivsohn Heinrich P ü r k n e r - P l ö d t e r l, jener Charlottens mit Einantwortung vom 18. September 1839 an ihre gesetzlichen Erben: Heinrich Pürkner-Plödterl, Henriette Amalia S c h i e r, geb.Bürkner (so!), Augustine, Pauline, Heinrich und Wilhelmine B ü r k n e r[16]. Alle diese Anteile erwarb mit Kaufkontrakt vom 26. September 1839 Aloisia M o s é e, deren Gatte Karl M o s é e[17] auch noch das letzte übrig gebliebene Hausviertel des Franz Plödterl am 29. Februar 1848 dazu kaufte[18].

1842 wurde das Haus neu erbaut, vier Stock hoch, Grundfl. 191 Quadratmeter, dessen Eigentümer Karl und Aloisia Mosée waren. Ihnen folgten nach dem Stadturbar im Besitz:[1]
1850 Johann Georg E r t l ,
1865 Anton E r t l und Johann B a u e r ,
1869 August T h i e s , den auch noch der H.K. von 1875 ausweist. Jener von 1885 gibt Karl T h i e s und Sofie Edle von H a b e r l e r an, 1905 Erben nach Karl Thies.

1909 erfolgte auf gleichbleibender Grundfläche ein abermaliger Neubau, fünf Stock hoch, als dessen Eigentümer der H.K. von 1911 Gustav und Daniel P o l l a k ausweist.

1915 kamen durch Erbschaft in den Besitz von Hausanteilen: Irene G e r g e l y , Frieda L ö b l und Alfred P o l l a k, 1927 Artur H o r o v i t z . Am 12. Juli 1929 wurde die Haushälfte des Gustav Pollak an Leontine L a z a r , Albertine P o l l a k , Hugo P o l l a k , Ida K r i e s e r und Margarethe H u p p e r t eingeantwortet. Am 2. Juni 1939 erwarb das Haus Werner S c h ü l e r . Auf Grund eines notariellen Übergabsvertrages vom 13. November 1944 kam es an Auguste S c h ü l e r , am 6. April 1948 kraft eines Übereinkommens an Werner S c h ü l e r und schliesslich kraft eines Vergleiches vom 8. Juni 1951 vor der Rückstellungskommission an Artur H o r o v i t z[2].

K o h l m a r k t Nr. 4 (alt Nr. 279).

Herdegen der Plattner[*] und dessen Frau Elisabeth verkauften am 21. November 1368 das damals hier gestandene Haus "nächst des Trawner Haus" (Nr. 278) um 44 Pfund Wr.Pf. Dietrich dem Prunner[**] und dessen Frau Margarethe.[3] Von diesem erwarb es am 18. Juli 1374 der Sattler Ulrich E r n s t um 50 Pfund.[4] Am 13. September verkaufte er es um 53 Pfund an Margarethe und Elisabeth, Kinder Wielands des Schmied.[5] Am 10. Mai 1405 empfing S c h e f f t l , Trostleins sun des Walich, Nutz und Gewähr vom Hause Margarethens (die vorgenannte ?) der Gürtlerin, "nächst des Trawner Haus."[6]

Zwischen 1402 und 1405 werden hier Niklas W e n t e n h a w und dessen Frau Kathrey als Nachbarn Starhembergs (des Starchenwergers haws) genannt.[7]

Im erstgenannten Jahr versetzten die Eheleute ihr Haus H e s k l e i n , dem Juden von Rab[8], am 30. April 1405 nochmals dem gleichen Juden[9] und am 2. Mai darauf die Überteuerung ihres Hauses Oswalt dem I n g o l s t e t e r[10].

Im dritten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts gehörte das Haus Lucas und Elspeth G o d i n g e r , die es um 287 ungar. Gulden den Augsburger Bürgern Hanns O r t l i e b und Andreas S t r o m a y r (? Name undeutl.) versetzten. 1423 wurde es um diesen Betrag Friedrich F l u g e n g e l auf der Bürgerschranne zu Gunsten seiner Auftraggeber (eben die genannten Bürger) überlassen.[11] 1440 ist Flugengel selbst Eigentümer des Hau-

---

[*] Plattner, d.i. Harnaschmacher. Die Platte bedeutete zunächst das Brustst\u00fcck des Harnisches. Laut des Plattnerrechtes vom 31. Oktober 1469 durfte kein Plattner Meister deines Handwerks werden, "der nicht mit der hannt kunnte machen einen ganntzen manns harnisch."[12]

[**] Prunner: mhd. bezeichnet "diu brünne" den die Brust schützenden Teil der Rüstung. Die Alarmordnungen von 1405 und 1454 nennen Plattner und Prunner nebeneinander.[13]

ses[1], das er Hanns P e i c z k o n e r und dessen Frau Elsbeth verkaufte[2].

Elsbeth, in zweiter Ehe mit Andre K e l h a i m e r vermählt, hinterliess das Haus ihren Kindern Hanns, Oswalt, Lienhart, Kathrei, Frau des Wolfgang Z e l l e r und Anna, Frau des Gilig W a l d n e r . Lienhart und Anna traten ihre Anteile 1458 den andern drei Geschwistern ab[3].

Der Anteil Oswalts fiel erblich an seine Schwester Kathrei, der Anteil Hannsens 1463 an seine Geschwister Kathrei und Linhart und an seinen Neffen Hanns W a l d n e r[4].

Kathrei verkaufte noch im gleichen Jahr ihr halbes Haus um 200 ungar. Gulden dem Bader Berchtold von Rab[5], der es 1466 um 300 Pfund Wr.Pf. an den Zaumstricker Mert G a s s n e r und dessen Frau Kathrei weitergab[6].

Das andere halbe Haus erwarben 1470 der Schneider Ulrich K u r t z und dessen Frau Elsbeth[7]. Des Gatten Hausanteil fiel erblich an seinen Sohn Jacob[8], der diesen Anteil 1476 um 200 Pfund Wr.Pf. seiner Mutter Elsbeth und deren zweiten Gatten, dem Schneider Mathias W i n d i s c h verkaufte[9].

Windisch, der auch das andere halbe Haus erwarb, wird noch 1486 als Eigentümer des ganzen Hauses erwähnt[10]. 1497 empfängt Friedrich G e l d r i c h Nutz und Gewähr des Hauses, "das weilent Mathesen Windisch des Schneider gewesen ist und welches wegen unbezahlter Steuer, Anschlägen und anderer Mitleidung von 165 Pfund 42 Pfen." an die Stadt kam, von welcher es Geldrich (Bürgermeister von Wien zwischen 1494 und 1496) um 400 Pfund Wr.Pf. erwarb[11].

Um diesen Ankauf tätigen zu können, hatte Geldrich sein Haus auf dem alten Fleischmarkt (alt Nr. 707, neu Nr. 17, siehe Band IV, Seite 166) abgestossen, das er mit seiner ersten Frau Agnes besass und überliess dieses seinem Schwiegervater, dem Vater seiner zweiten Frau Margarethe, Martin S t a i n p a y s , Lehrer der Arznei[12].

Nach dem Tode Geldrichs und seiner Frau (Testament 1495 und 1507 im Stadtbuch eingeschrieben) fiel das Haus an ihre Tochter Margarethe, Frau des Hansgrafen in Österreich L a s l a von E d l a s p e r g[13], die es 1543 um 600 Pfund Wr.Pf. dem Schuster Hanns S c h r i c k und dessen Frau Margarethe verkaufte[14]. Auf Grund des Testamentes Schricks vom Jahr 1556 und des Teilungsbriefes von 1557 erfolgte eine Dreiteilung des damals schon dreistöckigen Hauses[15].

Das erste Hausdrittel kam an seinen Sohn Michel Schrick, der es seiner Schwester Christine und deren Gatten Hanns R a i n a c h e r verkaufte[16], von denen es 1559 der Zaumstricker Andre S c h n e e p e r g e r und dessen Frau Susanne erwarben[17]. Durch das Testament des Gatten vom Jahr 1586 kam es an Susanne allein[18], die 1589 ihren Sohn Mathias, kais. Feldschreiber zu Raab, beauftragte, das Haus zu verkaufen, wobei es der Zaumstricker Hanns P o p p und dessen Frau Apollonia erwarben[19]. Nach beider Tod fiel es erblich an ihre vier Kinder: Sabina, Frau des Apothekers Hanns R e i t t e r , Eva und Magdalena aus der Ehe Apollonias mit Popp und Maria aus ihrer zweiten Ehe mit dem Riemer Michael G i n d t e r . Da das Haus aber den Geschwistern nicht mit Nutzen zu erhalten gewesen wäre, wurde es auf der Raitkammer Gindter überlassen und von ihm an den

Schuhmacher Georg P a u r und dessen Frau Margarethe verkauft[1]. Durch Paurs Testament vom Jahr 1613 kam es an Margarethe allein, die 1614 ihren zweiten Gatten, den Schuhmacher Jacob R i c h t e r zu sich schreiben liess[2], dessen Haushälfte kraft seines Testamentes vom Jahr 1627 wieder an seine Frau zurückfiel, die das Haus dem Schnürmacher Christinus Khrauss verkaufte, der 1628 seine Frau Anna Maria zu sich schreiben liess[3]. Des Gatten Hausanteil fiel erblich an seine drei Kinder Anna Maria H o t t e n d o r f e r , Margarethe und Johann, kam aber dann auf Grund eines am 16. August 1640 ratifizierten Vertrages gegen Ausweisung eines väterlichen Erbteiles für die Kinder an deren Mutter Anna Maria, nachher verehel. S u t t e r, die das Hausdrittel am 13. Oktober 1659 Johann Bapt. S a l l a, Zahlmeister der verwitweten Kaiserin Eleonore, verkaufte. Der hinterliess es 1661 seiner Witwe Anna Susanne, von welcher es am 15. Juli 1675 der kais. Leib- und Hofapotheker Theodor B u t t e l (auch Püttel geschr.) und dessen Frau Maria Eleonore erwarben[4]. Per donationem mortis causa, dat. 6. November 1676, kam das Hausdrittel an M.Eleonore allein und durch deren Testament vom 10. Jänner 1684 an ihren zweiten Gatten, den Apotheker Georg Christoph F u x , von ihm durch Kauf am 31. Jänner 1686 an Paul Ferdinand P u t t e l (so!) und dessen Frau Rosina Barbara, geb. Hämerlin[5].

Das zweite Hausdrittel erhielt Christina R a i n a c h e r, die ihren Gatten Hanns Rainacher zu sich schreiben liess[6]. Von ihnen erwarben es 1560 Stefan K h r a n a c h e r und dessen Frau Margarethe[7]. Nach beider Tod fiel es 1567 erblich an ihre Söhne Stefan und Balthasar, kam dann in ordentlicher Teilung 1584 an Balthasar allein und von diesem 1590 durch Kauf an Magdalena, Frau des Hanns K e s s l e r , Hofschuster der verwitweten Königin Elisabeth von Frankreich[8]. Infolge Schulden der Eheleute Kessler gelangte das Haus zur gerichtlichen Exekution und wurde 1597 von dem Zaumstricker Hanns P o p p und dessen Frau Apollonia ~~xxxxxxxx~~ um 1800 Pfund und 4 Ducaten Leitkauf erworben[9]. Popp schaffte seinen Hausanteil seiner Frau, nach deren Tod das ganze Hausdrittel im Jahr 1609 der Schuhmacher Andre P ä c h e l e um 1600 Gulden erwarb[10]. Von dem fiel es erblich an seine vier Kinder aus zwei Ehen: Jacob, Michael, Katharina und Hanns, kam dann durch Kauf an den Schuhmacher Elias W i d m a n n . Der hinterliess es seinen Schwestern Anna Z a u n e r , Maria H ö r l , Eva F u n k h l e r und seinem Bruder, den Branntweiner Tobias W i d m a n n . Diese überliessen es auf Grund eines Vergleiches vom 22. März 1641 ihrer Schwägerin Margarethe W i d m a n n . Nach deren Tod wurde es am 7. September 1667 ihrer Schwester Felicitas von S p r i n g i n f e l s gerichtlich zuerkannt, welche das Hausdrittel am 12. Jänner 1669 dem Grundbuchshändler Michael M ü l l e r von M ü l l b e r g cedierte, von dem es mit Kaufbrief vom 6. März 1671 Theodor B u t t e l erwarb. Auch dieses Hausdrittel kam auf die gleiche Art wie das erste an Paul Ferdinand P u t t e l und dessen Frau Rosina Barbara[11].

Das letzte Hausdrittel kam an Christinas Schwester Sophia, die ihren Gatten, den Schneider Otto R a p p o l t zu sich schreiben liess[12]. Da nach dem Tod der Eheleute "mehr Schulden als Güter" vorhanden waren, wurde das Haus 1577 durch die ver-

ordneten Curatoren mit Bewilligung von Bürgermeister und Rat Margarethe, der Witwe des Stefan K h r a n a c h e r, d.Ae., nun Frau des Schwertfegers Andreas W o l f, verkauft, von der es erblich an ihre beiden Söhne Stefan und Balthasar K r o - n a c h e r (hier so!) fiel.[2]

Nachdem Stefan ansehnliche Schulden hinterlassen hatte, verglich sich Balthasar mit den Gläubigern und verkaufte 1589 das Hausdrittel dem Maler Hanns K h o c h und dessen Frau Anna Maria,[3] die nach dem Tode ihres Gatten in den Alleinbesitz dieses Drittels kam. Sie hinterliess es ihrem Sohne erster Ehe, dem kais. Hofkammerrat Dr.Sigmund M ü l l n e r, der es 1630 dem Schnürmacher Christian K h r a u s s und dessen Frau Anna Maria verkaufte.[4] Nach des Gatten Tod wurde auch dieses letzte Drittel 1675 von Theodor B u t t e l und dessen Frau erworben und kam wie die beiden andern Drittel 1686 an Paul Ferdinand P u t t e l und dessen Frau Rosina Barbara.[5]

Puttel verkaufte das ganze Haus am 21. Mai 1690 dem Universitätsbuch- und Kunsthändler Georg Mathäus L a c k h n e r.[6]

Nach einer Eintragung vom 26. Dezember 1698 stiftete Lackner für sein und seiner Familie Seelenheil auf dem St.Andreas- oder 14 Nothelferaltar in der Michaelerkirche eine wöchentliche Messe und einen Jahrtag auf dem Hochaltar mit 1400 Gulden, die er auf seine auf dem Kohlmarkt liegende Behausung zu 5% sicherstellte. Für jede Messe war ein Gulden, für das Seelenamt waren 18 Gulden und zwar 9 Gulden für die Geistlichkeit und 9 Gulden für die Musikanten zu reichen.[7]

Als seinen Universalerben setzte Lackner seinen Sohn Franz Xaver Joseph ein, dessen Gewähranschreibung aber erst 1738 erfolgte.[8] Von ihm fiel das Haus erblich an seine vier Kinder Franz, Karl, Maria Anna und Rosina, verehel. von H ä r i n g, welche 1775 um die Lizitation des Hauses baten, auf Grund deren es Rosina und deren Gatten, dem Regierungsrat Franz Anton von H ä r i n g, als den Meistbietenden überlassen wurde.[9] Mit Urkunde vom 22. Oktober 1787 trat Häring sein halbes Haus der Gattin eigentümlich ab.[10]

Auf Grund ihres Kodizills vom 29. Oktober 1805, publ. 23. Juli 1806, kam das Haus mit Abhandlung vom 9. September 1807 an ihre beiden Kinder Johann Bapt. Edlen von H ä r i n g und Katharina von S c h w a b[11], von denen mit Kaufvertrag vom 28. September 1816 an die Beamtenswitwe Katharina P r a s c h i n g e r und Elisabeth Z e c h n e r[12].

Der Anteil Katharinens wurde am 7. Jänner 1820 ihren beiden Schwestern Elisabeth Z e c h n e r und Anna H i t t e l eingeantwortet,[13] doch trat mit einer acht Tage später datierten Urkunde die Hittel ihren Anteil der Zechnerin, nachmals verehel. R o t t ab.[14] Nach deren Tod erkauften aus ihrer Verlassenschaft die Fabrikanten Johann Franz und Georg Anton F r ö h l i c h das Haus.[15] Johann Franz überliess 1832 ein Hausviertel seinem Bruder.[16] Dessen Gesamtanteil fiel am 31. August 1843 erblich an seine Kinder Gregor Eduard und Magdalena, verehel. E c k l[17].

Der Anteil der Ecklin kam auf Grund der Abhandlung vom 27. November 1846 zur Hälfte an ihren Gatten Andreas E c k l, zur andern an ihre vier Kinder Franziska, Leopoldine, Karoline und Pauline,[18] das Hausviertel des Johann Franz Fröhlich 1848 an Franziska R e i n h o l d, Carl, Gregor Eduard Fröhlich und die vorgenannten vier Kinder.[19]

1869 besassen die sechs Kinder des Gregor E.Fröhlich ein, Julius und Jeanette W a i s e n f e l d drei Hausviertel.[1] 1870 war die letztgenannte Alleineigentümerin des Hauses.

Der H.K. von 1875 weist als Eigentümer Julius von W e i s s e n f e l d (hier so!), der von 1885 Jeanette von Weissenfeld und Wilhelmine von M u h r m a n n aus.

1897 wurde auf der Grundfläche von 633 Quadratmetern das gegenwärtige vier Stock hohe Haus errichtet. Auf Grund des Testamentes der Jeanette W e i s e n f e l d (hier so!) von W e i s a c h vom 16. April 1906 kamen in den Besitz von je einem Hausdrittel: Fanny V o g l , Auguste B u r c h a r d t und Albertine Baronin G u t m a n n de Gelse und Belisce. Am 25. Jänner 1932 erwarb einen Hausanteil Lilly P o l l a k. Mit Einantwortungsurkunde vom 20. November 1943 erwarben Hausanteile Elsbeth H a u r w i t z , Margarethe E l s n e r , Fritz B o e h m , Gerhart B o e h m , Helene R i n k und der mj. Klaus B o e h m .

Der Anteil der Baronin Gutmann wurde am 18. Dezember 1948 Eva B a r c s a y , jener der Helene Rink am 11. September 1954 Dr.Erich Julius, Otto Karl, Dr.Vera R i n k , Hilda B e r n a r d , Dr.Lotte R i e s e n f e l d , Edith K i n g und der Anteil der Margarethe Elsner am 9. November 1954 Fritz B ö h m und Elisabeth H a u r w i t z eingeantwortet.

Die Anteile der Rinkschen Erben erwarb mit Kaufvertrag vom 19. Jänner 1957 Eva B a r c s a y[2].

K o h l m a r k t Nr. 6 (alt Nr. 278), ident. mit Wallnerstrasse Nr. 2. Hier standen ehemals zwei Häuser.

Haus A: war um die Mitte des 15. Jahrhunderts von dem Sattler Jacob Ö s t e r r e i c h e r und dessen Frau Kathrei erworben worden. 1458 hinterliess es Österreicher seiner zweiten Gattin Dorothea.[3] Von ihr fiel es erblich an ihre Tochter Anna, die 1478 ihren Gatten, den Kramer Friedrich H a r s t e r zu sich schreiben liess[4] und dem sie 1482 auch das Haus vermachte.[5] Dieser verkaufte es 1498 um 140 Pfund Wr.Pf. dem Konfektmacher Paul S c h w a r z h o f e r und dessen Frau Anna.[6] 1534 stand er mit seiner zweiten Frau Margarethe an der Gewähr des Hauses,[7] 1536 diese als Witwe allein.[8] Nach deren Tod kam es unter den Erben zu einem gütlichen Vergleich, wonach das Haus gegen Ablöse Ursula, Frau des Friedrich E c k h s t a i n , Bürgermeisters von Eggenburg, Barbara, Witwe des Tuchscherers Bonifaz K h ä t z i n g e r und deren beiden Kindern Wolfgang und Rosina überlassen wurde[9], von denen es 1543 um 300 Pfund Wr.Pf. der Sattler und äussere Rat Sebastian R e s c h und dessen Frau Magdalena erwarben.[10] Resch, der seine Frau überlebte, vermachte das Haus 1560 seiner Schwester Brigitta, Witwe des Lorenz S t i e r n e r (Stirner), Bürgers zu Hall im Inntal, welche es 1561 um 300 Pfund Wr.Pf. ihrem Sohn, dem Sattler Joachim S t i e r n e r verkaufte.[11] Von ihm fiel es erblich an Martin S t i r n e r , Bürger zu Mattra, Hanns M e i r e r , Margarethe, Witwe des Goldschmieds Christoph M e i r e r und deren Kinder Hanns, Margarethe und Regina. 1594 verkauften die Erben das Haus dem Zaumstricker Hanns P o p p[12], der es 1597 an den Schuhmacher Georg P r ö t s c h l (hier Preschtl geschrieben) und dessen Frau Magdalena weitergab.[13] Durch das Testament der Gattin kam es 1607 an Prötschl allein.[14] Er hinterliess es seinen

fünf Kindern: Sebastian, Dorothea, Simon, Hanns und Elisabeth. Als sich aber zwischen den Erben und der Stiefmutter der Kinder Differenzen ergaben, kam das Haus nach vollzogener Abhandlung an die drei minderjährigen Kinder. Da es diesen mit Nutzen nicht zu erhalten gewesen wäre, wurde es nach erfolgter Schätzung dem ältesten Sohn Sebastian P r ö t s c h l überlassen. Der hinterliess es seiner Witwe Ursula und seinen vier Kindern Paul, Anna, Maria und Lucia, doch kam es wegen der vorhandenen "merklichen Schuldenlast" zur Ausfeilung des Hauses, das 1634 der bgl. Schuhmacher Martin M a y r und dessen Frau Eva erwarben.[1]

Mayr hinterliess das Haus mit Testament vom Jahr 1640 seiner Witwe, hernach verhel. P r e r . Von ihr fiel es erblich an ihre vier Kinder erster Ehe: Regina, Frau des Schuhmachers Sebastian P r i c k h l m a y r , Niclas, Sabina und Johanna. Da es den Kindern mit Nutzen nicht zu erhalten gewesen wäre, wurde es ausgefeilt und 1653 dem Schuhmacher Bernhart T ö g l e r überlassen[2], der 1659 seine Frau Christine zu sich schreiben liess. Durch des Gatten am 1. September 1683 publ. Testament kam das Haus an seine Frau allein, auf Grund ihrer testamentlichen Disposition vom 12. August 1693 an ihren Sohn, den bgl. Schnürmacher Ferdinand D ö g l e r (hier so!) und kraft dessen den 27. April 1695 vergriffenen letzten Willens an seine Witwe Anna Elisabeth, die den Leinwandhändler Johann Georg Y e l l e heiratete.[3]

Mit Kaufkontrakt vom 19. Juni 1698 erwarb das Haus der bgl. Schwertfeger Johann H a u s e r[4], unter dessen Besitznachfolger Wenzel Adrian Grafen von E n k e v o i r t die Häuser A und B in eines verbaut wurden. Weiter siehe bei B.

Haus B: war ein den Schotten grunddienstbares Haus[5], als dessen nachweisbar ältester Eigentümer 1346 Wernhart der S c h e n k, Forstmeister in Österreich festgestellt werden konnte.[6]

Zwischen 1368 und 1374 wird es als des T r a w n e r (Trauner) Haus erwähnt[7]. 1402 befindet sich dieses bereits im Besitz der Herren von S t a r h e m b e r g[8].

Die Brüder Caspar und Gundacker von Starhemberg hinterliessen es 1445 zur Hälfte ihrem Sohne, bzw. Neffen Rüdiger von S t a r h e m b e r g , zur andern Hälfte dessen Schwestern Dorothea, Witwe Sigmunds von K r a n i c h b e r g , Anna, Frau Wilhelms von Z e l k i n g , Gedraut, Witwe Hannsens von E b e r s t o r f , Oberster Kämmerer in Österreich und Ursula, Frau Piligreims von P u c h h e i m[9]. doch kam das Haus durch Übergabe an den Landmarschall in Österreich Rüdiger von S t a r h e m b e r g allein[10], von ihm 1493 erblich an Bertlme von Starhemberg[11], 1545 an dessen Sohn Erasem[12], 1574 an dessen Sohn Rüdiger[13], von dem an Jacob von S t a r h e m b e r g , der das Haus 1591 Anna P ü c h l e r i n verkaufte.[14] Diese hinterliess es 1616 ihrem zweiten Gatten Bernhard von P u c h h a i m , Herr zu Heidenreichstein, Gmünd und Schrembs, Erbtruchsess in Österreich.[15]

Damit schliessen die Eintragungen im Schottengrundbuch, dieses Haus betreffend, doch ist der letzten Eintragung ein Zettel angeklebt, wonach die Puchhaimbsche Behausung die nachbenannten Besitznachfolger (des damaligen Freihauses) hatte: Khuen, Volckhra, Poigen und Ottoleti. Jahrszahlen und Taufnamen sind nicht beigefügt.

Der letzgenannte Ottoleti ist zweifellos identisch mit dem

im Suttingerplan von 1684 ausgewiesenen Leopold Arnold Freiherrn von O d k o l e k , den noch Johann Jordan in seinem 1701 erschienenen ätesten Häuserbuch der Stadt Wien, auf S.78 als damaligen Eigentümer des Hauses angibt, wobei er hinzufügt "ein Eckhaus, sonsten des Baron Boygerische genannt".

In eben diesem Jahre kam das Haus an den bgl. Schwertfeger Johann H a u s e r[1], von ihm 1707 an Wenzel Adrian E n k e v o i r t[2], welcher die beiden Häuser A und B in einem Neubau vereinigte. Da dieser als Freihaus in dem beim Brand des Justizpalastes 1927 vernichteten Hauptbuch der Landtafel eingetragen war, fehlen nähere Daten.

Im Stadturbar ist als späterer Besitzer der Hofjuwelier Michael G r o s s e r genannt[3], der nach Schimmers Häuserchronik das Haus 1770 besass. Im Urbar fehlt die Jahreszahl. Von Grosser erwarb 1795 Dr.med.Josef T h i u s s y Edler von Porgnanenburg das Haus, das er 1810 seiner Witwe Katharina hinterliess[4].

Der 1812 und noch im H.K. von 1821 genannte Joseph Tiussi von Borgnanenburg dürfte wohl deren Sohn sein.

Die H.K. von 1829 und noch von 1853 weisen als Eigentümer Adolf G r o h m a n n aus, der von 1862 neben Grohmann als Mitbesitzer Artur Eduard und M.Laura H o h e n b r u c k , 1869 Adolf Gromanns Erben und Freiherrn von Hohenbrucks Kinder.

Mit Kaufvertrag[5] vom 7. Mai 1873 erwarb das Haus die Wiener Baugesellschaft.

Schon seit den Siebzigerjahren des 18. Jahrhunderts befand sich dort ein Kaffeehaus, das Lokalberühmtheit erlangte[6]. Sein Gründer Johann Ev. M i l a n i war ein heller Kopf, der als einer der ersten erkannte, dass in der Eleganz der Kaffeehauseinrichtung die wirksamste Anziehungskraft eines Lokales gelegen ist. Nachdem er ursprünglich einen Tabakladen betrieben hatte, bat er 1769 um die Bewilligung zur Errichtung eines Kaffeehauses, doch erst nach vielen vergeblichen Bittgesuchen konnte er ein Schutzdekret auf einen Kaffeeschank in der Stadt erlangen, den er auf dem Kohlmarkt, Ecke der Wallnerstrasse glanzvoll einrichtete. Sein Unternehmen wurde rasch beliebt und namentlich in der josefinischen Zeit erlebte es seine Blüte. Hier wurden alle auch in unserer Zeit in den Kaffeehäusern gebräuchlichen Spiele mit Ausdauer betrieben. Eine anschauliche Schilderung finden wir bei Gugitz "Das Wiener Kaffeehaus", S. 56 f. Aus welchen Kreisen sich das dort verkehrende Publikum rekrutierte, geht daraus hervor, dass 1791 über Milanis Lokal die Polizeiaufsicht verhängt wurde. Das hatte zur Folge, dass es mit dem Unternehmen immer mehr bergab ging. Bemerkenswert sind die hohen Regien: Milani zahlte nach seinen Angaben an Miete 1850 fl. Die Einrichtung hatte ihm 14.000 fl gekostet und überdies hatte er 18 Dienstleute zu unterhalten. So trieb das Geschäft seinem Untergang zu. 1795 entwich Milani bei Nacht und Nebel. Sein Unternehmen, dessen Konkurs angemeldet werden musste, wurde nun unter die Administration der Gläubiger gestellt. Der Schuldenstand betrug 60.000 fl. Mit Unterstützung seines treuen Freundes, des bekannten Kaffeesieders Peter C o r t i , konnte wohl Milani 1805 ein neues Geschäft im Haus Nr. 277 (heute Neubadgasse Nr. 4) eröffnen, doch auch dieses ging bald wieder ein. Mittlerweile war Milani im grossen Michaelerhaus am 12. April 1808 im Alter von 79 Jahren gestorben.

Unter Josef und Anna D a u m erlangte das Kaffeehaus an der Ecke Kohlmarkt/Wallnerstrasse Auferstehung. Die neuen Besi-

tzer liessen das Lokal glänzend umgestalten und Daum, ein sehr unternehmender Mann (s. Band I, S. 268 u. Band V, S. 282), schuf auch hier einen Anziehungspunkt erster Ordnung. 1831 schreibt die Theaterzeitung, dass das neue Kaffeehaus auf dem Kohlmarkt sich durch seine Spiegel, die geschmackvolle Malerei und die reichen Draperien als ein wahres Prachtlokal darstellt und beständig von einem gewählten Publikum gefüllt ist.

Trotz seiner mehr internationalem Aufmachung spezialisierte sich das Daumsche Kaffeehaus doch durch seine Besucher. Es wurde das aristokratische Kaffeehaus, das der Offiziere und kurze Zeit auch der Versammlungsort liberaler und später vom Liberalismus abgefallener Advokaten. Hauptsächlich aber traf man dort die höheren Militärs, ihre Adjutanten und die Generalstabsoffiziere. Im Mittelzimmer trieben Journalisten und Korrespondenten auswärtiger politischer Blätter ihr Wesen. Ganz besonders von den Vertretern der kaiserlichen Armee ohne Unterschied des Ranges besucht, konnte man von dem Kaffeehaus behaupten, dass "in seinem Lager Österreich war". So wurde es denn auch gelegentlich mit dem Spitznamen "Wallensteins Lager" belegt. Auch Offiziere anderer Staaten versäumten es nicht, dem Kaffeehaus einen Bsuch abzustatten. Eine Fülle von Zeitungen, auch englischer, lag zu reicher Auswahl auf.

Für die Bedeutung des Kaffeehauses spricht der hohe Mietbetrag von 9000 fl.

Am 12. Dezember 1854 erlag Daum der Cholera, worauf sein Sohn und seine Frau den Betrieb übernahmen. Nach dem unglücklichen Verlauf des Feldzuges vom Jahr 1866 stellte sich der Betrieb vollkommen um. Es verkehrten dort in der Folge die Börsianer und Coulissiers. Am 10. Mai 1877 schloss das Kaffeehaus nach fast fünfzigjährigem Bestand seine Pforten, nachdem die Wiener Baugesellschaft das Haus zwecks Umbau erworben hatte.[2] Daum der Jüngere starb noch im gleichen Jahr am 17. September.[3]

In dem Haus hatte sich auch die Trattnersche Buch- und Zeitungshandlung befunden, ehe sie in das eigene Gebäude, den Trattnerhof übersiedelte.[4]

Um 1780 hatte der Hofstatuarius M ü l l e r , der Geburt nach ein Graf D e y m von Strzitetz (s. Band IV, S. 79), im ersten Stockwerk des Hauses sein vorwiegend aus Wachsfiguren bestehendes Kunstkabinett errichtet,[5] das später in das Müller'sche Gebäude am Donaukanal übertragen wurde.

Bei Neuerrichtung des Hauses im Jahr 1898 (fünf Stock) erfuhr dessen Grundfläche durch Abtretung an Strassengrund insbesondere in der Wallnerstrasse eine Minderung von 1395 auf 1079 Quadratmeter. Eigentümerin des neuen Hauses blieb die Wiener Baugesellschaft, deren Titel 1934 in "Wiener Baugesellschaft in Liquidation" geändert wurde.[6] Am 31. August dieses Jahres wurde das Haus im Kaufweg vom Pensionsfond der österreichischen Nationalbank erworben. Am 18. November 1938 wurde das Eigentumsrecht am Hause für die Reichsbank einverleibt und deren Bezeichnung 1939 auf "Deutsche Reichsbank" geändert. Am 17. November 1945 wurde auf Grund des Notenüberleitungsgesetzes das Eigentumsrecht auf die österreichische Nationalbank übertragen.[7]

Vom nächsten Haus trennt uns die Wallnerstrasse.

K o h l m a r k t Nr. 8/10 (alt Nr. 262, 261, 260 und 259), ident. mit Wallnerstrasse Nr. 1.

Haus Nr. 262: 1455 empfangen der Schneider Chuncz F r a n k c h

und dessen Frau Kathrey Nutz und Gewähr eines Hauses am alten Kohlmarkt, "da man in die Walichstrass get, gegen des von Starhemberg Haus über", das von Georg K o l e r , Hanns W a n z und dessen Frau Barbara, Anna, Frau des Erhart S a w z a g l e r zu Baden, dem Zimmermann Wolfgang T a w r e r um 500 Pfund Wr.Pf. an die erstgenannten Eheleute gekommen ist.[1]

Chuncz Frankch schaffte 1465 das Haus zu gleichen Teilen seiner Frau Kathrey und seinem Sohn Hanns F r a n k c h[2], doch trat dieser seinen Anteil der Mutter ab.[3] Diese hinterliess das Haus ihrem Sohn Hanns und ihrer Tochter Barbara, Frau des Jacob H y m l , doch übergab Hanns seinen Teil seiner Schwester Elspet, der Frau des Plattners Ulreich G r y l l . Gewähranschreibung 1474.

Die beiden Schwestern tauschten das Haus gegen ein anderes auf dem Kohlmarkt (Nr. 253 B, s.S. 33.), das Niclas L e b h o f e r gehörte.[4] Dieser hinterliess das von ihm erworbene Haus Nr. 262 zu gleichen Teilen seiner Frau Barbara, die den Goldschmied Paul F e i r t a g heiratete und seinem Sohn Christoph L e b h o f e r[5], von denen es um 224 Pfund Wr.Pf. Katharina, Frau des Dionysius H u n g e r , vormals Frau des Jacob N a t e r l , erwarb. Auch diese Gewähreintragung ist vom Jahr 1474 datiert! Die Eheleute verkauften das Haus um den gleichen Betrag 1488 Thoman O b e r n p e r g e r und dessen Frau Kathrey.[6]

Da nach Kathreys Tod kein Erbe vorhanden war, welcher deren halben Hausanteil "hätte erben mögen", fiel diese Haushälfte 1510 der Stadt anheim[7], die andere Haushälfte hinterliess Thoman O. seiner zweiten Frau Magdalena, von der sie an deren zweiten Mann Blasy F r a n k h kam.[8]

Noch im gleichen Jahr erwarben das ganze Haus um 404 Pfund Wr.Pf. der Plattner Michel E i n s p e k h und dessen Frau Anna.[9] Die Haushälfte Annas fiel erblich an ihre Tochter Susanne, jene Einspekhs zur Hälfte an seine Frau Maria, zur andern an seine Töchter Katharina und Veronica, doch kam 1528 das ganze Haus durch Ablöse an Maria allein, nun Frau des Hanns K o l l n e r[10]. Sie hinterliess es 1534 dem äussern Rat Wolfgang M ä g e r l und dessen Schwester Anna, Frau des Sigmund Auer. Anna übergab ihren Anteil dem Bruder, der 1543 seine Frau, die gleichfalls Anna hiess, zu sich schreiben liess,[11] doch fiel deren Haushälfte auf Grund ihres Testamentes vom Jahr 1545 an den Gatten zurück.[12]

Mägerl hinterliess das Haus 1558 seiner zweiten Frau Barbara, die Thoman S i e b e n b ü r g e r , den Sohn des als Opfer des Blutgerichtes zu Wiener Neustadt 1522 enthaupteten Wiener Bürgermeisters Martin Siebenbürger, heiratete.[13] Thoman S. ist in den Hofquartierbüchern 1563 bis 1567 selbst als Eigentümer des Hauses genannt,[14] nach dem Grundbuch gehörte jedoch das Haus seiner Frau allein. Im letztgenannten Jahr starb Thoman. Der nächste Gatte Barbaras war Dr.Michael P i d t l e r und am 28. September 1578 ging sie eine vierte Ehe mit dem Gelehrten Dr.Hugo B l o t i u s aus Delft ein, dem sie das Haus 1580 auch vermachte.[15]

Blotius wirkte seit 1575 als erster, auch offiziell sogenannter Bibliothekar an der kaiserlichen Büchersammlung, die damals im Minoritenkloster untergebracht war.[16] Unter ihm kamen die Bücherschätze Lazens in die Hofbibliothek, welche nach Lazens Tod zehn Jahre unbesetzt geblieben war. Blotius starb am 29. Jänner 1608.[17]

Doch schon vier Jahre vor seinem Tod hatte er das Haus

dem Rat des Innern Stefan L a h e r verkauft[1], nach dessen Tod es zwecks Abfertigung der Witwe 1615 dem Handelsmann Raphael S t a m p a verkauft wurde[2]. Dieser hinterliess es seiner Witwe Anna, geb. Gindter[3]. Von ihr fiel es erblich an ihre zwei Kinder und zwar Eva, verehel. S c h r e i n e r aus ihrer ersten Ehe mit Stampa und Lorenz aus ihrer zweiten Ehe mit dem Hofhandelsmann Lorenz A r z o n[4]. Als dieser Sohn in die Congregation Cle.Reg.Sti.Pauli eintrat, testierte er vor seiner abgelegten Profes den ihm gehörigen halben Hausanteil dem "Wiennerischen Collegio bey St.Michael der obgedachten Congregation" (dat. 1. Juli 1639). Am 22. August 1642 schloss die Congngation mit Eva Schreiner einen Vergleich, wonach sie gegen Zahlung von 6000 fl in drei gleichen Halbjahresraten in den unbeschränkten Besitz des Hauses kommen sollte. Eva Schreiner hielt jedoch die gestellten Bedingungen nicht ein, und erst mit dem am 27. März 1651 erfolgten Verkauf des ganzen Hauses an den kais. Rat Michael S e i z , beider Rechte Doktor und Landschreiber in Österreich u.d.Enns, wird die Sache restlos bereinigt[5]. Dieser liess seine Frau Maria Magdalena, geb.Penninger (Perninger) zu sich schreiben, doch fiel ihre Haushälfte auf Grund ihres Testamentes vom 5. April 1655 an den Gatten zurück[6].

Seiz starb am 28. November 1682 und ist in der Familiengruft bei St.Michael begraben (s.Band VI, S. 379). Er hinterliess das Haus mit Testament vom 5. Dezember 1681 seiner Tochter Maximiliana Rosalia von A i c h e n und diese überliess es mit Schenkungsurkunde vom 30. September 1686 ihrer Tochter Rosalia Rebecca, verehel. von G a t t e r b u r g , die es mit Testament vom 5. März 1690 ihrem Söhnlein Joseph Friedrich vermachte[7]. Dessen Vater, der kais. ~~Rxxxxx~~ Rat und Regent des Regiments der n.ö.Lande Maximilian Servatius von G a t t e r b u r g , verkaufte als natürlicher Gerhab seines mj.Sohnes das Haus am 27. Juli 1693 dem Hofhandelsmann Augustin C l a a s, doch mit dem Vorbehalt, dass die von Seitz gemachte Stiftung einer Messe auf dem St.Katharinenaltar bei St.Michael neben der Sakristei, wo das Seitzische Begräbnis erbaut worden ist, an jedem ersten eines Monats und wenn dies ein Festtag wäre, am darauf folgenden Tag gehalten werde, wozu auch jeder spätere Gewährnehmer verbunden sein soll[8].

Mit Testament vom 23. November 1693 hinterliess Claas das zum goldenen Brunnen[9] beschildete Haus dem bgl. Handelsmann ~~Xxx~~ Antonius C l a a s[9]. Dieser testierte am 24. Juli 1732 die eine Haushälfte seiner Tochter Johanna Franziska, hernach verehel. V e c s e y , die andere den drei Kindern seiner zweiten Tochter Maria Antonia, verehel. P a r g i n : Peter Anton, Jacob und Anna Maria[10]. Durch Vergleich vom 21. Dezember 1733 kam das Haus an Jacob P a r g i n allein[11], nach dessen Tod es seiner Gattin Maria Theresia (hier Bargin geschr.) mit Abhandlung vom 4. November 1785 erblich zufiel[12].

Nachdem das Haus im Weg der öffentlichen Versteigerung feilgeboten worden war, brachte es laut Lizitationsrelation vom 19. Juni 1790 Barbara B a u e r von T r a u t , geb. Aichhamer, als Meistbietende an sich[13]. 1803 wurde es ihrer Schwester Maria Theresia Bargin eingeantwortet[14], die es am 16. Dezember 1806 Leoni de C a m u r r i verkaufte[15]. Am 1. April 1811 trat

---

[9] nach Jordan, S.79, im Grundbuch der Burgkapelle 7/2, fol.147 wird es zum silbernen Brunnen genannt.

diese es ihrem Gatten Karl Gref von F i n k e n s t e i n ab.[1] Weiter kam das Haus durch Kauf am 7. Juni 1811 an Johann P u s c h und am 12. Jänner 1812 an Josef Michael Ritter von E h r e n - f e l s[2], seit 1827 Freiherr[3], der es am 30. Oktober 1841 seinem Sohn Karl Freiherrn von E. käuflich überliess.[4]

Dessen Besitznachfolger waren nach dem Stadturbar:[5] 1857 Eugen, Ferdinand und Leopold Freih.von E. und Maria Freiin von E., geb. Gräfin Clary- Aldringen. 1862 scheidet die letztgenannte, 1872 Ferdinand aus. Noch in diesem Jahr wurde das Haus von der Wiener Baugesellschaft erworben.

Haus Nr. 261: 1448 empfangen Hanns R a u b e r und seine Schwester Barbara Nutz und Gewähr des Hauses, das ihnen ihr Vater hinterlassen hat.[6] Die Geschwister verkauften im folgenden Jahr das Haus um 270 Pfund Wr.Pf. dem Sattler Simon P r u n n e r und dessen Frau Barbara.[7] Die Haushälfte Simons fiel erblich an Jacob P. und seine nächsten Verwandten, während für die andere Hälfte keine Erben vorhanden waren und sie daher der Stadt kraft ihrer Freiheit anheimfiel.[8] Die Stadt verkaufte gemeinsam mit den Erben das Haus 1479 dem Nagler Hanns F r e y s l e b e n[9], von dem es 1482 um 100 ungar.Gulden der Goldschmied Ulrich Z e c h und dessen Frau Agnes erwarben.[10]

Agnes schaffte ihr halbes Haus ihrem zweiten Gatten, dem Goldschmied Hanns T ü r k , dem 1502 auch das andere halbe Haus käuflich überlassen wurde.[11] Noch im gleichen Jahr verkaufte er das ganze Haus um 300 Pfund dem Sporer Ruprecht H a r h a w p p l und dessen Frau Margarethe.[12] Von ihnen fiel es erblich an Michael H. und Ursula, Frau des Steinmetz Clement S c h w a i g e r . Ursula übergab 1539 ihren Anteil Michel,[13] welcher das Haus seiner Witwe Barbara hinterliess,[14] die den Sporer Balthasar E n g e l - p r e c h t heiratete und 1548 das Haus um 550 Pfund dem Federmacher Franz P a r m a n n und dessen Frau Magdalena verkaufte.[15] Parmann steht noch 1566 an der Gewähr des damals schon dreistöckigen Hauses. Möglicherweise hat ein vor 1548 durchgeführter Neubau an Stelle eines wesentlich kleineren Hauses die sonst kaum erklärbare Wertsteigerung hervorgerufen.

Zwischen 1567 und 1586 ist in den Hofquartierbüchern als Eigentümer des Hauses Friedrich S e e n u s s (Seniss) ausgewiesen, 1587 Franz Parmanns Erben.[16]

Wegen überhäufter ausständiger Steuern und anderer Schulden, wie auch zur Verhütung einer "Abödtung" wurde das Haus mit Bewilligung des Stadrates auf der Raitkammer um 1200 Pfund Wr.Pf. und 10 Dukaten Leitkauf an den geistlichen Klosterrat Dr.Veit Spindler verkauft, der 1591 seine Frau Susanne zu sich schreiben liess.[17] Von denen erwarb es 1600 der Handelsmann Caspar R a s c h k h e r,[18] der es mit Testament vom 23. Juli 1614 seiner Witwe Elisabeth hinterliess, von welcher es an ihre Tocher Katharina, Frau des Wolf F e l l n e r , kam. Da Fellner eine Geldschuld an Frau Sara, der Witwe des kais. Rates und Kriegssekretärs Johann Bapt. K a t z e n s t e i n e r , zu begleichen hatte, cedierte er dieser an Stelle der Schuld das Haus, das sie 1633 dem kais. Hofschneider Jacob Ü b l h ö r verkaufte.[19] Der hinterliess es mit Testament vom 28. Mai 1642 seiner Witwe Rosina. Von ihr fiel es erblich an ihre drei Kinder: Esther, Professin des Jungfrauenklosters zur Himmelporten, Elisabeth, beide aus erster Ehe und Anna Jacobina aus der zweiten Ehe Rosinas mit dem befreiten Hofschneider Jacob B a n c h o[20].

Mit Kaufvertrag vom 22. Mai 1647 wurde das Haus von dem

Schuhmacher Franz N i c l a s und dessen Frau Apollonia erworben.[1] Apollonia hinterliess ihre Haushälfte dem Gatten und dieser das ganze Haus mit Testament vom 24. Jänner 1673, vergr. 10. April, seinen beiden Kindern Adam und Anna Maria,[2]) die auch den Anteil des früh verstorbenen Bruders erbte und 1690 ihren Gatten, den städtischen Grundbuchhändler Christian F r e n n e r zu sich schreiben liess,[3] dem sie das Haus mit Testament vom 24. Juni 1692, vergr. 13. März 1708, auch hinterliess. Durch sein am 25. Mai 1708 publiziertes Testament kam es an seine drei Kinder Joseph Anton, Johann Bapt. und Franz Karl, 1715 durch Kauf an den bgl. Kaffeesieder Georg L a z a r und dessen Frau Franziska.[4] Von ihnen erwarb das Haus am 30. August 1717 der bgl. Gastgeb Adam W e l t i s c h h o f e r und dessen Frau Anna Margarethe[4] und von denen am 5. Februar 1720 der bgl. Buchbinder Johann Christoph G r o n e r und dessen Frau Maria Theresia.[5]

Die Gronerin testierte ihre Haushälfte am 23. März 1733 ihrem Gatten, nach dessen Tod das Haus auf Grund eines Erblegitimationsdekrets vom 12. September 1749 an seine zweite Frau Elisabeth kam, die den Hofkammerrat und Kammerzahlmeister Carl Joseph von D i e r heiratete.[6] Zuletzt verehel. von J o a c h i m s b u r g , verkaufte sie das Haus am 12. September 1759 dem bgl. Riemer Anton L e c h n e r und dessen Frau Maria Anna.[7] Mit Abhandlung vom 21. Oktober 1795 fiel Maria Anna auch die Haushälfte des Gatten erblich zu.[8] Sie trat das ganze Haus am 25. Mai 1804 ihrer Tochter Theresia ab[9] und die wieder das halbe Haus am 27. Februar 1805 ihrem Gatten Dr.med.Josef Karl Edlen von K a u f m a n n[10]. Die andere Haushälfte hinterliess sie mit Testament vom 20. Juni 1805, publ. 29. März 1809, ihren drei mj. Kindern Karoline, Eduard und Hugo.[11] Der Anteil Hugos fiel 1813 erblich an seinen Vater und seine beiden Geschwister,[12] die am 20. Jänner 1832 auch den Gesamtanteil des Vaters erbten.[13]

Die Haushälfte des Dr.med.Eduard Edlen von K. fiel erblich an seine Schwester Karoline und deren Gatten Dr.Franz B r e y e r von B r e y n a u und wurde dieser am 29. Jänner 1836 eingeantwortet.[14]

Mit Einantwortung vom 1. Juni 1849 kam die Haushälfte Dr.Breyers an seine sechs mj.Kinder: Viktor, Albertine, Karoline, Hermine, Alfons und Julius.[15] Von denen fallen aus: 1850 Viktor, 1851 Karoline und Albertine und 1855 Alfons. 1858 teilen sich in den Hausbesitz Hermine Gräfin S a g r a m o s a und ihr Bruder Julius von B r e y e r .1862 ist dieser Alleineigentümer des Hauses, 1863 Hermine Gräfin Sagramosa, 1866 Karl Freiherr von H e i m b u r g , 1870 Lorenz und Johanna K o s c h . 1872 wurde das Haus von der Wiener Baugesellschaft erworben.[16]

Haus Nr. 260:1448 wird Paul H a i d e n als Nachbar Simon Prunners genannt.[17] Von ihm fiel es erblich an seinen Sohn, den Schuster Hanns H a i d e n[18], von dem an seine Witwe Dorothea, die den Urteilsschreiber Hanns R a u e n s p u r g e r heiratete[19] und nach dessen Tod 1473 das Haus um 350 ungar. Gulden dem Kürschner Wilhelm H u e m e r und dessen Frau Elspeth

---

[2]) Der Suttingerplan von 1684 nennt als Eigentümer des Hauses den Schuhmacher Lorenz König und Camesina hat das jedenfalls von ihm so übernommen. König mag vielleicht der Vormund der beiden Kinder gewesen sein, Hauseigentümer war er nach dem Grundbuch nicht.

verkaufte.[1] Sie hinterliessen es ihrem Sohne Wolfgang und der es seiner Tochter Anna.[2]

Nach deren Tod fiel es erblich an ihre nächsten Verwandten: Georg H u e b m e r (so!), Bürger zu Dinkelsbühl, Ursula, Frau des Hanns G e s r e g e r , auch Bürger zu Dinkelsbühl, Hanns H u e b m e r von Ladenburg, Hanns B o s c h g a , Wolfgang R u m l , Conventbruder zu St.Dorothea, Magdalena, Frau des Goldschmieds Peter T i l l , Magdalena, Frau des Leonhart K o l l e n p e r g e r , Bürger zu Haimburg und kam durch Ablösung 1514 an Bernhard D i e m e r , Hofmeister des Bischofs Slatkonia, allein[3], von dem es im gleichen Jahr der Bildschnitzer Hanns S l a y s und dessen Frau Kunigunde erwarben.[4]

Des Gatten Anteil fiel erblich an seine Neffen und Nichten und kam von diesen durch Kauf an die G l u g k h schen Brüder Erasmus, Sebastian, Sigmund und Georg, die den Anteil Kunigundens erbten und 1533 das ganze Haus dem Zaumstricker Melchior S e y d l verkauften.[5]

Dieser schaffte 1548 das Haus samt andern Gütern seinem Vetter Wilhelm H i l l p r a n d t und seiner Muhme Ursula, Witwe des Georg K h o n f r e y t e r[6], worauf Wilhelm seine Haushälfte seiner Schwester übergab.

Ursula, nachmals Frau des Wolfgang F u r t m a i r , verkaufte 1556 das Haus um 2000 Taler Mathias S c h w a r t z und dessen Frau Ottilie.[7]

Am 1. März 1591 stiftete der Ratsherr Mathias Schwartz 100 Gulden, gelegen auf seinem Hause, zu 5% für die Armen zum Klagbaum, Siechenals und der Hausarmenlade.[8] Weitaus reichlicher dotierte er kirchliche Stiftungen zu Gunsten seines und der Seinen Seelenheil. So legt er laut Urkunde vom 28. August 1591 auf seinem Haus auf dem Kohlmarkt 700 Gulden an[9], von deren Zinsen sieben (namentlich angeführte) Kirchen je fünf Gulden erhalten sollen. In jeder dieser Kirchen soll dafür am St.Mathiastag eine Seelenmesse gehalten werden.

"Die 35 Gulden soll man auch von diesem Hause niemals ablösen oder verändern können. Wie ich hiemit alle Veränderung und Ablösung, durch was Schein sie immer geschehen möchten, ausdrücklich verbiete bei dem ew. Fluch, so ein jeder auf sich hat, der sich die Ehre Gottes, das Heil christgläubiger Seelen und das heilsame zu Gott aufsteigende Gebet für lebendige und abgestorbene Christgläubige zu verhindern untersteht, dafür ich aber jeden meiner Nachkommenden und Besitzer des Hauses herzlich gewarnt und die hohe landesfürstliche Obrigkeit und derselben nachgesetzte löbliche Regierung um Schutz und Handhabung damit gebeten und ihrer obliegenden Verantwortung vor Gott am jüngsten Tag erinnert haben will."

In seinem vom 25. November 1591 datierten Testament vermacht er 100 Gulden der Gottsleichnamsbruderschaft bei St.Michael, die gleichfalls auf seiner Behausung auf dem Kohlmarkt angelegt werden sollen.[10] Der Zechmeister hat dafür zu sorgen, dass die Aemter und Gottesdienste, die er in den verschiedenen Gotteshäusern gestiftet hat, auch wirklich gehalten werden.

Schwarz, der seine Frau überlebte, hinterliess das Haus mit dem vorgenannten Testament dem Goldschmied Christoph H e d e n e c k h und dessen Frau Martha.[11] Hedeneckh erneuerte am 12. Juni 1592 die von Schwarz gemachte Stiftung.[12]

Martha hinterliess das Haus ihrem zweiten Gatten, dem Goldschmied Daniel K h ä s p o r e r , von dem es 1625 der kais. Kammerorganist Johann V a l e n t i n erwarb, der seine Frau Barbara zu sich schreiben liess.[13]

Nach dem Ableben Barbaras fiel ihre Haushälfte erblich an ihre fünf Kinder: Franz Dominicus, Maria Susanne, Ursula Cäcilie, Johann Jakob und Leopold. Als dieser in den Franziskanerorden, Maria und Ursula in das königliche Jungfrauenkloster eintraten und mit Verzichtsquittung abgefertigt worden waren, liessen sich auch die Brüder Franz und Johann vom Vater abfertigen, so dass diesem das Haus allein blieb. Er hinterliess es mit Testament vom 14. Juni 1649 seinen vier aus zweiter Ehe mit Katharina, geb. Joanelli, stammenden Kindern: Maria, Peter, Sebastian und Ferdinand. Dieser und sein Bruder Peter wurden 1667 mit Geld abgefertigt. Sebastian cedierte seinen Anteil am 20. August 1669 seiner Schwester Maria, verehel. S t r o m a n z i n, welche ihren Gesamtanteil am 12. Mai 1673 ihrem Bruder Ferdinand verkaufte, der das Haus xxx22xxMaixx1705 mit dem am 29. Mai 1705 publizierten und am 12. Juni vergriffenen Testament seiner Witwe Maria Maximiliana, geb. Wollsching, hinterliess, die 1709 mit ihrem zweiten Gatten, dem Registrator der Reichshofkanzlei Johann Friedrich von W e n i n g , an die Gewähr des Hauses geschrieben wurde, dem sie mit Testament vom 10. Februar 1710 auch die ihr verbliebene Haushälfte vermachte.

Wening hinterliess das Haus mit Testament vom 25. Februar 1722 seiner Tochter Anna Katharina von P o n t i g l i a und seiner Enkelin Maria Anna H a i m e r l von H a i m t h a l l, der Tochter seiner verstorbenen Tochter Maria Regina Schnapper. Gewähranschreibung erst 1739!

Das halbe Haus der Pontiglia (hier Boutiglia geschr.) kam durch deren Testament, publ. 22. November 1738, an ihren Gatten, den kais. Rat und Kammerzahlmeister Johann Augustin B o u t i g l i a und wurde nach dessen Tod am 14. Juli 1755 seiner Tochter Maria Barbara D r e y l i n g eingeantwortet.

Das halbe Haus der Haimerl war schuldenhalber exekutiert worden, so dass das ganze Haus "ad licitationem gedieh" und Frau Dreyling als der Meistbietenden käuflich überlassen wurde.

1742 hatten die Freimaurer ihre erste Loge in Wien, der sie den Namen "zu den drei Kanonen gaben", in eben diesem Haus aufgeschlagen. Von dort übersiedelten sie in den Margarethenhof auf dem Bauernmarkt, wo die Loge im nächsten Jahr aufgehoben wurde.

Von Frau Dreyling erwarb das damals "zum Samson" genannte Haus mit Kaufbrief vom 17. August 1767 Maria Theresia Spöttl, nachmals verehel. R e c h b e r g e r , die hier ein Delikatessengeschäft betrieb, welches den Schildnamen "zum grünen Fassel" führte, der sich auch auf das Haus selbst übertrug.

Seit 1775 befand sich im ersten Stockwerk des Hauses die auf Grund des Börsenpatentes der Kaiserin Maria Theresia vom 1. August 1771 gegründete Wiener Börse, deren erstes Lokal sich in einem Haus auf dem Minoritenplatz befunden hatte, von wo sie auf den Kohlmarkt übersiedelte. Dort blieb sie bis zum Jahr 1802, wonach sie noch manchmal ihre Unterkunft wechseln musste, bis sie schliesslich am 19. März 1877 in den für sie errichteten Prachtbau auf dem Schottenring einziehen konnte.

Mit Kaufbrief vom 26. Februar 1785 überliess die Rechbergerin das Haus ihrem Sohne erster Ehe, dem Handelsmann Ignaz S p ö t t l und dessen Frau Maria Anna. Diese wurde durch ihre Eigenheiten bald zu einer stadtbekannten Persönlichkeit, die viel von sich reden machte und die in Anspielung an das Geschäft ihres Gatten, wo man die feinsten Delikatessen erhielt, den Beinamen "Sardellenkönigin" führte. Sie war 1766 als Tochter des kais. Büchsenspanners Josef S t r a s s e r n geboren worden,

der später durch die Übernahme des Silberglückshafens auf dem Graben (s.Band I, S. 44) zu Wohlstand und Reichtum gelangte. 1783 hatte sie den Handelsmann Ignaz Spöttl geheiratet, doch aus einer andern Umgebung stammend, konnte sich die junge Frau in diese bürgerliche kaufmännische Welt nicht hineinfinden. Der engen Häuslichkeit einer Bürgersfrau fremd gegenüberstehend, zog es sie vielmehr zur grossen eleganten Welt, die ihrer Schönheit huldigte. Vollends war es um ihr Eheglück geschehen, als ihr Vater am 17. August 1787 in den Adelsstand erhoben worden war und die Herrschaft Kottingbrunn erworben hatte*) Da hielt sie sich Pferde und Wagen, Kammermädchen und Friseur, verkehrte nurmehr in aristokratischen Kreisen, suchte galante Abenteuer und war auf den Kaufmannsstand nicht gut zu sprechen, da er sie behinderte und beschwerte. Ihr Adelsstolz wirkte so komisch, dass die stadtbekannten Verhältnisse in der Familie Spöttl-Strassern guten Stoff für ein Bühnenstück bieten konnten, und das blieb auch gar nicht lang aus. Ein Wiener Lokaldramatiker, Ferdinand E b e r l , hatte ein Lustspiel "Kasperl, der Mandolettikrämer" auf die Bretter gebracht, das am 13. Dezember 1787 im Marinellischen Theater seine Erstaufführung erlebte und die betroffenen Personen recht unverblümt zeichnete. Die Sache wirbelte viel Staub auf, so dass alles in das Leopoldstädter Theater rannte.

Eines der erfolgreichsten und bekanntesten Stücke des Lustspieldichters August von Kotzebue ("die beiden Klingsberg",1801) hat sich das Haus als Schauplatz der Handlung erwählt und Maria Anna Spöttl zur Hauptakteurin gemacht.

Als ihr Gatte, erst 36 Jahre alt, 1792 an Brustwassersucht gestorben war, hinderte seine um zehn Jahre jüngere Witwe nichts mehr, ihrem Vergnügen nachzugehen. Sie führte zwar das Spezereigeschäft "zum grünen Fassel" weiter, liess sich aber daneben von manchen Kavalier huldigen, worunter sich auch der alte Graf Metternich befand. Dennoch blieb sie bis an ihr Lebensende Witwe. Bei ihrem Tod hinterliess sie nebst Barvermögen auch ihre beiden Häuser in Wien und Baden. In ihrem Nachlass befand sich sogar ein silberner Nachttopf. Bemerkenswert ist die von ihr hinterlassene reichhaltige Sammlung von Talern, die an ihren Sohn Ignaz und von diesem an dessen gleichnamigen Sohn, einen bekannten Maler, überging, der sie fortsetzte und der Stadt Wien vermachte. 1892 wurde sie in deren Sammlung einverleibt.

Das Haus auf dem Kohlmarkt wurde am 15. März 1823 den beiden Kindern der Spöttlin: Maria Anna und Ignaz Anton Desiderius S p ö t t l eingeantwortet.[2]

Durch die am 1. Februar 1810 erfolgte Vermählung ihrer Tochter mit Anton von S t r a s s e r n , dem Sohne Josefs von Strassern, war dieser Name zur grössten Freude und Genugtuung der Mutter erhalten geblieben, doch schon mit Antons gleichnamigen Sohn, als Wohltäter Badens bekannt, erlosch er wieder.

Ihr Sohn Ignaz, der ihrem Verhältnis mit dem Grafen Dominik Kaunitz entsprungen sein dürfte, übernahm die väterliche

---

*)Strassern verbesserte die Landwirtschaft und sonstigen Einrichtungen der Herrschaft, die er knapp vor seinem am 12. April 1807 erfolgten Tod um 250.000 fl dem Grafen Johann Nep. von Bartenstein verkaufte. Sein Grabstein ist noch an der Kirchenmauer von Kottingbrunn zu sehen.

Handlung.[1]

Nach dem 1863 erfolgten Tod von Maria Anna von Strassern d.J., teilten sich in den Besitz des Hauses deren Tochter Anna Edle von W e n i n , Anton von S t r a s s e r n , Magdalena Freiin von H a a n , Michael und Anton Ritter von M a n n e r und Ignaz S p ö t t l . 1873 wurde das Haus von der Wiener Baugesellschaft erworben.[2]

Haus Nr. 259: Im Jahr 1352 wird hier S e i f r i t der Wagenknecht der verstorbenen Herzogin Anna erwähnt[3], im Schottenurbar als Seydlinus Auriga Ducisse genannt.[4] Am 11. Jänner 1373 verpfändet seine Witwe Katharina das Haus an A s c h i e r den Juden[5], am 10. Juni um 14 1/2 Pfund Wr.Pf. dem gleichen Juden; am 1. August um 32 1/2 Pfund Wr.Pf. Nicolaus, des Herzogs Albert Saumerchnecht[7] und am 7. Dezember 1374 um 90 Pfund Wr.Pf. Anton dem Wundarzt von Ala[8].

1450 verkaufen die damaligen Eigentümer, der Sattler Simon P r u n n e r und dessen Frau Barbara das Haus um 450 Pfund dem Goldschmied Dietreich G r o s c h und dessen Frau Anna.[9] 1454 kam Anna als Witwe in den Alleinbesitz des Hauses[10], das sie 1486 ihrem zweiten Gatten, dem Goldschmied Leonhart P e r g e r hinterliess[11], welcher es 1497 um 410 Pfund Wr.Pf. dem Schuster Thoman P a r t und dessen Frau Anna verkaufte.[12] 1503 liess Part seine zweite Frau Kathrey zu sich schreiben[13], die 1512 als wiedervermählte M a y e r h o f e r i n das Haus um 300 Pfund dem Goldschmied Peter T i l l und dessen Frau Magdalena verkaufte.[14]

1525 fiel das Haus dem grossen Stadtbrand zum Opfer, wurde aber wieder aufgebaut. Magdalena, die mittlerweile Witwe geworden war, überliess eine Haushälfte gutwillig ihren Kindern Anna, Frau des Tischlers Niklas S t e u e r , Ursula, Frau des Kupferschmieds Martin O e h a m und den mj. Hannsl, Barbara und Katharina. In zweiter Ehe mit dem Goldschmied Erhart E f e r d i n g e r verheiratet, löste dieser 1530 die Haushälfte seiner Stiefkinder käuflich ab.[15]

Das Magdalena verbliebene halbe Haus fiel 1533 erblich an die vorgenannten Kinder. Hier wird der Gatte Annas S t e y r e r geschrieben, Barbara, Frau des Mathes P y s i n g e r , hernach des Niklas W e l l i n g und Katharina, Frau des Barbierers Caspar P r y n n e r , doch überliessen die vier Schwestern ihre Anteile dem Bruder, dem Goldschmied Hanns T i l l , der um 400 Pfund Wr.Pf. auch das halbe Haus seines Stiefvaters erwarb und 1556 seine Frau Barbara zu sich schreiben liess.[16]

1586 kam das Haus an den Regimentsrat der n.ö.Lande Dr.Michael O e h a m (Eham) und dessen Frau Anna.[17] Im Hofquartierbuch wird er bereits 1567 als Hauseigentümer angeführt.[18]

Die Haushälfte Annas fiel erblich an ihre Kinder Michael Raimund, Sigmund, Kunigunde, Katharina und Ursula, kam aber 1589 auf Grund eines zwischen dem Vater und den Kindern geschlossenen Vertrages an den Vater[19], welcher das Haus 1601 dem Schneider Hanns P a u r und dessen Frau Anna verkaufte.[20]

1615 kam es an den Handelsmann Christoph S e y d l und dessen Frau Eva.[21] Diese hinterliessen es ihrer Tochter Rosina, die 1641 gemeinsam mit ihrem Gatten Hanns G r e m b s l (Grembl, Khrembsl) an die Gewähr des Hauses geschrieben wurde.[22]

Rosina, in zweiter Ehe mit dem erzherzogl. Kammerfourier Martin R a i t h m a y r verheiratet, verkaufte das Haus um 4800 Gulden und 375 Gulden rhein. Leitkauf 1650 dem Riemer Mi-

chael S p r i n g i n s f e l d t und dessen Frau Barbara.[4] Er testierte es am 24. September dieses Jahres seinen beiden Töchtern Rosina, Gattin des Apothekers zum goldenen Greif Gerhard G i m n i c h und Maria, die aber vor erreichter Grossjährigkeit starb, so das ganze Haus an ihre Schwester Rosina fiel.[4] Diese verkaufte es (vor 1666) dem hofbefreiten Schneider und kais. Garderobier Johann B ö h m (im Suttingerplan Behemb geschrieben) und dessen Frau Juliane Marie.[4] In einer späteren Gewähre wird sie Maria Justina genannt, aber ausdrücklich als erste Frau bezeichnet. Die zweite hiess Eva und Böhm muss noch ein drittesmal verheiratet gewesen sein, denn 1702 befindet sich im Besitz des Hauses Maria von G u e t t w a l d t , "vorhin Böhm, geb. Haussin, jetzt allein, darum sie vorher mit ihrem Eheherrn Johann Böhm an der Gewähr gestanden ist".[5] Sie verkaufte 1713 das Haus dem Stadt- und Landgerichtsbeisitzer Josef F r e y w i l l i g[6], der seine Frau Anna Magdalena und nach deren Tod und seiner Wiedervermählung seine zweite Frau Anna Theresia, geb. Goldhanin, zu sich schreiben liess.[7] 1732 verkaufte er das Haus dem bgl. Goldschlager Johann Adam G e i s s e n h o f[8]. 1755 hinterliess es dieser seiner Tochter Josepha G.[9] Nach deren Tod wurde das Haus auf Grund der Abhandlung vom 16. August 1775 Johann B u r g e r eingeantwortet.[10]

Nach dessen Tod fiel das auf 15.160 fl. geschätzte vierstöckige Haus im Jahr 1800 erblich an seine beiden Kinder, den Major Franz B u r g e r und Elisabeth, verehel. D a u d e r l e i n[11]. Elisabeth trat ihren halben Anteil ihrem Gatten Erasmus Dauderlein ab.[12] Nach dessen Tod wurde sein Hausviertel der hinterbliebenen Gattin[13] am 25. Oktober 1822 und am 14. April 1831 auch das halbe Haus ihres Bruders eingeantwortet.[14] Mit ihrem Testament vom 21., publ. 23. Dezember 1831 fiel das ganze Haus als Legat Karoline M ü l l e r , Inhaberin eines Mädchenerziehungsinstitutes, zu.[15] 1855 kam es an Friederike S t r e i c h e r[16], 1872 an Moritz M a y e r[17].

Im gleichen Jahr wurde das Haus von der Wiener Baugesellschaft erworben.[18] Diese führte an Stelle der vorgenannten vier Häuser das gegenwärtige drei Stock hohe Doppelhaus Kohlmarkt Nr. 8/10 auf, das sich 1911 noch im Besitz der Wiener Baugesellschaft befand, die dort auch ihren Sitz hatte.

In der Zeit vor dem ersten Weltkrieg galt das dort befindlich gewesene Caffé P u c h e r als das vornehmste Kaffeehaus Wiens. Es war ein langgestrecktes, sehr hohes Lokal, dessen Einrichtung etwas altmodisch anmutete, doch ebenso ein Teil der Besucher. Hohe Beamte, aktive Minister, einflussreiche Abgeordnete u.s.w. verkehrten dort ständig. Als in der nazistischen Zeit die Wehrmachtsevidenzstelle in das Haus verlegt wurde, musste das Kaffeehaus seine Pforten schliessen.

Laut Aufsandungserklärung vom 14. Februar 1924 wurde das Eigentumsrecht an dem Hause für die Österreichische Boden-Creditbank in Liquidation einverleibt.[19] Auf Grund der Kaufverträge vom 11. und 21. Oktober 1938 erfolgte die Einverleibung an das Deutsche Reich, Reichsfiskus (Heer), auf Grund der Bestimmungen des Staatsvertrages, Art. 22 und des Staatsvertragsdurchführungsgesetzes vom 25. Juli 1956 an die Republik Österreich.[20]

K o h l m a r k t Nr. 12 (alt Nr. 258) war ein den Schotten grunddienstbares Haus.[21] Am 14. April 1368 verkauften Nikolaus, ehemals Lichtkamerer der Herzogin Katharina und seine Frau Kunigunde das Haus "nächst Seyfrieds Wagenchnecht" um 122 Pfund

dem Sattler Ulrich E r n s t[1]. Von ihm und seiner Frau Anna kam es am 11. April 1377 um 236 Pfund Wr.Pf. an Heinrich C h r a n i c h , gen.Tiral, Herold des Herzogs Leopold[2].

Am 20. August 1382 verkauften Leopold P r u n n e r und Christian P l a t t n e r "das ehemals Heinrich Chrannich gehörige Haus" für 150 Pfund Wr.Pf. dessen Witwe Barbara[3]. Der schwankende Verkaufspreis lässt vermuten, dass im ersten wie im dritte Fall nur Haushälften zum Verkauf gelangten.

Am 12. Oktober 1384 schafft Leopold Prunner 5 Pfund Wr.Pf. Burgrechtsgeld auf seinem Haus u.zw. 2 Pfund zur Frühmesse bei St.Michael, 2 Pfund zu unseres Herrn Grab daselbst und 1 Pfund zur genannten Frühmesse für Kerzen[4]. Am 7. Mai 1387 schafft er das Haus seiner Frau Elsbeth[5]. Noch 1419 wird es nach "weilent Heinrichs des Chrannich" benannt[6].

1434 gehörte das Haus Kathrey, Frau des Hanns F r a nck h, Hofschneider der Fürstin von Österreich[7], das sie von ihrem ersten Mann Stephan S n e y d e r geerbt hatte. Sie hinterliess es nebst einem Weingarten, gen. der Popp, 1436 ihrem zweiten Gatten mit der Bestimmung, dass er davon für drei Wochenmessen 8 Pfund Wr.Pf. ausrichten soll[8]. Franckh verkaufte das Haus 1441 um 200 Pfund Wr.Pf. dem Schneider Chuncz F r a n k und dessen Frau Kathrey[9], die es im nächsten Jahr um 260 Pfund an Jobst H e l m s m i d und dessen Frau Margarethe weitergaben[10]. 1461 ist Margarethe Witwe[11] und 1487 hinterliess sie das Haus ihrem zweiten Gatten Jorg K r a w t e n p e r g e r[12].

Wegen versessenen Grunddienstes wurde es vom Abt und dem Konvent der Schotten eingezogen und 1496 an Hanns E t z i n g e r und dessen Frau Margarethe verkauft[13]. 1504 steht Margarethe als Witwe allein an der Gewähr des Hauses[14].

Weiter kam es durch Kauf 1528 an den Seidennater Christoph P h r e r[15], 1532 an den Bäcker Andre S t a i n p a c h e r und dessen Frau Anna[16]. Von diesen erwarben es 1537 der Kürschner Hanns N i c k h und dessen Frau Barbara[17]. Sie hinterliessen es ihrer Tochter Barbara, die 1553 ihren Gatten, den Goldschmied Leopold H a i d e n zu sich schreiben liess[18]. 1563 verkauften die Eheleute das damals zweistöckige Haus dem Goldschmied Martin K e s s l e r und dessen Frau Christine[19]. Deren Erben verkauften es 1596 dem Krämer Friedrich N a r u n g und dessen Frau Margarethe[20]. Die Haushälfte des Gatten fiel erblich an seine Kinder Gerdraut, Ursula, Erhart, Jacob und Dorothea, doch kam sie durch Vergleich an Narungs Witwe Margarethe (1598)[21], die das Haus 1601 dem Krämer Ludwig H a y n und dessen Frau Barbara verkaufte[22]. Diese hinterliessen es ihrer Tochter, nachmals Frau des Handelsmannes Johann P i t s c h , von der es 1621 der Riemer Martin R e i s s und dessen Frau Maria erwarben[23]. Durch das Testament Marias vom 3. November 1622 kam ihr Gatte in den Alleinbesitz des Hauses. Er hinterliess es mit Testament vom 18. Juli 1639 seinen sechs Geschwistern: Hanns, Mathias, Christoph, Lorenz, Ursula und Eva, alle zu Lichtenberg in Schlesien wohnhaft. 1641 erwarb das Haus der "geweste Lichtcamerer" Hanns G r e m b s e l (Khrembsel)[24], der es seinen drei Kindern Hanns Carl, Veronica und Eva Christina hinterliess. Deren Gerhaben verkauften es 1651 dem Schuhmacher Andreas R e i t t e r und dessen Frau Elisabeth[25], kam dann an Reitter allein und von ihm 1668 durch Kauf an den Riemer Daniel G ü t t l e r[26], der es seinen drei Kindern: Franz, Maria Barbara, Frau des Riemers Andre F l e i s c h e r und der mj.Elisabeth hinterliess. Die beiden Töchter wurden mit Bargeld abgefertigt und Franz Güttler 1687 in den Alleinbesitz des Hauses gesetzt[27].

Das damals dreistöckige Haus war nach Jordan "zum grünen Gatter" benannt. In Schimmers Häuserchronik wechstelt die Bezeichnung des Schildes "zum grünen Gitter" mit dem "zum blauen Gattern".[1]

Nach Güttlers Tod fiel das Haus an seine Schwester M.Elisabeth R a t t e y s e r , wiederverehel. A p p i n , die es 1721 dem hofbefreiten Kaffeesieder Stephan G r a d o w i t sch verkaufte (auch Grägowitsch und Gragowitz geschrieben).[2] Von diesem kam es 1742 an Franz Gradowitsch[3] und nach dessen Tod 1754 an dessen Bruder Stephan G.[4], von welchem das Haus 1756 Franz B r a u n e i s s und dessen Frau Clara erwarben.[5] 1780 wurde es gerichtlich feilgeboten und von den Eheleuten Lorenz und Franziska K o n s t a n t i n um 10.055 fl erstanden.[6]

1799 fiel Franziska die Haushälfte des Gatten erblich zu.[7] Am 24. Juni dieses Jahres verkaufte sie das Haus um 40,000 fl dem bgl. Bandfabrikanten Lorenz A u m ü l l e r und dessen Frau Barbara.[8] Der Gatte hinterliess sein halbes Haus mit Testament vom 12. November, publ. 20. Dezember 1829 Johann, Laurenz und Karl G r i e n a u e r , Barbara B u j a t t i , Anna S t e i n d a c h n e r , beide geb. Grienauer und dem mj.Ignaz Ritter von C a m p i , denen Aumüllers Witwe Barbara auch ihr halbes Haus abtrat.[9]

Noch der H.K. von 1869 weist alle vier Familien als Anteilinhaber aus, der von 1875 Karl G r ü n a u e r (so!) allein, 1885 Johann Grienauer "und 8 Mitbesitzer", 1905 Karl Grienauer Edler von Auenegg und Konsorten, 1911 derselbe als Edler von Artenegg "und Mitbesitzer".

1913 wurde das Haus, vier Stock hoch, neu erbaut. Mit Kaufvertrag vom 4. Februar 1914 erwarb zwei Hausdrittel Adolf und ein Drittel Josef H i e s s . Am 18. Jänner 1929 kam der Anteil Adolfs an Elisabeth H i e s s, am 13. Juni 1940 der Anteil Josefs an Adolf Carl Hiess und Elisabeth Freifrau von R e z n i c e k , seit 4. August 1947 verehel. M a y r[10].

K o h l m a r k t Nr. 14 (alt Nr. 257).

1377 werden hier der Sattler Ulrich E r n s t und dessen Frau Anna als Hauseigentümer genannt[11], die auch das Nachbarhaus Nr. 258 besassen, das sie in diesem Jahr an Heinrich Chrannich verkauft hatten. Am 12. Juli 1379 bestätigt Anna, an ihrer selbst und an ihrer vier Kinder statt (Heinrich, Kathrein, Anna und Agnes), das Haus "neben dem Haus Heinrichs des Chrannich zu einem rechten Kaufgut" Friedreich dem Plattner und dessen Frau Margarethe überlassen zu haben.[12]

1386 wird als Eigentümer Friedrich der Platenslaher genannt.[13]

Am 24. März 1419 empfängt Margarethe, Hainreichs des S c h e w r l e i n s sel. Wittib, "die weilent Fridreichen den Plattenslaher auch eleichen gehabt hat," Nutz und Gewähr des Hauses,..."das sy und der vorgenant ir erer man miteinander mit gesambter hant gekaufft habent" und das ihr Mann ihr mit andern Gütern geschafft hat.[14]

1438 empfängt Gabriel G r e f e n p e r g e r Nutz und Gewähr eines halben Hauses, das seiner früheren Frau Margarethe, vormals Frau des Schneiders Friedrich S t o l l , gehört hatte und das ihm "durch Spruch" gegen seinen Siefsohn Mathes W i s l e r zugesprochen worden war.[15]

Wenn hier nicht der Zufall des gleichen Taufnamens vorliegt, wäre Stoll der dritte, wenn nicht gar der vierte Mann Margarethens gewesen, was nach dem Familiennamen ihres Sohnes

Mathias zu schliessen wäre.

Grefenperger, der das auf dem Hause lastende Burgrecht, mit dem es dem Kaplan des St.Blasienaltares zu St.Stephan mit jährlich drei Pfund Wr.Pf. diente, ablöste, hinterliess das halbe Haus 1451 seiner zweiten Frau Anna.[1] Diese verkaufte es um 180 Pfund[2] Mathias W i s l e r , der damit Eigentümer des ganzen Hauses wurde;[3] das er 1452 um 475 Pfund Wr.Pf. dem Schneider Ulrich G a n s e r und dessen Frau Barbara verkaufte.[4] 1566 kam es an Barbara allein;[5] von ihr durch Kauf im gleichen Jahr an den Schneider Jorg G o l d p e r g e r und dessen Frau Dorothea;[6] von denen 1487 "mit freier lediger Übergabe" an den Propst Jacob und den Konvent zu Klosterneuburg.[7]

Der Propst verkaufte das Haus im Namen des Klosters um 450 Pfund dem Kürschner Peter H e r r n b e r g e r , der laut Urkunde vom 2. März 1490 gelobt, bis zum kommenden St.Michaelstag sich in Wien niederzulassen, fortan hier zu bleiben, das Bürgerrecht zu erwerben und mit der Stadt zu leiden "in steur, ansleg, zirgkt u.s.w., widrigenfalls das Haus der Stadt "zu peen" verfallen sein soll.[8] Herrnberger hinterliess es seiner Witwe Anna[9], von der es 1498 an Michel V e i c h t w a n g e r kam[9] und nach dessen Tod 1512 an seine Witwe Barbara.[10] Sie verkaufte es 1517 um 620 Pfund Wr.Pf. dem Lebzelter Hanns N e u p a u e r und dessen Frau Elisabeth.[11] Neupauer hinterliess seine Haushälfte seiner Frau und seinen beiden Kindern Margarethe und Kathrein. Elspeth, die den Lebzelter Georg K h ü e n heiratete, verkaufte das Haus 1518 um 760 Pfund Wr.Pf. dem Goldschmied Thoman G i t h a r t und dessen Frau Christine.[12] Diese hinterliessen es ihrer Tochter Scholastica, die 1535 ihren Gatten, den Goldschmied Martin P a p i e r e r zu sich schreiben liess.[13] Von ihm fiel das Haus 1558 erblich an seine Kinder Balthasar, Jacob und Eva, Frau des äussern Rates Michael O t t e r e r . Balthasar liess sich sein Hausdrittel 1560 von seinem Schwager Michael O. ablösen.[14]

Hier wird zum erstenmal der Schildname des Hauses "zum schwarzen Adler" genannt. Eva starb ohne Hinterlassung eines Testaments und da auch ihr Sohn Michael noch in der Minderjährigkeit gestorben war, fiel ihr Hausdrittel an ihre beiden Brüder, doch ~~hinterliess~~ überliess Balthasar seinen Hausanteil seinem Schwager Michael Otterer und dieser hinterliess seinen Gesamtanteil mit Testament vom Jahr 1570 seinen beiden Kindern Hanns O t t e r e r , Fähnrich über ein teutsch fendl Landsknecht und Magdalena, Frau des Ezechiel B l o m . Hanns übergab seinen Anteil Jacob P a p i e r e r , die Blomin ihren Anteil den Kindern des Adam S c h r e i e r zu K h a t t e r b u r g , deren Gerhaben ihn 1590 dem äussern Rat Jacob Papierer verkauften.[15] Von diesem erwarb das ganze Haus Christoph T r a u n e r , Handelsmann zu Nürnberg und von dem 1604 der Handelsmann und äussere Rat Jacob R u e p[16].

An diesen hatte der Ratsherr Andre P f e i f f e r eine hohe Schuldforderung zu stellen, deren Begleichung er weder zu Rueps Lebzeiten noch nach dessen Tod von den Erben erreichen konnte. So kam es zur Exekution, worauf Pfeiffer 1614 das Haus eingeantwortet wurde, der seine Frau Helene zu sich schreiben liess.[17]

Noch im gleichen Jahr stiftete er am 29. September zu seinem und zum Seelenheil seiner Frau drei Wochenmessen, die bei den Dominikanern gelesen werden sollten. Er legte dazu auf seine Behausung auf dem Kohlmarkt (Pfeiffer besass noch ein zweites Haus in der Wallnerstrasse Nr. 269, neu Nr. 9, s.S.[53].)

1000 Gulden burgrechtsweise gegen jährliche 50 Gulden an. Da jedoch Prior und Konvent der Dominikaner zu verstehen gaben, dass sie bei diesen schweren Zeiten um 50 Gulden diese Messen nicht lesen könnten, fügte Pfeiffer laut Eintrag vom 1. Juli 1629 zu seinem, seiner verstorbenen und seiner derzeitige Gemahlin Anna Maria und ihrer beiden Kinder Seelenheil noch 3000 fl rheinisch hinzu, welch' letztere Summe zu 6% bei der n.ö.Landschaft angelegt wurde. Dementsprechend wurden für die Messen erweiterte Bestimmungen getroffen.

Sein Haus hatte Pfeiffer mittlerweile 1624 an den kais. Schätzmeister Niclas G u r l a n d von E n g l s t a i n und dessen Frau Margarethe verkauft. Der Anteil Margarethens fiel erblich an ihre beiden Töchter Susanne und Eleonore, welchen Anteil aber der Vater ablöste, worauf er 1626 mit seiner zweiten Frau Dorothea an die Gewähr des Hauses geschrieben wurde. Er überlebte auch diese und hinterliess das Haus mit Testament vom 15. Februar 1667, publ. 9. März, seinen vier Söhnen Albrecht Ernst, Johann Franz Ferdinand, Niclas Günther und Maximilian Rudolf Grafen von G u r l a n d , doch kam es auf Grund eines Vergleiches an Albrecht allein und nach dessen Tod kraft einer Erbserklärung vom 17. Mai 1698 an seinen Sohn Johann Anton Ernst und seine Tochter Franziska Theresia von P o l h a i m b , die mit Verzichtsquittung vom 3. Juli 1700 das Haus dem Bruder überliess, dessen Gewähranschreibung aber erst 1725 erfolgte. Auf Grund seines Testamentes vom 12. November 1728 wurde es am 19. Mai 1729 seinen beiden Söhnen Maximilian Ernst und Franz Raimund Grafen von Gurland eingeantwortet.

Der Ehe des Grafen Johann von Gurland mit Dorothea Juliana Gräfin von S c h a l l e n b e r g waren neun Kinder entsprossen, von denen die eben genannten zwei Söhne und drei Töchter übrig blieben. Auch diese fielen einer im Oktober 1736 grassierenden Epidemie zum Opfer. Als die schwer geprüfte Mutter am 12. September 1749 starb, setzte sie ihren Neffen Leopold Graf von S c h a l l e n b e r g zum Erben ihres Vermögens und Immobiliarbesitzes ein, der 1751 an die Gewähr des Hauses geschrieben wurde und dieses am 26. Februar 1755 Crescentia Gräfin von Montecuccoli, geb. Gräfin Breuner, verkaufte.

Realis ist im Irrtum, wenn er den am 16. Oktober 1680 in Linz verstorbenen und in der Jesuitenkirche in Wien Am Hof begrabenen Fürsten Raimund Montecucolli, den Sieger von St.Gotthard, als Eigentümer des Hauses nennt und dazu fügt, dass dessen Familie das Haus bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts besass.

Nach öffentlicher Feilbietung des Hauses wurde dieses am 3. Mai 1791 von Karl W e t z l a r Freiherr von Plankenstern erworben, der es mit Urkunde vom 3. Mai 1797 seiner Tochter Johanna Gräfin von C l a r y schenkte. Nach deren Tod fiel es 1819 erblich an ihren Gatten, den Major und Seconde Wachtmeister der ersten adeligen Arcieren Leibgarde Karl Grafen C l a r y und A l d r i n g e n und ihre Tochter Marianne Freiin von E h r e n f e l s. Von diesen erwarb das Haus mit Kaufkontrakt vom 16. Mai 1825 Graf Georg von B u q u o i, kam 1850 erblich an dessen gleichnamigen Sohn, 1855 an Konstantin D o r á, der noch im H.K. von 1875 als Eigentümer ausgewiesen ist, 1885 Karl und Maria D e m e l , die seit 1899 in dem Hause ihre stadtbekannte Konditorei unterhalten. Deren Geschichte und Ursprung siehe Band VI, S. 396. Auch heute noch befindet sich das im Jahr 1918 erbaute, vier Stock hohe Haus (Grundfl.685 m²) und die Konditorei im Besitz dieser Familie. Mit Kaufvertrag vom 1. März 1922 wurde Mitbesitzerin zu einem Sechstel Hilda

H i l f r e i c h , die aber diesen Anteil am 5. März 1930 Anna D e m e l verkaufte. Durch Schenkungsvertrag vom 13. November 1937 kam der Anteil des Christoph Demel an Susanne Demel, die ihn am 8. November 1954 Clara B e r z e v i c z y verkaufte[1].

K o h l m a r k t Nr. 16 (alt Nr. 256, 255 und 254).

Haus N° 256: Am 8. November 1374 verpfänden Chunrad und Katharina M a y s e l (Nachbarn Michel Füchsls) ihr Haus um 57 Pfund I s s e r l e i n dem Juden von Oedenburg.[2] Am 6. Mai 1378 verkauft es Maysel gemeinsam mit seiner zweiten Frau Alhaid um 100 Pfund Wr.Pf. Johann von J e u c h i n g e n[3]. 1384 wird als Nachbar Friedrichs des Platenslaher der Schneider Jörgens von Walsee, Nichlas und dessen Frau Agnes genannt, die ihr kleines Haus nächst ihrem grossen um 58 Pfund Wr.Pf. Meister R u e g e r dem Zinngiesser von Chrems und dessen Frau Anna verkaufen.[4] Am 5. Jänner 1385 verkauft Schneider Nikolaus sein grosses Haus (beide fallen unter die Nr. 256) um 200 Pfund Wr.Pf. Chlaws, dem Herold des Herzogs Albrecht[5]. Am 7. Mai darauf versetzt er sein Haus für 60 Pfund Wr.Pf. Rueger dem Zinngiesser und kauft dafür am 15. Mai um den gleichen Betrag Ruegers Haus[6]. Am 19. Juli 1386 vermacht er seiner Tochter, Jungfrau Ursula zu St.Lorenz auf dem Fleischmarkt 8 Pfund Burgrecht auf seinem Hause, welche Gült sie bis zu ihrem Tode nützen soll. Dann soll sie dem Konvent zu St.Lorenz bleiben[7]. Am 10. November 1386 verkauft er sein Haus um 62 Pfund Pfund Merten dem Sattler[8].

1441 übergibt die damalige Eigentümerin Agnes, Witwe Michaels des Plattner, das Haus ihrer Enkelin Margarethe und deren Gatten, dem Goldschmied Andre M e i c h s n e r[9].

Am 5. November 1449 verkaufen die Eheleute 2 Pfund Wr.Pf. Burgrecht auf ihrem Haus um 20 Pfund Niclas K i l i b e r , Kaplan der von Ulreich auf U.l.Frau Altar in St.Johannes Kapelle vor dem Werdertor gestifteten Messe[10]. Nach dem Tode Meichsners verkaufen 1461 die Gerhaben von dessen mj. Kindern Kathrein, Barbara, Elspeth und Pangratz das Haus um 280 Pfund dem Goldschmied Andre K r e m b n i c z e r[11], der es 1664 seiner Frau Dorothea hinterliess[12]. Diese bevollmächtigte am 10. Mai 1468 ihren zweiten Gatten Thomas Z e i s e l m a u e r zu Bruck an der Leitha zum Verkauf des Hauses[13], das der Goldschmied Michael S c h ö n e r um 240 Pfund Wr.Pf. erwarb[14].

1509 verkaufte die damalige Eigentümerin Barbara, Witwe des Kürschners Michel W i l d , das Haus um 200 Pfund Wr.Pf. dem Büchsenmacher Peter V o r p u r g e r , doch war dabei ausbedungen, dass Barbara in dem Hause ihr Leben lang 1 Stuben, 1 Kammer und 1 Gewelbl nutzen und gebrauchen dürfe[15]. Vorpurger hinterliess das Haus 1533 seinem Sohn Leonhart[16], von dem es 1535 der Goldschmied Franz von M a i l a n d erwarb[17], der 1537 seine Frau Anna, vorher Frau des Goldschmieds Sigmund M o l l e r , zu sich schreiben liess[18], die 1548 mit ihrem dritten Gatten, dem Goldschmied Heinrich P e s s p a r t , an die Gewähr des Hauses geschrieben wurde[19], welcher kraft ihres Testamentes von 1571 in den Alleinbesitz des Hauses kam[20]. 1587 liess er seine zweite Frau Regina zu sich schreiben[21]. Sie überlebte den Gatten und bestimmte in ihrem Testamente von 1606, dass der äussere Rat und Handelsmann Daniel F r i e d l m a y e r das Haus verkaufen und von dem erzielten Erlös die hinterlassenen Schulden bezahlen solle und der noch verbleibende Rest

an arme Leute ausgeteilt werde.[1]

Da Friedlmayer noch vor Durchführung der testamentarischen Bestimmungen starb, vollzog dessen Sohn Christoph 1620 den Verkauf des Hauses an den Goldschmied Dietrich W e n i g und dessen Frau Sabina.[2] Durch Sabinas Testament von 1625 kam es an den Gatten allein und von ihm durch Kauf 1626 an den Hofhandelsmann ~~Claudi~~ Claudi G r o s s e t und dessen Frau Maria Anna[3], durch des Gatten Testament vom 16. Dezember 1633 an M.Anna allein, die 1640 ihren zweiten Gatten, den Handelsmann Wolfgang P r ä m e r , zu sich schreiben liess,[4] dem sie das Haus mit Testament vom 7. Jänner 1643 auch vermachte. Per donationem mortis causa , dat. 7. April 1649, kam es von Prämer an seine zweite Frau Anna, nachm. Frau des Stadtgerichtsbeisitzers Johann W i n h e i m b , Apothekers "zum weissen Engel", die es 1656 dem Messerschmied Tobias P o p p und dessen Frau Anna Maria verkaufte.[5] Nach dem Tod beider kam es an ihre vier Kinder: Anna Maria,verehel. S c h e n i c k h l i n , Eva Regina, Johann Michael und Maria Magdalena, am 28. Mai 1680 infolge Ablösung, bzw. Auszahlung der Geschwister. an Anna Maria allein, die ihren Gatten, den Messerschmied Johann S c h e n i c k h l , zu sich schreiben liess.[6] Im Suttingerplan von 1684 ist die Schreibweise "Schenegger" und er selbst als Schwertfeger bezeichnet. Schenickhl, der seine Frau überlebte, hinterliess das Haus mit Testament vom 21. September 1719, vergr. 10. Oktober, seiner Nichte Mria A n g e r , die 1726 ihren späteren Gatten, den äussern Rat und Maurermeister Jacob O e c k h l zu sich schreiben liess.[7] Von ihm fiel das Haus 1748 erblich an den Offizial der Reichshofkanzlei Dr.Josef Anton O e c k h l von H e l m b u r g[8], nach dessen Tod es am 18. Februar 1799 seinen Intestaterben: Elisabeth von und zu W e r t h e n a u , geb. Oeckhl, Wenzel Anton R e i t t e r , Maria Anna von L e h e n s b e r g , geb. Dendler und deren Bruder, dem Oberleutnant Josef D e n d l e r , eingeantwortet wurde,[9] doch hatten es diese noch vor der Einantwortung an den Bandfabrikanten Lorenz A u m ü l l e r und dessen Frau Barbara verkauft,[10] welche das Haus mit Urkunde vom 20. Oktober 1818 Anna C a m p i , verwitweten Grünauer, abtraten.[11]

Nach dem Stadturbar teilten sich 1853 in den Besitz: Karl und Lorenz G r i e n a u e r , Ignaz Ritter von C a m p i , Barbara B u j a t t i , Anna S t e i n d a c h n e r , dann die mj. Johann, Leopoldine, Barbara und Anna Grienauer,[12] in deren Familien sich das Haus bis zu seinem Abbruch im Jahr 1891 fortvererbte.

Haus Nr. 255: Im Jahr 1368 wird hier Chunrad der Chamrer als Nachbar Thomas des Marstaller erwähnt.[13] Am 19. Mai 1374 verpfänden Elisabeth, die Witwe Chunrads, dessen Söhne Seifried und Purkchard, sowie Chunrads Tochter Dorothea das Haus für 42 Pfund A a r o n dem Juden.[14] Am 13. Juli verpfänden sie es für 38 Pfund S i m a n n o dem Juden und dessen Tochter Peltline, doch erscheint hier Dorothea bereits als Frau Chunrads des D ü r n p e k c h e n[15], am 31. Juli für 100 Pfund Michael F ü c h s e l[16], der später Elisabeth heiratet und so Mitbesitzer des Hauses wird.[17] Am 7. September 1377 verpfänden die Eheleute ihren Hausanteil um 36 Pfund S c h a l a m dem Juden von Perchtoldsdorf.[18]

Am 7. November beurkunden Niclas der D r o t l a u f und Pilgreim der S n e c z e l , beide des Rats der Stadt zu Wien, "dass Elsbeth, weiln Chunrats sel.witib des chamrer und nu Mi-

chaels Hausfrau des Füchsleins, an ainem tail und Purkchart, ir sun, an sein selbs stat und an seins pruder stat, Seifriden, der innern landes nicht enist, an dem andern," den Rat gebeten haben, die Teilung des Hauses vorzunehmen, das Chunrat der Chamrer und Elsbeth mit gesamter Hand gekauft hatten... Elsbeth erhält auf Lebenszeit den mittleren Teil mit dem Mushaus, Purkchart den an Niclas den Schuster und Seifried den an Thomas Marstaller grenzenden Teil[1].

Am 5. Februar 1378 verkauft Purkchart für sich und seinen Bruder die beiden ihnen zugesprochenen Anteile an dem Haus um 142 Pfund Michel dem F ü c h s l e i n und dessen Frau Elsbeth[2]. Um den Betrag zu bezahlen, nehmen die Eheleute von Meister A n t o n den Wundarzt von Ala 100 Pfund auf, für die sie ihm die beiden Hausanteile am 19. Februar 1378 verpfänden[3]. Am 26. Mai 1385 verkauft Seifried den ihm von seinem Bruder Purkchart anerstorbenen Anteil um 24 Pfund Michel dem Füchslein und seiner Frau[4]. Da Purkchart sich seines Hausanteiles schon 1378 entledigt hatte (siehe oben), ist diese Eintragung nicht ganz klar.

Am 5. Juni 1386 versetzt das Ehepaar Füchsel das Haus für 60 Pfund U l r e i c h dem Schneider[5] und am 18. November 1387 J o s l e i n dem Juden von Regensburg[6]. Bald danach scheint Michel der Füchslein gestorben zu sein, denn 1391 wird als Nachbar Thomas des Marstaller Cristan der E n i k c h e l , Bürger zu Mauthausen genannt[7] und an dessen anderer Seite "Elspet der Füchslein Zuhaus" erwähnt, das ihr Leibgeding ist. 1393 ist auch sie bereits gestorben[8].

Cristan der Enikchel dürfte ein Mitglied des bekannten Bürgergeschlechtes der Enenkel sein, dessen hervorragendster Vertreter der Geschichtsschreiber Johann der E n e n k e l war, der um 1250 lebte. Über die Enenkel, zuletzt Freiherren von Albrechtsberg, siehe Band I, S. 192.

Am 1. Juni 1391 verkauft Cristan der Enikchel sein Haus um 242 Pfund Wr.Pf. T h o m a n in dem Ziegelhaus, Schaffer Rudolfs von Waltse, und dessen Frau Kunigunde mit der Bedingung, dass die beiden Türen, welche aus dem Zuhaus der Füchslin in das Mushaus und auf die Stiege des verkauften Hauses münden, stets offen gehalten werden sollen[9].

Am 11. Juni 1393 verkaufen Kunigund, Thomans Witwe von Peugen und Andre ihr Sohn das Haus, das sie und ihr Mann mit gesamter Hand erarbeitet haben, um 120 Pfund Wr.Pf. Ulreich dem T y b e n n e r dem Schneider und dessen Frau Agnes[10]. Für den Unterschied im Kaufpreis fehlt die Erklärung.

Noch in der zweiten Hälfte des nächsten Jahrhunderts wurde das Haus "des Füchsleins Haus" genannt[11], obwohl es schon 1449 Hartmann T a n n a u e r gehörte[12], von dessen Erben es 1456 Hanns M e w r l erwarb[13].

Wegen versessenen Burgrechtsdienstes hat der Kaplan Stefan P o p p einer Stiftmesse zur Himmelporten das Haus in der Bürgerschranne "mit Recht" erlangt[14].

Aus einer vom 11. Mai 1485 datierten Urkunde erfahren wir, dass der Bürgermeister und Rat der Stadt das Haus, "genannt des Fuchslein Haus", das weiln Hannsen M e u r l sel. gewesen ist, im Vorjahr Peter Z e d l i t z e r um 325 fl Hungrisch verkauft hat[15]. Zedlitzer versprach dabei, sobald er nicht mehr in Diensten der Stadt stehe, das Bürgerrecht zu erwerben und innerhalb der nächsten zehn Jahre nicht aufzusagen[16]. Er wird noch 1490 als Eigentümer des Hauses erwähnt[17]. Nach dem Tod seiner ersten Frau Martha fiel deren Haushälfte an Peter von Z.

zurück, der nach seiner Wiederverehelichung seine zweite Frau Katharina zu sich schreiben liess. 1500 steht diese als wiederverehel. P u d m a n n s t o r f f e r allein an der Gewähr des Hauses[4], das sie 1511 ihrem zweiten Gatten, dem Ratsherrn Leonhart P u d m a n n s t o r f f e r hinterliess[5], welcher die auf dem Hause lastenden Sätze ablöste[6]. Von ihm fiel es erblich an seinen Sohn Jorg P., von dem es 1527 Johann von R e v e l l i s , ein Neffe des gleichnamigen Bischofs von Wien, um 600 Pfund Wr.Pf. erwarb[7]. Nach seinem und dem Tode seiner Frau Anna kam das Haus 1545 an ihre Kinder Georg von R. und Margarethe, Frau des Magisters der sieben freien Künste Niclas P o l i t e s[8].

Dieser war ein Jahr vorher in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Bedeutung von Ferdinand I. aus Brüssel, seiner Heimatstadt, an die Wiener Universität für Philosophie und Griechisch berufen worden, hatte aber durch seine Gesinnung in katholischen Kreisen, namentlich bei Canisius, Anstoss erregt. Im März 1554 wurde er wegen "Irrtums in Glaubenssachen" in Haft genommen, ihm der Prozess gemacht und er ausgewiesen.

1556 trat eine Teilung des Hauses in zwei "halbe" Häuser ein, die jedoch einer Abspaltung gleichkam und dadurch zwei selbständige Objekte entstanden, Nr. 255 und 254[9].

Beide halben Häuser sind als dreistöckig ausgewiesen. Merkwürdig erscheint nur, dass der Erwerber von 255 den gleichen Betrag zahlen musste, den Revellis seinerzeit für das ganze Haus gezahlt hatte, und der Erwerber von Nr. 254 sogar noch um 200 Pfund mehr, beide zusammen also 1400 Pfund Wr.Pf.

Der Käufer des Hauses Nr. 255, der Schwertfeger Meister Paul W o l f[7], hinterliess dieses seiner Witwe Barbara, die mit ihrem Testament vom Jahr 1588 bestimmte, dass das Haus verkauft und der erzielte Erlös für arme Leute auf Burgrecht angelegt werden soll. Erwerber waren 1589 Georg von W e r d a und dessen Frau Katharina[8]. 1597 kam der Gatte auf Grund Katharinas Testament in den Alleinbesitz des Hauses, das er 1598 Helene, der Witwe des Kramers Moritz W i b e t , nachmals Frau des Andre P f e i f f e r , verkaufte[9], von der es 1613 der Schneider Mang H o f e n e c k h e r und dessen Frau Anna erwarben[10]. Anna, die ihren Gatten überlebte, hinterliess das Haus ihren beiden Kindern Johannes und Apollonia. Es kam dann weiter durch Kauf an den kais. Rat Johann Norbert P i t z e r von P i t z e n a u und von dem 1641 an den Perückenmacher Johann D e q u e l p h e und dessen Frau Anna Maria[11]. Durch das Testament Marias vom 23. Oktober 1654 kam es an den Gatten allein, von ihm durch Kauf 1657 an den Hofbarbierer Heinrich P a t z e n h o f f e r und dessen Frau Maria[12]. Der Anteil Mariens fiel erblich an ihre drei Kinder Georg, Priester der Soc.Jesu, Johann Christophorus und Maria Anna, von denen sich Georg gegen Zahlung von 1500 fl mit seinem Vater verglich. Dieser setzte mit Testament vom 20. Juli 1664 seine beiden andern Kindern als Universalerben ein. Maria Anna vermachte mit Testament vom 21. Februar 1670 ihren Anteil ihrem Bruder Johann Christoph und dessen Kindern Georg Sigmund Christoph und Maria Anna, welche das Haus 1676 Christoph Wilhelm W i n c k h l m ü l l e r und dessen Frau Anna Maria verkauften[13], von denen es mit Kaufvertrag vom 27. September 1678 der Buchführer Georg L a c k h n e r und dessen Frau Margarethe erwarben[14]. Sowohl bei Kisch wie in Schimmers Häuserchronik ist der Name in Bachner verstümmelt.

Mit dem am 29. Jänner 1682 vergriffenen Testament hinterliess Lackhner das Haus seiner Witwe und seinen beiden Kindern Martha und Maria Margarethe, hernach verehel. S c h m i d , die

zufolge letztwilliger Disposition ihrer Mutter vom 21. Februar 1682 auch deren Gesamtanteil erbten. Durch Transaktion kam das Haus an M.Margarethe, nun verehel. H e s s , allein.[1]

1684 wurde das Haus neu erbaut. Mit Kaufkontrakt vom 1.Mai 1688 wurde es von dem kais. Antcamera Türhüter Caspar W i t t i c h und dessen Frau Katharina erworben.[2]

Am 30. November 1691 starb in dem Hause Anna Rosina[3], die erste Frau des genialen und vielbeschäftigten Künstlers der Barockzeit, Mathias S t e i n l , erst 42 Jahre alt. Nach ihrem Tod zog Steinl in den Dorotheerhof, wo er bis zu seinem Lebensende (18. April 1727) blieb, s. Band VI, S. 286.

Der Eigentümer des Hauses, Caspar Wittich, dem seine eigene Behausung als Hofquartier zugewiesen worden war, hatte vom Kaiser die Zusicherung erhalten, dass auch seine Witwe bis zu vier Jahren nach Wittichs Tode im Genuss des Hofquartiers zu bleiben habe. Er hinterliess das Haus mit seinem Testament, vergr. 28. Juli 1709, seiner Witwe Kathrey.[4]

Ungeachtet der vorerwähnten Zusicherung bat nach Wittichs Tod der Kellerschreiber und Lichtkammerverwalter der verwitweten Kaiserin Eleonore (dritte Gemahlin Leopolds I.), Franz Gregor G r u n n e r , in einem Majestätsgesuch um die Verleihung dieses Quartiers, was er damit begründete, dass die Witwe Zimmer genug habe und diese auch andern Leute überlasse. Es könnte ihr ja das gewöhnliche Quartiergeld auf vier Jahre von dem löblichen Hofmarschallischen Quartieramt erfolgt werden. Dem Gesuch wurde auch tatsächlich stattgegeben.[5]

Wittichs Witwe Katharina hinterliess das Haus mit ihrem am 17. August 1712 vergriffenen Testament ihrer Muhme Anna Maria H ö l l e r , geb. Ginther, und deren Kindern Anna Katharina, Franz, Anton, Helene, Maria Anna, Theresia und Ignaz. In ihrem wie im Namen der Kinder verkaufte die Höllerin am 1. Februar 1714 das Haus dem Handelsmann Peter L i s c h o n und dessen Frau Barbara.[6] Dieser musste nach dem Tode seiner Frau das Haus schuldenhalber verkaufen, das laut Kaufbrief vom 19. Juli 1729 Anton Niclas E n d e r e s erwarb.[7] Er hinterliess es mit Testament vom 15. August 1742 seiner Witwe Maria Cäcilie und seinen beiden Kindern Anton und Maria Cäcilie, doch kam es hernach auf Grund eines Regierungsdekrets vom 10. April 1745 an die Kinder allein.[8]

Der Bruder überliess sein halbes Haus auf Grund des gerichtlichen Teillibells des väterlichen und mütterlichen Verlassenschaftsvermögens vom 30. Mai 1756 seiner Schwester Cäcilie, verwitweten Edlen von P i s t r i c h , deren Gewähranschreibung aber erst 1792 erfolgte.[9]

Kraft ihres Testamentes vom 27. November 1811, publ. 23. Jänner 1813 kam das nach Pontz "zum schwarzen Lamm" beschildete Haus zu 2/3 an ihre Tochter Cäcilie[10], zu einem Drittel an ihre drei Enkel Karl, Anton und Franz, von denen mit Kaufkontrakt vom 13. Juli 1814 an den bgl. Handelsmann Johann M a t z a l und dessen Frau Barbara.[11] Des Gatten Haushälfte fiel 1847 erblich an seinen gleichnamigen Sohn, Beamten der n.ö.Landschaftsbuchhaltung,[12] der 1849 in den Alleinbesitz des Hauses kam.[13]

1867 nennt das Stadturbar als Eigentümer Theodor M a t z a l und Amalia B a r t h , der H.K. von 1885 Johann Matzal und zwei Mitbesitzer.[14]

1891 wurde das fünf Stock hohe Haus (Grundfl. 205 m²) abgebrochen.

Haus Nr. 254: bildete mit Nr. 255 bis zum Jahr 1556 ein Haus,

das zuletzt Georg R e v e l l i s gehörte. Nach der Abtrennung erwarb Nr. 254 um 800 fl Niclas G a t t e r m a i e r und dessen Frau Katharina[1]. Gattermaier hinterliess das Haus mit Testament vom Jahr 1567 seiner Witwe und seiner Tochter Katharina, Frau des Bartlme P r a n d t n e r[2].

An Bartholomäus P. erinnert das von ihm als Bürgermeister 1580 gestiftete Passionsrelief, das sich ursprünglich an der östlichen Aussenmauer des Stefansdomes befand (s.Band III, S. 103), das nach Wiederherstellung des Domes restauriert wurde.

Mutter und Tochter verglichen sich miteinander, wodurch das Haus der Mutter allein blieb. Sie hinterliess es mit Testament vom Jahr 1572 ihrem zweiten Gatten Christoph S c h o t t n e r und des Prandtner Töchtern Anna ~~xxxxxxxx~~ und Magdalena, deren Gewähranschreibung 1578 erfolgte[3]. Anna heiratete den n.ö. Regierungssekretär Hanns M a i l l i n g e r , Magdalena den Rentmeister der Herrschaft Eisenstadt Tobias P a u r e k h e r[4].

Da die beiden Schwestern eine Satzforderung von 4500 fl hatten, wurde ihnen nach dem Tode Schottners von dessen Erben statt der Bezahlung ein Stock des Hauses übergeben, doch blieb schliesslich auf Grund eines Vergleiches das Haus der Paurekherin allein, die es 1622 dem kais. Diener Niclas L u c h s e n f e l d e r (Luehrenfelder) verkaufte, welcher seine Frau Maria Jacoba zu sich schreiben liess[5]. Diese testierte 1630 ihren Hausanteil dem Gatten, welcher das Haus 1637 seiner zweiten Frau Anna hinterliess. Von ihr fiel es erblich an ihre drei Geschwister Johann, Elisabeth und Eleonore C l a u w e n s , von deren Bevollmächtigten es mit Kaufbrief vom 1. September 1643 der Buchbinder Christoph H u b e r erwarb, der seine Frau Anna zu sich schreiben liess[6], doch fiel deren Haushälfte auf Grund ihres am 28.November 1652 publizierten Testamentes an den Gatten zurück. Dieser hinterliess das Haus seinen sechs Kindern: Mathias Andreas, Helene Katharina, Johann Simon, Paul Christoph, Maria und ~~xxxxxx~~ Dorothea Katharina. Der Anteil Johann Simons fiel an seine fünf Geschwister. Mathias und Helene, verehel. P a n z lösten die Anteile der übrigen Geschwister mit Kaufvertrag vom 24. März 1657 ab[7].

Helene hinterliess ihr halbes Haus mit dem am 21. Jänner 1672 publizierten Testament ihren drei Kindern M.Helene, Ernst Josua und M.Anna. Scheinbar aber vertrugen sich die Geschwister nicht miteinander, denn es kam zu einem Prozess, wonach mit kais. Resolution das halbe Haus M.Anna, nachmals verehel. von T a l l h a i m b zuerkannt wurde[8].

Ernst Josua Panz kaufte das Halbe Haus seines Schwagers Mathias Huber und hinterliess dieses mit Testament vom 20. Juli 1685, vergr. 14. August, seiner Schwester Maria Anna, welche das ganze Haus am 12. Juli 1702 Andreas E n d t l verkaufte[9], der es mit Testament vom 2. Juli 1707, vergr. 25. August, seiner Frau Katharina, nachm. verehel. S c h ö l h e i m , hinterliess, von der es mit Kaufbrief vom 25. August 1718 Dr.phil.et med.Mathias S u t t n e r erwarb[10]. Von ihm kam es mit Testament vom 8. April 1732 an seinen Sohn, den Hofkammerrat Leopold Gundacker von S u t t n e r[11], von dem ~~xxx~~ 1756 erblich an seine Frau Maria, nachm.verehel. Gräfin von H a l l w e i l[12], unter der 1775 das Haus vier Stock hoch neu erbaut wurde.

Nach dem Tod der Gräfin fiel das Haus zufolge Teillibells vom 8. April 1784 Leopoldine von S u t t n e r als eingesetzter Haupterbin zu und wurde ihr am 29. März 1785 eingeantwortet[13]. Nach deren Tod kam es vermöge Verlassenschaftseinantwortung vom

~~xx~~

3. November 1790 an Johann, Franz und Karl Freiherren von Hallweil im Kanton Bern in der Schweiz und wurde von Karl Freiherrn von Moser als Bevollmächtigten der Hallweilschen Vormundschaft am 8. März 1790, also schon lange vor erfolgter Einantwortung Johann Fürsten von Liechtenstein verkauft[1], von dem es mit Kaufbrief vom 6. Dezember 1791 Katharina von Didié erwarb[2], unter welcher das Haus 1806 renoviert wurde. Sie selbst war mittlerweile Witwe geworden, wiederverehel. Gräfin von Wallis[3].

Um diese Zeit war das benachbarte Bierhaus "zum Lothringer", das sich bisher im Dreilauferhaus befunden hatte, hieher übersiedelt[4]. Hier lernte der Dichter Eichendorff im Jahr 1812 Theodor Körner kennen. Ebenso leichtfertig wie ungerecht urteilte er über "den jungen, noch kindisch genialen und burschikosen Dresdner, Verfasser der kleinen Stücke in der Burg, mit dem sächsischen Maule."[5]

Mit ihrem Testament vom 26. Februar 1820 hinterliess Gräfin Wallis das Haus Katharina Caurairy, der Gattin eines Wasserbauamtsbeamten und der Handelsmannsgattin Aloisia Nowotny[6], in deren Familien sich das Haus fortvererbte.

1855 liess sich in einem Extrazimmer des erwähnten Bierhauses die berühmte "grüne Insel" nieder. Es war dies ein geselliger Verein von Künstlern und Schriftstellern, die allwöchentlich hier einen vergnügten Abend verbrachten[7]. Neben Grillparzer, Bauernfeld und andern hervorragenden Literaten gehörten der Vereinigung auch Grössen des Burgtheaters, bedeutende Maler, Bildhauer und sonstige Träger bekannter Namen an. Die Angabe bei Kisch, dass die grüne Insel bereits in den Dreissigerjahren hier ihr Stammlokal hatte, beruht auf Irrtum, denn die Vereinigung trat erst 1855 ins Leben. Nach Erbauung des Künstlerhauses (1865-68) übersiedelte die grüne Insel dorthin.

Das Lothringer Bierhaus galt als eines der nobelsten. Es war das einzige, in dem das Rauchen verboten war[8].

1885 teilten sich in den Hausbesitz Katharina Caurairy und 6 Mitbesitzer. 1891 wurde das fünf Stock hohe Haus (Grundfl. 525 m²) abgebrochen und im Jahr darauf an Stelle der drei vorgenannten Häuser auf einer Grundfläche von 989 Quadratmetern das gegenwärtige Haus aufgeführt. 1911 sind als dessen Eigentümer Markus Stein und Mitbesitzer ausgewiesen, 1927 die Manzsche Verlags- und Universitätsbuchhandlung (Julius Klinkhardt & Co.), am 5. Juli 1940 Aenderung des Firmenwortlautes in "Manzsche Buchdruckerei, Inhaber Stein & Co. Auf Grund des Auseinandersetzungs- und Teilungsvertrages vom 12. April 1944 fällt je ein Viertel des Hausbesitzes an Dr.Robert Stein, Edith Helene Hilscher, Charlotte Sweceny, und Walter Wilhelm Otto Stein. Der Anteil Sweceny wurde am 1. Oktober 1956 auf die drei andern Anteilinhaber aufgeteilt[9].

Kohlmarkt Nr. 18 (alt Nr. 253), ident. mit Herrengasse Nr. 2. Ursprünglich füllten den Raum des heutigen Hauses vier Häuser aus.

Haus A: Am 9. August 1373 verpfändeten Ulrich und Agnes Newstetter ihr Haus um 24 Pfund Wr.Pf. Heinrich Swechenter[10]. Am 28. April 1375 verkauften sie es um 102 Pfund Wr.Pf. Nikolaus dem Fasszieher[11]. Sein Sohn Jan und dessen Vetter Christan stellten am 6. September 1381 Jansen von Harrenstein und dessen Frau Christine einen Schuldbrief über 28

Pfund Wr.Pf. aus und verpfändeten ihm dafür das Haus, das dem Jansen von seinem Vater anerstorben war, gelegen am alten Kohlmarkt an dem e k k e , nächst Niklas Haus des Schuster.[1]

Später befand sich das Haus im Besitz des Kirchmeisters von St.Michael, Perchtold des F ü t t e r e r , der es seiner Witwe Kunigunde hinterliess. Diese versetzte es am 5. Juli 1409 den Juden L e s i r , Muschls sun von Znaim und H e t s c h l e i n , des Merleins sun.[2]

Am 15. Februar 1417 versetzten die damaligen Eigentümer Friedrich S t e p l a t und dessen Frau Barbara ihr Haus am alten Kohlmarkt bei dem Eck gegen Sankt Michel über, um 15 Pfund dem Juden David S t u m p h e l[3].

1446 hinterliess Alexander S c h e r n h a y m e r das damals ihm gehörige Haus seinen beiden Söhnen Paul und Jorg.[4] Mit "freier lediger" Übergabe kam das Haus an Jorg allein[5], der es 1447 um 400 Pfund Wr.Pf. dem Schneider Ulrich F o c h t e r und dessen Frau Elsbeth verkaufte.[6] 1456 schaffte Fochter seine Haushälfte seinen drei Kindern Philipp, Hanns und Anna.[7]

Am 18. April 1471 stellen Hanns P i r g e r , des Rats zu Neustadt, anstatt Agathen, seiner Tochter, "die noch nicht vogtper ist", einerseits und die Brüder Philipp und Hanns Vochter (so!), Ulreichs Söhne anderseits, wegen einer verlorenen "gruntzedl" einen Revers über das Haus aus, an dessen Nutz und Gewähr weilend Elsbeth, Niclasen L e b h o v e r s Hausfrau, "die vormalen Ulreich Vochter sel. auch eelichen gehabt hat" , in der Stadt zu Wien Grundbuch mitsambt den vorgenannten Brüdern und Annen,ihrer verstorbenen Schwester, Frau des oben genannten Pirger, geschrieben steht.[8]

Nach dem Tode seiner Mutter und seines Bruders kam Philipp F o c h t e r 1504 in den Alleinbesitz des Hauses[9] und nach seinem Tod seine Kinder Hanns und Elsbeth, Frau des Bäckers Sebastian R u e t h a r t , nach Elsbeths Tod Hanns allein, der 1536 seine Frau Anna,[10] 1552 seine zweite Frau Magdalena zu sich schreiben liess,[11] doch fiel deren Haushälfte auf Grund ihres Testamentes vom Jahr 1572 wieder an den Gatten zurück. Mit seinem Test.vom Jahr 1574 setzte Hanns V o c h t e r , zuletzt Rat des Innern und Oberstadtkämmerer, seine dritte Frau Anna und den äussern Rat Stefan R ö m e r als seine Erben ein. Anna übergab ihren Teil Römer, der 1578 seine Frau Elisabeth, Tochter des Valtin P l u e m b l zu sich schreiben liess.[12]

Römer liess dieses das gleichfalls von ihm erworbene Nachbarhaus des Goldschmieds Michel P e s s p a r t niederreissen und an deren Stelle ein dreistöckiges Haus errichten, in dem sich in der Folge die böhmische Hofkanzlei befand.[13]

Elisabth Römer, die ihren Gatten überlebte, hinterliess das Haus mit Testament vom Jahr 1586 ihrem zweiten Gatten Georg G u r t n e r , dem Einnehmer der geistl. Kontribution in Österreich u.und ob der Enns, von dem es 1592 der Handelsmann Peter L i n d e l a u f erwarb.[14] Dieser verkaufte es um 6000 fl dem Handgrafen in Österreich und Mähren Tobias Helfried von K a i s e r s t e i n , dessen Gewähranschreibung 1627 erfolgte.[15] Er hinterliess das Haus mit Testament vom 7. Oktober 1644 seiner Witwe Maria Magdalena, geb. Preidtl.[16]

Am 23. Juni 1646 bekennt der Regularclerus von St.Paul bei St.Michael, es habe Maria Magdalena von Kaiserstein für eine wöchentliche Seelenmesse bei dem Hochaltar der Michaelerkirche zum Seelenheil ihres verstorbenen Gatten 500 Gulden auf ihr Haus auf dem Kohlmarkt zu 6% angelegt.[17]

Von Maria Magdalena fiel das Haus erblich an ihre sieben Kinder: Theresia Barbara, verehel.von Windischgraetz, Jo-

hann Paul, Hanns Franz, Tobias Helfried, Johann Georg, Johann Ignaz ~~Ignaz~~ und Georg Ferdinand. Von diesen kam es mit Kauf und Aufsandung vom 1. Mai 1660 an den Hofkammerrat Gabriel Freiherrn von S e l b', Herr der Herrschaften Weinern und Wildberg und von ihm mit Testament vom 1. Jänner 1678 an seine drei Söhne Joh.Franz, Joh.Gabriel und Joh.Anton, weiter durch Vergleich vom 3. April 1688 an Joh.Anton allein, dessen Gewähranschreibung aber erst 1698 erfolgte[2]. 1717 fiel das Haus erblich an seine Frau Johanna Sabina, geb. Freiin von Kirchner[3], von dieser 1750 an ihre Tochter Ernestine Gräfin von S e l b".

Nachdem das Haus schuldenhalber exekutiert und licitando gekommen war, wurde es 1755 von Maria Cäcilie Gräfin K u e f s t e i n , geb. Gräfin von Steinbeis, als der Meistbietenden erworben[5]. Von ihr kam es 1759 erblich an ihre Tochter Cäcilie, Gattin des Grafen Rudolf A b e n s p e r g und T r a u n[6], dann an ihre Kinder Adam, Theresia, nachm.verehel. von P a c e und Elisabeth[7], der letzteren Anteil an ihren Vater, der ihn 1766 seinen beiden andern Kindern schenkte[8].

Damit werden die Angaben in Schimmers Häuserchronik auf den tatsächlichen Sachverhalt zurückgeführt.

Am 14. Juni 1796 erwarb das zur öffentlichen Versteigerung feilgebotene Haus Karl W e t z l a r Freiherr von P l a n k e n s t e r n[9]. Weiter siehe nach Haus D.

Haus B: Zwischen 1376 und 1386 wird hier das Haus Niklas des ~~Schuster~~ wiederholt erwähnt[10]. 1409 wird Niklas der S e l b w a c h s als Nachbar der Kunigund, Perchtolds des Gevatter Wittib, genannt[11]. 1447 verkaufte der Wundarzt Niklas V o r s t l das damals ihm gehörige Haus um 180 Pfund Wr.Pf. dem Goldschmied Hanns S c h u c h l und dessen Frau Anna[12]. Am 19. Oktober 1457 verkaufte er 6 Pfund 6 sh Burgrechtsgeld auf seinem Hause um 54 Pfund Jörgen H a r t p e r g e r[13].

Am 9. Mai 1470 entäusserte sich Schuchls zweite Frau und Witwe auf Grund einer Klage wegen versessenen Burgrechtes aller Ansprüche auf das Haus und Schuchls Sohn Johannes erklärt seine gesamten Rechte an dem Hause, dem Wiener Bürger Niclas L e b h o f e r übertragen zu wollen. Der Richter macht den Gläubiger, die Fakultät geistlicher Rechte an der Wiener Universität, des Hauses gewaltig[14].

Am 4. Juni bestätigt der Stadtrichter zu Wien, Mert Enthaimer, dass Johannes von der Neuen Schul anstatt der hochwürdigen Fakultät geistlicher Rechte der Schul zu Wien gemeldet habe, dass er das Haus um 180 Pfund Wr.Pf. verkauft und dem Wiener Bürger Niklas L e b h o f e r anstatt Johanns Schüchl, Pfarrer zu Baumgarten, zur Lösung binnen 14 Tagen angeboten habe. Da dieser die Frist verstreichen liess, wurde die Fertigung des Kaufes gestattet[15].

Durch Auswechsel kam das Haus von Lebhofer an Barbara, Frau des Jacob H i m l und deren Schwester Elsbeth, Frau des Plattners Ulrich G r y l l[16] und von dem durch Kauf 1474 an den Schuster Veit Z o t l und dessen Frau Anna[17], 1483 an Anna allein[18], die 1485 ihren zweiten Gatten Thoman F r e i n s t e t t e r , "den man Part nennt", zu sich schreiben liess[19]. Weiter kam das Haus 1498 um 240 Pfund "r.Pf. an den Seidennater Claus H a s und dessen Frau Margarethe[20], von denen 1515 durch Kauf an den Goldschmied Marx S c h w a r z und dessen Frau Helene[21]. Schwarz hinterliess seinen Hausanteil seinen beiden Töchtern Barbara und Margarethe, deren Gerhaben ihn dem Goldschmied Caspar V i s c h e r , der Schwarzens Witwe Helene heiratete, durch Ver-

gleich gegen eine Summe Geldes überliessen. Von ihm fiel das Haus 1541 an seine Tochter Clara[1], Frau des Glasers Paul R e i h l die es im gleichen Jahr um 600 Pfund Wr.Pf. dem Hofkramer Wilhelm de R o y und dessen Frau Ursula verkaufte[2]. Diese verkaufte es als Witwe zwecks Befriedigung der Gläubiger ihres Gatten 1544 um 700 Pfund Wr.Pf. dem Laubenherrn Georg S c h a c h n e r[3], den sie auch heiratete. Von ihm erwarb es 1545 um den gleichen Betrag Anna, Witwe des Caspar Z o l l n e r[4], die 1547 ihren zweiten Gatten, den Goldschmied Michel P e s s p a r t zu sich schreiben liess[5].

Dessen einträgliche Geschäfte mit dem Hof und der vornehmen Kundschaft der Stadt machten ihn zum vermögenden Mann. So konnte er 1571 den Neudegger Hof bei St.Ulrich ankaufen[6], der aus 13 Häusern, 8 Viertel und 8 Achtel Weingärten, sowie 20 Joch Acker ausserhalb St.Ulrich bestand. Dafür stiess er das Haus auf dem Kohlmarkt ab, das Stefan R ö m e r ankaufte[7] und mit dem gleichfalls erworbenen Haus A zu einem verbaute. Michel Pesspart starb am 23. Jänner 1588.

Weiter siehe bei A.

Haus C: Am 11. Juli 1374 kaufte Johann, Herzogs Leopold III. Harnaschmeister, das Haus um 55 Pfund Wr.Pf. von dem Minoritenkloster in Wien[8]. Am 13. Juli 1380 verpfändete er es gemeinsam mit seiner Frau Pericht um 23 1/2 Pfund Pfeffer, dem Sohn Aschirs[9], am 24. Jänner 1381 um 31 Pfund dem Juden Pferl, dem Schwiegersohn Fridlinis von Newnburch[10], im Jahr 1385 um 20 Pfund Georg F l e m i n g[11].

Am 22. Jänner 1412 genehmigt Herzogin Beatrix, dass Petter von Mauttarn, Kaplan U.F.Messe in der Burg, die von ihr zu Lehen geht, ein Haus auf dem Kohlmarkt, gegen Sand Michel über, das weilent Hannsen des Harnaschmeister sel. gewesen ist, um 129 Pfund Wr.Pf. verkauft und dafür zu der Messe ein anderes Haus bei der Himmelporten gegen Pöltingerhof über, das weilent Meister Bonacursa gewesen ist (Weihburggasse alt Nr. 926, neu Nr.6, s.Band V, S. 109), gekauft habe[12].

Der Anschluss wir mit Hanns M e g e n p r e c h t gefunden, welcher das Haus auf dem Kohlmarkt 1441 um 200 Pfund dem Schneider Jacob von Brunn und dessen Frau Barbara verkaufte[13]. Von diesen erwarben es 1443 um 350 Pfund der Helmschmied Hanns U n v e r d r o s s e n und dessen Frau Barbara[14], 1452 um 375 Pfund der Schneider Hanns von Regensburg und dessen Frau Margarethe[15]. 1489 wird Margarethe mit ihrem zweiten Gatten Gilig P e r n n g e r[16], 1493 dieser mit seiner zweiten Frau Magdalena[17] und 1509 diese mit ihrem zweiten Gatten Chunrat H a d e r s p e k h an die Gewähr des Hauses geschrieben[18]. Magdalena hinterliess den ihr verbliebenen Hausanteil dem Gatten und ihren Kindern Hanns, Caspar, Jorg und Barbara, die das Haus 1525 dem Fischmeister Philipp S t a i n a u e r und dessen Gattin Martha verkauften[19]. Nach dem Tod der Eheleute fiel das Haus erblich an ihre Kinder Wolfgang Stainauer, Bürger zu Korneuburg, Augustin, Philipp und Erasem. Wolfgang übergab 1543 seinen Anteil "frei ledig" den Brüdern[20].

Die Anteile Erasems und Augustins fielen erblich an Wolfgang und Philipp, doch gab Wolfgang den seinen wieder an seinen Bruder, den Kammerdiener Philipp S t a i n a u e r ab, der so 1556 in den Alleinbesitz des Hauses kam[21], das er im gleichen Jahr dem Federmacher Albrecht P e e r verkaufte[22], von dem es 1562 der Hofkrämer Wilhelm P a n t h i e r , dessen Frau Katharina und sein Bruder Hanns P a n t h i e r gemeinsam erwarben[23].

1572 war davon nur noch Wilhelm P. am Leben[1], der 1575 das Haus Anton S a f f e t verkaufte[2], welcher es im Kaufweg 1579 an den Kramer Hanns G a i t t e r und dessen Frau Maria Magdalena weitergab[3]. Nach beider Tod fiel es erblich an ihren Sohn Michael G a i t t e r und dessen fünf Kinder: Hanns Georg, Hanns Friedrich, Anna Maria, Anna Elisabeth und Anna Polixena. Von denen erwarb es 1628 der kais. Diener und Kammerheizer Thomas H e r z und dessen Frau Barbara[4]. Diese testiert am 10. Februar 1629 ihren Hausanteil dem Gatten, der 1638 seine zweite Frau Maria zu sich schreiben lässt[5] und ihr mit Testament vom 28. Juli 1663 das Haus hinterliess. Durch deren Testament vom 16. November 1666 kam es an den Hofjuwelier Georg F l e i s c h h a c k e r und dessen Frau Katharina Margarethe[6]. Durch das Testament ihres Gatten vom 31. Juli 1669, publ. 28. Februar 1672, gelangte Margarethe in den Alleinbesitz des Hauses, das sie mit ihrem am 9. Juni 1684 vergriffenen Testament ihrer Schwester Franziska J ö l l i n , geb. Hollpacher, hinterliess, welche es am 12. Dezember des gleichen Jahres dem Hofbauschreiber Johann Philipp L u e n z e r verkaufte. Dieser hinterliess es mit dem am 8.Februar 1686 eröffneten Testament seiner Witwe Eva Maria, geb. Grimb, von welcher das Haus mit Kaufbrief vom 20. Juni 1692 der kais. Kammer- und Hofuhrmacher Albrecht E r b erwarb[7], der seine Frau Maria zu sich schreiben liess, doch fiel deren Haushälfte kraft ihres Testamentes vom 11. Februar 1683, vergriffen 11. März 1704, an den Gatten zurück. Dieser hinterliess das Haus mit dem am 11. April 1714 vergriffenem Testament seinem Sohn, dem kais. Kammer- und Hofuhrmacher Franz Anton E r b[8] und der mit Testament vom 22. Juni 1745, vergr. 8. Mai 1750, an seine Gattin Eva Maria[9], die es am 24. April 1753 dem kais. Hoffourier Peter P e p p e r m a n n und dessen Frau Maria Clara verkaufte[10].

Die Haushälfte des Gatten fiel 1765 erblich an seine vier Kinder Jacob, Maria Anna, Peter und Josef. Dieser trat seinen Anteil am 3. Juli 1784 seiner Mutter ab[11], deren Gesamtanteil nach ihrem Tod mit Abhandlung vom 20. Juli 1785 den andern drei Geschwistern erblich zufiel und ihnen am 1. August darauf eingeantwortet wurde[12].

Mit Kaufbrief vom 17. Jänner 1797 wurde das Haus von Karl W e t z l a r Freiherrn von P l a n k e n s t e r n und Michael Freiherrn von A r n s t e i n erworben[13]. Weiter siehe nach Haus D.

Haus D: Der älteste bekannte Eigentümer des hier gestandenen ~~Hauses~~ ist Thoman der M a r s t a l e r . Am 10. Mai 1368 bekunden er und seine Frau Kunigund den Vertrag über eine Mauer, die seine Nachbarn, Chunrat der C h a m r e r und dessen Frau Elspeth zwischen ihren beiden Häusern gebaut haben, die neun Daumellen hoch ob der Erd ist und von Thomas Hoftür durchlangs bis an des von O e t t i n g Haus (Nr. 252) geht[14].

Am 18. Dezember 1383 verpfändete Thomas der Marstaler das Haus für eine Schuld von 9 Pfund Wr.Pf. W a r o c h dem Juden[15], am 21. März 1386 für 12 Pfund der Witwe Warochs, des Juden von Znoym[16], am 29. August für 31 Pfund, 60 Pfen. H e r s c h k l e in dem Juden von Rab[17]. 1391 wird das Haus als "das weilent Thomas sel. des Marstaler gewesen ist", bezeichnet[18].

1448 empfangen der Prunner Heinrich E s c h e l b a c h und dessen Frau Margarethe Nutz und Gewähr des Hauses, das von dem Plattner Hanns U n v e r d r o s s e n um 136 Pfund Wr.Pf. an sie gekommen ist[19].

Des Gatten Anteil fiel erblich an seinen Sohn Wolfgang. Eschelbachs Witwe Margarethe heiratete Liebhart G r ü n s - p ö m l e i n und wurde 1462 gemeinsam mit ihrem Sohn an die Gewähr des Hauses geschrieben.[1]

Hier stossen wir auf eine jener skandalösen, ja verbrecherischen Liebes- und Heiratsgeschichten, wie sie Aeneas Sylvius bei seinen allgemeinen Angaben im Auge hat. Grünspömlein war Geselle bei Heinrich Eschelbach, einem Panzermacher, - daher die Bezeichnung als Prunner - gewesen, mit dessen Frau er eine Buhlschaft unterhielt. Sie stiftete ihren Liebhaber an, ihren Mann und dessen Bruder durch Gift aus dem Wege zuräumen. Grünspömlein wählte dazu ein Pulver, das nur allmählich wirken sollte und sich unbemerkt jedem Gericht oder Getränk beimischen liess. Dem Eschelbach war ein Süpplein gegeben worden, wovon er zunächst nur krank und wirr im Haupte ward, bis er sich in einem Anfall von Tollheit aus dem Fenster stürzte. Hierauf heiratete die Frau den Buhlen, der sich im weiteren Verlaufe der politischen Ereignisse der damaligen Zeit durch besondere Gemeinheit auszeichnete.[2] Seine und seiner Spiessgesellen Taten lassen sich nicht gut erzählen, doch kann man darüber im "Buch der Wiener" von Behaim nachlesen. Behaim nennt den Panzermacher Kunz Eschelbach, das Grundbuch jedoch Heinrich.

"Grünspömlein" ist nur einer jener Spitz- und Galgennamen, die ihren Träger charakterisieren sollten. Er ist auf "grüenes böumelin" zurückzuführen, was wohl besagen sollte, dass er an einen grünen Baum, mit dem Strick um den Hals gehört hätte.[3]

Margarethe Grünspömlein verkaufte noch im Jahr 1462 das Haus um 100 ungar. Gulden dem Plattner Hanns P o t z i n g e r und dessen Frau Barbara.[4] Wegen versessenen Burgrechtes und versessener Dienste, wie auf dem Hause haftender Notgult wurde es 1482 von dem Kirchmeister Jorg J ö r g e r um 120 Pfund Wr.Pf. Peter R o s e n k o l verkauft.[5] Dessen Frau Barbara, die nachmals Stefan S c h o n a w e r heiratete, war eine Tochter Wolfgangs des Prunner[6], der identisch sein könnte mit Wolfgang, dem Sohne Eschelbachs.

Dem grossen Stadtbrand vom Jahr 1525 fiel auch dieses Haus zum Opfer. Im Jahr darauf wurde die Brandstätte von dem Schneider Augustin H a f n e r und dessen Frau Dorothea erworben.[7] 1534 steht Hafner allein an der Gewähr des wohl seither wieder aufgebauten Hauses[8], das er 1565 seinem gleichnamigen Sohn hinterliess, der es 1569 Joachim H a i n t z m a n n verkaufte[9]. Dieser schaffte es 1572 seiner Witwe Margarethe und sie es 1575 ihrem zweiten Gatten, dem Hofschneider Christoph M a r x , der 1580 seine zweite Frau, die auch Margarethe hiess, zu sich schreiben liess.[10] Diese kam 1609 nach dem Tode ihres Mannes in den Alleinbesitz des Hauses, das sie 1625 dem Hofmaler Caspar D e l l a und dessen Frau Sabina verkaufte.[11] Der Anteil Sabinas fiel erblich an ihre beiden Kinder Johann Caspar und Anna Katharina, kam aber dann auf Grund eines am 22. Juni 1648 ratifizierten Kammervertrages an Della, der es doch wieder den beiden Kindern hinterliess, nach deren Tod es an ihre Schwester Juliana kam und als auch diese frühzeitig starb, an die beiden Schwestern ihres Vaters: Anna Rosina F e r n a r d i n und Anna Katharina Y u e l l , von denen mit Vertrag vom 12. Juli 1680 an den Hofbauschreiber Johann Philipp L u e n t z e r . Dieser hinterliess es mit Testament, publ. 8. Februar 1686, seiner Frau Eva Maria, geb. Grimb, zuletzt verehel. von A l b r e c h t , welche das Haus 1692 dem Hofseidenstrumpfwirker Philipp S c h m i d t und dessen Frau Eva verkaufte.[12]

Da die Eheleute eine eingegangene Schuld von 2400 Gulden nicht einlösen konnten, wurden sie von dem Gläubiger Rudolf Leuthner von Weydtburg geklagt, dem das Haus mit Gerichtsbeschluss vom 3. Juli 1708 eingeantwortet worden ist. Er verkaufte es am 6. April 1716 dem Bierleutgeb Adam Hämeter und dessen Frau Maria Anna Sidonia[1]. Seither war mit dem Haus die Bierschankgerechtigkeit verbunden.

Durch das Testament des Gatten vom 9. Juli 1720 kam das Haus an seine Witwe, zuletzt verehel. Hörer, allein[2]. Mit ihrem Testament vom 22. August 1747, vergr. 6. Juli 1750, hinterliess sie es ihrer Tochter Maria Eva Christina, die gemeinsam mit ihrem Gatten, dem Notar Peter Hainzelberger an die Gewähr des Hauses geschrieben wurde[3]. Nach dem Tod des Gatten kam das Haus 1774 an Eva allein[4], die es am 22. April 1779 dem bgl. Bierleutgeb Johann Steinwandtner verkaufte[5]. 1785 wurde das Haus öffentlich feilgeboten und hiebei von dem bgl. Fleischselcher Paul Weishappel und dessen Frau Eva erstanden[6], die es mit Cession vom 19. Oktober 1789 Thaddäus Ebenter und dessen Frau Elisabeth käuflich überliessen[7]. Mit Vertrag vom 12. Februar 1791 trat Ebenter seine Haushälfte seiner Frau eigentümlich ab[8], die das ganze Haus am 17. Jänner 1797 Karl Wetzlar Freiherrn von Plankenstern und Michael Freiherrn von Arnstein verkaufte[9]. Noch im gleichen Jahr wurde das Haus D mit den Häusern A/B und C zu einem verbaut.

Unter diesen Häusern war das Eckhaus, das den Schildnamen "zu den drei Läufern" führte, kurzweg nur als "Dreilauferhaus" benannt, das bekannteste. Den Namen verdankte es dem Geschäftsschild der im Haus befindlich gewesenen Spezereiwarenhandlung des Herrn Reich (bei Kisch, Schimmer u.a. fälschlich Resch), welche die Ecke Kohlmarkt/Herrengasse beherrschte und die der feinen Sachen wegen, die man dort bekam, "das gute Mageneck" genannt wurde[10]. Die Familie Reich gehörte zu den Erben des Seitzerhofes,[11] s.Band I, S. 268.

Der Schildname erinnert an die herrschaftlichen Läufer, die zu den unentbehrlichen Dekorationsstücken des hohen Adels gehörten. Der Ursprung der Sitte, sich Läufer zu halten, führt in das 17. Jahrhundert zurück. Zuerst fand sie bei den italienischen und spanischen Höfen Eingang. Unter Kaiser Leopold I. wurde sie auch vom österreichischen Hof übernommen[12]. Noch unter Kaiserin Maria Theresia standen 14 kaiserliche Läufer im Sold. Zumeist wurden hiefür Italiener aufgenommen, doch auch Franzosen standen im Ruf der Schnellfüssigkeit[13]. Ihre Hauptbeschäftigung bestand darin, vor den Karossen der hohen Herrschaften einherzulaufen, Hindernisse und im Wege stehende Fussgänger mit ihren langen Stäben zur Seite zu schieben und zur Nachtzeit Windlichter und Fackeln voranzutragen. Nebenbei wurden sie auch zu Botengängen verwendet. Noch in den Dreissigerjahren des 19. Jahrhunderts bestand eine eigene Akademie zur Ausbildung der Läufer in Maria Brunn im Anschluss an die dortige Forstakademie[14].

Zum kostbarsten Repräsentationsinventar hoher und höchster Häuser gehörend, trugen sie eine reichgeschmückte und bunte Kleidung und mit Federn geschmückte Casquets (Kopfbedeckung). Die Schnelligkeit und Ausdauer der Läufer war Gegenstand des Stolzes ihrer Herrschaft. Darin mag wohl auch der Ursprung des empörenden Wettlaufs liegen, der ab 1720 alljährlich im Prater abgehalten wurde[15]. Die Bevölkerung nahm an diesem Läuferrennen grossen Anteil, trotzdem es ein widerliches Schau-

spiel war, das wiederholt mit Menschenleben bezahlt werden musste. In Scharen zog man schon am frühen Morgen in die Hauptallee des Praters, an deren Eingang das Zelt der Preisrichter stand, von dem der Lauf ausging. Er führte zum Lusthaus und wieder zurück. Für die Herrschaften der antretenden Läufer und anderer vornehmer Gönner dieses merkwürdigen Sports waren Tribünen errichtet und eine dicht gedrängte Menschenmenge säumte beide Seiten der Allee. Mit lebhaftestem Interesse verfolgten alle den Verlauf und die Chancen der einzelnen Läufer, deren Dienstgeber oft beträchtliche Wetten auf den Sieg ihrer Läufer abschlossen. Ein Pöllerschuss gab das Zeichen zum Beginn des Rennens, an dem meist zehn bis zwölf herrschaftliche Läufer beteiligt waren. Den Läufern folgten einige Wagen, von denen der eine für den Arzt, ein anderer dazu bestimmt war, die erschöpft Zusammengebrochenen aufzulesen. Je mehr die Läufer sich dem Ziel näherten, desto mehr stieg die Aufregung der Zuschauer. Man rief den Teilnehmern am Wettlauf zu, wobei man ihnen die Namen ihrer Herrschaft beilegte. "Bravo Kinsky!" "Halt Dich gut, Eszterhazy", "Vorwärts, Karoly!" scholl es aneifernd durch die Hauptallee. Die drei ersten Ankömmlinge am Ziel erhielten Geldpreise und wurden mit einem Tusch und betäubenden Beifallsgeschrei empfangen. An die, welche zusammengestürzt und von den nachfahrenden Wagen aufgelesen worden waren, dachte niemand. Weit mehr als hundert Jahre erhielt sich das grausame Schauspiel. Das letzte dieser Art fand am 1. Mai 1847 statt.

Am 8. November 1699 wurde in dem damals noch bestehenden Haus A der Schauspieler Gottfried P r e h a u s e r geboren, dessen Vater Hausmeister bei dem Freiherrn Anton von S e l b war. Über Gottfried P. siehe Band VI, S. 122..

Als sich Maria Theresia im Jahr 1736 mit dem Herzog Franz von Lothringen vermählte, gab bald darauf in dem mit der Bierschankgerechtigkeit ausgestatteten Haus D der dortige Wirt zu Ehren dieses freudigen Ereignisses seinem Geschäft den Schildnamen "zum Herzog von Lothringen" und brachte oberhalb des Toreinganges das lothringische Wappen an. Er wusste sich durch gute, hauptsächlich ausländische (bayrische) Biere bei den Wienern schnell beliebt zu machen. Der Name "Lothringer Bierhaus" wurde sehr bald volkstümlich. Die Schöngeister Wiens gaben sich hier ihr Stelldichein. Nach dem Abbruch des Hauses um Jahr 1797 schloss die Gastwirtschaft nur vorübergehend ihre Pforten, um sie nach dem fertiggestellten Neubau des Dreilauferhauses dort dem alten Publikum wieder zu öffnen. Doch schon anfangs des folgenden Jahrhunderts übersiedelte das Lothringer Bierhaus in das Nachbarhaus "zum weissen Hahn".

Eine Zeit lang (1780 bis 1786) befand sich im Dreilauferhaus die Kunsthandlung Artaria, von wo sie im letzgenannten Jahr an ihren dermaligen Standort übersiedelte.

1799 hatte der Buchhändler August Samuel G r ä f f e r im Dreilauferhaus seinen Laden eröffnet. Er war der Vater des Schriftstellers Franz Gräffer. 1796 brach durch die Unvorsichtigkeit eines Commis auf dem Hausboden ein Feuer aus, das an dem dort eingelagerten spanischen Rohr des Kaufmanns Reich, sowie den Papierballen und Verlagsartikeln des Buchhändlers Gräffer reiche Nahrung fand, so dass das Haus niederbrannte. Franz Gräffer schreibt in seinen Alt Wiener Miniaturen, S. 15 hierüber:

"Der Kaiser in der Oberstenuniform seines Regiments kam auf einem magern Fuchs angeritten. Tags darauf kalkulierten

die zwei Nachbarn den Schaden. Da kam ein Leiblakai der Kaiserin Maria Theresia (zweite Gemahlin des Kaisers). Er hatte den Befehl, sich nach dem Betrag des Schadens zu erkundigen, und irre ich mich nicht, so ward er bar vergütet von der grossmütigen Fürstin".

Die Brandstätte wurde durch Karl Freiherrn von W e t z l a r angekauft und mit den gleichfalls von ihm erworbenen Nachbarhäusern, wie schon erwähnt, zum neuen Dreilauferhaus (Grundfl.676 m², 4 Stock hoch) verbaut. Das Delikatessengeschäft des Herrn Reich lebte gleich dem Lothringer Bierhaus im neuen Haus fort. 1830 erhielt es ein neues Geschäftsschild von Stegmayer[1], das die drei Läufer darstellte und erst gelegentlich des letzten Umbaues verschwand.

Seit 1801 befand sich im neuen Dreilauferhaus die Kunsthandlung des Ignaz S a u e r[2]. Zu Leibnitz in Steiermark geboren, war er ursprünglich Schullehrer in Oberösterreich, sodann in Wien Schätzungskommissär in Kunstsachen bei den Rechtsbehörden und Musikdirektor des k.k.Waiseninstitutes. 1799 unterhielt er zuerst den Kunstverlag "der sieben Schwestern" in der Währingergasse im k.k.Waisenhaus, 1801 unter dem gleichen Schild im Dreilauferhaus auf dem Kohlmarkt. Er betätigte sich auch als Komponist, als bildender Künstler, gab Zeichnungen zur Volksbildung heraus und legte auch eine Baumschule an. Trotzdem kam er auf keinen grünen Zweig und starb, 74 Jahre alt, am 2. Dezember 1833 in den ärmlichsten Verhältnissen. Sein einziger Anzug musste ihm mit in das Grab gegeben werden. Sauer hat sich hervorragend verdient gemacht durch die Rettung der kaiserlichen Privatbibliothek vor den Franzosen im Jahr 1809.

Meisels schreibt[3], dass sich im Dreilauferhaus auch die Kunsthandlung Löschenkohls befand. Das ist ein Irrtum. Diese Kunsthandlung hatte sich im Haus Kohlmarkt alt Nr. 1149, neu Nr. 7 etabliert, s. Band VI, S. 420.

Die Besitzer des neuen Dreilauferhauses waren 1797 Karl W e t z l a r Freiherr von Plankenstern und Michael Freiherr von A r n s t e i n[4].

Freiherr von Wetzlar hinterliess die ihm gehörige Haushälfte seinen nachbenannten Söhnen und Töchtern: Raimund, Philipp, Franz, Alexander, Regina, verwitwete von A i c h e l b u r g , Maria Anna, verehel. von B e r n b r u n n , Karoline Gräfin von T r i a n g i und Katharina, Gräfin von F e s t e t i c s , denen das halbe Haus am 9. Mai 1805 eingeantwortet wurde. Von ihnen erwarb es mit Kaufvertrag vom 4. Juni 1806 Dr.Karl J o n l[5].

Freiherr von Arnstein trat sein halbes Haus mit Donationsvertrag vom 20. Oktober 1810 seinem Sohn Ignaz Freiherrn von A r n s t e i n ab[6]. Jonl verkaufte das seine am 13. November 1810 Bernhard von E s k e l e s und dessen Frau Cäcilie[7].

Mit Einantwortung vom 31. März 1837 kam das Hausviertel Cäciliens an ihre Kinder: Daniel Freiherr von E. und Maria Gräfin von W i m p f f e n , von diesen durch Kauf am 16. März 1838 an den Grosshändler Bernhard Freiherr von E s k e l e s[8].

Ignaz Freiherr von Arnstein verkaufte sein halbes Haus am 13. August 1838 dem bgl. Kleidermacher Josef G u n k e l[9], von dem es am 25. Juni 1847 Maria Gräfin von W i m p f f e n erwarb.[10] Der H.K. von 1869 weist ausser dieser als Mitbesitzer die Grafen Franz, Alfons, Viktor von W i m p f f e n und Maria Freiin von G a g e r n aus, der von 1885 Karoline Gräfin von W i m p f f e n und Gustav S c h w a r z Ritter von M o h r e n s t e r n , 1905 Karoline V e t t e r und

Mitbesitzer.

1909 wurde für die frühere Herrenmodefirma G o l d m a n n & S a l a t s c h auf der wesentlich verringerten Grundfläche von 444 Quadratmetern durch den Architekten Adolf L o o s das gegenwärtige, bei seiner Entstehung heiss umstrittene Geschäftshaus errichtet, das als "Looshaus" in den Wiener Sprachgebrauch überging. Ein Sturm der Entrüstung erhob sich, als das Gerüst des fertigen Baues fiel. Der Verzicht auf jede architektonische Zierform beim Oberbau, bei dem sogar die Fenster ohne jeden Rahmen nur einfach eingeschnitten sind, das grelle Grün des euböischen Marmors am Unterbau, wurde zum Gegenstand heftigster Kritik. Von allen Seiten hagelte es Angriffe gegen den Erbauer des Hauses, den man sogar zwingen wollte, die nackte Fassade durch Aufklebung von Pilastern, Lisenen oder dgl. zu verschönern.[1] Mittlerweile hat sich das Urteil geklärt. Die Patina, die im Lauf der Jahre den Bau überzog, lässt ihn nun weniger auffallend erscheinen. Der siebengeschossige Bau ist horizontal in zwei Teile geschieden. Der untere marmorverkleidete öffnet sich in dem Hauptportal zu einer Säulenhalle, deren Monolithsäulen ein schmales Gebälk tragen. Die obern vier Geschosse sind völlig schmucklos und weichen selbst in der Achseneinteilung von den untern Geschossen ab. Dadurch hat der Künstler bewusst auch im Aessern die zweifache Bestimmung des Bauwerkes als Geschäfts- und Wohnhaus angedeutet.[2]

Der Bau ist das einzige Monumentalwerk, das Loos in Wien hinterlassen hat. Loos, (geb. am 10. Dezember 1870 in Brünn, gest. 24. August 1933 in Wien), dessen Hauptgebiet im Wohnhausbau lag, war einer der ersten, die für eine sachliche Bauweise und Innenraumkunst eingetreten sind. Das Looshaus selbst ist eines der ersten Beispiele dieser Art in Europa.[3]

Auf Grund der Kaufverträge vom 27.,28. und 29. April 1909 teilten sich in den Besitz des neuerbauten Hauses je zur Hälfte Leopold G o l d m a n n und Emanuel A u f r i c h t . Laut Kaufvertrag vom 3. Mai 1928 kam das Haus an die Firma "Waamlooze Vennovtschap Technisch Bureau de Scheepsbouwer". Am 2. September 1934 wurde es von der "Universale, Hoch- und Tiefbau A.G., Österreichische Realitäten A.G." erworben und der Firmenwortlaut 1940 auf "Universale, Hoch- und Tiefbau A.G." geändert.[4]

Zur Erinnerung an den Oberfeuerwerker Johann P o l l e t, der am 13. März 1848 durch sein standhaftes Verhalten ein Blutbad unter den vor der Burg angesammelten Wienern verhinderte, indem er sich dem angeblichen Befehl des Erzherzogs Albrecht, die dort aufgestellten Kanonen gegen die Volksmenge abzufeuern, widersetzte, hat die Gemeindeverwaltung im Jahr 1828 am Looshaus auf dem Michaelerplatz eine Gedenktafel anbringen lassen. Diese Tafel wurde im Jahr 1934 wieder entfernt, 1948 aber wieder an ihren alten Platz befestigt. Tatsächlich wurde ein solcher Befehl nicht gegeben.

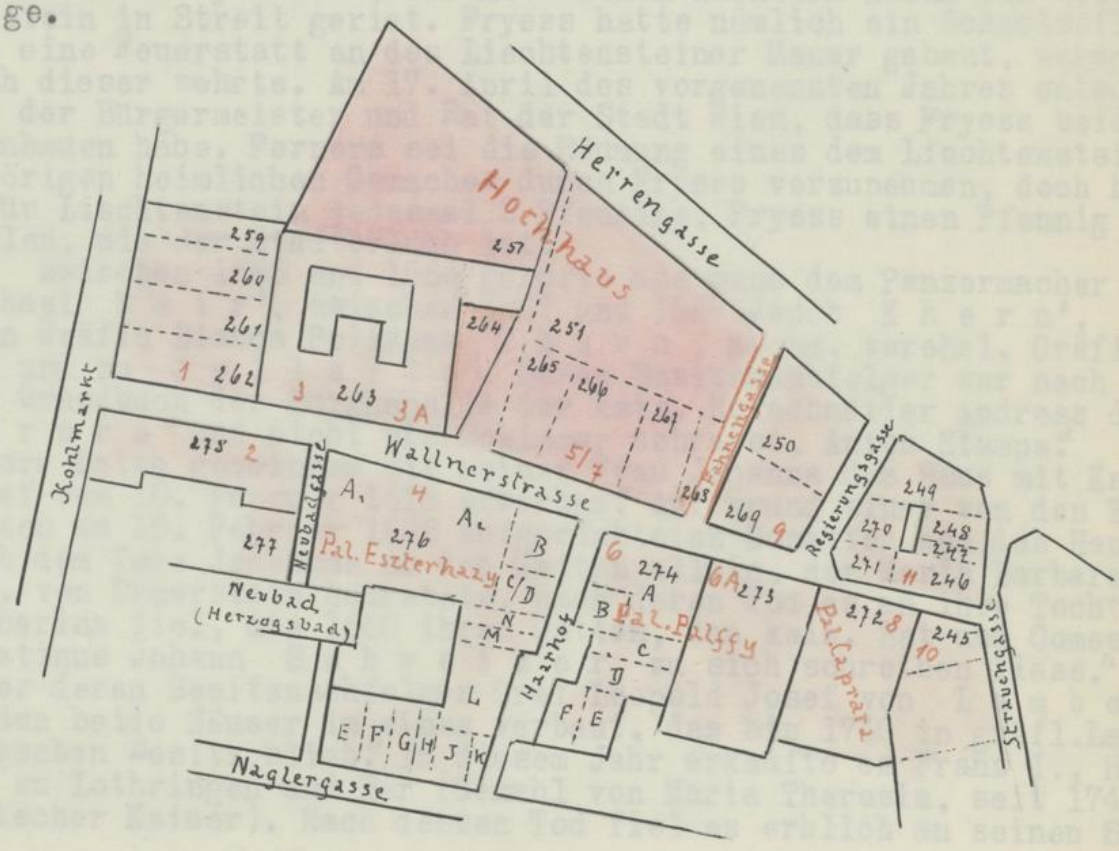
Wir wenden uns nun der einzigen Seitengasse des Kohlmarktes zu, der nach dem Westen führenden W a l l n e r s t r a s s e . Ihr Name, verstümmelt auch Walch-, Walich-, Wall,- Waldtstrasse u.ä., kommt erstmals 1306 als Walichstrasse vor.[5] Die Ableitung von walhisch, welhisch (d.i.welsch, fremd), "weil sich hier viel fremde Kaufleute aufhielten und meistens fremde Fuhrleute einkehrten"[6], wurde insbesondere in letzter Zeit stark angezweifelt. Viel eher könnte sich die Walch- oder Walcstrasse

auf Tuchwalker beziehen, wenn wir auch von solchen in der Gegend nichts wissen. Bedenkt man aber, dass unweit von dort, in den Tuchlauben der Tuchhandel seinen Sitz hatte, ist die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, dass hier die Tuchwalker hantiert haben könnten.[1]

Bald nach ihrer ersten Nennung wurde die Wallnerstrasse zum Brandherd zweier grosser Stadtbrände, zuerst am 5. Dezember 1326, da im Haus eines dort sesshaften Bäckers ein Brand ausbrach, dann am 23. März 1327, da ein solcher von der Küche des Meisters Heinrich, Notars am Münster zu St.Stephan ausging.[2]

Frühzeitig machte sich hier die Nähe des Herrenviertels geltend. So finden wir in der Wallnerstrasse und der Strauchgasse, in welcher die erste mündet, vielfach Gewerbe, deren Zusammenhang mit der feinen Kundschaft, die sie zu bedienen hatten, klar zu Tage tritt. Die Wallnerstrasse vereinigte in ihrer kurzen Ausdehnung alles, dessen der Adel zur standesgemässen Führung seines Lebens im Sinne des Mittelalters bedurfte. Seidensticker, Perlenhefter, Goldschläger, Federnschmücker, Maler (vornehmlich Wappenmaler) und Schilter sind hier sesshaft. Hier befand sich, wenn auch erst später, das Brunnenhaus der Wasserleitung für das Herrenviertel. 1369 lesen wir von einer Waffenkammer (commoda gladiatorum) und 1382 von einer "vehstat" (Fechtstätte), beide auf ritterliche Übung der Edelleute hinweisend. Endlich lagen in ihr auch zwei vornehme Badestuben, das Herzogs- oder Neubad und schräg gegenüber die "Canzlerin" oder das Kanzleibad.[3]

Der schöne Schwung dieser alten, ruhigen Strasse hat seit 1913 eine starke Einbusse durch die Veräusserung des fürstl. Liechtensteinschen Besitzes in der parallel laufenden Herrengasse erfahren. Das hatte dort die Zerstörung der rechten Strassenwand und in der Wallnerstrasse die der linken zur Folge.



Wallnerstrasse, linke Strassenseite:

W a l l n e r s t r a s s e Nr. 1 und 1 A (alt Nr. 262), ident. mit Kohlmarkt Nr. 8/10, s.S. 11.

W a l l n e r s t r a s s e Nr. 3 und 3 A (alt Nr. 263), bestand ursprünglich aus zwei Häusern.

Haus A befand sich im 16. Jahrhundert im Besitz der Herren von L i e c h t e n s t e i n und galt als dessen Zuhaus.[1] Von ihnen kam es an Jobst Joseph von T h u r n , gehörte 1650 der Propstei S e c k a u[2] und kam 1666 an die Grafen von S p r i n z e n s t e i n .

Am 17. Mai 1675 beurkundet Ferdinand Maximilian Graf von und zu S p r i n z e n s t e i n , Landmarschall, dass ihm der Schottenabt von seinem eigentümlichen Zoll Wassers (von der 1651 durch Peter C h o n c h a r t z angelegten Röhrenleitung von St.Ulrich in die kaiserliche Burg, bzw. der Ableitung zum Schottenhof) das Particul Wassers käuflich um 600 Gulden überlassen habe, das vordem in das Suttingersche Haus auf dem Kohlmarkt (Nr.1149, s. S. 419) "eingeloffen" ist, wofür jedoch trotz wiederholter Mahnung nichts gezahlt worden war.[3] Bald danach kam das Haus in den Besitz des Grafen Johann Ambrosi T h u r n - V a l s a s s i n a[4] und schliesslich in jenen des Grafen Leopold Josef von L a m b e r g , der auch das Nachbarhaus B erwarb und beide Häuser vor 1684 zu einem verbaute.[5]

Haus B war ursprünglich ein zur Burgkapelle dienstbares Haus. Sein uns bekannter ältester Eigentümer war 1546 der Goldschmied Heinrich F r y e s s , der mit seinem Nachbarn Hanns von Liechtenstein in Streit geriet. Fryess hatte nämlich ein Schmelzöfl und eine Feuerstatt an des Liechtensteiner Mauer gebaut, wogegen sich dieser wehrte. Am 17. April des vorgenannten Jahres entscheidet der Bürgermeister und Rat der Stadt Wien, dass Fryess beides umzubauen habe. Ferners sei die Räumung eines dem Liechtenstein gehörigen heimlichen Gemaches durch Fryess vorzunehmen, doch hat dafür Liechtenstein jedesmal 2 Pfennige, Fryess einen Pfennig zu zahlen, wie der Stadtbrauch ist.[6]

Zwischen 1563 und 1566 gehörte das Haus dem Panzermacher Michael M a i r[7], zwischen 1567 und 1587 Jacob K h e r n[8], dann Gräfin Bianca Polixena T h u r n , nachm. verehel. Gräfin von und zu C o l l a l t o[9]. Deren Besitznachfolger war nach dem Grundbuch der Burgkapelle der kais. Hofschneider Andreas de H a r e r e[10] und nicht wie Schimmer schreibt, Anton Stampa.[11] Harere hatte gemeinsam mit seiner Frau Johanna das Haus mit Kaufbrief vom 10. Februar 1618 erworben.[12] Auf Grund einer von den Eheleuten am 15. Februar 1632 aufgerichteten Donation kam das Haus nach dem Tode Johannas an den Gatten allein, der Maria Barbara, geb. von Römerstein heiratete, nach deren Tod es an ihre Tochter Katharina fiel, die 1660 ihren Gatten, den kais. Rat und Comes Palatinus Johann S c h w e i z e r zu sich schreiben liess.[13] Unter deren Besitznachfolger Graf Leopold Josef von L a m b e r g wurden beide Häuser in eines verbaut, das bis 1740 in gräfl.Lambergschen Besitz blieb.[14] In diesem Jahr erkaufte es Franz I., Herzog zu Lothringen und Bar (Gemahl von Maria Theresia, seit 1743 deutscher Kaiser). Nach dessen Tod fiel es erblich an seinen Sohn,

Kaiser Josef II., weshalb das Haus auch das Kaiserhaus genannt wurde.[1] Mit Kaufbrief vom 1. Oktober 1776 überliess es der Kaiser dem Fürsten Franz Ulrich K i n s k y[2] von Wchinitz und Tettau, Kommandeur des Maria Theresien Ordens (für Verdienste im siebenjährigen Krieg), Generalfeldzeugmeister und Generaldirektor der Artillerie, gest. 1792.

Am 11. Juni 1793 wurde das Haus seinem Sohn, dem Grafen Josef K i n s k y eingeantwortet[3], von dem es mit Kaufbrief vom 31.Dezember 1795 Graf Johann Rudolf C z e r n i n von und zu Chudenitz erwarb.[4] Dessen Universalerbe Eugen Graf C z e r n i n verkaufte es noch vor erfolgter Verlassenschaftseinantwortung am 12. März 1846 Adolf Grafen von H u s z a r z e w s k i[5]. Von diesem kam es 1855 an Graf Georg von L o n g u e v a l - B u q u o y[6], in dessen Familie sich der Besitz weitervererbte. 1885 gehörte das weiträumige drei Stock hohe Haus (Grundfläche 1590 m²) dem Grafen Karl B u q u o y - B o n a v e n t u r a und zwei Mitbesitzern, 1905 Rosa H o l i t s c h e r und Mitbesitzer, 1911 Auguste K r a s n y und Mitbesitzer.

Mit den Kaufverträgen vom 11. und 16. Februar 1918 erwarb das Haus die "Providentia", allgemeine Versicherungsgesellschaft und auf Grund der Aufsandungsurkunde vom 28. Jänner 1931 die Allgemeine Versicherungsgesellschaft "Phönix"[7]; 1941 Aenderung des Firmenwortlautes in "Wiener Allianz Versicherungs A.G.".[7]

W a l l n e r s t r a s s e Nr.5-7 umfasst den ganzen Häuserblock der alten Häuser Nr. 264 bis 268, siehe Planskizze.

Nr. 264: ist noch im Stadturbar von 1753 eingetragen als ein Eckhaus,"woran die Badegerechtigkeit, vor alter die alt Kanzley genannt". Kurzweg wurde das hier befindlich gewesene Bad als das "Kanzleibad" oder die "Canczlerin" genannt[8]. Ob es nun den Namen dem in der Wallnerstrasse ansässigen Kanzler Albrechts des Lahmen, dem Bischof Johannes von Konstanz (s.S.61) oder etwa den Kanzleibediensteten der in der Umgebung sesshaften Herrschaften verdankt, die als Benützer des Bades in Betracht kommen oder einem andern Grunde, bleibe dahin gestellt. Sein Ursprung ist unbekannt. Die erste urkundliche Nennung des Bades in der Wallnerstrasse entnehmen wir einer Urkunde vom 12. Oktober 1370, wonach Chunrad der C h n o l l und seine Frau Dorothea die Badstube an Georg den Bader und dessen Frau Anna verkaufen[9]. Die Eheleute Chnoll müssen jedoch die Badstube wieder zurückerworben haben, denn unterm 31. Oktober 1382 liegt ein Eintrag vor, nach welchem sie ihre Badstube, das Brunnhaus, die "vechtstat", die hofstat und den gemauerten Stock dabei und alles, das zu der Badstuben gehört", um 28 Pfund und um 17 Pfund Wr.Pf. "gelts purkrechts" zur Hälfte Jacob dem Bader und dessen Frau Elzbet, zur andern Hälfte Jörgen und Hannsen, "die noch zu irn beschaiden jarn nicht komen sind", verkaufen.[10] Die beiden Kinder entstammen der Ehe Jorgen des Bader mit dessen zweiter Frau, der vorgenannten Elzbet.

Am 2. Oktober 1419 wird Dorothea, Ulrichs von Egenburkch des Bader Hausfrau, die vormalen Jorgen den G u t a w e r den Bader "auch eleichen gehabt hat", an Nutz und Gewähr der Badestube geschrieben, die ihr früherer Mann seinen Kindern geschafft hat u.zw.: Hennsl, Aendl, Berbl und eines Kindes, das erst nach Jorgs Tod geboren wurde, namens Wolfgang, die jedoch alle "ungevogt mit Tod abgegangen sind".[11]

1467 erwarb Paul O e h e m der Bader die Stube von Lin-

hart P e r g e r , Ratsherr und Kirchmeister von St.Michael.[1] Oehem hinterliess die Stube seiner Witwe Magdalena, die 1475 mit ihrem zweiten Gatten Hanns S a l c z p u r g e r an der Gewähr steht.[2] Sie überlebte auch diesen und hinterliess die Stube ihren dritten Gatten, den Bader Lucas R a t s c h e r , der sie wieder seiner zweiten Frau und seinen Kindern Hännslein und Bärblein schaffte. Deren Gerhaben verkauften sie 1525 um 400 Pfund Wr.Pf. Stefan A g l e r[3]. Durch Vergleich unter dessen Erben kam die Stube an Aglers Tochter Katharina P e e r , die 1559 das Haus, das Bad, den Prunn und das Gässl dem Bader Michael G ä r und dessen Frau Sabina verkaufte.[4] 1578 testierte Gär das Haus seiner zweiten Frau Martha und ihren beiden Kindern Michael und Katharina, die Maximilian E i s e n f e i n d t heiratete. Sie hinterliess das Haus ihrem zweiten Gatten, dem Bader Bernhart J ä g e r , nach dessen Tod Haus und Badstube an seine Witwe Sabina und seinen Sohn Jacob kam, durch Vergleich 1599 an Sabina allein. 1601 liess sie ihren zweiten Mann, den Bader Andre S e y f a r d t zu sich schreiben.[5] Abermals Witwe geworden, verkaufte Sabine 1608 Haus und Badestube dem Bader Andre L e u t t n e r.[6] Kraft dessen Testament vom Jahr 1609 kam die Realität an Hanns, Philipp und Dorothea G a l l und von diesen durch Kauf 1615 an den Wundarzt Mathias P ö c k und dessen Frau Maria[7], 1642 an Pöck allein. 1646 testierte er Haus und Bad seiner zweiten Frau Eva, die 1648 ihren zweiten Gatten, Hanns H a i n c z den Leinbater zu sich schreiben liess.[8] Dieser verkaufte die Stube an den Bader Balthasar H a g e n[9], von dem sie 1668 der Bader und Wundarzt Mathes Wilhelm B u e c h e r und dessen Frau Anna Barbara erwarben. 1708 steht Buecher allein an der Gewähr.[10] Am 4. Jänner 1713 testiert er das Haus seinen vier Töchtern Eva Rosina L e i n b e r e r, Maria Barbara C a r l , Eva Christine L e h n e r und Jungfrau Marianne Buecher. Diese verkauften es am 6. Juli 1714 an Antonio F l o r i a n o , des hl.röm.Reiches Fürst und Regierer des Hauses L i e c h t e n s t e i n und N i k o l s b u r g[11]. Laut dessen Testament vom 9. Dezember 1721 fiel es an Fürst Johann Adam von L i e c h t e n s t e i n , Herzog von Roppau und Jägerndorf, Graf zu Rittberg, Erbherr der Herrschaften Rhumberg und Hauskirchen, wirkl.geh.Rat und regierender Fürst von Liechtenstein.[12]

Fortan wurde das Haus nur das kleine Liechtensteinsche Haus genannt. 1788 wurde es neu erbaut, vier Stock hoch, Grundfl.421 m². Bis zu seinem Abbruch im Jahr 1913 blieb das Haus in fürstlich Liechtensteinschen Besitz.

Wie eingangs erwähnt, war die Badstube ursprünglich ein Eckhaus gewesen. Von ihm führte ein schmales Gässchen unter einem Schwibbogen zur Herrengasse, das nach dem Brunnenhaus "Brunnengasse" benannt war. Es galt als die engste Gasse Wiens.[13]

Nach einer Ueberlieferung hatte der alte Brunnen sein Wasser verloren. In Erinnerung an den Aufruhr vom 18. April 1798 vor dem Palais des französischen Gesandten, des Generals B e r n a d o t t e (s.S.[illegible]), entstanden durch das Hissen der französischen Trikolore vor dem Palais, wurde die Gasse in "F a h n e n g a s s e" umbenannt. Anlässlich des Umbaues des Liechtensteinpalais in der Herrengasse wurde das Gässchen verbaut, erstand aber etwas westlich davon unter dem bisherigen Namen wieder, s.S.[illegible].

Nr. 265: wird 1450 und 1496 als "Padkeller" erwähnt[14] und gehörte bis 1602 zur Badstube,[15] auf deren Grund Ludwig P e r r einen neuen Stock (Zuhaus) erbaute.[16] Dieses Zuhaus kam nach dem Tod seiner Frau Katharina an ihren Sohn Jacob, der noch im Hofquartier-

buch vom Jahr 1587 als Eigentümer des Hauses ausgewiesen ist.[1] Nachdem dieser ein von den Eheleuten Hanns und Barbara M u m b s t i n g e r entliehenes Darlehen von 500 Pfund Wr.Pf. nicht zurückzahlen konnte, klagte Lorenz S t r e i t t e r, der zweite Gatte der Mumbstingerin, den Betrag ein, worauf ihm das Haus im Exekutionsverfahren eingeantwortet wurde.[2] Er vermachte es der Michaelerkirche, wonach Stefan L a h e r, Kirchmeister bei St.Michael, 1602 zu Handen der Kirche Nutz und Gewähr des Hauses empfing. Er verkaufte es am 6. Juni 1603 dem Hofschwertfeger Mathes H a l b e r t h i e r und dessen Frau Judith.[3] Von ihnen kam es am 20. Juli 1639 an den Buchbinder Hanns Christoph E l b e r und dessen Frau Anna,[4] sodann an Johann B e y e r, dem Leibschneider der verwitweten Kaiserin Eleonore,[5] der es 1647 seiner Witwe hinterliess. Von ihr erwarben es mit Kaufbrief vom 7. Februar 1672 der kais. Zeltschneider Hanns Georg N e s t l e h n e r und dessen Frau Barbara.[6]

Kraft des Testamentes Barbaras vom 13. März 1679, vergr. 5. März 1688, kam das Haus auf den Gatten allein, durch dessen Testament vom 7. Oktober 1700, publ. 10. September 1708, an seine beiden Kinder Elias und Katharina und schliesslich auf Grund eines Vergleiches vom 11. Mai 1709 an den bgl. Zeltschneider Elias N e s t l e h n e r allein,[7] der es mit Testament vom 31. Mai 1711 seiner Frau Anna Rosina und diese es mit Testament vom 6. Oktober 1723, vergr. 11. Dezember 1728, ihrem zweiten Gatten Franz G e i t t e r hinterliess und der mit Testament vom 10. Oktober 1735, vergr. 28. Februar 1736 seiner zweiten Frau Elisabeth, die Gottfried M i t t e r m a y r heiratete.[8] Von ihr fiel es 1768 erblich an ihren Sohn erster Ehe, den Beamten der obersten Justizstelle Leopold G e i t t e r[9] und von dem 1774 an seine zweite Frau Maria Franziska, geb. Quarin,[10] zuletzt verehelichte B r a u n m ü l l e r, die das Haus am 21. August 1779 dem Hof- und bgl. Sattlermeister Stephan H e l l verkaufte.[11] Nach dessen Tod wurde es am 13. Juni 1799 der hinterlassenen Witwe Anna Maria eingeantwortet. Nach ihrem Tod fiel es auf Grund der Abhandlung vom 4. August 1801 an ihre sieben Kinder: Johann, Stephan, Joseph, Elisabeth, Ignaz, Alois und Anton.[12]

Bei der öffentlichen Feilbietung des Hauses am 23. August 1803 wurde es von dem bgl. Sattlermeister Jakob H e l l und dessen Frau Susanne erworben.[13] Weiter kam es durch Kauf am 22. Jänner 1827 an Regina G r u b e r[14], am 16. März 1839 an die Magistratsratsgattin Aloisia L a m b e l[15], welche noch der H.K. von 1869 ausweist; der von 1875 nennt Luise L a m b e l, 1885 Otto P r e i s c h i t z und Artur von S c h u t z e n a u, 1905 und 1911 Fürst Johann von und zu L i e c h t e n s t e i n.

Haus Nr. 266: 1411 wird hier das Haus Hanns des G r a f e n erwähnt,[16] 1450 das des Kürschners Stefan G r a f,[17] der es von seinem Vater Hanns des pecken geerbt hat. In eben diesem Jahr verkaufte er es um 128 Pfund Wr.Pf. Mathes A l t p e k c h und dessen Frau Anna,[18] von denen es im nächsten Jahr um den gleichen Betrag an Chuncz H a s e l p e k c h und dessen Frau Margarethe kam.[19] Diese verkauften das Haus 1471 um 150 Pfund Wr.Pf. dem Bäcker Erhart H u s und dessen Frau Dorothea[20] und die 1479 um 125 Pfund Wr.Pf. dem Goldschlager Wolfgang S t r o b l und dessen Frau Margarethe.[21]

Das Bäckereigewerbe, das mit dem Haus verwachsen schien,

erfuhr durch den Goldschlager kaum eine Unterbrechung, denn er gab das Haus noch im gleichen Jahr an den Bäcker Benedikt J ä g e r n d o r f e r und dessen Frau Kathrey weiter[1], wobei er 5 Pfund beim Verkaufspreis einbüsste. Um den gleichen Betrag erwarb 1491 das Haus der Bäcker Mert von H o r n und dessen Frau Kathrey[2], die es 1496 um 140 Pfund Wr.Pf. dem Bäcker Andre M a r b a c h e r und dessen Frau Elsbeth verkauften[3], welche es 1509 um 150 Pfund an den Bäcker Wolfgang M a i e r h o f e r und dessen Frau Benigna weitergaben.[4] Seine zweite Frau und Witwe Elsbeth[5] verkaufte 1536 das Haus Anna, der Frau des Leopold O f n e r , Beisitzer des Stadtgerichtes.[6] Von dieser fiel es 1538 erblich an Leopold S e d l m a i r und dessen Frau Margarethe[7], die 1542 in den Alleinbesitz des Hauses kam[8] und es 1547 ihrem zweiten Gatten Georg T r a n h o f e r hinterliess[9]. 1549 kam das Haus mit Tausch und Auswechsel eines Hauses auf dem Steig, genannt der Steyrerhof, (s.Band IV, S. 66), an den Kammerrat der n.ö.Lande Hanns von K h a r l i n g zu Nonndorf.[10]

Wegen ausständiger Steuern, Anschlägen und anderer Forderungen wurde das Haus mit Vorwissen des Stadtrates Herrn Lorenz Z a i l l i n g e r verkauft, von dem es der äussere Rat und Handelsmann Mathes P e k c h erwarb, der es 1609 seiner Tochter Elisabeth "frei und ledig" überliess.[11] Diese, nachmals verehelichte ....(unleserlich, Taufname des Gatten ist Wolf), verkaufte 1641 das Haus Philipp Grafen zu M a n s f e l d , Herrn zu Holdringen, Hofkriegsrat, Kämmerer, Generalfeldmarschall und wohlbestallter Guardia Obrister.[12] Er verkaufte das Haus samt andern vor dem Schottentor liegenden Gärten dem Hofhandelsmann Gerard L e u x von L e u x e n s t e i n[13], der 1646 seine Frau Anna, geb. Caersin, zu sich schreiben liess.

Am 14. Jänner 1656 verkauften die Eheleute das Haus Wolf Friedrich H o f f m a n n , Freiherrn zu Grumpmühl und Strohan, Erbherrn auf Rabenstein, Obrister Erblandhofmeister des Fürstentums Steyr und Landrechtsbeisitzer in der Markgrafschaft Mähren, von dem es mit Kaufvertrag vom 20. März 1662 Maria Isabella, verwitwete Gräfin von C o l l a l t o , erwarb.[14] In ihrem Auftrag verkaufte ihr Vollmachtträger, der Ratsherr Johann Bapt. Z a c h a r i a s , das Haus 1668 dem Freiherrn Kasimir von P e t s c h o w i t s c h[15]. Kraft dessen am 21. Juli 1707 publizierten Testamentes fiel es an Antonius Ehrenreich von P e t s c h o w i t s c h , Freiherrn auf Landtsperg, Herr der Herrschaften Wartenstein und Grimmenstein, Hofkammerrat und abgeordneter Cameral Commissarius der kais. Administration in Bayern.[16] Er hinterliess es 1745 seiner Frau Maria Katharina, geb. Gräfin von C a r a f a di S t i g l i a n o , von der es 1746 an den von ihr eingesetzten Universalerben, den Hofkammerrat Karl Otto Grafen C a r a f a di S t i g l i a n o kam[17], von welchem es 1771 der Oberst Georg Anton Freiherr von G r e c h t l e r[18] und von diesem 1783 der geh. Rat und Staatsminister Thaddäus Freiherr von R e i s c h a c h erwarb.[19] Von diesem fiel es erblich an seine Söhne Josef und Thaddäus, die das Haus am 9. August 1803 Sebastian von G u l d e n s t e i n verkauften.[20] Weiter kam es durch Kauf am 13. Mai 1807 an Johann Bapt. Grafen B a t t h y a n y[21], am 31. März 1808 an Stanislaus Grafen von M n i s z e k (bei Gutjahr falsch "Mitscheck").[22] Dieser hinterliess das Haus 1848 seiner Frau Helene, geb. Fürstin Lubomirska[23], die noch der H.K. von 1875 ausweist; der von 1885 und noch der von 1911 nennt als Eigentümerin des Hauses (3Stock hoch, Grundfläche 658 m²) Luitgarde Gräfin S t a d n i c k a .

Haus Nr. 267: Im Jahr 1454 erwarben der Schneider Hanns Jakob von Brunn und dessen Frau Barbara das Haus um 178 Pfund Wr.Pf. von dem Helmschmied Lorenz Krakauer[1]. Sie verkauften es 1458 um 180 Pfund Caspar Egenburger[2]. 1459 verkaufte es dieser um 190 Pfund dem Gürtler Ulrich Pernauer und dessen Frau Barbara[3]. Nach dem Tode Ulrichs bleibt eine Haushälfte im Besitz der Witwe[4], die andere fiel 1486 an die vier Geschwister Hanns, Wolfgang, Kathrey Huebmer und Margarethe, Frau des Bogners Hanns Rorer[5].

1492 wurde das Haus von dem Messerer Michel Suttner und dessen Frau Margarethe erworben[6], doch trat diese ihren Hausanteil dem Gatten ab[7], welcher das Haus 1502 seiner Tochter Ursula hinterliess, die gemeinsam mit ihrem Gatten, dem Messerer Andre Hellinger an die Gewähr geschrieben wurde[8].

Durch Tausch und Auswechsel, sowie Aufgabe von 80 Pfund Wr.Pf. kamen 1507 der Goldschläger Ludwig von Aich und dessen Frau Margarethe in den Besitz des Hauses[9]. Von ihnen fiel es erblich an ihre Kinder: Wolfgang, Lorenz und Hanns von Aich, Margarethe, Witwe des Jobst Seyberlich, Anna, Frau des äussern Rates Georg Zimmermann, Margarethe (II), Frau des Dr.Peter Gruenwald, Stadtrichters zu Waidhofen an der Ybbs, Ursula, Frau des Simon Laschicz und Helene, Frau des Sekretärs der n.ö. Raitkammer Georg Paur, doch löste 1548 Hanns von Aich die Anteile seiner Geschwister ab[10]. Im Jahr darauf verkaufte er das Haus seinem Schwager Georg Paur und dessen Frau Helene[11]. Diese, in zweiter Ehe mit Dr.Ludwig Khunig und in dritter mit Hanns Zaschkhawski vermählt, testierte 1571 das Haus zu gleichen Teilen ihrem dritten Gatten und ihrer Tochter zweiter Ehe Anna, die nachmals Christoph Puschman, Rat zur Neuenstat, heiratete. Zaschkhawski trat 1576 seinen Anteil zu Gunsten seiner Stieftochter ab, die das damals einstöckige Haus Georg Wendelperger verkaufte, von dessen Witwe Elisabeth es der kais. Diener, Türhüter und Rottmeister des n.ö.Landrechtes Stefan Mündtner erwarb[12]. Dieser verkaufte es am 20. Juli 1584 dem Hofprokurator Dr.Wolfgang Schäffler[13], der es mit Testament vom Jahr 1585 seiner Witwe Regina hinterliess, die hernach Paul Stubner, Diener bei der n.ö. Kammer, heiratete. Sie vermachte es 1621 ihrem nächsten Blutsverwandten, dem Zeugscommissarius bei den n.ö.Landrechten Mathes Khriechpaumb[14], welcher das Haus 1623 dem kais.Kammerdiener und Kammerzahlmeister Sebastian Craseliius verkaufte[15]. Der hinterliess es mit Testament vom 7. Februar 1638 seiner Frau Sophien. Von ihr kam es an ihren zweiten Gatten, den n.ö.Regierungssekretär Melchior Huber, welcher es mit Testament vom 26. Mai 1642 seiner zweiten Frau Maria Salome testierte. Die hinterliess es dem Guardian und Konvent des Franziskanerordens bei St.Hieronymus[16].

Der Konvent liess das Haus durch den geistlichen Vater, den kais. Rat Christoph Ehrenreich Geyer von Edelbach am 16. März 1654 an den Hof- und Gerichtsadvokaten Dr.Friedrich Grüner verkaufen, der es mit seinem Testament vom 7. Mai 1666 seiner Witwe Anna Helene, geb. Gross, hinterliess. Diese verkaufte es am 29. September 1671 Sigmund Johann Graf von Trautmannsdorf, Freiherrn von Totzenpach, Rottenbach, Prun, Liechtenau und Allentgschwendt und dessen Frau Marianne, geb. Gräfin von Herberstein[17]. 1681 kam es an diese als Witwe allein[18].

Weiter kam das Haus durch Kauf am 12. Juni 1694 an den Gene-

ral Feldmarschalleutnant Johann Andre C o r b e l l i[*] und von dem am 29. September 1695 an Katharina Gräfin von H e r b e r s t e i n , geb. Gräfin von Rottmannsdorf, zuvor Gräfin von Trautmannsdorf.[1] Sie hinterliess es mit dem am 5. Mai 1698 publizierten Testament Johann Anton Grafen von H e r b e r s t e i n und dieser es mit Testament vom 24. August 1701, publ. 12. September, seinem Bruder Karl Quintin von H., Herr der Herrschaft Räggendorf und der Veste Pillichsdorf.[2] Von ihm fiel es 1717 erblich an den Sohn seiner Schwester, der Gräfin Johanna von S o n n a u , Grafen Ehrenreich Quintin von S o n n a u, der das Haus am 28. November 1725 dem äussern Rat Wolfgang Georg N i c k h l und dessen Frau Martha verkaufte.[3] Kraft dessen Testamentes vom 14. Juli 1734, vergr. 27. September, kam es an Martha allein, die es am 25. September 1736 Dr.Anton E r t l und dessen Frau Anna Maria verkaufte. Durch das Testament seiner Gattin vom 23. September 1738, vergr. 14. November, kam Ertl in den Alleinbesitz des Hauses, das nach seinem Tode 1750 im Lizitationsweg von dem bgl. Handelsmann Peter Anton S e r p o n t e di V a r e n n a und dessen Frau Eva Katharina erworben wurde.[4] Diese hinterliess ihr halbes Haus mit Testament vom 2. Februar 1760, vergr. 20. April, dem Gatten, der das ganze Haus mit Vertrag vom 15. März 1762 seinen drei Töchtern Anna Maria, Frau des bgl. Handelsmannes Friedrich M ä z i n g e r , Eva Katharina, nachm. verehel. W a h l s t r e i n und Maria Octavia, Frau des bgl. Rauchfangkehrermeisters Franz S e n e s t r e , abtrat.[5]

1769 teilten sich in den Hausbesitz je zur Hälfte Katharina Wahlstrein und die Senestreschen Eheleute.[6] 1774 boten diese ihre Haushälfte ad licitando feil, wobei sie der Minsterial Banco Deputationsconcipist Philipp Josef Y o a r d als Meistbietender erwarb,[7] 1780 aber seiner Frau Josepha, geb. Rauscher, eigentümlich überliess.[8]

Katharina W o h l s t i r n (hier so!) verkaufte ihre Haushälfte am 1. Dezember 1794 Dr.Alois Edlen von B a c h und dessen Frau Anna.[9]

Mit Kaufkontrakt vom 10. November 1797 erwarb das Haus Alois Fürst von und zu L i e c h t e n s t e i n[10]. Es kam von ihm 1813 an Johann Fürst von L.[11] und 1831 an Alois Fürst von L.[12], der es am 7. Oktober 1841 dem Stadtzimmermeister Christoph H a s e n a u e r verkaufte,[13] ~~1885 gehörte es Luitgard~~ den noch der H.K. von 1875 ausweist. 1885 gehörte es Luitgarde Gräfin S t a d n i c k a , 1911 Oskar R ö m e r .

Das fünfstöckige Haus, das eine Grundfläche von 404 Quadratmetern umschloss und in seiner Barockfassade die baldachingekrönte Statue des hl. Johannes von Nepomuk zeigte, kam im Jahr 1913 zum Abbruch. Sein Grund wurde in den des zu errichtenden Hochhauses einbezogen. Weiter siehe dort, S. 129.

Haus Nr. 268: bestand ursprünglich aus zwei kleineren Häusern:

Haus A: Im Jahr 1449 verkaufte Hanns P a m h e k c h e l das ehemals hier gestandene Haus dem Goldschmied Procop P e r g e r[14]. Ihm folgte im Besitz der Kramer Hanns G a l l e r und dessen Frau Diemut, die das Haus 1472 um 50 Pfund Wr,Pf. dem Messerer Linhart Z e l k e r und dessen Frau Anna um den gleichen Betrag verkauften.[15] Wegen 40 Pfund versessener Steuer und

---

[*] Über Corbelli und das Gnadenbild "Maria Pötsch" im Stephansdom siehe Band III, S. 276.

Anschlägen fiel das Haus der Stadt anheim, die es um 70 Pfund Georg W i d m e r verkaufte, welcher es 1504 seiner Witwe Ursula hinterliess.[1] Von ihr kam es 1528 erblich an ihre Tochter Margarethe, die ihren Gatten, den Goldschlager Ludwig von Aich zu sich schreiben liess.[2] Dieser war auch Besitzer des Nachbarhauses Nr. 267. Von ihm kamen beide Häuser an Hanns von A i c h[3] und von diesem 1549 an Georg P a u r[4]. Durch dessen Witwe Helene kam Nr. 268 A in den Besitz ihres zweiten Gatten Dr.med.Ludwig K h u n i g , der es 1558 dem Schuster Hanns H a r t m a n n und dessen Frau Anna verkaufte.[5] Von ihnen erwarb das damals einstöckige Haus der Hofschneider Sigmund H o l c z l a u b[6]. Er hinterliess es 1586 seiner Witwe Anna und ihren drei Kindern Abraham, Paul und Elisabeth. Durch Vergleich kam das Haus an Anna allein, die es 1587 an Gall Z o l l n e r verkaufte. Dieser hinterliess es seiner Tochter, der Witwe Anna Maria M a y e r h a u s e r , "so yetzo Waltin W i s i n g elich hat". Von ihr kam das Haus 1604 im Kaufweg an den Hofgoldschmied des Erzherzogs Mathias Jakob S c h l a g e r und dessen Frau Barbara[7], von denen es 1615 Mathias K h r i e c h p a u m b erwarb.[8] Der verkaufte es 1620 dem Taschner Hanns H a r t m a n n[9]. Am 7. Dezember 1632 testierte es dieser seiner Witwe Anna (hier wird er Hautmann genannt), nachmals verehel. J a s p e r , durch deren Testament vom 22. März 1653 das Haus an ihre Muhme Judith S c h m i d t kam, die es 1654 Gallus S t a r f f verkaufte.[10] Von dem erwarb es 1660 Georg W i d t m a n n[11], des Aerary Sanitatis bestellter Kassier, dessen Witwe Anna Maria 1661 das Haus dem Schuhmacher Zacharias W a l t h e r und dessen Frau Maria verkaufte.[12] 1665 kam es an ihn allein und von ihm an seine Kinder Rosina, Margarethe und Eva Rosina. 1678 wurde es von dem bgl. Taschner Georg Wolf K l a i n und dessen Frau Eva Rosina erworben. 1679 hinterliess diese ihre Haushälfte dem Gatten, nach dessen Tod das Haus zu gleichen Teilen an seine nächsten Verwandten fiel: den Bruder Hanns Adam K l a i n des Minoritenordens, Anna Maria A r n b e r g e r i n , Maria Barbara und Franz Daniel M a s s n e r . Die Erben verkauften das Haus 1682 dem Schuhmacher Mathias H ä f f e r l und dessen Frau Ursula,[13] nach deren Tod es ihr Mann 1695 dem Obstler Lorenz F o r s t e r und dessen Frau Regina verkaufte.[14] Von dieser erwarb es 1716 Anton Franz M u h r[15], kam dann erblich an seine Witwe Maria Elisabeth und von dieser durch Kauf am 10. Juli 1727 an den bgl. Wirt Johann G r u b e r und dessen Frau Anna Katharina.[16] Weiter siehe bei Haus B.

Haus B: 1451 steht Anna, die Witwe Hanns P a m h e k c h e l s an der Gewähr des Hauses, das sie und ihr verstorbener Mann gemeinsam gekauft hatten.[17] 1458 hinterliess sie es ihrem zweiten Gatten Hanns K a m p dem Brunner[18], der es 1474 dem Messerer Michel S u t t n e r und dessen Frau Barbara, der Witwe Andre P r a c h i n g e r s , um 65 Pfund Wr.Pf. verkaufte.[19]

Das halbe Haus des Gatten fiel erblich zur Hälfte an Magdalena, Frau des Ratsherrn Franz G l o g k s p e r g e r und Ursula, Frau des Kramers Hanns A i g n e r , zur andern Hälfte an Margarethe, Frau des Kirchschreibers zu St.Stephan Wolfgang L e c h n e r , welche dieses Hausviertel dem Messerer Sigmund P r e y s s verkaufte, das er seinen Kindern Georg, Margarethe und Barbara hinterliess, doch brachten Ursula und ihr Gatte sowohl das Hausviertel der Kinder, wie das Achtel der Glogkspergerin käuflich an sich.[20]

Da Barbara Suttner keine Leibeserben und "auch sunst khainen

freundt gehabt", fiel ihr halbes Haus der Stadt kraft ihrer Freiheit und ihres Erbrechtes anheim, die es 1540 Ursula und ihrem Gatten, dem Messerer Hanns H o f m a n n verkaufte.[1]

Nach dem Tode Ursulas kam das Haus 1550 an Hanns Aigner allein,[2] dessen Verlassenschaftscuratoren es 1553 dem Zuschroter Georg H a y d e r und dessen Frau Anastasia verkauften.[3] Des Gatten Haushälfte fiel erblich an seine drei Kinder. Anastasia, in zweiter Ehe mit Gregor M o s e r, "der jungen Erzherzoge khuchelschreiber", vermählt, hinterliess wohl ein Testament, dessen Gültigkeit aber bestritten wurde, worauf es auf der Raitkammer zwischen Moser und seinen Stiefkindern zu einem Vergleich kam, nach dem die eine Tochter Magdalena, Frau des Hofschneiders Jacob S c h r o t t, die Anteile ihrer beiden Geschwister mit 150 Gulden abzulösen hatte. Sie hinterliess eine aus der Ehe mit Schrott stammende Tochter Susanne, Frau des Gerichtsadvokaten Josef R e i s i n g e r und zwei Töchter Maria und Judith aus ihrer zweiten Ehe mit dem kais.Zeugdiener Hanns V e i t l i t s c h. Susanne verglich sich mit ihren beiden Stiefschwestern, worauf sie in den Alleinbesitz des Hauses kam. Auch sie war zweimal verheiratet und hinterliess aus ihrer zweiten Ehe mit dem Kanzleiexpeditor der n.ö.Landschaft Caspar H ö d l drei Kinder: Ferdinand, Elisabeth, Frau des Gerichtsadvokaten Dr.Wolfgang K h u e f f e l und Anna Maria. Durch geschwisterlichen Vergleich blieb das Haus der Khuefflin allein, die es 1627 dem Wachskerzler Daniel K h a p p u n und dessen Frau Salome verkaufte.[4] 1631 kam es an den hinterbliebenen Gatten allein.[5] Nach seinem Tod fiel es an seine beiden Vettern Gregor und Johannes K h a p p u n, die es 1676 dem Visierer Georg Conrad F r a n z verkauften[6] (in Schimmers Häuserchronik Frantz von Frantzenau).

Mit dem 1683 bereits als dreistöckig ausgewiesenen Haus war die Weinschank- und Gastgebgerechtigkeit verbunden. Das dort befindlich gewesene Gasthaus führte den Schildnamen "zum grünen Baum", der sich auch auf das Haus übertrug.[7]

Kurze Zeit hielt beim grünen Baum die Ludlamshöhle ihre geselligen Zusammenkünfte. Bei der Vergrösserung der Tischgesellschaft war das Lokal bald zu klein, was die Wahl eines andern Gasthauses bedingte. Diese fiel auf Haidvogels Gastwirtschaft im Schlossergassel, wo diese Künstlervereinigung bis zu ihrer unfreiwilligen Auflösung im Jahr 1836 blieb (s.Band I, S.147).

Conrad Franz, der 1700 das Haus noch besass, hinterliess es seiner Witwe und seinen Kindern, die es am 20. Mai 1727 dem Wirt Johann G r u b e r und dessen Frau Anna Katharina verkauften.[8] Unter ihnen erfolgte der Zusammenschluss der beiden Häuser A und B.

1768 kam das Haus ad licitationem und wurde hiebei von Joseph Wilhelm Freiherrn von W a l t e r s k i r c h e n und dessen Gemahlin Maria Anna, geb. Freiin von M o s e r, erworben.[9] 1770 wurde dieser auf die Hausfläche jährlich verzinsbare Gulden eingetragen.[10]

Auf Grund des Teillibells vom 15. Jänner und Einantwortung vom 31. März 1778 kam das Haus an seine fünf Kinder Adam, Franziska, Johanna Maria Anna und Ferdinand,[11] mit Kaufkontrakt vom 9. Februar 1800 an den Hofzahnarzt Johann Ludwig L a v e r a n[12], am 28. Februar 1801 an Johann Heinrich Edlen von F e h r,[13] der ein Hausdrittel am 3. Jänner 1812, die beiden andern am 13. März 1816 Jakob Lorenz L u y t e n und dessen Frau Katharina abtrat.[14] Am 20. August 1819 wurde Katharina die Haushälfte ihres verstorbenen Gatten eingeantwortet.[15] Zuletzt verehel. S i z z o de N o r i s, bestimmte sie in ihrem Testament vom 9. April 1833, publ. 7. April 1834, dass das Haus öffentlich feilgeboten

werde, wobei es laut Lizitationsprotokoll vom 19. Dezember 1834 der Hofkriegsratskontrollor Anton Jakobini als Meistbietender erstand.[1] Von dem erwarb es mit Kaufvertrag vom 3. August 1839 der Hofrat der kgl.ung.Hofkanzlei Franz Graf von N a d a s d y und dessen Frau Julie, geb. Gräfin von Schmidegg.[2] Seit 1855 war das Haus im Alleinbesitz des Grafen Nadasdy, doch schon im folgenden Jahr in dem des Grafen Franz S c h m i d e g g[3], der noch 1885 als Eigentümer des damals vier Stock hohen Hauses (Grundfl.209m²) ausgewiesen ist. 1911 gehörte es Graf Gustav S c h m i d e g g.

Kurz vor Ausbruch des ersten Weltkrieges wurden die vorgenannten Häuser demoliert, die projektierten Neubauten aber erst viele Jahre nach Beendigung des Krieges ausgeführt, so dass lange Zeit zwischen Herrengasse und Wallnerstrasse eine grosse Baulücke entstand, die erst gelegentlich der Errichtung des sogenannten Hochhauses auf dem Grunde des ehemaligen Liechtensteinschen Palastes und eben dieser Häuser geschlossen wurde, s.S. 119.

W a l l n e r s t r a s s e Nr. 9 (alt Nr. 269), ist ein Vierfrontenhaus und ident. mit Fahnengasse Nr. 2, Herrengasse Nr.10 und Regierungsgasse Nr. 1.

Auch dieses Haus bestand ursprünglich aus zwei Häusern.

Haus A: Am 22. Dezember 1371 verkaufte I z z e r l der Jud von Oedenburg das Haus dem Schneider Friedrich M e w s e l und dessen Frau Chunigunde.[4] Am 30. Jänner 1375 verpfänden es die Eheleute um 5 Pfund, 6 Schilling S l o m l i n dem Juden von Chutten.[5] Am 5. November des gleichen Jahres verkaufen sie es um 24 Pfund Wr.Pf. Heinrich P e l c z e r und dessen Frau Margarethe.[6] Von diesen erwarb es um den gleichen Betrag am 23. September 1377 Heinrich L e i n w a t e r und dessen Frau Kunigunde.[7] Am 29. März 1413 versetzt der damalige Eigentümer Niklas S c h e k c h o f e r das Haus für 12 Pfund Wr.Pf. L e s y e r dem Juden, Muschken sun von Znaim.[8] Er muss es kurz darauf wieder verkauft haben, denn am 14. April versetzen es die neuen Besitzer Jorg S t u r m und dessen Frau Kristein um 13 Pfund dem gleichen Juden.[9] Es handelt sich hier zweifellos um das gleiche Haus, denn in jedem Fall wird nicht nur "weilent P e r i c h t o l t seliger der Goltslaher" als Nachbar erwähnt (Haus B), sondern auch die Dienstbarkeit des Hauses von 5 1/2 sh zu den "Mindernprudern" und von 2 1/2 Pfund an "Hannsen und Hainreichen des Leinbater frawn Kunigunden seiner hawsfrawn enikchlein" in den betreffenden Urkunden angeführt.

Haus B: Der uns bekannte älteste Eigentümer des Hauses war Friedrich V e l e i z fistulatoris,[10] also einer aus der wenig angesehenen Gilde der Spielleute. Da er Hausbesitz erwerben konnte und fast durch ein volles Jahrzehnt in der Wallnerstrasse als Hauseigentümer nachweisbar ist, gehörte er wohl zu den besseren und begünstigteren seiner Standesgenossen im mittelalterlichen Wien. Seinem Namen nach (mhd.velis - Felleisen) war er ursprünglich, was auch Suchenwirt vermutet hat, ein Fahrender, der mit seinem Ränzlein durch die Lande zog. Als er in jungen Jahren am 22. November 1360 gemeinsam mit dem Pfeifer des Herrn M a i d b u r g in dem gastlichen Stift zu Klosterneuburg vorsprach, wurden beide mit je einem Scheffel Hafer für ihre Rösser beteilt.[11] Seine Witwe Anna und seine Tochter Katharina verkauften am 22. August 1382 das Haus um 40 Pfund Wr.Pf.

P e r c h t o l t dem Goldschlager.[1] Noch 1413 wird es nach diesem benannt, obwohl Perchtolt damals schon gestorben war.[2]

Bald nachher scheinen die beiden Häuser A und B in eines verbaut worden zu sein, das gegen die Mitte des Jahrhunderts Kathrey, der Witwe Ruprechts des P e u g e l p e k c h e n gehörte, die es nach dem Tode ihres Gatten zu einer ew.Messe bei St.Michael schaffte. Vom Kirchmeister Jorg P r u n n t a l e r wurde es 1445 dem Bäcker Stefan A r b a i t e r und dessen Frau Anna verkauft,[3] kam 1463 an Arbaiter allein, der 1467 seine zweite Frau Margarethe, Tochter des Hanns K r ö t e l m ü l l e r zu Mödling, wegen der 100 Pfund Wr.Pf. Heimsteuer, die sie ihm zugebracht hat, zu sich schreiben liess.[4] 1478 steht diese mit ihrem zweiten Gatten Benedikt R a n k an der Gewähr des Hauses.[5] 1496 war sie abermals Witwe.[6] 1508 schaffte sie das Haus Hanns S t r a u b i n g e r und dessen Frau Barbara.[7] Deren Erben haben sich des mütterlichen und väterlichen Erbteiles entschlagen, vermutlich, weil es durch ein Burgrecht der Kirche St.Michael stark belastet war, und so wurde Hanns W a y d e r , Kirchmeister bei St.Michael, zu Handen dieser Kirche an Nutz und Gewähr des Hauses geschrieben.[8] Wayder verkaufte 1535 das Haus dem Kramer Mathes K o p p i n g e r[9], von dem es im gleichen Jahr der Bäcker Hanns S t r e i b l und dessen Frau Magdalene erwarben.[10]

Magdalena schaffte ihren Hausanteil mit Testament vom Jahr 1546 ihrem Gatten.[11] Dieser trennte von dem Hause einen Stock ab und verkaufte ihn 1547 dem Plattner Valentin M a y r und dessen Frau Margarethe, wodurch eine Zweiteilung des Hauses eintrat.

Das um den Stock verkleinerte Haus fiel von Hanns Streibl 1563 erblich an seinen Sohn Jeronimus, Bäcker zu Wolkersdorf,[12] der es um 1100 Pfund dem Plattner Lambrecht Perkhman,[13] welcher es aber sogleich wieder an den Bäcker Michel Z e l l e r und dessen Frau Barbara weitergab.[14] Mit des Gatten Testament kam es 1564 an Barbara allein, durch ihr Testament vom Jahr 1569 an ihren zweiten Mann Sebastian T r i e n d l ,von dem durch Kauf 1570 an Wolfgang S c h a c h n e r und dessen Frau Elisabeth.[15]

Mayr hinterliess den Stock mit Testament vom Jahr 1557 seiner Frau Margarethe, die ihren zweiten Gatten Lambrecht P e r k h m a n zu sich schreiben liess.[15] Mit Tausch und Auswechsel eines Hauses zu Mannersdorf und Wertausgleich kam der Stock an den kaiserlichen Mathematicus Dr.med. Paul F a b r i c i u s und von ihm durch Kauf 1573 an Jacob Anton A t s c h und dessen Frau Felicitas,[16] 1576 an Wolfgang und Elisabeth S c h a c h n e r[17].

Schachner hinterliess die beiden halben Häuser seiner Witwe und seinen Kindern Bernhart, Julius, Veronica, Frau des Kriegszahlmeisters Franz H ö r n e r , Clara, Frau des Hoffouriers Mathes H u n d e g g e r und Jungfrau Katharina, von denen das aus zwei halben Häusern nun wieder "zu einem gemachte" Haus 1588 der Handelsmann Peter L i n d e l a u f erwarb.[18] Im Hofquartierbuch ist dieser als "Niderlennder" bezeichnet,[19] was wohl richtig "Niederläger" heissen soll.

Lindelauf, der ohne Hinterlassung eines Testamentes gestor-

ben war, hinterliess drei Kinder: Agnes von seiner ersten Frau Veronica, Mathias und Peter von seiner zweiten Frau Agnes. Auf Grund eines geschwisterlichen Teilungsvertrages vom 7. April 1607 kam das Haus an Peter d.J., der es 1622 dem Ratsherrn und Stadtkämmerer Andre P f e i f f e r (im Grundbuch Pfeuffer) verkaufte.[1] Dieser gab es im Kaufweg an Christoph B r e n n e r von Ragendorf und dessen Frau Barbara, geb. Hörner weiter. Nach dem Tod xxxxxxxxxxx des Gatten kam es wegen der hinterlassenen merklichen Schuldenlast über Drängen der Gläubiger zur Exekution, doch wurde am 9. August 1635 der Witwe das Haus als wittibliche Abfertigung gerichtlich zugesprochen. Von ihr wurde es auf Grund eines Vergleiches vom 20. Dezember 1637 in Anbetracht durch vieler Jahre geleisteten Dienste dem geistlichen Herrn Phil.Mag. Jacob S c o r i a n überlassen. Dieser hinterliess es mit Testament vom 11. August 1647 seinem Brüdern Balthasar und Hanns Scorian, seinen Schwestern Helene und Maria und seinem Vetter Philipp H ö r n e r , welche es am 31. Jänner 1654 dem Gerichtsadvokaten Dr.Melchior H u e b e r und dessen Frau Barbara Elisabeth, geb. Hörner, verkauften,[2] doch erfolgte deren Gewähranschreibung erst 1666.

Hueber hinterliess das Haus mit Testament vom 5. März 1672, publ. 1. Juli, seiner Witwe Barbara, die hier aber als geborene Wolfstriglin bezeichnet ist, woraus geschlossen werden muss, dass er zwei Frauen hatte, die beide Barbara hiessen. Mit ihrer letzten Willschrift vom 18. Oktober 1687 hinterliess Barbara das Haus ihren beiden Kindern: Dr.Franz Sebastian Hueber und Maria Anna S t r a s s e r , hernach verehel. F l e i s c h m a n n , doch kam es auf Grund der Erbteilung an den Bruder allein,[3] der es am 5. März 1692 Hanns Georg Graf von K u e f s t e i n , Freiherrn auf Greillenstein und Hohengran, Erbsilberkämmerer des Erzherzogtums ob und unter der Enns, verkaufte.[4] Von ihm kam es erblich an seinen Sohn Johann Leopold und von dem mit Kaufkontrakt vom 14. September 1699 an den bgl. Handelsmann Johann Maximilian C o n s t a n z von V ö s t e r b u r g und dessen Gemahlin Anna.[5]

Der seine Frau überlebende Gatte setzte mit Testament vom 19. Dezember 1722, vergr. 8. November 1724 Johann Peter Edlen von J u n g w i r t h als seinen Universalerben ein,[6] welcher das Haus mit Testament vom 12. Oktober 1750 seiner Witwe Clara hinliess.[7] Von ihr fiel es 1765 erblich an ihre drei Töchter Maria Anna Edle von G r u e b e r , Maria Clara Freiin von S a l a und Maria Cäcilie Freiin von V i l l a n i , die das Haus am 24. April des gleichen Jahres Franz Joseph Freiherrn von J u n g w i r t h , Herr der Herrschaften Kardasch, Retschitz, Drachau, Wreshna und Plesche, kais. Rat und Hoflehen Rechtsbeisitzer im Königreich Böhmen, verkauften.[8] Von ihm erwarb das Haus am 3. März 1768 Ferdinand Graf von R a p p a c h , Herr der Herrschaften Haindorf, Feldmühl und Camm, Obersterblandstäblmeister ob und unter der Enns.[9]

Mit ihm starb dieses alte Kärntner Adelsgeschlecht, das in Österreich einst reich begütert war, im Mannesstamm aus.

Nach des Grafen Tod kam das Haus mit Abhandlung vom 22. Juli 1786 an seine hinterlassene Gemahlin Ernestine, geb. Gräfin Lamberg,[10] durch deren Testament, publ. 14. Mai 1800 an Emanuel Grafen G r u n d e m a n n und Leopold Freiherrn von B e h r, weiter durch Kauf am 1. Mai 1802 an den k.k.priv.Grosshändler Johann Adam B i n n e n f e l d[11], am 1. August 1803 an den Staats- und Konferenzminister Leopold K r a k o w s k y von K o l o w r a t[12], am 1. Juni 1806 an Rosalia D e d i e , geb.

Ferdinand[1], am 22. April 1812 an Barbara von G e y m ü l l e r[2]. Nach deren Tod fiel das Haus erblich an ihre acht Kinder: Barbara von C r o n e n b e r g , Klara von L ü t z o w , Aloisia von G a l l , Karoline von K r i e g s h a b e r , Katharina von V a y , Maria Gertraud von K ü s t e r , Henriette von D e r c s e n y i und Rudolf Freiherrn von G e y m ü l l e r , die es am 13. Mai 1836 dem Grafen Franz von N a d a s d y und dessen Gemahlin Julie verkauften[3], dann wie Nr. 268.

Das Haus war bemerkenswert durch seinen Säulenhof mit den Statuen des heil.Leopold und des heil. Nikolaus. Auf seinem und dem Grunde des gleichfalls abgebrochenen Hauses in der Herrengasse alt Nr. 250 wurde das gegenwärtige Haus errichtet, dessen Hauptfront in der Herrengasse liegt. Weiter siehe dort, s.S.130.

W a l l n e r s t r a s s e Nr. 11; in den Adressbüchern ist es "o.Nr." vermerkt. Warum es so stiefmütterlich behandelt wurde, ist nicht klar. Dass dieses Haus an den andern Frontseiten mit Nummern reichlich versehen ist, kann keinen Grund hiefür bilden, die Front der Wallnerstrasse ohne Nummer zu lassen. Es trägt in der Herrengasse die Nr. 12, in der Strauchgasse die Nr. 5 und in der Regierungsgasse die Nummern 2 und 4. Das Haus wuchs zusammen aus den alten Häusern Nr. 246 bis 249, 270 und 271, s. Planskizze

Hier sollen nur die beiden alten Häuser Nr. 271 und 246 besprochen werden, die in der Front der Wallnerstrasse lagen, die übrigen siehe bei Herrengasse Nr. 12, s.S.131.

Haus Nr. 271: Im Jahr 1419 gehörte das ehemals hier gestandene Haus "in der Walichstrazz, da der Wolf den Gänsen predigt", Anna, Frau Niclas des P e w r l und Tochter Petreins des W e i s p a c h e r[4].

Das grosse Geschichtswerk der Stadt Wien, Band IV, S. 284 bezeichnet das diesen Schildnamen tragende Haus als "im Haarhof" gelegen und identifiziert es gleichzeitig mit Wallnerstrasse 17. Das erste ist ein Irrtum, denn der Haarhof liegt auf der andern Seite zwischen Wallnerstrasse und Naglergasse. Nr. 17 ist hingegen richtig angezogen, denn bis zum Jahr 1913 trug das Haus tatsächlich diese Nummer. Die Errichtung des weitläufigen Hochhauses an Stelle des zwanzig Jahre vorher abgebrochenen Palastes und der an seinen Rücken angrenzenden Häuser in der Wallnerstrasse hatte nämlich eine Umnumerierung der linken Strassenseite zur Folge. Heute reicht die Numerierung nur bis zu Nr. 9. Das letzte Haus auf dieser Seite blieb ohne Nummer, obwohl ihm rechtmässig die Nr. 11 zukäme.

Wohl schon zur Zeit der ersten Nennung des Schildnamens dürfte an dem Hause ein Wandgemälde angebracht gewesen sein, das diese Gänsepredigt im Bilde darstellte. Das frühe Auftreten dieses Schildnamens widerlegt die Auffassung mancher Autoren, die in ihm eine Anspielung auf die protestantischen Umtriebe sehen wollen, die doch erst mehr als ein volles Jahrhundert später begannen. Solcher Wandgemälde, die in inniger Verbindung mit dem Schildnamen des betreffenden Hauses standen, gab es in Wien einige. Ich verweise da nur auf folgende: "wo der Hahn den Hühnern predigt" (alt Nr. 793, neu Wollzeile Nr. 28), "wo der Hahn sich im Spiegel schaut" (alt Nr. 607, neu Petersplatz Nr.11), "wo die Kuh am Brett spielt (alt Nr. 763, neu Bäckerstrasse Nr. 10) u.a.

Von keinem ist die Entstehungszeit zuverlässig bekannt. Das Gemälde in der Wallnerstrasse kann jedoch von ihnen am weitesten zurückverfolgt werden, und es war das letzte, das aus dem Wiener Stadtbild verschwand.

Der Ratsherr Peter Weispacher hatte seinerTochter Anna, die in erster Ehe mit dem vorgenannten Niklas P e u r l und in zweiter mit dem Bürgermeister von Wien, Hanns H a r i n g s e e r vermählt war, drei Häuser hinterlassen: eines vor dem Stubentor, eines in der Münzerstrasse (alt Nr.587, neu Bauernmarkt Nr.6) und eben das in der Wallnerstrasse.[1] Dieses besass in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts Hanns T a w a l t , Priester des Passauer Bistums, von dessen Gesdhäftsleuten es 1475 Friedrich R o c k g a s t und dessen Frau Margarethe um 150 Pfund Wr.Pf. erwarben.[2] Die Eheleute verkauften es 1485 Mathes H e i z s t e t t e r und dessen Frau Margarethe.[3] Sie hinterliessen es ihrer Tochter Barbara und als diese mj. starb, teilten sich in den Besitz mehrere Erben: Paul und Stefan S y n, Margarethe P a r t , Hanns P o l l n e r , Michel W o l f , Bartlme M a n h a r t und Wolfgang P a r t . 1518 verkauften sie das Haus dem Goldschlager Michel S n e l l a u f[4]. Dessen Witwe, die nachmals den Sporer Ruprecht H a r t s u p p e heiratete, verkaufte das Haus 1524 um 135 Pfund Wr.Pf. dem Goldschlager Thomas W i r t e n p e r g e r und dessen Frau Margarethe.[5]

Die Goldschlager hatten die Aufgabe, die zum Vergolden und zum Versilbern nötigen feinen Gold- und Silberplättchen anzufertigen und feinen Golddraht zu spihnen. Da sie der St. Lukaszeche angehörten, erkannte man damit an, dass ihr Betrieb zum Kunsthandwerk zählte.[6]

Nach dem Ableben Wirtenpergers kam das Haus an seinen Sohn und wurde von dessen Gerhaben 1538 an Urban T u r k h e n f e l d e r , Büchsenmeister, verkauft.[7] Dessen Witwe Margarethe liess 1545 ihren zweiten Gatten, den Schrannenschreiber Georg P a r c z l e i t n e r zu sich schreiben[8]. 1552 vermachte dieser das Haus Elisabeth H a y n e c k h e r[9], die ihren Gatten Sigmund H a y n e c k h e r zu sich schreiben liess. 1561 erwarb von den Eheleuten das damals zweistöckige Haus der Goldschmied Josef V i s c h e r[10] und von dem 1565 der Hofbarbier Heinrich S t r o b l und dessen Frau Katharina.[11] Sie hinterliessen es 1572 ihrer Tochter Susanne, die 1579 ihren Gatten, den Ratsherrn Ludwig W e i s s zu sich schreiben liess.[12] 1589 verkaufte Susanne (seit 1584 wieder im Alleinbesitz des Hauses) das Haus dem Gastgeb Hanns P u c h l e r und dessen Frau Martha.[13]

In der darauf bezüglichen Urkunde wird das Haus als "am Erich gelegen," bezeichnet. Darunter verstand man ein zum Fischfang in fliessendes Wasser eingesetztes Gerinne, was auf das in der Nähe gelegene Bachbett des Tiefen Grabens hinweist, obwohl dieser seit 1456 kein Wasser mehr führte.

Die Puchlerschen Eheleute hatten Satzschulden an den Schwager, bzw. Bruder Hanns H a n d o r f f e r von 500, an Wolf P a m e r l e u t t n e r von 80 und an Jacob P r e y l l (Preull) von 800 Gulden. Preyll löste die beiden andern Sätze ab und klagte den Gesamtbetrag ein, worauf ihm das auf 1335 Gulden bewertete Haus eingeantwortet wurde. Da er aber nicht Bürger war und daher nicht selbst an die Gewähr geschrieben werden konnte, erfolgte die Gewähranschreibung 1598 an den von ihm bestimmten Tuchlaubenherrn Sebastian G o l d t e r[14], der auch als Gewaltträger der Preullschen Erben das Haus dem Grafen Hanns

Wilhelm von H a r d e g g verkaufte, von dem es 1612 der Expeditor und Taxator der n.ö.Kanzlei Gabriel W e i g l erwarb.[1] Weiter kam es durch Kauf an Justine, Frau des Hof- und Gerichtsadvokaten Dr.Johann R e i g e n h a u s und von dieser 1621 an den Kanzleibeamten der n.ö.Landschaft Daniel W a l t h e r d.J. und dessen Frau Anna Margarethe[2], 1622 an den Handelsmann Georg S t e e g h e r und dessen Frau Maria[3].

1626 cedieren es diese der Frau Margarethe B r e y n e r (Breuner) von Staz, geb. Herrin von Mollart. Sie hinterliess es ihrer Tochter Katharina Benigna, verwittibte Freiin von L o b k o w i t z , die es dem Freiherrn Seyfried Christoph B r e u n e r, Herrn zu Statz, gew. Statthalter, auf Grund eines Vergleiches vom 30. August 1650 überliess. 1654 fiel das Haus erblich an Seyfried Leonhart B r e u n e r . 1656 erwarb es Dr.med. Nicolaus H o f f m a n n , der n.ö.Landschaft im Viertel u.d. Mannhartsberg bestellter Medicus und dessen Frau Anna Margarethe, geb. Hanntter[4].

Mit Testament Hoffmanns vom 20. Mai 1657 fiel dessen Haushälfte an seine drei Kinder Franz Seyfried, Anna Maria und Carl Sebastian. Durch Vergleich kam aber seine Witwe Margarethe 1660 in den Alleinbesitz des Hauses, das sie 1666 dem Reichshofkanzler Georg G u r r verkaufte[5]. 1675 fiel es an Elisabeth G u r r[6]. 1683 stehen die Erben des Georg Gurr an der Gewähr[7], im Suttingerplan verstümmelt Georg Gichem.

Der Prälat und der Konvent des Karthäuserklosters zu Gaming, welches an das Haus, bzw. die Erben der Gurrin eine offene Forderung zu stellen hatten und diese nicht eintreiben konnten, machten sie gerichtlich geltend[8]. Am 14. Dezember 1686 wurde das Haus geschätzt und dem Kloster eingeantwortet, das es am 10. Juni 1690 dem Goldarbeiter Baptist E n n s b e r g e r verkaufte. Dieser wurde einer Schuld wegen wieder von Christoph von G u d e n u s belangt, doch glich er sich mit ihm aus und trat ihm freiwillig die Behausung ab. Nach des Gudenus Tod kam das Haus am 4. März 1705 an seine vier Söhne, blieb aber auf Grund einer Transaktion nur in den Händen der beiden ältern: Christoph und Philipp, die es dem Ratsherrn Thomas R a u s c h verkauften, der es Regina, der Witwe des bgl.Crepinarbeiters Claudy C a r l o weiterverkaufte[9].

Die Krepinarbeiter gehörten der Bekleidungsindustrie an[10]. Sie waren gemeinsam mit den Knopf- und Bandarbeitern in einer Zeche zusammengeschlossen. Das Gewerbe verdankte sein Entstehen den merkantilistischen Bestrebungen unter Kaiser Leopold I., der 1697 ihre Ordnung genehmigte[11].

Da die Witwe Carlos nicht gewährfähig war, bestimmte sie als Gewährträger ihren Sohn, den bgl. Crepinarbeiter Franz C a r l o , der am 19. April 1721 für sich selbst an die Gewähr des Hauses geschrieben wurde[12]. Auch hier bedingten Schulden einen Besitzwechsel. Das Haus musste "ad licitando" verkauft werden[13] und wurde am 12. April 1737 Johann H a l e t de S a p o g n e "hinumbgelassen und eigenthumblich übergeben", der seine Frau Maria Anna neben sich an Nutz und Gewähr schreiben liess. Von ihnen fiel es 1751 erblich an ihre Tochter Maria Anna[14] und von dieser 1776 an ihren Gatten, den gräfl.Harrachschen Archivar Johann Michael G y r m u s[15], der das Haus mit Donationsvertrag vom 25. März 1786 seiner Frau Josepha schenkte[16]. Nach deren Tod fiel es auf Grund der Abhandlung vom 24. Dezember 1792 dem als unbedingt erklärten Haupterben Dr.med.Albin Georg von Z i e r n f e l d zu[17], welcher das Haus am 17. Februar 1810 dem bgl.Uhrma-

cher Andreas G r u b e r verkaufte.[1] Dieser setzte seinen Bruder Michael G r u b e r , Strumpfwirkermeister zu Weilheim in Bayern, als seinen Universalerben ein,[2] von dem das Haus am 17. September 1822 der k.k.Kabinettscourier Franz Z a n o n y erwarb.[3]

Im September 1859 kaufte die Gemeinde das damals dreistöckige Gebäude von Zanonys Witwe Anna um 40.000 Gulden an. 1860 wurde es demoliert und ein Stück des Grundes zur Erweiterung der Wallnerstrasse abgetreten.[4]

Das alte in Fresko gemalte Wandgemälde wurde vor der Demolierung des Hauses (Sommer 1860) abgelöst, vollkommen restauriert und im städtischen Depot in der Rossau Nr. 30 (Ecke Pramergasse/Rossauerlände) aufgestellt. Sein weiteres Schicksal ist nicht bekannt.

Erbauer und Eigentümer des neuen Hauses, an dem ein kleines, an das erwähnte Gemälde erinnerndes Standbild angebracht wurde, war der kgl.hannoversche Consul Albert R o g g e . Das fünf Stock hohe Gebäude umspannte eine Grundfläche von 262 m². Die H.K. von 1862, 69 und 75 weisen als Eigentümerin Klara B e r k o w i t s c h aus.[5] 1885 gehörte es dem Fürsten Georg C z a r t o r y s k i .

Der H.K. von 1905 nennt als Eigentümer den "Hausverein der Gastgewerbeangestellten".

1908 wurde das Haus von der Zivnostenská banka v Praze (Filiale Wien) erworben, 1914 gleich den übrigen Häusern dieses Baublockes abgebrochen, auf dessen Grund nun das grosse Bankgebäude entstand, dessen Haupteingang sich in der Herrengasse befindet. Weiter siehe dort, s.S. 131.

Haus Nr. 246: bildete die Ecke Wallnerstrasse/Strauchgasse. 1411 wird hier Andreas der L a u t e r b a c h[6], 1414 Stephan der Seidennater als Nachbar des Niclas T a n n e r erwähnt[7] (Nr.247).

Zum eigentlichen Aufgabenbereich der Seidennater gehörte nicht nur die Anfertigung von Seidenkleidern, sondern auch die von prachtvollen Rossdecken und Bettvorhängen, insbesondere aber von Messgewändern, Kirchenfahnen u.s.w. Die kunstmässige Art ihrer Beschäftigung reihte sie mit den Malern in die St.Lukaszeche ein.[8]

Zwischen 1433 und 1447 ist Eigentümer des Hauses der Seidennater Hanns S m e l c z[9], 1483 der Kürschner Stephan S a l c z e r[10].

Zu einem nicht näher bekannten Zeitpunkt fiel das Haus der Stadt anheim, die es 1518 um 170 Pfund Wr.Pf. dem Greisler und späteren Steuerdiener Mert O b e r n d o r f e r und dessen Frau Affra verkaufte.[11]

Die Haushälfte des Gatten fiel an seinen Bruder Pangratz, die Affras an deren "Endl" Anna, der Frau des Hafners Wolfgang H a y d n . Pangratz übergab 1534 sein halbes Haus Meister Georg M a u s[12], der gemeinsam mit Anna H a y d n das ganze Haus dem Schreiber der n.ö.Kanzlei Christoph G e r l e r und dessen Frau Barbara verkaufte.[13] Von Barbara, die ihren Gatten überlebte, erwarb das Haus 1560 Wolfgang T r e t s c h a f[14], nach dessen Tod es seine Frau Agnes der Witwe des Remundus S t r a u b , Margarethe, verkaufte. Im Kaufweg kam es weiter 1582 an den Gegenhandler am Tabor Leonhart D o r f f n e r[15], der es 1595 seiner Witwe Anna und diese es 1602 ihrem zweiten Gatten, dem kais. Diener und Angestellten der Hofkammer Elias F ü l l n s t e i n hinterliess. Der verkaufte das Haus Hanns F u n c k h , "einer löbl. Landschaft gewesten Buchhalter", welcher es 1625 seiner

Witwe Sophia, geb. Schindler, schaffte. Sie verkaufte das Haus Johann Paul S c h i n d l e r von und zu Hoffegg auf Waldbach, kais. Rat und Regent der n.ö.Lande, Anwalt und Landrat in Österreich ob der Enns, von dem es an Maria Elisabeth U n g n a d , geb. Freiin Jörger kam, die das Haus 1648 dem Hofkammersekretär Reinhold von R u n g e n verkaufte.[1] Noch im gleichen Jahr erwarb es von diesem der n.ö.Buchhalterei Raitrat Lucas F r i s c h e n h a u s e r[2], der seine Frau Anna Barbara, geb. Hiernickh, zu sich schreiben liess. In den Ehematriken von St.Stephan (dat. 15. September 1647) ist er als kais. Bausuperintendent und Hofbauschreiber angeführt.[3] 1651 verkaufte er das Haus an den kais. Rat und n.ö.Secretarius Virgilius von U n k h r e c h t s b e r g und dessen Frau Caritas Cäcilie, geb. von Pfrengberg.[4] In der Familie Unkhrechtsberg vererbte sich das 1683 als dreistöckig ausgewiesene Haus bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts weiter.[5]

Dieses Geschlecht führt seinen Ursprung bis auf die Kreuzzüge zurück.[6] Bis um 1600 in der Schweiz ansässig, liess es sich dann zu dauerndem Aufenthalt in Wien nieder.

Josef von Unkhrechtsberg verkaufte am 8. März 1804 das Haus dem k.k.priv.Grosshändler Johann Heinrich G e y m ü l l e r[7]. Von ihm fiel es 1824 erblich an seine schon beim Haus alt Nr.269 genannten acht Kinder und der damals noch am Leben befindlich gewesenen Wilhelmine[8], deren Anteil nach ihrem Tode 1834 an ihre Mutter Barbara und ihre Geschwister kam.[9] Von ihnen erwarb das Haus mit Kaufvertrag vom 25. April 1839 der bgl.Wundarzt Josef S a p p e l[10]. Am 8. Mai 1844 verkaufte dieser ein halbes Haus dem Apotheker Gottfried G ü r t l e r[11]. Das andere halbe fiel an Sappels Testamentserben Anton, Johann Bapt., Heinrich und Franziska O b e r b a u e r , Karl, Johann, Georg, Franz und Anna Josepha S c h l e t t e r , verehel. Scheindt. Gürtler übernahm am 10. September 1847 von den Erben deren halbes Haus.[12]

1858 wurde das Haus von der Gemeinde um 100.000 Gulden angekauft[13] und im Juni des gleichen Jahres zwecks Erweiterung der Wallnerstrasse abgebrochen.[14]

An Stelle dieses und der beiden zu gleicher Zeit abgebrochenen Häuser Nr. 247 und 248 (s.S.[13]) wurde durch den Architekten und Stadtbaumeister Eduard K u s c h e e ein Neubau aufgeführt, dessen Eigentümer Kuscheé selbst war. 1861 kam das Haus an Elise H e r z , geb. von Lämel, 1869 an Wilhelmine Edle von H o f m a n n s t h a l .

Der H.K. von 1905 weist als Eigentümer die "Wilhelmine Edle von Hofmannsthalsche Verlassenschaft" aus. 1908 wurde das Haus abgebrochen. Weiter siehe bei Nr. 271, S. 57.

Wallnerstrasse, rechte Strassenseite:

W a l l n e r s t r a s s e Nr. 2 (alt Nr. 278), ident. mit Kohlmarkt Nr. 6 und Neubadgasse Nr. 2, s.S.8.

Zwischen diesem und dem nächsten Haus zwängt sich die kurze Neubadgasse ein, die nach dem ehemals hier bestandenen Neubad (1323 des Herzogen Badstube), als Nr. 289, neu Neubadgasse Nr.6, so benannt wurde.

N e u b a d g a s s e Nr. 1 (alt Nr. 276); einziges Haus dieser Strassenseite, ident. mit Wallnerstrasse Nr. 4, siehe dort.

N e u b a d g a s s e Nr. 2 (alt Nr. 278), ident. mit Wallnerstrasse Nr. 2 und Kohlmarkt Nr. 6, s.S.8.

N e u b a d g a s s e Nr. 4 (alt Nr. 277).

Ursprünglich bildete dieses Haus einen Teil der Behausung der Herren von Starhemberg (alt Nr. 278). Es blieb auch in der Folge mit dem Haus Nr, 278 bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts vereint.[1]

Als im Jahr 1707 der damalige Eigentümer Graf Wenzel Adrian von E n k e v o i r t h das Haus abbrechen liess, entstand auf dem freigewordenen Grund das Freihaus des Grafen (Nr. 278) an der Ecke Kohlmarkt/Wallnerstrasse und das Haus Nr. 277 in der Neubadgasse[2], das nun ein bürgerliches Haus und am 6. Juli 1713 von dem bgl.Schneidermeister Johann P e r e s erworben wurde[3]. Er hinterliess es mit Testament vom 30. August 1720, vergr. 18. September, seiner Frau Maria Theresia, die es am 21. Jänner 1727 dem bgl. Schuhmacher Joseph O b e r m a y e r und dessen Frau Anna Barbara verkaufte.[4] Durch ihr Testament vom 22. Juli 1755, vergr. 23. August, kam der Gatte in den Alleinbesitz des Hauses, das er mit seinem Testament vom 20. August 1755, vergr.24. November, seinen vier Kindern: Joseph Michael, Maria Alberta, Klosterfrau zu Tulln, Magdalena, verehel. W i n c k l m a y r und Ignaz hinterliess, doch wurde es mit Aufsandung vom 12. Februar 1756 Magdalena allein überlassen, die ihren Gatten Simon Winklmayr zu sich schreiben liess.[5]

Am 26. Februar 1771 verkauften die Eheleute das Haus dem bgl. Gastgeb Mathias B e i t l s c h m i d und dessen Frau Anna Maria.[6] 1774 wurde die Haushälfte des Gatten seiner Witwe eingeantwortet[7], die am 25. August des gleichen Jahres das halbe Haus Christian Ehrenfried G a m p e verkaufte[8], den sie auch heiratete. Die Eheleute verkauften das ganze Haus am 23. Dezember 1774 dem magistratischen Grundbuchhändler Franz Andre H ö f l i n g und dessen Frau Eleonore.[9]

Die Haushälfte Eleonorens fiel mit Abhandlung vom 3. Mai 1788 erblich an ihre drei Kinder Joseph, Andre und Karl.[10] Hiezu kam dann noch ein Sohn zweiter Ehe, namens Franz ~~Andre~~ Andre, der gemeinsam mit seinen drei Stiefbrüdern auf Grund der Abhandlung vom 12. Juni 1795 die Haushälfte des Vaters erbte.[11]

Der Hausanteil Karls fiel mit Abhandlung vom 5. Dezember 1799 seinen Brüdern zu.[12]

Mit den Kaufverträgen vom 30. Jänner und 16. April 1809 erwarben das Haus von Dr.med.Joseph Höfling und seinen Brüdern der bgl.Hutmachermeister Adam M o s s m ü l l e r und dessen Frau Anna[13], die es am 28. November 1810 an Mathias H ö l l r i e g l und dessen Frau Elisabeth weitergaben.[14] 1820 steht Elisabeth mit ihrem Stiefsohn, dem Fleischhauer Joseph H ö l l r i e g l an der Gewähr des Hauses.[15] Diesem wurde am 17. August 1826 auch der Anteil seiner Stiefmutter gerichtlich eingeantwortet.[16] Von ihm erwarb das Haus mit Kaufkontrakt vom 20. Dezember 1827 Kaspar C a v a l l a r[17].

Dessen Besitznachfolger waren nach dem Stadturbar:[18]
1850 Kaspar C a v a l l a r (Sohn?) und dessen Frau Josefa,
1858 Michael K e n t l e r , Josef und Josefa H a s e l b a c h e r ,
1865 Franz und Barbara S c h r a d e r ,
1871 statt Barbara - Karl S c h r a d e r ,

1873 Alexander W i e s e r , Martin und Rosina H e g e r ,
" Julius Ritter von W e i s e n f e l d ,
" Jeanette W e i s e n f e l d von W e i s a c h .
Der H.K. von 1885 weist als Eigentümer Alexander und Rosalia W i e s e r , der von 1905 und von 1911 Maria W i e s e r aus.
Mit Einantwortung vom 31. Dezember 1924 kommen in den Besitz je eines Hausviertels: Marie W i e s e r , Justine H a g l e i t h n e r , Karl H a g l e i t h n e r und Alexander W i e s e r , 1945 statt Alexander - Stefanie Wieser. 1949 wurde der Anteil Justinens, 1951 der Karls dem Ingenieur Otto H a g l e i t h n e r eingeantwortet.

N e u b a d g a s s e Nr. 6 (alt Nr. 289), ident. mit Körbler-

Nr. 3, ist ein Durchhaus, das die Verbindung Neubadgasse/Körblergasse zur Naglergasse herstellt. Hier stand ehemals das N e u b a d , s.Band II, S. 350.

W a l l n e r s t r a s s e Nr. 4 (alt Nr. 276), ident. mit

Haarhof Nr. 1, Naglergasse Nr. 9 und Neubadgasse Nr. 1, ist das Majoratshaus der Fürsten E s z t e r h a z y - G a l a n t h a, das eine Fläche von 3586 Quadratmeter umspannt und aus einer grossen Anzahl kleinerer Häuser hervorging. Um das Zusammenwachse derselben anschaulich zu machen, möchte ich das hier durch eine Tabelle zum Ausdruck bringen, fussend auf der ersten Häusernumerierung im Hofquartierbuch des Jahres 1566 unter Angabe der damaligen Besitzer.

		Nr. im Jahr:						Stockanzahl		
	Besitzer 1566	1566	1664	1749	1771	1795	1822	1566	1664	1822
E	Christof Wolfan,Haringer	375	365	1104	183	313	276	2	2	3
F	Thoman Limpegkh,Nagler	376	366	1103	184	314	276	2	2	3
G	Georg Prunnawer,Hauer	377	367	1102	185	315	276	1	2	4
H	Hanns Todtschendter, Schneider,	378	368	1101	186	316	276	1	2	3
J	Jacob Reitter,Messerschmied	379	369	1100	187	317	276	1	2	3
K	Leonhart Gilg,Greisler	380	370	1099	188	291	276	1	2	2
L	Peter Hammerstengl,Arzt	381	371	1127	161	292	276	e	3	4
M	Wilhelm Khaltenbrunner	382	372	1126	162	293	276	2	2	4
N	Caspar Aelbel von Zwigkaw	383	373	1125	163	294	276	e	e	1
D	Wolfgang Schrambhauserin	384	374	1124	164	295	276	1	1	2
C	Stefan Zeller,Binder	385	374	1123	164	295	276	1	2	2
A	Herrn Bischofs von Gran	488	466	1122	165	295	276	-	-	2
	zway Häuser	489	466	1122	165	295	276	-	-	2
B	Grabners Haus	490	467	1122	164	295	276	-	-	2

e - ebenerdig, - Stockanzahl nicht angegeben.
Die den Besitzernamen vorgesetzten Buchstaben weisen auf die im Text unter den gleichen Buchstaben angeführten Häuser.

Das älteste Haus, das wir auf der Fläche des heutigen Esztorhazypalais mit Sicherheit feststellen können, ist jenes des Jan P e r c h t o l t , des Murren Sohn, und seiner Hausfrau Kunigund. Laut einer Eintragung vom 6. März 1323 verkaufen sie den hintern Teil ihres Hauses in der Walchstrazz ze Wienn, "daz da stozzet an des hertzogen padstvben", um 50 Pfund Wr.Pf.

Albrecht dem P r u n n e r und dessen Hausfrau Mechthild.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts hatten die S c h a u m b u r g e r hier ihren Ansitz. In den Quellen der Geschichte der Stadt Wien, Abt. I, besagt eine vom 12. März 1356 datierte Urkunde (dort unter Reg.Nr. 2118 und 3140 doppelt aufgenommen), dass Herzog Albrecht dem Grafen Ulrich von S c h a u m b e r c h und seinen Erben das in der "Walchstrazz zu Wienn" gelegene Haus gibt, welches von Bischof J o h a n n s e n seligen von Kostenz (Konstanz), "weilent vnserem chanczler" an den Herzog gefallen ist.

Ulrich von Schaumberg wurde zugeschrieben, dass er der Erzieher des Herzogs Rudolf IV. gewesen sei und dieser von ihm stark beeinflusst worden ist. Nun war aber der Graf selbst nur ein paar Jahre älter als der junge Herzog, und es ist daher unwahrscheinlich, dass ihn Herzog Albrecht II. zum Erzieher seines Sohnes bestimmt hätte; doch war er dessen bester Freund und blieb es bis zu Rudolfs Tod (1365). Immerhin war Graf Ulrich eine sehr bedeutende und einflussreiche Persönlichkeit. Es wäre daher durchaus möglich, dass dies schon Albrecht II. (gest.1359) erkannt hat und daher bemüht war, ihn an sich und sein Haus zu ziehen. So wäre auch die Schenkung des Hauses trotz der damaligen Jugend Ulrichs zu erklären.[2]

Ulrich von Schaumburg, der 1373 starb, vermachte alle seine Güter mit Ausnahme der Grafschaft Julbach, die er seiner Witwe als Witthum anwies, seinem Bruder Heinrich, der damit auch in den Besitz des Hauses in der Wallnerstrasse kam. Er hinterliess es seinem Sohne Ulrich II., der bald nach seinem Vater im Jahr 1398 starb. Dessen Witwe Elisabeth verliess anlässlich ihrer Wiedervermählung mit dem Grafen Hermann von Cilli Österreich für immer und dürfte bei dieser Gelegenheit oder nicht viel später sich ihres Wiener Hausbesitzes entledigt haben.

Ulrichs und der Elisabeth Sohn Johann fand nach Wien zurück, wo ihn Herzog Albrecht V. 1412 zu seinem Rat bestellte. "Aus Liebe und Gunst und um der treuen Dienste willen, die von ihm erwartet werden", schenkte ihm der Herzog ein Haus auf dem Schweinemarkt (heute Lobkowitzplatz), womit die Schaumburger in Wien erneuert Fuss fassten, S. Band VI, S. 140.

Ungefähr von der Mitte des 15. Jahrhunderts an gewinnen wir über die Besitzverhältnisse auf dem Grunde des heutigen Esterhazypalais genaueren und reicheren Einblick. Wie aus der vorangeführten Tabelle hervorgeht, füllten den Raum 14 Häuser aus, die nun im einzelnen besprochen werden sollen.

Haus A war ein den Schotten dienstbares Haus, als dessen ältester uns bekannter Eigentümer 1460 Wolfgang von W a l l s e e, Obrist und Marschall in Österreich, Obrist Truchsess in Steyr, Hofmeister und Hauptmann ob der Enns festgestellt ist.[3]

Schon Eberhard von W a l l s e e besass 1314 in der Wallnerstrasse ein Haus,[4] doch ist dessen genaue Lage unbestimmt und daher keineswegs sicher, ob es mit dem Wolfgangs identisch ist.

Die Wallseer stammten aus Ravensburg in Württemberg und waren im Gefolge der Habsburger nach Österreich gekommen, wo sie westlich von Ardagger in der alten Sündelburg zu neuem Stammsitz gelangten. Schon unter Kaiser Rudolf I. errangen sie grossen Einfluss auf die Geschicke des Landes. Der Ahnherr der habsburgischen Dynastie gab seinem zum Regenten der österreichischen Erblande bestimmten Sohn Albrecht I. Eberhard und Heinrich von Wallsee als Räte bei, die als "Schwaben" aber bei

der Wiener Bevölkerung als Fremdlinge empfunden und verhasst waren. Die von ihnen erbaute Burg Wallsee am rechten Donauufer oberhalb Grein ist der imposanteste Wehrbau an der Westgrenze Niederösterreichs.

Der vorerwähnte Wolfgang von Wallsee verkaufte am 13. Oktober 1460 sein Haus, "das weilent zwei Häuser gewesen sind", seinem Bruder Reinprecht von W a l l s e e[1]. Er war der letzte seines Geschlechtes, das allzeit getreu beim Hause Habsburg stand, bis gerade auf ihn, der bei St.Veit in Kärnten umkehrte, als Kaiser Friedrich nach Rom zog. Reinprecht von Wallsee starb 1483 und ruht in der vergessenen Gruft zu Säusenstein, der Stiftung seines Vorfahren Eberhards von Wallsee.[2]

1506 kam das Haus in der Wallnerstrasse durch Kauf an Christoph von L i e c h t e n s t e i n zu N i k o l s b u r g[3], 1508 an Heinrich Grafen von H a r d e g g , Glatz und im Machlande[4], dann an den Obristen und Feldhauptmann Hanns K a t z i a n e r , der es 1530 Kaiser Ferdinand I. um 1280 Gulden rhein. verkaufte.[5] Von diesem erwarb es um den gleichen Betrag am 15.Juni 1535 Jakob de Z e r a w , der Edelknaben Zuchtmeister, der das Haus 1548 seinem Bruder Inigo de Z e r a w hinterliess.[6] Der spanische Edelmann Don Diego de S a r a w a ist bekannt als Gründer des Hofspitals, s.S.[236].

Der kais. Hofdiener Martin de A r a n d i a verkaufte 1550 als Curator des seiner Sinne beraubten Inigo de Zeraw das Haus um 3800 Gulden dem Bischof O l a h zu Erlau und obristen Kanzler des Königreichs Ungarn[7]. Er ist bekannt als grosser Wohltäter, der den im Jahr 1529 von den Türken zerstörten Hof Margarethen und dessen Kirche an sich gebracht und wieder aufgebaut hat[8]. Er hinterliess das Haus 1574 Johann L i s t h i u s', Bischof zu Raab, kais. Rat und obrister Kanzler in Ungarn, sowie dessen Söhnen Johann und Stefan und dessen Töchtern Sophia und Agnes aus des Listius Ehe mit Lucretia O l a h, dann Helene O l a h , Christoph und Ursula C h a c z a r , beide Kinder des verstorbenen Nikolai C h a c z a r von Lause.

Im weiteren Verlauf kommen als Erben und Erbeserben hiezu: die vier Brüder O r l i c k , Söhne der Sophie Orlickh, geb. Listy und schliesslich taucht unter den vielen Erben in dem "Freylein Elisabetha E s t e r h ä s i n , Herrn Stephan Esterhasi nachgelassene Tochter" und Urenkelin der Sophie Orlick, zum erstenmal der Name E s z t e r h a z y auf.[10]

Unter den Erben kam es 1668 zu einer besitzrechtlichen Teilung des Hauses. Danach empfängt Elisabeth O r l i c k , geb. Rauberin, Witwe des Freiherrn Samuel O r l i c k , für sich und ihre Kinder Sigmund, Johanna Christina und Dorothea Elisabeth Nutz und Gewähr eines halben Hauses, dessen Gegenteil Paul Graf E s z t e r h a z y inne hat, das von den Listhischen Erben an Herrn Orlick allein kam, durch dessen Testament vom Jahr 1659 es an seine Witwe und seine drei Kinder fiel.[11]

Graf Paul E s z t e r h a z y de G a l a n t h a , Erbgraf von Forchtenstein, der Herrschaft Eisenstadt, etz., erblicher Hauptmann, Obergespan der Gespanschaft Oedenburg, Ritter des heil.röm.Reiches, kaiserlicher Rat und Kämmerer und obrister Hofmeister im Königreich Ungarn, schloss mit Elisabeth O r l i c k einen vom 12. Dezember 1664 datierten Kaufkontrakt, für den am 7. März 1669 der landesfürstliche Konsens erteilt wurde, wonach mit 16. September 1669 die Gewähranschreibung Eszterhazys erfolgte.[12]

Haus B: Ein alter Gewährauszug des Stadtmagistrats vom Jahr 1546 nennt als Eigentümer des Hauses 1371 Otto K h e u f f l , 1380 Hanns F r a n e r i l , 1435 Heinrich vetter Peckhin, 1437 Michel D ö r l (Torl).[1]

Erst durch die Aufzeichnungen des Hofquartierbuches aus der Zeit von 1563 bis 1587 gewinnen wir hier wieder den Anschluss.[2] Dort wird das Haus als Freihaus des Herrn G r a b n e r bezeichnet. Nachdem es vorerst die Brüder Georg, Josef und Leopold gemeinsam besassen, wurde der letzgenannte schliesslich Alleinbesitzer des Hauses, von dem es 1591 an seinen Sohn Sebastian fiel.[3] Dieser setzte 1602 das Haus dem Ratsherrn Christoph S u l t z p ö c k h zum Pfand, konnte aber die eingegangene Verpflichtung, die entliehene Summe innerhalb eines Jahres zurückzuzahlen, nicht einhalten. Sultzpöckh musste den Klageweg beschreiten, und als auch das nicht fruchtete, wurde das Haus dem Kläger im Exekutionsverfahren zugesprochen, der es 1607 Georg Caspar von N e u h a u s und R u e d i n g auf Senftenberg und Stadlkirchen zu Hertenstein, Arbesbach und Neubau, kais. Truchsess, verkaufte.[4] Der hinterliess es seiner Witwe Anna Margarethe, geb. Herrin von Dieffenbach, die hernach Georg Seifried von P r a n c k , Freiherrn auf Pux, Pappendorf, Stainthal und Frankperg ehelichte, welcher nach dem Tode seiner Frau mit den übrigen Erben 1621 an die Gewähr des Hauses geschrieben wurde.[5] Pranck, der seine Güter Dietersdorf und Odenthal Frau Christine K h ö l n b ö c k h , geb. von Maledin, übergab, geriet mit dieser bald nachher in Streit, der aber schliesslich durch eine gütliche Transaktion beigelegt wurde, auf Grund welcher Pranck der Khölnböckhin 1635 sein Haus in der Wallnerstrasse überliess.[6] Von ihr kam es im Kaufweg an Georg Christoph von W a l t e r s k i r c h e n auf Wolfsthal, kais. Regimentsrat und Landmarschall u.d.Enns und von diesem an Hanns Helfreich J ö r g e r , Freiherr auf Khreusspach, Erblandhofmeister ob der Enns. Von dem erwarb es 1670 Friedrich Wilhelm von der O l s c h i n z , Oberhofmeister des Fürsten Christian Wilhelm zu Brandenburg, Marschall und Oberhauptmann der Herrschaft Seefeld und Grossen Schweinwarth.[7] Dieser verkaufte es noch im gleichen Jahr Katharina M o s e r , geb. Hagin, Wittib.[8] Auch sie verkaufte sehr bald das Haus an Jacobina von S t a d l , geb.Freiin von Khainach, Wittib[9], die es 1673 ihrer Tochter Constantia hinterliess, welche 1677 ihren Gatten, Sigmund Heinrich von L a n d a u , Frei- und Panierherrn, Herr zum Hauss und Rappoltenstein, Herr der Herrschaften Khrennthal und Pierpaumb, obrister Leutnant zu Pferd, zu sich schreiben liess.[10]

Im Boden des Mausoleums der Schottenkirche ist ein Grabstein mit dem Wappen dieses im Jahr 1690 erloschenen Geschlechtes eingelassen, siehe Band II, S. 103. Dort auch Näheres über das Geschlecht selbst.

Das Haus musste schuldenhalber verkauft werden, kam zunächst an Weikhard Grafen zu S t a r h e m b e r g und nach dessen Tod an seine Schwester Maria Sidonie U n v e r z a g t , nach deren Tod an ihren Sohn Ferdinand Christoph Freiherrn von U n v e r z a g t , von dem es 1685 Fürst Paul E s z t e r h a z y erwarb.[11]

Nach einer stark verspäteten Gewähranschreibung vom 30. Juli 1696 empfängt Paul Fürst von E s z t e r h a z y Nutz und Gewähr eines Freihauses "am Eck, da man in den Harhof get" und von zwei halben Häusern, "welche drei Häuser anjetzo in ains zusammengepaut werden".[12] Damit wurde eine längst vollzogene Tatsache nur bestätigt, denn schon der Suttingerplan von 1684 zeigt den damaligen Grundriss des Palastes, das vorbezeichnete Frei-

haus am Eck aber noch als weissen, unbeschriebenen Fleck.

Nach einer oberhalb des Einfahrtstores zum zweiten Hof angebrachten Inschrift fällt die Fertigstellung des Palastes in das Jahr 1695. Die Inschrift hat folgenden Wortlaut:

Soli Deo Gloria, Domus haec a S.Leopoldo Marchione Austriae olim habitata, Successu temporis ad Familiam Estoras devoluta, per cells. S.R. Principem Paulum Estoras, Hungariae Palatinum comparata in hanc formam e Fundamentis pro familiae decore aedificata est Anno Dni. 1695.

zu deutsch: Gott allein (sei) Ruhm. Dieses Haus, einst bewohnt vom Markgrafen Österreichs, dem heil. Leopold, ging im weiteren Verlauf der Zeit in den Besitz der Familie Eszterhazy über. Es wurde auf Veranlassung des Fürsten Paul Eszterhazy, des Palatins von Ungarn erworben und zur Ehre der Familie im Jahr des Herrn 1695 in dieser Gestalt aus neu erbaut.*)

Der Inschrift liegt die Sage zugrunde, dass sich an dieser Stelle ein Jagdschlösschen des Markgrafen Leopolds III.(gest. 1136) befunden hat, zu einer Zeit also, da die Gegend des heutigen Haarhofes noch ausserhalb der Stadtmauer lag. Diese wurde erst unter Leopolds Sohn, Heinrich Jasomirgott, nach der Erhebung der Markgrafschaft zum Herzogtum (1155) und der Erbauung der Herzogsburg auf dem heutigen Platz "Am Hof" bis in die Linie der Naglergasse vorgeschoben.

Da die Quellen der Geschichte des mittelalterlichen Wien erst mit der bekannten Urkunde vom Jahr 1137 einsetzen (s.Band III, S.4) und auch dann vorerst nur sehr spärlich fliessen, war der Legendenbildung ein breiter Raum gegeben. Sie liess dort hart an der Stadtmauer in dichter Wildnis das sagenhafte Jagdschloss entstehen, und der Glaube daran erhielt sich hartnäckig, obwohl für den tatsächlichen Bestand eines solchen auch nicht der leiseste Schein eines Beweises vorliegt.

Als Schöpfer, bzw. Umgestalter des Eszterhazy Palastes führen sowohl Paul Kortz[1] wie Martin Paul[2] den Architekten Francesco M a r t i n e l l i , einem Mitglied der bekannten Künstlerfamilie dieses Namens, an. Das Gebäude weist ein Erdgeschoss, ein Hauptstockwerk und einen Oberstock auf. Das Mittelfenster des ersten Stockwerkes ist mit dem fürstlichen Wappen geziert. Der Fürst liess seinen Palast auch mit einer Kapelle ausstatten, die am 15. November 1699 von Kardinalerzbischof von Gran Leo-

---

*)Sichere Nachrichten über dieses berühmte Magnatengeschlecht reichen bis 1238 zurück.[3] Wissgrill gibt allerdings als Stammvater Paul Estoras an, der um 969 von Bischof Adalbert getauft worden sein soll, wobei er den Namen Paulus erhielt.[4] Dessenungeachtet wurde von ihm und seinen Nachkommen "Estoras" als Geschlechtsname beibehalten. Mit königl.Privilegium von 1095 erfolgte an Michael Estoras, Obristen der königl.Leibwache, die Verleihung des adeligen Wappens, welches das Geschlecht (mit Wappenverbesserungen) noch heute führt. 1421 erhielt das Geschlecht durch Kaiser Sigismund Schloss und Herrschaft Galantha, wonach es sich fortan "de Galantha" benannte. Die jetzige Schreibweise Eszterhazy datiert seit 1584. Der erste Fürst aus dem Hause war der oben genannte Paul (geb.8.Sept.1635 zu Eisenstadt, gest.26.März 1713), der mit Diplom vom 7. Dezember 1687 für sich und seine Nachkommen in den Reichsfürstenstand erhoben wurde.

pold von K o l o n i t s c h (dem Türkenbischof vom Jahr 1683) zu Ehren des heil. Leopold eingeweiht wurde.[1] Das Altarbild zeigt diesen Heiligen.

Aus dem Grundriss des Nagelplanes vom Jahr 1770 ersehen wir, dass dem mittlerweile erweiterten Eszterhazyschen Palast wohl noch zwei Nummern (163 und 164) zukommen, beide aber schon zu einem geschlossenen Komplex vereint sind. Die restlichen Häuser gingen erst im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts in dem grossen Baukomplex auf, der zuletzt die Nr. 276 führte. Aus den in der Front der Naglergasse liegenden Häusern entstand das Eszterhazysche Zinshaus.

Haus C: 1461 empfängt Jacob P i g n e t der Vilczhuter Nutz und Gewähr einer "pranntstat, darauf nu ain hewsl gepawt ist", das von Wolfgang G r i f f e l s m i d und dessen Frau Martha durch Kauf an ihn gekommen ist.[2] 1466 erwerben Michel S w a b der Messerer und seine Frau Elspeth "das Häusl" um 64 Pfund Wr. Pf.[3] Die Haushälfte des Mannes fiel an beider Kinder, die aber alle vorzeitig starben, so dass 1482 Elspeth, die mittlerweile den Messerer Andre P u c h s i n g e r geheiratet hatte, allein an der Gewähr des Hauses steht.[4] Sie hinterliess es ihrer Tochter Rosina, Frau Wolfgang P i r c h e n a u e r s , Bürger zu Mödling, deren Erben 1532 das Haus um 130 Pfund Wr.Pf. Thoman K o r n h u e b e r und dessen Frau Anna verkauften.[5] Sie hinterliessen es ihren beiden Töchtern Margarethe Z e l l e r und Ursula, der Frau Maximilians S t r u s i n g e r , die ihren Erbteil ihrer Schwester Margarethe "frei und ledig" übergab, welche 1565 ihren Gatten, den Binder Stefan Z e l l e r zu sich schreiben liess.[6] Die Eheleute verkauften das Haus um 600 Pfund Wr.Pf.(!) dem Schuster Adam L e i p r e c h t , von dessen Erben es 1580 der Seidenwirker Georg P l a t o um 450 Pfund und 30 Pfund Leitkauf erwarb.[7]

Plato hinterliess das Haus seiner Witwe Anna und seinem Sohn Johannes, der zu Gunsten seiner Mutter auf seinen Anteil verzichtete, die 1606 das Haus Christoph S t a n n g e und dessen Frau Katharina verkaufte.[8] Von ihnen erwarb es 1612 der Hofgoldschmied Georg H o t t e n d o r f e r und dessen Frau Sophia.[9] Sie hinterliessen es ihrem Sohn Hanns Georg, der es gemäss seiner Heiratsabrede vom Jahr 1639 seiner Frau Anna Maria hinterliess, die nachmals den Buchhalterei Raitoffizier (Rechnungsbeamten) Johann H o f f m a n n heiratete. Die Eheleute verkauften das Haus 1651 dem Schuhmacher Hanns P a u r[10], der es 1677 seiner Frau Sophie (nachmals vermählte E b n e r) und beider Kinder hinterliess.[11] Nach dem Tod der Mutter verkauften die Kinder 1687 das Haus dem Schuhmacher Emmerich R i s s und dessen Frau Anna Maria.[12]

Die Eheleute waren Mathes Paur 1400 Gulden und den Hörmansekischen Kindern 600 Gulden schuldig, welche als Satz auf dem Hause lagen. Durch Cession ging die Forderung an den Chormeister und Kuraten von St.Stephan über, der nach ergebnisloser Aufkündigung die Schuld einklagte, worauf ihm das Haus am 27. März 1713 gerichtlich eingeantwortet wurde, doch hatte dieser noch vor der Einantwortung am 5. März das Haus dem bgl.Schustermeister Reichard H ä r t l und dessen Frau Johanna verkauft.[13] Durch der letzteren Testament vom 6. April 1739, vergr. 6.Juni, kam es an ihren Gatten allein, durch dessen Testament vom 12.April 1742, vergr. 5. Mai, an seine Tochter Franziska,[14] die es am 12. August 1754 dem hofbefreiten Goldarbeiter Johann H e i s s

und dessen Frau Barbara verkaufte.[1] Von ihnen erwarb das Haus mit Kaufkontrakt vom 2. April 1755 Paul Anton Fürst E s z t e r h a z y de G a l a n t h a , General der Kavallerie und Erbobergespan des Osenburger Komitats.[2] Weiter siehe nach Haus D.

Haus D: 1459 hinterliess der Messner Wolfgang J e r u s a l e m das Haus seinen beiden Kindern erster Ehe mit Osanna: Hypolith und Martha.[3] Die Gerhaben der Kinder verkauften es 1464 dem Messerer Paul F r a n c k h e n s t a i n und dessen Frau Margarethe.[4] Von ihnen erwarb es 1469 der Griffelschmied Christan H o f e r[5], der es 1473 seinem Sohn Simon und seiner Witwe Ursula schaffte, die den Messerer Hanns P l u e m e n d o r n und in dritter Ehe Hanns M a g n heiratete.[6] Von ihr erwarb es 1498 um 70 Pfund Wr.Pf. der Messerer Jorg W i d m e r[7].

Unter ihm fiel das Haus einem Brand zum Opfer. Widmer verkaufte die Brandstatt um 10 Pfund Wr.Pf. dem Tandler Stephan E l p a c h e r , der darauf "ein Häusl" erbaute, das er um 50 Pfund dem Messerer Wolfgang S u t t n e r und dessen Frau Margarethe verkaufte.[8]

Die letzten drei Gewähreintragungen sind alle vom Jahr 1498 datiert. Es dürfte sich daher in den Fällen Widmer und Elpacher um nachträglich erfolgte Gewähranschreibungen handeln.

1508 verkaufte Suttner das Haus um 60 Pfund Wr.Pf. dem Messerer Lienhart K o r n h u e b e r und dessen Frau Katharina[9], von denen es 1520 der Messerer Wolfgang R e w t n e r und dessen Frau Ursula erwarben.[10] Von Ursula, die ihren Gatten überlebte, fiel das Haus 1541 erblich an Anna, Frau des Wolfgang L ü f f t e r , Christina, Tochter des Andreas L e c h m a i r und Rosina, Frau des Messerers Mert P r y n n s c h n i t z e r[11], von denen das Haus der Kramer Wilhelm S c h w a r c z e n p r u n n e r und dessen Frau Elisabeth erwarben.[12] Diese überlebte ihren Gatten und hinterliess das Haus ihrem Bruder David L a a r , nach dessen Tod es seine Curatoren 1552 Hanns P a d e r und dessen Frau Maria um 290 Pfund Wr.Pf. verkauften.[13] Von ihnen erwarben es 1554 um 330 Pfund Wr.Pf. der Gwäntler Wolfgang S c h r a m h a u s e r und dessen Frau Brigitta.[14] Von diesen kam es an ihre beiden mj.Söhne Wolf und Hanns, deren Gerhaben das Haus 1569 dem Leinwater Michel M e i s l und dessen Frau Brigitta verkauften.[15] 1570 erwarben es der Schuster Hanns S e y f r i e d und dessen Frau Walburga.[16] 1579 steht Seyfried mit seiner zweiten Frau Susanne an der Gewähr des Hauses.[17] Sie verkauften es dem Schneider Heinrich P r u c h und dessen Frau Margarethe.[18] Von ihnen kam es im Kaufweg an Martin E r l b e c k h und von dem 1598 an Andre M e i n d l[19]. Dessen Witwe Felicitas, die den Ratsherrn Stefan W i l d t ehelichte, verkaufte 1610 das Haus dem Hofgoldschmied Georg H o t t e n d o r f e r und dessen Frau Sophie,[20] sodann die gleichen Besitzer wie bei Haus C.

Der Schuhmacher Emmerich R i s s und dessen Frau Anna Maria,[21] welche das Haus im Jahr 1684 erworben hatten, verkauften es 1690 dem Greisler Mathias E h r e n d o r f f e r und dessen Frau Eva Helene.[22] Weiter kommt es im Kaufweg 1698 an den Greisler Andre E n g l e r t[23], der es 1706 seiner Witwe Justine testierte, welche es 1715 ihrer Enkelin Anna Maria Theresia W e i s s e n b e k h hinterliess.[24] Da diese aber nicht gewährfähig war, wurde der Goldschmied Franz Jakob W a l b e r g als ihr Geschäftsträger bestimmt. 1728 steht sie aber selbst als verehelichte H e i s s i n an der Gewähr des Hauses,[25] das sie

mit dem am 17. März 1751 vergriffenen Testament ihrem Gatten, dem hofbefreiten Goldarbeiter Johann H e i s s hinterliess.[1] Dieser verkaufte es 1755 dem Fürsten Paul Anton E s z t e r h a z y[2], von dem beide Häuser C und D 1781 erblich an den Fürsten Nikolaus E s z t e r h a z y de G a l a n t h a kamen.[3]

Die Angliederung der Häuser C und D an den Palast hatte naturgemäss auch bauliche Veränderungen zur Folge, die aber den Baucharakter des Gebäudes kaum irgenwie beeinflussten.

Haus E: Peter E i s e n z i e h e r verkaufte 1453 das Haus seinem Schwager, dem Sporer Hanns R a n t und dessen Frau Margarethe.[4] Wegen versessener Steuer und Anschlägen, die lange Jahre unbeglichen geblieben waren, wurde das Haus von der Stadt eingezogen und dem Zimmermann Thoman S t r a s s h a i m e r verkauft. Da dieser aber die geforderte Summe nicht bezahlen konnte, trat er freiwillig vom Kauf zurück, und die Stadt verkaufte 1507 das Haus um 48 Pfund Wr.Pf. dem Gürtler Jacob R a b und dessen Frau Magdalena.[5] Diese überlebte ihren Gatten und hinterliess das Haus ihrer Tochter Barbara und deren Gatten Hanns V a l k h l , welcher es nach dem Tode seiner Frau um 110 Pfund dem Leitgeb Georg S t a d l e r und dessen Frau Anna verkaufte.[6] Die Haushälfte Annas fiel erblich an ihre Geschwister Wolfgang W i e l t i n g e r , Walpurga, Frau des Michel Schmägl und Barbara, Frau des Hanns W a l t e n p e r g e r. Georg Stadler kaufte diese Anteile auf und liess 1526 seine zweite Frau Barbara zu sich schreiben,[7] welcher er das Haus auch hinterliess. 1537 verkaufte sie ein halbes Haus ihrem zweiten Gatten Vincenz P a l t i n g e r[8]. Die ihr verbliebene Haushälfte schaffte sie ihrem Sohne Leopold P a l t i n g e r , der gemeinsam mit seinem Vater das ganze Haus 1547 um 200 Pfund Wr.Pf. dem Leitgeb Christoph W o l f f a n und dessen Frau Barbara verkaufte.[9]

Nachdem Wolffan viel Schulden hinterlassen hatte, wurde das Haus 1573 durch die Curatoren mit Bewilligung des Bürgermeisters und Rates um 600 Pfund Wr.Pf. an Caspar R u e t h o f e r verkauft, der darauf 500 Pfund satzweis verschrieben hatte.[10] 1580 verkaufte er das Haus um 460 Pfund Wr.Pf. Georg von der W e r d a und dessen Frau Katharina.[11] Von diesen erwarb es 1594 Franz S c h ü c z[12], der es seiner Frau Barbara hinterliess, die 1608 ihren zweiten Gatten, den Goldschmied Conrad A s p e c k h zu sich schreiben liess.[13] 1620 erwarb das Haus Melchior Schniepp,[14] 1622 der Drechsler Meinrad A r n o l d und dessen Frau Elisabeth,[15] 1640 der Drechsler Jacob L e d e r g ä r b e r mit seiner Frau Affra.[16] 1644 testierte er es seiner zweiten Frau Anna Maria.[17] Sie testierte es 1648 ihrem zweiten Gatten, dem Drechsler Georg S c h i f f m a n n[18], der 1651 seine zweite Frau Rosina zu sich schreiben liess. Diese hinterliess das Haus 1663 ihrer Tochter Anna Christina, die 1666 mit ihrem Gatten, dem Glaser Ulrich von F o r s t an der Gewähr des Hause steht.[19] Seine Haushälfte fiel an seine fünf Kinder Margarethe, Katharina, Elisabeth, Adolf und Adam, während seine Witwe den Glaser Hanns Adam M ü l l n e r heiratete, nach ihrem Tod aber ihre ihre Haushälfte gleichfalls an die vorbenannten Kinder kam, von denen drei vorzeitig starben. Den restlichen zwei kaufte Müllner ihre Hausanteile ab und liess 1685 seine zweite Frau Maria Juliane zu sich schreiben.[20] Deren Haushälfte fiel 1721 an den Gatten zurück und nach dessen schon im nächsten Jahr erfolgten Tod kamen sein gleichnamiger Sohn (auch Glaser) und dessen Frau Anna Maria in den Besitz des ganzen Hauses.[21]

Die Haushälfte Anna Marias fiel 1764 erblich an den Gatten, nach dessen Tod 1468 das Haus ad licitando feilgeboten und hiebei von Eva Maria K i n h o f e r , nun verehel. P r e t t n e r von P r e t t e n a u erworben wurde.[1] Nach deren Tod kam das Haus auf Grund der Abhandlung vom 6. Februar 1792 an die Geschwister Franz Xaver und Maria Anna K i e n h ö f e r (so!) und Ignaz Josef P i c h e l als Erbe seiner verstorbenen Frau Elisabeth, geb. Kienhöfer, sodann auf Grund eines Vertrages vom 15. Mai 1793 an Franz Xaver K. allein[2], der ein halbes Haus mit Vertrag vom ~~15. Mai 1793~~ 3. März 1798 seiner Frau Anna eigentümlich überliess.[3]

Mit Kaufvertrag vom 1. Juni 1804 wurde das Haus von Nikolaus Fürst E s z t e r h a z y erworben.[4]

Haus F: Anna, Witwe des Hanns R o s e n m a i r , vormals Frau des Schmieds Michel von S t e y r e g k , verkaufte 1455 das Haus dem Schmied Jorg P i r c h i n g e r[5], von dem es 1481 an seine Tochter Helene fiel.[6] Deren Gerhabe, der Leinbater Peter R ä t z i n g e r , verkaufte das Haus dem Griffelschmied Hanns P o p h und dessen Frau Kathrey.[7]

Wegen versessener Steuer und Anschlägen wurde das Haus von der Stadt eingezogen und zuerst an den Zimmermann Hanns Strasshaimer und als dieser den Kaufpreis nicht erlegen konnte, 1504 dem Nagler Hanns G r a b m ü l l n e r und dessen Frau Ursula um 55 Pfund Wr.Pf. verkauft.[8] G. hinterliess das Haus 1535 seiner zweiten Frau Anna, von der es an ihren zweiten Gatten, den Nagler Thomas L i m p e k h kam.[9] Dieser testierte es 1581 seiner zweiten Frau Barbara und diese 1582 ihrem zweiten Gatten, dem Steuerdiener Jacob L e h n e r , nach dessen Tod es an seine sechs Kinder: Katharina, Frau des Andreas K h r e m b l , Wolff, Susanne, Hanns, Valtin und Maria fiel. 1606 kam es durch Vergleich an Helene, der zweiten Frau des Jacob Lehner[10] und nach deren Tod doch wieder an die vorbenannten sechs Kinder, die es 1615 dem Handelsmann Anton Z ü e r verkauften.[11] Dieser schaffte es seiner Frau Clara, diese wieder ihrem zweiten Gatten Peter W a g n e r , der es 1639 dem Schuhmacher Leopold S c h a l l e r und dessen Frau Ursula verkaufte[12], von denen das Haus der Riemer Michael S p r i n g i n s f e l d und dessen Frau Maria erwarben.[13]

Die Haushälfte Mariens fiel erblich an ihre beiden Kinder Rosina und Christoph, doch blieb das ganze Haus auf Grund eines am 28. Februar 1646 aufgerichteten Kammervertrages gegen Assignierung des mütterlichen Erbteiles für die Kinder deren Vater allein. Er hinterliess es mit Testament, bzw. Codizill vom 24. September 1650 seiner Tochter Rosina (deren Bruder Christoph bereits gestorben war) und Maria aus der Ehe mit seiner zweiten Frau Barbara. Da auch Maria starb, blieb das Haus Rosina allein, die es gemeinsam mit ihrem Gatten Gerhard G y m n i c h , Apothekers "zum gulden Greiffen" (s.Band I, S.680) dem hofbefreiten Pastetenkoch Andre W u l l e[14], der 1658 seine Frau Regina zu sich schreiben liess.[14] Von ihnen kam es 1683 erblich an ihre beiden Kinder Carl Joseph und Anna Rosina, die es 1686 Ruprecht O b e r m a y r verkauften.[15] Dieser hinterliess es seiner Frau Katharina, die 1693 mit ihrem zweiten Gatten, dem Hofeinkäufer Johann K i n c z e r[16], 1703 mit ihrem dritten Gatten Mathias Franz M a t t h e i d e r an der Gewähr des Hauses steht.[17] 1715 hinterliess es dieser seiner zweiten Frau Maria Elisabeth.[18] Nach deren Tod wurde das Haus 1739 schuldenhalber dem bgl. Nadler Joseph S c h u c h m a n n und dessen Frau Anna Petronella verkauft.[19]

Durch das Testament Petronellas vom 4. Oktober 1743, vergr. 21. März 1744, kam ihr Gatte in den Alleinbesitz des Hauses[1], das er 1769 seiner Tochter Elisabeth, nachm. verehel. G e o r g i , hinterliess,[2] die es am 28. September 1778 Josef P o l l a c k und dessen Frau Katharina verkaufte.[3] Am 26. März 1802 wurde Katharina auch die Haushälfte ihres Gatten eingeantwortet.[4] Am 23. März 1804 erwarb das Haus Fürst Nikolaus E s z t e r h a z y[5].

Haus G: gehörte 1443 dem Grisselschmied Hanns H i l t p r a n t.[6] 1476 verkaufte es der damalige Eigentümer Jorg F u r p e r g um 80 Pfund Wr.Pf. seinem Schwager, dem Kürschner Hanns F u r p e r g und dessen Frau Anna.[7] Von ihnen fiel es erblich an ihre Tochter Barbara, die 1482 ihren Gatten, Gregor L i n d e n a s t zu sich schreiben liess.[8] Weiter kam es durch Kauf 1529 an den Ringmacher Andre W e r n e r und dessen Frau Anna.[9] 1550 war Andre Witwer[10] und 1558 liess er seine zweite Frau, die gleichfalls Anna hiess, zu sich schreiben.[11] Diese hinterliess 1563 das Haus ihrem zweiten Gatten Georg P r a u n a u e r[12]. Der testierte es 1567 seiner zweiten Frau Barbara,[13] nach deren Tod das "Häusl" durch ihren Testamentexekutor und Curator an den Schneider Hanns T o d t s c h e n n d t e r und von diesem 1580 an den Schneider Conrad P u r r e r und dessen Frau Barbara verkauft wurde.[14]

Da die Eheleute viel Schulden hinterliessen, verkauften es die Gerhaben ihres hinterlassenen Kindes 1596 dem Goldschmied Felix H ä u s e r und dessen Frau Elisabeth[15] und diese 1600 dem Leinwandhändler Oswald M ü l l n e r[16]. Dessen Witwe Elisabeth hinterliess das Haus ihrem zweiten Gatten Hanns P r ü r e r, der es 1610 dem Siegel- und Wappenschneider Kaspar H a i n l e r (Bändler?) verkaufte,[17] nach dessen Tod es an seine Frau Maria Sidonia, seine drei Kinder erster Ehe und noch an andere Miterben fiel, welche das Haus 1636 dem Goldschmied Lorenz M a y r verkauften.[18] Von dessen Witwe Katharina erwarb es 1647 der Kässtecher und städt. Ungeltsoffizier Gregor Maximilian H e u s s l und dessen Frau Sibilla.[19] 1679 kam das Haus an deren Sohn Martin, welcher seine Frau Anna Katharina zu sich schreiben liess.[20] 1680 verkaufen sie es Kaspar S t o c k h i n g e r und dessen Frau Maria Elisabeth,[21] die es 1687 im Kaufweg an Anna, geb. Eggendorffer, Frau des Goldschmiedes Lorenz Friedrich L u x weitergaben.[22] 1704 erwarb es der Goldschmied Mathias A s a m b[23], der es 1727 seiner Witwe Anna Clara,[24] diese es mit Testament vom 4. Jänner 1742, vergr. 16. April ihrem zweiten Gatten, dem Goldschmied Thomas L e i d l[25] und der es seiner zweiten Frau Maria Anna hinterliess, die 1774 als nun verehelichte Z o t t m a y r an die Gewähr des Hauses geschrieben wurde.[26] 1777 verkaufte sie es dem bgl. Drechslermeister Kaspar B r i n d l und dessen Frau Maria Anna.[27]

Von ihnen fiel das Haus erblich an ihre drei Kinder Johann Nep., Johanna, nachm. verehel. von H e r k o w i t s c h und Theresia, nachm. verehel. R a m h a r d t , kam aber dann zufolge Teillibells vom 2. Juni 1792 an Frau von Berkowitsch allein, nach ihrem Tode an ihre Tochter Barbara, verehel. M a y r e d e r und weiter an deren Universalerbin Theresia R a m h a r d t , von der an Dr.Dominik R a m h a r d t , welcher das Haus am 4. Februar 1804 Niklas Fürst von E s z t e r h a z y de G a l a n t h a verkaufte.[28]

Haus H: 1443 verkauften die Geschäftsleute des Andreas S t e i n h a r t das ehemals hier gestandene Haus um 100 Pfund Wr.Pf.

dem Eisenzieher Jorg Z w e t t l e r und dessen Frau Elsbeth.[1] Sie hinterliessen es ihren Kindern Kathrey, Frau des Thomas P l u e m r o t , Elsbeth, Frau des Wolfgang E s l , Dorothea, Frau des Pangratz H e l f f a n t und Jungfrau Barbara. Durch Vergleich unter den Geschwistern kam es an Kathrey und Thomas Pluemrot,[2] welche das Haus 1476 um 97 Pfund 54 Schillinge dem Messerer Paul F r a n k h e n s t a i n und dessen Frau Margarethe verkauften.[3] Diese hinterliessen es ihrem Sohn Wolfgang, welcher es der Kirche zu St.Michael schaffte. Deren Kirchmeister Paul S w a n t z e n h o f e r verkaufte es 1517 dem Messerer Jakob S c h r a t e n e c k h e r und dessen Frau Anna.[4] Von ihnen fiel es erblich an ihre Tochter Agnes, Frau des Messerers Lienhart M a i r , von welcher das Haus 1527 um 70 Pfund Wr.Pf. der Gwäntler Mathias P h a n n e n b e r g e r und dessen Frau Apollonia erwarben,[5] die es 1528 Gilg E i s g r u b e r verkauften.[6] Nach dessen und seiner Kinder Tod fiel das Haus der Stadt anheim, von der es 1555 "laut ordentlicher Schätzung" um 150 Pfund der städt. Remanenzer Georg L o b erwarb.[7] Von diesem erkaufte es Peter L i n a r i s , der röm. Kaiserin Türhüter und von ihm 1566 der Schneider Hanns T o t s c h e n n d e r (hier so!) und dessen Frau Anna,[8] nach deren Ableben das Haus an ihre Tochter Susanne, Frau des Schneiders Mang K h l a i n fiel, die es 1620 dem Schuster Hanns Z u b e r und dessen Frau Ursula verkaufte,[9] von denen es 1625 gleichfalls durch Kauf an den Handelsmann Georg W a r d o und dessen Frau Juliane,[10] 1635 an den kais. Hofbarbier Peter M a y l a n d t kam.[11] Dieser hinterliess es seiner Witwe Anna Maria. Nach deren Tod fiel es an ihre vier Schwestern: Martha, Regina, Salome und Elisabeth, alle geb.Fux. Durch Vertrag kam das Haus an Paul de P o n t e , einer der Gatten, und dieser verkaufte es 1647 dem Lautenmacher Marcell H o l l m a y r und dessen Frau Rosina,[12] deren Haushälfte 1670 an ihren Gatten zurückfiel.[13]

Nach dessen Tod kam das halbe Haus an seine drei Kinder Lorenz, Elisabeth K e l z i n und Magdalena H a u s e r i n , "anyetzo" verehel. E n g e l b r e c h t i n , die andere Haushälfte an Hollmayrs zweite Frau Sabina.[14]

1683 erwarb das ganze Haus der Schuhmacher Jakob J u n g , der es mit Testament vom 30 November dieses Jahres seiner Witwe Anna Ursula hinterliess, die ihren zweiten Mann, den Schuhmacher Johann Georg M a u t z an die Gewähr schreiben liess.[15] 1701 erwarb das Haus, mit dem die Bierschankgerechtigkeit verbunden war, der Bierleutgeb Georg E c k h[16], der es 1717 seiner Frau Maria Katharina schaffte, die es 1736 Johann Georg E r d t und dessen Frau Maria Regina verkaufte.[17]

Von ihnen erwarben das Haus mit Kaufkontrakt vom 10. April 1752 der bgl.Kaffeesieder Anton N a d l i n g e r und dessen Frau Maria Anna.[18] 1783 fiel es erblich an ihre sechs Kinder: Josef, k.k.Offiziant, Elisabeth, verehel. F i s c h l , Elias, Arzt, Maria Anna, Theresia und Anna.[19] Das Sechstel Elisabeths kam mit Abhandlung vom 5. Oktober 1801 an den mj. Maximilian F i s c h l .[20]

Bei der öffentlichen Feilbietung des Hauses im Jahr 1803 wurde es von Friedrich S t r i s s e g g von R i f e n t h a l als Meistbietenden erstanden,[21] der es am 7. Februar 1807 dem bgl.Bierwirt Adam R a u c h und dessen Frau Magdalena verkaufte,[22] von denen das Haus mit Kaufkontrakt vom 28. September 1815 Nikolaus Fürst E s z t e r h a z y erwarb.[23]

Haus J: 1457 verkaufte Ulrich H e s l e r das Haus um 100

Pfund Wr.Pf. dem Griffelschmied Hanns Schreiner[1], dessen Witwe Barbara es 1462 Hanns Miesenperger verkaufte.[2] Von ihm fiel es 1479 erblich an seine nächsten Verwandten: Jorg Smelczl, Andre Schuch, Margarethe, Frau des Kunz Perman, Leomhart, Mathes und Andre Miesenperger[3]. Nach erfolgter Erbteilung kam das Haus an die beiden erstgenannten[4] und von diesen 1480 mit "lediger Übergabe" an den Messerer Andre Fronhofer, der seine Frau Barbara zu sich schreiben liess.[5]

Wegen versessener Kammergutsteuer und Anschlägen wurde das Haus von der Gemeinde eingezogen und 1496 um 55 Pfund Wr.Pf. dem Messerer Wolfgang Stainperg und dessen Frau Magdalena verkauft.[6] Von ihnen fiel es erblich an Katharina, Frau des Hanns Kutzperk zu Seitenstetten, Margarethe, Frau des Hanns Sneider zu Strass und Magdalena, Frau des Georg Riedl zu Stainaprunn. Die Erben übergaben das Haus Wolfgang Volkra zu Stainaprunn, der es 1524 dem Messerer Thomas ~~Wxxxx~~ Wascher verkaufte.[7] Nach dessen Tod kam es an seinen Bruder Hanns Wascher, welcher es 1535 auf Grund eines Vertragsbriefes der Witwe des Thomas W., Margarethe, überliess.[8] Von deren Erben kaufte es 1542 ihr zweiter Gatte Ulrich Asstner[9], der seine zweite Frau Anna zu sich schreiben liess. Nach seinem Tod fiel ein Teil seiner Haushälfte an seine Witwe, ein andrer an seine Kinder. Gegen Vergütung des väterlichen Erbteiles an die Kinder, brachte Anna, die in zweiter Ehe Bernhard Praytenaicher zum Gatten hatte, 1546 das ganze Haus an sich.[10] 1550 verkaufte sie es Michel Stainer[11], der es seiner Frau Ottilie hinterliess,[12] die auch ihren zweiten Gatten Hanns Schnärl überlebte. Ihre Testamentsexekutoren verkauften das Haus 1566 um 1000 Pfund Wr.Pf. dem Messerschmied Jakob Reyter und dessen Frau Agnes.[13] Der Agnes Teil fiel 1569 an ihren Gatten und von ihm an seinen Sohn Andre, nach dessen Tod an die Kinder des Kilian Reitter (so!): Elisabeth und Katharina und noch andere Miterben. Deren Gerhaben verkauften das Haus 1577 um 1101 Pfund Wr.Pf. dem Greisler Leonhart Gilg, der gleichzeitig auch als städt. Wachtmeister genannt ist.[14]

Nach seinem Tod fiel ein halbes Haus an seine Witwe Agnes, das andere halbe an die Kinder seiner Schwester: Elisabeth, Magdalena, Anna und Gerdraut. Da die ersten drei frühzeitig starben, kam schliesslich das ganze Haus an Gerdraut, der Frau des Jacob Saurer allein, die es 1614 dem Schneider Christoph Marchkwart und dessen Frau Anna verkaufte.[15] Von denen erwarb es 1621 der Schneider Mang Khlain und dessen Frau Susanne,[16] von ihnen der Wachskerzler Lorenz Wagner[17], der es 1624 seiner Frau Rosina testierte, die hernach den Wachskerzler Hanns Dietrich heiratete, der 1635 mit seiner zweiten Frau Anna an der Gewähr des Hauses stand.[18] Nach deren Tod verkaufte Dietrich 1638 das Haus dem Wachskerzler Simon Schöffl[19], welcher es 1639 seiner Frau Maria Magdalena hinterliess. Von ihr kam es an ihre Tochter Regina, nachm. verehel. Rueber[20].

Nach deren Tod entstand unter den Erbanwärtern: ihrer Schwester Clara Oppler und Hanns Pueberl ein Rechtsstreit. Da aber noch vor deren Austragung Pueberl starb und dessen Erben sich in einen weiteren Prozess nicht einlassen wollten, kam die Opplerin in den Besitz des Hauses, das sie 1681 dem Bäcker Tobias Weixelberger und dessen Frau Anna Maria verkaufte.[21] Durch das Testament des Gatten vom 11. April 1693, vergr. 21. Oktober 1701, blieb Anna Maria das Haus allein,[22] das

sie am 14. September 1714 ihrem Sohn Ignaz Benedikt W e i x e l b e r g e r käuflich überliess.[1] Dieser schaffte es 1746 seiner Witwe Maria Theresia.[2] Nach deren Tod wurde das Haus am 9. Dezember 1760 Johann Georg und Johann Rudolf von K r a f t e n b u r g eingeantwortet. 1766 fiel Joh.Georg, Beamten der obersten Justizstelle, auch die Haushälfte seines Bruders erblich zu.[3] Er hinterliess 1776 das Haus seiner Witwe Maria Anna, vorher verehel.gew. von M a u r e r[4]. Von ihr kam es erblich an ihre drei Kinder Josef, Ignaz von Maurer, beide Oberleutnants, und Magdalena von Z i s c h k a , auch geb. Maurer, die das Haus am 26. Mai 1781 dem bgl. Bäckermeister Anton S c h ö f f m a n n verkauften.[5] Er hinterliess es mit Testament vom 12. Februar, publ. 25. Februar 1807 seiner Witwe Katharina, die es auf Grund eines Vertrages vom 31. Jänner 1808 ihrem Sohn Anton, auch Bäckermeister, und dessen Frau Anna käuflich überliess.[6] Von denen erwarb es am 3. Februar des gleichen Jahres Nikolaus Fürst E s z t e r h a z y[7].

Haus K: war ein den Schotten dienstbares Haus[8], 1515 im Besitz des Niklas T e i b l e r , der es in diesem Jahr dem Lebzelter Thomas P o s c h und dessen Frau Ursula verkaufte[9], von denen es 1526 Hanns M e r l erwarb.[10] Dieser war Christoph dem K o l e r 870 Gulden rhein. schuldig . Als Merl nicht zahlte, wurde das Haus dem Gläubiger zugesprochen, dessen Gewaltträger Marx von P a r es Meister Werndl K i r c h h a m e r verkaufte, welcher es seiner Frau Regina hinterliess, die in zweiter Ehe mit dem bekannten Baumeister von St.Stephan, Gregor H a u s e r (s.Band III, S. 399) vermählt war und 1537 als Regina Hauser an die Gewähr des Hauses geschrieben wurde.[11] Von ihr kam es im folgenden Jahr an Bertlme E y k h l[12] und dessen Frau Barbara, 1561 an deren Sohn Michel E i c k l (so!),[13] der seine Frau Katharina zu sich schreiben liess. Sie verkauften 1562 das Haus dem kais. Trabanten Leonhart G i l g und dessen Frau Agnes.[14] Nach dem Tod seiner Frau verkaufte Gilg 1577 das Haus dem städtischen Marktübergeher Hanns D i s t l b a c h und dessen Frau Ursula.[15] Wohl weil sie den Kaufpreis nicht voll erlegen konnten, versetzten sie dem Verkäufer das Haus um 300 Pfund Wr.Pf. und verpflichteten sich, die Schuld in drei Jahresraten zu 100 Pfund rückzuerstatten. 1584 bestätigt Gilg den Empfang der letzten Rate.[16]

Distlbach hinterliess das Haus seiner zweiten Frau Katharina, die 1593 mit ihrem zweiten Gatten Georg H o l c z m u l l n e r an der Gewähr des Hauses steht.[17] 1610 fiel dieses erblich an die Muhme Katharinas, Ursula, Witwe des Jacob V ö g l , gew. Glasers zu Wolfarthausen.[18] Diese verkaufte das Haus noch im gleichen Jahr dem Schlosser Bartlme K h e i l l[19], von dessen Witwe Magdalena es 1620 der Schuster Hanns Jacob C a r l und dessen Frau Emma erwarben.[20] Sie verkauften es 1625 dem Schuster Peter B l a s i z k h i und dessen Frau Ursula.[21] 1646 hinterliess er das Haus seiner zweiten Frau Christine, die 1674 mit ihrem zweiten Gatten, dem Schuster Georg M o c k h e , an der Gewähr des Hauses steht.[22] Von ihnen fiel es erblich an ihre beiden Kinder Georg und Eva, verehel. P a u r . Georg trat seinen Anteil gegen Bezahlung von 400 Pfund Wr.Pf. seiner Schwester ab, die 1684 ihren Gatten Mathias P a u r zu sich schreiben liess.[23]

Nach dem Tod der Eltern fiel das Haus an ihre zwei Töchter Anna Theresia R a u s c h und Maria Elisabeth S t r e c k h e r , doch kam durch Vergleich unter den Schwestern 1725 das Haus an die Rauschin allein.[24] Diese hinterliess es 1761 ihrer Tochter Maria Theresia Edlen von H e n t s c h e l[25], die es am

17. November 1763 um 3000 Gulden Johann P l a t t und dessen Frau Eva verkaufte.[1] Auf Grund der Erbserklärung vom 21. Juli 1764 kam es an den hinterlassenen Gatten allein[2] und von ihm durch Kauf am 31. Jänner 1776 an Maria Anna von K r a f t e n b u r g[3], dann die gleichen Besitzer wie bei J.

Haus L: 1446 besass hier Caspar E g e n b e r g e r einen Stadel,[4] den er Jacob N a g l e r verkaufte.[5] Dieser scheint ihn zu einem Haus ausgebaut zu haben, das 1453 von dem Ratsherrn Stefan A u e r um 166 Pfund Wr.Pf. erworben wurde.[6] 1455 gab er es mit einem Gewinn von 4 Pfund an den Messerer Hanns A i c h i n g e r und dessen Frau Barbara weiter.[7] Bald danach fiel das Haus einem Brand zum Opfer.

1459 empfing der Messerer Niclas H e w s l e r und dessen Frau Helene Nutz und Gewähr einer "prantstat", darauf ein hewsl gepawt ist"[8], das von Hanns Aichinger käuflich an sie gekommen ist. 1484 verkauften die Eheleute das Haus um 44 Pfund Wr.Pf. dem Messerer Niclas W i e l a n d und dessen Frau Kunigund.[9] Auch dieses Haus brannte ab, denn 1541 empfingen Hanns G i b u n s g e n u e g und dessen Frau Margarethe Nutz und Gewähr eines Hauses, das vormals "ain prantstat gewesen" und durch Bürgermeister und Rat der Stadt "vorhiner Jahr weilend Georg H u e b m e r als vorigen Inhaber" um 8 Pfund verkauft worden ist.[10] "Berührtes Häusl jetzt wiederum von neuem um 25 Pfund ordentlich geschätzt." Nach dem Tode Margarethens fiel deren Haushälfte an die Kinder Georg und Regina, doch der Vater glich sich mit ihnen aus und verkaufte das Haus 1547 um 130 Pfund Wr.Pf. dem Greisler Sigmund M a r h e r und dessen Frau Margarethe.[11] Diese verkauften es 1551 um 150 Pfund dem Leibarzt Peter H a m e r s t i n g l und dessen Frau Katharina.[12] Bei Birk wird er für das Jahr 1563 Hammerschmidt, 1566 Hamerstengel geschrieben.[13]

Er hinterliess das Haus seinen beiden Töchtern Barbara und Susanne. Barbara liess für ihre Haushälfte 1580 ihren Mann, den städtischen Steuerhandler Thoman M a r t i n zu sich schreiben.[14]

Infolge Steuerschulden und anderer Forderungen wurde das Haus von der Stadt eingezogen und 1606 von Magdalena, der Witwe des Seidenstrickers Erhard E n g e l s c h a l e k erworben,[15] die 1613 ihren zweiten Gatten, den Seidenstricker Jacob M a r c k h e n s t e i n e r zu sich schreiben liess,[16] dem sie mit Testament vom 20. April 1617 das Haus auch hinterliess. Von ihm kam es durch Kauf an den Taschner Hanns H a u t m a n n und von dem 1620 an den Schuhmacher Andre S c h n a u s und dessen Frau Margarethe.[17] Durch der letzteren Testament vom Jahr 1624 fiel ihre Haushälfte an den Gatten, der im folgenden Jahr das Haus dem Schuster Blasy G a s s e r und dessen Frau Rosina verkaufte.[18] Nach dem Tod Rosinas verkaufte es Gasser dem Hof- und Feldtrompeter Johann C ä t e r l i n . 1631 kommt seine Witwe Anna nach Vergleich und Reichung der väterlichen Erbportion an ihren Stiefsohn Ludwig Cäterlin in den Alleinbesitz des Hauses. 1641 liess sie ihren zweiten Gatten, den Maler Johann D u t t i zu sich schreiben.[19] Nach dem Tode seiner Frau verkaufte Dutti 1642 das Haus dem Hofknöpfelmacher Cornelius von der H a g e n und dessen Frau Petronella.[20] Nach deren im Jahr 1648 erfolgten Tod verkaufte ihr Gatte das Haus 1650 dem Hofwachskerzler Lorenz W e r d e m a n n[21], der es 1655 seiner Witwe Maria Magdalena hinterliess, "anjezo" B o u n f i g l i o l,

die es 1658 dem Hutstepper Anton R e u t t e r verkaufte[1], von dem es 1659 der Schuhmacher Hanns P e c k h e r und dessen Frau Maria erwarben.[2] Diese hinterliess ihre Haushälfte ihren fünf Kindern: Elisabeth, Hanns Martin, Anna Christina, Maria Barbara und Benedikt Josef, doch glich sich der Vater auf Grund eines Vertrages vom Jahr 1673 und entsprechender Abfindung aus[3] und verkaufte 1678 das Haus dem Tischler Hanns B a u r h o l c z, der seine Frau Anna zu sich schreiben liess. Sie verkauften es 1697 dem Schuhmacher Simon F e y e r t a g[4], der 1722 das Haus seiner Witwe Anna Maria[5] und diese es mit dem am 28. April 1741 vergriffenen Testament ihren beiden Kindern Anna Maria N u n k h und Maria Barbara, Frau des Schuhmachers Johann Georg E n g e l h a r d t hinterliess. Die Haushälfte der letzgenannten fiel 1750 erblich an deren zwei Kinder Johann Georg und Maria Anna[6], die Haushälfte der Nunkhin an ihren Sohn, den bgl. Schuhmacher Johann N u n c k h (so!)[7], dessen Gattin Elisabeth mit Kaufbrief vom 18. Jänner 1759 das halbe Haus der Engelhardtschen Geschwister erwarb[8] und als Witwe 1772 in den Alleinbesitz des Hauses kam, das sie 1781 ihrem zweiten Gatten, dem bgl. Schustermeister Simon[9] H o f i n g e r hinterliess.[10] Dessen bedingt erklärtem Erben, dem bgl. Wasserbrenner Georg E n g e l h a r d t , wurde das Haus am 16. April 1801 eingeantwortet.[11] Am 29. September des gleichen Jahres verkaufte es dieser dem bgl. Schneidermeister Franz S c h ü t z e n h o f e r und dessen Frau Franziska[12], von denen es mit Kaufkontrakt vom 22. Mai 1808 Nikolaus Fürst E s z t e r h a z y erwarb.[13]

Haus M: 1445 empfangen Lorenz H o c h k i r c h e r der Messerer und seine Frau Kathrey Nutz und Gewähr des Hauses, das von Stefan H a w s r u k k e r dem Eisenzieher und dessen Frau Kunigunde um 31 Pfund "r.Pf. an sie gekommen ist.[14] Schon im nächsten Jahr verkauften sie das Haus dem Messerer Hanns N e i s s e r und dessen Frau Helene.[15] Auch die gaben es schon im Jahr darauf um 34 Pfund an den Messerer Paul H o f e r und dessen Frau Barbara weiter.[16] Von ihnen kam es 1454 um 38 Pfund an den Messerer Wolfgang J e r u s a l e m und dessen Frau Osanna.[17] 1459 erwarben es der Messerer Paul F r a n k c h e n s t a i n und dessen Frau Margarethe.[18] Diese verkauften es 1476 um 58 Pfund dem Messerer Heinrich M e k h n l a c h e r und dessen Frau Barbara.[19] Nach dem Tode Mekhnlachers wurde das Haus 1504 der Schulden wegen von den Gerhaben der hinterlassenen Kinder Heinrich und Barbara um 24 Pfund Wr.Pf. dem Messerer Wolfgang S u t t n e r und dessen Frau Margarethe verkauft.[20] Von diesen kam es durch Kauf an Veit K h a r n e r und von dem 1523 um 35 Pfund an den Ziegeldecker Bernhart O b e r n d o r f e r und dessen Frau Magdalene[21], 1538 um 68 Pfund an den Gwäntler Mathias P h a n n e n b e r g e r[22]. Im Jahr darauf standen bereits dessen hinterlassenen Kinder Hänsl und Margarethe an der Gewähr des Hauses,[23] das deren Gerhaben um 75 Pfund Jeronimus W ü s t von Rain verkaufen.[24] Dessen Witwe Apollonia verkaufte 1542 das Haus um 110 Pfund dem Hauer Pangratz Lämpl und dessen Frau Anna.[25] Diese gaben es schon im nächsten Jahr an den Kramer Wilhelm S c h w a r c z p r u n n e r und dessen Frau Elisabeth weiter.[26]

Nach dem Tod der Eheleute kam es zwischen dem Kurator und den Gläubigern zu einem Vergleich, nach welchem Margarethe P e n k h o , zuvor Frau des David L a a r , in den Besitz des Hauses gelangte. 1560 liess sie ihren Mann, den Kramer Hillebrand P e n k h o , zu sich schreiben.[27] Margarethe, die ihren

Gatten überlebte, testierte das Haus dem Kramer Wilhelm E h l l p o g e n , der es 1566 um 200 Pfund Wr.Pf. dem Wappensteinschmied Wilhelm K h a l t e n p r u n n e r und dessen Frau Magdalene verkaufte[1]. Nach deren Tod tritt der erbberechtigte, noch mj. Sohn Christoph seinen Anteil im Vergleichsweg dem Vater ab, welcher das Haus dem Schneider Mathes O s t e r m a n n verkaufte. Von diesem kam es 1570 gleichfalls im Kaufweg an Hanns W e n n t e n s t e i n und dessen Frau Katharina[2], 1571 an den Gwäntler Sebastian M u n i c h e r[3]. Dessen Witwe Margarethe verkaufte 1574 das Haus dem Gwäntler Sebastian H e r m a n n[4]. Nach dessen Tod verkauften es 1585 die Gerhaben seines hinterlassenen Kindes Hänsl um 115 Pfund Thomas M a r t i n[5], des äussern Rats und städt. Steuerhandler. Von ihm kam es 1587 durch Kauf an Thomas L e v m a i r[6], dann an den Wundarzt Walter L e v m a y r , welcher es seiner Frau Apollonia hinterliess. Diese testierte es Hanns K h u l b[7], der 1623 mit seiner Frau Kunigunde an die Gewähr des Hauses geschrieben wurde. Von ihnen erwarb es 1631 der Stadtmeister des Maurerhandwerks Wilhelm G r ü n d n e r[8], der das Haus seiner Frau Margarethe hinterliess, die es 1644 ihrem zweiten Gatten, dem Maurermeister Ludwig P r u n n e r testierte[9]. Er vermachte es seiner zweiten Frau Anna Maria, die nach dem Ableben ihres zweiten Gatten, des bgl. Remanenzers der Gottsleichnamsbruderschaft bei St.Michael, Caspar P e u r e r (Peyrer)[10], sich 1676 im Alleinbesitz des Hauses befand[11], das sie ihren zwei Kindern erster Ehe hinterliess, von denen es 1689 durch Kauf an den Schuhmacher Jakob F r o m b l und dessen Frau Magdalena kam[12]. Diese verkauften 1702 das Haus dem Buchhalterei Verwandten Johann Georg S o n t a g[13], der es 1710 seiner Witwe Barbara Sophie schaffte[14]. Die wurde schuldenhalber exekutiert und das Haus Balthasar R u p r e c h t , "gewesten" bgl. Schuhmachermeister, am 15. Februar 1718 eingeantwortet[15]. Ruprecht hat das Haus noch im gleichen Monat seinem Sohn Ignaz Adam R u p r e c h t , n.ö.Landschafts Registratursadjunkten, eigentümlich überlassen, welcher es seiner Tochter Elisabeth und deren Gatten, dem kais. Hofmusico Adam W o l f s h o f e r am 23. September 1747 zu einem Heiratsgut übergab und abtrat. 1750 kam die Haushälfte des Gatten an seine Witwe Elisabeth, 1765 das ganze Haus im Kaufweg an Eleonore von E h e r i s f e l d[16], von welcher es mit Kaufvertrag vom 23. November 1789 der Nadlermeister Karl Christian F i s c h e r und dessen Frau Barbara erwarben[17]. 1802 fiel Fischer auch die Haushälfte seiner Frau zu[18]. Am 7. Februar 1809 verkaufte er das Haus Fürst Nikolaus E s z t e r h a z y[19].

Haus N: 1546 empfängt der Kramer Wilhelm S c h w a r z p r u n n e r Nutz und Gewähr "eines öden flekh im Winnkhl im Harhof, darauf Schwarzprunner ein ~~kwsl~~ hewsl gepaut, welcher flekh gem. Stadt zugehörig gewesen", die ihn Schwarzprunner um 31 Pfund Wr.Pf. über seine Bitte verkauft hat[20]. 1556 verkaufen dessen Kuratoren mit Bewilligung des Oberstadtkämmerers das Haus um 60 Pfund dem kais. Diener Caspar A l b l und dessen Frau Barbara[21]. 1566 wird er im Hofquartierbuch Caspar Aelbel von Zwigkhaw genannt[22]. Von ihm kam das Haus 1575 durch Kauf an den Gwäntler Paul J u n g k h e r[23], der es seiner Frau Margarethe hinterliess, die es 1579 dem Gwäntler Wolff Grueber und dessen Frau Martha verkaufte[24]. G r u e b e r hinterliess es seiner zweiten Frau Ursula, von der es 1604 durch Kauf an Christian H o l t z e r kam[25]. Von diesem erwarb es um 122 Gulden und 3 Dukaten Leutkauf der Ungelter Andre D i e b o l d t , der es 1613 sei-

ner Frau Anna Maria hinterliess[1], die es gemeinsam mit ihrem zweiten Gatten Conrad Zaucher 1615 Hanns Tulinger (Tullinger) und dessen Frau Katharina verkaufte[2]. Von ihnen kam es 1626 durch Kauf an den Tuchlaubenherrn Valentin Lehner und dessen Frau Eva Rosalia[3]. Nach dem bald darauf erfolgten Tod seiner Frau verkaufte Lehner 1627 das Haus dem Kohlmesser Hanns Mägerl[4], der es 1640 seiner Frau Katharina schaffte. Diese hinterliess es ihrem zweiten Gatten, dem Kässtecher Paul Pürckher, der es 1652 dem Leistschneider Josef Freisseisen verkaufte[5]. Von ihm kam es an seine Tochter Katharina, die es 1678 ihrem Gatten Mathias Bernhard Pöppl testierte und von diesem wegen schuldiger 80 Gulden Bürgschaft "per executionem" an den Bader Martin Hollerieder, welcher das "heussl" dem Leistschneider Thomas Humel verkaufte[6]. 1703 hinterliess dieser das Haus seiner Frau Juliane, die ihren zweiten Gatten, den Grädl-(Gratl-) trager Martin Stainer zu sich schreiben liess[7].

1719 verkauften die Eheleute das Haus dem Maurerpallier Wolff Schirghofer und dessen Frau Martha[8]. 1730 kam er allein an die Gewähr des Hauses, hier Schörckhoffer geschrieben[9]. Mit seinem Testament vom 22. Jänner 1756, vergr. 11. Juli 1759 setzte er Johann Scherghofer (hier so!) und Margarethe Reittmayr als Universalerben ein, welche das Haus am 13. Jänner 1760 dem bgl. Nadler Franz Popp verkauften[10]. Nach seinem Tode kam es auf Grund der Abhandlung vom 24. Februar 1779 an seine Witwe Katharina, von ihr 1780 erblich an ihren zweiten Gatten, den Nadler Karl Christian Fischer[11] und von dem mit Kaufkontrakt vom 7. Februar 1809 an Fürst Nikolaus Eszterhazy[12].

Mit der Erwerbung der vorbenannten Häuser war die räumliche Entwicklung des Eszterhazyschen Baukomplexes abgeschlossen. Dem eigentlichen Palastbau in der Wallnerstrasse schloss sich, getrennt durch einen grossen Hof ein Mitteltrakt an, geziert durch den originellen Turm der Hauskapelle, in der Haydn oft musiziert hat.

Ein zweiter Hof scheidet diesen Trakt von dem Eszterhazyschen Zinshaus in der Naglergasse, das von der Wallnerstrasse aus keinen direkten Zugang hat.

Aus der gleichen Zeit der baulichen Vollendung des Gebäudekomplexes im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts stammt auch der Eszterhazykeller mit seinem gerne aufgesuchten Weinschank, dessen Eingang sich Haarhof Nr. 1 befindet.

1809 wohnte im Palais Eszterhazy in der Wallnerstrasse der französische General Berthier[13].

Gegenwärtiger Besitzer des Palastes ist seit 1923 Fürst Paul Eszterhazy de Galantha. Am 3. April 1944 erfolgte die Löschung des Fideikommisses.[14]

Vom nächsten Haus in der Wallnerstrasse trennt uns der Haarhof, d.i.eine kleine unregelmässige Gasse, die sich in der Mitte zu einem kleinen Platz erweitert und eine direkte Verbindung der Wallnerstrasse mit der Naglergasse herstellt. Die tiefe muldenartige Lage des Haarhofes deutet heute noch auf den dort bestandenen Stadtgraben hin, wo ein Ausgangspförtlein der Stadt vermutet werden konnte.

Ursprünglich wird der Haarhof erstmals 1307 als Kraftho f (curia Chraftonis) "cum omnibus suis" (mit allen seinen Herbergen) erwähnt[15]. Darunter wollte man einen dem Fremdenverkehr

dienenden Gebäudekomplex verstehen, was wieder Anlass zu der ganz willkürlichen Auslegung über das Herkommens des Namens der in unmittelbarer Nähe liegenden Wallnerstrasse führte, s.S.40. Die Bezeichnung als Haarhof wurde erstmals 1468 gebraucht und weist auf einen damals hier stattgefundenen Handel mit Flachs hin.

Der Hof war beiderseits mit einer grossen Anzahl kleiner und kleinster Häuser umsäumt. Soweit sie in das 14. und die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts fallen, kann ihre genaue Lage untereinander nicht bestimmt werden, so zahlreich auch die Urkunden sind, die wir über Häuser im "Chraffthof" besitzen. Teils standen sie auf dem Grund der späteren Nr. 276, teils auf dem von Nr. 274, teils schlossen sie den Haarhof nach Norden ab.

1317 hören wir von einer zur Kapelle St.Pankraz (s.Band II, S. 254) dienstbaren Hofstatt in "Chraftes hof" in der walihstrazz, zur Alhaiten der Herzoginne genannt, die wegen schuldigen Grunddienstes dem Kaplan von St.Pankratz, Conrad von Linz, zugesprochen wird. Bei der vorgenommenen Schätzung des Hauses wurde dieses nicht mehr wert befunden als der schuldige Zins betrug. Der Kaplan gab das Haus dem Conrad M ü n t z l e i n dem Bäcker um 18 Schilling jährlichen Dienstes und gegen Backen des nötigen Brotes in das Pankrazienhaus von 3 Muth, ohne Lohn oder als Zins statt des Backens sechs Schillinge.[2]

Am 12. März 1369 verkaufte Aschir der Jud von Klagenfurt ein Haus nächst dem Haus des S e b e k c h e n um 46 Pfund Wr.Pf. Bartholomäus von N e u n b u r g und dessen Frau Katharina.[3] Am 4. August 1376 verkauften sie es um 38 Pfund Ulrich dem M a u r e r und dessen Frau Margarethe.[4] Am 29. November 1380 vermachten es diese ihrer Tochter Anna, "die noch nicht vogtper ist".[5]

Am 1. Mai 1386 verkaufte Thomas der Böhme, Diener Friedrichs von Wallsee und Drosendorf ein Haus "in curia Chraftonis" um 9 Pfund Wr.Pf. Wolfhard L a u t n e r und dessen Frau Elisabeth.[6] Sein Nachbar ist Chunrat von Weichartslag (Weikertschlag)

Am 2. April 1372 verkauften Otto C h e w f f e l und dessen Frau Margarethe ein Haus um 17 Pfund Wr.Pf. P e s c h k , dem Diener Johanns von Tirna.[7] Sein Nachbar ist Chlaws der Maurer.

Am 31. August 1373 verkaufte Chunrad J ö c h t l und dessen Frau Eysal (Isolde) ein Haus um 12 Pfund Wr.Pf. Margareth, der Witwe Jacobs C h e g e l . Sein Nachbar ist Bartholomäus von Neunburg, ehemaliger Verwalter des Bürgerspitals.[8] Margarethe verkaufte das Haus am 21. Juni 1378 um dem gleichen Betrag P e s c h k dem Nadler und dessen Frau Elisabeth.[9]

Am 15. September 1373 verkaufte Michel S c h r e y b e r ein einst der Kapelle St.Pankratz gehöriges Haus um 6 1/2 Pfund Hermann H a r b e r und dessen Frau Ymme.[10] Es dürfte wohl das früher genannte des Konrad von Linz gewesen sein. Nachbar ist P r a e w n r e i c h der Mäntler.

Am 21. Februar 1376 kam Christan der Maurer in den Besitz eines Hauses im Krafthof hinter St.Pangratz, das er aber schon am nächsten Tag gemeinsam mit seiner Frau Kunigunde um 4 Pfund 60 Pfen. R a e u s c h l e i n dem Juden, Diener Yzzerleins von Neunburg versetzt.[11]

Zwei Jahre später empfängt der Jude R e w s c h e l (so!) Nutz und Gewähr dieses Hauses.[1] Christan scheint aber seine Geldschuld doch abgestattet zu haben, da er wieder in den Besitz des Hauses gelangte, das er am 26. Juli 1378 um 15 Pfund Wr.Pf. Johann S a l c z e r und dessen Frau Agnes verkaufte.[2] Die Eheleute gaben es am 16. August 1381 um den gleichen Betrag an Chunrad P h e f f e r l dem Messerer und dessen Frau Margarethe weiter.[3] Am 21. Juli 1385 verpfänden diese das Haus um 23 Pfund 80 Pfen. Johann H a n r e i c h s t o r f f e r .[4] Am 24. Jänner 1387 nimmt H i e r z z von Lengpach das Haus in ein Verbot.[5] Bis zum Jahr 1385 wird als Nachbar C h l a w s der Maurer, 1387 T r a p p e n f u s genannt.

Am 21. Juli 1379 verkauft Jans an dem Kienmarkt, zur Zeit Stadtrichter, eine Hofmarch im Krafthof, nächst dem Hause Wolfharts L a u t e n s l a h e r , Walther dem Schreiber und dessen Frau Elisabeth.[6]

Am 19. August 1379 verkaufen P r a e w n r e i c h der Mäntler und dessen Frau Katharina ihr Haus um 6 Pfund 30 Pfen. Johann W e y t s n a b e l und dessen Frau Margarethe.[7] Hier wird als Nachbar Praewnreichs Peschk der Nadler genannt. Am 26. August versetzen die Eheleute das Haus um 5 Pfund Wr.Pf. Jacob dem Juden von Feldsberg.[8] Am 10. Februar 1382 verkauft Margarethe, die Witwe Weytsnabels, das Haus um 7 Pfund Andre P a w m h a c h e r und dessen Frau Christine.[9] Zu dieser Zeit war ihr Nachbar Ludwig W ü r f f l e r .

Am 24. Juni 1383 vermacht Walther von Herzogenburg seiner Frau Kathrein und seinem mj. Sohn Hanns, den er mit seiner früheren Frau Elsbeth hatte, sein Haus hinter St.Pangretzen, nächst dem Hause C h u n c h u n s des Smid und eine Hofstatt im Krafthof nächst Wolfleins Haus des Lautenslaher.[10]

Am 8. Juli 1384 verkauft Elisabeth, die Witwe P e s c h k o n i s des Nadlers, ihr Haus im Krafthof um 15 Pfund Wr.Pf. Michael dem Nadler und dessen Frau Elisabeth.[11] Diese verkaufen es um den gleichen Betrag am 20. Dezember 1386 Margarethe, der Witwe des chewffels von Brunn und deren zwei Kindern.[12]

Am 24. März 1385 spricht Martin, Stadtrichter von Wien, in offener Gerichtssitzung dem Kaplan der St.Pankraz Kapelle, Johann S u m p r i n g e r , das Haus der Frau A u g l e i n , gelegen in des Krafthof, zunächst Ulrichs des Maurer Haus, zu, da ihm 3 Pfund Wr.Pf. darauf versessen waren. Auf Grund der Klageerhebung war das Haus geschätzt worden und die Schätzleute erklärten, "dass es so tewr nicht enist, als der obgenant versessen dinst vnd alle zwispill, die mit recht darauf ertailt und gegangen sind".[13]

Am 30. August 1398 versetzen Philipp der Koler und seine Frau Anna ihr Haus im Krafthof hinter St.Pangratz, zunächst dem Haus Klausen des Maurer, für 5 Pfund Wr.Pf. H y e r s e n dem Jud von Lengpach.[14] Am 11. Dezember 1398 versetzen sie es für 11 Pfund dem gleichen Juden.[15] Am 3. Dezember 1410 empfängt K e s t e l der Jud, Hiersens Bruder, Nutz und Gewähr des Hauses, "das im verstanden ist für haubtgut und gesuch".[16] Nachbar Kolers war zu dieser Zeit V i s c h l e i n der Nadler.

Am 13. Juli 1405 versetzen Hanns P h e f f e r und dessen Frau Kathrey ihr Haus im Krafthof hinter St.Pangratz, zunächst Heinrichs Haus des Pekchen, für 5 Pfund und 6 Schilling Baroch, Meister Lezirs Sohn des Juden.[1] Am 17. März 1406 gibt Waroch(so!) der Jud Nutz und Gewähr des Hauses.[2]

Bei den späteren Eintragungen war eine Lokalisierung mit den heutigen Häusern schon leichter möglich. Sie sind daher unter der ihnen zukommenden Nummer (276, bzw. 274, 275) aufgenommen. Von dem heutigen nur aus drei Objekten bestehenden Häuserbestand des H a a r h o f e s sind identisch:

Haarhof Nr. 1 mit Wallnerstrasse Nr. 4 und Naglergasse Nr. 9 (alt Nr. 276),
Haarhof Nr. 2 mit Naglergasse Nr. 11 (alt Nr. 275, s.Band II, S.355) und
Haarhof Nr. 4 mit Wallnerstrasse Nr. 6 (alt Nr. 274), s. unten.

W a l l n e r s t r a s s e Nr. 6 (alt Nr. 274).

Hier standen ursprünglich sechs Häuser, die sich nach 1587 auf vier verringerten. Schimmers Häuserchronik spricht noch für das Jahr 1700 von neun Häusern[3]. Er nimmt dabei irrtümlich Häuser hinzu, die auf dem Grunde der späteren Nr. 276 standen. Vgl. Camesinas urkundliche Beiträge, der bei Nr. 274 vier Häuser mit den ursprünglichen Nr. 386 bis 389 und bei Nr. 276 vierzehn Häuser mit den Nummern 375 bis 385 und 488 bis 490 genau spezifiziert anführt. Sehr unbestimmt spricht Schimmer auch von einem Haus in der Gegend", das 1371 Otto Kneifel, 1380 Hans Froneigel, 1435 Heinrich Federpekh, 1436 Michael Derl und 1550 Andre Grobner besass. Damit kann jedoch nur das G r a b n e r Haus gemeint sein, das aber die Nr. 276 fällt, siehe Seite 62. Die obigen Namen sind übrigens von Schimmer alle verstümmelt wiedergegeben.

Über die Besitzverhältnisse des Hauses Nr. 274 sind wir erst für die Zeit von der Mitte des 15. Jahrhunderts an genauer orientiert. Die damals dort bestehenden Häuser weisen folgende Entwicklung auf:

Haus A: 1452 empfangen Stefan P e r g e r der Messerer und dessen Frau Kathrey Nutz und Gewähr des Hauses, das Pergers Eltern ihrem Sohne hinterlassen hatten.[4] Dieser verkaufte es 1454 um 30 Pfund Wr.Pf. dem Messerer Lienhart S t r o b l[5], der es seiner Frau Magdalena vermachte.[6] Sie verkaufte es noch im gleichen Jahr um 36 Pfund dem Goldschmied Hanns S t e t t n e r[7]. Am 7. August 1470 bitten er und seine Nachbarin Kunigunde, Frau des Ulrich H i r s v o g e l , um die Abordnung von Beschauern wegen etlicher Gebrechen an drei Fenstern, die aus der Hirsvoglin Haus in der Walichstrass in des Stettner Hof nächst dem Haus Hannsens von A i c h des Seidennaters gehen und auch anderer Gebrechen, die Hanns Stettner an seiner Mauer "hinden im hof, die zu erkloben wer" hat[8].

1478 hinterliess Stettner das Haus seiner Schwester Ursula[9], Witwe des Jorg L u f t e n e g k e r und seiner Muhme, Jungfrau Apollonia. In der Folge kam das Haus an Hanns L u f t e n e g k e r , von ihm an seinen Sohn Georg und seine Tochter Apollonia, Frau des Hanns P h e f f e r , die ihren Teil

dem Bruder abtrat, welcher das Haus 1528 dem Gwantler Valentin Lehner verkaufte.[1] Von diesem erwarb es Mert Prynnschnitzer[2]. 1548 vermacht dessen Witwe das Haus dem Stadtmaurer Wolfgang Reyberstorffer[3], der es 1550 um 350 Pfund Wr.Pf. Sigmund Marher und dessen Frau Margarethe verkaufte.[4] Von diesen erwarben es 1551 der Stadtgerichtsgegenschreiber Georg Khogler und dessen Frau Susanne[5] und von denen 1563 und 1566 Lorenz Leuttner und dessen Frau Sibilla[6]; nach deren Ableben Leuttner das Haus dem äussern Rat Lucas Lausser verkaufte, von dem es 1581 Hanns Gstattner erwarb[7]. 1587 ist das Haus als Dr.Stromaiers wittiben zuehaus ausgewiesen[8] und bald danach dürfte es mit dem Haus B vereinigt worden sein.

Haus B: Margarethe, des Widkophen Wittib hinterliess das Haus zu gleichen Teilen ihrer Tochter Anna, Frau des Naglers Niclas von Guns und der Widkophin Brüder Hanns und Bertlme[9]. Hanns verkaufte sein Drittel Niclas von Guns, das nach dessen Tod an seine Witwe Anna fiel, und Bertlme der Apotheker übergab sein Drittel gleichfalls Anna, so dass diese 1456 in den Alleinbesitz des Hauses kam. 1457 verkaufte sie das Haus um 80 Pfund Wr.Pf. dem Seidennater Hanns Ziegler und dessen Frau Margarethe.[10]

Am 18. Dezember 1476 teilt Anna, Witwe des Nadlers Niclas von Guns, dem Bürgermeister und Rat der Stadt zu Wien mit, dass sie den Ausstand von 70 Pfund an den 80 Pfund, für welche ihr Hanns Ziegler und dessen Frau Margarethe deren Haus in der Walichstrasse versetzt hatten, Hanns von Aich, dem Seidennater, übergeben habe.[11]

1483 steht dessen Witwe Magdalena von Aich an der Gewähr des Hauses, 1505 deren Sohn, der Goldschlager Ludwig von Aich und dessen Frau Margarethe.[12] Durch Auswechsel eines andern Hauses und Aufgabe von 80 Pfund kam das Haus 1507 an den Messerer Andre Hellinger[13], der es seiner Frau Ursula hinterliess, die es 1533 um 420 Pfund Hanns Schweinacher und dessen Frau Margarethe verkaufte.[14] Nach deren Tod fiel das Haus an ihre Enkelin Katharina mit der Beschränkung, dass Katharinas Vater Leopold Schweinacher, der 1541 durch die Türken "verfurt" wurde, in seinem Erbrecht nicht geschädigt werden solle, falls er "wiederumb zu Land khumen sollt".[15]

1552 liess Katharina ihren Gatten, den Kanzleischreiber bei der n.ö.Regierung Leonhart Püchler zu sich schreiben.[16] Dieser verkaufte 1553 das Haus dem geh.Rat, Secretarius und Landschreiber u.d.Enns Andre Wagner[17], welcher es 1555 seinen beiden Söhnen Niclas und Andre hinterliess.[18] Nach des Andreas Tod verkaufte Niclas das Haus 1582 dem kais.Leibarzt Dr.Jeronimus Stromair und dessen Frau Corona Cornelia.[19]

Die Haushälfte des Gatten fiel erblich an die Stromairschen Geschwister Moritz Josef, Anton, Jakob, Thomas, Anna Ursula Judith und Maria, doch löste deren Anteile Corona Cornelia ab[20], welche das Haus ihrem zweiten Gatten Karl Trauner hinterliess, der es 1602 dem Perlhefter Paul Goldt verkaufte[21], von dem es 1612 Daniel Lang erwarb. Von ihm kam es an seine Witwe Dorothea, in zweiter Ehe mit Christoph Schindler vermählt und von dem durch Kauf an Veit Reutter.[22]

Dessen Witwe Magdalena verkaufte das Haus 1644 dem Stadtmeister des Schneiderhandwerks Michael Hochenpühler und dessen Frau Maria.[23] Des Gatten Haushälfte fiel an seine vier Kinder Justina, Magnum, Jacob und Ursula. Im Vergleichsweg kam

sie an Hochenpühlers zweite Gattin Susanna. Da drei der vorgenannten Kinder vor ihr starben, erbte der einzige überlebende Sohn Magnus das Haus, das aber 1690 schuldenhalber "ex offo" verkauft werden musste. Erwerber war Johann Erdmannstorffer, Obereinnehmeramts Bedienter der n.ö.Landschaft. 1692 verkaufte er das Haus dem Fütterer Joachim Sitting,[1] von dem es Franz Christoph Eder erwarb.[2] 1703 stand der türkische Dolmetscher Heinrich Christoph Schwegler als Gewährträger der Witwe Eders, Ursula, an der Gewähr des Hauses.[3] 1714 erwarb dieses der Obstler Johann Peisker[4], der es seiner Witwe Juliana hinterliess, welche 1732 das Haus Anna Maria Peitlberger verkaufte.[5] Deren Gatte, der Bierleutgeb Johann Peitlberger ist im Grundbuch vorerst nur als der Gewährträger seiner Frau eingetragen, doch kommt er nach deren Tod selbst in den Besitz des Hauses.[6] Nach seinem Tod wurde das Haus ad licitando feilgeboten und 1769 Clara Heisser, geb. Barth, als der Meistbietenden zugeschlagen.[7] Diese verkaufte es am 14. Februar 1795 Maria Anna, verwitweten Fürstin von Grassalkovich, geb. Fürstin von Eszterhazy[8] und die am 25. Juli 1799 dem bgl. Bierversilberer Melchior Tremmel und dessen Frau Franziska,[9] doch schon im folgenden Jahr befand sich Tremmel als Witwer im Alleinbesitz des Hauses,[10] das er am 1. April 1808 Euphemia Gräfin Palffy, geb.Fürstin de Ligne, verkaufte.[11]

Haus C: Elsbeth Frauenlob, die das Haus von Oswald Würffler erworben hatte,[12] verkaufte es 1449 Hanns Schersmid und dessen Frau Anna,[13] von denen es 1453 durch Kauf an den Messerer Niklas Held kam,[14] der es 1482 Augustin Prunner und dessen Frau Ursula um 150 Pfund überliess.[15] Von ihnen fiel das Haus erblich an ihre Kinder: Augustin Prunner, Pfarrer zu Imbach, Veit P., Messerer, Ursula, Witwe des Wolfgang Vetl, nachm. Frau des Hanns Gutmann, Barbara, Witwe des Paul Troll, Katharina, Frau des Leonhart Khornhuber und Anna, Frau des Messerers Stefan Hebentaw, doch wurde das ganze Haus 1524 schliesslich von Hanns Gutmann und dessen zweiter Frau Barbara erworben,[16] die es Niclas Prenner verkauften,[17] von denen es im nächsten Jahr um 165 Pfund Andre Reczer und dessen Frau Margarethe erwarben.[18] Reczer hinterliess das Haus seiner zweiten Frau Anna und beider Sohn Paul. Da dieser noch mj. starb, blieb das Haus 1547 der Mutter allein,[19] die es 1550 dem kais. Sommelier Jakob Pomersy und dessen Frau Anna um 480 Pfund Wr.Pf. verkaufte.[20] Dieser gab es um 500 Pfund an den "erzer" (Aetzer) Hanns Wernitz weiter.[21] Von ihm erwarb es 1570 der Plattner Max Stoy (Schön).[22]

Wir sehen also hier eine Zeit lang die gleichen Eigentümer wie beim Haus D. Nach dem Tode Stoys kam das Haus an seine vier Kinder Maximilian, Helene, Eustachius Khirchmayrs Witwe, die mj. Barbara und Maria. Diese, mittlerweile Frau des Jeremias Ehinger geworden, kam schliesslich in den Alleinbesitz des Hauses. 1626 steht sie gemeinsam mit ihrem Gatten an der Gewähr.[23] Sie überlebte ihn und vermachte das Haus ihrer Nichte Katharina Harckhamer, vorher verehel. Watzelt, geb. Stämpin. Diese hinterliess es 1469 ihrer Tochter Rosina, Frau von Schönau, "anyezo Frau von Coenens", geb. Watzelt, von welcher es 1660 der Hutstepper Anton Reutter erwarb.[24] Dieser verkaufte es 1671 dem Tisch-

ler Georg G a m p p und dessen Frau Eva Rosina, von denen es gleichfalls durch Kauf 1674 an den kaiserlichen Hofgärtner Marcus S c h r a g e n kam, der es 1683 seiner Frau Susanne hinterliess. Durch einen von ihr 1686 aufgerichteten Schenkungsbrief wurde das Haus Eigentum des Schuhmachers Mathias P a u e r mit der Beschränkung, dass Susanne "die freie Wohnung zu ebener Erd, wo sie anyezo wohnt, ihr Lebenlang frei eigenthumblich" überlassen bleibe.[2] 1707 hinterliess Pauer das Haus seiner Witwe Eva Rosina. Nach deren Tod kam es an ihre beiden Töchter Maria Elisabeth S t r e c k h e r und Theresia R a u s c h[3], durch Vergleich 1725 an den äussern Rat Johann Franz Streckher, 1727 an dessen Witwe Maria Elisabeth, als deren Gewährträger 1730 Wilhelm S t r e c k h e r ausgewiesen ist. 1737 verkaufte sie das Haus dem Steinmetzmeister Johann Georg K n o x und dessen Frau Josefa.[4] Knox hinterliess es seiner zweiten Frau Regina, die den bgl.Handelsmann Johann Michael M a y r heiratete, mit dem sie 1757 an der Gewähr des Hauses stand.[5] 1766 verkaufte sie dieses dem Kürschner Johann Anton D i e t z l e r und dessen Frau Maria Anna.[6] 1775 erbte Dietzler auch die Haushälfte seiner Frau.[7] 1779 vererbte er das Haus seinen beiden Kindern Josepha und Anton.[8] Josepha hinterliess ihr halbes Haus mit Testament, publ. 11. Juni 1785, ihrem Gatten, dem Feldkriegs- und Artilleriehauptzeugamts Kanzlisten Franz Xaver F r a g n e r[9], der es am 1. Juli 1789 seinem Schwager Anton D i e t z l e r käuflich überliess,[10] welcher das ganze Haus am 7. Mai 1802 dem k.k.Konzipisten Ludwig E r d t[11] und dieser es am 25. Dezember 1807 Johann Grafen P a l f f y ab E r d ö d verkaufte.[12]

Haus D: Am 12. Mai 1463 beurkundet Erzherzog Albrecht VI., dass er "Hannsen M ü n s t r e r , peutler, das heusl in der Walchstrazz", das Hanns K a n n s t o r f e r [illegible] von der Z e h e n t n e r i n um 300 Pfund Wr.Pf. gekauft hat und von "Kanstorffer umb sein merklich misshandlung, so er wider ihn und die stat hie getan hat, ihm verfallen ist, durch fleissiger gebet und von sunder gnaden gegeben habe".[13]

Über Kannstorfer siehe Band I, S. 281 und Band IV, S. 183. Die Ungnade Albrechts hatte er sich durch seine treue Anhängerschaft an Kaiser Friedrich III. zugezogen. Nach dem Tode Albrechts kam dieser Günstling des Kaisers wieder zu Ehren und war noch 1467/68 Kammergraf "auf der Kremnicz".[14]

1470 gehörte das Haus dem Goldschlager Hanns S t e t t n e r . Von ihm kam es 1478 erblich an seine Tochter Ursula, Witwe des Jorg L u f t e n e g k e r und an seine Nichte Jungfrau Apollonia, Tochter des Ulrich K e m e r l , Bürgers zu Hall.[15] Durch "ledige Übergabe" gelangte 1479 das Haus von ihnen an Hanns L u f t e n e g k e r[16]. Dieser hinterliess es 1513 seinen beiden Kindern: dem Goldschlager Georg L. und Apollonia, der Frau des Hanns P h e f f e r[17].

1518 verkauft Georg L. dem Priester Augustin P r u n n e r und dessen Geschwistern um 19 Pfund Wr.Pf. einen "fleckh und grunt" von seinem Hause.[18] 1545 verkauft diesen Niclas P r e n n e r (hier so!) dem Messerer Andre R e t z e r[19]. 1550 hinterliess der den Fleck seiner Witwe Anna, "yetzo" Frau des Messerers Hanns Z e c h m a n n[20]. Sie verkaufte das Grundstück dem Sommelier des Kaisers Maximilian II., Jakob P o m e r s y[21]. Er und seine Frau Anna verkauften das Grundstück 1558 dem Goldätzer Hanns W e r n i t z und dessen Frau Magdalena.[22]

1566 ist das darauf erbaute Haus als zweistöckig ausgewiesen. 1570 verkaufte es Wernitz dem Leibplattner des Erzher-

zogs Karl, Max S c h ö n , der identisch ist mit dem im Hofquartierbuch genannten Plattner Marx S t o y[1]. Von ihm kam das "zum Lindwurm" beschildete und nach einem Brand wieder aufgebaute "heusel" an Frau W o l z o g e n , die es ihrer "gewesten" Dienerin Magdalena K h a l l e r verkaufte. Diese hinterliess es ihrer Tochter Magdalena L e i t n e r , welche es 1632 dem Schwertfeger Daniel T u r a n t (Durant) und dessen Frau Anna verkaufte.[2]

Durch das Testament Durants vom 16. Dezember 1633 kam das Haus an Anna allein, durch deren Testament vom 13. September 1641 an ihren zweiten Gatten, den bgl. Schuhmacher Gregor S t u p r a und von dem um 600 Gulden und 10 Dukaten Leitkauf 1643 an den Häringer Hanns A r t h p a u r und dessen Frau Elisabeth.[3]

Von dem Kaufpreis blieben anscheinend 300 Gulden als Satz auf dem Hause liegen, denn am 19. Mai 1655 wurde es Stupra eben wegen dieses uneinbringlichen Satzes in gerichtlicher Exekution zugesprochen.[4] Nach dem Tode seiner Frau Maria stand Stupra 1667 wieder allein an der Gewähr des Hauses, das er seinen beiden Söhnen Hanns Georg und Christian hinterliess. Christian löste den Anteil seines Bruders in barem Gelde ab. Von ihm fiel das Haus erblich an sein gleichnamiges Söhnlein, wurde aber der darauf haftenden Schulden wegen zum Besten des Kindes 1681 auf der Pupillen Raitkammer um 1000 Gulden dem Schuster Hanns Heinrich S c h e n c k h verkauft.[5]

Von dessen Witwe Anna Maria kam das Haus 1686 im Kaufweg an Hanns Georg R e s c h[6], der Edelknaben Tafeldecker. Der hinterliess es seiner Witwe Ursula und beider Kinder Reichard und Maria Julia.[7] Nach Abfindung seiner Schwester kam Reichard 1709 in den Alleinbesitz des Hauses.[8]

Reichard Resch wurde wegen eines schuldigen Satzkapitals von dem hofbefreiten Schneidermeister Johann Georg R e i s s gerichtlich belangt, doch ging die Forderung durch Cession an den bgl. Kässtecher Gottfried H o f f l e i s c h h a c k e r über, dem das Haus 1713 gerichtlich eingeantwortet und der 1716 gemeinsam mit seiner Frau Julia an die Gewähr des Hauses geschrieben wurde[9], das die Eheleute im folgenden Jahr dem bgl. Maurermeister Michael Z o i s s und dessen Stieftochter Katharina, verehel. W i r z i n g e r , geb. Trachin, verkauften.[10] Katharina, die auch die Haushälfte ihres Stiefvaters erbte, vermachte das Haus1728 Justine S t a g l[11], die es 1735 dem Tischlermeister Josef H a u s s e r verkaufte.[12] Der hinterliess es seiner Frau Maria Anna, welche 1744 als Maria Anna K a i n o t i n , verwittibte Hausserin, an der Gewähr steht.[13] Von ihr kam das damals "zur Flucht in Egypten" beschildete Haus 1749 an ihren Gatten, den Tischlermeister Jakob K a i n a c h (so!)[14], welcher es 1751 um 7.200 Gulden dem Tischlermeister Johann Josef S t r a t t m a n n und dessen Frau Maria Magdalena verkaufte.[15]

Nach dem Tod des Gatten wurde dessen Haushälfte am 16.Mai 1783 seinem Bruder Franz S t r a t t m a n n eingeantwortet[16] und kam von diesem 1811 erblich an Paul S t r a t t m a n n[17]. Im gleichen Jahr verkaufte M.Magdalena Strattmann ihr halbes Haus Franz B a u c h , der gemeinsam mit Paul Str. das ganze Haus Philipp C o l n o t und dessen Frau Theresia verkaufte,[18] von denen es noch im selben Jahr Johann Graf P a l f f y ab E r d ö d erwarb.[19]

Haus E: 1444 empfängt der Nagler Hanns F r e y s l e b e n Nutz und Gewähr des Hauses, das von seiner Frau Elsbeth, vor-

mals Frau des Andre G r o b , mit Geschäft an ihn gekommen ist.[1] 1484 hinterliess er es seiner zweiten Frau Affra[2], die es 1485 Anna, der Witwe des Griffelschmieds Hanns des pekhren, vermachte.[3] Diese, in zweiter Ehe mit Stefan F r e i d e n s e e r vermählt, verkaufte 1487 das Haus dem Messerer Stefan G r a b m e r und dessen Frau Kathrei.[4] In der darauf bezüglichen Urkunde wird Mathes Pekh der Griffelschmied als der erste Mann der Anna erwähnt, was hinsichtlich des verschiedenen Taufnamens wohl nur auf eine Ungenauigkeit des Schreibers zurückzuführen sein dürfte. 1499 sehen wir die vorgenannte Kathrei in zweiter Ehe mit dem Messerer Mathes Kornhuber vermählt, im Alleinbesitz des Hauses.[5] 1508 verkaufte sie es um 75 Pfund Wr.Pf. dem Messerer Andre W a i t z[6], der es 1528 Mert S t r o b l , Kammerboten und dessen Frau Barbara verkaufte.[7] Strobl testierte das Haus seinem Schwager Sigmund M ä n n d l und dessen Frau Barbara, die es 1553 dem Postmeister der n.ö.Lande Paul W o l z o g e n verkauften.[8] Ihm folgte im Besitz Hanns K e l l n e r, 1587 dessen Erben.[9] Bald danach dürften die Häuser D und E in eines verbaut worden sein.

Haus F: 1445 verkaufte der Maler Hanns W i l d r e i c h das Haus dem Messerer Niclas G r a s e n a u e r[10]. Von ihm kam es 1454 um 50 Pfund Wr.Pf. an den Schneider Heinrich T o l l d n e r und dessen Frau Elsbeth[11], die es 1456 um den gleichen Betrag an den Rinkler Hanns G e g e n u n s und dessen Frau Dorothea weitergaben.[12]

Die Rinkler oder Rinkenschmiede, die dem metallverarbeitenden Gewerbe angehörten,[13] werden schon im Schlosserbrief der Lienhartszeche vom Jahr 1420 erwähnt.[14]

Von den vorbenannten Eheleuten fiel das Haus 1472 erblich an ihre Kinder: Heinrich, Lebzeltergeselle, Wolfgang, Mathes und Enkelkinder: Margarethe und Ottilie, Kinder des Wagners Mert und Anna H u e b e r[15]. Diese verkauften das Haus Jorg K e r n und dessen Frau Barbara.[16] 1484 kam es an Barbara allein,[17] von ihr 1489 an ihren zweiten Gatten, den Messerer Ulrich K r e w c z e r[18], welcher es 1496 dem Messerer Paul P a d a w e r verkaufte,[19] der es seiner Frau Helene schaffte. Deren Testamentsexekutoren verkauften das Haus 1528 dem Goldschlager Marchs K o p h i n g e r und dessen Frau Barbara.[20] Des Gatten Haushälfte fiel an seine beiden Kinder Marchs und Brigitta. Als der Bruder starb, fiel dessen Hausanteil seiner Schwester zu, nun Frau des kais. Hartschiers Hanns S i e b e n b ü r g e r . Sie und ihre Mutter, Barbara Kophinger, verkauften 1545 das ganze Haus um 270 Pfund Wr.Pf. dem Gwäntler Wolfgang S c h r a m h a u s e r und dessen Frau Brigitta.[21] 1551 kam es von ihnen um 470 (!) Pfund an den Tändler Cuncz von F o l l[22], der es seiner Witwe Katharina hinterliess. Deren Tochter Elisabeth liess ihren Gatten, den Lichtkämmerer der Königin Elisabeth von Frankreich, Adam M e r l a c (im Grundbuch Marläkh) zu sich schreiben.[23] Er gehörte zu den Resten des französischen Hofstaates, welche die verwitwete Königin nach Wien mitgebracht hatte.[24]

1587 befanden sich Merlac und seine Frau im Besitz des einstöckigen Hauses.[25] Nach dem Tode Merlacs heiratete dessen Witwe nochmals, doch ist der Name des Gatten unleserlich. 1614 verkaufte sie das Haus dem Schneider Hanns W ö b e r[26], der es 1640 seiner Witwe Magdalena hinterliess, und diese es mit Testament vom 13. Dezember 1641 ihrer Tochter Anna Maria, die 1650 ihren Gatten, den Schneidermeister Georg G u r c k f e l l n e r zu sich schreiben liess.[27] Dessen Haushälfte fiel erblich an seine

beiden Kinder Balthasar und Anna Barbara, die auch die Haushälfte ihrer Mutter erbten. Auf Grund eines zwischen den Geschwistern 1663 aufgerichteten Kammervertrages kam das Haus an die Schwester und deren Gatten Friedrich O e x n e r und auf Grund des Testamentes seiner Frau vom 22. August 1665 an Oexner allein[1], der es noch im gleichen Jahr dem Stadtguardiafeldwebel Valentin Ü b e l e i s e n verkaufte.[2] Dieser gab es im Kaufweg 1669 an Hanns Georg W e n n i n g e r und dessen Frau Sabine weiter[3], von denen es 1675 der Mundpastetenkoch Georg Z o b e l erwarb.[4] Von dessen Witwe Maria kam das Haus an ihre Tochter Eva Maxxx Katharina. Die hinterliess es 1700 ihrem Gatten, dem Klampfer Ephraim P i n a n und dieser seinen drei Kindern Anna Theresia, Josef und Anna Barbara P o p h , in deren Namen 1723 das Haus dem Schlossermeister Jacob S c h e i b l verkauft wurde.[5] Der hinterliess es mit Testament vom 9. November 1733, vergr. 3. Februar 1734, seiner Stieftochter Maria Elisabeth B ü r g e r , geb. Rott[6], welche die P.P.Paulaner als ihre Erben einsetzte, von denen das Haus mit Kaufkontrakt vom 11. August 1749 Franz G e r h a r d erwarb.[7] Weiter kam es durch Kauf am 21. März 1751 an den bgl.Bindermeister Martin P r ü n d l m a y r und dessen Frau Maria Anna, 1756 erblich an den Gatten allein[8], von ihm an seine zweite Frau, die auch Maria Anna hiess und welche 1764 ihren zweiten Gatten, den bgl. Bindermeister Josef K r a u s s zu sich schreiben liess[9], dem am 10. Februar 1788 auch die der Gattin verbliebene Haushälfte eingeantwortet wurde. Nach seinem Tod fiel das Haus mit Abhandlung vom 30. Jänner 1790 an seine Tochter Rosalia, verehel.A r n o l d , welche es am 9. Dezember 1797 dem k.k.Fortifikations- und bgl.Baumeister Peter M o l l n e r verkaufte.[10]

Mollner (1732-1801) erbaute 1781 die kleine einschiffige Langkirche der nicht unierten Griechen am Fleischmarkt[11] und ist auch bekannt als Erbauer des (1911 abgerissenen) Trattnerhofes auf dem Graben. Er hinterliess das Haus mit Testament vom 19. Februar 1801 seiner Witwe Theresia und seinem Sohn Karl M o l l n e r , die es am 1. Oktober des gleichen Jahres Elisabeth S t e l z e r verkauften. Sie schenkte es mit Urkunde vom 28. März 1803 Rosalia A r n o l d .[12]

Nachdem das Haus im Exekutionsweg versteigert worden war, wurde es laut Lizitationsrelation vom 4. Mai 1807 von dem bgl. Schmiedemeister Anton W i n t e r und dessen Frau Elisabeth erstanden[13] und von denen am 18. März 1810 Johann Grafen P a l f f y verkauft.[14]

Dieser liess in den Jahren 1811 bis 1813 an Stelle der genannten und der zwei unter die Nr. 273 fallenden Häuser (siehe Wallnerstrasse Nr. 6 A) durch Karl von M o r e a u auf einer Grundfläche von 2661 Quadratmetern den gegenwärtigen dreigeschossigen Empirebau errichten, dessen Fassade mit anmutigen Lunettenreliefs geschmückt ist.

1836 wurde Ludwig von U d v a r n o k y Mitbesitzer des Palastes.[15]

Die späteren H.Kataster weisen als Eigentümer des Palastes auf: 1854 Johann Graf P a l f f y , 1862 Ludwig von U d v a r n o k y , 1869 und 1875 Johann Graf P a l f f y , 1885 diesen und Ludwig von U d v a r n o k y .

Im Sommer 1892 wohnte hier Fürst Otto von B i s m a r c k, der damals zur Hochzeit seines Sohnes nach Wien gekommen war.[16]

1911 gehörte der Palast zur Verlassenschaft nach Johann Graf Palffy ab Erdöd. Am 20. Jänner 1922[17] erwarb ihn die Anglo-österreichische Bank und Handels A.G., welche zum Schaden

der wirkungsvollen Fassade das unschöne Portaldach anbringen liess.

Durch Kaufvertrag vom 23. November 1926 kam das Gebäude an die Kreditverkehrsschutzgesellschaft m.b.H., durch die Kaufverträge vom 30. November und 7. Dezember 1937 an den österreichischen Bundesschatz (Gebäudeverwaltung). Am 23. November 1942 wurde das Eigentumsrecht für das Deutsche Reich (Reichsminister des Innern, Reichsarchiv) einverleibt. Am 31. Juli 1946 erfolgte die Einverleibung für die Republik Österreich.

W a l l n e r s t r a s s e Nr. 6 A (alt Nr. 273).

Auf Grund der Lageangabe "gegenüber Perichtolts des Goldschlager Haus" können wir hier das Haus Stephan des Walichpekchen feststellen, der zwischen 1375 und 1411 häufig genannt wird. Als dessen Nachbarin wird in einer vom 13. März 1378 datierten Urkunde Agnes die Aerztinne erwähnt, welche das Haus um 10 Pfund Wr.Pf. Stefan L a u t w e i n verpfändete.

Unter den Aerztinnen des Mittelalters waren Weiber zu verstehen, "die gegen Lohn mit ihren Mittelchen und mit Segen und Beschwörung bussten", d.h.abhilfen. Sie waren Nachfahren der alten Kräuterfrauen und Zauberinnen und im späten Mittelalter noch dadurch berüchtigt, dass sie Buhlerei und Kuppelei betrieben.

Agnes verkaufte am 29. Oktober 1382 das Haus um 23 Pfund Wr.Pf. E n g e l p r e c h t dem Prunner und dessen Frau Katharina, die es am 17. Juli 1385 um 26 1/2 Pfund Christan Seidennater und dessen Frau Margarethe weitergaben.

Am 7. Oktober 1395 verkaufte H e s c h k e l der Jud von Rab das Haus, das er "der Frau Margarethe, der Hausfrau weilent Christian des Seydennater, vor offenem Gericht in der Bürgerschranne für eine Geldschuld mit dem rechten anerlangt und inbehabt hat", gelegen in der Walichstrasse zunächst dem Haus, das weilent Stephan sel. des Walichpekchen gewesen ist, um 23 Pfund Wr.Pf. dem Seidennater Jörg U n g e r und dessen Frau Katharina. Am 24. November 1395 versetzten es die Eheleute um 6 Pfund H o c z dem Juden. Weiter lässt sich das Haus mit Sicherheit nicht verfolgen.

Als drittes Haus auf dem Grunde wird jenes des Schneiders Heinrich H i n u n d h e r und dessen Frau Agnes erwähnt, die gleichfalls als Nachbarn Stephans des Walichpekchen ausgewiesen sind. Sie verpfändeten ihr Haus am 29. ~~Xxxxxxx~~ Jänner 1375 um 6 Pfund Y o s e p dem Juden von Velsperkch, am 28. März 1376 für 3 Pfund Yoseppin der Jüdin, am 24. November 1377 ihren Kindern Johann und Katharina. Am 1. Juni 1378 verkauften sie das Haus um 20 Pfund ihrem Sohn Johann, der es am 8. Februar 1379 um den gleichen Betrag an Marco Seidennater und dessen Frau Katharina weitergab. Im nächsten Monat verpfändeten es die Eheleute um 8 Pfund 3 sh. Z e r l dem Juden, am 24. Februar 1380 um 9 1/2 Pfund Z e r l i n der Jüdin. Am 4. Juni 1383 verkauften sie das Haus um 20 Pfund Jakob P e r l h e f t e r und dessen Frau Helene.

Die Perlenhefter müssen so wie die Seidennater oder Seidenstricker als ein zu den Schneidern gehörendes Gewerbe betrachtet werden. Durch ihre feinen Arbeiten dürfte die Wiener Schneiderarbeit jenen Ruf erlangt haben, der in einer eingeschobenen Stelle des Nibelungenliedes zum Ausdruck kommt. Der Sitz dieses Luxusgewerbe war im Adelsviertel, wo es insbesondere die Wallnerstrasse und die Strauchgasse als Niederlassung bevorzugte.

Während die flächenmässige Stickkunst des Seidennaters sich vornehmlich an die Malerei hielt, mit der sie verwandt ist, überschritt die Kunst des Perlenhefters hingegen die den Seidenstikkern gezogenen Grenzen insofern, als sie sich in das Gebiet der Plastik hinüber verlor. Sie arbeiteten viel, was nicht in einer Fläche lag. So finden sich hochgearbeitete Ornamente an Stickereien für das prächtige Saum- und Sattelzeug der Adeligen.

Die kunstmässige Art ihrer Beschäftigung reihte sie mit den Malern und Goldschlagern in die Lukaszeche ein. Vor 1607 sonderten sie sich von dieser Zeche ab und erhielten gemeinsam mit den Glasern und Aufdruckern (Kartenmachern) vom Stadtrat eine neue Ordnung. 1682 wandten sich die Perlhefter an den Stadtrat um Abhilfe gegen die Konkurrenz der französischen Einwanderer, die, ausserhalb der Kunstordnung stehend, mit "6 Buben und 4 bis 5 menschern" das Gewerbe betrieben und "nichts anderes als der ehrlichen Teutschen untergang und verderben sucheten". Die Stadtbehörde erneuerte daher im folgenden Jahr die Handwerksordnung und Leopold I. bestätigte und vermehrte sie 1688. "Weibspersonen" in die Arbeit zu nehmen, wurde ausdrücklich verboten.

Am 20. Februar 1385 erwarben Christian Seidennater und dessen Frau Margarethe das Haus um 16 Pfund Wr.Pf. Am 12. November 1395 gibt H e s c h k c h e l der Jud von Rab Nutz und Gewähr von der Seydennaterin Haus "in der Walichstrazz nächst dem Haus Stephans des Walichpekchen, das er für haubtgut und gesuch behabt hat". Damit steht wohl auch die reichlich verspätete Eintragung vom 5. November 1406 in Zusammenhang, wonach Hans P o b (als zweiter Gläubiger) Nutz und Gewähr gibt von Margreten, Christans wittib des Seidennater Haus, "das er für sein versezzens purkchrecht behabt hat".

Dennoch sehen wir noch im Jahr 1409 Margarethe im Besitz des Hauses, was darauf schliessen lässt, dass die Gläubiger befriedigt und ihr das Haus belassen worden war. Aus dem Versetzen aber kommt sie nicht heraus. Am 20. Dezember 1409 versetzte sie das Haus um 4 Pfund J e k l e i n dem Welchlein dem Juden. Hier wird sie Margret, Michels sel. des S e t t n e r wittib genannt. Am 18. Juli 1410 versetzte sie es um 8 Pfund Jeklein. Am 14. Juli 1411 gibt A e f f e r l , Jechkleins, des Welchleins Sohn, Nutz und Gewähr von Margarethens Haus, "daz im für haubtgut und gesuch gestanden ist". Er verkaufte das Haus um 14 Pfund Wolfgang Seydennater. Dieser und seine Frau Margarethe versetzten es am 19. August für 11 Pfund 6 sh Frewdel der Jüdin. Sollte etwa Wolfgang der dritte Mann Margarethens gewesen sein ?

Hier wird als Nachbar M e n t s c h e n der Peugelpeck genannt, wohl ein Sohn oder naher Verwandter Michel M e n s c h e i n s , der 1387 als Mitbesitzer des Hauses Stephans des Walichpekchen erwähnt wird und nun Eigentümer des Hauses geworden ist.

Später können wir auf dem Grund von Nr. 273 vier Häuser feststellen. Wohl schon im 14. Jahrhundert dürfte sich hier ein viertes Haus befunden haben, für dessen Besitzverhältnisse aber keine sicheren Unterlagen gegeben sind. Vom 15. Jahrhundert an ergeben sich diese wie folgt:

Haus A: diente den Schotten mit 42 Pfen. jährlich Grundrecht und dem Kaplan der Messe auf dem Zwölfbotenaltar zu St.Michael mit 3 1/2 Pfund zu Burgrecht und kam um 90 Pfund Wr.Pf. von Wolfgang L i s t von Steyr, der das Haus mit Recht auf der Bürgerschranne erlangt hat und dem es um 63 Pfund versetzt ge-

wesen war, 1435 an Hanns V e n d t und dessen Frau Barbara.[1] 1848 wurde das Haus von den Geschäftsherren Vendts um 60 Pfund Heinrich S m a u s s und dessen Frau Ursula verkauft[2], von denen es 1454 Oswald L u d m a n n s t o r f f , Hauptmann zu Znaym, erwarb[3]. Unter ihm fiel es einem Brand zum Opfer, denn 1456 empfing Caspar E g e n b u r g e r Nutz und Gewähr des Hauses, "das ytzt ain prantstat" und von Ludmannstorff durch Kauf an ihn gekommen ist[4]. Einen Teil behielt Egenburger für sich[5], die Brandstätte nebenan verkaufte er um 26 Pfund Stefan A r b a i t e r den Peugelpekhen und dessen Frau Anna[6], die sie 1459 im Kaufweg an den Goldschmied Prokop P e r g e r und dessen Frau Kathrey weitergaben[7]. 1461 liess Perger seine zweite Frau Margarethe zu sich schreiben[8]. 1474 verkaufte er das wieder aufgebaute Haus um 80 Gulden in Gold Wolfgang E s l und dessen Frau Elsbeth[9].

Elsbeths Haushälfte fiel 1494 an Stefan R o s c h den Pissmacher und dessen Schwester Affra, Kinder aus Elsbeths erster Ehe mit Stefan Rosch d.Ae., Wolfgangs Hälfte kam an seinen Sohn Wilhelm E s e l (hier so!) und seine zweite Frau Barbara, die nachmals Hanns E y s e n h u t heiratete. Stefan Rosch trat sein Hausviertel Eysenhut ab[10].

Dieser hinterliess 1497 seinem Sohn Thomas wieder nur eine Brandstätte, die des Minderjährigen Gerhaben noch im gleichen Jahr Hanns S t r a u b i n g e r und dessen Frau Barbara verkauften[11]. 1512 gaben sie diese um 32 Pfund an Balthasar H o l t z a p h e l und dessen Frau Agnes weiter[12].

Deren Besitznachfolger Lucas K l e p f e n b r u n n e r steht zuerst mit seiner Frau Regina, 1548 aber allein an der Gewähr des wiederaufgebauten Hauses[13]. Ihm folgen 1567 der n.ö. Landschaftssekretär Simon E g n und dessen Frau Margarethe, 1618 Sebastian E g n und dessen Frau Susanne[14]. Von diesen erwarb 1622 das Haus der Kriegsrat Zdenko S c h a m b a c h von Potenstain, Freiherr auf Gedingen[15] und von ihm 1637 der Kriegssecretarius Johann Friedrich F i s c h e r von und zu Rampelstorff auf Dirnau, Gämelshausen und Hochenaybach und dessen Frau Helene, geb. Feldner von Feldegg[16].

Nach Fischers Tod fiel dessen Haushälfte an seine Söhne Franz Heinrich, Johann Carl, Maximilian Philipp und seine Tochter Marianne Magdalene, verehel. M a n z . Durch Vergleich kam diese Haushälfte 1668 an ihre Mutter, mittlerweile wiedervermählte Freiin von S c h w a r t z e n h o r n , Frau auf St. Margarethen an der Wien und Nicolsdorf, die sich damit im Alleinbesitz des Hauses befand[17]. Sie war die Witwe des am 12.April 1667 verstorbenen und bei den Schotten begrabenen Freiherrn Johann Rudolf S c h m i d t von S c h w a r t z e n h o r n, ehemaligen Botschafter an der ottomanischen Pforte, der sich um das Aufblühen der von ihm erworbenen Grundherrschaft Margarethen grosse Verdienste erworben hatte (s.Band II, S. 112 und 357).

1685 empfing Magdalena Sophie F i s c h e r von und zu Rampelstorff, Witwe des obengenannten Franz Heinrich zu Handen und anstatt ihres mj.Sohnes Franz Anton F i s c h e r Nutz und Gewähr des Hauses[18]. Als dieser kurz nach erreichter Grossjährigkeit starb, fiel das Haus auf Grund eines 1692 errichteten Testamentes an seine Mutter und Frau Theodora Franziska .....(Name unleserlich), geb. Fischer. Die Erben verkaufte 1693 das Haus dem Reichshofrat Maximilian Graf zu L ö w e n s t e i n W e r t h e i m b , Rohrfort und Montagu, Herrn zu Massepiere, Herbamont und Neufchateau[19]. 1707 kam es durch Kauf an Maria Agnes

Gräfin zu Salm-Reifferscheidt, geb. Gräfin von Slabata[1] und von dieser 1718 erblich an Carl Anton Graf Salm[2]. Dessen Witwe Theresia, geb. Gräfin Eszterhazy, verkaufte 1766 das Haus um 60.000 Gulden der Fürstin Maria Karoline Khevenhüller-Metsch, geb. Gräfin Metsch[3]. Nach deren Tod kam es 1785 an Josef Grafen Khevenhüller-Metsch[4], von ihm mit Kaufkontrakt vom 1. Februar 1787 um 100.000 Gulden an Anton Fürsten Grassalkovich[5] und von diesem 1796 erblich an seinen gleichnamigen Sohn[6], von welchem das Haus am 15. Juni dieses Jahres um 116.900 Gulden Maria Gabriele Gräfin von Palffy im Namen ihrer beiden Söhne Johann Bapt. und Franz erwarb[7]. Franz trat 1813 seinen Anteil dem Bruder ab[8].

Haus B: bildete ursprünglich mit A ein Haus, das zwischen 1454 und 1456 einem Brand zum Opfer fiel. Einen Teil dieser Brandstätte kaufte 1457 Stefan Arbaiter der Peugelpekh. Dieser errichtete darauf einen Stadel, einen Ross- und einen Saustall, welche Baulichkeiten 1468 von dem Zinngiesser Hanns Sweckhart erworben wurden[9].

1504 verkaufte sie die damalige Eigentümerin Ursula Tannhaller um 22 Pfund Wr.Pf. dem Zimmermann Lienhart Lindinger[10]. Im Jahr darauf hinterliess er das Grundstück seinen noch minderjährigen Kindern Hannsl, Michel, Christoph und Barbara[11]. Deren Gerhaben verkauften es Ludwig Aich dem Goldschlager und dessen Frau Margarethe[12]. Von ihnen fiel es erblich an ihre Kinder Laurenz, Hanns, Margarethe, Witwe des Josef Seiberlich, Anna, Frau des äussern Rates Georg Zimmermann, Margarethe, Frau des Dr.Peter Gruenwald, Ursula, Frau des Simon Laschiczc, Helene, Frau des Secretärs bei der n.ö.Raitkammer Georg Paur, doch kam das Haus 1550 durch Ablösung an Hanns Aich allein[13]. In dessen Gewähranschreibung wird nur noch der Stadel erwähnt[14]. Noch im gleichen Jahr kommt dieser und "ein Garten hinden daran" an Hannsens Schwager Georg Paur, der beides seiner Witwe Helene hinterliess. Sie testierte es wieder ihrem zweiten Mann, Johann Zaschkhowski und ihrer Tochter Anna Khunig. Z. trat seinen Teil der Tochter ab und diese verkaufte 1577 Stadel und Garten Simon Egn und dessen Frau Margarethe[15]. Nach beider Tod fiel die Behausung, so vormals drei Häuser gewesen, erblich an Egns Kinder Sebastian, Rosina, nachm. verehel. Täfinger und Karl. Nachdem der letzte zur Kriegsleistung abgegangen, kam sein Anteil an seine Geschwister und schliesslich durch Ablösung an Sebastian Egn allein, der 1618 seine Frau Susanne zu sich schreiben liess[16]. Bald danach dürften die beiden Häuser A und B in eines zusammengezogen worden sein.

Haus C: war ein den Schotten dienstbares Haus, das 1447 dem Schneider Mert Stainecker von Purkstall gehörte[17]. Ihm folgt im Besitz 1459 Anna, Frau des Goldschlagers Hanns von Pressla[18] und diesem 1461 Dorothea, Witwe des Plattners Peter Swingenhammer[19], die Hanns Krewtzer heiratete und 1466 das Haus um 150 Pfund Kunigunde, der Witwe des Linhart Pusl verkaufte[20]. In zweiter Ehe mit Ulrich Hiersvogel vermählt, vermachte sie das Haus Margarethe, der Frau des Hanns Straubinger[21], die 1486 ihren Gatten zu sich schreiben liess[22]. Der verkaufte das Haus 1516 dem Steinmetz Gregor Hauser[23], der es 1526 seiner Witwe hinterliess, die in

dieser Gewähranschreibung Dorothea genannt wird.[1] Demgegenüber vgl. ihren Namen "Regina" in der Gewähranschreibung beim Haus Nr. 276 K , s.S. 72.

1532 ist Eigentümer des Hauses Nr. 273 C Niclas P r e n n e r[2], von dem es an Balthasar H o l t z a p h l kam, der es 1548 Lucas K l e p f e n b r u n n e r verkaufte.[3] Weiter wie Haus A.

Haus D: 1513 gehörte das gleichfalls den Schotten dienstbare Haus dem Goldschlager Georg L u f t e n e g k e r[4]. Von ihm fiel es erblich an seine Kinder Michael, Hedwig, Frau des Bernhard P r e n n e r und kam von ihnen durch Ablösung 1535 an ihren Stiefvater Wolfgang T a l l i n g e r und dessen Frau Margarethe, ihre leibliche Mutter,[5] von diesen 1537 durch Kauf an den Sekretär Balthasar K n o r r[6]. 1549 erwarb der geh. Secretär Andre W a g n e r von den Geschwistern Knorr (Balthasar, Anna, Margarethe und Justine) das Haus,[7] das er 1567 seinem Sohn Niclas hinterliess.[8] Der verkaufte es 1582 dem kais. Leibmedicus Jeronimus S t r o m a y r und dessen Frau Corona Cornelia.[9] Des Gatten Haushälfte fiel an seine Brüder Moritz, Jacob, Ehrmann und seine Schwestern Anna D u d i t und Maria Ursula. Die Geschwister traten ihre Hausanteile "frei ledig" ihrer Schwägerin Corona Cornelia ab,[10] die den kais. Diener Georg Christoph H a i d n heiratete und als dessen Witwe 1588 sich im Alleinbesitz des Hauses befand. 1592 verkaufte sie dieses dem kais. Diener Franz H o f l e i n e r[11]. Von ihm kam es erblich an seine fünf Kinder Franz, Susanne, Frau des Samuel S t e t t n e r, Sophie, Frau des Otto D e p a s s , Esther und Magdalene, zu deren Gunsten es 1619 dem kais. Diener Thomas S t e r n verkauft wurde.[12]

Nach dessen Tod musste es schuldenhalber verkauft werden. Erwerber waren der kais. Pfennigmeister Georg H a n n und dessen Frau Magdalena.[13] Sie hinterliessen das Haus ihren Kindern Hanns Carl, Maria Anna und Maria Regina, von denen es 1637 Elisabeth von S t a r h e m b e r g , geb. Herrin von Zinzendorf, erwarb.[14] Sie verkaufte es 1651 Elisabeth Polixena Freiin von W ü r b e n , geb. Dambinkhin von Dambin, Frau auf der Purckh, Fulneck, Passkhow, Stauding und Waltersdorf.[15] Diese hinterliess es 1678 ihrem Sohn Johann Franz Graf von W ü r b e n und Freudenthal, Herr der Herrschaft Fulnek, etz, kgl. Statthalter und Landrechtsbeisitzer im Königreich Böhmen.[16] Mit Kaufbrief vom Jahr 1679 kam das Haus von Graf Würben an Anna Katharina, verwitwete Gräfin von M a r t i n i t z[17], die 1693 mit Schenkung das Haus Maximilian Graf von M a r t i n i t z , Herr der Herrschaft Hagenstorf, Reichshofrat, überliess.[18] 1736 fiel es erblich an seine Söhne Karl und Josef.[19]

Von den gräfl. Josef Martinitzischen Erben erwarb das Haus mit Kaufkontrakt vom 14. Februar 1770 Karoline Fürstin K h e v e n h ü l l e r - M e t s c h,[20] dann wie bei Haus A.

1813 gingen die beiden noch bestehenden Häuser A und D in den Palastbau des Grafen P a l f f y auf. Weiter siehe unter Nr. 274.

W a l l n e r s t r a s s e Nr. 8 (alt Nr. 272).

Hier stand schon im 14. Jahrhundert das Haus der Herren von L o s e n s t e i n[21], den einstigen Herren der prächtigen Schallaburg, südöstlich von Melk. Das Haus in der Wallnerstras-

se blieb bis 1558 im Besitz dieses Geschlechtes. In diesem Jahr kam es durch Kauf von Christoph von Losenstein auf Schallaburg an Maximilian Freiherrn zu P o l l h e i m[1]. In der betreffenden Gewähranschreibung heisst es "ein Haus und Brandstatt". 1571 empfängt Ciriacus Freiherr zu P o l h a i m b - W a r t e m b u r g Nutz und Gewähr eines Hauses "mit aller derselben zugehörung, Pranntstetten und gärtten hinden daran", die von Maximilian Freiherrn von Pollheim erblich an ~~xi~~ ihn gekommen sind[2]. Freiherr Ciriacus vererbte das Haus 1598 seinen nächsten Verwandten, Johanna, Frau des Eustachius von A l t h a n, Maria, Frau Sigmunds von A l t h a n , Hester, Frau Sebastians G r a b n e r , Judith, Frau Bernharts von T r a u n und Anna von P o l h a i m b . Die Erben verkauften das Haus dem Grafen Sigmund von H a r d e g g[3]. Von dem fiel es an seinen Sohn Hanns Wilhelm, kam dann durch gerichtliche Exekution an Hanns S t r e i t t e r s Erben, von denen durch Kauf an Gundacker, Herrn zu Polhaimb, von diesem 1629 auch durch Kauf an Seifried Christoph B r e u n e r , Herr zu Statz, Freiherrn zu Stübing, Fladnitz und Rabensteig[4], weiter durch Schenkung 1652 an Johann Freiin von B r e u n e r , Wittib, geb. Freiin von H o l l e n e g g[5], durch deren Testament 1655 an ihren Stiefsohn Seifried Leonhart Graf B r e u n e r[6]. Nach dessen Tod fiel es an die drei Brüder Ernst Friedrich, Philipp Christoph und Ernst Anton Graf B r e u n e r[7]. Der Anteil Ernst Antons kam nach dessen Ableben an Philipp Christoph, der 1671 das Drittel seines Bruders Ernst Friedrich diesem abkaufte und so in den Alleinbesitz des Hauses gelangte. 1677 verkaufte er es um 21.000 Gulden und 200 "dugglin" Leitkauf Franz Anton G r e b h a , des hl.röm.Reiches Grafen[8]. Im Suttingerplan ist die Schreibweise "Werby". Es dürfte sich wohl in dem einen wie in dem andern Fall um eine Verstümmelung des Namens handeln. Sollte sich dahinter etwa Freiherr von P r o s i n g verbergen, der von Schimmer wie in dem grossen Geschichtswerk der Stadt Wien[9] wie auch von Wissgrill (dort Prössing geschrieben) als Besitznachfolger des Grafen Breuner genannt wird.

"Grebha" entlehnte 1681 vom damaligen Rector bei St.Anna P.Caspar J ü r g e n , 20.000 Gulden rhein. gegen jährlich 5% Zinsen, die er aber nicht zurückzahlen konnte. P. Michael C o d e l l a , der Nachfolger P.Jürgens im Rectorat, musste daher die gerichtliche Klage einbringen und 1687 empfing er Nutz und Gewähr des Hauses. Am 17. Dezember 1687 verkaufte er es dem Hofkriegsrat Aeneas Grafen von C a p r a r a[10], der an Stelle des alten Hauses den gegenwärtigen Palastbau aufführen liess.

Am 20. Juni 1698 bittet der Graf um den Consens, mit dem Portalbau seines Hauses in der Wallnerstrasse etwas auf die Strasse herausfahren zu dürfen[11]. Um diese Zeit geht der um einen Hof als Vierflügelanlage geführte Palastbau seinem Ende entgegen. Der Schöpfer des Palastes, dessen Fassadengestaltung in der Wiener Architektur der Zeit isoliert dasteht, ist ein italienischer, wohl genuesischer Baumeister. Nähere Beschreibung bei Grimschitz, "Wiener Barockpaläste", S. 12, Abb. 6. Der Palast ist dreigeschossig und umspannt eine Fläche von 1658 Quadratmetern.

Auf einem Stich von Salomon Kleiner um 1729 wird das Gebäude als "Spanische Cantzley in der Wallerstrassen" bezeichnet.

Aeneas Graf von Caprara, Herr zu Siklos, Ritter des goldenen Vlieses, wirkl.geh.Rat und Kämmerer, General Feldmarschall und Hofkriegsratspräsident, etz. entstammte einem italienischen Adelsgeschlecht. Sein Vater Nikolaus Graf von Caprara war Sena-

tor zu Bologna, seine Mutter, Viktoria Gräfin P i c c o l o m i n i , war eine Schwester des aus dem dreissigjährigen Krieg bekannten kaiserlichen Feldmarschalls Octavio Piccolomini. Graf Aeneas blieb unvermählt und ist in seinem Palast am 3. Februar 1701 gestorben. Nach Wissgrill hat er bei den Schotten seine letzte Ruhestätte gefunden.

Nach einem ~~xx~~ vom 13. Juni 1694 datierten Testament hatte er Ludwig Hieronymus Grafen von C a p r a r a als seinen Universalerben bestimmt. Laut Kodizill vom 31. Jänner 1697 kam jedoch der Palast nach dem Tod des Grafen Aeneas 1701 an den Grafen Nikolaus von C a p r a r a[2] und von diesem 1725 an dessen Tochter Maria Viktoria.[3] 1785 folgte ihr Nikolaus Graf C.[4] und diesem sein Sohn Karl,[5] von welchem das Palais Fürst Karl von und zu L i e c h t e n s t e i n am 27. April 1786 um 80.000 Gulden erwarb.[6]

Dieses Bild ergibt die lückenlose Aneinanderreihung der Grundbucheintragungen. Davon recht verschieden ist die Darstellung Wissgrills.[7] Nach ihm fiel das bedeutende Vermögen des Grafen Aeneas seinem Bruder, dem nachmaligen Cardinal Alexander Grafen Caprara, seinem Neffen Albrecht Grafen von Caprara und seiner Schwester, verehel. Gräfin de M o n t e , zu. Einer dieser Abkömmlinge, Kardinal Johann Bapt. Graf von Caprara, päpstlicher Nuntius am kaiserlichen Hof, verkaufte den Palast an den Fürsten Karl von Liechtenstein.

Da des Wissgrill Darstellung von späteren Autoren auch so übernommen wurde, finde ich es notwendig, hier auf die allein massgebenden Grundbucheintragugen hinzuweisen.

Nach des Fürsten Tod verkaufte die fürstl.Vormundschaft das Palais am 1. September 1797 dem Oberstleutnant Jakob von W i m m e r[8], von dem es B e r n a d o t t e (der nachmalige König von Schweden) als Gesandter der französischen Republik 1798 mietete.

Sein und seiner Leute Verhalten hatte schon bei verschiedenen Anlässen Anstoss erregt. Ohne die Regierung zu benachrichtigen, ordnete Bernadotte gelegentlich eines von ihm abgehaltenen Festes am 13. April 1798 nach 7 Uhr abends an, eine grosse dreifarbige Fahne vom Balkon seines Hauses tief in die Strasse hinab zu hängen. Darin erblickte die Bevölkerung Wiens eine Verhöhnung ihrer patriotischen Gesinnung. Es entstand ein Tumult, in dessen Verlauf ein Mann die Fahne vom Balkon herabriss, damit in die Burg eilte, wo sie der Hauptwache übergeben wurde. Inzwischen stürmte das Volk das Palais, zertrümmerte die Fensterscheiben und konnte, nachdem aus den Fenstern gefeuert worden war, von der Polizei und den angerückten Soldaten nur mit Mühe abgehalten werden, in die Wohnung des Botschafters einzudringen. Erst um 11 Uhr nachts gelang es, den Volkshaufen zu zerstreuen und die Ordnung wieder herzustellen. Als Bernadotte nicht sogleich die gewünschte Genugtuung erhielt, verliess er am 15. April Wien. Allgemein glaubte man, dass die Franzosen absichtlich den Skandal herbeigeführt hätten, um die Ausführungen des Friedens von Campo Formio (17. Oktober 1797) zu hintertreiben und Grund zu neuem Bruch zu haben.[9]

Am 21. Dezember 1798 verkaufte Baron Wimmer sein Palais um 135.524 Gulden an die angesehenen Bankiers Johann Heinrich und Jakob G e y m ü l l e r[10], in derem gastlichen Hause sich damals alles, was Wien an Grössen der Kunst, Literatur, Politik sowie der Finanzwelt aufzuweisen hatte, zu versammeln pflegte.

Johann Geymüller war als achtzehnjähriger Jüngling aus seiner Heimatstadt Basel nach Wien gekommen. Ursprünglich hätte er

wie sein Vater Arzt werden sollen. Dessen allzufrüher Tod und die Mittellosigkeit der Familie zwangen ihn jedoch, einen Weg zu wählen, der eine raschere Erwerbsmöglichkeit bot. Ausserordentliche Tüchtigkeit und rastlose Tätigkeit bereiteten den steilen Aufstieg seines Hauses vor, der ihn und sein Haus zu Macht und Reichtum führte. Gekrönt wurde seine Arbeit durch die Verleihung des Freiherrnstandes. Am Tag der Ausfertigung des Adelsbriefes setzte der Tod (1824) seinem Schaffen ein Ziel.

Im Palais Geymüller begegnete Grillparzer zum erstenmal Kathi Fröhlich. Es war im Winter 1820/21 während eines Abendkonzerts, bei dem die musikalischen Schwestern Fröhlich mitwirkten. Kathi befand sich damals allerdings nur unter den Zuhörern. Ihre Schwester Anna war die Musiklehrerin der Töchter Geymüllers.

Der schwindelnden Höhe, auf die Johann Geymüller sein Haus geführt hatte, folgte unter seinem gleichnamigen Neffen ein umso tieferer Absturz. Der Neffe war im Jahr 1805, als die Brüder Johann Heinrich und Johann Jakob Geymüller das Geschäft begründeten, in die Firma "Geymüller & Co." mitaufgenommen worden. Bei dieser Gelegenheit hatte er seinen Vaternamen Falkner abgelegt und nach seiner Mutter den Namen Geymüller angenommen.

Als der Begründer des Bankhauses 1824 mit Hinterlassung einer Witwe, eines unmündigen Sohnes und von sieben Töchtern gestorben war, mussten bedeutende Summen flüssig gemacht und den Erben ausgezahlt werden. Trotzdem das eine umso grössere Oekonomie im Geschäft erfordert hätte, gab sich der neue Chef in seinem Privatleben einer wahren Verschwendungssucht hin. Noch im Todesjahr seines Oheims hatte er sich ein Lustschloss auf dem Schaumburger Grund gekauft (einst Besitz der Kaiserin Maria Theresia, später Palais Rainer) und in der Folge erwarb er auch einen Landsitz in der Umgebung Wiens, das Schloss des Grafen Fries in Vöslau, um dem noch von den alten Geymüllers erworbenen Gut Pötzleinsdorf die Wage halten zu können. Seine schöne Frau Rosalie, ehemals Gouvernant im gräfl. Friesischen Haus, war eine der genussüchtigsten und verschwenderischesten Frauen Wiens. Sie, als auch Johann Jakob Geymüller, der Oheim, starben im Jahr 1834. Zehn Jahre später stellte das Bankhaus Geymüller seine Zahlungen ein und musste liquidieren. Johann Heinrich Geymüller-Falkner starb im Elend 1848 zu Basel.

Das halbe Haus Johann Heinrich Geymüllers d.Ae. war 1824 erblich an seinen Sohn Rudolf Freiherrn von G. gefallen, der 1834 auch das andere halbe Haus seines Oheims Johann Jakob erbte. Noch der H.K. von 1885 weist Rudolf Freih.von G. als Eigentümer des Hauses aus.

1897 wurde das Palais von Baron P o u t h o n erworben, 1905 vom Land ~~Oesterr~~ Niederösterreich angekauft, um dort einige Landesämter unterzubringen. Seit 1911 befand sich im Haus das damals eröffnete niederösterreichische Landesmuseum, das 1922 in das Haus Herrengasse Nr. 9 übersetzt wurde. ~~Seit diesem Jahr war Eigentümerin des Hauses die Anglo-Austrian Bank Limited Niederlassung Wien in Liquidation~~ Mit Kaufvertrag vom 27.März 1922 wurde das Haus von der Anglo Austrian Bank Limited, Niederlassung Wien, in Liquidation, erworben. Auf Grund des in Form eines Notariatsaktes errichteten Schenkungsvertrages vom 26. April 1955 wurde das Eigentumsrecht für die Anglo-österreichische Kommerz A.G. in Wien einverleibt.

W a l l n e r s t r a s s e Nr. 10 (alt Nr. 237, 242-245, 304

und 305), ident. mit Strauchgasse Nr. 1 und Heidenschuss Nr. 3, siehe Band II, S. 180 ff.

Parallel zur Wallnerstrasse verläuft die H e r r e n - g a s s e , die schon in ihrem Namen verrät, dass sie einstmals der Ansitz des landständischen Adels war. Sie ist zweifellos eine der ältesten Strassen auf Wiener Boden, deren Anlage in erster Linie militärischen Zwecken als Heeresstrasse galt. Deshalb vermied auch ihre Trasse zur Erschwerung ihrer Ausspähung die direkte Berührung mit dem römischen Standlager, durch das eine eigene Lagerstrasse führte.

An manchen Stellen konnten Bruchstücke dieser nach allen Regeln hochentwickelter römischer Strassenbaukunst erbauten Strasse aufgedeckt werden, so z.B. vor dem Philipphof (Augustinerstrasse Nr. 8), so dass wir über Anlage und Beschaffenheit der Strasse immerhin einige Hinweise gewinnen konnten, siehe Band VI, S. 132.

Fast tausend Jahre zog sie ihren einsamen Weg, abseits der Stadt, die erst unter den letzten Babenbergern näher an sie heranrückte und erst gelegentlich der letzten mittelalterlichen Stadterweiterung unter König Ottokar etwa um oder nach 1270 in ihrer ganzen Ausdehnung innerhalb des Stadtbereiches fiel. Mit der Einbeziehung in das Stadtgebiet beginnt auch ihre stärkere Besiedlung. Vorerst können es nur kleine Bürgerhäuser gewesen sein. Als aber die Habsburger Herrscher des Landes wurden und die damals erst neu erbaute Burg bezogen, änderte sich das Bild und die schon 1175 als alta platea (Hochstrasse) bezeichnete Strasse,- weil sie die höchst gelegene Strasse im damaligen Stadtbereich war,- bekam allmählich einen feudalen Anstrich. Sowohl der einheimische hoffähige wie der weitaus einflussreichere schwäbische Adel, der mit den Habsburgern in das Land gekommen oder ihnen nachgefolgt war, suchte dort Grund zu erwerben oder Bürgerhäuser an sich zu bringen. Da sind die Wallsee, die Herren von Oettingen, die von Phannberg und Streitwiesen, die Maidburg, die Hohenberg-Haigerloch u.a., die sich in dem nach ihnen benannten Herrenviertel niederliessen. Doch erst zu Beginn des 16. Jahrhunderts, als sich die Landstände 1513 hier ihr Haus erbauten, wurde die alte Hochstrasse in H e r r e n - g a s s e umbenannt. Heute noch tritt sie im Verein mit ihrer südöstlichen Fortsetzung, der Augustinerstrasse, im Planbild der innern Stadt dadurch auffällig hervor, dass sie deren südwestliches Segment, das sich als ein ausgesprochenes Burg,- Palast- und Kirchenviertel darstellt, vom übrigen Stadtkörper abschneidet.

Die im Umsturzjahr 1848 vorgenommene Aenderung des Strassennamens in Freiheitsgasse war nur kurzlebig. Mit Befehl der Stadtkommandatur vom 6. Dezember mussten die neuen daran erinnernden Bezeichnungen wieder entfernt werden und der alte Name kam wieder zu seinem Recht.

Herrengasse, linke Strassenseite:

H e r r e n g a s s e Nr. 1/3 (alt Nr. 25), ident. mit Schauflergasse Nr. 2.

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts besassen hier die Herren von S t r a y f f i n g ein Haus. Doch erst ein Jahrhundert später liegen über dieses genauere Angaben vor.

Am 14. Mai 1525 verkauften Georg von M a l t i t z zu Tribes (Tribuswinkel?) und Georg G a r b e r , Doctor beider

Rechte, als Bevollmächtigte des edlen Johann von W u l f - f e n s t o r f auf Perga die diesem gehörige Hälfte des Hauses an der Ecke der Schauflergasse, nächst dem Haus des Leo S c h n e g k e n r e u t e r samt allen Zugehör und allen Rechten Hanns Y n p r u g k h e r zu Neuhäusl und Wolf von N e i d e g k h zu W i l d e g k h , in dessen Namen sie auch die Haft für jede Besitzanfechtung übernehmen.[1] Am 28. Oktober 1527 verkauften Wolfgang von Neidegkh und dessen Frau Margarethe, geb. Hagerin, zu gesamter Hand dem Abt Mathias von Göttweig ihr frei eigenes, an der Ecke der Schauflergasse zwischen den Häusern des Theodorich, Bischofs von Neustadt, und des Leo Schneckenreyter (so!) gelegenes Haus zu Wien mit allem Zugehör und bestätigen den Empfang des Kaufschillings. Für den Fall der Besitzanfechtung oder sonstigen Rechtsanspruches und des daraus entstehenden Schadens haften sie mit ihrer ganzen liegenden und fahrenden Habe.[2]

Die nächsten feststellbaren Besitzer des Hauses waren die Herren von Z e l k i n g , was wir einer Gewähranschreibung vom Jahr 1574 entnehmen.[3] Danach empfängt in diesem Jahr Lorenz S a u r e r zu S a u e r b u r g , kais.Rat und Landschreiber in Österreich Nutz und Gewähr des Hauses "am mittern egkh gegen Sand Michels Pharkirchen über, als man in die Schaufellucken get", mit einem Teil nächst dem Haus des Bürgermeisters und Rats der Stadt Krems und Stein (s.alt Nr.24, S.[illegible]) und mit dem andern nächst des B r a s s i c a n s Behausung (s.alt Nr.26, S.[illegible]), darin vormals Otto von Z e l k i n g Nutz und Gewähr gestanden ist. Von ihm kam das Haus an die Brüder Wilhelm, Wolfgang, Hanns und Veit von Z e l k i n g , von denen es der kais.Rat, Regent und Vicedom in Österreich, der obengenannte Lorenz Saurer erwarb. Er hinterliess es Georg und Lorenz S a u r e r[4]; nach Georgs Tod kam es an Lorenz S a u r e r allein.

Im Hofquartierbuch für das Jahr 1563 ist das Haus als Freihaus des kais.Secretärs Lorenz Saurer ausgewiesen, "darin die n.ö.cammer vnd canzley" ist.[5] 1566 ist auch die "puchhalterey" darinnen. In den Hofquartierbüchern 1567 bis 1586 ist es nur noch als Behausung Lorenz Saurers angeführt. Die n.ö.Kammer ist in der Zwischenzeit in ein Haus nächst der Burg verlegt worden, jedenfalls vor August 1582, wie wir das aus einem Schreiben des Erzherzogs Maximilian an seinen Bruder, den Kaiser Rudolf II. entnehmen können, wonach sie sich zu dieser Zeit neben "vnser genedigsten geliebten Frau Mutter kuchl" befand, siehe Band VI, S. 388.

Lorenz Saurer hinterliess das Haus seinen Söhnen Georg, Maximus und Jacob, doch kam der älteste der Brüder 1593 in den Alleinbesitz des Hauses.[6]

Georg Saurer von Sauerburg zu Rauhenstein und Rohr ist der Erbauer des bekannten Sauerhofes in Baden, der um die gleiche Zeit entstand.[7] Im selben Jahr verkaufte er den vordern Teil des Hauses an den kais. Rat, Obersten und Stadthauptmann in Wien, Engelhart K h u r c z , wodurch zwei selbständige Häuser A und B hervorgingen.[8]

Am 1. Mai 1610 bekennt die Witwe Saurers, Margarethe, geb. Haissberg, und Exekutorin seines Testamentes vom 10. Mai 1609, dass ihr verstorbener Ehegemahl testamentarisch in der St.Michaelskirche einen Jahrtag für sich und alle seines Namens und Stammes mit 1000 Gulden rhein. gestiftet habe.[9]

1628 verkauft sie das Haus A Hanns Philipp Freiherrn von B r e u n e r[10], dessen Witwe es 1649 Seifried Leonhart B r e u n e r käuflich überliess.[11] Bei Kisch wird Breuner zu Preuner,

in Schimmers Häuserchronik sogar zu Prenner verstümmelt. Von diesem kam das Haus 1660 an Fürst Gundacker von Dietrichstein, Herr zu Hollenburg, Fünkhenstein, Thallburg und Rittau, Herr der Herrschaft Bonnberg, Oberhollabrunn, Merkhenstein und Grossau, Arbesbach, Heinrichschlag, Schwallenbach, etz., Ritter des goldenen Vlieses, geh.Rat und Oberstkämmerer[1]. 1686 kaufte Graf Gundacker auch das Nachbarhaus B an. In der Folge blieben beide Häuser als Fideikommis im Besitz dieser Familie. Nach dem am 17. September 1825 erfolgten Tod des letzten Sprossen der gräfl.Dietrichstein-Hollenburgschen Linie, des Grafen Josef Carl von Dietrichstein, n.ö.Landmarschall und Gouverneur der Nationalbank, ging das Majorat an den Grafen Johann von Dietrichstein über, dem Schöpfer zweier prachtvoller Wiener Gartenanlagen, von denen die eine zwischen Rennweg und Landstrasse zum Teil verbaut ist, zum Teil den Gartenanlagen des Fürsten Metternich und denen des Herzogs von Modena zugeschlagen wurde, die andere aber zum grossen Teil im Dietrichstein'schen Garten zwischen Währinger- und Liechtensteinstrasse (jetzt als Palais Clam-Gallas bekannt) erhalten geblieben ist[2].

Noch unter dem Grafen Josef Carl waren im Jahr 1815 die beiden Häuser A und B in eines verbaut worden.

Das Haus B hatte rasch die Besitzer gewechselt. Von Engelhart Khurcz kam es durch Kauf noch im gleichen Jahr an Ernst Freiherrn von Mollart[3] und von diesem gleichfalls noch 1593 an Alfons Grafen von Montecuccoli[4]. Auch der gab es sehr bald an den Einnehmer der geistlichen Kontribution in Österreich unter und ob der Enns Georg Gurtner weiter[5]. 1608 wurde Gurtner mit seinem Sohn Philipp Jacob in den Reichsritterstand erhoben[6], doch schon 1600 hatte er sein Haus dem kais. Rat Andre von Tornaw verkauft[7].

Nach dessen Ableben kam es wegen ausständiger Schuldforderungen zur Klage und schliesslich zur Exekution, wobei das Haus auf 3000 Gulden geschätzt worden war. Ersteher war Johann Eusebius Khuen Freiherr von Belassy und Neuen Lempach, der es 1621 an den kais. Rat und gew.Leibguardia Trabanten Hauptmann Ferdinand Ellbogen von Unterschönfeld verkaufte[8]. Nach dessen Tod kam das Haus an seine Witwe Ursula, geb. Sauer, die es ihrem zweiten Gatten Augustin Freiherrn von Morando hinterliess und dieser es 1640 seinem Bruder Freiherrn Pierro de Morando[9], welcher es im gleichen Jahr um 15.000 Gulden dem geh.Rat Emerich Losi verkaufte[10]. Durch Zession kam es von diesem 1651 an Seifried Leonhart Breuner[11], von dem es 1657 Johann Joachim von Zinzendorf erwarb[12]. Der hinterliess es seinen Söhnen August, Hanns Weikhard, Michael Wenzel, Michael Adolf Thomas und Hans Joachim Michael. August kam durch Vergleich mit seinen Brüdern in den Alleinbesitz des Hauses und hinterliess es 1673 seiner Gemahlin Maria Magdalena Theresia. Mit Kaufbrief vom 25. Februar 1681 erwarb das Haus Dominik Andreas Graf Kaunitz[13], der es 1686 Gundacker Fürst von Dietrichstein verkaufte[14]. Weiter siehe bei Haus A.

Nach der Vereinigung der beiden Häuser A und B im Jahr 1815 blieb das auf einer Grundfläche von 1644 Quadratmetern neuerbaute Haus auch weiterhin Fideikommis der Herren von Dietrichstein. Der letzte Fideikommisinhaber war 1857 Moritz Graf von Dietrichstein-Proskau-Leslie[15]. Von ihm kam das Haus 1861 an Theresia Gräfin von Herberstein[16],

geb. Gräfin Dietrichstein. Es blieb sodann in gräfl.Herbersteinschen Besitz bis zum Abbruch des Hauses im Jahr 1897.

Damit verschwand auch das im Haus befindlich gewesene und zur Lokalberühmtheit gewordene Caffee G r i e n s t e i d l , das durch ein halbes Jahrhundert der Sammelplatz der Literaten, Schauspieler und Künstler gewesen war. Der vielen Zeitungen wegen, die dort auflagen, wurde es aber auch von Journalisten, Aerzten, Advokaten und Beamten mit Vorliebe besucht, und auch Fremde lockte die Neugierde hieher, um das geistige Wien auf bequeme Art kennen zu lernen. Hervorragende und volkstümlich gewordene Persönlichkeiten, wie z.B. Laube, Camillo Sitte, Graf Beust, Schönerer, Steinwender, Lustkandl u.a. zählten zu den ständigen Gästen des Kaffeehauses.

Der Name Griensteidl zeigt starke Verwandtschaft mit dem uns schon bekannten "Grünspömlein". Er leitet sich ähnlich diesen von "gruenez stiudelin" ab und ist gleichfalls ein interessanter Beitrag mittelalterlicher Namensgebung.

Heinrich Griensteidl war ursprünglich Apotheker gewesen. 1844 hatte er auf Grund eines erworbenen Kammerhandels im ersten Stock eines Hauses auf der Biberbastei (Nr. 660) eine kleine Kaffeeschänke eröffnet, zog aber zu Michaeli 1847 in das Herbersteinpalais. Durch seinen tüchtigen Geschäftsgeist gelang es ihm bald, dem im Niedergang begriffenen silbernen Kaffeehaus in der Plankengasse den Rang abzulaufen und sein Lokal nicht nur zu dem bekanntesten sondern auch zu dem besuchtesten und elegantesten dieser Art zu machen. Schon 1856 wird die Unzahl von Zeitungen in allen Sprachen gerühmt, "dass man einen ganzen Monat lesen müsste". 1858 wurde das Haus ganz neu eingerichtet. Die Berichte sprechen von einem Feentempel, dessen Eingangssaal besondere Aufmerksamkeit verdiente, von weissen Wänden wie geschliffener Marmor, von goldenen Verzierungen wie brillanter Beleuchtung. Der Abbruch des Hauses machte all dieser Herrlichkeit ein Ende . In der Nacht vom 20. auf den 21. Jänner 1897 schloss das beliebte Kaffeehaus seine Pforten.

An Stelle des alten Hauses trat das auf der von 1644 auf 1136 Quadratmeter verringerten Grundfläche errichtete kuppelgekrönte Palais H e r b e r s t e i n . Eigentümer war 1899 Josef Graf Herberstein, in dessen Familie es bis nach dem zweiten Weltkrieg blieb. Mit den Kaufverträgen vom 5. Juli 1951 und 22. Jänner 1952 erwarb das Haus die Genossenschaftliche Zentralbank Wien A.G.

H e r r e n g a s s e Nr. 5 (alt Nr. 26) war ein umfangreiches Gebäude mit einem langgestreckten Hof. Es umklammerte das ganze, die Ecke der Schauflergasse bildende Dietrichsteinsche Haus und reichte so von der Herrengasse bis zur Schauflergasse, in die es sich aber nur mit einer ganz schmalen Hausfront hineinfügte, wo das Haus heute die Nr. 4 trägt.

Über die Besitzverhältnisse früherer Zeit waren keine zuverlässigen Daten zu gewinnen. 1547 gehörte das Haus Dr.Ludwig B r a s s i c a n , über den schon ausführlich in Band VI., S. 371 gesprochen wurde. Er starb am 2. Juni 1549 und ist bei St. Michael begraben. Das Haus vererbte sich bis zum Erlöschen des Geschlechtes (seit 1593 Brassican von Kölburg, gen. von Emmerberg) im Jahr 1728 in der Familie weiter.

Bemerkenswert ist, dass im Jahr 1580 Kaiser Rudolf II. mit seinen jüngern Brüdern in dem damals neuerbauten Familienhaus (von Lenobel wird als Baujahr 1575 angegeben) der Brassi-

cani Wohnung nahm, ein Ereignis, das der kais. Kriegssecretär Arcomautus in einigen lateinischen Distichen verewigte. Es verdient deshalb festgehalten zu werden, weil Kaiser Rudolf, der in Prag residierte, seit der Verlegung seiner Residenz dorthin Wien nur zweimal zu kurzem Aufenthalt besuchte.[1]

Nach dem Tode des Mundschenks und Landrates Johann Josef von Brassican, dem letzten männlichen Sprossen seines Geschlechtes, kam das Haus an die freiherrliche Familie von L e m p r u c h , die aus Ostfriesland stammte und den Reichsfreiherrnstand 1703 erworben hatte; 1806 an Edmund Grafen von F a l k e n h a y n , 1825 an Franz Josef Grafen von W i l c z e k[2]. Die Wilczeks stammen aus Polen, bzw. aus Schlesien. Bereits 1239 waren sie im Besitz der Wojwodschaft Sandomir und 1273 des Erzbistums Lemberg sowie der Starostei in Krakau. In Schlesien besassen sie die Standesherrschaft Loslau und die grosse Hultschiner Halt, nach welcher sich die Wilczek Frei- und Panierherren von Guttenland und Hultschin nannten. 1709 erfolgte ihre Erhebung in den ungarischen, 1714 in den österreichischen Grafenstand. Die Gemahlin des ersten Grafen Wilhelm war Maria Charlotte, geb. Gräfin von St.Hilaire, die vom Obersten St.Hilaire abstammte, der die von den Schweden zerstörte Feste Kreuzenstein besass. Durch Maria Charlotte kam die Burg an das Haus Wilczek. Auch die dem Grafen St,Hilaire seinerzeit verliehene Auszeichnung, den gekrönten Doppeladler in goldenem Feld im Schild zu führen (für die Errettung Kaiser Ferdinands II. aus höchster Bedrängnis gegenüber der Unbotmässigkeit der protestantischen Stände am 5. Juni 1619), wurde an die Grafen Wilczek übertragen.[4]

Durch Graf Hans W i l c z e k wurde der Name des Geschlechtes weit über die Grenzen eines eng gezogenen Kreises hinaus bekannt. Als Mensch und Kunstfreund hat er sich unvergängliche Verdienste erworben. Einer der hervorragendsten Mäcene der francisco-josefinischen Zeit, hat er in wahrhaft grosszügigster Weise und vor keinen Kosten zurückscheuend im Jahr 1873 die zerstörte Burg Kreuzenstein wieder erstehen lassen als ein einzigartiges Kunstwerk, das vom kunst- wie vom kulturhistorischen Standpunkt seinesgleichen sucht. Mit beispiellosem Sammeleifer ist jedes kleinste Stück der Ausstattung zusammengetragen worden, doch ist es kein trockenes Museum des Mittelalters, sondern ein lebendiges Werk, das Wirklichkeit nicht vortäuscht, sondern atmet. Als Architekten standen dem Grafen Wilczek dabei zur Seite Karl Wolfgang K a y s e r und seit 1895 Humbert W a l c h e r von Molthaim. 1906 war das Werk als treues Abbild trotzigen mittelalterlichen Herrentums vollendet.[5]

Als Freund und Wohltäter der leidenden Menschheit wurde Graf Wilczek nach dem schrecklichen Ringtheaterbrand im Jahr 1881 im Verein mit Baron Ladislav M u n d y und Graf L a m e z a n Begründer der Wiener Freiwilligen Rettungsgesellschaft, die vorerst als Sanitätsstation entstand und in einem Privathaus untergebracht war, bis sie 1889 ihr eigenes Heim in der Radetzkystrasse beziehen konnte.[6]

Unter ihm wurde auch sein Palais in der Herrengasse 1899 neu erbaut, wobei die Baufläche von früher 1705 auf 1346 Quadratmeter eingeschränkt , die Differenz sowohl in der Schauflergasse wie in der Herrengasse als Strassengrund abgetreten worden ist.

Gegenwärtiger Eigentümer des drei Stock hohen Hauses ist Graf Johann Gregor W i l c z e k[7].

H e r r e n g a s s e Nr. 7 (alt Nr. 27).

Hier standen ursprünglich zwei Häuser, deren Eigentümer 1453 Hanns von P e l l e n d o r f war.[1] Am 19. Juli dieses Jahres verpflichtet er sich für sich und alle nachfolgenden Besitzer des Hauses "von dem hoflein zwischen seinem und dem Haus des Hanns P r u g k n e r (Nr. 28) , das der stat grunt und ettwenn ein gassen gewesen ist und das ihm Bürgermeister und Rat laut aines mit der stat klainem insigl besiegelten spruchbriefes zu seinem haus verwilligt haben", der Stadt jährlich 12 Pfennig "zu sand Giligentag zu rechtem gruntdienst zu dienen".[2]

Als Besitznachfolger beider Häuser sehen wir 1455 Heinrich D r u k s e c z zu Grub, Pfleger zu Waidhofen[3], von dem sie an die Herren von D i e t r i c h s t e i n kamen.

Am 15. März 1530 wies König Ferdinand I. den n.ö.Vicedom an, dafür zu sorgen, dass das Gässchen, das hinten aus des Freiherrn von Dietrichstein Behausung längs des zum Minoritenklosters gehörigen Garten geht, so viel erweitert werde, dass man es mit einem Wagen bequem befahren könne.[4] Doch kam es zu einer solchen Erweiterung nicht, sondern wurde, wie das der Wolmuet'sche Plan vom Jahr 1547 zeigt, zu einem Hofraum verbaut.

Der Vergleich vom 12. Jänner 1552 zwischen der Stadt und den Landständen über die Freihäuser nennt hier nebeneinander die Häuser D i e t r i c h s t e i n und H o l l e r s t o c k. Eine Grundbucheintragung vom Jahr 1574[5] spricht hingegen von dem Haus des Adam Freiherrn von Dietrichstein, gelegen zwischen Peter von M o l l a r d (Nr. 28) und Herrn Brassicans Gebrüder Haus (Nr. 26). Es ist also hier an Stelle der beiden vorbenannten Häuser nur von einem Haus die Rede. Das stimmt auch mit den urkundlichen Beiträgen Camesinas überein[6], wonach beide Häuser zwischen 1566 und 1664 in eines zusammengeschlossen waren.

Von Adam von Dietrichstein kam das Haus an seinen Sohn Sigmund, nach dessen Tod an seinen Bruder, den Kardinal Franz von Dietrichstein, von ihm mit Testament vom 10. Februar 1635 an Maximilian von Dietrichstein und von diesem an seinen Sohn Ferdinand Fürst von Dietrichstein zu Nikolsburg, Erbschenk in Kärnten, geh. Rat und Obristen Hofmeister[7], der sich zwar schon seit mindestens 1683 im Besitz des Hauses befand[8], dessen Gewähranschreibung aber erst 1690 erfolgte[9].

Der Suttingerplan von 1684 zeigt nur ein Haus, doch nach Schimmers Häuserchronik wie nach dem grossen Geschichtswerk der Stadt Wien erfolgte eine abermalige Trennung in zwei selbständige Objekte, die sich in verschiedener Hand befanden. So gehörte hiernach das eine 1692 dem vorerwähnten Fürsten Ferdinand, dessen Gewähr durch das Schottengrundbuch 29/31,fol.26 belegt ist. Eigentümer des andern Hauses ist nach den obzitierten Quellen 1690 Hans H a l b e r s t o c k (Hollerstock), doch fehlt hiefür der Grundbuchbeleg, und ich vermute, dass diese Angabe das Geschichtswerk von Schimmer übernommen hat.[10] Ich fand für die beiden Halber- (Holler-)stocks vom Jahr 1552 und 1690 keinen Zusammenhang.

Falsch ist die Angabe bei Kisch[11], dass die beiden Häuser 1692 von Hans Halberstock an Fürst Ferdinand von Dietrichstein verkauft wurden. Das könnte sich höchstens auf das zweite unbelegte Haus beziehen.

In der Folge blieben die Häuser in der Dietrichsteinschen Familie bis zum Jahr 1810.[12]

Von Franz Josef Fürst von Dietrichstein erwarb die Häuser mit Kaufkontrakt vom 21. Mai 1811 um 184.000 Gulden

Beatrix, Erzherzogin von Österreich, Prinzessin von Este.[1] Sie war die Tochter des letzten Este, Herzogs Ercole von Modena, Gemahlin des Erzherzogs Ferdinand, Statthalters von Mailand und Mutter der dritten Gemahlin Kaiser Franz I., Maria Ludovica. Sie liess an Stelle der beiden Häuser durch die Architekten Ludwig P i c h l und Giacomo Q u a r e n g h i den gegenwärtigen Palast (2 Stock, Gdfl.4820 m²)[2] aufführen, dessen schlichte Fassade im Renaissancestil gehalten und dessen innere Räume im Empirestil ausgeführt sind.

Nach ihrem am 14. November 1829 erfolgten Tod kam der Palast erblich an ihren Sohn Erzherzog Franz, Herzog von Modena.[3] Am 13. Februar 1842 wurde er um 544.000 Gulden von der Staatsverwaltung angekauft.[4]

Die Angabe bei Kortz,[5] dass sich das Palais nach dem Tod der Erzherzogin kurze Zeit im Besitz des Prinzen von W a s a befunden hat, findet im Grundbuch keine Bestätigung. Wasa könnte daher nur Bestandnehmer, aber nicht Eigentümer gewesen sein.

Die Regierung verlegte nach dem Ankaufe des Gebäudes verschiedene Aemter dorthin und schliesslich wurde es Sitz des k.k.Ministerratspräsidiums. Besonders beachtenswert sind das Arbeitszimmer des Ministerpräsidenten sowie der Festsaal.

1849 wurde in das Haus die k.k.Polizei- und Zensur Hofstelle und die Staatseisenbahnverwaltung verlegt. Im weiteren Verlauf beherbergte das weiträumige Haus die verschiedensten Aemter. Auch heute noch ist das Gebäude Eigentum des österreichischen Bundesschatzes.[6]

H e r r e n g a s s e Nr. 9 (alt Nr. 28).

Hier befand sich ursprünglich das Haus der Herrn von S t u b e n b e r g . 1435 empfängt Caspar von Z e l k i n g Nutz und Gewähr eines Drittel des von Stubenberg Haus, das durch Kauf um 124 Pfund Wr.Pf. von Stephan von S p a n n b e r g an ihn gekommen ist.[7] 1440 verkaufte er es um 50 Pfund an Hanns den S w i n t[8]. Sein Besitznachfolger Hanns Prugkner musste für dieses Drittelhaus "das nun ein selbständiges Haus" wurde, 110 Pfund bezahlen.[9] 1453 steht er mit seiner Frau Susanne an der Gewähr des Hauses,[10] das er 1470 Johannes, dem Sohne Margarethens, Witwe Hannsen des Zimmermann, geschafft hat.[11] 1495 empfängt Hanns L e d r e r von Landsberg, Pfarrer zu Nelib und Kaplan der ewigen Messe, die Hanns P r u g k n e r d.Ae. und d.J. gestiftet haben, Nutz und Gewähr des Hauses.[12] Ihm folgt als Kaplan der Messe und Inhaber des Hauses 1516 Johann S t a n d h a y m e r[13], 1548 Valentin S i x t l[14], Pfarrer zu St.Michael und Benefiziat der "Hanns Pruckner Stiftung". Im Vergleich vom 12. Jänner 1552 ist das Gebäude als Haus des Pfarrers von St.Michael ausgewiesen[15] und so ist es auch noch im Hofquartierbuch für das Jahr 1563 vermerkt.[16]

In diesem Jahr verkauften Christoph von E i t z i n g* von Schrattenthal, Oswald Freiherr von E i t z i n g zu Walterskirchen, Bürgermeister und Rat der Stadt Wien und der Kirchmeister von St.Michael als Lehensherren der Prucknerstiftung das Haus um 1000 Gulden rhein. Peter von M o l l a r t und dessen

*Schimmers H.Chr. führt für das Jahr 1646 als Eigentümer des Hauses Ulrich von Eitzing an, doch sind die Eitzinger nie Eigentümer dieses Hauses gewesen und standen zu diesem nur in den oben näher bezeichneten Verhältnis.[17]

Frau Anna.

Die Herren von Mollart entstammten einem alten burgundischen Geschlecht, das zu Anfang des 16. Jahrhunderts aus der Franche Comté nach Österreich gekommen war und in der Person des kais. Kämmerers und Oberstallmeister der Kaiserin, Peter von Mollart 1571 in den Freiherrenstand erhoben wurde. Dieser starb am 15. April 1576 mit Hinterlassung von fünf Söhnen und sechs Töchtern und wurde in der Mollartschen Familiengruft bei St.Michael unter dem Chor begraben. Sein Sohn Ernst Freiherr von Mollart hinterliess 1608 das Haus den Jesuiten für ihr Konvikt, das vordem im Haus des Feldmarschalls B a s t a am Hof untergebracht gewesen war. Nach Bastas Tod hatten dessen Erben darauf gedrängt, das ihnen angefallene Haus entweder anzukaufen oder zu räumen, doch konnten sich die beiden Parteien wegen des geforderten Kaufpreises von 6000 Gulden nicht einigen. Auf Grund eines kaiserlichen Dekretes durften jedoch die Jesuiten dort so lang bleiben, bis sie ein anderes geräumigeres gefunden haben, und sie fanden ein solches in dem Mollartschen Haus in der Herrengasse. Am 19. März wurde mit dem Eigentümer unter Beiziehung des Besitzers der Hypotheken, die auf dem Hause lasteten, der Kauf um die Schätzungssumme von 5235 Gulden für das Haus und von 2220 Gulden für den Garten abgeschlossen. Doch schon 1611 kaufte Ernst von Mollart das Haus zurück und im gleichen Jahr wurde man mit den Erben Bastas einig, worauf die Konviktoren in das schon einmal von ihnen bewohnt gewesene Gebäude zurückwanderten. Damit möchte ich die in Schimmers Häuserchronik davon abweichende Darstellung richtig stellen.

Ernst von Mollart war Kämmerer der ältesten Söhne Kaiser Maximilians II., 1601 Statthalter von Niederösterreich und 1606 Obersthofmarschall Rudolfs II. in Prag. Er war ein besonderer Gönner der Kapuziner, die 1600 von Rudolf II. nach Wien berufen worden waren und stellte ihnen sein Haus in St.Ulrich zur Verfügung, an dessen Stelle ihr erstes Kloster samt Kirche entstand, das sie bis zu ihrer Übersiedlung in die Stadt bewohnten. Ernst Freiherr von Mollart starb am 17. Mai 1616 und wurde in der Kapuzierkirche von St.Ulrich begraben. Die im Jahr 1683 durch die ~~Kirche~~ Türken zerstörte Kirche wurde im folgenden Jahr vom kais. Feldmarschall Johann Karl Graf S e r e n y i wieder aufgebaut. 1810 wurde Kloster und Kirche den Mechitaristen zugewiesen. Graf Serenyi ruht als zweiter Stifter neben Mollart in der Kirchengruft.

Dessen Sohn Peter Ernst Freiherr von Mollart heiratete 1621 die älteste Tochter Sylvester M u s c h i n g e r s , Maria Katharina, wodurch nach dem am 28. November 1628 erfolgten Tod des Freiherrn von Muschinger die Grundherrschaft Gumpendorf an das Haus Mollart kam, woran noch heute die Mollartgasse im 6. Gemeindebezirk daran erinnert. 1654 wurde Peter Ernst in den Grafenstand erhoben. Im folgenden Jahr starb er, das Haus seiner Witwe, die aber schon seit 1632 mit ihm gemeinsam an der Gewähr des Hauses gestanden war. Nach ihrem Tod erbte ihr älterer Sohn Franz Maximilian Graf von Mollart das Haus in der Herrengasse und die Herrschaft Gumpendorf. 1681 bis 1690 bekleidete er die Würde eines Landmarschalls und im Türkenjahr war er Mitglied jener Kommission, in deren Hände Kaiser Leopold I. vor seiner Flucht nach Linz das Wohl der Stadt Wien legte.

Als nach Abwendung der Türkengefahr grosse Baufreudigkeit besonders unter dem Adel manchen prächtigen Palast erstehen liess, befand sich darunter auch der des Grafen Mollart. Grim-

schitz irrt, wenn er schreibt, dass das früher hier gestandene Haus erst 1689 durch Reichsgraf Franz Maximilian Mollard angekauft worden war, der es bald danach umbauen und mit einer neuen Fassade hatte versehen lassen. Das Haus befand sich doch, wie vorher ausgeführt, mit ganz kurzer Unterbrechung schon seit 1563 in Mollartschen Besitz. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch gleich auf einen Irrtum von Kisch und dessen Nachschreibern hinweisen, nach dem die "reichen Fünfkirchner" vor den Herren von Mollard das Haus besassen. Deren Haus hatte die spätere Nr. 31 alt (neu Herrengasse 15) .

Der durch einen unbekannten Architekten etwa um 1690 aufgeführte, viergeschossige Palast (Grundfl. 1075 m²) fällt besonders durch die originelle Lösung des Portals auf. Abbildung und Beschreibung bei Grimschitz, "Wiener Barockpaläste", S. 11.

1693 wurde die Herrschaft Gumpendorf sowie das Haus in der Herrengasse zu einem Fideikommis der gräfl. Familie Mollart gemacht. Des Grafen Franz Maximilian ältester Sohn war der erste Fideikommisinhaber. Seit 1712 bekleidete er das Amt eines Küchenmeisters Kaiser Karl VI. 1718 steht Leopold Ernst, 1739 dessen Bruder Carl Graf von Mollart an der Gewähr des Hauses. Nach dessen Tod wurde das Haus am 9. Februar 1759 seinem Sohne Johann Nep.Ernst eingeantwortet, der aber bald danach, noch in jungen Jahren starb. Mit ihm erlosch das Mollartsche Geschlecht im Mannesstamme. Auf Grund seines Testamentes vom 5. Oktober 1756, publ. 22. November 1759 kam das Haus an die Witwe Maria Aloisia Gräfin von Mollart, geb. Gräfin Lamberg und an seine Schwester Maria Anna, verehel. Gräfin M e r a v i g l i a.

Die beiden Frauen verkauften das Haus am 29. September 1760 um 50.000 Gulden Franz Grafen von C l a r y - A l d r i n g e n, Herr der Fideikommisherrschaft Toplitz und der Bergherrschaft Graupen. Dieses Geschlecht geht auf Hieronymus Clary zurück, der als Generalmajor in den Grafenstand erhoben, sich mit Anna, der Schwester des kais. Feldmarschalls A l d r i n g e n , der alleinigen Erbin von dessen grossen Vermögen, vermählte und im Jahr 1635 die Erlaubnis erhielt, seinem Namen auch den Namen Aldringen beifügen zu dürfen.

Franz Wenzel Graf von Clary-Aldringen, der bedeutendste dieser Familie, wurde von der Kaiserin Maria Theresia zum Oberst-hof- und Landjägermeister ernannt und am 2. Februar 1767 in den Reichsfürstenstand erhoben. Er starb hier im Haus am 21. Juni 1788 im 82. Lebensjahr, doch hatte er schon ein Jahr vor seinem Tode das Haus auf Grund eines Vertrages vom 1. Mai 1787 seinem Sohn, dem Generalhofbaudirektor Johann Nep. Fürst C.-A. abgetreten. Nach dessen am 3. Oktober 1828 erfolgten Tod wurde es seinem Sohn Karl Fürst C.-A. eingeantwortet.

Dieser besass hier eine der auserlesensten Privatbibliotheken Wiens und eine der reichsten Sammlungen von Kupferstichen und Handzeichnungen. Er starb am 31. März 1831 daselbst.

Zuletzt befand sich der Palast im Besitz des Fürsten Carlos von C.-A.Auf Grund eines Tauschvertrages vom 21. April 1922 kam der Palst an das Land Niederösterreich. Seither befindet sich hier das n.ö.Landesmuseum, das vordem im Palais Caprara (Wallnerstrasse alt Nr. 272, neu Nr. 8) untergebracht war. 1941 wurde das Eigentumsrecht an dem Gebäude dem "Reichsgau Niederdonau" (Gauselbstverwaltung) einverleibt. Auf Grund der mit dem Verfassungsgesetz vom 1. Mai 1945 erfolgten Aufhebung des Ostmarkgesetzes vom 14. April 1939 wurde jedoch der frühere Zustand wieder hergestellt und das Eigentumsrecht mit 4. Dezember 1947 dem Bundesland Niederösterreich einverleibt.

Herrengasse Nr. 11 (alt Nr. 29).

1447 empfängt Dorothea, Tochter Friedrichs von Kranichperg und Gemahlin Albrechts von Eberstorf zwei Drittel eines Hauses, das durch Kauf von den Herren Otto und Hanns von Stubenberg an sie gekommen ist und welche zwei Drittel nun zu einem selbständigen Objekt wurden. 1459 hinterliess sie das Haus ihrem Gatten. Nach dessen Tod verkauften 1471 die Gerhaben seines Sohnes Benedikt das Haus an Stephan von Hohenberg[2], den wir bereits als grosszügigen Stifter kennen gelernt haben (s.Band V, S.287). Von ihm stammt die herrliche Steinskulptur, die einst den Mariazellerhof in der Johannes,- bzw. Annagasse schmückte und mit der er das Kloster Klein Mariazell im Jahr 1482 beschenkt hatte. Auf ihr ist er selbst verewigt. Zum Schutz vor Luftangriffen in die tiefsten Kellerräume des Hofes gebracht, ist sie seither wieder auf ihren früheren Aufstellungsort rückversetzt worden.

1479 kam das Haus an Caspar von Rogendorf[3]. Die Rogendorfer sind ein altes, ursprünglich aus Marburg in Steiermark stammendes Geschlecht, das sich später in Ober- und Niederösterreich, Mähren und Schlesien ausbreitete und zuletzt noch in Ungarn fortblühte. Die urkundlichen Nachweise dieser Familie reichen bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts auf den Landrichter Sigmund Rogendorf zurück, der in Steiermark eine mächtige Stellung einnahm und im Jahr 1472 starb. Am 4. November 1480 wurden die Brüder Caspar und Balthasar Rogendorf niederösterreichische Landstände. Am 31. Mai 1521 wurde Wilhelm von Rogendorf mit seinen Brüdern Wolfgang und Georg auf dem Wormser Reichstag zu Reichsständen aufgenommen und zu Freiherren zu Rogendorf und Mollenburg erhoben[4]. Der kaiserliche Feldhauptmann Wilhelm zu Rogendorf, der Schwager des berühmten Niklas Grafen Salm, war ein tapferer Kriegsmann, der sich während der Türkenbelagerung Wiens im Jahr 1529 durch besondere Tapferkeit auszeichnete. An der blutigen Abwehr des heftigen Angriffes vom 11. Oktober 1529 hatte er hervorragenden Anteil[5].

Das Geschlecht, das sich Rogendorf (siehe alte Heeresschematismen) und nicht, wie vielfach zu lesen ist: Roggendorf oder Roggendorfer schreibt, fiel 1620 in Ungnade und Acht, da die Herren von Rogendorf, die den protestantischen Landständen angehörten, nicht zur Erbhuldigung des Königs Ferdinand II. erschienen waren. Ihr Haus in der Herrengasse wurde daher eingezogen, dem Erblandhofmeister unterstellt und als Lehen gemeinsam mit diesem Amt den Grafen von Trautson verliehen[6]. 1734 wurde das Haus von der mittlerweile in den Fürstenstand erhobenen Familie Trautson abgelöst, zur Hof- und italienischen Kanzlei bestimmt und umgebaut[7]. Das neue Gebäude wurde mit der folgenden darauf Beziehung nehmenden Inschrift versehen:

Tabularium chartis publicis Belgium et Italiam spectantibus asservandis Maria Theresia Augusta jubente cura W.Principis a Kaunitz-Rietberg erectum MDCCLXV.

zu deutsch: Archiv zur Aufbewahrung der Staatsakten (chartae publicae), die Belgien und Italien betreffen, errichtet 1765 auf Befehl der Kaiserin Maria Theresia unter der Aufsicht des Fürsten W.von Kaunitz-Rietberg.

1797 wurde das Gebäude Sitz der Kanzlei der neuen venetianischen und polnischen Länderteile, 1806 der italienischen

Hofkanzlei, später der Polizeizensurhofstelle. 1845 wurde es abgebrochen und das jetzige Haus nach Plänen Paul S p r e n g e r s (1845-1847) für die n.ö.Landesregierung umgebaut, die seit 1784 in dem damals aufgehobenen und erst zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts abgebrochenen Minoritenkloster amtierte. Der Bau hat drei Stockwerke, zwei Höfe und ca 3638 Quadratmeter Baufläche. Bemerkenswert ist der Festsaal im ersten Stockwerk des Quertraktes, dessen Plafond 1848/50 von Leopold K u p e l w i e s e r mit Fresken, Szenen aus der vaterländischen Geschichte darstellend, geschmückt wurde. Die Saalwände sind mit Kunstmarmor geziert. Beim Portal auf dem Minoritenplatz kamen um die letzte Jahrhundertwende die Standbilder der zwei hervorragendsten Landeschefs der Vergangenheit, Wolfgang Freiherr von P o l h e i m (1501-1512) und Johann Anton Reichsgraf von P e r g e n (1782-1790), beide von Josef K a s s i n und im Vestibul die verkleinerten Nachbildungen der Löwen des Nussdorfer Schleusenbaues, von Rudolf W e y r , zur Aufstellung. Grössere Veränderungen sind an dem Gebäude seit dessen Bestand nicht ~~xnfx~~ vorgenommen worden.

Zur Zeit der Monarchie enthielt das Haus Amtsräume der Statthalterei, die Statthalterwohnung und die Landeshauptkasse, in der ersten Republik die n.ö.Landesregierung und eine grosse Anzahl von Prüfungskommissionen, das Archiv für Niederösterreich und noch andere Aemter, die zum grossen Teil auch in der nazistischen Zeit hier verblieben. Nur wurde das Eigentumsrecht an dem Hause am 14. August 1942 dem Deutschen Reich (Reichsminister des Innern) einverleibt. Am 19. Juni 1946 wurde der frühere Zustand wieder hergestellt und die Republik Osterreich in ihr früheres Eigentum auch grundbücherlich wieder eingesetzt.

Vom nächsten Haus in der Herrengasse trennt uns die Regierungsgasse, die erst gelegentlich des Umbaues des Landhausgebäudes entstanden ist, doch war sie schon früher als Gässchen vorhanden gewesen. 1347 wird dieses zuerst erwähnt. Im 16.Jahrhundert lief es zwischen dem Hause der Herren von Rogendorf und dem Landhaus gegen den Freithof der Minoriten. Noch die Pfarreinteilung vom 31. Dezember 1646 bestimmt das Gässchen so, doch war es damals bereits „vermacht", d.h. geschlossen oder vermauert. Die Regierungsgasse läuft heute von der Wallnerstrasse bis zum Minoritenplatz. Sie besteht aus den Häusern:

Nr. 1, ident. mit Wallnerstrasse Nr. 9 und Herrengasse Nr.10, s.S. 51 u.
Nr. 3, " " Herrengasse Nr. 11, s.S.103,
Nr.2/4, " " " 12, s.S.54 u.
Nr. 6 " " " 13, s. unten

H e r r e n g a s s e Nr. 13 (alt Nr.30), ist das Landhaus.

Nach dem Stadturbar befand sich hier 1455 das Haus des Heinrich D r u k s e c z , 1502 "ein dem Herrn Grafen von L i e c h t e n s t e i n gehöriges Haus".

Am 25. April 1513 erwarben die n.ö.Stände von den Brüdern Wolfgang, Lienhart und Erasmus von L i e c h t e n s t e i n das Haus, das aus drei Trakten bestand und durch das vorerwähnte schmale Gässchen von dem Haus der Herren von Rogendorf geschieden war, um hier ihr erstes L a n d h a u s zu errichten. Bis dahin hatten sich die Stände zu ihren Beratungen mit verschiedenen Räumlichkeiten, zumeist in geistlichen Gebäuden be-

holfen. Durch den Maurermeister Hans T r a u b i n g e r wurde das erkaufte Haus zwischen 1513 und 1516 entsprechend umgestaltet, wodurch es ein so vorteilhaftes Aussehen gewann, dass es Cuspinian 1528 als das nach der Burg schönste Gebäude Wiens bezeichnete. Der weitere Bau ging nur langsam und stückweise vor sich. 1533 wurde der bisher unverändert gebliebene "alte Stock", ein gegen die Herrengasse stehendes einstöckiges Haus gegen die Gartenseite für Zwecke des Landhauses eingerichtet und am 14.Mai 1539 der für den Bau eines rechten Flügels notwendige Garten der Herren von F ü n f k i r c h e n hinzu erworben.

Erst vom Jahr 1562 an setzt eine lebhaftere Bauperiode ein, die von Dombaumeister Hanns S a p h o y geleitet wurde und 1586 ihren Abschluss fand. Das schöne Renaissanceportal mit den beiden Reitern zeigt die Jahreszahl 1571. Der eine trägt den alten österreichischen Schild (mit den Querbalken), der andre das rudolfinische Wappen (mit den fünf Adlern). Die Ritter strecken einander die Hände entgegen, als wollten sie sich diese reichen. Das Steinbild gilt als Erinnerungsmal an die so sehnlich herbeigewünschte Einigung der katholischen und der protestantischen Landstände, die in der feierlichen Religionskonzession vom 18. August 1568 doch nur einen sehr matten Ausdruck gefunden hat und keine der beiden Parteien befriedigte, denn sie gewährte nur den adeligen Ständen und auch diesen bloss in ihren Schlössern, Häusern und Gebieten auf dem Land das Recht freier Religionsübung, während die Städte und Märkte von dieser Begünstigung ausgeschlossen blieben. Die aufgewühlten Parteileidenschaften politischer wie religiöser Natur nahmen eher noch zu als ab, und blutige Köpfe und Schlägereien gehörten bei den Sitzungen fast zur Tagesordnung. Das veranlasste schliesslich den Kaiser am Landständehaus sowohl auf dem Minoritenplatz wie auch in der Herrengasse ober dem Haupteingang ein deutliches Warnungszeichen (Hand mit Schwert) anbringen zu lassen, dessen Inschrift lautete: "Der röm. kay. Mayestaet, unsers allergnedigsten Landesfürsten ernstliche Meynung und Befehl ist, dass sich Niemand, wer der auch seyn mag, unterstehe, in oder vor diesem befreyten Landhauss die Wöhr zu blössen oder balgen und zuenoch zu romorn;welche aber freventlich dawiderhandeln, dass dieselben an Leib und Leben nach Ungnade bestraffet werden sollen. Actum 1571 Jahr 20. Hornung".

Die darauf angedrohte Strafe bestand im Abhauen der freventlichen Hand. Ein weiterer Beweis, wie spinnefeind sich die beiden Parteien gegenüberstanden, ist in der sogenannten Religionstür des Landhauses gegeben, die zum Ratsaal führte. Die 1572 vom kaiserlichen Hoftischler Georg H a s s (gest. um 1595) verfertigte Tür bot einen doppelten Eingang dergestalt, dass sie von beiden Seiten geöffnet werden konnte (daher die beiden Türdrücker rechts und links). Da sich nämlich die in Katholiken und Protestanten geschiedenen Ständemitglieder sträubten, durch die gleiche Tür den Ratssaal zu betreten, die Ratsstube aber nur einen Eingang besass und ein zweiter sich auch nicht anbringen liess, verfiel man auf den oben aufgezeigten Ausweg, um so der Form wenigstens Genüge zu leisten.

Über der Durchfahrt auf den Minoritenplatz (heute Kapelle) lag der grosse Sitzungssaal, der den Mittelteil mit den beiden Renaissancefenstern einnahm. Zu beiden Seiten gewahrt man vorspringende Seitenflügel mit Renaissanceerkern und gedeckten Freitreppen, links den Flügeltrakt von 1571 mit dem Hauptportal, das beim Umbau von 1837 samt einem neuen Treppenhaus dem Sitzungssaal vorgelegt wurde, im Hof den alten Landhausbrunnen, dessen reich verschnörkeltes Gitter ein Meisterwerk

getriebener Schmiedearbeit war. Gelegentlich des letzten Umbaues des Landhauses in den Jahren 1837/44 wurde das Brunnenhäuschen leider verkauft. Es kam in den Besitz des Malers Amerling, der den Aufsatz in seinem, nun auch schon verschwundenen Gumpendorfer Schlösschen, ober seinem Himmelbett als Träger der Gardinen verwendete.[1] Nach Amerlings Tod kam das ganze Brunnenhäuschen in den Besitz des Grafen B r e u n e r , der es in seinem Schloss Grafenegg aufstellte.[2] Dort befindet es sich auch noch heute.

Der freistehende Brunnen zeigt einen ruhenden schildbekrönten Flussgott mit einer Urne und einem hübschen Putto, eine Arbeit des Bildhauers J. K l i e b e r[3].

Von dem früher erwähnten Portal führte eine Treppe zu einer Vorhalle im ersten Stockwerk des linken Flügels, zu deren Rechten sich die Ratsstube, links die Bürgerstube befand.

Das Portal in der Bürgerstube von 1571 ähnelt im Aufbau dem von Hanns S a p h o y erbauten Hauptportal im Landhaushof vom gleichen Jahr. Reicher ist das gegenüberliegende, das in die einstige Verordnetenstube führte. Zum Unterschied von dem reichen Holzportal des Hoftischlers Georg H a a s (auch Hass geschr.), das der Richtung nordischer Schreinerrenaissance angehört, sind beide Vorhallenportale aus Marmor und verraten mehr südlichen venezianischen Einschlag in den auf hohe Sockel gestellten Säulen und dem abgetreppten Architrav darüber, in welchen Distichen das Haus Österreich preisen.[4] Als Portalbekrönung halten zwei weibliche Genien Füllhörner und einen von einem vergoldeten Lorbeerkranz umflochtenen Wappenschild, der, in vier Felder geteilt, im ersten und vierten das niederösterreichische Landeswappen, im zweiten und dritten den österreichischen Bindenschild zeigt.

Der grosse Sitzungssaal des Landhauses ist ein Bau der Renaissance, das vornehmste Werk von Hanns S a p h o y aus dem Jahr 1577, das der Theateringenieur Antonio B e d u z z i (gest. 1735) nach den Angaben des Historiographen Conte Comazzi 1710 mit einem Freskogemälde schmückte, das eine allegorische Darstellung der der Vorsehung huldigenden Austria ist.

Ursprünglich hatte der Sitzungssaal eine flache Holzdecke, die dem vorerwähnten Georg Haas zugeschrieben wird.[5]

Durch Beduzzis herrliche Schöpfung, der für seine Arbeit 2000 Gulden erhielt, wurde der alte Renaissancebau in ein gleissendes Gewand des Barock gehüllt. Für die Verkleidung mit künstlichen Marmor bekam der Stukkator Balthasar H a g e n m ü l l e r laut Kontrakt vom 28. März 1710 1110 Gulden. Weitere Zahlungen an den Bildhauer Marcus B r o d i für die Stuckarbeit über den Türen und Pilastern, sowie für Vergolderarbeiten an Andreas K o c h sind gleichfalls quellenmässig überliefert.

An den vier Ecken des Saales sind allegorische Darstellungen der vier Weltteile zu sehen. Die der acht Hauptflüsse der österreichischen - spanischen Lande zieren die acht Pfeiler. An der Decke sehen wir symbolisch die "Ehre" und den "Ruf" zum Ausdruck gebracht und mit folgender Inschrift versehen:

"Imperium sine fine dedi,
Nec mentam rerum nec tempora pono."[6]

Der Landhaussaal war wiederholt der Schauplatz grosser Feste. So wurde gelegentlich der Vermählung des Kaisers Ferdinand III. mit Maria Anna von Spanien für das dort abgehaltene

Fest eigens ein hölzerner Gang von der Hofburg bis zum Landhaus erbaut, über welchem der gesamte Hofstaat zu dem dort veranstalten Schauspiel zog.

1710 fand nach der Vollendung der Neuausschmückung des grossen Saales ein Maskenball statt, dem Kaiser Josef I. mit der Kaiserin und den Erzherzoginnen beiwohnte und an dem, nachdem sich die übrigen Mitglieder des Hofes zurückgezogen hatten, der Kaiser in der Maske eines österreichischen Grenadiers teilnahm.

Zur Zeit, da Wien in Musik schwelgte und sich an unsern grossen Meistern begeisterte, fanden auch im Landhaussaal grosse Konzerte statt. Hier spielte im Jahr 1823 der elfjährige Franz L i s z t auf dem Klavier und "eregte das ungeheuerste Mass an Begeisterung, das in Wien überhaupt möglich war."

Die im Erdgeschoss des linken Flügeltraktes eingebaute Kapelle hatte Maximilian II. den lutherischen Herren überlassen. Stillschweigend duldete er dort die Abhaltung von Predigt und Abendmahl. Er gedachte damit die adeligen Landherren, die dem lutherischen Glauben anhingen, für die auch sie treffende Einschränkung ihrer freien Religionsübung zu entschädigen. Dieses Zugeständnis war nicht verbrieft und konnte daher jederzeit zurückgezogen werden. Trotzdem glaubten die Stände, es sich erlauben zu können, die Landhauskapelle an den Flacianismus, die äusserste Richtung innerhalb der lutherischen Theologie, auszuliefern. Sie beriefen den Magister Josua O p i t z , einen Prediger von ebenso hinreissender Beredsamkeit wie massloser Heftigkeit. Die ständigen Herausforderungen führten vorerst zu einer ernsten Verwarnung im Mai 1577. Als sich die Stände und Prädikanten daran nicht kehrten und in ihren Beschimpfungen und Schmähungen fortfuhren, wurde Opitz im folgenden Jahr vor die Wahl gestellt, entweder auf sein Amt zu verzichten oder ausgewiesen zu werden. Da er Predigt und Seelsorge nicht aufgeben wollte, wurde ihm und seinen Genossen am 12. Juni 1578 aufgetragen, die Stadt noch "bei scheinender Sonne" und die Länder des Kaisers binnen vierzehn Tagen zu verlassen.

Nicht geringere Sorgen als die der unbotmässigen Prädikanten machten der Regierung die Streitschriften, Predigten und Flugblätter, die aus der neben der Landhauskapelle untergebrachten evangelischen Buchdruckerei hervorgingen. Zwecks Eindämmung häretischer Schriften hatte Erzherzog Ernst 1577 eine Kommission für Bücherzensur und Visitation eingesetzt, der jeweils der Bischof oder sein Offizial, sowie Mitglieder der Universität und der Stadtobrigkeit angehören sollten. Die Tätigkeit dieser Kommission stiess vor allem beim Landhausbuchhändler Elias F r e i t a g auf heftigen Widerstand, der die Sperre des Ladens zur Folge hatte, worauf Freitag nach Eisenstadt auswanderte.

Die Aufhebung der Landhauskapelle nach des Opitz Abgang kann keine vollständige gewesen sein, denn als lutherische Betstube bestand sie bis zum Jahr 1620. Erst nach dem Sieg in der Schlacht am Weissen Berg (8. November 1620), durch den die ständische Bewegung vernichtet und der kraftvollen Rekatholisierung kein Hindernis mehr im Wege stand, wurde die Betstube geschlossen und in eine katholische Kapelle umgewandelt, als welche sie bis 1659 bestand. In diesem Jahr wurde sie entweiht und der Raum in der Folge als Expedit verwendet, dafür aber im ersten Stock neben der Prälatenstube eine neue Kapelle eröffnet, welche den

Namen "zur heiligen Maria Opferung" führte. 1759 wurde sie renoviert und zur öffentlichen Kapelle erhoben.*) Eine zweite Kapelle wurde 1783 als Hauskapelle des hier wohnenden Landmarschalls errichtet.

Im Todesjahr Ferdinands II. (1637) entstand das sogenannte grüne Stübel, ein standesgemässes Gefängnis für Herren und Ritter, in dem 1671 auch Graf Franz N a d a s d y sass (siehe Band II, S. 572).

1674 erfuhr das Landhaus durch Erbauung des rechten Flügels die letzte Erweiterung. In dieser Ausdehnung und Form bestand es bis zu seinem Umbau und seiner Neugestaltung in den Jahren 1837 bis 1844.

Die Bauausführung wurde dem Architekten P i c h l übertragen, dessen Plan gegenüber jenem des Architekten K o r n h ä u s e l deshalb der Vorzug gegeben wurde, weil Pichl, den Wünschen seiner Auftraggeber entsprechend, die historisch wie künstlerisch merkwürdigen Räume im ersten Stock und zu ebener Erde beibehielt. Die Einbeziehung der Prachträume des alten Landhauses in den Neubau war in bautechnischer Beziehung mit ziemlichen Schwierigkeiten verbunden. So sind uns aber von den alten Räumen erhalten geblieben: der Sitzungssaal des Landtages, der Bibliothekssaal mit seinem prächtigen Holzplafond des ehemaligen Verordnetensaales. Gleichfalls ihre ursprüngliche Gestalt haben noch bewahrt der Prälaten-, Herren- und Rittersaal, sowie die an die Bibliothek anstossende Vorhalle mit bemalter gotischer Decke und schönen Marmorportalen, die Kapelle gleichfalls mit altem Marmorportal. Das Altarbild "Mariä Opferung" ist neu und nach einem Carton von S c h n o r r von Carolsfeld als Glasgemälde von Karl G e y l i n g ausgeführt.

Der Antrag zum Umbau war vom Ständecollegium schon im Jahr 1827 gestellt worden, doch erst 1837 begann die Demolierung des im Gitterhof gelegenen Traktes. Am 7. Oktober dieses Jahres erfolgte die Grundsteinlegung. Bei den Erdaushebungen wurden mehrere römische und mittelalterliche Silber- und Kupfermünzen zu Tage gefördert, darunter zwei höchst seltene niederösterreichisch-ständische Rechenpfennige vom Jahr 1557 und 1567. Auf dem Avers das rudolfinische, auf dem Revers das babenbergische Wappen mit der Umschrift "Ainer.Ersa(men) Land(schaft) Oesterreic. Vnder Der Ens Hern.Verord(neten) Raithphe(nning)."

1844 war der Bau vollendet. Den Giebel ziert eine von dem Direktor der Akademie der bildenden Künste Johann K l i e b e r ausgeführte figurale Gruppe, darstellend zwei Genien, welche das niederösterreichische Wappenschild mit dem Herzogshut halten; zu beiden Seiten allegorische Figuren des Ister und der Fruchtbarkeit. Darunter die Worte:

DIE STAENDE NIEDEROESTERREICHS
MDCCCXXXVIII

Der Palast umfasst ein Areal von 4287 Quadratmeter.

Wenige Jahre nach seiner Fertigstellung sollte das neue Landhaus zum Ausgangspunkt der grossen Bewegung werden, die eine Umwälzung in den staatlichen und Gemeindeverhältnissen, aber auch eine Aenderung in den gesellschaftlichen Zuständen hatte. In den historisch denkwürdigen Märztagen des Jahres 1848 war das Landhaus Mittelpunkt stürmischer Ereignisse. Als am 13.März

---

*) befindet sich jetzt in der Durchfahrt zum Minoritenplatz.

dort die Stände über drei Adressen berieten, hatte es noch um 8 Uhr morgens nicht den Anschein, dass es zu Auschreitungen kommen würde. Mehr aus Neugier als in Absicht von Demonstrationen bildeten sich einzelne Gruppen, und erst als sich nach und nach die Zahl der Kommenden vermehrte, die sich in den Hofraum des Landhauses drängten, bemächtigte sich der Menge eine wachsende Unruhe. Ein Ungar, Dr.med.Ad. F i s c h o f , schwang sich auf die Schultern seiner Nebenstehenden und entwickelte in einer mit stürmischen Beifall aufgenommenen Rede, was dem Volk not tue und was es begehren müsse.[1]

Ich möchte mich hier nur auf den Hinweis der ungemein reichhaltigen und ausführlichen Literatur über das Jahr 1848 im allgemeinen und über die Märztage dieses Jahres im besonderen beschränken (siehe Bibliographie zur Geschichte der Stadtkunde von Wien, Band I, S.84-96), um nicht zu weit abzuirren. Nicht unerwähnt soll aber bleiben, dass vor dem Landhaus um die Mittagsstunde des 13. März die ersten Schüsse fielen, die in der dichtgedrängten Volksmenge ihre Opfer forderten. Von den fünf Toten, welche dabei zu beklagen waren, fanden vier den Tod durch Kugeln. Das fünfte Opfer, eine alte Frau, war im Gedränge erdrückt worden. Das meiste Mitgefühl erweckte der Tod des erst achtzehnjährigen Hörers der Technik, Heinrich Spitzer, eines strebsamen und begabten Studenten, der als müssiger Zuschauer vom Fenster einer Privatwohnung sein Leben lassen musste. Ein zweites Opfer war der hochbetagte Essigsieder Fürst, der am Morgen des 13. März die Runde bei seinen Abnehmern in der Stadt machte, in den Tumult vor dem Landhaus geriet und dort von den tödlichen Kugeln getroffen wurde. Die beiden andern männlichen Leichen konnten nicht agnosziert werden, gehörten jedoch nach allen Anzeichen dem Arbeiterstand an.[2]

Es sei hier noch auf eine Gedenktafel hingewiesen, die sich im Hof des Landhauses befindet. Sie besagt:

Dem Bauernbefreier

Hans K u d l i c h

Sein Werk wuchs wie weithin wogendes Korn
Aus erwachender Saat der Sonne entgegen;
Seine Liebe gab uns der Freiheit Segen,
Und die lastenden Ketten zerschlug uns sein Zorn.

(mit Bildnis Kudlichs).

Über ihn siehe Johann Markl, Gedenktafeln Wiens, S. 19.

Vom nächsten Haus trennt uns die Landhausgasse, die ebenso wie die Regierungsgasse ihre Entstehung dem Neubau des Landhauses in den Jahren 1837/44 verdankt und nach diesem benannt ist. Sie besteht nur aus drei Häusern und zwar:

Landhausgasse Nr. 1, das eben beschriebene,
Nr. 2 (alt Nr. 31), ident. mit Herrengasse Nr. 15, siehe unten,
Nr. 3 (alt Nr. 36), ident. mit Petrarcagasse Nr. 2, siehe Seite ...

H e r r e n g a s s e Nr. 15 (alt Nr. 31) bildete mit Nr. 36 bis zum Jahr 1604 ein Haus.[3] Hier setzen brauchbare Daten erst

mit dem Jahr 1562 ein. In diesem Jahr empfängt Bertlme von M o r s p e r g Nutz und Gewähr des Hauses, das nach dem Tod seines Vaters Kristof von Morsperg an ihn gekommen ist. Er verkaufte es an Ritter Veit von F ü n f k i r c h e n , von dem es 1565 an Hanns F ü n f k i r c h e n von Stainaprunn und Falkenstein, Herrn zu Neu Ruppersdorf und Poysbrunn kam. Von ihm fiel es erblich an seine beiden Söhne Johann Bernhard und Maximilian, nach dem Tode Maximilians 1592 an den Hofkammerrat und Oberstfeldproviantmeister Johann Bernhard von F. allein, unter dem eine Teilung des Hauses eintrat und so zwei selbständige Objekte entstanden, - Nr. 31 und das davon abgespaltene Haus Nr. 36.

Nr. 31 blieb im Besitz Fünfkirchens. Auf Grund einer Schuldforderung von 2000 Gulden erlangte 1614 Andreas T h o n r ä d l Freiherr auf Thernberg und Besitzer der Herrschaften Ebergassing, Rechberg, Johannstein bei Sparbach und Stranzenberg, kais. Rat und Beisitzer des n.ö.Landrechtes, gerichtliche Exekution, Schätzung und Einantwortung der Behausung samt deren Freiheiten per 3600 Gulden rhein., worauf er seine zweite Frau Agnes, geb. von Khimritz, zu sich schreiben liess. Seine erste Frau Maria Magdalena , geb. Freiin von Burckmülchling, war schon 1598 gestorben.

Thonrädl stand 1619 an der Spitze der rebellischen Stände und galt als der Wortführer in der historisch denkwürdigen Audienz in der Hofburg vom 5. Juni, bei der Ferdinand II. hart bedrängt wurde und nur durch das plötzliche Erscheinen der Dampierrschen Kurassiere auf dem Burgplatz aus gefährlicher Situation befreit wurde. Über den Verlauf dieser Audienz hat sich wahrscheinlich unter dem Einfluss absichtlich gemachter Erfindungen ein ganzer Legendenkreis gebildet. Tatsächlich hat aber Thonrädl bei der sogenannten Sturmpetition dieses Tages König Ferdinand weder bei einem Knopf seines Wamses ergriffen, noch die ihm zugelegten Worte "Gib Dich Nandl, wirst Du nicht unterschreiben,"- oder ähnliche - gebraucht.

Ganz so harmlos, wie dies Karl Janecek in seiner in den Wiener Geschichtsblättern vom Jahr 1956, 1. Heft, erschienenen biographischen Skizze darstellt, dürfte die Audienz doch wieder nicht verlaufen sein, sonst wären die Dampierrschen Kurassiere (späteres Dragonerregiment Nr. 8) bestimmt nicht mit dem bekannten und denkwürdigen Privileg ausgestattet worden, das keinem andern Regiment der alten Armee auch nur in ähnlicher Form jemals zuteil geworden ist und das bis zum Jahr 1918 zu Recht bestand, wenn auch seit dem Jahr 1879 kein Gebrauch mehr davon gemacht wurde.

Als Freiherr von Thonrädl am 13. Juli 1620 nicht zur Erbhuldigung erschien und sich gleich seinen übrigen adeligen Gesinnungsgenossen für Friedrich von der P f a l z , den nachmaligen "Winterkönig" erklärte, traf ihn das Schicksal der Herren von Rogendorf (s.S. 103) und er büsste seine Unbotmässigkeit als Rebell mit seinem Gut. Er verlor damit auch sein Haus, das vom Kaiser eingezogen und im gleichen Jahr um 10.000 Gulden an Gundacker von P o l h a i m b verkauft wurde. 1627 steht an der Gewähr des Hauses Hanns Reichart von P o l h a i m b. 1629 kam ein Teil an Achilles von P., der andere an Marianne Dorothea von P., geb. Herrin von Herberstein, Witwe des Mathias Freiherrn von P. Dieser Teil wurde später zu dem "kleinen Landhaus" verwendet und verbaut.

Noch 1700 wurde das Haus Nr. 31 als das "Polhaimbsche"

bezeichnet, gehörte jedoch zu dieser Zeit Susanne Gräfin von N e u d e g g (Neydeck).

Die Herren von Neudegg oder Neydeck waren bayrischer Abkunft und kamen 1250 nach Österreich, wo sie als Besitzer des Schlosses Neudegg in Unterkrain erscheinen. Nach dem im n.ö.Landesarchiv befindlichen Gültbuch erscheinen sie von 1400 bis 1571 im Besitz des nach ihnen benannten Hofes bei St.Ulrich, doch wird die Richtigkeit dieser Eintragung, den angegebenen Zeitraum betreffend, bezweifelt. Das Geschlecht erlosch mit Ferdinand Raimund, gest. 13. August 1728 in Ranna, N.Oe.

Da die Bücher der Landtafel, die im Justizpalast verwahrt waren, bei dem Brand von 1927 verloren gegangen sind, ist der unmittelbare Besitznachfolger Susannens unbekannt. Aus dem Stadturbar vom Jahr 1753 ist jedoch zu entnehmen, dass zu dieser oder vor dieser Zeit (Jahreszahl ist nicht beigesetzt) Franz Ferdinand Graf K i n s k y Eigentümer des Hauses war. 1775 gehörte es Leopold Graf K., 1829 Philipp Graf K., 1839 wurde das Haus neu erbaut, Grundfläche 1172 Quadratmeter, vier Stock hoch, damals Gräfin Karoline von K i n s k y gehörend, 1847 Ernestine Gräfin von K., 1853 Christoph Grafen von K.

1857 war das Haus bereits Eigentum der österreichischen Nationalbank, die schon 1819 den ganzen Häuserblock linker Hand der Vordern Schenkenstrasse (jetzt Bankgasse) angekauft und zu einem weiträumigen Bankgebäude umgestaltet hatte.

1913 begann der Bau des prächtigen Bankpalastes am Beginn der Alserstrasse, der allerdings durch den ersten Weltkrieg unterbrochen und erst 1925 fertiggestellt worden war. Das Haus (Nr.31 alt) in der Herrengasse, das nun nicht mehr für Zwecke der Bank benötigt wurde, hatte bereits mit Kaufvertrag vom 29. Dezember 1923 die Union Bank erworben. Durch Fusionsvertrag vom Jahr 1927 ging das Gebäude in den Besitz der Allgemeinen österreichischen Boden Credit Anstalt über. Mit Kaufvertrag vom 8.Februar 1932 erwarb es die österreichische Realitäten A.G., deren Firmenwortlaut 1940 in "Universale Hoch- und Tiefbau A.G." geändert wurde.

Das von Nr. 31 alt 1604 abgespaltene Haus Nr. 36 entspricht dem heutigen Haus Landhausgasse Nr. 4. Freiherr von F ü n f k i r c h e n verkaufte das neu gebildete Haus der Gräfin Elisabeth von A l t h a n , geb. Teuffl von Gundersdorf. Diese schenkte 1635 die Hälfte ihrer Behausung Isabella Freiin von U n v e r z a g t , geb. Herrin von Puchhaim. 1637 erkaufte das Haus Helfreich J ö r g e r zu T o l l e t, Zögging und Görstorff, Freiherr auf Kreussbach, Erblandhofmeister in Österreich ob der Enns. Von ihm erwarb es 1639 Anna Maria Freiin von B r e u n e r , geb. von T r a u t m a n n s d o r f. Die hinterliess es 1643 ihrem Bruder Maximilian Grafen von Trautmannsdorf, in dessen Familie es bis 1714 blieb. In diesem Jahr kaufte es die n.ö.Landschaft an. Es bildete nun im Verein mit dem bereits früher erworbenen Teil von Nr. 31 "das kleine Landhaus".

In der Zeit von 1733 bis 1751 wurde es von den Ständen an das Aerar verpachtet, das hier die Edelknaben, die Tabakpachtung und das Tranksteueramt unterbrachte. 1832 ging das Haus, das den Schildnamen "zum Nussbaum" führte, wieder in Privatbesitz über, wurde von Robert grafen von H a r n a n c o u r t erworben und neu erbaut. 1847 steht der Graf noch an der Gewähr des Hauses, 1853 und noch 1862 Stefan M a y e r h o f e r . 1869 ist auch dieses Haus in den bereits besprochenen Bankbau aufgegangen.

Herrengasse Nr. 17 (alt Nr. 32 bis 35), ident. mit mit Bankgasse 1/3, ehemals Gebäude der österreichisch-ungarischen Bank, das aus den oben genannten vier kleineren Häusern entstanden ist.

Haus Nr. 32:1447 verkaufte der Rat der Stadt ein Haus auf der Hochstrasse an der Ecke der Schenkenstrasse (heute Bankgasse) und eine öde Hofmarch daran, beide ehemals Thoman des Weinschenk gehörig gewesen, Anton Greul[1], der das Haus 1449 dem Konvent der mindern Brüder schaffte.[2] Von diesen erwarb es 1451 um 100 Pfund Wr.Pf. Jorg von Khunach[3]. Der verkaufte es 1454 um 200 Pfund Hanns Peer und dessen Frau Anna.[4] Peer hinterliess es seiner zweiten Frau Barbara, die 1472 ihren zweiten Gatten Simon Derr zu sich schreiben liess.[5] 1499 befand sich Derr noch im Besitz des Hauses.[6] 1526 wird als Eigentümer Georg Stackhinger[7], 1527 die Matseberin genannt[8] und 1534 Wolfgang Matseber als Nachbar des Michel Puchler (alt Nr. 33) erwähnt.[9]

Dann tritt das Haus erst 1563 als Freihaus in Erscheinung. Es gehörte zu dieser Zeit bereits der Familie Gilleis[10], einem einheimischen Adelsgeschlecht, dessen gleichnamiges Stammschloss im Gerichtsbezirk Ottenschlag lag. Nach Erwerbung der Herrschaft Sonnberg bei Oberhollabrunn durch Wolfgang Georg von Gilleis wurde dieser 1579 mit dem Titel eines Frei- und Panierherrn von Sonnberg in den Freiherrenstand erhoben.[11] Das zuletzt dreistöckige Haus blieb bis zum Ankauf durch die Nationalbank im Jahr 1818 in der Familie. Bald danach wurde es abgebrochen. 1819 liess die Bank durch den Architekten Raphael von Riegel nach einem Entwurf von Karl Ritter von Moreau und Paul Sprenger an Stelle dieses und der anschliessenden Nachbarhäuser Nr. 33 und 34 ihren ersten Bankpalast errichten,[12] der in nüchternen klassizierenden Formen aufgeführt und 1823 fertiggestellt wurde.[13] Die Ornamente stammen vom Bildhauer La Vigne.[14] Die Gruppe oder dem Eingang in der Bankgasse hat Johann Kliebert zum Schöpfer.

Das Areal des drei Stock hohen Gebäudes beträgt 2507 m².

Haus Nr. 33: "vormaln zu Matseberin Haus" gehörend.[15] Die Abtrennung soll 1519 unter Hanns Grueber erfolgt sein[16], doch scheint der Name, die beiden Häuser betreffend, im Gewährbuch dieser Zeit nicht auf. Den Anschluss finden wir erst mit Thoman Strauss, welcher das neugebildete Haus Nr. 33 im Jahr 1533 Wolfgang Ober verkaufte[17], der es schon im folgenden Jahr an Michel Puchler und dessen Frau Barbara weitergab.[18] Diese hinterliessen es 1558 ihrer Tochter Katharina, Frau des Jacob Khalthauser[19], von welcher es noch im gleichen Jahr der Bäcker Stefan Franckh und dessen Frau Anna erwarben.[20]

Mit Testament vom Jahr 1560 hinterliess Anna ihre Haushälfte dem Gatten[21] und dieser mit Testament vom Jahr 1567 das ganze Haus seiner zweiten Frau Elisabeth und den drei dieser Ehe entstammenden Kindern. Auf Grund eines Vergleiches vom Jahr 1568 wurde das Haus der Mutter und deren zweiten Gatten, dem Bäcker Hanns Arthofer überlassen und der Erbteil der Kinder 1570 satzweis auf dem Hause sichergestellt.[22] Kraft des Testamentes Elisabeths vom Jahr 1576 kam das Haus an ihren Gatten

allein, der es 1580 dem Zehenthändler des Bistums Wien Georg F u x und dessen Frau Barbara verkaufte.[1]

Barbara hinterliess ihre Haushälfte mit Testament vom 10. Juni 1581 ihrem Bruder Martin A l t m a n n , Pfarrer zu St. Leonhard im Forst, dem auch die Haushälfte seines Schwagers zufiel.[2] Mit seinem Testament vom 2. April 1590 schaffte es dieser seinem "hinterlassenen Sohn" August A l t m a n n , der es dem Expeditor bei den n.ö.Landrechten Wolf P e r g e r verkaufte. Von ihm fiel es erblich an seine Witwe und seine nächsten Verwandten: Ehrenreich P e r g e r , Hanns, Christoph, Magdalene und Susanne, die das Haus zwecks Abzahlung der vorhandenen Schulden Lorenz B e i t l e r , wirkl.Rat des Fürsten von Liechtenstein, verkauften, der 1634 seine Frau Judith Salome, geb. von Polhaimb, zu sich schreiben liess.[3]

Nach dem Tod der Eheleute kam das Haus nebst andern Grundstücken kraft eines bei der Universität über beider Verlassenschaften aufgerichteten Teillibells an den Sohn Reichard Peutler (hier so!), auf Grund dessen Testamentes vom 10. Juni 1661 an seine Witwe Magdalena Sophie, nachmals Frau des Franz Heinrich V i s c h e r von und zu R a m p e l s t o r f f gegen Sicherstellung des Erbgutes der posthumen Tochter Peutlers, namens Franziska Theodora, sodann von der Vischerin mit Kaufkontrakt vom 19. Jänner 1678 an Georg Ludwig Grafen von Z i n z e n d o r f , Graf zu Thonhausen, Neuburg und Wernstein am Inn, Freiherr auf Erhstbrunn, Herr der Herrschaften Pruck an der Ascha, Walpersdorf, Weissenburg und Kirchberg an der Pielach, Sierndorf, Gföhl, Hartenstein, Brunn, Lichtenau, Postelberg und Konopischt, Erbschatzmeister, Obrister Erbschenk in Österreich ob und unter der Enns, Statthalter zu Prag, Hofkammer- und Kammerpräsident im Königreich Böhmen.[4] Dieser übergab es "in solutum" der kais. Hofkammer, von welcher es mit Kaufbrief vom 1. Jänner 1686 Ferdinand Bonaventura Graf von H a r r a c h und Rohrau, Herr der Herrschaft Stauff, Aschach, Bruck a.d.Leitha, Erblandstallmeister in Österreich ob und unter der Enns, erwarb.[5]

Weiter kam das Haus durch Kauf am 20. April 1696 an Ludwig Graf von Z i n z e n d o r f und Potendorf, Hofkriegsrat und Erblandjägermeister in Österreich u.d.Enns[6] und dessen Frau Anna Katharina Augusta, geb. Gräfin Fürst, am 10. Mai 1721 an Adrian S t a m p a r t[7] und am 31. Oktober 1749 an den Niederlagsverwandten Ludwig Stephan D o n o n und dessen Frau Elisabeth, geb. Wamel[8], 1765 erblich an Elisabeth allein? dann auf Grund deren Testamentes vom 16. August 1785 (mit Substitutionsvorbehalt) an den hofkriegsrätlichen Kasseoffizianten Franz D o n o n , den Hauptmann Ludwig D o n o n und Robert von S p a r l a t[10].

Der Anteil Ludwigs fiel erblich 1806 an seine drei Kinder Karl, Josepha und Alois, der des Sparlat 1810 an dessen drei Kinder Theresia, Elisabeth und Karoline, das Drittel des Franz Donon an dessen Tochter Anna, verehel. M a u s[11].

Von den Erben erwarb am 1. Mai 1821 das damals dreistöckige Haus die k.k.priv. Nationalbank.[12]

Haus Nr. 34: 1447 empfing Hanns S m a u s s Nutz und Gewähr des durch Kauf an ihn gekommenen Hauses.[13] Er verkaufte es 1449 um 71 Pfund Wr.Pf. und einen Gulden Leihkauf dem Amtsschreiber des Marschallamtes Hanns H a s e n w a s s e r[14], der es 1472 seinem gleichnamigen Sohn hinterliess, von dem es 1482 um 60 Pfund der Bürstenbinder Mathes S l e i n p e k h und dessen

Frau Elsbeth erwarben.[1] 1485 stand der Gatte allein an der Gewähr.[2] 1492 verkaufte er das Haus um den gleichen Betrag, um den er es erworben hatte, an den Bäcker Leonhart R e i s n e r und dessen Frau Elsbeth.[3]

Am 23. November 1500 fielen die Ehegatten samt ihrem siebenjährigen Töchterchen, ihrer Dienstmagd und dem Bäckerknecht einem Raubmord zum Opfer, der damals weit über Wien hinaus Aufsehen erregte.[4] Der Mörder, ein aus Regensburg zugewanderter Bäckerknecht namens Bartholomäus wurde zum Tode verurteilt und am 1. März 1501 gerädert.[5] Seither hiess das Haus "zu den fünf Morden". Die Mordtat fand auf Grund der der Stadt aus der Verfolgung, Einbringung und Hinrichtung des Mörders erwachsenen Kosten auch in den Stadtrechnungen der Jahre 1500/01 ihre Aufzeichnung. Die Benennung des Hauses "da die fünff mord geschehen" erscheint erstmals im Stadtbuch unterm 19. März 1539, Satzbuch F,p.376.

Da nach dem Tod der Bäckersleute kein Erbe für das Haus vorhanden war, verkaufte es die Stadt um 145 Pfund Wr.Pf. dem Bäcker Christoph K l a u b e n s t e i n . Weil dieser aber den geforderten Betrag nicht zahlen konnte, schlug die Stadt das Haus um den gleichen Preis an den Bäcker Andreas S c h e i b e n s l e g l los. Dieser hinterliess es seiner Tochter Katharina, Frau des Wolfgang P a i r l . Von ihr erwarb es 1516 der Bäcker Georg T ö r d i n g e r und dessen Frau Magdalene.[6] Tördinger übergab noch bei Lebzeiten seine Haushälfte dem Bäcker Achatz H a i d e r und dessen Frau Magdalena. Die Haushälfte Magdalenens fiel erblich an ihren Bruder Hanns G a l l, der sie käuflich Haider überliess, welcher 1539 das Haus dem Bäcker Valentin R u e t e n p e r g e r und dessen Frau Agnes verkaufte.[7] R.schaffte es 1541 seinen Stiefsöhnen Franz und Hanns H a y d h[8]. Da Hanns schon zwei Jahre später starb, kam es an Franz allein, von ihm 1550 an Hanns R e c k h e n d o r f f e r und dessen Frau Anna, die ihre Haushälfte 1556 ~~xxxxxxxxx~~ ihrem Gatten testierte. Der hinterliess das Haus 1571 seiner zweiten Frau Barbara[9], die hernach den Remanenzer im Bischof Georg Fux heiratete. 1584 steht sie mit ihrem dritten Gatten, den äussern Rat Georg W i b m e r an der Gewähr des Hauses.[10] Nach seinem Tod kam es an seinen Sohn, den Stadtschreiber Dr.Johann W i b m e r , 1615 durch Kauf an den Bäcker Bernhart H a s l i n g e r und dessen Frau Ursula.[11] 1622 gehörte eine Haushälfte seiner zweiten Frau Agnes.[12] 1638 kam die andere an ihre Tochter Anna Marie, 1640 das ganze Haus an diese und ihren Gatten, den Raithandler der Stadt Wien Johann U l r i c h,[13] 1648 Witwer, verkaufte er das Haus 1659 an den Bäcker Johann H ö f f e r und dessen Frau Anna Maria.[14] 1670 erwarb es Graf Ferdinand Bonaventura von H a r r a c h[15]. Von diesem kam es 1696 durch Kauf an Philipp Emanuel Fürsten von L o n g u e v a l , Graf von B o u q u o y[16], 1707 gleichfalls durch Kauf an Franz Karl Fürsten von A u e r s p e r g[17], 1716 erblich an dessen Sohn Heinrich. 1720 lautet die Grundbuchseintragung auf Heinrich, Herzog in Schlesien, zu Münsterberg und Frankhenstein, Fürst Auersperg,[18] in dessen Familie sich das Haus das ganze Jahrhundert fortvererbt. 1809 überliess Wilhelm Fürst von Auersperg das Haus käuflich dem Grafen Karl von Z i c h y[19], Konferenzminister, der es im Kaufweg an den Fürsten Nikolaus E s z t e r h a z y de G a l a n t h a weitergab.[20] Von diesem erwarb es 1811 der Grosshändler Ferdinand Martin L i e b m a n n[21]. 1816 wurde das Haus von Moritz von L i e c h t e n s t e i n[22] und 1819 von der Nationalbank erworben.[23]

Ich kann nicht unerwähnt lassen, dass sich hinsichtlich der Lokalisierung des Hauses "zu den fünf Morden" zwischen den einzelnen Quellen ein Widerspruch ergibt. Im lokalen Schrifttum wird das Haus allgemein als Eckhaus Herrengasse/Bankgasse bezeichnet. Dass es ein solches gewesen ist, geht am zuverlässigsten aus einer vom 22. Dezember 1651 datierten Urkunde hervor, wobei es allerdings als das Haus "bei den sieben mortten" bezeichnet ist, eine in die Augen springende Oberflächlichkeit des Schreibers, auf die hier weiter nicht eingegangen zu werden braucht. Dort heisst es:

"Der Abt und Konvent des Schottenklosters schenken dem Hofbauschreiber Peter C h o n c h a r d t auf ewige Zeiten von ihrem zoll wasser ein particul in der grösse, wie hiebey aufgetruckhtes zeichen o, das er von der zum Schottenkloster laufenden Röhre a m E c k der Herren- und vordern Schenkhstrasse (d.i.Bankgasse) bei den sieben mortten abzapfen und auf seine Kosten an beliebige Orte leiten, verschenken, verkaufen kann. Dagegen reversiert Chonchardt, dass er die Pipe nie erweitern und so oft eine neue nötig werden wird, sie jedesmal beim Schottengrundbuch vorzeigen wird. Die Reparaturen zwischen der Burg und jenem Eck an der Herrengasse haben die jeweiligen Besitzer dieses Wasserteiles den vierten Pfennig zu leisten."

Nun ist aber nach den vorhandenen Katasterplänen das Haus Nr. 34 gar kein Eckhaus; dass aber Nr. 34 der Schauplatz des Mordes war, steht ausser Zweifel; s.a. Blätter für Landeskunde von Niederösterreich, 1869, S. 61f.

Aus den urkundlichen Beiträgen Camesinas geht weiters hervor, dass sich bis 1566 an Stelle des späteren Hauses Nr. 34 zwei Häuser befanden, doch fehlen für die Feststellung der Besitzer des zweiten Hauses die notwendigen Unterlagen. Den vorerwähnten Grundbuchauszügen (durch Nennung der Nachbarn) ist zu entnehmen, dass dieses Haus zwischen 1485 und 1516 den Herren von E y c z i n g gehörte. Im letzgenannten Jahr wird Georg von Eytzing als Nachbar Tördingers genannt. Nach Camesina besass das Haus "vormals" Sigmund von H e r b e r s t e i n, der nach Bermann am 28. März 1566 "in seinem Hause (Herrengasse 17, Bankgasse 1½ alt Nr. 34)" starb. Gegen die Richtigkeit dieser Behauptung habe ich starke Bedenken; denn gerade diese Zeit betreffend, haben wir in den Hofquartierbüchern, bzw. in den von Birk aus diesen gebrachten Auszügen ausgezeichnete Unterlagen. Nach ihnen aber besass das Haus, übereinstimmend mit den urkundlichen Beiträgen Camesinas, zwischen 1563 und 1587 Herr Mang von E g g , bzw. dessen Erben. Sigmund von Herberstein, der berühmte moskowitische Reisende, Gelehrte und Diplomat (s. Band VI, S. 374) kommt in der Vordern Schenkenstrasse überhaupt nicht vor, hingegen eben zu dieser Zeit Gaspar von Herberstein schräg gegenüber(alt Nr. 59, neu Bankgasse Nr. 2). Die Familie Herberstein dürfte aber in späterer Zeit das Haus tatsächlich besessen haben, da 1612 Christoph M u s c h a r d t und 1614 Barbara H e l m b (beide Besitzer des Hauses Nr. 35) als Nachbarn des Freiherrn von Herberstein erwähnt werden.

Den urkundlichen Beiträgen Camesinas folgend, muss der Zusammenschluss der beiden Häuser, die im Jahr 1664 noch die Nummern 472 und 473 trugen, zwischen 1664 und 1683 erfolgt sein, da für dieses Jahr Camesina nur noch ein Haus kennt, das Graf Ferdinand Bonaventura Harrach gehörte. 1749 trug es die Nr.1042,

im Jahr 1771 die Nr. 27, im Jahr 1795 die Nr. 43 und bekam schliesslich 1822 die Nr. 34.

Haus Nr. 35: war ein dem Minoritenkloster dienstbares Haus. 1497 empfangen Peter M e s s e r und dessen Frau Nutz und Gewähr "des untern tail im hof pey dem privet und der kuchen, das sie des ihr Lebtag geniessen sollen." 1503 vergibt Bruder Wolfgang, Guardian der Mindern Brüder und der ganze Konvent daselbst das Haus leibgedingsweise Katharina C u s t o f f i n. Aus einer spätern Eintragung geht hervor, dass hier zwei Häuser standen, die dem Minoritenkloster gehörten und die beide 1545 Leopold K r u g l d o r f f e r und dessen Frau Eufemia von dem Kloster erkauften. 1561 steht K. mit seiner zweiten Frau Barbara an der Gewähr der beiden einstöckigen Häuser. Durch Erbteilung kamen sie in verschiedene Hände. Das eine Haus A fiel an Krugldorffers Töchter Anna und Eva, das andere B an seine Witwe Barbara.

Haus A: Eva bringt durch Heirat ihre Haushälfte ihrem Gatten, dem Rentmeister bei der Landschaft Christof K u g l e r zu, der 1570 auch die Haushälfte ihrer Schwester Anna aufkaufte. 1595 sind Eigentümer des Hauses der Unterkriegszahlmeister Caspar M u s c h a r d t und dessen Frau Barbara. Ein Drittel Haus hatte Barbara von ihrem Vater Christof Kugler geerbt, zwei Drittel von ihrer Schwester Rosina, der Frau des Hanns Khlain erworben. Nach dem Ableben der Muschardtschen Eheleute kam 1612 das Haus an ihren Sohn Christoph. Da dieser dem Handelsmann Wolf R ö s e l l eine Summe Geldes schuldig war, verkaufte er das Haus Rösell, sicherte sich aber das Rückkaufsrecht für den Fall der völligen Abzahlung der Schuld. Tatsächlich kam er in den Wiederbesitz des Hauses, das nach seinem Tod 1614 an seine Schwester Barbara H e l m b fiel. Diese verkaufte es im gleichen Jahr dem Handelsmann Felix S c h w a r t z, von dem es 1622 der kais. Hofdiener Wenzeslaus D o b r o s s o w s k y von Dobrossowa erwarb. Von diesem kam es an den kgl.ung. Kammersekretär Andreas R u c k h a y und von ihm 1642 an den kais. Baumeister Hanns A l b e r t h a l l. Seine Besitznachfolger sind Johann F a s s y und dessen Frau Anna, die 1650 mit ihrem zweiten Gatten Philipp Z i p r e s s, 1658 mit ihrem dritten Gatten Zacharias Adam P a u r an der Gewähr des Hauses steht. Bei dieser Gelegenheit wird erstmals der Schildname des damals einstöckigen Hauses "zum schwarzen Tor" genannt. Zwei Jahre später wurde es mit dem Nachbarhaus B zu einem zweistöckigen Haus verbaut, mit dem die Weinschankgerechtigkeit verbunden war.

Haus B: hatte, wie schon oben bemerkt, Krugldorffer seiner Witwe Barbara hinterlassen, die das Haus 1569 ihrem zweiten Gatten, dem kais. Untersumelier Christof F r e i d e n s t e i n e r zubrachte, mit dem sie noch 1589 an der Gewähr des Hauses steht. Durch Erbschaft gelangte es 1616 an Heinrich K u g l e r, der seine Frau Eva zu sich schreiben liess. Da das Haus aber "mit Schulden beladen war", hat er es 1625 als Principalsatzschuldner Zacharias R e i t h m a y r (an anderer Stelle Rottmayr geschrieben) und dessen Frau Anna verkauft. Durch Erbschaft kam es 1637 an Johann F a s s y und dessen Frau Anna, dann die gleichen Besitzer wie bei A.

Nach Vereinigung der beiden Häuser im Jahr 1660 unter

Adam Zacharias Paur kam nach dessen Tod das nunmehr zweistöckige Haus an seinen Bruder, den kais.Rat und Waldmeister in Österreich u.d.Enns Georg P a u r von P a u r s p e r g[1], der es seiner Frau und seinen sieben Kindern hinterliess. 1686 wurde es um 22.000 Gulden und 500 Gulden Leihkauf an den Gastgeb Hieronymus B l e i b i n h a u s und dessen Frau Ursula verkauft[2]. Als 1714 Bleibinhaus zwei Jahre nach dem Tod seiner Frau starb, fiel das Haus an ihre Kinder Ferdinand und Anna Barbara, vereh. I n g e r l[3]. Diese hinterliess 1718 ihre Haushälfte dem Gatten Johann I n g e r l[4], ...meister in der Leopoldstadt, der 1719 die andere Haushälfte dazu kaufte. 1728 fiel das Haus erblich an seinen Sohn, den Regierungskonzipisten Ferdinand I n g e r l, der 1734 seine Frau Maria Magdalena zu sich schreiben liess[5]. Nach deren Tod wurde das Haus 1765 über gerichtlich bewirkte Abschätzung "per viam executionis" der Ordnung nach um den Schätzungswert dem Hofrat bei der obersten Justizstelle Josef Ferdinand Edlen von H o l g e r eingeantwortet[6]. 1790 befindet sich das damals bereits dreistöckige Haus im Besitz der Holgerschen Erben[7]. 1834 haben Hausanteile: Adolf von A r a i l z a , Michael und Philipp von H o l g e r[8] und Elisabeth von Holger, 1837 die Brüder Holger und Josef J ü t t n e r[9], 1843 Wilhelm Freiherr von H a m m e r s t e i n[10]. 1849 wurde das Haus von der österreichischen Nationalbank erworben[11], die es nach entsprechendem Umbau ihrem bereits seit 1823 bestehenden Bankgebäude (Nr.32-34) angliederte.

Durch den stetig anwachsenden Geschäftsverkehr reichten schon zu Beginn der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Räumlichkeiten nicht mehr aus und 1855 wurde auch die Gebäudegruppe gegenüber dem alten Bankgebäude (Herrengasse Nr. 14, s. dort) angekauft. Weiter siehe bei Haus Nr. 31, S. 111.

Vom nächsten Haus trennt uns die Bankgasse, die als strata picernarum 1290 belegt ist[12]. Rossa macht sie noch älter; danach hiess sie um 1200 Wendlerstrazze[13]. Das beruht wohl auf einem Irrtum, denn um diese Zeit lag das Gebiet noch ausserhalb der Stadtmauer. Der Name erinnert stark an Mentlerstrasse, die 1302 belegt ist. Später hiess sie vordere Schenkenstrasse, zum Unterschied von der hintern, die heute Schenkenstrasse heisst und im rechten Winkel hakenförmig von der Bankgasse abzweigt.

Der eingangs erwähnte Name "strata picernarum" ist keineswegs von Schenken (Gastwirtschaften) abzuleiten, von deren Vorhandensein dort nichts bekannt ist, sondern von den hier wohnenden Persönlichkeitem, bzw. deren Funktion und Hofwürde als "Schenken". So sass hier im 13. Jahrhundert Heinrich von Liechtenstein, damals Erbschenk von Osterreich. Es hatten hier Grundbesitz die Herren von Althan, die das Reichsschenkenamt und die Zinzendorfer (auch Sinzendorf geschr.), welche das Erbmundschenkamt ob der Enns bekleideten[14].

Der Name Schenkenstrasse erscheint erstmals 1342. Ihren gegenwärtigen Namen führt sie seit 1862.

H e r r e n g a s s e Nr. 19 (alt Nr. 57, 58 und 59), ident. mit Bankgasse Nr. 2, entstand aus drei selbständigen Häusern, die wieder aus einer Anzahl kleinerer Häuser hervorgegangen sind. Schon das erste Haus Nr. 57 ging hervor aus ursprünglich drei Häusern, die dem Bürgerspital von St.Marx dienstbar waren.

Haus A: 1529 verkauften der Schneider Lucas S t a r n b e r -

g e r und dessen Frau das ehemals hier gestandene Haus dem Zimmermann Hanns A e d n p e r g und dessen Frau Christine.[1] Der Anteil des Gatten fiel erblich an Anna, Frau des Zimmermanns Hanns R e c k e n d o r f f e r , der Anteil Christinens an ihre Schwester Brigitta S t e i n h a u s e n und Miterben. Reckendorffer, der durch seine erste Frau in den Besitz des halben Hauses gekommen war, testierte es 1556 seiner zweiten Frau Barbara, die es 1570 ihrem zweiten Gatten, dem Zehenthandler des Bistums Wien Georg F u x zubrachte, der 1573 von den Erben der zweiten Haushälfte diese durch Kauf dazu erwarb.[2] Seine Witwe Barbara schaffte 1584 das Haus August A l t m a n n , der es 1609 Margarethe, der Witwe des Michael H ö l b ö c k h e n , verkaufte.[3] Von dieser kam es gleichfalls durch Kauf an den kais. Diener, Fürbitter und Botenmeister bei den n.ö.Landschaftsrechten Adam S a l l a y und von ihm 1627 an Stephan S c h u c z , der seine Frau Apollonia zu sich schreiben liess.[4] Deren Besitznachfolger sind Wenzeslaus P r ü n s s e r e r (auch Princzer und Princzerer geschr.) und dessen Frau Elisabeth.[5] Nach der letzteren Tod fiel ihre Haushälfte an ihre vier Kinder. Durch Ablösung kam Princzerer 1634 in den Alleinbesitz des Hauses, das er seinen sieben Kindern aus zwei Ehen hinterliess. 1652 wurde es an Ludwig D i s t l und Franz B o n e t t verkauft. Distls Teil fiel erblich an die Kinder seines Bruders (Distlische 6 Geschwister). 1654 entstanden zwischen ihnen und Bonett Differenzen, die durch den Verkauf des Hauses im Jahr 1658 ihre Lösung fanden. Käufer war der n.ö. Buchhaltungsraitrat Lucas F r i s c h e n h a u s e r , der 1663 seine Frau Anna Barbara, geb. Hiernickh, zu sich schreiben liess.[6] Nach seinem Tod kam sie in den Alleinbesitz des damals noch einstöckigen und "zu den beyden zween Storchen" beschildeten Hauses, das der kais. Rat und Waldmeister Johann G r i m b erwarb, unter dem noch vor 1684 die beiden Häuser A und B in eines verbaut wurden.[7] 1695 steht Anna Barbara G r i m b an dessen Gewähr.[8]

Haus B: 1536 verkauft Michel L e r h m a n (d.ä.) das ehemals hier gestandene Haus dem Maurer Hanns C u r ä n k e r[9], von dem es der Zimmermann Hanns R e c k e n d o r f f e r und dessen Frau Anna erwarben, die es 1551 um 160 Pfund Wr.Pf. dem Weber Hanns G i l g e n b e r g e r und dessen Frau Margarethe verkauften.[10] Diese hinterliessen es 1565 ihren Kindern Augustin, Hanns, Josef und Dorothea, Frau des Franz K h a r a c z. Von denen kam das ebenerdige Haus 1566 an den kais. Mundbäck Sigmund S u m e r a u e r und dessen Frau Magdalena.[11] 1587 wird er als gewesener Hofbäcker bezeichnet.[12] Er testierte das Haus in sieben gleichen Teilen seiner Frau und seinen sechs Kindern, die sich miteinander verglichen und es ihrem Schwager, bzw. ihrer Schwester Hanns und Maria K o c z e n gegen Abfindung überliessen. Witwe geworden, schafft Maria 1595 das Haus ihrem Bräutigam Nicolaus H ü b s c h m a n n . Der verkauft es Paulo P e r s i u m , der heil. Schrift Doctor, Protonotarius Apostolico, Domherr zu Olmütz und Pressburg, Dechant zu Mistelbach (s.Band V, S. 205, dort wird der Domherr Paulus Prosig genannt), der es gegen ein Haus in der Traibottenstrasse (Himmelpfortgasse alt Nr. 964, neu Nr.8) austauscht, wodurch das Haus in der Schenkenstrasse an den Hofschneider Wenzel P r i n c z e r e r kam, der 1630 seine Frau Elisabeth zu sich schreiben liess.[13]

Auch dieses Haus hinterliess Princzerer seinen Kindern, von denen es der Schniermacher Johann K h u s n i t z und dessen Frau Eleonore erwarben.[1] 1657 brachte Lucas F r i - s c h e n h a u s e r das einstöckige und "zur grünen Weinrebe" beschildete Haus[2] an sich, das in der weitern Folge wie das Haus A an den Waldmeister Johann G r i m b kam.

Haus C: 1521 empfängt der Weber Salomon W e i s p e r g e r Nutz und Gewähr des Hauses mit Gärtlein, das durch Kauf von dem Weber Hanns S t r a s s e r und dessen Frau Barbara an ihn gekommen ist[3]. Auf Grund seines Testamentes von 1568 kam das Haus ~~1571~~ 1571 an seine Tochter Margarethe, Witwe des Hanns V i - scher, "anyetzo" Frau des Fleischhackers Balthasar L u x[4]. Sie verkaufte es noch im gleichen Jahr dem Hofparlier Leonhart P u e c h s t o k und dessen Frau Margarethe.[5] Von ihnen kam es an ihre Tochter Barbara, Frau des kais.Silberdieners Andre E s - s i g und auf Grund des zwischen ihnen aufgerichteten Heiratsbriefes an Essig allein, der das Haus seiner zweiten Frau Elisabeth schaffte, wogegen sich die Essigschen Erben wehrten, doch kam es zum Vergleich und 1592 wurde das Haus an den Bäcker Hanns P e e r und dessen Frau Susanne verkauft.[6] Nach dem Tod seiner Frau befriedigte Peer den Erbanspruch seiner sechs Kinder und verkaufte 1614 das Haus an Martin P f e i f f e r und dessen Frau Gertrud.[7] 1620 testierte es Pfeiffer seinem Bruder, dem Handelsmann Michael P f e i f f e r in Linz, der es 1622 Paul P r u c k h m a y r verkaufte.[8] Dieser hinterliess es 1625 seiner Gattin Barbara, die 1628 ihren zweiten Gatten Erhart C r a f f t zu sich schreiben liess.[9] Nach dem kurz hintereinander erfolgten Ableben der beiden Gatten fiel das Haus auf Grund des Testamentes der Frau an Georg G a g g e n , Diener der verwitweten Kaiserin Eleonore und an Johann Ludwig G e b h a r t , Beisitzer des kais. Stadtgerichtes. Sie verkauften 1641 das Haus Wenzel P r i n c z e r e r[10] und auch dieses Haus kam in der Folge schliesslich an Johann und 1695 an Barbara G r i m b .

1709 empfing der Hofkammerrat Christoph von V o r s t e r im Namen und als Gerhab der mj. Frischenhauserischen Kinder Nutz und Gewähr des damals "zur Gayss" beschildeten Hauses.[11] Mit Kaufbrief vom 26. März 1718 erwarb alle drei Häuser A bis C Eleonore Gräfin von B a t t h y a n y[12].

Etwa zur gleichen Zeit dürfte sie auch das Nachbarhaus Nr. 58 an sich gebracht haben, das den Grundstock ihres späteren Palastes bildete. Es ist bedauerlich, dass gerade über dieses Haus ausser den sehr mageren Aufzeichnungen im Stadturbar vom Jahr 1753 keinerlei zuverlässigen Angaben vorliegen. Die Bücher der Landtafel, die uns hierüber näheren Aufschluss hätten geben können, sind beim Brand des Justizpalastes verloren gegangen. Die vorhandenenLiteraturangaben sind einander widersprechend und durchwegs ungenau. Das erwähnte Stadturbar nennt ohne Jahresangabe als Besitzer des Hauses lediglich Carl Ludwig Graf von H o f k i r c h e n[13], der nach dem Suttingerplan das Haus im Jahr 1684 besass, dann Graf von R o g e n d o r f und schliesslich Eleonore Gräfin von B a t t h y a n y, Witwe nach dem 1703 verstorbenen Feldmarschall Adam Grafen von B a - t t h y a n y und Tochter des Hofkanzlers Grafen Theodor von S t r a t t m a n n[14].

Die engen Beziehungen der gräflichen Familie zu Fischer von Erlach, dessen Sohn Josef Emanuel vom Grafen vom Strattmann aus der Taufe gehoben worden war, drängen Kortz zu der Vermutung, dass Gräfin Eleonore den Architekten Johann Fischer von Erlach

mit der Ausführung ihres Palastbaues beauftragt habe, eine Annahme, die durch einen Stich Georg Nicolais bekräftigt wird[1]. Es mag nun tatsächlich sein, dass Fischer noch die Pläne zu dem Bau entwarf. Seine Ausführung blieb ihm aber wohl versagt, da er "nach lang absiechender Krankheit" am 5. April 1723 starb (s.Band II, S. 505).

In dem neu erbauten Palais empfing Gräfin Eleonore, allgemein die "schöne Lori" genannt und als Freundin des greisen Prinzen Eugen bekannt, häufig dessen Besuch, der mit ihr sogar mehrmals in der Woche eine Whistpartie zu spielen pflegte. So war er noch am Vortag seines Todes ihr Gast[2].

Nach Groner soll die Gräfin später einen Teil des Palastes dem Grafen Josef von W i n d i s c h g r a e t z verkauft haben[3], doch fand ich hierüber keinen Beleg. Die Angabe einiger Autoren, wonach Gräfin Batthyany 1730 zwecks Vergrösserung ihres Palastes auch den benachbarten des Grafen Orsini-Rosenberg (Nr.59) ankaufte, der das Eck zur Herrengasse bildete, steht im Widerspruch zu den Aufzeichnungen des Schottengrundbuches, das noch 1766 den Grafen Vincenz R o s e n b e r g als Eigentümer dieses Palastes nennt[4].

Ursprünglich stand hier gegen Ende des 14. Jahrhunderts ein Haus, dessen Eigentümer nach dem Schottenurbar um 1400 Engelschalich N e y t p e r g e r war[5]. 1445 kam das Haus um 150 Pfund Wr.Pf. von Hanns N e i d p e r g an Hans von S t u b e n b e r g[6], 1452 durch Kauf an Erasem F e u c h t e r[7], von dem es durch Vermächtnis 1478 an Margarethe, Witwe des Wolfgang U t t e n d o r f e r gelangte[8], die es 1489 ihrem Sohn Stefan U. hinterliess[9]. Dieser widmete das Haus zu einer Stiftung auf dem St.Kathrein Altar im Gotteshaus zu den Schotten (bei Kisch und seinen Nachschreibern verbalhornt als "Altendorfisches Stifthaus"bezeichnet).

1500 stehen Uttendorfers Testamentsvollstrecker Stefan P r u n n e r und Hanns P e r l a c h e r , der Custos und Kaplan der gestifteten Messe, an der Gewähr des Hauses[10].

1565 überliess der Kaiser als Stiftsvogt und Lehensherr der Stiftung das Haus käuflich dem Regimentsrat der n.ö.Lande Helmhard J ö r g e r von T o l l e t[11]. Das steht in scheinbaren Widerspruch zum Hofquartierbuch, welches zwischen 1563 und 1567 Caspar von H e r b e r s t e i n als Eigentümer angibt[12], doch kann dieser nur Bestandnehmer gewesen sein.

Jörger hinterliess das Haus seinem Sohn, dem Hofkammerrat Georg Wilhelm, dessen Gewähranschreibung 1613 erfolgte[13]. Mangels männlicher Erben testierte er das Haus zur Hälfte seiner Witwe Anna Marie, geb. Khevenhiller, zur andern seinen Töchtern Maria Salome, Gräfin von S t a r h e m b e r g , Anna Regina Gräfin S i n z e n d o r f , Anna Maria R u b e r , Jungfrau Judith Sabine und Eva Barbara.[14]

Durch eine Schuldforderung des Freiherrn Georg Bernhard von U r s c h e n p e k h kam es zur Exekution, worauf das Haus 1650 den Erben Urschenpekhs cediert wurde. Diese verkauften es zu je einem Drittel Erasem Grafen S t a r h e m b e r g auf Wildberg, Riedegg und Lobenstein, Herr der Grafschaft Schaumburg und der Herrschaft Eferding, Grafen von S i n z e n d o r f und Freiherrn Ferdinand R u b n e r (so!). Starhemberg und Rubner verkauften ihre Dritteile Georg Ludwig Grafen von Sinzendorf.[15]

1683 befand sich im Haus das Hofzahlamt[16]. Nach Einziehung des Hauses durch den kaiserlichen Fiskus überliess es der Kai-

ser dem wirkl.geh.Rat und Hofkammerpräsidenten Andre von O r s i n i - R o s e n b e r g , kam nach dessen Tod an seine Söhne Franz Andre und Philipp Josef, 1712 an Carl Graf von Orsini-Rosenberg.[1] Dieser liess das Haus niederreissen und an seiner Stelle durch Fischer von Erlach d.Ae. einen Palastbau errichten.

Erst 1766 und nicht schon 1730 (s.S. 120) kam das Haus in gräfl.Batthyanyschen Besitz.[2] In dem erstgenannten Jahr verkaufte Vincenz ~~xxxkxxxxx~~ Reichsgraf von O r s i n i - R o s e n b e r g, Freiherr zu Lerchenau und Greifenstein das Haus um 41.000 Gulden dem Fürsten Carl B a t t h y a n y , Erbherr zu Güssing, Herr der Herrschaften Siklos, Bolly, Moscho und Uzöghi, wirkl.geh. Rat und Konferenzminister, General Feldmarschall und Obergespan des Eisenburger Comitats(Kaufkontrakt vom 9. Dezember 1766)[3].

Anlässlich der Erwerbung des Hauses durch den Fürsten liess dieser die Fassade des Gebäudes mit Ausnahme des reich verzierten, ungemein lebensvollen Balkonportales der Front seines bisherigen Palais in der vordern Schenkenstrasse anpassen,[4] so dass beide Paläste zu einem einheitlichen Bau verbunden wurden. Trotz dieser Einheitlichkeit sind äusserlich drei Bauteile erkennbar, welche den Eindruck selbständiger Häuser erwecken, die den alten Nummern 57, 58 und 59 entsprechen.

Das Palais in der heutigen Bankgasse besitzt gleichfalls ein prächtiges Portal. Das Gebäude in der Herrengasse ist viergeschossig und umschliesst eine Fläche von 705 Quadratmetern, jenes in der Bankgasse ist nur dreigeschossig. Dessen Areal beträgt 939 Quadratmeter.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde das Palais in der Herrengasse als Hotel eingerichtet und war unter dem Namen "Hotel K l o m s e r" stadtbekannt, doch ist der Hotelbetrieb schon seit langem aufgelassen. Die Gastwirtschaft wurde ~~xxfxxx~~ weitergeführt,[5] besteht aber auch nicht mehr. Die Angabe Messners, dass schon im Jahr 1700 hier eine Gastwirtschaft bestand, die den Schildnamen "zur grünen Weintraube" führte, trifft nicht auf Nr. 59 sondern auf Nr. 57 zu.[6]

1911 war Eigentümer des Palastes Edmund Fürst B a t t h y a n y - S t r a t t m a n n . Durch Kaufvertrag vom 12. August 1924 kam das Gebäude Herrengasse an die Erste niederösterreichische Brandschaden Versicherungs A.G.[7], jenes in der Bankgasse durch Kaufvertrag vom 12. Februar und Nachtrag vom 18. März 1924 an die Niederösterreichische Landwirtschaftskammer.[8]

H e r r e n g a s s e Nr. 21 (alt Nr. 60).

Nach dem Schottenurbar besassen das ehemals hier gestandene Haus gegen Ende des 14. Jahrhunderts die Herren von W i n c h e l[9]. Am 2. August 1394 empfängt Seyfried von A m b e r g Nutz und Gewähr vom Haus Ulrichs des W i n k c h e l , das ihm Ekchart der W i l d g e i s e l geschafft hat.[10]

1439 erwarb von den damaligen Eigentümern Wolfgang von N e y d e k und dessen Frau Margarethe das Haus Stefan M i s s i n g d o r f[11], von dem es 1467 an seinen Sohn Wilhelm kam.[12] Dieser verkaufte es Hanns M a t t s e b e r[13]. Von Jorg und Hadmar den Mattsebern fiel das Haus 1479 "mit freier Übergabe" wieder an Wilhelm von M i s s i n g d o r f zurück.[14] 1494 empfängt Stefan von Missingdorf an seiner und seiner Schwester statt, Jungfrau Ursula, deren Vormund er ist, Nutz und Gewähr des Hauses, das ihnen ihr Vater, Stefan von Missingdorf übergeben hat.[15] Von ihnen erwarb es um 300 Pfund Wr.Pf. Hanns G e y e r , obrister Baumeister in Österreich und Verwalter des Bi-

schofs von Regensburg zu Pöchlarn[1], der am 12. November 1505 das Haus samt dem dazu gehörigen Hof und Garten, wie den hinten anstossenden Garten samt einem Lusthaus in der Mentlerstrasse an Peter T h a n n h a u s e r verkaufte[2], welcher den Kaufschilling sofort beglich[3].

Thannhauser soll der erste gewesen sein, der (1512) zum Doktor des Zivilrechtes in Wien promoviert wurde, nachdem nach grossen Schwierigkeiten kurz vorher die Lehrkanzel für dieses Fach an der Wiener Universität errichtet worden war[4]. Er stammte aus Nürnberg, war kais.Rat und Kammeradvokat.

Am 21. Dezember 1520 bezeugt seine Witwe Anna als Vormünderin ihrer noch nicht vogtbaren Tochter Berbl, dass ihr Gatte noch bei seinen Lebzeiten mit Einwilligung des Abtes Benedikt zu den Schotten als Grundherrn dem Abt Mathias und dem Konvent von Göttweig das Haus samt dem vorgeschilderten Zubehör verkauft habe[5]. Doch nicht lang blieb das Stift im Besitz des Hauses. 1527 erwarb Hanns H o f m a n n von G r u e n p u c h l, kais. Rat und Schatzmeister, den rückwärtigen Teil in der hintern Schenkenstrasse, wo vormals "ain garten und darauf ain stadl gestanden"[6] und im Jahr darauf auch den vordern Teil gegen die Hochstrasse[7]. Noch 1566 steht Hanns Hofmann an der Gewähr des Hauses[8]. 1587 gehörte es Friedrich H o f m a n n[9], dann kam es an die J ö r g e r von T o l l e t, die aber 1620 infolge ihrer Aechtung das Haus verloren. Es wurde von Kaiser Ferdinand II. eingezogen und von ihm 1627 dem Stift Kremsmünster geschenkt[10]. 1639 verkaufte das Stift das Haus an Maximilian Graf von T r a u t m a n n s d o r f, Freiherrn auf Gleichenberg, Noggau, Burgau und Taxenbach[11]. Seither war es Fideikommis der Grafen von Trautmannsdorf. Der letzte Inhaber war Carl Josef Graf T r a u t m a n n s d o r f (seit 29. Dezember 1926). 1940 erfolgte die Auflösung des Fideikommisses[12].

D as Areal des zuletzt 1836 umgebauten, vier Stock hohen Hauses beträgt 2076 Quadratmeter.

H e r r e n g a s s e Nr. 23 (alt Nr. 61).

Um 1400 besass hier nach dem Schottenurbar Rudolf P o t e n d o r f ein Haus[13]. In der Folge können wir auf dem Grund zwei Häuser feststellen:

Haus A: 1448 empfangen der Joppner Jakob T s c h e c h und dessen Frau Kathrey Nutz und Gewähr des Hauses, das von dem Mäntler Peter S p r i n g i n s l a n d durch Kauf an die genannten Eheleute gekommen ist[14]. Diese verkauften es 1454 dem Zimmermann Albrecht H e r g e n s p e r g e r und dessen Frau Margarethe[15]. Von ihnen erwarben es 1467 die Eheleute Heinrich und Kathrey R o d i g a s t[16], von denen das kleine gegen die Mentlerstrasse zu gelegene Haus um 24 Pfund Wr.Pf. an Petronella, der Frau des Hanns M e r k h kam[17].

1482 fiel das halbe Haus erblich dessen Schwester Kunigund K r i e c h h a m m e r zu[18]. Die andere Hälfte kam an Mert H a g e n p e r g e r, dem zweiten Mann Petronellas, der durch Kauf auch die Haushälfte Kunigundens an sich brachte[19]. Wegen unbezahlter Steuern und Anschlägen wurde das Haus von der Stadt eingezogen und von dieser um 23 Pfund Wr.Pf. Andre K o b l o v i t z e r verkauft, der es 1524 um 26 Pfund Wr.Pf. an Michel H o l t z a p h l weitergab[20]. Von diesem erwarb es 1530 der Kürschner Wolfgang S t a d l e r[21] und von dem 1531 der Hofkammermeister Johann L e b l[22]. Dessen Besitznachfolger war 1535 der k.M.obriste Hofmeister Wilhelm von R o g e n d o r f

und M o l l n', der im gleichen Jahr auch das gegen die Herrengasse zu gelegene, bedeutend grössere Nachbarhaus B erwarb.

Haus B: 1443 empfängt Wolfgang von W e h i n g von Ladendorf Nutz und Gewähr eines Hauses und Gartens, das nach Abgang Conrads von Wehing von Michlstetten, seines Vaters, mit "furzicht und los nach der tailung" zwischen seinem Bruder Kadolt von Wehing und Anton von Wehing ihm zugefallen ist.[1] Er verkaufte es um 200 Pfund Wr.Pf. seiner Schwägerin Petronella, Tochter Conrads von Wildungsmauer und Witwe Anton von Wehings.

Petronella, in zweiter Ehe mit Erhart von M a i n b e r g vermählt, hinterliess das Haus 1454 ihren beiden Kindern Jorg Wernhard und Elsbeth[2], nach deren Tod es 1492 erblich an Quirin von M a i n b e r g fiel[3], von dem es an Paul A r n s w a l d[5] und 1503 an dessen Schwager Caspar G r a s s e r kam[6], der es ~~1516~~ 1516 seiner Witwe Benigna und seinen Kindern Ludwig und Johanna hinterliess.[7]

Nach Ludwigs Tod fiel dessen Anteil an seine Schwester Johanna, Frau des Florian R e y s s i n g e r , welche ihren und ihres Bruders Teil ihrer Mutter gegen Geldablöse übergab.[8] 1528 hinterliess diese das Haus wieder ihrer Tochter Johanna, mittlerweile Frau des Wolfgang G r u e b e r , den sie zu sich schreiben liess (in dritter Ehe war sie mit Sigmund S t a i n p e k h vermählt).[9] Noch im gleichen Jahr erwarb das Haus der kgl.Pfennigmeister, Burgvogt zu Enns und Pfleger zu Dürnstein Johann L e b l (Löbl).[10]

Von ihm leitet Bermann den Namen der Löblbastion ab[11], doch mit Unrecht, denn Löbl starb 1536, während die Bastion erst in den Jahren 1544 bis 1547 entstand.[12] Ihr Name rührt von einem Nachfahren Johann Löbls her, dem Stadtguardiaobristen Hanns Christoph L ö b l . sie wurde erst nach dessen Tod (1649) so benannt. Vordem hiess sie vermutlich wegen der Nähe des Landhauses Land- oder Landschaftsbastei.

Von Joh.Lebl erwarb das Haus 1538 Wilhelm von R o g e n d o r f [13], der noch im gleichen Jahr beide Häuser (A und B) Gabriel Grafen zu O r t e n b u r g , Freiherrn zu Freyenstein und Karlspach, kais. Rat und Hauptmann zu Görz, verkaufte.[14]

Die Grafen von Ortenburg waren Lehensträger der Grafschaft Ortenburg in Kärnten[15] und gehörten zu den reichsten Adelsgeschlechtern dieses Landes. Graf Gabriel hinterliess das Haus den Grafen Ernst und Erasem von O r t e n b u r g , die es 1592 Hanns Wilhelm zu L o s e n s t e i n und S c h a l l a b u r g verkauften. Der cedierte es 1599 Georg K h o t t l e r[16]. Von ihm kam es an die "Hochlöbliche Landschaft unter der Enns", die es 1602 Georg Andre Freiherrn von H o f k i r c h e n verkaufte.[17] Der versetzte um 7.500 Gulden die Behausung dem n.ö.Klosterrat Dr.Michael F r e u d e n r e i c h und dessen Frau Katharina. Als die Rückzahlung des Darlehens nicht erfolgte, strengten die Gläubiger Exekution an, die aber dann von Wolf Sigmund Herrn zu L o s e n s t e i n , obristen Landjägermeister in Österreich, zu Ende geführt wurde, worauf die Einantwortung an ihn erfolgte. Er cedierte die Behausung Frau L. von H o f k i r c h e n , geb. Gräfin Losenstein, welche das Haus 1627 dem Grafen Wratislaw zu F ü r s t e n b e r g , Heiligenberg, Wartenberg, etz. verkaufte[18], von dem es 1643 an Eva J ö r g e r , geb. Freiin von Hofkirchen, kam.[19] Nach ihrem Tod fiel Haus und Garten an ihren Gemahl, Hanns Helferich J ö r g e r zu Tollet. Da an ihn Johann Fürst P o r t i a

Schuldforderungen zu stellen hatte, die er weder zu Jörgers Lebzeiten noch nach dessen Tod hereinbringen konnte, reichte der Fürst beim Landmarschallischen Gericht die Klage ein, worauf auf das Haus Exekution geführt wurde. Durch Erlegung des Übermasses von 7.332 fl 29 kr ging das Haus 1667 in das völlige Eigentum des Fürsten Johann Carl von P o r t i a über, der zu den einflussreichsten Beratern des damals noch jungen Kaisers Leopold I. gehörte. Durch diesen am 17. Februar 1662 in den Reichsfürstenstand erhoben, brachte der Fürst auch die Grafschaft Ortenburg an sein Haus. Sein Stamm erlosch schon mit seinem Sohn Franz Anton im Jahr 1698; doch ging die Fürstenwürde an seinen Vetter Hieronymus Ascanus Graf P o r c i a in Friaul über, dessen Sohn Hannibal Alphonsus Emanuel 1694 als Gesandter nach Moskau geschickt, von dort bald zurückkam und dann Landeshauptmann von Kärnten wurde.

Hofkammerrat Bartholomäus von T i n t i , der an den Fürsten eine Forderung von 39.900 fl zu stellen hatte, diese aber nicht hereinbringen konnte, ergriff die "ghüttliche Klag", worauf ihm 1723 das Haus eingeamtwortet wurde. Von ihm und nicht von den Erben des Fürsten, wie Kisch u.a. schreiben, erwarb das Haus im Jahr 1750 die Regierung, die es laut einer Inschrift im Hof 1753 für die niederösterreichische Landesregierung umbauen liess. Es war dann Sitz verschiedener Aemter und Behörden. 1883 wurde es für den k.k.Verwaltungsgerichtshof bestimmt und in diesem Jahr umfangreich adaptiert. Das zwei Stock hohe Haus bedeckt ca 2255 Quadratmeter und hat zwei Höfe. Das Gebäude zeigt eine Front der Herrengasse, sowie eine kurze Front mit einem Einfahrtstor in der Schenkenstrasse, dort die Nr. 4 A tragend. Bemerkenswert ist das Portal mit dem theresianischen Doppeladler und den beiden auf die Rechtspflege hinweisenden Figuren, die zwei grösseren Stiegen, sowie die ehemaligen Hofarkaden mit dem traubentragenden Weinstockspalier.

Im Oktober 1902 übersiedelte der Verwaltungsgerichtshof in sein neues Heim auf dem Burgring Nr. 9. Nachdem das Haus in der Herrengasse in eben diesem Jahr in manchen Teilen neuerdings adaptiert worden war, diente es in der Folge dem vom Mariazellerhof in der Johannesgasse hieher verlegten k.und k.gemeinsamen Obersten Rechnungshof, dem n.ö.Landesschulrat und einer Abteilung der k.k.Post- und Oekonomieverwaltung.

Am 29. Juli 1942 wurde auch dieses amtliche Gebäude dem Eigentum des Deutschen Reiches (Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung) einverleibt. 1946 wurde es in das Eigentum der Republik zurückgeführt.

Herrengasse, rechte Strassenseite:

H e r r e n g a s s e Nr. 2/4 (alt Nr. 253), ident. mit Michaelerplatz Nr. 3 und Kohlmarkt Nr. 18, s.S. 31.

H e r r e n g a s s e Nr. 6/8 (alt Nr. 252, 251), ident. mit Wallnerstrasse Nr. 5-7 und Fahnengasse Nr. 2, ist das sogenannte Hochhaus, das sich an der Stelle des ehemaligen Liechtenstein'schen Palastes erhebt.

Als Stammhaus des späteren Liechtensteinschen Besitzes kann ~~kann~~ das der Grafen von O e t t i n g e n gelten. Am 30. November 1342 erscheint Graf Ludwig als Besitzer zweier Häuser in der

Hochstrasse , deren eines vorher Wernher des Schuester, danach Ruedweins des Speismeisters gewesen ist, welches bis dahin dem Deutschen Orden Grundzins entrichtet hatte. In dem andern, zweifelsohne zinsfreien Haus, stiftete der Graf am 7. August 1346, sieben Wochen vor seinem Tode, gemeinsam mit seinem Sohn Albrecht eine Kapelle zu Ehren des hl.Andreas, deren Lehenschaft er sich und seinem Sohne vorbehielt und die er mit Weingärten des Kahlengebirges bewidmete. Dem Kaplan wies er das anstossende Haus, das er vom Grafen Y s e n b u r g gekauft hatte, zum Unterhalt an.

Die schwäbischen Grafen von O e t t i n g e n waren mit den Habsburgern nach Österreich gekommen. Schon Graf Ludwig d.Ae. (gest. 1314) befand sich unter den Vertrauensmännern König Rudolfs I. Wenn auch sein gleichnamiger Sohn, der oben genannte Ludwig, im Streite zwischen Friedrich dem Schönen und Ludwig dem Bayern auf des letzteren Seite stand, liess er sich doch um den Preis von Friedrichs Schwester Jutta auf dessen Seite hinüberziehen. Bei der 1520 in Wien stattgefundenen Hochzeit, an der auch Friedrich teilnahm, hatte es nicht an pruhkvollen Festlichkeiten gefehlt. Der Ehe entspross ein Sohn, der wohl nach Juttas Vater, Kaiser Albrecht I., so benannt wurde. Die nahen Beziehungen zu den österreichischen Herzogen mögen ihn dann bewogen haben, dauernd in Wien Aufenthalt zu nehmen. Die Grafschaft Oettingen im ehemaligen schwäbischen Kreis gehört dermalen teils zu Bayern, teils zu Württemberg.

Jutta starb frühzeitig (1329). Ihr Gemahl verschied 1346 auf seinem Schloss in Weitra. Als sein Sohn Albrecht siebenundd dreissigjährig kinderlos starb, kam das Haus in der Herrengasse in andere Hände.

Am 13. Februar 1367 beurkundet Albrecht der S c h e n k , Kellermeister weilend Herzog Albrechts, der das Haus erwarb, das er mit dem Herzog um sein Haus auf der Hochstrasse, das weilent des Grafen von Oetting gewesen ist, wegen seiner dem Herzog Albrecht und Bruder geleisteten Dienste und für Kost und Zehrung aus der Zeit, da er weilent Herzogs Rudolf Kellermeister war, und bezüglich aller andern seiner Forderungen und Ansprüche so übereingekommen ist, dass der Herzog ihm nicht mehr als 1000 Pfund Wr.Pf. schuldet. Dieser hat ihm dafür 400 Pfund "bericht und gewert...an beraitschaft" und für die übrigen 600 Pfund die "veste Arberg" versetzt, so dass er dieselbe auf Lebenszeit inne haben soll. Nach seinem Tod sollen 300 Pfund auf dieser Feste dem Herzog frei werden, die übrigen 300 Pfund soll seine Witwe Frau Kathrein pfandweise so lange darauf behalten, bis diese Summe ihr bezahlt wird. 1369 starb Albrecht der Schenk.

Seit mindestens 1386 erscheinen die E c k a r t s a u e r als Lehensherren der Kapelle und demnach auch als Eigentümer des Hauses. Den Namen führten sie nach ihren Schloss Eckartsau am linken Ufer der Donau, jenem Schloss, in dem der letzte Kaiser von Österreich seinen letzten Staatsakt unterzeichnete und von dem er fünf Monate später (im März 1919) unter englischem Schutz in die Schweiz abreiste. Der abgereisten kaiserlichen Familie schickte man die Landesverweisung mit Beschlagnahme des Vermögens nach.

Die Angabe in Schimmers Häuserchronik, dass Graf Ludwig von Oettingen das Haus an Leopold von Eckartsau verkaufte, beruht auf einem Irrtum, ganz abgesehen davon, dass Graf Ludwig schon lange tot war, als Leopold von Eckartsau in den Besitz des Hauses kam. Als der erste Eckartsauer dortselbst wird 1386 Kadolt

von E c k a r t s a u genannt[1]. Wann und auf welche Art und von wem er das Haus erwarb, ist bisher nicht bekannt. Hiezu muss bemerkt werden, dass dieser Kadolt 1386 auch schon tot war und seit November 1382 unweit seines Hauses bei den Minoriten ruhte, wo die Familie seit 1340 ihr Erbbegräbnis hatte[2]. Die Nennung "Herrn Kadolts Haus von Eckartsau" vier Jahre nach seinem Tod[3] entspricht nur der häufigen Gepflogenheit, Häuser auch noch weiterhin nach dem früheren Besitzer zu benennen.

Kadolts Sohn Leopold von Eckartsau, welcher das väterliche Haus übernahm, wurde nach der Mündigkeitserklärung Herzogs Albrecht V. dessen geheimer Rat und Obersthofmeister. Er starb 1443[4]. Von seinen Erben erwarb das Haus Christoph von L i e c h t e n s t e i n[5], der damit den Grundstock zu dem späteren ausgedehnten Liechtensteinschen Hausbesitz in der Herrengasse legte. Hier im Liechtensteinschen Haus soll am 2. Mai 1476 Berta von L i e c h t e n s t e i n , die Frau des mächtigen Hofmeisters Hans von Liechtenstein und Tochter Ulrichs von Rosenberg, gestorben sein[6]. Um die "weisse Frau" (so genannt nach ihrer Tracht, die sie während der ganzen Dauer ihrer Witwenschaft trug) hat sich im Lauf der Zeit ein ganzer Sagen- und Legendenkreis gebildet. Danach erscheine sie vor allen wichtigen Ereignissen ihres Hauses, ob Glück oder Unglück bedeutend, als Geist den Mitgliedern ihrer Familie. Bei den Schotten fand sie ihre letzte Ruhestätte. Ihr Grabstein, dessen Inschrift Feil noch wiedergibt, dürfte gelegentlich der Demolierung des alten Kreuzganges verschwunden sein. Noch ist im Archiv der Stadt Wien ihr Schreiben an Bürgermeister, Richter und Rat der Stadt vorhanden, womit sie ihr Testament zur weiteren Beförderung einbegleitete[7].

1497, da Georg und Franz von Liechtenstein an der Gewähr des Hauses stehen, ist dieses ausgewiesen als ein "Freieigen" mitsamt dem Caplanhaus, der Kapelle und dem Garten[8].

1503, da Hans von H a b e r Kaplan der St.Andreas Kapelle war, erneuerte Christoph von Liechtenstein das Beneficium und schenkte dazu das Bergrecht von Grinzing und ein Grundbüchel zu Breitensee. Bei dieser Gelegenheit dürfte auch die Kapelle einer Erneuerung unterzogen worden sein[9].

Im 18. Jahrhundert kam das Beneficiathaus durch den Profesen Adrian Karl de T i n t i , Sohn des Hofkammerrates von Tinti, an das Stift Dorothea. Propst Ferdinand vermietete es am 5. Februar 1734 an den Wechselherrn Franz von Z i n e s y gegen einen Jahreszins von 950 Gulden[10]. Am 6. Februar 1739 vermietet Propst Josef den ersten Stock des Hauses an Franz Friedrich G r a f und Herrn E n g e l von und zu Wagrein gegen einen Jahreszins von 280 Gulden[11].

Ausser den genannten Häusern befanden sich auf dem Grund noch drei ehemalige Bürgerhäuser, die erst im 17. Jahrhundert in Liechtensteinschen Besitz kamen u.zw.:

Haus A: war das Haus des Schneiders Georg C h r a b a t und seiner Frau Diemut, das zwischen 1376 und 1386 wiederholt genannt wird[12]. Nach Schimmers Häuserchronik musste es auf Befehl Albrechts V. der Kapelle abgetreten werden[13]. Schimmer dürfte sich hier auf einen im Austriakalender von 1859, S. 31, angezogenen alten Gewährauszug stützen, wonach das Haus durch 40 Jahre der Schneider Thoman C h r a b a t besessen hat (1371-1411) und sodann zu "Herzog Albrechts löbl. Gedächtnüs der bemelten Capelle zugeschrieben" wurde. Klar ist das nicht, denn erstens hatte doch schon Ludwig von Oetting für ein Benefiziatenhaus

gesorgt und zweitens finden wir das der Kapelle benachbarte Haus etwas später doch wieder in privatem Besitz. Noch vor 1443 gehörte es dem Schneider Peter T i s c h i n g und dessen Frau Kathrey, in eben diesem Jahr stand sie schon mit ihrem zweiten Gatten, dem Schneider Chuncz F r a n k h an der Gewähr des Hauses, nachdem des Tischingers Schwester Barbara, Witwe des Hanns H o l a p e r , gegen Zahlung von 24 Pfund Wr.Pf.auf ihre Erbansprüche auf das Haus verzichtet hatte.[1]

1455 verkauften die Holaperschen Eheleute das Haus um 220 Pfund Wr.Pf. ihrem Schwiegersohn, dem Kürschner Jacob H u n e l und dessen Frau Barbara.[2] 1459 verkaufte es Hunel um 300 Pfund an den Zechmeister der Gottsleichnamszeche bei St.Michael Jorg G o l t p e r g e r , von dem es 1466 Barbara, die Witwe des Schneiders Ulrich G a n s e r erwarb[3], die es 1494 ihrem Sohne Sigmund G a n s e r hinterliess.[4] Dieser verkaufte es 1497 um 202 Pfund Wr.Pf. Jorg V o g e l p u c h l e r[5], von dem es 1511 an seine Witwe Margarethe kam.[6] Die testierte es 1537 ihrem zweiten Gatten, den Ratsherrn und Kirchmeister von St.Michael Hanns W e y d e r[7]. Von dem kam es um 600 Pfund Wr.Pf. an den Beisitzer des Stadtgerichtes Leopold O f n e r und dessen Frau Anna[8], welche 1547 das Haus um den gleichen Betrag an Hanns K h e l l n e r von Köln weitergaben.[9] Er hinterliess es 1567 seiner Tochter Christine, Witwe des Ruprecht S c h ö l l e r , hernach Frau des Christoph H o l t z p e r g e r . Sie verkaufte das Haus im gleichen Jahr dem äussern Rat Jacob F r i e d r i c h und dessen Frau Anna.[10] 1606 wurde es von Maximilian Fürst von L i e c h t e n s t e i n erworben.[11]

Haus B: Zwischen 1369 und 1400 wird hier D i e t r i c h der Schneider erwähnt.[12] 1446 verkaufte der damalige Hauseigentümer Mathes G r a s s e r das Haus um 32 Pfund Wr.Pf. Christoph P o l t i n g[13]. Sein Besitznachfolger Jörg von R o s e n h a r t teilt am 6. November 1458 dem Bürgermeister, Richter und Rat der Stadt zu Wien mit, dass er sein Haus Kadolt von S t a r h e m b e r g verkauft habe.[14] 1470 kam es an Hanns S c h a d n e r[15], von dem durch Kauf 1506 an Margarethe K a y s e r , im gleichen Jahr an Georg W a l d e n b u r g[16], 1507 an Georg Z e l l e r zu Riedau.[17] Dieser hinterliess es seinem Sohn Bernhart, der es 1516 Georg von R o r b a c h verkaufte.[18] Von ihm erwarb es im gleichen Jahr der kais.Rat und Landuntermarschall in Österreich u.d.Enns Ambros W i s e n t[19]. Nach ihm und seiner Frau Eufemia, geb. Hager, von Allentsteig, teilten sich die Erben in den Hausbesitz. Als solche werden 1575 genannt:V o g t zu Schenau, Leonhart E n i k c h e l statt seiner Frau Eufemia, Leopold S t e y r e r zu Ladendorf (im Hofquartierbuch Steger von L. geschr.) statt seiner Kinder Christoph, Leopold und Katharina.[20] Der Auszug aus dem Hofquartierbuch, das Jahr 1587 betreffend, fasst diese unter der Bezeichnung "Herrn Ambrosi Wisandten erben" zusammen.[21] Nach einer späteren Gewähranschreibung scheinen Lienhart (Leonhart) Enikchel und dessen Frau Eufemia in den Alleinbesitz des Hauses gekommen zu sein, das sie ihrem "endl" Euphemia K h i e r c h p e r g hinterlassen, welche 1592 ihren Gemahl Helmhard Khierchperg zu sich schreiben liess.[22] Unter ihnen tritt eine Teilung in zwei Haushälften ein, die bis zum Jahr 1655 aufrecht bleibt.

Eigentümer der beiden Hälften sind während dieser Zeit nach dem Schottengrundbuch:

A	B
1592 Caspar von Neuhaus (durch Kauf)[1]	Helmhart Khierchperg zu Preithofen,
1603	Maximilian von Mäming zu Kirchberg a.d.Pielach (Kauf)[2]
1607 Gilbert von Sandekher Arsenalhauptmann (Kauf)[3]	
1608 Bernhart von Buchheim (Kauf)[4]	
1614 Hanns Khalchprunner kais.Hofküchenmeister u. Amtsverwalter (Kauf). Er hinterliess es seiner Witwe Margarethe[5]	
1622 Maximilian von Liechtenstein (Kauf)[6]	
1637	.Katharina Gräfin von Conczin (Kauf).Sie testiert es 1640 Sigmund Fünfkirchen Freiherrn auf Stainabrunn[7]
1642	Benigna Katharina Popplin von Lobkowitz (Kauf)[8]
1655 Carl Eusebius Fürst von Liechtenstein,[9] Vetter des vorigen, erblich	Christoph Ferdinand Poppel von Lobkowitz, Statthalter und Obrister Landhofmeister im Königreich Böhmen, von seiner Mutter (obige) erblich an ihn und seinen Bruder Franz Wilhelm. Durch Vergleich mit diesem an Christoph allein.[10]

Noch im gleichen Jahr erwarb Fürst Carl Eusebius von Liechtenstein auch die andere Haushälfte.[11]

Haus C: 1458 wird als Nachbar Jörgs von Rosenhart des Streun Haus erwähnt.[12] 1563 ist Eigentümer des Hauses Graf Peter von Arch (Arco).[13] Nach 1567 gibt dessen Witwe das Haus auf[14] und erwirbt dafür eines am andern Ende der Herrengasse (alt Nr. 62, neu Freyung Nr. 4). Der Besitznachfolger ihres Hauses in der Herrengasse war Lassla (Ladislaus) Poppel[15]. 1587 gehörte es Wolf Rumpf, später Adam Freiherr von Hofkirchen. Dieser war kaiserlicher Kämmerer, Hofkriegsrat und Oberst eines Regiments, trat aber dessen ungeachtet 1619 auf die Seite der Gegner des Kaiser Ferdinands II., verband sich mit den feindlichen Truppen des Grafen Thurn, wurde dafür geächtet und seiner Güter verlustig erklärt. Sein auf rund 34.000 Gulden geschätztes Haus in der Herrengasse wurde eingezogen und vom Kaiser dem Fürsten Gundacker von Liechtenstein geschenkt.[16]

1792 liess Fürst Alois Liechtenstein an Stelle der genannten Häuser sein Palais aufführen, das durch die Brunngasse in zwei Teile geschieden war, welche zusammen der alten Nr. 251 entsprechen, während der der Nr. 252 entsprechende

Gebäudetrakt für die fürstlichen Kanzleien, die Bibliothek und die Reitschule bestimmt war. Die fürstl. Liechtensteinsche Fideikommisbibliothek umfasste rund 100.000 Bände, enthielt etwa 180 Handschriften und 250 Inkunabeln. Sie war von Hartmann II. bereits im 16. Jahrhundert begründet worden. Ausser einem prächtigen Saal nahm sie noch drei kleinere Zimmer ein.

Seit 1846 befand sich in dem Gebäude das adelige Casino. Durch Umgestaltung der Reitschule wurde der berühmte Bösendorfer Saal geschaffen, dessen feierliche Eröffnung am 19. November 1872 erfolgte. Er hatte einen Fassungsraum von 588 Personen und die beste Akustik der Musiksäle Wiens. Für das Wiener Konzertwesen war er von grösster Bedeutung, denn in ihm hat sich ein gutes Stück der Wiener Musikgeschichte abgespielt. Hier konzertierten die grössten Tonkünstler und Virtuosen des 18. Jahrhunderts. An der Stirnseite ober dem Podium waren in feinen Goldbuchstaben vier Namen geschrieben: Anton Rubinstein Cyklus 1885, Franz Liszt, 1879, Dr.Johannes Brahms 1893, 1895, Dr.Hans von Bülow. Am 2. Mai 1913 fand dort das letzte Konzert statt. Bald danach begann der Abbruch des grossen umfangreichen Gebäudes. Die Bibliothek kam in den Liechtensteinschen Sommerpalast auf dem Alsergrund. Der im folgenden Jahr ausgebrochene erste Weltkrieg warf die vorbereiteten Baupläne über den Haufen und nach dem Kriegsende konnte man sich über die Verwendung des freigewordenen Bauplatzes scheinbar nicht einig werden, denn nur so ist es zu verstehen, dass volle zwanzig Jahre im Herzen der Stadt an einer der dichtesten Verkehrslinien ein abgeplankter Raum von rund 5400 Quadratmetern zum Schaden des Stadtbildes eine unschöne Lücke ergab und wertvoller Wohnraum in der Zeit der grössten Wohnungsnot verloren ging.

1933 war der Bau des ersten und bisher einzigen Wiener Hochhauses dieser Art vollendet. Architekt war der 1882 in Pressburg geborene Siegfried T h e i s s.

In seiner Weiträumigkeit umfasst es Höfe, 8 Stiegen und ist in seinem höchsten Trakt sechzehngeschossig. Zu ebener Erde befindet sich in dem der Wallnerstrasse zugekehrten Teil des Hochhauses ein grossräumiges, modern eingerichtetes Postamt. Den übrigen Teil des Erdgeschosses füllen gegen die Hofseiten Garagen, Lagerräume und Werkstätten, gegen die Strassenseiten 22 Geschäftsläden aller Art aus, von denen die meisten in der Herrengasse liegen, welche die Vorderfront des Gebäudes bildet. Die Rückfront liegt in der Wallnerstrasse. Eine Schmalseite wendet sich der kurzen Fahnengasse zu, die vor dem Bau weiter östlich das Liechtensteinsche Grundstück ungefähr in seiner Mitte durchschnitt und in ihrer gegenwärtigen Gestalt eine völlige und ein wesentliches Stück nach Westen verlegte Neuanlage ist (s.a.S.44). Die Plattform des obersten Geschosses wird von einem modern ausgestatteten Kaffeehaus eingenommen, von wo aus sich ein prächtiger Ausblick über die Dächer der Stadt und diese selbst eröffnet.

Nicht uninteressant ist die soziale und Berufsschichtung der 266 Wohnparteien. Nimmt man Lehmanns Wohnungsanzeiger zur Hand , so ergibt sich zum Beispiel für das Jahr 1941 folgendes Bild:

Kaufmännische Berufe.....51	Ingenieure.....12
Private (ohne Ber.Ang.)..48	Unternehmungen.....10
Angestellte und mittlere Beamte.....24	Aerzte..... 9
Bühne.....18	Lehrberuf..... 9
	Anwaltsberuf..... 8

Höhere Beamte	7	Filmangestellte	2
Schriftsteller und Journalisten	6	Maler	2
Architekten	6	Musik	2
Fabrikanten und Industrielle	6	Gutsbesitzer	1
Offiziere	5	Flugkapitän	1
Bücherrevisoren und Steuerberater	3	Baumeister	1
Pensionisten	3	Kunsthistoriker	1
Funktionäre der N.S.D.A.P	3	Sonstige	23
Schneider	3		
Tänzerinnen	2	Summe:	266

Eigentümer des Riesengebäudes ist auf Grund des Kaufvertrages vom 22. Oktober 1931 die "Herrengasse Wohnbau A.G."

H e r r e n g a s s e Nr. 10 (alt Nr. 250 und 269), ist ein Vierfrontenhaus und ident. mit Fahnengasse Nr. 2, Wallnerstrasse Nr. 9 und Regierungsgasse Nr. 1. Das ehemals gegen die Wallnerstrasse zu gelegene Haus Nr. 269 wurde bereits auf S. 51 besprochen.

Haus Nr. 250: Anna, Witwe des Michel F r i c z e s d o r f f , hinterliess 1438 das ehemals hier gestandene Haus ihrer Tochter Barbara, Witwe des Hanns H a g e r [2], die es 1440 Agnes, der Tochter des Rudolf S c h i f e r und Frau des Stefan F r e w e n s c h a w s , um 114 1/2 Pfund Wr.Pf. verkaufte[3]. Von ihr erwarb es 1446 um den gleichen Betrag Hanns P e l l e n d o r f[4]. 1475 wurde es Jorg P e l l e n d o r f "mit Recht" zugesprochen[5]. Dieser verkaufte das Haus 1477 Jorg von Z i n z e n d o r f[6], von dem es im Jahr darauf Barbara, Tochter des Wolfgang Ü t n d o r f e r und Witwe des Ritters Ulrich R o c h l i n g erwarb.[7] Sie heiratete Bernhart von W o l f e n r e u t h und verkaufte 1479 das Haus Leopold E y b n s t e i n e r zu Nussdorf.[8] Von ihm kam es an seinen Sohn Balthasar, der es seiner mj. Tochter Christine hinterliess, die später Sebastian H a g e r zu Allentsteig heiratete. 1546 fiel es erblich an ihren mj.Sohn Leopold H a g e r[9]. 1561 von Otto von N e y d e g k zu Rastenburg erworben, fiel das Haus von ihm 1585 erblich an seine Tochter Eva, Frau des Ernfried Grafen zu O r t e n b u r g[10], in zweiter Ehe Frau des Georg Sigmund von L a m b e r g zu Ortenegkh und Ottenstein, Herr auf Retz und Stockerau, die es 1609 ihren beiden Kindern Hanns Sigmund und Elisabeth hinterliess[11], doch kam es kraft eines Vertrages an deren Vater Georg Sigmund von L a m b e r g , auf Grund dessen Testamentes vom 30. Dezember 1630 und eines am 4. Fenruar 1633 gefertigten Vergleiches an seinen Sohn Johann Maximilian von L a m b e r g , Herr der Herrschaft Steyr, Erblandstallmeister in Krain und der Windischen Mark und Obristen Hofmeister, der es am 1. Mai 1677 dem Hofkammerrat Caspar Friedrich Grafen von L a m b e r g verkaufte.[12] Von ihm erwarb das Haus 1681 Maria Constantia Gräfin von L a m b e r g , geb. Fürstenberg.[13] Sie hinterliess es 1703 ihrem Sohn Franz Sigmund Reichsgrafen von L a m b e r g, Freiherrn von Ortenegg und Ottenstain, Hofkriegsrat und Stadtguardia Obristwachtmeister.[14] Nach dessen Tod fiel es erblich an seine Tochter, doch verkaufte es die gräfl. Vormundschaft 1719 dem ~~dem~~ Erblandsilberkämmerer in Österreich ob u. unter der Enns Johann Ferdinand Graf von K u e f s t e i n , Freiherrn auf Greillenstein.[15] 1756 fiel das Haus erblich an Ferdinand Grafen

K u e f s t e i n[1], der es mit Vertrag vom 25. April 1786 seinem gleichnamigen Sohn abtrat[2]. 1797 wurde es im Exekutionsweg öffentlich feilgeboten und von Raimund Freiherrn von W e t z l a r um 66.500 Gulden erstanden[3], der es im selben Jahr um den gleichen Betrag dem priv. Grosshändler Adam von B i e n e n f e l d verkaufte[4]. Von ihm erwarb das Haus mit Kaufkontrakt vom 20. Juni 1803 um 100.000 Gulden der Staats- und Konferenzminister Leopold Graf von K o l o w r a t[5].

1810 abermals öffentlich feilgeboten, erwarben es hiebei Johann Josef K l e b i n d e r und dessen Frau Barbara[6], die 1812 das Haus Thomas von T r a t t n e r n und dessen Frau Maria Regina verkauften[7]. Von ihnen kam es gleichfalls durch Kauf 1834 an Philipp Franz Grafen von S t a d i o n - T h a n n h a u s e n[8]. 1846 wurde es Friedrich Grafen von Stadion-Thannhausen eingeantwortet[9]. 1849 kam es an Josef Freiherrn von H o n r i c h s[10], 1866 an Konrad Freiherrn von Honrichs, 1868 an Johann Freiherrn von M a y r . 1872 wurde das Haus von der k.k. priv. Allgemeinen österreichischen Boden Credit Anstalt erworben[11].

Im H.K. von 1885 ist kein Eigentümer ausgewiesen. Der von 1905 und 1911 nennt als solchen den Wiener Bankverein.

Mit Kaufvertrag vom 3. Juni 1912 erwarb das Haus die Österreichische A.G. für Bauunternehmungen. 1913 kam es zum Abbruch. Der Neubau, in dem auch das Haus Wallnerstrasse Nr. 9, alt Nr. 269 (s.S. 54) eingeschlossen wurde, kam mit Kaufvertrag vom 19. Mai 1931 an die "Naamlooze Landbouw Onderneming de Zaaier" und durch die Kaufverträge vom 30. und 31. Jänner 1935 an die Österreichische Realitäten A.G.

1939 teilen sich in den Besitz des Hauses der Gewerbeverband der Stadt Wien mit 60, die Hausbau A.G. des Handwerks der Ostmark mit 11 und der Ostmärkische Handwerkerwirtschaftsverband mit 29 Hunderstel.

1940 fiel der Anteil des Gewerbeverbandes an die Handwerkskammer Wien. Durch Kaufvertrag vom 17. und 31. Dezember 1943 gelangten die beiden andern Hausanteile an die "Südostzentrale für Handwerkslieferungen, Ges.m.b.H.

1946, bzw. 1948 unter öffentliche Verwaltung gestellt, wurden 1951 und 1954 die Anteile der Südostzentrale von der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Niederösterreich aufgekauft[12].

H e r r e n g a s s e Nr. 12 (alt Nr. 246-249, 270 und 271), ist gleichfalls ein freistehendes Vierfrontenhaus, dem in der Wallnerstrasse die Nr. 11, in der Strauchgasse die Nr. 3 und in der Regierungsgasse die Nr. 2 und 4 zukommt.

Als die ältesten Häuser auf diesem Grunde sind uns drei kleine Bürgerhäuser bekannt, die an der Einmündung der Wallnerstrasse in die Strauchgasse lagen und die Ulrich von P e r g e n der Hofmeister Albrechts II. angekauft hatte[13]. Er liess sie in eines verbauen. Die Gwähranschreibung vom 6. Jänner 1335 lautet auf ihn und seine Frau Offmey[14].

Auf den gegen die Herrengasse zu gelegenem Grunde erbauten sich die Herren von M a i s s a u ein Haus. Sie gehörten zu den ersten der sich um den neuen Hof scharenden Adelsgeschlechtern und schon für das Jahr 1283 ist ihre Anwesenheit in Wien bezeugt. Seit 1290 hatten sich die Maissauer im Besitz der Würde des obersten Marschallamtes befunden. Doch erst 1322 ist von

Ulreichs Haus in Wien die Rede[1]. Leider ist dessen Lage unbestimmt. Dieses erste Haus der Maissauer kann daher auch anderswo gelegen sein. Mindestens aber seit 1373 befand sich ihr Ansitz hier auf dem Grund des heutigen Hauses Herrengasse Nr. 12. In diesem Jahr wird als Eigentümer Stefan von M a i s s a u[2], zwischen 1374 und 1391 Chunrad von Maissau erwähnt[3]. Die Maissauer besassen das Haus bis mindestens 1408.

Ihr unmittelbarer Nachbar war Wernhard der Schmied, dem etwa die spätere Nr. 248 zuzuweisen wäre. Am 22. Dezember 1373 verpfänden er und seine Frau Elisabeth ihr Haus, zunächst dem Hause Stephans von Maissau, um 24 Pfund Wr.Pf. Simon dem Juden[4]. Am 10. Juni 1374 verkaufen sie es (hier bereits als Nachbarn Chunrads von Maissau erwähnt) um 58 Pfund Wr.Pf. Nikolaus H a r r a c h e r und dessen Frau Margarethe[5]. Mit dem Geschlecht der späteren Grafen von Harrach hat dieser nichts gemein. Es kann wenigstens in der Stammtafel dieser Familie kein zu dieser Zeit lebender Nikolaus festgestellt werden. Am 2. April 1375 verpfänden Nikolaus und Margarethe Harracher ihr Haus um 42 Pfund L e u b m a n n dem Juden von Herzogenburg[6]. Am 20. Mai 1376 verkaufen sie es um 55 Pfund C h y s a n dem Juden von Mödling[7]. Die nächsten zwei Jahrzehnte sind unbelegt. 1394 war das Haus wieder einem Juden versetzt und im folgenden Jahr gab es Herzog Albrecht III. Reinhart von F r i e s i n g zu kaufen[8].

Über die ausserordentlich grosse Verschuldung des Wiener Hausbesitzes im letzten Viertel des 14. und im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts siehe Band V, S. 447f.

Einen genaueren Überblick über die auf dem Grund des heutigen Hauses Herrengasse Nr. 12 einstmals gestandenen Häuser gewinnen wir vom 15. Jahrhundert an.

Haus Nr. 246 ist unter Wallnerstrasse Nr. 11 aufgenommen, siehe Seite 54.

Haus Nr. 247 bildete bis 1569 mit Nr. 248 ein Haus, dessen ältester bisher bekannter Eigentümer Niclas T a n n e r war, der mit seinem Nachbar Andreas L a u t e r b a c h Streit führte. Die beiden Parteien bringen ihren Zwist vor den Rat der Stadt und gleich vier (namentlich angeführte) Ratsmitglieder müssen sich mit ihm beschäftigen, obwohl der Streitgegenstand recht geringfügiger Natur war. Nach dem Bericht des Rates vom 14. März 1411 ging es "umb das venstern, das aus des egenanten Niclas des Tanner haus auf des vorgenanten Andres des Lauterbach gang get, und umb denselben gang und um die rinnen, die zwischen ir paider heuser darin ir paider wasser rinnt, von hinden herfür unzt an die strazz get"[9].

Nach dem Rat der als Beschauer entsendeten beiden "werichmänner" (Werkleute, Sachverständige), des Steinmetzen Ulrich W a r n h o f e r und des Zimmermanns Meister P e t r e i n, entscheidet der Rat der Stadt, dass Fenster und Gang sowie die Rinne in dem gegenwärtigen Stande bleiben, der Gang vernetzt oder vergittert, das Fenster besseres Licht erhalten und die Auslagen für die Rinne von beiden Parteien zu gleichen Teilen getragen werden sollen.

Am 13. April 1414 versetzt Tanner sein Haus um 168 Pfund Fridreich E l s e n d o r f e r[10]. Dieser stellt am 9. April 1445 den Brüdern Hanns und Sigmund D e c h s e n p e k c h für eine Schuld von 80 Pfund Wr.Pf. sein Haus "zum fürphand", mit der Bestimmung, dass er die Summe während der nächsten vier Jahre vom Datum des "briefs ze raitten (zu rechnen) inne haben,

die Gläubiger aber während dieser Zeit im Haus wohnen sollen.[1] Über das Ritterstandsgeschlecht der Dachsenpekch siehe Band VI, S. 199.

Am 3. Oktober 1447 verkauft Elsendorfer das Haus dem Bürgermeister und Rat der Stadt Wien um 110 Pfund Wr.Pf.[2] Wie lang das Haus im Besitz der Stadt blieb und wem sie es verkaufte, konnte nicht festgestellt werden.

1483 wird hier des starken Steinmetzen sel. Haus erwähnt.[3] 1502 empfängt Abt Johann und der Konvent U.l.Frau von den Schotten Nutz und Gewähr des Hauses, das Niclas ....(unleserl.) des Maurer gewesen ist und das von den geistlichen Herren mit Recht wegen versessenen Grunddienstes eingezogen wurde.[4] Von ihnen kam es "mit lediger Übergabe" an Margret, der Witwe des Christof H i e r s v e l d e r und von dieser 1507 "mit Geschäft" an den Schneider Bartholomäus V i s t h e r , welcher das Haus 1508 seinem Schwager Hanns M a r q u a r t , Lehrer der Arznei, frei übergab.[5] Dieser hinterliess es seiner Frau Barbara, die 1516 ihren zweiten Gatten, Dr.Hanns G a s t g e b von Melk zu sich schreiben liess.[6] Im nächsten Jahr verkaufte Gastgeb das Haus Leonhart T ü r n d l[7]. Von ihm fiel es erblich an Andre Türndl und von diesem 1549 an Dorothea, Witwe des Cuntz I n n t z e r.[8] Sie verkaufte es im gleichen Jahr dem Bäcker Stefan T o b l e r und dessen Frau Magdalena.[9] Nach Magdalenens Tod kam es an Tobler allein, von ihm 1556 durch Kauf an den Bäcker Leonhart N i e d e r n d o r f f e r und dessen Frau Eva.[10]

Der Anteil Niederndorffers fiel erblich an seine Kinder Georg, Margarethe und Anna, die er von seiner ersten Frau Eva und Maria, die er von seiner zweiten Frau Anna hatte, der Anteil Evas an ihre drei Kinder, doch kam das ganze Haus auf Grund eines Vertrages an Anna, d.Ae.,allein, die 1569 ihren zweiten Gatten, den Fütterer Balthasar H a u s e r zu sich schreiben liess.[11] Die Eheleute trennten einen Teil des Hauses ab, den sie dem Bäcker Georg K h r o t t e n t h a l e r verkauften,[12] so dass nun daraus zwei Häuser gebildet wurden und zwar Nr.247, Eigentümer Khrottenthaler und Nr. 248, Eigentümer Hauser.

Khrottenthaler hinterliess das Haus Nr. 247 seiner Tochter ~~Khristina~~ Justina, die 1600 ihren Gatten, Georg T e i n f a l t zu sich schreiben liess,[13] doch schon im Jahr[14] starb sie und Teinfalt wurde in der Folge mit seiner zweiten Frau Christine an die Gewähr des Hauses geschrieben.[14]

Zwecks Abstattung der auf dem Hause haftenden Schulden an den Hof- und Gerichtsprokurator Jsaac S c h e i n t z verkauften die Teinfaltschen Eheleute 1607 das Haus um 1000 Gulden dem Bäcker Peter S c h e n k h l[15], der es 1609 seiner Frau Ursula hinterliess, welche 1619 mit ihrem zweiten Gatten, dem Bäcker Mathes M o l l an der Gewähr des Hauses steht.[16] Nach Ursulas Tod kam es an Moll allein. Er hinterliess es seiner Tochter Barbara aus erster Ehe und seiner Tochter Anna Maria, die er von seiner zweiten Frau namens Maria hatte. Auf Grund eines Vertrages kam es 1630 an Molls Witwe Maria, nun verehel. T i l l allein.[17] 1660 testierte sie es ihrer Tochter Anna Maria Härdtl, geb. Moll. Da sich das Haus aber in baufälligem Zustand befand und sie nicht die Mittel hatte ihn zu beheben, verkaufte sie es 1662 um 2000 Gulden und 150 Gulden Leihkauf an den Bäcker Hieronymus H a y d t und dessen Frau Maria.[18] Nach dem Tod des Gatten kam das Haus per donationem mortis causa, dat. 7. Dezember 1767, an seine Witwe, von der es mit Kaufkontrakt vom 12. Juni 1770 der Bäcker Jacob H ö f f e r und dessen Frau Maria Sabina er-

warben.[1] Höffer hinterliess das Haus mit Testament vom 14. Februar 1689 seinem Sohn, dem Bäcker Franz H ö f f e r[2], der es gemeinsam mit seiner Frau Eva am 4. Jänner 1721 dem kais. Mund- und Hofbäcker Ferdinand E b e r l verkaufte.[3] Er hinterliess es zur Hälfte seiner Frau Maria Katharina, geb. Zahndl, zur andern Hälfte seinen drei Kindern. Durch Vergleich mit diesen kam Maria Katharina 1750 in den Alleinbesitz des Hauses.[4] Von ihr fiel es erblich an ihre drei Kinder Joseph, Ferdinand und Leopold. Gegen Bezahlung von 9700 Gulden blieb dieses wie das Nachbarhaus Nr. 248 Joseph E b e r l 1763 allein.[5]

1785 verkaufte er beide Häuser um 27.000 Gulden der Hof- und Mundbäckerin Eva E b e r l[6], in deren Familie sie sich bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts weiter vererbten[7],- mit Ausnahme eines 3/8 Anteiles den 1841 der Bäckermeister Anton P u n z m a n n erworben hatte.[8]

1851 erwarb die beiden Häuser um 37.000 Gulden der Architekt und Stadtbaumeister Eduard K u s c h e é[9], durch den 1859 an Stelle der abgebrochenen Häuser Nr. 246 bis 248 ein Neubau aufgeführt wurde. Weiter siehe bei Haus Nr. 246, siehe Seite 57.

Haus Nr. 248:1569 durch Absplitterung von Nr. 247 entstanden. Es war der Balthasar und Anna H a u s e r verbliebene Teil. Zuletzt stand Hauser mit seiner zweiten Barbara an der Gewähr dieses neugebildeten Hauses. Seine Haushälfte fiel erblich an seine Kinder erster Ehe: Barbara, Jacob, Elisabeth, Frau des Wolfgang P f e i f f e r , Maria, Witwe des Adam K h ä r c h e l zu Korneuburg, Anna Hauser und seiner Tochter zweiter Ehe katharina, doch blieb das ganze Haus auf Grund eines auf der Raitkammer aufgerichteten Vertrages der Witwe Barbara H a u s e r allein, die 1609 ihren zweiten Gatten, den Fütterer Mathes W e i n p u r c h zu sich schreiben liess.[10] 1633 steht dieser mit seiner zweiten Frau Apollonia an der Gewähr des Hauses,[11] welche es nach dem Tod ihres Gatten 1636 dem Fütterer Adam M a y r und dessen Frau Elisabeth verkaufte.[12] Durch das Testament Mayrs vom 10. April 1639 kam das Haus an Elisabeth allein, durch deren Testament vom 30. Mai 1666 an ihren zweiten Gatten, den Fütterer Martin R e i c h a r d t , der 1668 seine zweite Frau Katharina zu sich schreiben liess,[13] welcher er mit Testament vom 1. November 1684 das Haus auch vermachte. Sie hinterliess es 1690 ihrem Sohne erster Ehe, dem Fütterer Georg H u g e l[14], der es im gleichen Jahr um 1500 Gulden und 100 Gulden Leihkauf dem kais. Hof- und Mundbäcker Franz H ö f f e r und dessen Frau Eva verkaufte.[15] Weiter wie Nr. 247.

Haus Nr. 249: war das grösste unter den Häusern dieses Baublockes und nahm die ganze Frontseite der Herrengasse ein. 1433 wird hier der Seidennater Hanns P a y r erwähnt.[16] Von ihm erkaufte es 1444 der Bäcker Heinrich S t a n d e l p e r g e r[17] und von diesem 1448 um 60 Pfund Wr.Pf. Hanns S t r e m p h l und Stefan S o r g e n f r e y.[18]

Für das Jahr 1452 lesen wir im Grundbuch die Eintragung "Hanns Stremphl, ain haus und der öd daneben",[19] was darauf hinweist, dass sich hier eine Brandstätte befand, vielleicht war des Sorgenfrey Teil abgebrannt.

1474 verkaufte der Lehrer der Arznei, Meister Mert G u l d e i n , als Gewaltträger der Erben Hanns Stremphls d.Ae: Hanns S t r e m p h l von Moder, Hanns S c h u m l , Dorothea, Frau des Sigmund S c h u s t e r zu Moder und Ottilie, Witwe des Cuncz T e m p h i n g e r das Haus um 120 Pfund Wr.Pf. dem

Bäcker Michel H o l c z l und dessen Frau Kunigunde.[1]

Wegen versessener Stadtsteuer und Anschlägen wurde das Haus von der Stadt eingezogen und 1523 von ihr an den Steinmetz Leonhart R u s s l h u b e r und dessen Frau Barbara verkauft.[2] 1537 kam es im Kaufweg an Hanns und Salome R u s s l h u b e r,[3] nach des Gatten Tod an Salome allein, durch deren Testament von 1563 an ihren letzten Gatten Georg L u g e r , der 1565 seine zweite Frau Anna zu sich schreiben liess,[4] welche das Haus ihrem zweiten Gatten Lamprecht M u n i a zubrachte.[5] Dieser war einer jener Hofangestellten, die mit dem spanischen Ferdinand nach Wien gekommen waren. 1591 ist er noch im Besitz des Hauses. Er hinterliess es seiner zweiten Gattin Elisabeth, die es 1612 ihrem zweiten Mann, den Expeditor bei der n.ö.Regierung Wolfgang S c h ö t t l vermachte. Dieser testierte es seinen nächsten Verwandten; durch Vergleich unter denselben kam es 1619 an Hercules S c h ö t t l[6]. Dessen Bruder Viktor, dem das Haus erblich zufiel, verkaufte es 1629 an die Witwe Anna Margarethe S c h e u r e r . Die testierte es 1648 ihrer Enkelin Susanna Elisabeth, welche es 1666 mit dem Freihof des Erblandjägermeisters u.d.Enns Ferdinand Grafen Z i n z e n d o r f auf Potendorf vertauschte.[7] Der verkaufte das Haus noch im gleichen Jahr an Benigna Eusebia, verwitwete von A u e r s p e r g , geb.Gräfin von Kaunitz.[8] 1671 verkaufte sie es an den Bäcker Jakob H ö f f e r und dessen Frau Maria Sabine.[9] Von ihnen kam es 1704 an ihren Sohn, den Mund- und Hofbäcker Franz H ö f f e r , der seine Frau Eva zu sich schreiben liess.[10] Nach dem Tod ihres Mannes kam sie 1723 in den Alleinbesitz des Hauses,[11] wobei sie ihren Schwiegersohn, den Rat des Innern Josef Carl F r e y w i l l i g als ihren Gewährträger bestimmte. Sie hinterliess das Haus mit Testament vom 26. Jänner 1730, vergr. 17. April, ihrer Tochter Anna Theresia, die 1731 ihren Gatten, den Hof- und Gerichtsadvokaten Dr.Johann Carl Ferdinand von P i c h l zu sich schreiben liess,[12] der nach dem Tode seiner Frau 1736 in den Alleinbesitz des Hauses kam, das er seinen beiden Töchtern Anna Regina von D o l b e r g und Franziska von P i c h l hinterliess, die es am 15. September 1745 dem bgl. Bindermeister Joseph Z i m m e r m a n n und dessen Frau Elisabeth verkauften.[13] 1771 fiel auch des Gatten Haushälfte erblich an Elisabeth.[14] Sie hinterliess das Haus dem Gubernialsekretär Johann Kajetan Z i m m e r m a n n , der es am 8. September 1799 dem bgl. Bindermeister Ignaz G r u b e r verkaufte.[15] Von ihm kam es 1811 erblich an seine Kinder: Josef, Theresia, nachm. verehel.A d e l g e i s t , Katharina, nachm. verehel. F a h r i n g e r (Fehringer), Johann und Anton G r u b e r[16], sowie an die drei Enkelkinder Josef, Franziska und Ignaz K o r n[16].

Am 27. Februar 1813 verkaufte Johann Gruber seinen Anteil dem bgl. Gastgeb Johann A d e l g e i s t[17], der 1822 auch den Anteil des Anton Gruber[18], 1823 den des Josef Korn[19], 1836 den des Ignaz Korn[20] und 1837 den des Franz Gruber aufkaufte.[21]

Schon im nächsten Jahr fielen diese Anteile erblich an seine Kinder Johann und Maria Adelgeist, die sie gemeinsam mit ihrer Mutter Theresia dem Hof- und bgl. Zuckerbäcker August D e h n e verkauften.[22] Ausser Dehne besassen zu dieser Zeit noch Hausanteile Franziska Korn, Michael und Katharina Fehringer.[23]

1855 kamen die Anteile Michaels an seine Kinder Michael, Katharina und Franz, 1870 der Anteil der Franziska Korn an Franz Fehringer.[24]

Nach Dehne wurde das an der Ecke der Strauchgasse mit einem

schönen Runderker ausgestattete Haus auch das Dehnehaus genannt. Nach dem 1875 erfolgten Tod August Dehnes (s.Band VI, S.396) kam das Haus an seinen gleichnamigen Sohn.

Im H.K. von 1885 ist das Haus wohl aufgenommen, doch der Eigentümer nicht genannt. Siehe weiter nach Nr. 270.

Haus Nr. 270: lag ganz in der Front der (heutigen) Regierungsgasse, die in dem kurzen Strassenstück zwischen der Herrengasse und Wallnerstrasse im Katasterplan von 1858 noch als "Wallhergasse" beschrieben ist.

1448 verkaufte die damalige Eigentümerin des ehemals hier gestandenen Hauses Barbara S c h a r f f[1] dieses um 80 Pfund Wr.Pf. Lorenz S c h w a r z[2]. 1457 verkaufte es dessen Witwe Katharina um 100 Pfund Wr.Pf. dem Beutler Leopold S t a d l e r[3], der es 1469 seiner Witwe Dorothea schaffte[4], von welcher es an den Schlosser Niclas L i c h t e n a u e r kam[5].

Da 30 Pfund, 5 sh , 14 Pfen. an Stadtsteuern und Anschlägen unbeglichen blieben, zog die Stadt das Haus ein und verkaufte es 1504 um 80 Pfund Wr.Pf. Balthasar H o l t z a p h l und dessen Frau Agnes[6]. Gleichfalls im Kaufweg kam es von ihnen an Hieronymus H o f s t e t t e r und nach dessen Tod 1518 an den Nachrichter Hanns G r a f[7], welcher es 1537 seiner Witwe Barbara hinterliess[8]. Die vermachte es 1543 ihrem zweiten Gatten, dem n.ö.Regierungstürhüter Bernhart S t a i n p a c h e r[9], der 1545 seine zweite Frau Anna zu sich schreiben liess, nach deren Tod im Jahr 1547 wieder in den Alleinbesitz des Hauses kam[10]. 1553 schaffte er es seiner dritten Frau, die auch Barbara hiess[11]. Von ihr kam das Haus an den Goldschmied Josef V i s c h e r und dessen Frau Anna. Deren Teil fiel nach ihrem Tod an ihre beiden Kinder Paul und Anna[12]. Auf Grund eines Vertrages mit diesen blieb das Haus 1563 Vischer allein. Er verkaufte es an den kais. Diener Georg J a i b i n g e r und dessen Frau Anna,[13] von denen es 1566 gleichfalls im Kaufweg an den obersten Mundkoch (an anderer Stelle als Fischmeister bezeichnet) Sebastian P r u g g s c h l e g l kam,[14] der es 1573 seiner Witwe Veronica hinterliess. Diese verkaufte es 1580 dem Magister der freien Künste Andreas W i d m a n oder Weidmann[15], von dem es an seine Witwe Walburga und nach deren Tod an ihre Kinder, dann durch Vergleich an Wolf R e b h u e n kam, der 1606 das Haus dem Messerschmied Sylvester W e b e r verkaufte[16]. Von diesem kam es durch Kauf an Georg P l a c h , dann an dessen vier Kinder, von ihnen im Kaufweg an den Hofquartiermeister Christoph Ulrich von P u y g e n , der es 1642 dem kais. Hofkoch Johann P o r t o und dessen Frau Maria verkaufte[17]. 1646 testierte es Porto seiner zweiten Frau Franziska, die hernach den Sprachmeister der Edelknaben, Stephan B a r n a b e , heiratete und als sie wieder Witwe geworden war, 1672 den Bader und Wundarzt Martin H o l l e r i e d e r als ihren Gewährträger bestellte[18]. 1677 verkaufte sie das Haus Johann G o l l i n g e r[19], von dem es 1678 gleichfalls im Kaufweg an den Stadt- und Landgerichtsbeisitzer Mag.Phil.Martin B a r n a b e kam[20]. Auf Grund seines Testamentes vom 18. Dezember 1679 fiel es an das Jungfrauenkloster St.Ursula, das es 1681 dem kais. Kammertürhüter Michael B o h r e r (bei Schimmer Lechner geschrieben) verkaufte. Dieser hinterliess es seiner Witwe Sophie. Laut deren Testament vom 20. April 1702 kam es an ihre Muhme Christine P e r r und deren vier Kinder Anna Barbara, Eva Maria, Theobald Egidius und Susanne zu gleichen Teilen. Mit Testament vom 14. November 1711 fiel der Teil Christinens an ihren Gatten Bartholomäus Z ü c h-

t e r und von diesem an seine leibliche Tochter Clara und die genannten vier Stiefkinder. Die Erben verkauften 1717 das Haus an den Schneidermeister Nicolaus E n g e r t und dessen Frau Anna Maria[4], von denen es noch im gleichen Jahr im Kaufweg an den Riemermeister Rochus K o l l m ü l l n e r (kollmillner) und dessen Frau Katharina kam[5], kraft der letzteren Testament vom 10. Februar 1740, vergr. 12. Febr. an den Gatten allein[6]. In seinem Testament vom 13. Mai 1751, vergr. 12. Juli, bestimmte er Anna Maria M ä z l e r als Universalerbin, die ihren Gatten, den bgl. Riemermeister Christoph M ä z l e r zu sich schreiben liess[7].

1792 kam das Haus zur öffentlichen Versteigerung, wobei es von dem bgl. Bauholzhändler Mathias S c h a u e n s t e i n und dessen Frau Theresia erstanden wurde[8]. Weiter kam es durch Kauf am 24. April 1795 an Josef A i g n e r und dessen Frau Theresia[9], am 8. April 1796 an den Chocoladeerzeuger Franz Xaver S c h l a n d e r e r und dessen Frau Franziska[7], die schon im nächsten Jahr als Witwe in den Alleinbesitz des Hauses gelangte[8], das sie am 29. Juni 1799 dem bgl. Wildprethändler Franz O b e r l e und dessen Frau Katharina verkaufte[9]. Mit seinem Testament vom 1. September 1802, publ. 21. September, hinterliess Oberle sein halbes Haus seinem gleichnamigen Sohn, dem am 10. Jänner 1827 auch das halbe Haus seiner Mutter eingeantwortet wurde[10]. Von ihm fiel das ganze Haus 1831 erblich an seine Witwe Elisabeth[11]. Von ihr, nun verehel. T r e n k t n e r , erwarb der Hof- und bgl. Zuckerbäcker August D e h n e mit Kaufvertrag vom 10. November 1837 das Haus[12], welches er 1847 neu erbauen liess.

1875 starb August Dehne d.Ae.

Der H.K. von 1885 weist als Eigentümer des Hauses August D e h n e (Sohn) und 8 Mitbesitzer, der von 1905 Johann S c h r a n t z Erben aus.

Mit Kaufvertrag vom 11. Mai 1908 brachte die Zivnostenská banka in Prag die zu diesem Baublock gehörenden Häuser an sich, um dort ihre Wiener Filiale einzurichten, doch erst 1914 liess sie an Stelle der Häuser durch den Architekten P ř e h o d a[13] auf einer Grundfläche von 623 Quadratmetern ein vier Stock hohes, ausschliesslich ihren Zwecken dienendes Bankgebäude errichten. Anlässlich des Neubaues wurden rund 60 m² der alten Baufläche an Strassengrund abgetreten.

Mit Kaufvertrag vom 30. Juni 1938 ging das Gebäude in den Besitz der Länderbank Wien, A.G. und mit Kaufvertrag vom 18. Februar 1939 in jenen des Hypotheken- und Creditinstitutes in Wien über[14].

Vom nächsten Haus trennt uns die S t r a u c h g a s s e. In ihrem obern Teil an der Ausmündung in die Herrengasse wurde sie gegen Ende des 14. Jahrhunderts "auf dem Steyg" genannt[15]. Der Name wird erklärlich durch die leichte Senkung, die sogar noch auf einer aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stammenden Abbildung (siehe "Das bürgerliche Wien" von M.Eisler) in Erscheinung tritt. In der zweiten Hälfte ist die Nivellierung bereits durchgeführt.

H e r r e n g a s s e Nr. 14 (alt Nr. 241 und 240), ident. mit Strauchgasse Nr. 4 und Freyung Nr. 2, siehe Band II, S. 143.

H e r r e n g a s s e Nr. 16 (alt Nr. 239), ident. mit Freyung Nr. 3, ist das Palais H a r r a c h , siehe Band II, S. 150.

Der im letzten Abschnitt zur Besprechung gelangende Raum zwischen Harrengasse und Schottengasse einerseits und der Löwel- und Mölkerbastei anderseits unterlag im Lauf der letzten drei Jahrhunderte grossen und mehrfachen baulichen Veränderungen. Vgl. Suttingerplan von 1684, Nagelplan von 1770, Katasterplan von 1858 und einem gegenwärtigen.

Die M ö l k e r b a s t e i führt ihre Benennung auf den in ihrer nächsten Nähe gelegenen M e l k e r h o f zurück, s. Band II, S. 47.

Bis 1531 bestand hier nur ein einfaches Erdbollwerk, das den Erfordernissen der damaligen Zeit schon nicht mehr entsprach. Wegen Mangel an Geld blieb die wiederholt geplante Verbesserung lange Zeit unausgeführt. Auch dann erfolgte sie nur stückweise. Finanzielle Verlegenheit mag bestimmend gewesen sein, dass die neue, bedeutend vergösserte Bastion nur wieder als Erdwerk errichtet wurde, dessen Verkleidung späteren, besseren Zeiten vorbehalten blieb. Hiefür spricht, dass für die Ausführung der Arbeiten ein Robott, das billigste Mittel, zur Aufbringung einer grossen Arbeiterzahl ausgeschrieben wurde.

Die Arbeiten dürften im Jahr 1598 beendet worden sein, da mit diesem Jahr die Berichte über die Arbeiten schliessen. Doch verstummten auch darüber hinaus nicht die Klagen über den schlechten Zustand der Bastion. Nach einer Beschreibung Wiens aus dem Jahr 1637 ist "die früher nur aus Erde ausgeführte Mölkerbastion jetzt mit starken Mauern umgürtet und den übrigen gleichwertig", während nach andern Berichten das Jahr 1656, sogar erst 1683 als Zeitpunkt der Fertigstellung der Bastion angegeben wird.

In der durch den Neubau entstandenen Form verblieb sie mit ganz unwesentlichen Veränderungen bis zu ihrer teilweisen Abtragung, die auf Grund des kaiserlichen Handbillets vom 20. Dezember 1857 erfolgte. Mit diesem war die Auflassung der Umwallung und Fortifikation der innern Stadt sowie der Gräben um diese anbefohlen worden. Am 29. März 1858 wurde damit bei der Rotenturmbastei der Anfang gemacht. Da die Arbeiten infolge der ausserordentlich grossen Erdbewegung nur verhältnismässig langsam in der Richtung Stubenbastei, Coburgbastei u.s.w. fortschritten, kam die Mölkerbastei erst ziemlich spät daran. Die dort am 2. Oktober 1861 begonnene Abtragung war am 8. März 1862 beendet. Anschliessend daran erfolgte in der Zeit vom 18. März bis zum 14. Juni die Beseitigung der Courtinen, sowie der Vorgärten bei den Häusern. Vom 24. August 1870 bis zum 21. Oktober 1871 geschah die Abtragung eines Teiles des Basteikörpers und die Herstellung einer Rampenmauer neben dem sogenannten Kleppersteig, jetzt Schreyvogelgasse.

Abgesehen von einer hübschen Gruppe alter Häuser (alt Nr. 85, 88), die sich hier auf dem stehen gebliebenen Teil der Bastei als ein Rest des alten Wien unversehrt erhalten hat, schuf die grosse Baubewegung in der nächsten Umgebung ein völlig verändertes Bild. Die der Bastei zustrebenden Strassenzüge wurden reguliert, an Stelle kleiner und kleinster Häuser traten grosse Wohnbauten, zum Teil Zinspaläste. Das erschwert einigermassen die genaue Identifizierung der jetzigen mit den bestandenen Häusern. Die Übereinstimmung der alten mit der neuen Nummer ist daher nur hinsichtlich ihrer örtlichen Lage, nicht aber ihrer Begrenzung zu verstehen.

Der heute als M ö l k e r b a s t e i benannte Strassenzug verläuft linksseitig im Niveau der Ringstrasse, rechtsseitig auf der Höhe der ehemaligen Bastei, die durch eine rasenbedeckte Böschung zum Ringstrassenniveau abfällt. Das Denkmal im Vordergrund ist dem Andenken des verdienstvollen Bürgermeisters Wien im Türkenjahr 1683 Johann Andreas von L i e b e n b e r g gewidmet. Es ist ein neun Meter hoher Obelisk, von einer Viktoria gekrönt, zu dessen Füssen ein Löwe ruht. An dem Obelisken ist in Medaillenform das Brustbild und das Wappen Liebenbergs angebracht, Das von Johann S i l b e r n a g e l ausgeführte Denkmal, dessen Figurales aus Bronze, alles übrige aus Stein ist, wurde am 12. September 1890 enthüllt. Liebenberg starb drei Tage vor dem Entsatz der Stadt am 9. September 1683 in seinem Haus Am Hof, alt Nr. 329, neu Nr. 7, siehe Band II, S. 277.

Die Häuser der linken Strassenseite (Nr. 1, 3 und 5) sind Neubauten der Ringstrassenzeit aus den Jahren 1871/72, die auf den ehemaligen Glacisgründen jenseits der bestandenen Stadtmauer errichtet wurden. Sie fallen daher ausserhalb des Rahmens des hier beschriebenen Raumes.

Mölkerbastei, rechte Strassenseite:

M ö l k e r b a s t e i Nr. 2, 4 und 6 bestehen nicht.

M ö l k e r b a s t e i Nr. 8 (alt Nr. 1166).

Schon im Wolmuetplan von 1547 ist an dieser Stelle ein Objekt eingezeichnet, doch ist über dieses nichts Näheres bekannt. Der Suttingerplan von 1684 zeigt hier nur die Bastei, aber kein darauf befindliches Wohnobjekt. Bald nachher wurden hier zwei Häuser aufgeführt:

Haus A: 1712 empfängt der kais. Reichshofkanzlist Johann Ambrosius R e i c h m a n n und dessen Frau Regina, geb. Schmid, sowie deren Schwester Barbara S c h m i d Nutz und Gewähr eines Soldatenquartierhäusels auf der Mölkerbastei, das zu dem Zucksschwerthaus beim Peyrertor gehörte[1] (s.Band I, Seite 102f). Es konnte nämlich jeder Eigentümer eines in der Stadt gelegenen Hauses durch Erbauung oder Erwerbung eines solchen Basteihauses (wobei ihm der Grund kostenlos überlassen wurde) die Befreiung von der Hofquartierpflicht für sein Stadthaus erlangen, wodurch es erklärt erscheint, dass fast jeder Besitzer eines Basteihauses auch Besitzer eines Stadthauses war.

Die vorgenannten Eigentümer hatten von ihrer Mutter, bzw. Schwiegermutter Judith S c h m i d (Schmidt), Witwe des Leinwandhändlers Mathäus Schmidt das Stadthaus, das zu den Paradestücken des Grabens gehörte und das zugehörige Basteihaus geerbt. Nach dem Tode Reichmanns fiel dessen Anteil 1731 an seine Witwe Anna Regina, die 1740 auch den Anteil ihrer Schwester Barbara erbte. 1745 hinterliess sie sowohl das Stadthaus wie das zugehörige Basteihaus ihrem Sohn Johann Franz Edlen von R e i c h m a n n , kais.Truchsess, n.ö. Repräsentations- und Kammerrat. Die Gewähreintragung erfolgte erst 1758.[2] Nach dessen Tod erkaufte am 9. November 1765 das "geweste" Soldatenquartierhäusl der bgl. Schuhmachermeister Martin B r e n n e r und dessen Frau Juliane.[3] Von diesen erwarb es am 26. Februar 1791 der Dr.med.Johann Benedikt P a s q u a l a t i von O s t e r b e r g , unter dem die Häuser A und B in eines verbaut wurden.[4]

Haus B: befand sich zu Beginn des 18. Jahrhunderts im Besitz des kais.Hauptmanns und Ingenieurs Leander A n g u i s o l a[1], bekannt als ein ausgezeichneter Kartograph. Sein Hauptwerk ist der Stadtplan von 1706. 1718 übertrug ihm Kaiser Karl VI. die Oberleitung der ersten Ingenieur- und Mathematik Akademie, die in diesem Haus eröffnet wurde und von hier später in das Haus Annagasse, alt Nr. 997, neu Nr. 16 kam, siehe Band V, Seite 335. Wurzbach gibt Anguisolas Todesjahr mit 1730 an[2], doch starb er laut Totenprotokoll der Stadt Wien am 30. August 1720[3]. Sechs Wochen darauf folgte ihm seine Frau Franziska in den Tod[4]. Sein Besitznachfolger war der Obristwachtmeister und Capitain Leutnant Mathias Antonius Z i l l h a i m e r[5], welcher das Haus dem Gotteshaus St.Lorenz zu Mossbrunn und der dortigen Kapelle St.Thaddäus testierte. Deren Curator, der Passauer Consistorialrat Dr.Johann Wasgottwill H ü t t n e r verkaufte es 1746 dem kais.Rat Johann Jakob von M a r i n o n i[6], der schon 1706 mit Anguisola den oberwähnten Stadtplan gemeinsam entworfen und ausgeführt hatte und sein Nachfolger in der Direktion der Ingenieurakademie wurde. Als Astronom und Hofmathematiker war er auch Lehrer der Kaiserin Maria Theresia in der Astronomie[7]. Nach seinem am 10. Jänner 1755 erfolgten Tod fiel das Haus an den von ihm eingesetzten Universalerben Abbé Blasius F r e d d i , dessen Gewähranschreibung aber erst 1771 durchgeführt wurde[8]. Nach dessen Tod wurde das Haus öffentlich feilgeboten. Als Meistbietender erstand es 1786 Josef Benedikt P a s q u a l a t i von Osterberg und dessen Gattin Josefa[9].

Nach dem Zusammenschluss der Häuser A und B zu einem vierstöckigen, hatte dieses ein recht stattliches Aussehen.

J.B.von Pasqualati (geb. 1733, gest. 1799) war in Würdigung seiner um die leidende Menschheit erworbenen Verdienste 1777 geadelt, 1784 mit dem Prädikat von Osterberg in den Ritterstand und im Jahr vor seinem Tod in den Freiherrenstand erhoben worden. Er war der Erbauer der in der Vorstadt Rossau gelegenen und nach ihm benannten Pasqualatischen Häuser, deren Gärten sich in der Folge durch ihre vollendete Obstzucht einen ausgezeichneten Ruf erwarben[10]. Er begründete dort die Pasqualatische Pflanzenkulturanstalt, von der aus Wien mit Obstbäumen, Blumenstöcken und Blumen versorgt wurde. Die Gartengründe gelangten später in den Besitz des Grafen Clam-Gallas.

Nach seinem Tod fiel eine Haushälfte 1800 an seine Frau Josefa, die andere an seine mj. Kinder Johann Bapt., Josefa, Maria, Josef und Johanna[11].

Im Herbst 1804 zog als Mieter Beethoven in das Haus[12]. Die Wohnung entsprach ganz seinem Geschmack. Sie lag im vierten Stockwerk, von wo der Meister eine prächtige Aussicht über das Glacis, die Vorstädte und die Hänge des Wiener Waldes mit ihren Ortschaften genoss. Hier hatte der Tonheros tatsächlich einmal eine Wohnung gefunden, die ganz seinen Wünschen entsprach. Dazu kam, dass der Hausherr, Baron Pasqualati, selbst ein leidenschaftlicher Musiker war, der Beethovens künstlerischem Wirken Bewunderung zollte. In dieses Haus zog es den Meister auch in den folgenden Jahren immer wieder. Auch, als er im Lauf des Winters 1804 auf 1805 eine freie Dienstwohnung im Theater an der Wien erhielt, empfing er dort nur seine Besuche, während er sich in seinem Heim auf der Mölkerbastei für die Arbeit einzuschliessen pflegte. Als er wegen eines nichtigen Anlasses in Aufwallung seines heftigen Temperaments kündigte und auszog, sagte der musikliebende Hausherr: " Das Quartier wird nicht vermietet, Beet-

hoven kommt ja wieder"![1]

Im Frühling 1810, sowie in den Jahren 1811 und 1812 wohnte er tatsächlich wieder im Pasqualatischen Hause.[2] In einem Brief Beethovens vom Jahr 1810 an den Schwiegersohn Pasqualatis und Mitbesitzers des Hauses, Peter von L e b e r , heisst es: "Da mir der Herr Baron Pascolati gesagt, dass ich die Wohnung in seinem Hause im vierten Stock, welche ich vor zwei Jahren bewohnt habe, wieder besitzen könne, so bitte ich Euer Hochwg. mich deswegen als ihr Mietsh... zu betrachten, d.h. von künftigen Georgi an für jährliche 500 fl."Hier empfing Beethoven im ~~Mai~~ Mai 1510 den Besuch Bettinas von Arnim.[3] kais.

Von Peter Leber, dem Sohn des bekannten Leibarztes Ferdinand Josef L e b e r und Gemahl Josefas, der ältesten Tochter des Freiherrn von Pasqualati, kam das Haus an seinen Sohn, den bekannten Altertumsforscher Friedrich Otto von L e b e r (geb. 1803, gest. 11. Dezember 1846).[4] Im Besitz folgten Maximilian und Mathilde L e b e r , die noch der H.K. von 1885 nennt, 1911 Max L e b e r , 1918 Max von Lebersche Stiftung zur Unterstützung junger Eisenbahningenieure.[5] Mit 16. Februar 1939 wurde das Eigentumsrecht einverleibt für "Hochschulstipendienstiftung für Hörer der technischen Hochschule in Wien".[6]

Das aus dem Ende des 18. Jahrhunderts stammende Haus hat ein Areal von 601 Quadratmetern und ist vier Stock hoch. Eine am Haus angebrachte Gedenktafel besagt:[7]

B e e t h o v e n

wohnte in diesem Hause
wiederholt 1804 bis 1815
Symphonie IV,V,VII, Fidelio, Leonoren
Oeverture Nr. 3, Klavierkonzert Nr. 4
Violinkonzerte, Streichquartette
Op.59 und andere Werke

Das Eckzimmer im vierten Stock wurde 1941 als Beethoven Museum eingerichtet.

M ö l k e r b a s t e i Nr. 10 (alt Nr. 86), ident. mit Mölkersteig Nr. 3. Mit Kaufbrief vom 16. Juni 1792 überliess Johann Benedikt Pasqualati einen Teil seines Hauses (Nr. 1166) der Oberleutnantsgattin Desideria G r a b o w s k a , geb. von Bauler (sonst Pauler geschrieben), wodurch ein selbständiges Haus entstand.[8] Am 9. Februar 1793 verkaufte sie es an Regina B a r t e n s t e i n , geb. von Kronberg, doch erfolgte die Gewähranschreibung erst 1800.[9]

Frau Bartenstein überliess das Haus auf Grund eines Kauf-, bzw. Leibrentenvertrages und Aufsandung vom 24. April 1813 dem k.k.priv.Grosshändler Anton Edlen von R a c h o v i n und dessen Frau Anna.[10]

Im Winter von 1813 auf 1814 wohnte dort Beethoven.[11] Kobald gibt für das Haus die Nr. 94 an, die es im Jahr 1815 auch tatsächlich führte.

1828 kam die Haushälfte Annas an ihre fünf Kinder;[12] jene des Anton Rachovin wurde im Exekutionsweg feilgeboten und am 22. März 1833 von Konstantin D u r s a als Meistbietenden erstanden.[13] Die vorerwähnten Kinder: Theresia, Luise, verehel. Caballini von Ehrenburg, Anton, Karl und Konstanze von Rachovin verkauften am 12. Oktober 1835 ihre Haushälfte dem Schuldirektor zu den Schotten Joseph O b e r l e i t n e r .[14]

Die Haushälfte Dursas fiel 1840 erblich an Klara von H e m p e l , Karoline J o s c h , beide geb. Friedenheim, Georg und Katharina G o a g a[1], welche diese Haushälfte am 11. Mai 1840 Josef O b e r l e i t n e r verkauften[2], von dem das ganze Haus eine Woche später Karl L e i d e n erwarb[3].

1842 wurde das dermalige Haus aufgeführt, 5 Stock hoch, Grundfl. 390 Quadratmeter.

1849 kam das Haus an Maria Antonia L a c h m a n n[4], 1868 an Josef und Theresia B e r a n e k[5], die es 1885 noch besassen. Die H.K. von 1905 und 1911 nennen als Eigentümerin Theresia B a r a t e r , geb. Beranek.

Mit Einantwortungsurkunde vom 11. Februar 1925 wurde das Eigentumsrecht dem Konvent der Barmherzigen Brüder einverleibt, am 18. Mai 1925 die Widmung der Stiftung als unverkäufliches Stiftungshaus zu Gunsten des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder angemerkt[6].

Über dem Haustor trägt eine eingelassene Steintafel die Inschrift "Stiftung für Barmherzige Brüder".

M ö l k e r b a s t e i Nr. 12 (alt Nr. 87, 88), ident. mit Mölkersteig Nr. 5. Bestand ehemals aus zwei Häusern:

Haus Nr. 87: 1711 empfangen der äussere Rat und Braumeister des Bürgerspitals Veit W e l t i s c h h o f e r und dessen Frau Eva Nutz und Gewähr eines Soldatenquartierhäusels auf der Schottenbastei (soll richtig Mölkerbastei heissen !), das zu dem Weltischhoferschen Hause in der Trabaterstrasse (Himmelpfortgasse) gehört[7]. Dieses "zur ungarischen Krone" beschildete und als renommierter Gasthof bekannte Haus (siehe Himmelpfortgasse alt Nr. 961, neu Nr. 14, V. Band, Seite 215) hatte Weltischhofer unter grossen Kosten neu erbauen lassen und sich um die Befreiung von der Hofquartierpflicht für dieses Haus bemüht.

Mit Testament vom 19. Juli 1713 (vergr. 5. Oktober 1714) hinterliess er beide Häuser seiner Witwe Eva, die 1720 ihren Sohn Paul Balthasar Augustin W e l t i s c h h o f e r als ihren Gewährträger namhaft macht[8].

Am 23. April 1725 kaufte Ferdinand Ignaz G u t k ä s s , öffentlicher Notar und gerichtlich konstituierter Administrator der weil. Ferdinand Millerischen Verlassenschaft das Soldatenquartierhäusl für die Ferd.Millerischen Erben[9].

"Nachdem das Häusl licitando ausgefeilt wurde", ist es dem Architekten Ferdinand von H o c h b e r g und dessen Frau Eleonore als den Meistbietenden zugeschlagen worden, deren Gewähranschreibung 1766 erfolgte[10]. Damit ist wohl der 1732 geborene Hofarchitekt Johann Ferdinand von H o h e n b e r g zu verstehen, der 1665 als Gartenarchitekt in Schönbrunn begann.

Nach einer Gewähreintragung vom Jahr 1780 wurde die Behausung von der Kaiserin Maria Theresia angekauft und von ihr dem Generalfeldmarschall Gideon Freiherrn von L a u d o n eigentümlich überlassen[11]. Dieser verkaufte das Haus im September des gleichen Jahres Wilhelm E c k l e r Edlen von N e d o r o s t[12], von dem es laut Kaufbrief vom 6. Juli 1783 die "k.k. Nationalhofschauspielerin Johanna S a k k o (Sacco!) erwarb[13]. Seit 1776 Mitglied des alten Burgtheaters steht ihr Name in der Theatergeschichte dieses Kunstinstitutes in glanzvoller Erinnerung. Die "Sacco" hat auch als eine der ersten in der berühmten Porträtgalerie hervorragender Künstler des Burgtheaters Aufnahme gefunden (gemalt vom kais.Kammermaler H i c k l)."[14]

1720 kam es wegen der Klarstellung der Besitzverhältnisse des Hauses zu einem Rechtsstreit um die Frage, für wen eigentlich Reichsfürst Karl von P a l m das Haus der Johanna Sacco gekauft habe, ob für Josefa P a u l l e r , geb. von Pirch, oder deren Tochter Desideria. Nach der getroffenen Entscheidung wurde das Haus den drei Geschwistern der Desideria (Karl, Josef und Julia) zugesprochen, doch sollte deren Mutter den lebenslangen Fruchtgenuss haben.

In der Kongresszeit gelangte das kleine Haus, nach der grundbücherlichen Eintragung "im Winkhl" bezeichnet, nur aus zwei Stuben, einer Kuchl und Boden bestehend, zu besonderer Bedeutung. Hausherr war damals nämlich eine der markantesten Persönlichkeiten dieser Zeit: Karl Josef Fürst de L i g n e . Im Grundbuch scheint er nicht auf; er konnte also das Haus von den Paullerschen Geschwistern nur gemietet haben.

1735 zu Brüssel geboren, trat er in österreichische Dienste, zeichnete sich im siebenjährigen Krieg aus, wurde Feldmarschall, aber vorzeitig kaltgestellt. Sein kleines hübsches Haus auf der Bastei, von ihm selbst scherzhaft als sein Vogelhaus bezeichnet, hiess allgemein nur das Hotel de Ligne". Die nach dem Wall gerichtete Vorderfront war belebt durch zwei vorspringende Säulen. Wie das Stall- und Domestikengebäude nebenan war das Haus rosenrot gestrichen, der Lieblingsfarbe des Fürsten, vielleicht in Erinnerung an die rosenroten Aufschläge seiner ersten Uniform. Das trug ihm den Beinamen des "rosenroten Prinzen" ein. Nach kurzer Krankheit, die sich der ewig jugendfrische Greis angeblich bei einem verunglückten Stelldichein durch Verkühlung zugezogen hatte, starb Fürst de Ligne am 13. Dezember 1814 in seinem Basteihaus.

Von ihm stammt das Wort vom tanzenden Kongress und die Überlieferung hat ihn sagen lassen: "Ich will diesen Königen das Schauspiel der Beerdigung eines Feldmarschalls verschaffen". Die Richtigkeit dieses Ausspruches bestreitet der bekannte Schilderer des Kongresses August de la G a r d e , auf das entschiedenste. Nach ihm lautete er ganz anders:

> "Man bildet sich vielleicht ein, weil alle Arten von Vergnügungen erschöpft sind, würde ich, um wieder etwas Lebhaftigkeit in die Monotonie hineinzubringen, den Leuten das Schauspiel der Beerdigung eines Feldmarschalls geben. Nein, nein, ich bin nicht Hofmann genug, um den Darsteller eines solchen Zeitvertreibs gutwillig abzugeben; ich will auf diese Weise das königliche Parterre des Schauspielsaales des Kongresses nicht amusieren"

und de la Garde musste es wissen, denn er war Ohrenzeuge des viel kommentierten Ausspruches.

Die Leichenfeier fand dann allerdings mit allen, einem Feldmarschall gebührenden Ehren statt. 8000 Mann Infanterie, mehrere Schwadronen von allen Waffengattungen und vier Batterien begleiteten ihn auf seinem letzten Weg. Mit all dem düstern Pomp, dem schwarz drapierten Schlachtpferd, dem geharnischten Ritter und dahinter eine Menge Marschälle, Admiräle und Generäle von fast allen Staaten Europas bewegte sich der Zug durch einen Teil der Stadt zur Schottenkirche. Nach der Einsegnung gings nach dem Kahlenberg, wo der Prinz erklärt hatte, begraben werden zu wollen.

Das Grab auf dem kleinen idyllisch gelegenen Waldfriedhof unter dem Gipfel des Kahlenberges ist damit zu einem schlichten

Denkmal des Wiener Kongresses geworden. 1911 wurde es renoviert.
Von den Paullerschen Geschwistern erwarb das Haus auf der Bastei mit Kaufkontrakt vom 1. August 1818 der Staatskanzleirat Franz Joseph Freiherr von Bretfeld-Chlumczansky[1] und von dessen zahlreichen im Gewährbuch namentlich angeführten Erben mit Kaufvertrag vom 27. Juli 1844 Karl Leiden[2], unter dem beide Häuser Nr. 87 und 88 in eines verbaut wurden, vier Stock hoch, Grundfläche 198 Quadratmeter.

Haus Nr. 88: Im Jahr 1705 empfängt der Mund-, Hof- und bgl.Koch Franz Höfer Nutz und Gewähr eines zu seinem Stadthaus Herrengasse alt Nr. 249*, neu Nr. 12 gehörenden Soldatenquartierhäusels[3]. Mit Testament vom 17. März 1720 vermacht Höfer beide Häuser seiner Witwe Eva[4], fielen von dieser erblich an ihre Tochter Anna Theresia, Frau des Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Johann Carl Ferdinand von Pichl[5], nach beider Tod an ihre beiden Töchter Anna Regina von Dolberg und Franziska von Pichl, welche die beiden Häuser am 15. September 1745[6] Josef Zimmermann und dessen Frau Elisabeth verkauften. Diese stiessen das Soldatenquartierhäusl ab und verkauften es am 23. Mai 1756 Jakob Schmidt und dessen Frau Anna Marie, von denen es im Kaufweg am 5. April 1761 an Johann Honausko kam[7] und weiter durch Kauf am 14. Oktober 1802 an den bgl. Schneidermeister Anton Kienast[8], am 1. Juli 1843 an Karl Leiden[9], der im folgenden Jahr den schon bei Nr. 87 erwähnten Neubau aufführen liess. 1872 kam dieser an Christine Edle von Pflügl[10], die noch 1885 als Eigentümerin des Hauses ausgewiesen ist. Im gleichen Jahr wurde es vom Stadterweiterungsfond erworben und mit 13. Juni 1939 das Eigentumsrecht an dem Hause der Stadt Wien einverleibt[11].

Mölkerbastei Nr. 14 (alt Nr. 89 u.90), ident. mit Mölkersteig Nr. 7, bestand ehemals aus zwei Häusern:

Haus Nr. 89: Im Jahr 1714 empfangen der bgl.Fuhrmann Mathias Lipsch und dessen Frau Maria Nutz und Gewähr eines Soldatenquartierhäusels, das zu ihrem im obern Wörth liegenden Haus gehörte[12]. Nach dem Tode seiner Frau fiel deren Haushälfte an ihre vier Kinder; durch Vergleich mit diesen kam 1720 ihr Vater in den Alleinbesitz des Hauses[13]. 1722 hinterliess er das Haus in der Rossau wie das zugehörige Basteihäusl seinem Sohn, dem Fuhrmann Joseph Lipsch, der seine Frau Anna Barbara zu sich schreiben liess[14]. Nach deren Tod fiel ihre Haushälfte an ihre vier Kinder Maria Anna, Adam, Joseph und Karl[15].
1759 wurde das Basteihäusl "plus offerente" feil geboten und dem Herrschaftsbedienten Johann Rudolph und dessen Frau Eva Katharina als den Meistbietenden licitando käuflich überlassen[16]. Diese verkauften es am 12. Februar 1763 dem bgl. Schlossermeister und Erzeuger mathematischer Instrumente Martin Graser und dessen Frau Elisabeth[17] (Gewähranschreibung 1771). Gleichfalls im Kaufweg kam das Haus 1779 an den Herrschaftsbedienten Anton Knoll und dessen Frau Elisabeth[18], 1783 an den Schneidermeister Franz Fux[19], 1785 an den Tabakkramer Christoph Gerold und dessen Frau Barbara[20], die es 1796 dem äussern Rat Johann Bapt. Einfalt überliessen[21]. Von dem kam das Haus mit Kaufvertrag vom 20. Oktober 1802 an den

---

*siehe Seite 135; dort wird Höfer mit ff geschrieben. Bis 1756 die gleichen Besitzverhältnisse wie beim Stadthaus.

bgl. Schneidermeister Johann H o n a u s k o[1]. Nach dessen Tod wurde es am 20. September 1810 seinem gleichnamigen Vater eingeantwortet[2]. Von ihm fiel es 1820 erblich an den Magistratsrat Johann Ev. U h e r e c k (Uherek)[3].

Das 1838 in die Johann Uhereksche Konkursmasse gehörige Haus wurde öffentlich feilgeboten und laut Lizitationsprotokoll vom 3. Mai dieses Jahres von Paul S c h o n n e r als Meistbietenden erstanden[4]. Weiter kam es durch Kauf am 2. März 1841 an den bgl.Schlossermeister Friedrich S c h r e i b e r[5], am 11. August 1844 an den bgl.Stadtbaumeister Franz S c h l i e r h o l z[6], unter dem es im darauffolgenden Jahr mit dem Haus Nr. 90 in eines verbaut wurde, vier Stock hoch, Grundfl. 173 m².

Haus Nr. 90: Im Jahr 1689 empfängt der Gastgeb Franz R e i s s e r Nutz und Gewähr eines zu seinem Haus in der Johannesgasse, alt Nr. 970, neu Nr. 3 (s.Band V, S. 249) gehörenden Soldatenquartierhäusels[7], welche beiden Häuser Reisser von Ulrich K ö l b m a n n , "gewesten" Regimentsquartiermeister unter dem Schulzischen Regiment, gekauft hatte. Reisser hinterliess das Haus mit Testament vom 29. Oktober 1702 seiner Witwe Anna Maria, geb. Aichinger, nach deren Hinscheiden es an ihre drei Kinder fiel, die 1717 das Stadt- wie das Basteihaus dem kais. geh.Registrator Joseph Ignaz von M a y verkauften, welcher seine Frau Anna Josepha Rosalia, geb. Polan, zu sich schreiben liess[8]. Diese verkauften die Häuser im Jahr 1731 Josef Freiherrn von K ö n i g s a c k h e r[9], von dem sie gleichfalls im Kaufweg am 16. Dezember 1737 an Johann Bapt. Edlen von S c h w a n s i n i gelangten[10]. Mit Cession vom 17. März 1751 überliess er sie seiner Frau Anna Eleonore[11]. Die testierte 1755 die Häuser ihren Töchtern erster Ehe Johann, Karoline und Adelheid H e i g l i n und ihrer Enkelin Eleonore O b e r m a y e r , verehel. G o l d g r u b e r[12].

Die Erbinnen verkauften durch ihren Gewährträger, den Steueramtsobereinnehmer Joseph Anton O b e r m a y e r das Quartierhäusl dem Maurergesellen Simon L e m b e c k und dessen Frau Juliane (Gewähranschreibung 1764)[13]. Von ihnen kam es durch Kauf am 30. Jänner 1768 an den Kurenthändler Ferdinand S c h w e i d l und dessen Frau Affra[14]. Nachdem beide bald hintereinander starben, fiel das Haus 1781 durch Erbschaft an den Weinzeigerhändler Johann B a i l l o u[15], welcher es am 1. Oktober 1794 seiner Gattin Monika eigentümlich abtrat[16]. Nach deren Tod fiel es mit Verlassenschaftseinantwortung vom 21. August 1814 ihrer Erbin Susanne S u m m e r zu[17] und kam weiter erblich am 20. Jänner 1820 an ~~Maxxxxx~~ Monika S u m m e r[18], nach deren Tod auf Grund des Teillibells vom 21. November 1823 an den bgl. Gurkenhändler Josef S u m m e r und den mj. Ignaz S u m m e r[19]. Am 21. Februar 1837 wurde das Haus Anna, der Witwe des Josef S u m m e r eingeantwortet[20]. Nach ihrem Tod wurde es mit Kaufkontrakt vom 4. März 1841 von dem Gastgeb Michael H e s s erworben[21]. Weiter kam das Haus durch Kauf am 4. Juni 1841 an Alexandrine von C a s a t y[22], am 7. September 1844 an den bgl. Stadtbaumeister Franz S c h l i e r h o l z[23], der im folgenden Jahr an Stelle der Häuser Nr. 89 und 90 den oben erwähnten Neubau aufführen liess.

Nach dem am 17. März 1876 erfolgten Tod von Schlierholz wurde das Haus zu gleichen Teilen Gustav, ~~xxxxx~~ Alfred Schlierholz und Leopoldine K a p p i t s c h , geb. Schlierholz eingeantwortet[24]. Noch 1924 befindet sich Alfred Schlierholz im

Besitz von zwei und Leopoldine Kappitsch von einem Hausanteil. Die 2/3 des Alfred wurden am 17. Juni 1929 Lydia P a m m e r , das Drittel der Leopoldine am 23. Oktober 1931 Helene K a p p i t s c h und Adrienne K a e r n b a c h eingeantwortet, welch letzterer am 19. Juni 1944 auch der Hausanteil Helenens zufiel. Deren Gesamtanteil wurde am 16. Oktober 1953 zu gleichen Teilen Adrienne H a m m e r , Dr.Erwin K a e r n b a c h und Sonja W o i n o v i c h eingeantwortet.

Mit Kaufvertrag vom 9. Juni 1957 erwarb das ganze Haus der Verein "Studentenhaus".[1]

M ö l k e r s t e i g Nr. 1 (alt Nr. 85), ident. mit Schreyvogelgasse Nr. 10. An die Feuermauer der hohen Mölkerbasteihäuser geklebt, trägt das Haus trotz seiner Kleinheit palaisartigen Charakter. Seine zweifenstrige Schmalseite zeigt es dem Mölkersteig, seine Breitseite mit dem hübschen Portal wendet es der Schreyvogelgasse zu.

1706 empfängt der Regimentsschmied Johann Georg G e r h a r d Nutz und Gewähr zweier Soldatenquartierhäuseln nebeneinander, deren eines Maria Apollonia M o n i n , das andere Elisabeth Therese K o p p gehörte. Dafür liess Gerhard den beiden Frauen zwei Häuseln auf der Elendbastei bauen.[2] Jene auf der Mölkerbastei liess er zu einem Haus verbauen und betrieb darin sein Schmiedehandwerk.[3] Seine Witwe Sybilla hinterliess 1758 die Behausung ihren fünf Kindern, von denen Franz Karl G e r h a r d die Anteile seiner Geschwister ablöste.[4]

Nach der darauf bezüglichen Gewähranschreibung vom Jahr 1777 gehörte zur Huf- (Fortifikations-) schmiede der vor dem Eingang stehende Brunnen, dann das in die Freddische Behausung (s.S. 140) unter der Erde gehende Eisengewölb, wie auch die Stallung, die Dünggrube samt dem gegenüberstehenden Schupfen und das dabei befindliche Schlagbrückl.[5]

Am 27. Jänner 1779 verkaufte Gerhard das Haus dem Hufschmiedemeister Mathias K u n z und dessen Frau Cäcilie[6], die 1782 als Witwe in den Alleinbesitz des Hauses kam.[6] Noch im gleichen Jahr steht sie mit ihrem zweiten Gatten, dem Hufschmiedemeister Christian P ö l z an der Gewähr des Hauses.[7] Nach dem Tode seiner Frau[8] verkaufte Pölz das Haus am 25. Mai 1801 dem bgl.Schmiedemeister Joseph T h y b e a u x und dessen Frau Maria[9], die es am 13. Februar 1810 Ludwig Alexander T h y b e aux käuflich überliessen.[10] Am 17. Jänner 1820 erwarben von ihm das 1813 neu erbaute Haus der bgl. Schmiedemeister Adam W e n z und dessen Frau Eva.[11] Weiter kam es durch Kauf am 4. Dezember 1841 an Anton W e n z[12] und von diesem am 10. Februar 1847 an den bgl.Hufschmiedemeister Mathias B o h n und dessen Frau Elisabeth.[13] 1851 hinterliess Elisabeth ihre Haushälfte dem Gatten und dieser 1856 das ganze Haus dem mj. Karl B o h n[14]. Dem folgte nach dem Basteiurbar im Besitz Johanna S c h ö t t a , die noch der H.K. von 1885 ausweist.

Im H.K. von 1875 ist die Grundfläche des Hauses mit 87 m² angegeben. Das entspricht auch dem Augenschein, während die Angaben späterer H.K. mit 287, bzw. 290 m² anscheinend auf Irrtum beruhen.

1887 wurde das Haus vom Stadterweiterungsfond erworben, 1939 das Eigentumsrecht auf Grund des Bescheides des Ministeriums für innere und kulturelle Angelegenheiten für die Stadt Wien einverleibt.[15]

Mölkersteig Nr. 3 (alt Nr. 86), ident. mit Mölkerbastei Nr. 10, s.S. 141,

Mölkersteig Nr. 5 (alt Nr. 87, 88), ident. mit Mölkerbastei Nr. 12, s.S. 142,

Mölkersteig Nr. 7 (alt Nr. 89, 90), ident. mit Mölkerbastei Nr. 14, s.S. 144.

rechte Strassenseite:

Mölkersteig Nr. 2 (alt Nr. 99), ehemals Kleppersteig Nr. 8, ident. mit Schreyvogelgasse Nr. 8.

Bald nach der 1683 abgewendeten Türkengefahr wurden hier zwei kleine Basteihäusel errichtet, die aus je einer Stube, einem Kammerl, einem Boden und einer gemeinsamen Kuchl bestanden.[1] Der erste Eigentümer zumindest des einen dieses Häusels war der bgl. Handelsmann Adam Hintereggger, welcher es 1692 dem Schnürmacher Moritz Bayr und dessen Frau Rosina verkaufte.[2] Deren Besitznachfolger waren 1710 der bgl. Visierschneider Simon Grabmayr und dessen Frau Theresia.[3] 1726 steht diese als Witwe allein an der Gewähr des Hauses.[4] Auf Grund ihres Testamentes vom 5. Juli 1727 fiel es zur Hälfte an ihren Bruder Johann Fanto, bgl. Fleischhackers in der Neustadt, zur andern an ihre Schwester Eva Hamerstock. Fanto hinterliess seinen Hausanteil seinen beiden Töchtern Maria Theresia, verehel. Obermayr und Maria Anna, verehel. Stocher. Die Erben verkauften beide Häuseln 1730 dem bgl. Goldschlager Johann Adam Geissenhof und dessen Frau Maria Elisabeth.[5] Der Anteil des Gatten kam nach seinem Tod an seine Tochter Maria Josepha.[6] 1754 erwarb die Häusel die bgl. "Baaderin" Apollonia Landwehr, vorher verehel. Gruber.[7] Diese hinterliess sie 1760 ihrer Tochter erster Ehe Eva Elisabeth Gruber, verehel. Kärner[8], welche die Häuseln 1767 dem Hufschmiedemeister Franz Karl Gerhard verkaufte.[9] Von dem erwarb sie 1779 der Hufschmied Mathias Kunst und dessen Frau Cäcilie[10], die 1782 mit ihrem zweiten Gatten, dem Hufschmiedemeister Christian Pöltz an der Gewähr steht[11], dem sie 1801 die beiden Häuseln auch hinterliess[12], welche 1813 in eines verbaut wurden, das sich noch heute als zwei Stock hohes Bürgerhaus repräsentiert (Gdfl. 116 m²). Sein Schildname "zum Auge Gottes" ist ober dem Haustor symbolisiert.

Nach dem Tode des Chr.Pöltz wurde das Haus am 5. Mai 1814 seinen Kindern, dem Adjunkten der Hofkriegskanzleidirektion Karl Pöltz, der Hofratsgattin Susanne Rumpelmayr und Franziska, der Gattin des Hauptmann Auditors Franz Walter, Professor der Rechte an der Militärakademie zu Wiener Neustadt, eingeantwortet.[13]

Der Anteil Franziskas fiel 1820 erblich an ihre sechs Kinder Christian, Maria, Friedrich, Karl, Josefa und Rudolf,[14] jener der verstorbenen Maria wurde am 14. September 1832 ihrem Vater Franz Walter eingeantwortet.[15]

1833 erwarb das Haus der bgl. Handelsmann Franz Xaver Fröhlich[16], von dem es 1850 an Josefine Köller, geb. Fröhlich, kam.[17]

1864 gelangte es auf Grund einer Stiftung zu je einem Viertel an den Verein zur Versorgung und Beschäftigung erwachsener Blinder, den Verein zur Versorgung dürftiger Tonkünstler, den Verein zur Unterstützung der aus der k.k.Irrenanstalt zu Wien

geheilt entlassenen hilflosen Personen und das letzte Viertel an die Spitäler der Barmherzigen Brüder und Schwestern in Wien, die noch der H.K. von 1885 als Eigentümer ausweist. Nachher vom Stadterweiterungsfond erworben, wurde auf Grund des Bescheides des Ministeriums für innere und kulturelle Angelegenheiten das Eigentumsrecht für die Stadt Wien einverleibt.

M ö l k e r s t e i g Nr. 4 (alt Nr. 103), ident. mit Schottengasse Nr. 3 und 3 A, ist der M e l k e r h o f , s.Band II, Seite 47.

Eine steile Stiege führt längs der Seitenfront des Melkerhofes hinab zur Schottengasse.

Gewaltig hat sich in ihrem Aussehen gegen früher die S c h r e y v o g e l g a s s e verändert. Der historische Atlas der Wiener Ansichten 1770-1860, "Das bürgerliche Wien" von M.Eisler zeigt uns die Gasse in ihrem früheren Aussehen.

An Stelle des heutigen breiten Strassenzuges befand sich hier ehemals der zur Bastei führende K l e p p e r s t e i g , so benannt nach dem Klepperstall (alt Nr. 74), von dem noch ausführlicher gesprochen werden wird. Die heutige Benennung führt die auf ihrer linken Strassenseite modern ausgebaute Schreyvogelgasse erst seit dem Jahr 1885 nach dem Schriftsteller und Direktor des Burgtheaters Josef S c h r e y v o g e l (geb. 1768, gest. 1832). Die rechte Seite hat hingegen ihr früheres Aussehen im allgemeinen bewahrt.

Linke Seite:

S c h r e y v o g e l g a s s e Nr. 1 (alt Nr. 72-77), ident. mit Teinfaltstrasse Nr. 8 und 8 A, Oppolzergasse Nr. 1/3 und Löwelstrasse Nr. 20, siehe Seite 169.

S c h r e y v o g e l g a s s e Nr. 3 (alt Nr. 78, 79), ident. mit Oppolzergasse Nr. 2.

Der Suttingerplan von 1684 zeigt den Baublock, der von dem seinerzeitigen Stadtwall und der heutigen Oppolzer und Schreyvorgelgasse umgrenzt wurde, noch unverbaut. Bald nach der zweiten Türkenbelagerung aber wurden in der Front des früheren Klippersteiges (jetzt Schreyvogelgasse) sechs kleine Häuser errichtet, von denen vier (alt Nr. 78-81) auf der vorerwähnten Abbildung in Eislers historischen Atlas festgestellt werden können. Das hinter ihnen aufragende hohe Gebäude mit rauchendem Schlot ist das ehemalige Palais Lubomirski, s.S. 154.

Haus Nr. 78: Maria Salome F a b r i z i n verkaufte 1688 ihr Haus in der Trabaterstrasse nächst dem Ballhaus (Himmelpfortgasse alt Nr. 964, neu Nr. 8, später in das Winterpalais des Prinzen Eugen verbaut, s.Band V, Seite 192) "sambt dem zugehörigen Soldatenquartierhäusl auf der Mölkerbastei" (so wurde damals die ganze Gegend genannt) dem Grafen Larl Maximilian von T h u r n , kais. Rat und Vicekanzler in Böhmen. Als 1694 das Haus in der Himmelpfortgasse samt den anschliessenden Häusern von Prinz Eugen angekauft wurde, um an ihrer Stelle sein herrliches Palais zu errichten, musste er auch das Soldatenquartierhäusl als ein zugehöriges Anhängsel mit in den Kauf nehmen. Er überliess es der Oberstleutnant Compagnie, doch als dieser ein Haus auf der Laimgrube zugewiesen wurde, verkaufte er es 1719

dem Fourierschützen dieser Compagnie, Christian Jakob F r a n c k h , dessen Gewähranschreibung gemeinsam mit seiner Frau Maria, geb. Pittelweis, jedoch erst 1734 erfolgte.[1]

Nach dem Tode Franckhs verkaufte dessen Witwe im Jahr 1767 das Haus dem herrschaftlichen Hofmeister Franz S c h r ö d t e r und dessen Frau Ludovica.[2] 1776 steht er allein an der Gewähr.[3] Nach seinem Tode wurde das Haus 1779 ad licitationem verkauft und von dem Meistbietenden, dem k.k.Obersthofmarschallischen Gerichtsexpeditor Josef G i e t t i n g e r erworben,[4] der es 1788 seiner Witwe Rosalia hinterliess.[5] Laut des am 10. April 1804 kundgemachten Testamentes derselben fiel es erblich an Wenzel P o c h o r und dessen Frau Anna, geb. Damiani, die das Haus am 4. Mai des gleichen Jahres Fürst Heinrich von L u b o m i r s k i verkauften.[6] Dieser trat es auf Grund eines Vertrages vom 30. März 1837 Hedwig Prinzessin de L i g n e , geb. Fürstin von Lubomirska, ab.[7]

Seit 13. Juli 1853 befand es sich im Besitz des Grafen August B r e u n e r - E n k e v o i r t h[8] (Basteigewährbuch III und IV, die Zeit von 1849 bis 1870 umfassend, ist 1927 verbrannt). Im H.K. von 1869 ist noch Graf Breuner-Enkevoirth als Eigentümer des Hauses ausgewiesen, doch im gleichen Jahr wurde dieses von der Wiener Baugesellschaft erworben.[9] Im H.K. von 1875 ist es, weil mittlerweile abgebrochen, nicht mehr aufgenommen.

Zwischen 1876 und 1880 wurde an Stelle von Nr. 78 und des Nachbarhauses Nr. 79, wie unter Einbeziehung eines Teiles des abgebrochenen Palais Lubomirski das gegenwärtige vier Stock hohe Haus (Gdfl. 694 m²) errichtet. Dessen Besitzer war 1885 Heinrich J ä g e r , 1905 Alfred und Therese W a a g n e r . 1909 fallen 3/4 Haus erblich an Therese K a i n z , 1/4 an Alfred W a a g n e r . 1941 gelangt dieser in den Alleinbesitz des Hauses. Auf Grund eines Leibrentenvertrages vom 7. März 1953 wurde das Haus Anton D r e x l e r überlassen.[10]

Haus Nr. 79: Soldatenquartierhäusl, das zu einem Haus auf dem Neuen Markt gehörte (alt Nr. 1059, neu Nr. 10/11, s.Band VI, Seite 182). Dessen Eigentümer, der Gastgeb Georg L e b e n s c h e i d t , verkaufte beide Häuser 1682 dem Gastgeb Mathias Z e h e t n e r[11]. Dieser hinterliess sie 1706 seinen drei Kindern Roman, Maria Anna, verehel. M o r von M o h r e n b e r g und Maria Katharina. Am 1. August 1708 verkauften die Erben die Häuser dem bgl. Gastgeb Johann Georg W ü r t h und dessen Frau Anna Maria.[12] Nach beider Tod kamen die Häuser schuldenhalber "ad licitationem" und wurden dem bgl. Fleischhacker Johann Andreas P a u l u s und dessen Frau Maria Theresia am 25. August 1723 käuflich überlassen. 1734 kam Maria Theresia nach dem Tode ihres Gatten in den Alleinbesitz des Hauses und des Quartierhäusels, welch beide Objekte sie am 4. Juni 1746 dem bgl.Branntweiner Jakob D e t t e r und dessen Frau Magdalena verkaufte.[13] Diese stiessen nun das Basteihaus ab, indem sie es 1750 dem Herrschaftsbedienten Wenzel P o s g o z i l l und dessen Frau Anna Maria käuflich überliessen.[14] Schimmer verstümmelt den Namen in Paschkatzl.[15]

1780 kam das Basteihaus erblich an Posgozills Stiefsohn, den k.k.Tabak Hauptniederlags Offizianten Franz G s t a t t n e r[16]. 1814 teilen sich in den Besitz die Geschwister Gstattner und Therese L ö w e n s t e i n , geb. Gstattner. Der Anteil der letzteren (1/5) gelangt durch Kauf 1834 an Anna G r o s s ,

Witwe und befugte Putzhändlerin, die schon früher ein Fünftel Hausanteil besessen hat[1].

1837 wurden die Anteile der übrigen Mitbesitzer (Geschwister Gstattner) im Exekutionsweg öffentlich feilgeboten und von Anna G r o s s als Meistbietender erworben[2]. Am 12. Juli 1841 verkaufte sie das Haus an den Fürsten Eugen L a m o r e l l de L i g n e[3]. Am 21. August erwarb es August Graf B r e u n e r - E n k e v o i r t h[4]. Weiter wie Nr. 78.

S c h r e y v o g e l g a s s e Nr. 5 (alt Nr. 80-82), ident. mit Dr.Karl Luegerring, ehemals Franzensring, dann Ring des 12. November Nr. 8.

Haus Nr. 80: Rosalia H a f f n e r , Witwe des Stadtguardia Hauptmanns Johann Jakob Haffner, hat nach einem Vergleich vom 5. Jänner 1702 mit ihrer Tochter Anna Maria Elisabeth S c h e m r l e i n , geb. Haffner, gemeinsam Besitz von dem Haus ihres verstorbenen Gatten genommen. Da die beiden Frauen das Haus aber nicht selbst bewohnen konnten, verkauften sie es Mathias S p i e r l i n g , Korporal der Graf Rappachschen Oberstlieutnant Compagnie.[5] 1707 erfolgte die Gewähranschreibung auf ihn, seine Frau Anna Christine und seinen Stiefsohn Hanns Michel E c k h e r . Da dieser noch vor den Eltern starb, fiel das Haus auf Grund ihres Testamentes vom 5. August 1725 an die beiderseitige Verwandtschaft. Die Erben verkauften es im Jahr 1728 an den Vorstadttandler Mauritius H u b e r und dessen Frau Regina[6]. Nach dem Tod seiner Frau stand Huber 1760 allein an der Gewähr[7]. Er hinterliess das Haus 1766 seiner zweiten Frau Katharina[8], von der es 1772 an ihren zweiten Gatten Johann Georg W e i s s kam[9]. Der trat es 1796 seinen Kindern Josefa, Johann Michael und Franziska ab[10], welche es mit vormundschaftlicher Bewilligung vom 15. März 1808 dem Fürsten Heinrich L u b o m i r s k y verkauften[11].

Hier schreibt Schimmers Häuserchronik: "der aus diesen verschiedenen Häusern das schöne Palais mit seiner gefälligen ~~Säul~~ Säulenhalle und dem schönen Wintergarten von Grund aus neu erbaute"[12].

Eine aus dem zweiten Viertel des vorigen Jahrhunderts stammende und in Eislers historischen Atlas "Das bürgerliche Wien" aufgenommene Ansicht des Palais könnte ihm zwar Recht geben, dem aber widerspricht nicht nur der Katasterplan von 1858, in dem die kleinen Häuser neben dem Palais eingezeichnet sind, sondern auch eine zweite, in dem gleichen Atlas befindliche Abbildung, wo ein Stück des Palais über diese Häuser emporragt und schliesslich auch die Besitzverhältnisse dieser Häuser nach 1812, wenn sie auch mit dem Palais ganz oder teilweise den gleichen Besitzer aufweisen. Auf der ersten Abbildung scheint der Zeichner die kleinen Häuser willkürlich weggelassen zu haben, weil er eben das Palais allein zur Darstellung bringen wollte. Weiter wie bei Haus Nr. 78.

Haus Nr. 81: Hier standen ehemals zwei Soldatenquartierhäuseln. Das eine gehörte zu einem Haus in der Münzerstrasse (d.i.Bauernmarkt alt Nr. 585, neu Nr.10, s.Band I, S.724), das seit 1689 der kais.Kammerdiener Johann Bapt. von L o c a t e l l i besass[13]. Schuldenhalber kam das Haus mit Einwilligung Locatellis "per licitationem" zum Verkauf, wobei es 1716 von dem bgl.Handelsmann Georg W a g n e r erstanden wurde, der seine Frau

Maria Barbara zu sich schreiben liess.[1] 1732 steht sie allein an der Gewähr. Am 26. April 1745 verkaufte sie das Haus dem bgl. Handelsmann Claudius Franciscus P e y r a n d und dessen Frau Maria Magdalena.[2]

Das zweite Quartierhäusl hatte um die Wende des 17. zum 18. Jahrhundert Gotthard Heinrich Graf und Herr von S a l l a b u r g , Freiherr auf Falkenstein "ohne Gewer" inne gehabt, 1707 der Gräfin Maria Caroline von S a l l a b u r g , geb. Freiin von Fünfkirchen überlassen und zur Befreinung ihres in der untern Bäckerstrasse liegenden Hauses (alt Nr. 763, neu Nr. 10, s.Band IV, S. 367) gewidmet.[3] Auf Grund ihres Testamentes vom Jahr 1711 fiel es an ihre Tochter Maria Anna, Freiin von S t i l l f r i e d , von der es im Kaufweg 1753 an die Eheleute P e y r a n d kam.[4] 1763 war Peyrand Alleinbesitzer beider Quartierhäuseln.[5] 1772 übergab er sie seiner Tochter Eva Maria, verehel. R ä p f , Müllermeisterin zu Mödling.[6] Diese verkaufte die nunmehr zusammengebauten Häuseln am 24. September 1779 dem bgl. Schustermeister Nikolaus M i l l e r[7], von dem sie 1782 durch Kauf an den bgl. Wagnermeister Josef B i n d e r und dessen Frau Barbara gelangten.[8] Diese hinterliess im folgenden Jahr ihre Haushälfte dem Gatten[9], der das ganze Haus 1796 dem gew. Kammerdiener Georg B a b i t s c h verkaufte.[10] Von ihm kam es im Kaufweg am 15. März 1797 an Anton Richard von E y b und dessen Frau Eleonore[11] und von diesen am 16. November 1801 an den bgl. Schuhmacher Johann B a n d l (Banl) und dessen Frau Barbara.[12] Der letzteren Haushälfte fiel 1826 an ihre Kinder Josepha G r ö g e r , Barbara und Johann B a n l (so!).[13] Nach dem Tod der jüngeren Barbara und des Vaters teilten sich Johann Banl jun. und Josefa Gröger in den Besitz.[14]

1836 wurde die in die Johann Banlsche Konkursmasse fallende Haushälfte öffentlich feilgeboten und von dem bgl. Damenschuhmacher Josef G r ö g e r erworben.[15] Nach dem Tod seiner Frau Josefa wurde ihm auch deren Haushälfte am 25. Oktober 1838 eingeantwortet.[16] 1849 steht er mit seiner zweiten Frau, die auch Josefa hiess, an der Gewähr des Hauses.[17]

1856 gehört dieses August Graf B r e u n e r - E n k e v o i r t h[18]. 1869 erwarb es die Wiener Baugesellschaft, 1873 kam das Haus zum Abbruch.

Im gleichen Jahr wurde an Stelle dieses und der beiden Nachbarhäuser Nr. 80 und 82 , sowie eines Teiles der Grundfläche des ehemaligen Lubomirski Palais (Nr. 1165) das gegenwärtige vier Stock hohe Haus (Gdfl. 1018 m²) errichtet. 1885 ist dessen Besitzer Franz W i t t g e n s t e i n , 1899 Hermine Wittgenstein und Mitbesitzer.

In der Folge hatten Anteile am Hausbesitz seit 1922 Franziska S i e b e r t , 1927 Emilie B r ü c k l und Josefine O s e r , 1934 statt dieser Berta N o h l , geb. Oser, 1936 Christian und Barbara N o h l , nachm. verehel. R o t e r m u n d, 1937 Dr. Ernst B r ü c k l , 1940 Dr. Franz B r ü c k l , 1942 Annette von F r a n z[19]. u. Margarethe K u x ,

Mit Kaufvertrag vom 27. März 1950 erwarb den Anteil der Margarethe Kux die Austrobus, Österreichische Autobus Ges.m.b.H. Am 13. Februar 1952 wurde der Anteil der Hermine Wittgenstein dem Dr. Felix S a l z e r - W i t t g e n s t e i n eingeantwortet.[20]

Haus Nr. 82: Im Jahr 1718 empfangen Johann Wenzel W e b e r -

f i n k h , Hof- und bgl.Riemer, und dessen Frau Maria Anna Nutz und Gewähr eines zu ihrem Stadthaus "zum roten Gattern" in der Wollzeile (alt Nr.860, neu Nr. 18, s.Band IV, S. 537) gehörenden Soldatenquartierhäusels auf der Mölkerbastei.[1] 1731 steht Maria Anna als Witwe allein an der Gewähr des Hauses[2], 1739 ihr Sohn, der Hof- und bgl. Riemermeister Johann Michael W e b e r - f i n k h , welcher das Haus von seiner Mutter käuflich erworben hatte[3]. Er hinterliess es 1760 seinen Schwestern Anna Theresia von M o h r , Maria Anna D e b i e l und Euphrosine G r a - d e r , die als ihren Gewährträger den Landgerichtsassesor Johann Adam G e i g e r bestimmten.[4]

Am 5. Dezember verkauften die Erben das Haus dem Architekten Johann Ferdinand H e t z e n d o r f von H o h e n b e r g, Schöpfer des Gloriette, des Palais Fries am Josefsplatz und Neugestalter der Fassade der Michaelerkirche und dessen Frau Eleonore, die das Haus aber schon einige Monate später dem k.k. Hofmusico Michael S t r a i n e r und dessen Frau Barbara käuflich überliessen. Von ihnen kam es im Kaufweg am 12. Februar 1772 an Maria Magdalena M a y r , [illegible] Tochter eines bgl. Oelers[5], nachmals verehel. G r o s s - h a u p t . Von ihr erwarb 1776 das Haus Josef S e e t h a - l e r[6], von dem 1784 der bgl. Pflastermeister Augustin G u t - j a h r[7] und von diesem 1795 Georg S t e i g e r , Garderobier beim neapolitanischen Gesandten[8]. Weiter kam es durch Kauf 1798 an Karl H e r b e r t[9] und von diesem am 11. März 1806 an den Fürsten Heinrich von L u b o m i r s k i[10]. Dieser trat es 1837 an Hedwig Prinzessin de L i g n e ab. 1853 kam es an den Grafen August B r e u n e r - E n k e v o i r t h[11]. Weiter siehe bei Nr. 81.

Schreyvogelgasse, rechte Strassenseite:

S c h r e y v o g e l g a s s e Nr. 2 (alt Nr. 101), ident. mit Teinfaltstrasse Nr.6,S.S.

S c h r e y v o g e l g a s s e Nr. 4 (alt Nr. 103), ident.mit Mölkersteig Nr. 4 und Schottengasse Nr. 3, zeigt die Rückfront des Melkerhofes.

S c h r e y v o g e l g a s s e Nr. 6 (alt Nr. 100), mit dem Zifikl "zum heiligen Michael". Das ehemals hier gestandene Soldatenquartierhäusl gehörte zu einem Haus in der hintern Bäckerstrasse (d.i.Sonnenfelsgasse alt Nr. 746, neu Nr. 13, s.Band IV, S. 285), das 1679 von dem bgl. Sattler Jacob F u e g e n - s c h u h an den Stadtgerichtsbeisitzer (später Stadtrichter) Mathias F e r f i l l a und dessen Frau Regina gekommen war.[12] Diese hinterliess als Witwe das Haus ihrem Bruder, den äussern Rat und Stadtgrundbuchschreiber Jacob W o h l s c h l a g e r, der es seiner Frau Anna Sophie testierte, welche das Haus 1689 dem bgl. Fleischhacker Wolfgang S t e i n h a r d t und dessen Frau Ursula verkaufte.[13] Auf Grund seines Testamentes vom 9. August 1697 kam seine Witwe in den Besitz des ganzen Hauses. Sie hinterliess es 1736 ihrem Sohn Franz Wolfgang S t e i n h a r d t[14], der es 1756 Jakob B u c h t a und dessen Frau Agnes verkaufte.[15] Von ihnen kam es 1759 im Kaufweg an den bgl.Schneidermeister Valentin K i r n e r und dessen Frau Helene[16], nachmals verehel. G e r i n g e r , als welche sie 1769 allein an der Gewähr des Hauses steht.[17] Sie hinterliess es ihrem zweiten Gatten Anton

Geringer, der es 1771 dem Tazamtsangestellten Gottfried Zöhr und dessen Frau Theresia verkaufte.[1] Nach dem Tod der Frau gehörte das Haus 1786 zur Hälfte dem überlebenden Gatten, zur andern ihren Kindern und Enkeln.[2] Gottfried Zöhr überliess seine Haushälfte 1789 gleichfalls seinen Kindern und Enkeln, doch sollten ihm von den eingehenden Zinsen jährlich 150 Gulden zum lebenslänglichen Unterhalt gereicht werden.[3]

Unter den Zöhrschen Erben wird der Hausbesitz immer mehr zersplittert[4], bis sie am 23. Juli 1808 das Haus Wenzel Potschek verkauften.[5] Von diesem kam es am 15. April 1814 gleichfalls durch Kauf an Jeremias Bermann[6], der es am 24. August 1819 Karl Freiherrn von Prandau verkaufte[7] und von dem 1825 an seine zahlreichen Erben.[8] Im gleichen Jahr wurde es öffentlich feilgeboten und von dem bgl.Seidenzeugfabrikanten Heinrich Hoch erworben.[9] Schon im darauffolgenden Jahr verkaufte es dieser an den Professor der Baukunst Georg Pein[10]. 1837 hinterliess dieser es seinen beiden Töchtern Theresia Sattler, Gattin eines bgl.Handelsmannes und Josefa Onscher, Architektensgattin[11], die das Haus im gleichen Jahr Ignaz Brzesky von Bloskowitz verkauften.[12] Weiter kam es am 31. März 1838 an Georg Heller und von diesem am 29. Mai 1839 an Joseph Polster[13]. Bald danach wurde das Haus im Exekutionsweg öffentlich feilgeboten und am 16. August 1839 vom Feldkriegskommissar Franz Pachmann erworben. Gewähranschreibung 1841.[14]

Pachmann verkaufte das Haus am 6. März 1849 dem Geschirrhändler Johann Nep. Schneller und dessen Frau Julie.[15] Des Gatten Haushälfte fiel 1867 an seinen Sohn Erwin.[16] 1871 sind Eigentümer des Hauses Franz und Anna Neudert[17], 1873 Anna allein, die noch der H.K.von 1885 ausweist.

Mit Kaufvertrag vom 18. Jänner 1908 kam das Haus an das Stift Melk.[18]

Schreyvogelgasse Nr. 8 (alt Nr. 99), ident. mit Mölkersteig Nr.2, s.S.147,
Schreyvogelgasse Nr.10 (alt Nr.85) ident. mit Mölkersteig Nr.1, s.S.146.
Schreyvogelgasse Nr. 12 (alt Nr.84).

Das ehemals hier gestandene Soldatenquartierhäusl gehörte zu einem Haus auf dem alten Kohlmarkt (alt Nr. 1151, neu Nr. 9, s.Band VI, S. 424), dessen Eigentümer, der Hutmacher Reichard Fauconet, es am 11. Oktober 1703 seiner Tochter Maria Elisabeth, Gattin des kais. Hoffouriers Joseph Faber (Fäber), in deren Eigentum übergab.[19] Diese verkaufte beide Häuser am 9. Juni 1718 dem Handelsmann Lorenz Pogner, der seine Frau Maria Magdalena zu sich schreiben liess.[20] 1730 fiel auf Grund des Testamentes ihres Gatten auch dessen Haushälfte an sie.[21] 1746 hinterliess sie beide Häuser ihren acht Kindern.[22] Diese verkauften 1760 das Quartierhäusel Franz Kintzner und dessen Frau Apollonia[23], die 1768 in den Alleinbesitz des Hauses kam.[24] Am 21. März 1787 testierte sie es Juliane Brenner, die es 1791 dem bgl.Hufschmiedemeister Christian Pöltz und dessen Frau Cäcilie verkaufte.[25] Nach dem Tode seiner Frau verkaufte Pöltz das Haus am 1. September 1802 Leonhard Starnbacher[26]. Von ihm kam es 1808 käuflich an Johann Starnbacher[27], der es seiner Witwe Anna hinterliess, die 1825 den Ring- und Kettenschmied Joseph Frank heiratete.[28] Am 12. November 1829 verkaufte sie das Haus Josef Weymelka und Anton Suppantschitsch,[29]

von denen es am 14. April 1830 der Hofregistratursadjunkt Martin D e m m e r erwarb.[1] Am 29. September 1835 kam es von ihm gleichfalls im Kaufweg an den bgl. Goldarbeiter Leopold L e c h n e r[2] und am 1. März 1836 von diesem an Friedrich Otto von L e b e r[3], der 1843 auch das Nachbarhaus Nr. 83 erwarb. Seither blieben beide Häuser, die an die hohe Feuermauer des Hauses Nr. 1166 (s.S. 139) angepickt erscheinen, in einer Hand vereinigt. Zu den kleinsten Häusern der innern Stadt zählend, beträgt die Grundfläche des einen 25, des andern 29 Quadratmeter. Beide sind zweistöckig. s.Weiter unten bei Nr.83.

S c h r e y v o g e l g a s s e Nr. 14 (alt Nr. 83).

Ursprünglich stand hier ein Soldatenquartierhäusl, das zu einem Haus "hinter St.Pangratz in der Naglergasse" (alt Nr.296, neu Nr. 23, s.Band II, S. 371) gehörte. Dessen Eigentümer, der bgl. Branntweiner Georg N e u h a u s e r hinterliess beide Häuser seinen fünf Kindern, deren Vormund Hieronymus L e i b i n h a u s sie im Namen der Kinder an den äussern Rat und Gastgeb Johann G ö t z und dessen Frau Maria Magdalena verkaufte.[4] 1702 steht er allein an der Gewähr. Am 30. Oktober 1711 verkaufte er die Häuser dem bgl.Gastgeb Johann V o g l[5]. Der hinterliess sie seiner Witwe Eva Elisabeth, von welcher sie im Kaufweg 1717 (?) an den bgl.Kässtecher Mathias S ö l l n e r kamen.[6] Von ihm erwarb sie 1727 der bgl.Wirt Jacob P o d e r e i t h e r und dessen Frau Eva Katharina.[7] 1757 steht er allein an der Gewähr.[8] Durch Erbschaft kam das Basteihaus an Franz P o d e n r e i t h e r (so!), der es dem Perückenmacher Josef H i l l e r und dessen Frau Anna Maria verkaufte.[9]

Nach dem Tod der bald nacheinander verstorbenen Eheleute wurde das Haus 1765 ad licitando ausgeboten und von dem Herrschaftskutscher Sebastian F u c h s als Meistbietenden erstanden.[10] Nach dessen Tod fiel es 1792 an seine Witwe Maria Anna und ihre mj.Tochter Antonie.[11] 1800 trat Maria Anna ihre Haushälfte dem bgl.Schuhmachermeister Josef S e e h o f e r ab, wobei sie sich ausbedang, dass Seehofer die Antonie als sein eigenes Kind annehme, stets gut und liebevoll behandle, ihr in allen Krankheiten und Zufällen beistehe und für ihre Nahrung, Kleidung, Wäsche, Holz und Licht sorge, wenn ihm auch von der Haushälfte dieser Tochter der Zins und die Nutzung überlassen werde.[12] Antonie Fuchs starb noch während der Minderjährigkeit. Ihre Haushälfte fiel nun an die Mutter, die sie durch Vertrag vom 11. Oktober 1808 Seehofer und dessen Frau Franziska überliess.[13] 1828 steht Franziska als Witwe,[14] 1829 als wiederverehel. N u s s b a u m an der Gewähr des Hauses. Nach ihrem Ableben kam dieses am 20. Oktober 1843 zur exekutiven Feilbietung und wurde hiebei von Friedrich Otto von L e b e r erstanden.[15]

Nach dessen Tod fallen 1848 die beiden Häuser Nr. 84 und 83 zur Hälfte seiner Witwe Mathilde, zur andern seinen zwei Kindern Agnes und Max zu.[16] Die Häuser bleiben sodann bis 1918 im Besitz der Familie von L e b e r .

In diesem Jahr wurden sie der Max von Leberschen Stiftung zur Unterstützung junger Eisenbahningenieure gewidmet. Auf Grund des Bescheides des Ministeriums für innere und kulturelle Angelegenheiten vom 18. Februar 1939 wurde das Eigentumsrecht an den Häusern für die Hochschulstipendienstiftung für Hörer der technischen Hochschule in Wien übertragen.[17]

Schreyvogelgasse Nr. 16 (alt Nr. 1166), ident. mit Mölkerbastei Nr. 8, s.S. 139.

Die von der Schreyvogelgasse abzweigende Oppolzergasse bestand als Verkehrsweg erst seit dem 18. Jahrhundert. Im Suttingerplan von 1684 suchen wir sie vergebens und selbst noch im Katasterplan vom Jahr 1858 ist sie unbenannt. Nach Rossa wurde aber für sie schon 1770 die Bezeichnung "im Hühnerloch" gebraucht[1]. Später wurde sie Kleppergasse genannt. Ihre Neugestaltung in den Siebzigerjahren des vorigen Jahrhunderts gab ihr (1876) den heutigen Namen zu Ehren des berühmten Mediziners Dr.Johann Ritter von Oppolzer, geb. am 3. August 1808 zu Kratzau in Böhmen, gest. zu Wien am 16. April 1871, welcher seit 1850 als Professor an der Wiener Universität wirkte. Sein Sohn Theodor Oppolzer (1841-1886) wie sein Enkel Egon Oppolzer sind bekannt als Sternforscher.

Die linke Strassenseite wird nur von einem Haus eingesäumt:
Oppolzergasse Nr. 1/3, das einen ganzen Häuserblock in sich aufsaugte und zwar die alten Häuser Nr. 72 bis 77, ident. mit Teinfaltstrasse Nr. 8 und 8A, s.S. 144.
Oppolzergasse N°2, ident. mit Schreyvogelgasse N°3, s.S. 148.
Oppolzergasse Nr. 4 (alt Nr. 1165).

Nach der zweiten Türkenbelagerung wurden auf dem bisher dort freien Basteigrund zwei Häuser errichtet und zwar:

Haus A: Hier hatte sich der Fortifikationsbaumeister Dominicus Piazoll ein Haus erbaut, das nach seinem Tod an seine Witwe und auf Grund deren Testamentes vom 20. Juni 1695 an ihre vier Kinder fiel, die es am 14. April 1712 Valentin Norbert Predt (auch Predl und Brettel geschrieben) verkauften, welcher 1715 seine Frau Maria Anna, geb.Gatterbach, zu sich schreiben liess[2]. Die Eheleute fielen nach und nach in eine solche Schuldenlast, dass Wenzel Ludwig Freiherr von Radolt als Bevollmächtigter und Vormund der mj.Erben des Hauptgläubigers, der Brüder Franz Carl und Philipp Jakob Freiherren von Radolt, die Exekution auf das Haus erwirkte, das den Brüdern dann darauf eingeantwortet und von ihnen 1733 an den Herzog Leopold Philipp zu Arenberg verkauft wurde[3].
Dessen Gemahlin Maria Franziska verkaufte die "seither fast neu erbaute Behausung" 1736 an Leopoldine Fürstin von Löwenstein, verwitwete Gräfin von Starhemberg[4]. Durch einen von ihr am 1. April 1745 errichteten Geschenkvertrag kam das Haus an den Grafen Georg von Starhemberg[5].

Haus B: aus zwei Stuben, einer Kammer, einer Kuchl und einem Keller bestehend, wurde von Johann Michael Schadtner, Fähnrich von der Graf Hohenfeldschen Compagnie, erbaut und war "ringsherum mit einer Planken eingefangen". 1709 steht er mit seiner Frau Anna Maria gemeinsam an der Gewähr des Hauses, das er 1716 an Werner Arnold von Steinhausen und dessen Frau Maria Elisabeth, geb.Gailberger, verkaufte.
Ein von Leander Graf von Anguissola ausgeführter Grundriss ist der Gewähranschreibung im Schultheissengrundbuch B (jetzige Bezeichnung 101/2,)fol.162, beigeheftet.

Von dem Stadtingenieur und Kriegsbaumeister Werner von Steinhausen stammt der bekannte Steinhausenplan aus dem Jahr 1706. 1724 verkaufte die Witwe Steinhausens das Haus an Antonio de R o n d e z und dessen Frau Martha[1]. Nach dem Tod des Gatten (1728) entstanden Streitigkeiten zwischen der Witwe und den Gerhabendes mj.Sohnes Johann Theodor aus der ersten Ehe des Anton Rondez. Nach einem gerichtlichen Vergleich mit dem mittlerweile grossjährig gewordenen Rondez jun. empfing schliesslich Martha R o n d e z , nun verehel. B r i f f a u t , die Gewähr des Hauses[2]. Auf Grund ihres Testamentes vom 4. August 1739 kam es an ihren zweiten Gatten, den Universitätsbuchführer Stephan B r i f f a u t . Gewähranschreibung erst 1749[3].

Briffaut und Georg Graf von Starhemberg, die Besitzer der beiden Häuser A und B s o l l e n (so steht es in der um ein halbes Jahrhundert verspäteten Gewähranschreibung von 1802)[4] die von ihnen in eines verbauten Häuser im Jahr 1754 Maria Anna Gräfin von E s z t e r h a z y , geb. Fürstin von Lubomirska, verkauft haben, welche sie käuflich 1764 ihrem Gemahl Niklas Grafen von E s z t e r h a z y überliess. Nach dessen Tod fielen sie an die beiden Söhne zweiter Ehe Franz und Johann. Laut Teillibell vom 1. Jänner 1769 trat Johann seine Hälfte an Franz ab[5]. Dieser verkaufte am 24. Oktober 1801 das Haus an Isabella Fürstin L u b o m i r s k a , geb. Fürstin Czartoryska[6], die es am 22.November 1802 an den Fürsten Heinrich von L u b o m i r s k y verkaufte, wobei sie sich in dem Kaufvertrag ausbedang, dass sie, so lange sie lebe, vollkommene Nutzniesserin des Hauses verbleiben und falls der Fürst vor ihr mit Tod abginge, das Haus wieder an sie zurückfallen soll[7].

1812 liess Heinrich Fürst von Lubomirsky an Stelle der beiden zusammengebauten Häuser sein Palais aufführen, das er auf Grund eines Schenkungsvertrages vom 18. März 1837 Hedwig Prinzessin de L i g n e , geb. Fürstin von Lubomirska, abtrat[8].

Seit 18. Juli 1853 war Eigentümer August Graf B r e u n e r - E n k e v o i r t h .

Der grossen, durch die Niederlegung der alten Festungswälle hervorgerufenen Baubewegung fiel der Palast zum Opfer. Die Gründe wurden neu parzelliert und zwischen 1872 und 1880 dort zwei grosse moderne Zinshäuser errichtet, von denen sich eines in die Ringstrassenfront einfügte (heute Dr.Karl Lueger-ring Nr. 6), das von Dr.P r z i b r a m erworben wurde und sich in dessen Familie bis heute fortvererbte. Das andere trägt heute die Nr. 4 der Oppolzergasse. 1885 war es Eigentum der Wiener Baugesellschaft. 1902 wurde das Haus von Josefine W i n t e r erworben. Durch Kaufvertrag vom 6. Juni 1935 kamen in den Besitz von Hausteilen Olga, Margarethe und Ing.Franz Weiss. Der Anteil Olgas wurde am 3. September 1851 Dr.Johann, Ing.Franz und Margarethe W e i s s eingeantwortet[9].

O p p o l z e r g a s s e Nr. 6, ident. mit Dr.Karl Luegerring Nr. 4, zum Teil auf Bastei-, zum Teil auf Gartengrund des vorbenannten Palastes 1872 errichtet. Auch hier sind wir infolge Fehlens des Grundbuches dieser Zeit und mangelhafter Angaben in Schlessingers H.K. von 1885 bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts nicht unterrichtet. 1898 kamen durch Schenkungsvertrag 7/12 Hausanteile in den Besitz von Josefine W i n t e r , 1904 durch Kaufvertrag 5/12 in jenen Michaels B r e n t a n o . 1933 erwarben Hausanteile Gabriele und Konrad N e c h a n s k y , 1936 Marianne Nechansky. Mit Schenkungsvertrag vom 19. Juli 1939 kam das Haus an die mj.Gabriele und Konrad N e c h a n s k y[10].

Parallel zur Oppolzergasse verläuft die T e i n f a l t s t r a s s e . Wohl kaum eine zweite Strasse in der innern Stadt ist in ihrem Namen so verbalhornt worden wie diese. 1302 begegnen wir ihr erstmals als Tuemvoitstrazz[1], 1310 Tuenvoitstr.[2], 1343 Tunvoltstr.[3], 1378 Tünualtstr.[4], 1388 Tuenuoltstr.[5], 1412 Tunfoltstr.[6], 1499 Thainfoitstr.[7], 1528 Stainfeldstr.[8], 1594 Ainfaltstr.[9], womit die vorkommenden Verstümmelungen noch keineswegs erschöpft sind.

Das Herkommen des Namens wird auf ein in dieser Strasse gelegenes Haus des "Domvogts" zurückgeführt, welches Wort durch den alten Lokalnamen der angrenzenden Freyung "Steinfeld" in seiner weiteren Entwicklung beeinflusst oder mit diesem zusammengezogen wurde[10]. Leider ist das erwähnte Haus nach seiner Lage nicht genau bestimmbar. Eine darauf bezügliche Urkunde vom 30. September 1302 besagt:[11]

"Nachdem Abt Wilhelm lange mit den Templern zu Schekwitz wegen 48 Pfennige Dienst vom T v e m v o i t z h o v e in der Tvemvoitzstraz im Streite gewesen, erklärt Bruder Ekko, Comthur des Templerordens in Böhmen, Mähren und Österreich, dass ein Vergleich geschlossen worden sei, wodurch besagte 48 Pfennige dem Kloster verbleiben, dagegen dieses den Tempelherren von Schenkwitz (so!) 55 Pfennige Dienst auf der Backstube des Hesenner in der Rathstrasse zu Wien zu geben haben."

Vom alten Bestand der Teinfaltstrasse ist nichts übrig geblieben. Die alten Häuser haben ausnahmslos modernen Neubauten weichen müssen.

Teinfaltstrasse, linke Seite:

T e i n f a l t s t r a s s e Nr. 1 (alt Nr. 63), ident. mit Freyung Nr.5, s.Band II,S.159

T e i n f a l t s t r a s s e Nr. 3 (alt Nr. 64).

Ulrich V i s c h e r der Parchanter verkaufte 1478 das ehemals hier gestandene Haus, das er um 38 Pfund Wr.Pf. Hanns A n g e r f e l d e r versetzt hatte[12], diesem, doch behielt es A. nicht, sondern gab es an den Branntweiner Hanns E g r e r und dessen Frau Anna weiter[13]. 1493 verkaufte Egrer das Haus um 60 Pfund Wr.Pf. an Margarethe, der Witwe Paul H o c h k i r c h e r s zu einer Hälfte und zur andern ihren Kindern Peter, Ursula und Barbara[14]. Der Anteil der beiden älteren Geschwister fiel erblich an Barbara, die Heinrich S c h r e i b e r den Siber heiratete. Sie und ihre Mutter Margarethe verkauften 1514 das Haus an Georg P a r s t und dessen Frau Anna[15]. Nach beider Ableben fiel es an ihre nächsten Verwandten, die es 1543 um 145 Pfund dem Branntweiner Thomas L e c h n e r und dessen Frau Barbara verkauften[16]. Schon im folgenden Jahr gaben sie es um den gleichen Betrag an den Hauer Thoman P r a y t e n p e r g e r und dessen Frau Ursula weiter[17]. Des Gatten Haushälfte fiel an seine Tochter, die sie ihrem Gatten Georg E c k h e r hinterliess. Der vermachte die ererbte Haushälfte wieder seinen Geschwistern, die sie 1568 dem Zimmermann Jorg L a n n g s t e g e r verkauften, welcher mittlerweile des Praytenperger Witwe Ursula geheiratet hatte und nach deren Tod Alleinbesitzer des Hauses geworden war, worauf er seine zweite Frau Magdalena zu sich schreiben liess[18]. Diese steht 1578 wieder mit ihrem zweiten Gatten,

dem Ratsherrn Cassian P r u n k h o f e r an der Gewähr des Hauses[1]. Nach dessen Tod teilte sie sich in den Hausbesitz mit ihrem Sohn Adam. 1587 ist Eigentümer des Hauses der Hafner Leonhard L i p p , der es 1596 seiner Witwe Margarethe schaffte, die 1598 mit ihrem zweiten Gatten, dem Hafner Colman M u c z e k h e r an der Gewähr steht[2]. Dieser testierte das Haus seiner zweiten Frau Anna, die es ihrem zweiten Gatten, dem Hafner Christoph F u c h s vermachte, welcher 1621 seine zweite Frau Katharina zu sich schreiben liess[3]. Von ihnen kam es käuflich an den Grafen Wratislaw zu F ü r s t e n b e r g , der das einstöckige Haus abbrechen liess und den Grund zur Erweiterung des daran anschliessenden Gartens verwendete.

Wegen lang ausständiger Steuern und darauf gehabten Burgrechtes fiel der Grund der Stadt anheim, die ihn dem n.ö.Regierungszeugscommissary Caspar M a y r h o f e r verkaufte, der im Jahr 1652 dort wieder ein einstöckiges Haus erbaute[4]. 1663 verkaufte er es dem Hof- und Gerichtsadvokaten und Vicekammerprokurator Dr.Franz P e c k h von W i l m e n d i n g e n und dessen Frau Rosina, geb. Pottmann[5], von denen es noch im gleichen Jahr die Witwe Esther Freiin G e y e r von O s t e r b u r g , geb. Freiin von Eggenberg, erwarb[6]. Als wiederverehel. Gräfin von Abensberg und Traun verkaufte sie am 14. Juli 1687 das Haus dem Grafen Anton von L o s e n s t e i n[7]. Nach dessen Tod erwarb es 1694 Maria Rosalia Gräfin J ö r g e r , geb. Gräfin von Losenstein[8].

Nach Schimmers Häuserchronik[9] und deren Nachschreibern besass das Haus im Jahr 1700 der Statthalter Johann Quintin Jörger, der sich durch die Einführung der öffentlichen Beleuchtung und noch manch anderer gemeinnütziger Massnahmen grosse Verdienste um das Wohl der Stadt erworben hat. Nach dem Grundbuch hingegen kam das Haus erst 1710 von der Gräfin Maria Rosalia erblich an Franz J ö r g e r , Grafen und Herrn zu Tollet, der es dem n.ö.Regierungsexpeditor Johann Bapt. S c h e l l verkaufte, welcher es am 9. Jänner 1714 gleichfalls im Kaufweg an den Magistrat abtrat, der es am 1. Februar 1715 Johann Christoph Grafen und Herrn von O e d t , Frei- und Panierherrn auf Götzendorf und Helffenberg, Rat und Regent der n.ö.Lande, wie auch Präses des Klosterrates, verkaufte[10]. Nach dessen Tod kam das Haus schuldenhalber im Weg öffentlicher Versteigerung an die Stadt Wien, die es 1754 Maria Katharina von M o s e r verkaufte, welche ihren Gatten Karl Leopold von Moser zu Achau, kais. Rat und Regent der n.ö.Lande und Untermarschall als ihren Gewährträger bestellte[11]. Auf Grund ihres Testamentes vom 13. September 1789 kam das Haus an ihre beiden Söhne Karl Leopold und Josef Karl Freiherren von M o s e r und nach Verteilung der Verlassenschaft 1792 an Josef Karl allein[12], der es 1796 dem Fürsten Josef K i n s k y zu Khinitz und Tettau verkaufte[13]. Von ihm fiel es 1804 erblich an seinen Sohn Fürst Ferdinand von K i n s k y , von dem es 1806 Bruno N e u l i n g erwarb[14], der es noch im gleichen Jahr Fürst Nikolaus E s z t e r h a z y de G a l a n t h a verkaufte[15].

Nach dessen Tod wurde der gesamte in Niederösterreich befindliche Allodial-Real Nachlass, somit auch dieses Haus am 28. November 1834 Paul Fürsten E s z t e r h a z y de Galantha eingeantwortet[16]. 1861 kam das Haus an Landgraf Friedrich F ü r s t e n b e r g , Erzbischof von Olmütz[17].

1864 wurde das gegenwärtige vier Stockhohe Gebäude aufgeführt (Grundfl. 443 m²). Eigentümer war Julius Ritter L e o n

von W e r n b u r g . Am 11. November 1927 wurde es Eugenie B a n h a n s , geb. Leon-Wernburg eingeantwortet, 1943 auf Grund des Einziehungserkenntnisses der geh.Staatspolizei das Eigentumsrecht dem Grossdeutschen Reich (Reichsfinanzverwaltung) einverleibt. Am 2. März 1948 erfolgte die Rückstellung an Max L e o n - W e r n b u r g .

T e i n f a l t s t r a s s e Nr. 5 (alt Nr. 65, 66), ident.mit Rosengasse Nr. 8.

Haus Nr. 65: Im Jahr 1451 befand sich hier ein Stadel, der in diesem Jahr von Peter W e g i n g e r und dessen Frau Kunigunde um 27 Pfund Wr.Pf. erworben wurde.[2] 1458 brachte ihn Jakob S t a r c h um 24 Pfund Wr.Pf. in seinen Besitz. Starch war zur Zeit der wütenden Parteikämpfe unter Kaiser Friedrich III. Bürgermeister von Wien, s.Band IV, S. 264. 1497 besass den Stadel sein gleichnamiger Sohn[3], der ihn in diesem Jahr dem Rat und Kämmerer der Stadt Sigmund P e r n f u e s verkaufte.[4] Von dessen Kindern kam der Stadel 1516 durch Kauf an Wolfgang K i r c h h o f e r und dessen Frau Margarethe[5], 1525 erblich an deren Sohn Augustin, von dem 1545 an seine Witwe, nachmals vermählte Razy oder Räczy. Diese hinterliess das Objekt ihren vier Kindern, darunter Wolf R ä c z y , dessen Anteil unter seinen acht Kindern weiter zersplittert wurde. Durch Vereinbarung der zahlreichen Erben erfolgte 1590 schliesslich die Übergabe des Stadels an die älteste Tochter der Margarethe Räczy: Anna, der Witwe des kais. Rates Franz T i m p l , "anyetzo Frau des Christoph von O p l , Obrister Leutnant der Stadtguardia.[6] Diese hinterliess den Stadel an ihre beiden Töchter: Sophie, Frau des Johann Albrecht Q u a r i e n t und die mj.Eva. Der Anteil Evas wurde durch ihre Gerhaben ihrer Schwester Sophie "frei ledig übergeben," die den Stadel 1610 dem Binder Simon W a g n e r und dem Goldschmied Hanns C a m e r m a n n verkaufte.[7] Wagner und seine Frau Susanne verkauften ihre Haushälfte 1625 Veit Schinderl von Immendorf zu Schönau. Camermann hinterliess sein halbes Haus seiner Witwe Hester, die es 1618 ihrem zweiten Gatten Georg S a n n d t b e r g e r schaffte; weiter kam es durch Kauf 1625 an den kais.Diener und Handelsmann Heinrich K h i e l m a n n und von dem 1626 an Veit S c h i n d e r l , der sich damit im Alleinbesitz des ganzen Hauses befand.[8]

Er hinterliess das Haus mit Testament vom 1. August 1653 zur Hälfte seinen drei Töchtern Anna Katharina U l r i c i n , Maria Renate G a r i b o l d i und Anna Theresia Gräfin zu R a i n s t e i n und R ä t t e n b a c h , zur andern Hälfte seiner Witwe Anna, geb. Zopf.[9]

Nach dem Tod der Mutter und ihrer Tochter Anna Katharina teilten sich die beiden andern Schwestern in den Besitz.

Der Anteil der Gariboldin kam am 23. Jänner 1665 durch Zession an den Grafen Georg Ludwig von Z i n z e n d o r f , des heil.röm.Reiches Erbschatzmeister, obristen Erbschenk ob der Enns, geh.Rat und Hofkammerpräsident.

Der Anteil ihrer Schwester Anna Theresia fiel erblich an deren Schwager Carl Constantin U l r i c i zu Schwarzenau, kais.Rat und Regent der n.ö.Lande, der ihn 1670 Zinzendorf schenkte.[10]

Nach Schimmers Häuserchronik befand sich dann hier durch längere Zeit eine kaiserliche Stallung,[11] und "als Kaiser Karl VI. den kaiserlichen Marstall erbauen liess, wurde sie wieder aufgelassen und das Haus an Private verkauft."

Demgegenüber erfahren wir durch das Gewährbuch dieser Zeit, dass "vermöge der Resolution vom 27. August 1692 Kaiser Leopold I. den Stadel als ein vorher eingezogenes Gütl dem Grafen Wolfgang Andreas von U r s i n - R o s e n b e r g ins Eigentum überlässt". Wann und warum das Gütl eingezogen wurde, darüber schweigt sich das Gewährbuch aus, jedenfalls zwischen 1670 und 1692. Ist der Stadel tatsächlich als Stallgebäude benützt worden, so kann das nur innerhalb dieser Zeit gewesen sein, während der kaiserliche Marstall (Hofstallgebäude, jetzt Messepalast) erst 1723 errichtet wurde. Der Nachsatz in Schimmers Häuserchronik entspricht daher auf keinen Fall den Tatsachen.

Graf Ursin-Rosenberg hinterliess den Stadel 1695 seinen beiden Söhnen Franz Andreas und Philipp Josef Grafen von Rosenberg. Nach der väterlichen Verlassenschaftsabhandlung fiel er an Philipp Josef allein. Da Jacob O e c k h l , des äussern Rats und bgl.Bau- und Maurermeister aus dem Stadel ein Haus erbaut und deswegen namhafte Bauunkosten von dem Grafen zu fordern hatte, wurde Oeckhl 1740 auf Grund der ergriffenen Exekution das Haus eingeantwortet, das er 1754 seiner Witwe Anna testierte. Gewähranschreibung erfolgte erst 1760, wobei sie als ihren Gewährträger den bgl.Sattlermeister Maximilian W a l l e r bestellte.[2] Dieser war auch der Gewährträger ihrer Tochter Maria Anna D e n d l e r , Apothekerin, die das Haus 1771 von ihrer Mutter käuflich erworben hatte.[3] Sie hinterliess es ihren beiden Kindern, dem Oberleutnant Josef D e n d l e r und Maria Anna, verehel. P a t r u b a n y , die ihre Haushälfte 1782 ihrem Bruder käuflich überliess.[4] Der verkaufte das Haus am 15. Februar 1788 dem Grafen Leopold P a l f f y ab E r d ö d[5], von dem es 1801 erblich an seine fünf Söhne Karl, Franz, Leopold, Ernst und Ferdinand kam[6], die es am 1. Oktober des gleichen Jahres an Josepha Freiin von F r i e d e n t h a l verkauften.[7] Weiter kam es durch Kauf: am 7. April 1803 an den kurmainzischen Hofrat Franz H ö p f n e r und dessen Frau Franziska[8], am 23.April 1804 an den Bierversilberer Franz N i c k e l und dessen Frau Josefa[9], am 26. Oktober 1807 an den wirkl.geh.Rat und Kämmerer Emmerich Graf zu E l t z[9] und am 21. Mai 1819 an den General Feldwachtmeister Thaddäus Freiherrn von R e i s c h a c h und dessen Frau Karoline[10], die es am 6. April 1824 dem Dr.med.Johann Bapt. M a l f a t t i und dessen Frau Helene, geb. Gräfin Ostrowska, verkauften. 1832 steht Malfatti allein an der Gewähr.[11] 1860 teilen sich in den Besitz Maria Beatrix Apollonia Gräfin P l a t e n , geb. Malfatti und Frl.Hedwig Ludovica Maria M a l f a t t i von Montereggio.[12]

1863 ist Eigentümer der mj.Alois H a u s e r.

1870 wurde unter Einbeziehung des Nachbarhauses Nr. 66 das gegenwärtige vier Stock hohe Haus (Gdfl. 381 m²) errichtet. Dieses war noch 1885 Eigentum der Wiener Baugesellschaft. 1905 gehörte es Marie, 1911 Robert W a z e l , 1913 Robert Wazel-Fasser. 1935 kam es durch Kauf an die Heinrich Graf Hardeggsche Doktorenstiftung.[13]

Haus Nr. 66: zu den Augustinern auf der Landstrasse dienstbar gewesen. Hanns T a n p e k h e hinterliess 1495 das ehemals hier gestandene Haus seiner Tochter Regina, der Frau des Lasslab P r a g e r[14], die es 1496 Andre N u n n e r und dessen Frau Kathrey verkaufte.[15] Des Nunner Teil kam durch ein Vermächtnis an die Schotten,[16] während die Haushälfte seiner Frau nach ihrem Ableben mangels Erben und wegen aushaftender Steuern und Anschlä-

gen 1512 der Stadt anheimfiel. Diese verkaufte noch im gleichen Jahr gemeinsam mit dem Schottenkonvent das Haus dem Koch Oswald Erlinger und dessen Frau Barbara[1]. Von diesen erwarb es um 60 Pfund Wr.Pf. im Jahr 1516 Wilhelm Perger[2]. Der hinterliess es je zur Hälfte seiner Witwe Barbara, nachmals vereh. mit Lienhart West....und zur andern seinen beiden mj. Kindern Thoman und Ursula, deren Gerhaben gemeinsam mit der Mutter das Haus 1519 dem Leinweber Wolf Rosenkranz und dessen Frau Magdalena verkauften[3]. Schon im folgenden Jahr steht Magdalena mit ihrem zweiten Gatten, dem Leinweber Salomon Weisperger an der Gewähr des Hauses[4]. Noch im gleichen Jahr verkauften sie es an den Tuchscherer Wolfgang Egrer[5], von dem es 1525 Anna, die Witwe des Hanns Widmer erwarb, die ihre Kinder Wolfgang, Hanns, Dorothea und Barbara zu sich schreiben liess[6]. 1536 verkauften sie das Haus um 220 Pfund Wr.Pf. an Michel Lehmann und dessen Frau Katharina[7]. 1545 steht er mit seiner zweiten Frau Barbara[8] und 1561 wieder allein an der Gewähr des Hauses[9], das er 1563 seiner dritten Frau hinterliess, die gleichfalls Barbara hiess[10]. Diese liess 1569 ihren zweiten Gatten Sebastian Schwab zu sich schreiben[11]. Sie verloren das Haus wegen der grossen darauf haftenden Satzschulden von 1100 Pfund Wr.Pf. an die beiden Satzgläubiger Dr.Negro und Dr.Sambucus, die es 1578 dem Binder Georg Potenstainer und dessen Frau Martha verkauften[12]. 1602 kam das Haus im Kaufweg an Paul Säntzinger und dessen Frau Elisabeth[13], 1609 an den hinterlassenen Gatten allein, der es 1620 dem Fleischhacker Georg Döpfer verkaufte[14].

Da die späteren Gewährbücher (C und D) der Augustiner von der Landstrasse fehlen, sind uns nur die Namen der Hausbesitzer dieser Zeit bekannt, die Camesinas handschriftlichen Nachlass entnommen sind[15]. Demnach gehörte das Haus 1649 Hans Khönig, 1669 Georg Peringer, 1687 Philipp Graf Breuner, 1699 Karl Thomas von Lothringen, Bischof zu Osnabrück und Olmütz, 1729 Franz Bertram Graf Nesselrode, Bischof zu Fünfkirchen, 1731 Franz Carl Graf Nesselrode, 1743 Maria Theresia Gräfin von Cobenzl, 1772 Maria Theresia Gräfin Palffy und noch im gleichen Jahr Graf Leopold Palffy, 1804 Karl Graf Palffy, dann Josefa Freiin von Friedenthal, 1807 Emmerich Graf Eltz, 1819 Thaddäus und Caroline Freiherr (Freiin) von Reisch ach, 1832 Johann Bapt. Malfatti[16]. Weiter wie bei Nr. 65.

Zwischen diesem und dem nächsten Haus schiebt sich die Rosengasse ein.

Teinfaltstrasse Nr. 7 (alt Nr.54 und 67), ident. mit Rosengasse Nr. 5, mit dem Schild "zur Stadt Belgrad".

Haus Nr. 54: Margarethe, Jacob des Kammer Wittib, empfängt 1440 Nutz und Gewähr des Hauses, das von Hanns L(ognitz?) durch Kauf an sie gekommen ist[17]. Von ihr erwarben es im Jahr 1462 der Bürstenbinder Hanns Sleinbekh und dessen Frau Kathrey[18]. Sleinbekh hinterliess 1491 das Haus seiner zweiten Frau Dorothea[19]. Deren Geschäftsleute verkauften es 1493 um 23 Pfund Wr.Pf. Ulrich Wunsam und dessen Frau Katharina[20], von denen es 1496 um 35 Pfund an Kathrey, der Witwe des Zimmermanns Niclas Mawröder kam[21]. Nachmals Frau des Hanns Paurnfeind, verkaufte sie, nachdem sie neuerlich Witwe geworden war, das

Haus um den gleichen Betrag dem Leinweber Wolfgang S i t z e n d o r f e r und dessen Frau Barbara.[1]

In dieser Gewähranschreibung wird die Teinfaltstrasse als "Pürstenwinter-(Bürstenbinder-) gasse bezeichnet, eine Benennung, die zwar noch einigemale aufscheint, sich aber nicht durchzusetzen vermochte.

Die genannten Eheleute hinterliessen das Haus ihrem Sohn Georg S i t z e n d o r f e r , der es 1535 um 28 Pfund Wr.Pf. dem Zimmermann Georg F u e r p a u m b und dessen Frau Katharina verkaufte.[2] Diese testierte ein Viertel ihrem "letzten Hauswirt" Hanns Georg K h ä r n e r , während sie die andern drei Viertel nach ihrem Tode zu verkaufen schaffte.

Das Haus wurde durch die geschworenen Werkleute beschaut, auf 80 Pfund Wr.Pf. geschätzt und 1543 von dem Hauer Wolfgang L e c h n e r und dessen Frau Elisabeth erworben.[3] Lechner testierte 1544 das Haus seiner Witwe (nachmals mit Veit Beham verehelicht) und seinem Sohn Hanns, die es 1546 um 110 Pfund Wr.Pf. dem Hauer Hanns T y n n k l r e u t e r und dessen Frau Anna verkauften.[4] Durch das Testament ihres Gatten vom Jahr 1553 kam Anna in den Alleinbesitz des Hauses. Sie vermachte es Hanns L e h n e r , des Wolfgang Lehner ungevogten Sohn, ihrem "Endl", dessen Vormund Georg P e r g e r 1565 das Haus dem Apotheker Christoph R a p p und dessen Frau Margarethe verkaufte.[5]

Zu dem damals ebenerdigen Haus gehörte ein Stadel und Garten. In der Folge kam das alles an den Allerhöchsten Hof[6], welcher den Stadel zur Unterbringung der Hofwagen benützte[7]. 1620 schenkte Ferdinand II. das Gebäude und den dazu gehörigen Grund Bruno von M a n s f e l d , welche Schenkung Ferdinand III. bestätigte. 1683 war Eigentümerin des damals noch immer ebenerdigen Hauses Magdalena Gräfin von M a n s f e l d[8]. 1697 befreite Kaiser Leopold I. das Haus "für immerwährende Zeiten" von allen Abgaben.

Am 31. Oktober 1694 verkaufte Graf Mansfeld das Haus dem Grafen von E n k e v o i r t h[9], von dem es am 15. Juni 1698 gleichfalls im Kaufweg an den Grafen Guido B a g n o von R e g e n t h a l l kam.

Im Regenthallschen Haus wohnte der Hofmaler Peter R o y, dem hier am 25. Oktober 1728 ein einjähriges Söhnchen starb.[10]

Mit Kaufbrief vom 7. Juni 1739 überliessen die Regenthallschen Geschwister das Haus dem Stift und Kloster Säusenstein, das nicht lang im Besitz des Hauses blieb. Am 10. August 1745 verkaufte Abt Roman und der Konvent von Säusenstein das Haus um 18.415 fl dem Abt Adrian P l i e m e l von Melk und dem Konvent dieses Stiftes.

Die josefinischen Klosterreformen legten dem Stift besonders durch die Errichtung der neuen Pfarren grosse Lasten auf, weshalb der damalige Abt Urban II., um die grossen Auslagen zu bestreiten, sich zum Verkauf des Hauses entschloss.

Am 24. Dezember 1784 kam es im Weg öffentlicher Versteigerung um 14.500 fl an Peter Freiherrn von B u s c h m a n n und dessen Gemahlin Walburga Ignatia, geb. von Aichen.[11] Diese verkauften es am 1. April 1797 (Gewähranschreibung 1801) an den Wirt Johann S t a r n b a c h e r[12], der es seiner Frau Anna hinterliess[13], von welcher es 1821 erblich an Bernhard und Therese S t a r n b a c h e r kam.[14]

Unter ihnen wurde das Haus 1826 neu erbaut, vier Stock hoch, Grundfläche 223 Quadratmeter.

1847 teilen sich in den Besitz Wilhelm S t a r n b a c h e r und Maria S i n n r e i c h[1]. 1853 gehörte es Johann S i n n r e i c h und noch im gleichen Jahr Maria Edlen von V e r i n g, geb. Freiin von Mayer[2], 1870 Johann Freiherrn von M a y e r, 1874 Berta B a s c h, welche auch noch der H.K. von 1885 ausweist.

1886 wurde das gegenwärtige, vier Stock hohe Haus unter Einbeziehung des Nachbarhauses Nr. 67 errichtet, Grundfl. 632 m², das sich bis 1910 im Besitz des Dr.Leopold Ritter von D i t t l befand. Durch die Kaufverträge vom 5., bzw. 21. Oktober 1910 wurde die Allgemeine österreichische Boden-Credit-Anstalt Eigentümerin des Gebäudes, 1931 auf Grund eines Fusionsvertrages vom 14. November 1929 die Österreichische Creditanstalt für Handel und Gewerbe.

Rasch wechselt nun das Haus seine Besitzer: 8. Februar 1932 Österreichische Realitäten A.G., 12. Februar des gleichen Jahres Freier Gewerkschaftsverband in Österreich, 17. November 1934 Gewerkschaftsbund der österreichischen Arbeiter und Angestellten, 7. Oktober 1938 Vermögensverwaltung der Deutschen Arbeitsfront, G.m.b.H. und schliesslich auf Grund des Rückgabevergleiches vom 2. März 1948 Restitutionsfond der freien Gewerkschaften[3].

Haus Nr. 67: den Augustinern auf der Landstrasse grunddienstbar.

~~1492~~ verkauft der Rotschmied Seifried W a l d n e r das ehemals hier gestandene Haus, "das vormals zwei Häuser gewesen sind" dem Koltrager Hanns T a w p f e l d e r und dessen Frau Elsbeth[4]. 1498 steht Elsbeth mit ihrem zweiten Gatten, dem Zimmermann Ulrich H a g e r an der Gewähr des Hauses[5]. Sie testierte ihre Haushälfte Mathes H a g e r und Anna, der Frau des Wolfgang M ü l l e r, von denen sie durch Kauf an Hanns F r e y s t e t t e r kam, der 1518 auch jene Ulrichs Hager käuflich dazu erwarb[6]. Noch im gleichen Jahr verkaufte er das Haus um 53 Pfund Wr.Pf. Hanns A w e r[7], welcher es um denselben Betrag im folgenden Jahr an Bertlme F l i k h e r von Nürnberg und Peter P a w m a n von Schärding weitergab[8]. Diese verkauften es 1520 an Paul S t e g e r und dessen Frau Katharina[9]. 1539 steht Katharina mit ihrem zweiten Gatten, dem Stadtrat Dr.Johann P i l h a m e r (1534/35 Bürgermeister von Wien) an der Gewähr des Hauses[10], dem sie auch das Haus Rotenturmstrasse alt Nr. 632, neu Nr. 1/3 zugebracht hatte (s.Band I, S.677). Bald darauf starb Dr.Pilhamer[11]. 1546 verkauft seine Witwe das Haus in der Teinfaltstrasse Georg G e r l[12]. 1550 kommt es von ihm im Kaufweg an Colman E g r e r und dessen Frau Anna[13] und von diesen 1555 an Lorenz S c h ä n k h e r l (Schönkherl u.ä) und dessen Frau Anna;[14] 1608 kam das Haus an ihren Sohn Andre[15], 1615 an dessen Kinder Christoph, Valentin und Anna, Frau des Handelsmannes Michael G l u e c k h n e c h t d.J., sodann durch geschwisterlichen Vergleich an Anna Glueckhnecht allein[16]. 1637 erwarb das Haus Oswald H u n d t ö d e r[17], 1639 Kaiser Ferdinand III. (Gewährbuch der Augustiner dieser Zeit fehlt, daher Art der Erwerbung nicht bekannt). 1646 kamen die Camaldulenser in den Besitz des Hauses[18], wobei die ihnen schon von Kaiser Ferdinand II. auf ihr früheres Haus in der Weihburggasse bewilligte Güterfreiheit hieher übertagen wurde[19].

Der 1012 von dem heil Romuald gegründete Orden benannte sich nach ihrer ersten Niederlassung im Hochtal Camaldoli im Toskanischen[20]. 1628 waren die Camaldulenser nach Wien gekommen,

wo ihnen Ferdinand II. den Schweinsberg (Kahlenberg) zur Niederlassung anwies.[1] Dort errichteten sie ihre Eremitage. Eine ihrer Zellen diente ihnen als Kapelle, die dem hl.Josef geweiht wurde, daher der Name Josefsdorf für die kleine Ansiedlung, die sich im Lauf der Zeit dort entwickelte. Kaum war mit dem Bau einer Kirche begonnen worden, kamen am 8. Juli 1683 die Türken und legten die Eremitage samt der Kirche in Schutt und Asche. Doch schon zwei Monate nach der Befreiungsschlacht vor den Toren Wiens konnten die Patres wieder zurückkehren. Mit Unterstützung Leopolds I. wurde die Kirche neu aufgebaut, jedoch erst 1734 vollendet. Josef II. hob die Eremie auf. Seit 1906 ist die Kirche im Besitz der polnischen Ressurektionisten. Von den Gebäuden der Eremitage, die in ihrer Blütezeit eine grosse mit Mauern umgebene Ansiedlung aus Einzelzellen, Bäckerei, Presshaus, Krankenhaus, Gasttrakt und Armenherberge darstellte, waren lange Zeit Reste in den Wohnhäusern Josefsdorf erhalten.

Doch schon lange vor ihrer Auflösung hatten die Camuldulenser ihr Haus in der Teinfaltstrasse abgestossen. Bereits 1753 finden wir es im Besitz des Grafen M.Carol. K i n s k y (Gewährbuch fehlt)[2], 1785 des Grafen Josef K., 1792 des Grafen Friedrich K., 1800 der Maria Anna Gräfin F i r m i a n , seit 16. Februar 1806 der Theresia Gräfin V e t e r a n i , 1850 des Grafen Adam V e t e r a n i - M a l l e n t h e i n[3], 1858 Johann Graf von F a l k e n h a y n und Gottfried G i r t l e r , 1874 Maria D i t t e l , Karoline P r u c k n e r , 1877 statt dieser Dr.med.Leopold D i t t l , der einige Jahre später auch das Nachbarhaus Nr. 54 erwarb. Weiter siehe dort.

T e i n f a l t s t r a s s e Nr. 9 (alt Nr. 68 und 69),

auch den Augustinern auf der Landstrasse grunddienstbar.

Haus Nr. 68: Im Jahr 1490 verkaufte Mathes G u t g e s e l l die damals hier befindlich gewesene Hofstatt Conrad G u e s s e r[4], von dessen Witwe Agnes und deren Sohn Wolfgang sie 1493 um 36 Pfund Wr.Pf. an Elisabeth, der Frau des Conrad P r a n g e r kam.[5] 1505 steht sie mit ihrem zweiten Gatten Cuntz M u l d o r f f e r an der Gewähr des Hauses.[6] Dieser verkaufte die Hofstatt 1510 Georg N a g l s t e t t e r und dessen Frau Katharina.[7] 1513 liess Katharina ihren zweiten Gatten Georg S t e i n h a u s e r zu sich schreiben[8], den sie gleichfalls überlebte. Sie hinterliess das Haus ihrer Tochter Martha, die 1542 mit ihrem Gatten, den Goldschmied Mert S p r u n g an die Gewähr geschrieben wurde.[9] Die Eheleute hinterliessen das Haus 1556 ihrer Tochter Regina[10], die kurz darauf Hanns K h o l e n p e r g e r heiratete und gemeinsam mit diesem 1557 das Haus Georg K h o l b l (Khölbl) verkaufte.[11] 1573 fiel es erblich an seine beiden Söhne Ambrosien und ....(unleserl.), deren Gerhaben es an Caspar S a u r und dessen Frau Gerdraut verkauften.[12] Diese hinterliessen das Haus und den "fleckh" dabei 1589 ihrer Tochter Elisabeth, die ihren Gatten, den Hafner Gregor W e i n p e r g e r zu sich schreiben liess.[13]

Aus einer Gewähranschreibung vom Jahr 1613 erfahren wir, dass das Haus, das Weinperger 1608 seiner zweiten Frau Barbara testiert hatte, "durch Prunst gantz und gar verdorben" war.[14] 1613 liess Barbara ihren zweiten Gatten, den Hafner Max T a l l ä r zu sich schreiben, dem sie 1617 das wohl seither wieder hergestellte Haus auch vermachte.[15] Hier wird er Tholär geschrie-

ben. 1620 stand er mit seiner zweiten Frau Anna Maria an der Gewähr[1]. Nach beider Tod fiel das Haus an ihre Söhne Wolf und Bartholomäus, musste aber 1625 schuldenhalber an den Hafner Hanns Schober und dessen Frau Kunigunde verkauft werden[2]. Nach den handschriftlichen Aufzeichnungen Camesinas, der noch das jetzt fehlende Augustinergrundbuch C und D benützen konnte, gehörte das Haus 1638 Bernhard Genser[3], 1663 dem Obstler Georg König, 1683 dessen Erben[4], zu dieser Zeit zur schönen Laterne beschildet, 1696 dem Regierungskonzipisten Simon Schwarz[5], 1724 Johann Simon Schwarz (war damals ein Bierhaus), 1748 Maria Felicitas Schwarz, 1777 Maria Anna von Kriegsau[6], 1778 Adalbert Hild, 1790 dessen Erben, 1812 Anna Steiger, 1818 Anton Steiger, 1821 Clara, Ludwig, Adalbert, Georg und Alois Hild, Josef Fechtspiller, Cäcilia Vogel, Julia Kaindl, Ledwina und Johann Steiger, Juliane und Josef Lang[7], 1862 Ludovica Junker, Georg Ludwig Hild, Josefine Scarin, Johann Amstein, Ludovica Heiss, Juliane von Kübeck, Anton und Wilhelm Elsenwanger, 1869 noch immer die Hildschen Erben[8], 1875 Ludwig Reithofer, 1885 Moritz Reithofer.

1886 wurde das Haus unter Einbeziehung des Nachbarhauses Nr. 69 neu erbaut, vier Stock hoch, Grundfl. ~~426~~ 469 m². Als dessen Eigentümerin weist der H.K. von 1905 Therese Reithofer aus. Durch Kaufvertrag vom 2. März 1907 erwarb das Haus die Niederösterreichische Landeshypothekenanstalt. 1941 wurde das Eigentumsrecht dem Reichsgau Niederdonau (Gauselbstverwaltung) einverleibt[9].

Auf Grund der mit dem Verfassungsgesetz vom 1. Mai 1945 erfolgten Aufhebung des Ostmarkgesetzes vom 14. April 1939 wurde das Eigentumsrecht dem Bundesland Niederösterreich einverleibt. Mit Kaufvertrag vom 29. August 1956 kam das Haus an die Landes Landwirtschaftskammer von Niederösterreich[10].

Haus Nr. 69: den Augustinern auf der Landstrasse grunddienstbar. 1457 hinterliess Stephan von Worms das ehemals hier gestandene Haus seiner Witwe Kathrey, der Tochter Ortolfs Leopoldsdorfer", die es 1472 um 32 Pfund Wr.Pf. dem Koch Augustin Freysing und dessen Frau Agathe verkaufte[12]. Diese gaben es im gleichen Jahr um 38 Pfund an Lienhart Herl von Tirna weiter[13], von dem es 1476 Stefan Kren um 32 Pfund erwarb[14]. 1486 hinterliess Kren das Haus zu gleichen Teilen seiner Witwe Kathrey und seinen Kindern Sebastian, Christoph und Magdalene[15]. Wegen versessener Steuern und Anschlägen fiel es 1503 der Stadt anheim, die in dem Zimmermann Bernhard Forster und dessen Frau Magdalene einen Käufer fand[16]. Von ihnen kam das Haus 1514 käuflich an Lienhart Meichsner und dessen Frau Katharina[17], von denen es im nächsten Jahr der Priester Wolfgang Haber um 64 Pfund Wr.Pf. erwarb[18]. 1521 verkauften dessen Geschäftsherren das Haus um 57 Pfund dem Bader Christoph Harbacher und dessen Frau Affra[19]. 1532 steht Affra mit ihrem zweiten Gatten, dem Bader Balthasar Gotz an der Gewähr des Hauses[20], das sie im gleichen Jahr an Niclas Kolbl (Khölbl) und dessen Frau Helene verkauften[21]. Des Niclas Teil fiel erblich an seine Söhne Georg und Leopold, der Teil Leopolds weiter an dessen Sohn Sigmund, der Teil Helenens an ihren Sohn Georg und ihren Enkel Sigmund, die 1569 gemeinsam an der Gewähr des Hauses stehen[22]. Sie verkauften es in diesem Jahr dem Steinmetz Ca-

spar S a p h o y und dessen Frau Cyrilla.[1]

Dem Hofquartierbuch entnehmen wir die Notiz "dies haus ist alles von neu erpaut".[2] Es ist dort als einstöckig ausgewiesen. Von dem Steinmetz Wolfgang S a p h o y und dessen Frau Elisabeth kam das Haus 1612 an Thoman L i n t n e r , der seine Frau Margarethe zu sich schreiben liess.[3] 1618 teilten sich in den Besitz seine zweite Frau und Witwe Barbara und seine Kinder Kunigunde, Christine, Georg, Katharina und Maria. Das Haus kam schliesslich an Maria allein, welche es 1628 ihrem Gatten Georg S e d l m a y r testierte.[4] 1643 ist Eigentümer des Hauses Heinrich P r u k m a y e r[5], 1664 Georg S e d l m a y r . Verwandtschaftsverhältnis mit dem älteren Sedlmayr nicht feststellbar, da das Augustiner Grundbuch dieser Zeit fehlt. 1670 gehörte das Haus Simon S c h o t t e r, dessen Frau Eva Rosina, 32 Jahre alt, 1674 hier starb.[6] Spätere Eigentümer waren: 1691 Johann M e t z b e r g e r[7], 1699 der Schuster Johann P o c k h , 1744 Georg P o c k h , 1775 derselbe, 1779 der Bierwirt Philipp H i n c k e r , wobei bemerkt wird, dass mit dem Haus die Bierschankgerechtigkeit verbunden war[8], 1809 der Frachtenspediteur Johann Michel W e i h s m a n n[9]. Von ihm kam das Haus mit Kaufkontrakt vom 10. Oktober 1826 an den Kontrollor der k.k.priv.österreichischen Nationalbank Ferdinand G r a m m e r[10] und von dem mit Kaufkontrakt vom 1. September 1828 an den bgl.Bierwirt Ignaz G r ö g e r und dessen Frau Antonie.[11] Am 14. Juli 1846 wurde der Anteil Antoniens ihrem hinterlassenen Gatten eingeantwortet.[12] Ihm folgen im Besitz die Grögerschen Geschwister, 1862 Anton und Katharina G r ö g e r,[13] 1869 und noch 1885 Adolf P a r z e r . "eiter siehe bei Nr.68.

T e i n f a l t s t r a s s e Nr. 11 (alt Nr.70,71 und 49), ident. mit Löwelstrasse Nr. 18.

Haus Nr. 70: Die Stadt, die das ehemals hier gestandene Haus wegen versessener Steuer und anderer Anschläge eingezogen hatte, verkaufte es 1508 um 40 Pfund Wr.Pf. dem Steuerknecht Wolfgang H a g e r[14]. 1515 kam es mit "freier lediger Übergabe" von ihm an seine Frau Barbara,[15] die es 1527 um 65 Pfund Wr.Pf. Ambros P i e s i n g e r verkaufte.[16] Dieser gab es kurz darauf mit dem Verlust von einem Pfund an Leonhart H u e b m e r und dessen Frau Margarethe weiter.[17] Huebmairs Haushälfte (hier so geschr.) fiel an seine Witwe und seine Tochter Barbara, doch kam der letztxxteren Hausanteil nach ihrem Tod 1534 gleichfalls an die Mutter,[18] die 1542 das Haus um 200 Pfund Wr.Pf. dem Steinmetz Leopold M a n i t e l l e r und dessen Frau Anna verkaufte.[19] M. besass auch noch ein Haus in der Strauchgasse, siehe Nr. 238 D, Band II, S. 142 (dort Mentler geschrieben) . Er hinterliess die beiden Häuser seiner Witwe Anna und ihren fünf Kindern.

Anna, nachmals mit Leonhart P r u g g m ü l l e r vermählt, behielt das Haus in der Strauchgasse, wo sie wohnte, während sie das ihren Kindern gehörige Haus in der Teinfaltstrasse 1551 um 280 Pfund Wr.Pf. der Hauerzeche in der St.Michaelskirche verkaufte.[20] Da die Z eche das Haus wegen seiner mittlerweile eingetrtenen Baufälligkeit und der darauf lastenden Verbindlichkeiten nicht länger erhalten wollte, verkauften 1576 die Zechmeister Georg S c h w a b und Eustachius F o r s t e r das Haus um 250 Pfund dem Gewandschneider Daniel M a y r und dessen Frau Sophie.[21] Sie hinterliessen es ihrem Sohn Stefan, dessen Gerhaben es 1577 dem Gewandschneider Niclas W e i s s verkauften.[22]

1586 erwarb der Zopfmacher Paul H e l m b r e i c h käuflich das Haus, worauf er seine Frau Barbara zu sich schreiben liess.[1] Als diese ohne Testament starb, verglich er sich 1591 mit seinen Kindern Hanns, Karl, Ursula und Paul wegen des mütterlichen Gutes mit einem Satz zu ihren Gusten auf dem Haus, das nun in seinen Alleinbesitz kam.[2]

Über Drängen der vielen Gläubiger wurde das Haus öffentlich ausgeboten und an Hanns F o r s c h t verkauft, der bald darauf starb. Er hinterliess das Haus seiner Witwe Ursula und seinen drei Kindern erster Ehe. 1629 wurde es von dem kais.Diener Anfoso (Amphoso) erworben.[3] Nach dessen Tod fiel es an seine beiden Söhne Johann Bapt. und Johann Jakob. Als der erste ohne Testament und Leibeserben starb, kam Joh.Jakob A m p h o s o , kais.Ballonmeister, 1671 in den Alleinbesitz des Hauses.[4] 1683 ist er als "des Aeussern Rat" angeführt.[5] Er hinterliess das Haus 1686 seiner Witwe Emilie Franziska, von der es 1690 an ihren Sohn Andre A m p h o s o kam.[6] Der vielen Schulden halber musste 1725 das Haus öffentlich versteigert werden. Erwerber war der n.ö.Landschaftsbauschreiber Ignaz Andreas W i d m a n n,[7] der es seiner Witwe, nachm. verehel. S t a t t m a y e r , hinterliess. Deren Gewähranschreibung erfolgte 1754. Nach ihrem Tod fiel das Haus an ihren Sohn, den n.ö.Landschaftsbauschreiber Johann Bapt. W i d m a n n zu einer Hälfte und zur andern an die beiden Söhne ihrer verstorbenen Tochter: Ignaz und Johann N i c k l . Die Brüder überliessen ihre Haushälfte käuflich Ignaz Leopold von H i l d e b r a n d , nach dessen Tod Johann Bapt.Widmann auch diese Haushälfte an sich brachte.[8] Er hinterliess das ganze Haus 1776 seiner Witwe Franziska, nach deren Tod es 1781 erblich an Franziska von G r o t z i n g e r , geb. von Schiessel, kam, die es 1795 ihrer Tochter Maximiliana von R u k a v i n a testierte.[9] Die schenkte es ihrem mj.Sohn Josef von R u k a v i n a , dessen Grossvater Niklas von Grotzinger, als gerichtlich bestellter Vormund das Haus 1796 der Gräfin Johanna von U n v e r z a g t , geb. Freiin von Spindler, verkaufte.[10] Von dieser kam es 1814 erblich an Leopoldine Gräfin d'H a r n a n c o u r t[11], die das Haus 1835 ihrem Sohn Herbert Ludwig Grafen d'Harnancourt hinterliess.[12] Von ihm kam es 1853 an Max Viktor Graf d'Harnancourt und von dem 1869 an die mj. Max und Felix de la F o n t a g n e - d'Harnancourt-Unverzagt. 1873 erwarb das Haus die Wiener Baugesellschaft.[13] 1880 wurde an Stelle dieses, des Nachbarhauses Nr. 71 und eines Teiles des Hauses Nr. 49 das gegenwärtige vier Stock hohe Haus (Gdfl. 655m²) errichtet, als dessen Eigentümer 1885 Julius Z e n n e k ausgewiesen ist, 1905 Erzherzogtum u.d.Enns, 1911 der n.ö.Landesausschuss, auf Grund des Verfassungsgesetzes vom 15. März 1923 "Gemeinde Wien als Land".[14]

Haus Nr. 71, den Augustinern auf der Landstrasse grunddienstbar. 1457 hinterliess Hanns H o p p h e l der Parchanter das ehemals hier gestandene Haus seiner Witwe Kathrey,[15] von der es 1472 erblich an Jorg F o r s t l und dessen Frau Barbara kam.[16] Witwe geworden, trat Barbara als Schwester in den dritten Orden ein und verkaufte das Haus 1516 um 23 Pfund Wr.Pf. dem Zimmermann Leonhart W e i n d l i n g e r und dessen Frau Margarethe.[17] Seine zweite Frau Walburga testierte es ihrem Bruder Leonhart S t r o b l , der es 1533 um 26 Pfund dem Ratsherrn Wolfgang M a n n g o l t und dessen Frau Ursula verkaufte.[18] Manngolt hinterliess das Haus seiner zweiten Frau, die auch Ursula hiess und seinem Sohn Wolfgang, der jedoch noch mj.starb, worauf 1556 Ursula Alleinbesitzerin des Hauses wurde.[19] Sie verkaufte 1578

das damals einstöckige Haus Wolfgang P l a z e r und dessen Frau Martha[1]. Diese hinterliessen es ihren Kindern Hanns, Mathias und Martha, von denen es 1599 der Eisenhändler und des innern Rats Michael P r a u n s t i n g e r und dessen Frau Juliane erwarben[2]. P. testierte es 1601 seiner Frau, die es 1615 ihrem zweiten Gatten, dem Eisenhändler und des äussern Rats Thoman K h u s t e r vermachte[3]. Der hinterliess es 1614 seiner Witwe Dorothea[4], welche es 1626 Johann Bapt. W e b e r Freiherrn auf Piesenberg und Khraustowitz, Herr auf Khrumpach, Reichshof- und Hofkammerrat, und dessen Frau Marusch, geb. Freiin von Concin, verkaufte[5].

1636

Spätere Eigentümer sind (Grundbuch fehlt): Marusch allein[6], 1683 Ferdinand Graf von B o u q u o y[7], 1719 Anton S c h m i d t[8], 1727 Nikolaus S p r e n g e r, 1732 die Bruderschaft um ein glückliches Ende bei den Schotten, welche sich noch bis zu ihrer im Jahr 1783 erfolgten Auflösung im Besitz des damals schon vierstöckigen Hauses befand, 1786 Elisabeth W i n t e r h o l l e r, 1798 Anton von B i a n c h i, 1815 Magdalene von G i n t o w t[9] (in Schimmers Häuserchronik verstümmelt: Gindaf), 1835 deren Universalerbin Theresia von G i u l i a n i[10]. Diese verkaufte das Haus im folgenden Jahr Hubert Ludwig Graf d'H a r n a n c o u r t[11]. Weiter wie Nr. 70.

Haus Nr. 49: war ein grösseres Gebäude, das seine langgestreckte Hauptfront der Bastei und je eine schmale Seitenfront der Teinfalt-, bzw. hinteren Schenkenstrasse zuwendete. Gelegentlich der grossen Baubewegung im achten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts wurde es abgebrochen und die freigewordene Fläche zum grössten Teil an Strassengrund abgetreten. Ein Teil ging in dem Neubau des Hauses Teinfaltstrasse Nr. 11, ein anderer in jenen des Hauses Löwelstrasse Nr.14/16 auf. Siehe dort, S. 448.

Teinfaltstrasse, rechte Strassenseite:

T e i n f a l t s t r a s s e Nr. 2 (alt Nr.102), ident. mit Schottengasse Nr. 1, siehe Band II, S. 56.

T e i n f a l t s t r a s s e Nr. 4 (ein Teil von alt Nr.102), durch Teilung des ehemals Geymüllerschen Gebäudes (s.Band II, S. 57) erst 1893 entstanden. Eigentümer des gleichzeitg mit dem nebenbefindlichen Bankgebäude (Nr.2) errichteten Hauses war das Pensionsinstitut der Angestellten der Allgemeinen Depositenbank. Durch Kaufvertrag vom 4. Februar 1927 kam das Haus an die Allgemeine Österreichische Bodencredit Anstalt, durch Fusionsvertrag vom 17. Oktober 1931 an die Österreichische Credit Anstalt für Handel und Gewerbe, 1932 an die Österreichische Realitäten A.G. 1940 wurde der Firmenwortlaut geändert in "Universale Hoch- und Tiefbau A.G."[12]

T e i n f a l t s t r a s s e Nr. 6 (alt Nr. 101), ident. mit Schreyvogelgasse Nr. 2, war bis nach 1771 ein Teil von Nr. 102 (s.oben). Siehe Nagelplan von 1770, wo noch alle drei Häuser, die heute die Nummern Nr.2,4 und 6 der Teinfaltstrasse tragen, als ein einziges Gebäude dargestellt sind, das damals (erste Numerierung) die Nr. 95 führte.

Nach der Abspaltung weist Schimmers Häuserchronik das Haus Nr.102 (dritte Numerierung) für das Jahr 1795 als "zur Fortifi-

kation gehörig" aus[1]; das ist ein Irrtum, denn so wie Nr. 102 war auch Nr. 101 im Jahr 1787 von Karl Abraham W e t z l a r von P l a n k e n s t e r n erworben worden[2] und beide Häuser hat er seinen Kindern hinterlassen[3]. Auf Grund eines Vergleiches vom Jahr 1812 kam das Haus Nr. 101 in den Besitz der Brüder Johann, Louis, Ferdinand und Heinrich Freiherren von Wetzlar[4], die es noch im gleichen Jahr Barbara Julie Freiin von G e r a m b, verwitwete R ö d l von R o t t e n h a u s e n , verkauften.[5] von ihr fiel es 1830 erblich an Emmerich und Julius R e d l (so!) von Rottenhausen[6]. Der Anteil Emmerichs kam 1852 an Klaudine und Malvine Freiinnen von R e d l[7], der Anteil des Julius 1870 an Agathe Freiin von R e d l[8], die noch der H.K. von 1885 ausweist.

1894 wurde an Stelle des alten das gegenwärtige vier Stock hohe Haus errichtet (Gdfl. 612 m²). Als Eigentümer ist 1905 Georg R a u c h , 1911 Ludwig D o m a n s k y ausgewiesen. Durch Kaufvertrag vom 6. Februar 1917 kam das Haus an die Allgemeine österreichische Bodencredit Anstalt, 1931 durch Fusionsvertrag an die Österreichische Creditanstalt für Handel und Gewerbe, 1932 an die Österreichische Realitäten A.G. , durch Kaufvertrag vom 8., bzw. 9 November 1935 an Elsa T h u r n - V a l s a s s i n a[9].

Zwischen diesem und dem nächsten Haus schiebt sich die Schreyvogelgasse ein, s.S. 148.

T e i n f a l t s t r a s s e Nr. 8 und 8 A (alt Nr. 74 bis 77, 73 und 72), ident. mit Schreyvogelgasse Nr. 1, Oppolzergasse Nr. 1/3 und Löwelstrasse Nr. 20. Das Gebäude umfasst also einen ganzen, durch die vier genannten Gassen umgrenzten Baublock im Ausmass von 3212 Quadratmeter. Aus einer Anzahl kleiner und kleinster Häuser hervorgegangen, verschmolzen diese allmählich zu dem heutigen Objekt. Als Stammgebäude wäre das

Haus Nr. 74 anzusehen, das die Ecke Teinfaltstrasse/Schreyvogelgasse bildete und wieder aus einer Zahl kleinerer Häuser zusammenwuchs, die im einzelnen besprochen werden sollen. Reihenfolge übereinstimmend mit Birk, Materialien zur Topographie der Stadt Wien, S. 128 (in Berichte und Mitteilungen des A.V. zu Wien, Band X).

Haus A: den Schotten grunddienstbar. 1437 verkaufte der damalige Eigentümer des ehemals hier gestandenen Hauses, Hanns V e i g e n p r ö d l , dieses um 55 Pfund Wr.Pf. an Albrecht M i s s i n g e r (Missingdorfer!)[10]. Dieses alte Bürgergeschlecht, das mit Johann Missingdorf im Jahr 1513 ausstarb, befand sich im Besitz der Herrschaft Penzing. Nach ihm ist eine Gasse im 14. Gemeindebezirk benannt, dort Missindorfstr. geschrieben.

Albrecht Missingdorf hinterliess 143 das Haus seiner Schwägerin Barbara, der Witwe Stephans M i s s i n g d o r f und seiner Schwester Agnes, der Frau Urbans H a u n t z h a i m e r[11], die es im gleichen Jahr um 96 Pfund Wr.Pf. Hanns S t r e m p h l und dessen Frau Elisabeth verkauften[12]. Von ihnen erwarb es 1452 um 90 Pfund der Paternosterer Balthasar T u l l i n g e r , der es 1457 Georg H a g e r und dessen Frau Anna, Tochter Ulrichs O d e r , verkaufte.[13] Schon im folgenden Jahr steht sie als Witwe allein an der Gewähr des Hauses.[14] 1462 erwarb es von ihr Kaspar E n e n k h l von A l b r e c h t s b e r g und dessen Frau Ursula,[15] die das Haus ihren Söhnen Christoph und Achatz hinterlies-

sen. Über das Geschlecht der Enenkel siehe Band I, S. 192.

Christoph übergab seinen Anteil seinem Bruder. Von ihm fiel das Haus 1523 erblich an seine Kinder Marx, Christoph, Sigmund, Eustachius, Helene und Brigitte.[1] 1525 verkauften es die Geschwister an Georg T a n n e r und dessen Frau Barbara.[2] Des Tanner Teil fiel erblich an seine Kinder Ziriak, Agnes und Justina. Tanners Witwe, die Stefan S t u r g (o.ä.) zu Oberhollabrunn heiratete, verkaufte für sich und die vorbenannten Kinder 1533 das Haus um 140 Pfund Wr.Pf. dem Hafner Anton S c h m e l z und dessen Frau Ursula[3], die es nach dem Tode ihres Gatten 1565 dem Hafner Mathes P l u e m p e r g e r verkaufte.[4] Der hinterliess das Haus seiner Frau Barbara, die 1588 ihren zweiten Gatten, den Hafner Gotthard S u m e r l e u t h n e r zu sich schreiben liess.[5]

1589 erwarben das Haus um 320 Gulden der Hafner Achatz S c h w a r z und dessen Frau Apollonia.[6] 1599 hinterliess es Schwarz seiner zweiten Frau Anna,[7] nachmals Frau des passauischen Rates und Pflegers der Herrschaft Schwadorf Georg T a n n k h a r t . Von ihr und ihrem zweiten Gatten kam das Haus um 1500 Gulden und zwei Dukaten Leitkauf an den Hafner Veit S c h m u c k e r und dessen Frau Ursula, von denen 1609 erblich an ihre Tochter Anna.[8] 1614 wurde das Haus zum Verkauf ausgeboten und von dem Glockengiesser Hanns S c h ö n und dessen Frau Elena um 1500 Gulden erworben.[9] 1617 liess Elena ihren zweiten Gatten, den Messinghändler Absalon W i t s c h k y zu sich schreiben.[10]

Haus B: 1468 empfängt Hanns M a r c h a t und dessen Frau Barbara Nutz und Gewähr eines Hauses, "das ettwen zwei Häuser gewesen sind", sowie eines Stadels und einer Stallung, das alles von Thomas S(wazyn?), Rat der Stadt Wien, durch Erbschaft an die Eheleute gekommen ist.[11] Des Gatten Haushälfte fiel an seine Kinder Wolfgang und Johanna,[12] die sie der Mutter überliessen.[13] Die vermachte 1476 das Haus dem Himmelpfortkloster.[14] Drei Jahre später verkaufte es der Konvent zu den Schotten*) dem Virgil S c h r u t a w e r und dessen Frau Hedwig.[15] Von ihnen kam es erblich an Virgils Bruder Leopold S c h r u t a w e r und von dem an seine "Vettern" (Neffen) Mathes, Ulrich, Karthäuser Bruder, und Hanns F r e y d a n k . 1516 stehen nur Mathes Schrutawer und Hanns Freydank an der Gewähr des Hauses.[16] Im folgenden Jahr verkaufen die Brüder das Haus an Hanns von L a m b e r g , Regent der n.ö.Lande, von dem es 1538 erblich an dessen Neffen Hanns, Wolfgang, Gerhart und Leonhart kam.[17] Die Brüder Lamberg verkauften das Haus Rosina, der Witwe des Gilg H u e b m e r , die es 1575 ihrem zweiten Gatten, dem kais.Rat und Salzamtmann Hanns J o r d a n und ihren Kindern Wolfgang und Katharina hinterliess.[18]

Hanns Jordan besass auch das Haus Judenplatz alt Nr. 404, neu Nr.2, welches durch das von Jordans Vater, dem Goldschmied Hanns Jordan, dort angebrachte Wahrzeichen „Taufe Christi im Jordan" bekannt ist, s.Band II, S. 394.

Durch Jordans Tochter Barbara kam das Haus in der Teinfaltstrasse 1605 an ihren Gatten Johann Bapt. von G a b r i n .[19]

---

*) so steht es in der Gewähranschreibung. Das könnte aber eine Oberflächlichkeit des Schreibers gewesen sein, denn das Haus war nur den Schotten dienstbar; Eigentümer hingegen war das Himmelpfortkloster, es sei denn, dass dieses das Haus den Schotten gegen entsprechende Geldablöse überlassen hat, was jedoch nirgends hervorgeht.

Haus C: 1468 bis 1476 wie Haus B.[1] 1479 verkaufte das Himmelpfortkloster das ihr von Barbara M a r c h a t vermachte Haus Margarethe, der Witwe des Andre S c h ö n p r u g k e r[2], die es 1482 ihren beiden Söhnen Oswald und Stephan R a u c h e n p e r g e r hinterliess.[3] 1493 erbt Stephan auch die Haushälfte seines Bruders.[4] "Mit Geschäft" kam das Haus 1500 an Margarethe, der Frau des Jorg S c h r e t l[5]. 1522 steht sie als dessen Witwe an der Gewähr des Hauses.[6] 1534 hinterliess sie es Anna, der Frau des Leopold P e r n f u e s[7], die nachmals Pangratz G r i e n p e k h heiratete, dem nach ihrem Tod zwei Teile zufielen, während sich mit dem dritten Teil ihre Söhne erster Ehe: Maximilian, Sergius und Blasy P e r n f u e s , sowie ihre Tochter Barbara, Frau des kais. Seidennaters Jacob L e g o t i, gemeinsam begnügen mussten.[8]

Durch Vergleich, bzw. Übergabe fiel an Barbara 1564 schliesslich das ganze Haus.[9] Sie verkaufte es noch im gleichen Jahr dem Apotheker Christoph R a p p und dessen Frau Margarethe.[10] Nach dem Tod ihres Gatten muss Margarethe eine zweite Ehe eingegangen sein, da ihre Tochter Katharina, die sie im Hausbesitz beerbte, dort als geb. W i e d e r bezeichnet wird. 1616 liess diese ihren Gatten, den Stadtrat und Kirchmeister zu St. Stephan Paul H i e r s c h zu sich schreiben.[11] Ihm vererbte sie auch das Haus, das durch sein Testament vom 6. Juni 1619 an den kais. Rat und n.ö.geh. Hofsecretarius Christoph G r a b l e r kam, der 1622 seine Frau Sophie zu sich schreiben liess.[12]

Haus D: 1438 empfängt Andre D i e t r a m , Hofmeister zu Dornbach, Nutz und Gewähr eines Stadels mit Gärtlein, das er von dem Abt zu Melk gekauft hat.[13] 1443 verkaufte er die Liegenschaft an Simon P ö t l und dessen Frau Magdalene.[14] Über Pötl, einem der bedeutendsten Kaufleute und reichsten Bürger der Stadt seiner Zeit siehe Band I, S. 471.

1448 stand er allein an der Gewähr des Hauses.[15] Schalk mutmasst daher, dass zu dieser Zeit seine erste Frau bereits gestorben war.[16] Durch seine zweite Frau Anna, Witwe des reichen Kaufmanns Ulrich P e r m a n , trat noch eine weitere Vermehrung seines Vermögens ein. Da sich Pötels Geschäftstätigkeit auch auf die Gewährung von Darlehen gegen Handpfand (Schmuckgegenstände) erstreckte, kam es nach seinem Tod wegen des Eigentumsrechtes über derartige Pfänder zu einem Streit, welcher durch Gerichtsentscheidung vom 7. November 1486 beigelegt wurde. Als Erbansprecher auf das Haus erschienen die Kinder von Pötels verstorbenem Vetter Philipp S c h i e m e r : Michel, Barbara und Hanns[17], die auch tatsächlich in den Besitz des Hauses kamen. Durch Auswechsel und Übergabe gelangte 1492 Hanns S c h i e m e r in den Alleinbesitz.[18] Er verkaufte das Haus noch im gleichen Jahr Wolfgang W i d m e r[19], der es 1504 seiner Tochter Agnes, der Frau des Lorenz W a l t h e r hinterliess.[20] Deren Besitznachfolger war Sigmund P e r n f u e s . Art der Erwerbung geht aus der Gewährsanschreibung nicht hervor. 1517 fiel das Haus erblich an seine Kinder Leopold, Paul, Sebastian, Hanns und Wolfgang.[21] Noch im gleichen Jahr verkauften die Brüder den Stadel mit dem zugehörigen Garten an Wernhart T e n n g k[22]. In dessen Erbe teilten sich Stefan, Bertlme und Agathe T e n n g k , wie noch andere Miterben, doch wurde der Bürgermeister Stefan T e n n k h (so die richtige Schreibweise) gemeinsam mit seiner Frau Rosina 1542 Alleinbesitzer der Liegenschaft.[23] Sie hinterliessen diese ihren Kindern Wernhard,

Walburga, Barbara und Rosina. Walburga brachte nach und nach die geschwisterlichen Anteile an sich und vermachte 1594 das Haus ihrem Gatten Georg S c h a d n e r[1]. Dieser scheint kurz darauf gestorben zu sein, den schon 1596 verkauften dessen Söhne Adam Hanns und Melchior das Haus an Sigmund V i s c h e r und dessen Frau Katharina[2], von denen es 1598 der Leinwandhändler Cunrat Y e l l e und dessen Frau Isabella erwarben[3]. Isabella hinterliess das Haus ihrem zweiten Gatten Leopold G r a f, von dem es an seine zweite Frau Susanne, geb. Startzer, kam, die 1615 als Frau des kais. Leibbarbierers Christoph M a y e n z w e i g an der Gewähr des Hauses steht[4].

Aus diesen vier Häusern entstand die kaiserliche Stallung für (minderwertige ?) Pferde, daher kurz der "Klepperstall" genannt. Groner schreibt, dass dieser erst 1684 erbaut wurde[5]. Im Suttingerplan dieses Jahres ist er jedoch schon eingezeichnet, dort als "Kaiserliche Stallung" bezeichnet. Groner begründet seine Annahme damit, dass dieser Stadtteil während der zweiten Türkenbelagerung (1683) besonders heftigen Beschuss ausgesetzt war und fast alle Häuser um das alte Domvogthaus herum demoliert wurden. Abgesehen davon, dass seit dem 14. Jahrhundert der Name "Domvogthaus" nirgends mehr aufscheint und dessen Lage ganz unbestimmt irgendwo in der Teinfaltstrasse war, bestanden die kaiserlichen Stallungen an dieser Stelle wohl schon vor 1684 und nachdem, wie wir eben gesehen haben, die Besitzangaben über die vorgenannten Häuser um 1620 aufhören, scheint die Annahme berechtigt, dass bald danach mit dem Bau der Stallungen begonnen worden sein dürfte. Sie bestanden bis nach 1770. Im Jahr 1781 wurde das umfangreiche Gebäude um 32.000 Gulden vom Grafen Johann P a l f f y erworben[6].

Um diese Zeit dürfte auch der Umbau zu einem grossen Wohngebäude erfolgt sein, das bei einer Grundfläche von 2755 Quadratmetern in vier Stockwerken 59 Wohnungen enthielt. 1795 kam es im Kaufweg an Karl W e t z l a r Freiherrn von P l a n k e n s t e r n[7]. Von ihm fiel es 1806 erblich an Philipp Freih. von Wetzlar und Karoline Gräfin von T r i a n g i[8]. 1811 kam die Haushälfte Philipps an Karoline Freiin von W e t z l a r[9], 1831 an Katharina Freiin von K o u d e l k a[10], 1837 der Anteil der Gräfin Triangi an Josef Freiherrn von L e z z e n y und Karoline H o r v a t h von Z a l a b e r, geb. Inkay von Pallin[11], die noch im gleichen Jahr den Anteil des Freih. von Lezzeny an sich brachte[12], 1851 um 171.000 Gulden auch die Haushälfte der Freiin von Koudelka erwarb und damit in den Alleinbesitz des Hauses gelangte[13]. Weiter kam es nach dem Stadturbar 1864 an Leopold B l ü h d o r n, 1865 an Grafen B r a y von S t e i n b e r g. 1869 wurde das Haus von der Wiener Baugesellschaft erworben[14].

Unter den Persönlichkeiten, die im Hause wohnten, befand sich Beethoven, der sich hier (wohl nur auf kurze Zeit) einmietete. Das wissen wir lediglich aus einem Brief des Meisters vom 26. April 1809, in dem es heisst: "Es hat sich eben eine passende Wohnung für mich gefunden..." Diese Wohnung ist im Klepperstall[15].

Besser unterrichtet sind wir über die im dritten Stockwerk (mit Aussicht auf die Bastei) befindlich gewesene Stadtwohnung Friedrichs von G e n t z. Der als Genüssling und Verschwender bekannte Staatsmann stattete sie mit einem für die damalige Zeit raffinierten Luxus aus. Dicke Teppiche bedeckten den Boden, durch eine Mossunterlage noch weicher gemacht, so dass man, wie Grillparzer in seiner Selbstbiographie erzählt, bei jedem Schritt wie

in einem Sumpf einsank.[1] Ruhebetten standen in allen Formen in allen Zimmern. Gentz liebte es, im Liegen zu lesen und hielt dabei den Stift oder die Feder in der Hand, um sich Notizen zu machen. Bei jedem Ruhebett waren bewegliche Arme, welche die Tinte zum Gebrauch näher brachten und auch ein Schreibpult, das sich von selbst hin und her schob. In jedem Zimmer befand sich ein Schreibtisch, auf dem färbige Stifte, oben und unten gespitzt, bereit lagen. Verzuckerte Früchte standen überall unter kleinen Glasglocken und Gentz naschte unaufhörlich davon. Ein eigenartiger Geruch erfüllte die Räume, denn die Moosunterlage der Teppiche war mit Vanille, Ambra und Zimt parfumiert.

In den Sommermonaten zog Gentz den Aufenthalt in seinem 1819 erworbenen Landhaus in dem Vorort Weinhaus (jetzt Czartoryski Schlössel) vor. In seiner Stadtwohnung schlief Gentz im Sommer fast nie. Auch nach den anstrengendsten Berufsgeschäften beim Fürsten Metternich fuhr er noch spät abends trotz des schlechten Weges, über den er öfters klagte, in sein Sommerhaus. Das hatte allerdings noch andere Gründe, worüber uns sein Tagebuch vom 14. August 1831 Aufschluss gibt. Dort heisst es: "Dieses Nacht (in der Stadtwohnung) wurde durch eine beispiellose Sintflut von Wanzen zu einer der peinlichsten, in welcher ich kaum eine Stunde Schlaf finden konnte".[2]

Dennoch starb Gentz (am 8. Juni 1832) nicht in seinem Weinhauser Tusculum, sondern in seiner Stadtwohnung, wie wir das dem Totenschein entnehmen. Geld fand sich in Gentzens Nachlass nicht vor. Metternich musste selbst das Leichenbegängnis bezahlen. Besser als ihr Herr hatten es Gentzens Diener verstanden, sich zu bereichern. Sein Sekretär Schweitzer kaufte ein Haus in Währing, sein Jäger Franz erwarb ein Bauernhaus in Neustift, Bastien, sein Koch, kaufte sich in Gersthof an, und der Sohn des Kochs wurde der zweite Gersthofer Bürgermeister.[3]

Friedrich von Gentz wurde am Währinger allgemeinen Friedhof begraben. Obwohl dieser heute zu einer grossen und schönen Parkanlage umgestaltet ist, hat man die Grabmäler historischer oder künstlerischer Bedeutung in einem Hain gesammelt zur Aufstellung gebracht, und darunter befindet sich auch Gentzens Grabmal, dessen Inschrift lautet: "Hier ruhet Herr Friedrich von Gentz, Hofrat bei der k.k.geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, geb. am 1. Mai 1764, gestorben am 9. Juni 1832. Seine Asche ruhe in Frieden."

Haus Nr. 75: mit dem Schild "zur Hollerstaude".[4] Obwohl das Haus schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts bestanden haben dürfte, setzen hier zuverlässige Besitzangaben erst verhältnismässig spät ein und zwar mit Anna Marie S o n n e n m a y r , die seit 1768 Besitzerin des Nachbarhauses Nr. 76 war.[5] Sie hinterliess beide Häuser 1778 ihrem Sohn Franz Edlen von S o n n e n m a y r[6], von dem sie 1797 an seine Tochter Maria Anna kamen.[7] Nach deren Verheiratung mit dem k.k.priv.Grosshändler Anton Friedrich G i n s e l Edlen von P a c i f i c o überliess sie diesem 1807 käuflich die Häuser[8], welcher das Haus Nr. 75 mit Vertrag vom 1. Dezember 1807 Johann Bapt.Cant Honet C l e r y abtrat.[9]

Dieser, der letzte Kammerdiener des Königs Ludwig XVI. von Frankreich, war durch die Veröffentlichung seines Tagebuches wohlhabend geworden. 1796 nach Wien gekommen, hatte er sich zehn Jahre später hier angekauft, zuerst auf der Löwelbastei (s.S.143.). 1807 hat er die Häuser Nr. 75 und 76 auf der Mölkerbastei erworben. Nr. 75 war sein Wohnhaus. Er erfreute sich nicht lange des Besitzes. Am 27. Mai 1809 starb er, 50 Jahre alt und wurde zwei

Tage später auf dem Hietzinger Friedhof beigesetzt. Vorerst trug das Grab (Gruppe 3, Grab 6/) nur eine Gedächtnistafel, doch trat 1848 an Stelle der verwitterten Tafel ein schönes Grabmonument, darauf die schlichten Worte:

LE FIDELE CLERY
DERNIEUR SERVITEUR
DE LOUIS XVI.
LE 27. MAY 1809.[1]

Nach dem Tode Clerys wurde das Haus, das nach dem Schätzungsbericht der Verlassenschaftsabhandlung einstöckig war und aus 3 Küchen und 7 Räumen bestand, öffentlich feilgeboten und am 27. Juli 1810 von Josef Freiherrn von L e y k a m um 14.000 fl erstanden, der es aber nicht behielt, sondern laut Kaufvertrag vom 25. August 1810 an den bgl.Schlossermeister Wenzel N o w a k und dessen Frau Karoline weitergab.[2] Von ihnen erwarb das Haus mit Kaufkontrakt vom 7. April 1811 der Silberarbeiter Anton R e c h i n g e r[3], welcher es 1814 seiner Frau Anna hinterliess[4], die es dem bgl. Schneidermeister Adam W e n z verkaufte.[5] Von ihm erwarben es 1825 Heinrich K o r t e n h o f und dessen Frau Katharina.[6] 1830 überliess der Gatte seine Haushälfte seiner Frau. 1841 kam das Haus an ihre Kinder Georg, Josef, Karoline, Heinrich, Leopoldine und Ferdinand.[7]

Am 24. Jänner 1846 verkauften Karoline, Leopoldine und Ferdiand ihre Hausanteile Josef G u n k e l[8], dem berühmten Schneider des Biedermeier, unter dem Wien in der Herrenmode zur tonangebenden Stadt wurde. Sein Atelier hatte er auf dem Graben, alt Nr. 1144, neu Nr. 16 (s.Band I, S. 79).

1859 wurde das Haus von Simon und Antonie S c h o b e r l erworben.[9] 1862 besass Antonie, wiederverehel. N e d b a l 3/4, deren Kinder Josef und Richard zusammen 1/4 des Hauses.[10]

1869 erwarb das Haus die Wiener Baugesellschaft.[11]

Haus Nr. 76: wird erstmals 1716 als das de H a h s i s c h e Freihaus erwähnt, "zum Hünerloch vor alters genannt, das vorhin den de Hahsischen Erben zugehörig, hernach aber der Frau Barbara R a d i n , geb.d'Hahsie, Wittib, zugekommen", die es dem Grafen Anton Franz von S t r a t t m a n n verkaufte.[12] Dieser hat das "Quartierhäusl" gegen Wiedererlegung des bereits ausbezahlten Kaufschillings wieder Barbara Radin abgetreten.[13] Nach deren im Jahr 1720 erfolgten Tod kam es an ihren Sohn, den Grenadierleutnant Otto Heinrich R a d i n und ihre Tochter Anna Barbara.[14] Auf Grund eines Vergleiches trat 1728 der Bruder das Haus seiner Schwester ab, die es 1751 dem bgl.Fleischselcher Johann Georg H a a n verkaufte.[15] Hier wird das Haus als "hinter dem Klepperstall, auf der Schmitten (Schmiede) gelegen" bezeichnet.

Nach dem Tode Haans ergab sich, dass das Haus gar nicht Eigentum Haaans, sondern Gregor S o n n e n m a y r und dessen Frau Anna Maria zugehörig gewesen war. In der darauf erfolgten Gewähranschreibung von 1768 wird Anna Maria Sonnenmayr als Witwe eines k.k.Hof Post Stallübergehers eingetragen.[16] Zur Erweiterung ihres Hauses erkaufte sie den "ehemals gewesten leeren Platz (nebenan) vom Stadtmagistrat, wobei sie mit Rücksicht auf die Lage an der Courtine die Verpflichtung übernahm, die Rasur des Hauses im Notfall auf ihre Kosten durchzuführen und die Materialien unverzüglich hinwegzuschaffen. 1778 hinterliess sie das Haus ihrem Sohn, dem k.k.Holzinspektor Franz S o n n e n -

m a y r[1], von dem es 1797 an seine mj.Tochter Maria Anna kam[2], die es 1807 ihrem Gatten Anton Friedrich G i n s e l von Pacifico[3] und der es mit Vertrag und Aufsandung vom 1. Dezember des gleichen Jahres Johann Bapt.Cant Honet C l e r y und Frl. Adelaide G a u d e l e t käuflich überliess[4]. Am 10. Juni 1808 trat Clery seinen Hausanteil dem Frl.Gaudelet käuflich ab[5]. Diese verkaufte das Haus am 28. Juni 1826 Johanna Gräfin D e f o u r s - W a l d e r o d e[6], die noch der H.K. von 1869 als Eigentümerin des Hauses ausweist. 1875 ist dieses bereits abgebrochen.

Das Haus spielt in der Geschichte der Freimaurerei eine gewisse Rolle. Seit dem Jahr 1795 in Österreich verboten, lebte die Freimaurerei zwar während der zweimaligen Besetzung Wiens durch die Franzosen wieder auf, wurde aber 1813 gänzlich unterdrückt. Nach Ausbruch der Märzerhebung 1848 fasste ein in Wien anwesender Bruder, Prof.Dr.L.L e w i s , den Entschluss, die im Jahr 1771 gegründete Loge "zum heiligen Josef" wieder zu eröffnen. Da die Regierung dem keine Schwierigkeiten entgegensetzte, fand am 5. Oktober 1848 die feierliche Eröffnung der Loge in eben dem Haus Nr. 76 statt. Infolge der tags darauf einsetzenden stürmischen Ereignisse war ihr Bestand allerdings nur kurz und die Loge wurde wieder aufgehoben. Alle Bemühungen, sie wieder zum Aufleben zu bringen, waren in den nächsten Jahrzehnten vergebens[7].

Haus Nr. 77: Die ersten bekannten Eigentümer des hier errichteten Quartierhäusels waren der Fourier Paul N e i d l i n g e r und dessen Frau Elisabeth. Als Witwe vertauschte Elisabeth das Häusl mit einem noch von ihrem Mann ober dem Regimentsstockhaus nächst des Neutors erbauten Haus, während sie ihr bisher innegehabtes 1721 dem Ratsherrn Wenzel N e d o r o s t verkaufte, der es zum Zweck der Befreiung seiner bürgerlichen, unweit des Stubentores liegenden Behausung (Wollzeile alt Nr. 785, neu Nr. 31, s.Band IV, S.507) erwarb[8]. 1729 verkaufte er das Häusl dem Fortifikationshufschmied Johann Georg G e r h a r t[9], der es 1747 seiner Frau Sybilla Katharina hinterliess[10]. Auf Grund ihres Testamentes vom 6. Februar 1758 kam es an ihre fünf Kinder. Teils durch Erbschaft, teils durch Ablösung kam das jüngste unter den Geschwistern, Anna Barbara B r a n d l , "k.k.Arcieren Rottmeisterin"[11], 1778 in den Alleinbesitz. 1785 verkaufte sie das Haus dem bgl.Wagnermeister Josef B i n d e r[12], der es am 25. Juni 1803 seiner Tochter Susanne R e i n d l abtrat[13], von welcher es mit Kaufvertrag vom 1. Oktober 1813 Nikolaus P e r n e r und dessen Frau Magdalena erwarben[14]. Am 30. September 1822 überliess Perner seine Haushälfte käuflich der Gattin[15], nachm. verhel. S c h i l k e . Am 13. Oktober 1828 verkaufte sie das Haus dem Zivilgerichtsbeamten Josef G r i n d l und dessen Frau Barbara[16]. Am 21. März 1847 wurde Grindl die Haushälfte seiner verstorbenen Frau eingeantwortet[17]. Ihm folgten im Besitz 1856 Josef und Maria B r o d t r a g e r[18]; 1870 wurde das Haus vom k.k.Stadterweiterungsfond erworben[19]. 1875 ist es, weil mittlerweile abgebrochen, nicht mehr ausgewiesen.

Haus Nr. 73: ursprünglich befanden sich hier drei Häuser.

Haus A: 1489 empfangen Wolf W i n t h a g e r und dessen Frau Elsbeth Nutz und Gewähr eines Hauses und eines "fleckleins dabei, darauf emals ein Stadel gestanden."[20] 1493 steht Wolf Wilthager (so!) allein an der Gewähr[21]. 1506 hinterliess der dieses seiner

1502 verkaufte er das Haus an Mathes Eberspeger[22]

Witwe Diemut und seiner mj. Tochter Barbara.[1] Nach Barbaras Tod fiel deren Haushälfte an ihre Mutter, die das ganze Haus 1518 ihrem zweiten Gatten Wolfgang W i l n a w e r und dessen Tochter Walburga vermachte.[2] Deren Besitznachfolger war Philipp S c h w a r z , welcher das Haus seinen Kindern, dem kais.Rat und Regent der n.ö.Lande Dr.Stefan S c h w a r z und Anna abtrat. Diese überliess 1550 ihren Hausanteil dem Bruder.[3] Von ihm fiel das Haus 1581 erblich an seinen Sohn Christoph S c h w a r z[4] der es 1563 dem Zimmermann Adam T i r r n w a l t (auch Tierwaldt und Thürrnbaldt) und dessen Frau Magdalena verkaufte.[5] Deren Tochter Barbara, die des Vaters Haushälfte erbte, trat sie ihrer Mutter ab, die das Haus 1601 dem Hauptmann Simon P ä c z e n h a m e r und dessen Frau Anna verkaufte.[6] Schon im nächsten Jahr gaben es diese im Kaufweg an den Hofkammerrat Sigmund von L a n d a u , Freiherrn zum Hauss und Rappoltenstein, weiter.[7] Über das im Jahr 1690 ausgestorbene Geschlecht siehe Band II, S. 103.

Nach des Freiherrn Tod fiel das Haus an seine Söhne Georg und Erasem. Schuldenhalber kam es zur gerichtlichen Exekution und wurde dem Gläubiger, Freiherrn Gilbert von Saint H i l a i r e eingeantwortet. Dieser scheint sich mit Geldgeschäften viel befasst zu haben, hatte er doch im Jahr 1620 sogar dem Kaiser 16.000 Gulden zu Pfandschaften geliehen, wofür ihm und seinen Erben die Arsenalhauptmannschaft samt ihren Erträgnissen erblich zugestanden worden war.[8] Gilbert von Saint Hilaire verkaufte im gleichen Jahr das Haus dem Leibguardia Hartschier Wolfgang S c h u m p und dessen Frau Katharina.[9] Nach beider Tod ergaben sich namhafte Steuerrückstände, so dass auf das Haus gerichtliche Exekution erwirkt und dieses feilgeboten wurde. Erwerber waren 1635 der Leibguardia Hartschier Simon H a y d e n und dessen Frau Susanne.[10] Nach dem Tode Haydens glich sich die Witwe mit ihrer mj.Tochter Anna wegen des Erbanfalles aus, wodurch sie in den Alleinbesitz des Hauses kam. Nach ihrem Tod fiel das Haus doch wieder an Anna und an deren Stiefbruder Philipp Wenzel von Z e l e z k i (aus einer zweiten Ehe Susannens).[11]

1682 wurde Zelezki einer Frau Regina W e i s c h k e i m, hernach verehel. E i s e n b e r g e r , 1500 fl rhein. schuldig, welche Schuldobligation die Gläubigerin 1684 der Frau Johanna Eusebia Barbara C o r r e t o , Gräfin von M i l l e s i m o , geb. Gräfin von S a v a , abtreten musste. Diese verlangte von Zelezki die Bezahlung der Schuld, und als er dem nicht nachkam, betrieb die Gräfin die Schätzung und Einantwortung der beiden Zelezki gehörigen Häuser A und B. Ihr Schätzwert wurde mit 4.400 Gulden festgestellt, die Schuldsumme hievon in Abzug gebracht und nach Bezahlung des sich hienach ergebenden Betrages wurden die Häuser der Gräfin überlassen.[12] 1690 verkaufte sie diese durch ihren Bevollmächtigten, den Gerichtsadvokaten Dr.Seyfried Leonhart K i r c h l e r um 4.300 Gulden "zwecks Einrichtung eines Klepperstalles" an den Hoffuttermeister des Kaisers Leopold I. und spanischen Granden Carl Ambros M a i g n i n von F l e u r y[13]. Es konnte sich hiebei wohl nur um eine Vergrösserung des bereits bestandenen Klepperstalles handeln. Wenn überhaupt, war diese Verwendung des Hauses nur eine vorübergehende, denn am 20. August 1720 schenkte der Kaiser das Haus Katharina Gräfin von C a r a f f a , geb. von Cordona, der Obersthofmeisterin der verwitweten Kaiserin Amalia.[14] Die Gewähranschreibung erfolgte erst mit 21. März 1725, nachdem die Gräfin das Haus bereits am 31. Jänner 1724 dem Grafen Franciscus

E r i l l, Grande von Spanien, testiert hatte, der 1731 an die Gewähr geschrieben wurde.[1] Nach seinem Tod wurden die Häuser A (mit dem darin bereits aufgegangenen Haus B) und C Carl H o y e r von S c h l i t z w e g eingeantwortet, der sie 1751 Friedrich Wilhelm Freiherr von T r e n c k verkaufte.[2] Da dieser aber die Zahlungsbedingungen nicht einhalten konnte, musste er die Häuser 1755 Hoyer wieder überlassen[3], welcher sie 1760 an Franz Niclas S.G i o r g i o Edlen von Georgenfeld verkaufte.[4] Nach dessen Tod wurden sie 1765 im Weg der Feilbietung von Maria Theresia Freiin von K r e c h t l e r n, geb. von Z i e n a s t, um 34.000 Gulden erworben.[5] Von ihr kamen die Häuser 1772 an den Grafen Wladislaw von K o l l o n i t z[6], von dem 1784 erblich an den gleichnamige Bischof zu Grosswardein[7], unter dem die beiden Häuser in eines verbaut wurden.

Am 30. April 1819 kam die Graf Kollonitzsche Verlassenschaft zur Versteigerung, wobei das Haus um 148.000 Gulden (Betrag undeutlich geschrieben) von Nikolaus Fürst E s z t e r h a z y de G a l a n t h a erworben wurde.[8] Der verkaufte es am 1.Mai 1820 Johanna, verwitweten Gräfin von K o l l o n i t z, geb. Gräfin von Cavriani[9], seit 1823 Gattin des Franz Grafen von Z i c h y[10]. Von ihr fiel es 1854 erblich an Guidobaldine Fürstin P a a r[11], die es 1856 um 88.000 Gulden Dr.Andreas Z e l i n k a verkaufte[12](1861-68 Bürgermeister von Wien). 1869 gehörte das Haus zu Zelinkas Verlassenschaft.[13] Der H.K. von 1875 weist seine Erben als Eigentümer des Hauses auf.

Haus B: Anna, Frau des Lienhart M u l l d o r f, verkaufte ~~1441~~ das ehemals hier gestandene Haus um 24 Pfund Wr.Pf. Mert E y s e n r e i c h und dessen Frau Dorothea.[14] 1453 überliess es Mert seinem Bruder Stefan und dessen Frau Kathrey.[15] 1456 verkauften es die Eheleute um 40 Pfund Hanns P u c h e r und dessen Frau Anna.[16]

Wegen versessenen Grunddienstes wurde das Haus vom Grundherrn, dem Abt Johann von den Schotten, eingezogen und von diesem und dem Konvent 1490 um 43 Pfund Wolfgang P e k h verkauft[17], der es 1501 im Kaufweg an Hanns N e y n e r weitergab.[18] Der hinterliess es seiner Witwe Margarethe und seiner Tochter Barbara. Gewähranschreibung 1512, wobei Margarethe bereits als Frau des Michel P e r n r e y t e r eingetragen ist.[19] Mutter und Tochter verkauften das Haus noch im gleichen Jahr an Balthasar H e n n g und dessen Frau Anna.[20] Henng hinterliess es seiner zweiten Frau Margarethe, die es 1535 um 45 Pfund Stefan M u l l n e r und dessen Frau Barbara verkaufte.[21] Barbara, die ihren Mann überlebte, schaffte das Haus ihren beiden Töchtern Margarethe S p e r l und Barbara, welch' letztere es 1564 ihrer Schwester und deren Gatten Michel S p e r l überliess.[22] 1594 kam ~~kam~~ Jobst S c h i n k h, der Vetter Margarethens, durch Erbschaft in den Besitz des Hauses.[23] Er hinterliess es seiner Witwe Helene, die es 1609 Hanns P r a n t m ü l l n e r verkaufte.[24] Von diesem und seiner Frau Sophie erwarb es 1620 Maria Jacobina H e n g k h l, geb.Bayr,[25] die es im folgenden Jahr käuflich an den "Obristen über die Trabater" Peter G a l l weitergab.[26] Dessen Witwe Christine verkaufte 1628 das Haus dem kais.Rat und Obristleutnant Freiherrn von K h u n t s g i[27]. Dieser cedierte es unter bestimmten Conditionen Susanne H a y d e n, die 1530 ihren Gatten Simon H a y d e n zu sich schreiben liess.[28]

Nachdem hinsichtlich der vorgeschriebenen Conditionen und Vorbehalte zwischen den beiden Parteien Differenzen ent-

entstanden, kam die Sache zur gerichtlichen Austragung. Da Khuntsgi nicht zu dem angesetzten Termin vor Gericht erschien und auch keinen bevollmächtigten Vertreter dahin entsendet hatte, fiel die Entscheidung zu Gunsten Haydns aus, demnach die Eheleute Hayden 1640 definitiv an die Gewähr des Hauses geschrieben wurden.[1] Im Besitz beider Häuser A und B, erfolgte unter ihnen der Zusammenschluss zu einem einzigen.

Im Suttingerplan von 1684 ist als dessen Eigentümer der Stiefsohn Haydens, Philipp Wenzel von Z e l e z k y angeführt. Weiter siehe bei Haus A.

Haus C: 1441 hinterliess Jacob U b l e r das ehemals hier gestandene Haus seiner Witwe Kathrey.[2] Diese testierte es 1468 der Kirche zu St.Michael[3], deren Kirchmeister es um 19 Pfund Wr.Pf. Hans H o f e r und dessen Frau Regina verkaufte.[4] Hofer gab es 1492 um den gleichen Betrag an Elsbeth, Witwe des Michel S t u b e n s c h a b e r weiter[5], die es 1502 ihrer Tochter Barbara hinterliess.[6] Diese verkaufte es noch im gleichen Jahr dem Branntweiner Wolfgang L e y t n e r und dessen Frau Margarethe.[7] 1518 steht Margarethe als Witwe allein an der Gewähr.[8] Nach ihrem Tod wurde das Haus auf 24 Pfund Wr.Pf. geschätzt und 1523 um diesen Betrag Colman E d l i t z e r und dessen Frau Anna verkauft.[9] Der Anteil Colmans kam erblich an seinen Sohn Wolfgang und seine Tochter Margarethe, Frau des Leinwebers Mert P u c h l e r . Mutter und Kinder verkauften 1536 das Haus an Leopold S a m b s und dessen Frau Katharina,[10] kam 1556 erblich an Blasy G r u b e r und dessen Frau Brigitta,[11] die es 1559 Meister Adam W i d e n h u e b e r verkauften.[12] Der hinterliess es seinen Geschwistern Hanns Georg, Ursula, Maria Sybilla, von denen es 1577 im Kaufweg an Balthasar E g l h a m e r und Bartlme Z a g l e r kam.[13]

Im Hofquartierbuch dieser Zeit ist eine Notiz vermerkt: "zum theill wegen des waals verschüett".[14]

Der Anteil Eglhamers fiel erblich an seine Witwe Ursula, die ihn Zagler verkaufte.[15] Der hinterliess das Haus seiner Witwe Apollonia, die 1587 ihren zweiten Mann Mert V e i e l l zu sich schreiben liess.[16] Nach dem Tod seiner Frau verkaufte Veiell 1601 das Haus um 150 Gulden Christoph H o l c z e r[17], der es noch im gleichen Jahr im Kaufweg an Hanns S e c h p e r g e r weitergab,[18] aber auch nur kurze Zeit behielt und 1602 in Georg H o f f m a i r einen Käufer fand.[19]

1616 kam das Haus schuldenhalber zur Exekution und wurde hiebei von dem Handelsmann Mathias L i n d e l a u f erstanden.[20] Rasch wechseln weiter die Besitzer. Noch im gleichen Jahr kaufte das Haus Magnus S t a i n e r[21] und im folgenden von ihm Hanns P r a n t m ü l l n e r und dessen Frau Sophie,[22] die es 1620 an Maria Jacobina H e n g k h l weitergab.[23] 1621 verkaufte sie beide Häuser Peter G a l l .[24] In der Folge kamen sie in den Besitz von Georg Kaspar K h u n t s g i und von diesem an Susanne H a y d e n , die das Haus C 1630 dem Handelsmann Paul J o a m e und dessen Frau Katharina, geb. Khrause, verkaufte.[25] 1633 verkauften diese das Haus um 1050 Gulden dem Proviantverwalter der Festung Komorn Philipp Ludwig P r a i d t s c h e d l von P i l e n h o u e n und dessen Frau Susanne, geb. Haiden von Dorff.[26] Von ihnen erwarb es 1639 der Hof- und Gerichtsadvokat Hanns Wolf K e l t z .[27] Der testierte es 1645 seiner Witwe Anna Barbara, geb. Bamberger und die 1652 ihrem zweiten Gatten Heinrich Christoph von M o r g e n r a t h , welcher es 1658 Katharina P o g r ä n i n , geb.Wolcha de Santo, verkaufte.[28] 1677 kam

es von ihr im Kaufweg an Johann P r a u n von P r a u n s - t o r f [1], des äussern Rats und Gegenhändler.[1] Dessen Witwe Johanna überliess 1695 das Haus um 5500 fl und 50 Taler Leitkauf dem HofKammer- und Expeditionsadjunkten Anton Z e y s s l e r und dessen Frau Maria Martha[2], die es 1697 dem bgl.Fleischhacker Melchior G a n g und dessen Frau Elisabeth verkauften[3]. Von ihnen kam es 1700 im Kaufweg an den Untersilberkämmerer und n.ö. Regimentsrat Leopold Freiherrn von R u e s e n s t e i n zu Kopfenbach und dessen Frau Maria, geb. von Wentzelsberg[4], von diesen 1717 an Katharina, verwitweten von C a r a f f a , geb. von Cordona[5]. Weiter siehe unter A.

Haus Nr. 72: König Albrecht II. verkaufte 1438 das ehemals hier gestandene Haus Haidenreich D r u g s e s s von G r u e b[6], der es 1441 den Brüdern Jacob und Lienhart den P e l e n - t e r n um 115 Pfund Wr.Pf. überliess[7]. Im nächsten Jahr kam Lienhart nach dem Tode seines Bruders in den Alleinbesitz des Hauses[8], das er 1464 Thoman P e l e n t e r und dessen Geschwistern hinterliess. Noch im gleichen Jahr verkauften sie es Wolfgang K r o t e n d o r f e r[9], von dem es 1494 erblich an seinen Sohn Bernhard fiel.[10] Dieser vererbte es 1497 Martha von K r o t e n d o r f , der Tochter Ulrichs von Krotendorf und ihrem Vetter Bernhard S t a d l e r[11], welcher seinen Anteil der Martha übergab.[12] 1499 verkaufte sie das Haus um 100 Pfund Wr.Pf. ihrer Tochter Zimburg und deren Gatten Mert T a w t s c h a n.[13] Nach dessen Tod verkaufte es seine Witwe in ihrem eigenen und im Namen ihrer Kinder Anna, Martha und Sophie um 80 Pfund Wr.Pf. dem Branntweiner Wolfgang L e y t n e r[14], von dem es 1519 an seinen Sohn Kilian kam.[15] Die Ausrichter und Vollführer seines Geschäftes, wie die Gerhaben der Jungfrau Margarethe, der Tochter des Hafners Michel P a w m, verkauften 1523 das Haus um 128 Pfund Colman E d l i t z e r und dessen Frau Anna.[16] Der Anteil Colmans fiel erblich an seinen Sohn Wolfgang und seine Tochter Margarethe, Frau des Webers Mert P u c h l e r , die das Haus 1535 Leopold S a m b s und dessen Frau Katharina verkauften[17]. 1558 erwarb es von Sambs Witwe Georg S a u e r[18]. Dieser gab es im Kaufweg an den Maurer Jacob K h a t h a u s e r und dessen Frau Katharina weiter,[19] von dem es durch Vertrag vom Jahr 1585 an Hanns P ä t t r e r[20] kam.

Das Hofquartierbuch dieser Zeit vermerkt die Notiz: "diss hauss ist wegen des statwaals alles verschüett und baufällig".[21]

Von Pättrer fiel das Haus erblich an seine Tochter Lucia, zu deren Gunsten Bürgermeister und Rat der Stadt das Haus um 350 fl und 2 Dukaten Leitkauf dem Leinweber Lorenz E g k h e s - p e r g e r verkauften. Nach dessen Tod müssen es seine Söhne Josef und Hanns wegen der vom Vater hinterlassenen Schulden 1608 um 295 fl und 1 Dukaten Leitkauf dem Schneider Hanns S a x (Sachs) und dessen Frau Katharina überlassen.[22] Der Anteil des Gatten fiel erblich an seine Kinder, doch kam deren Mutter 1616 durch Vergleich in den Alleinbesitz des Hauses.[23] Sie hinterliess es ihrer Tochter (Taufname ausgelassen), Frau des Mathes W olf, der nach dem Tod der Gattin das Haus dem Ziegeldecker Simon M a y r und dessen Frau Lucia verkaufte.[24] Von dieser fiel es an ihren zweiten Gatten, den Musicus Georg K h r i e g e r , der 1655 seine zweite Frau Sabina zu sich schreiben liess.[25] Durch Khriegers Testament vom Jahr 1657 kam Sabina in den Alleinbesitz des Hauses. Auch sie heiratet wieder und gemeinsam mit ihrem zweiten Gatten, dem Handelsmann Johann Bapt. J e n o z i , verkaufte sie 1663 das Haus Johann G l a s e r von E r d h a i mb,

Raitrat bei der n.ö.Kammerbuchhalterei, der es 1642 seiner Frau Regina, geb. Burckhard, testierte.[1] Von ihr kam es 1665 im Kaufweg an den Hofspitlmeister Michael K h i e r n e r von Khiernberg auf Obersiebenbrunn und dessen Frau Katharina, geb.Hillersin.[2] 1674 überliess Khierner seiner Frau auch die ihm gehörige Haushälfte.[3] Von ihr erwarb das Haus 1684 Franz Anton Reichsgraf und Herr zu L o s e n s t e i n.[4] Nach dessen Tod wurde es durch die gerichtlich bestellten Kuratoren der Verlassenschaft 1692 Alois Raimund Grafen H a r r a c h zu Rohrau verkauft,[5] der es 1694 an den Reichsgrafen Donat H e i s s l e r von Haidenshaimb, kommandierenden General in Oberungarn jenseits der Theiss im Kaufweg weitergab.[6] Nach dem Tod Heisslers fiel das Haus an seinen Sohn Franz Josef, von dem es 1697 Jacob Reichsgraf von H a m i l t o n , Herr und Graf der Herrschaften Mohrenfeld, Hirschfeld, etz., Landvogt der Markgrafschaft Burgau, kurfürstl.pfälzischer geh.Rat, General Leutnant der Kavallerie, erwarb.[7] Er hinterliess 1726 das Haus seinem Sohn, dem Reichshofrat Julius Franz Graf von H a m i l t o n,[8] der es am 16. Februar 1747 dem geh.Rat Niclas Grafen von Hamilton testierte.[9] 1774 fiel es erblich an den General Feldmarschall Leutnant, Capitain Leutnant der adeligen deutschen Leibgarde und bevollmächtigten Minister des Maltheserordens am k.und k. Hof Anton Graf von H a m i l t o n[10].

Nach seinem Tod wurde das Haus mit Kontrakt vom 28. September 1777 an die k.k.Hofkammer verkauft.[11]

1798 wurde die k.k.Feldkonsistorialkanzlei in das Haus verlegt,[12] die 1837 dort als k.k.Direktion der militärischen Kirchenangelegenheiten ausgewiesen ist.

Aus dieser Zeit ist uns eine Ansicht erhalten geblieben, die in M.Eislers historischen Atlas "Das bürgerliche Wien" wiedergegeben ist. Das Feldsuperiorat blieb dort bis nach 1869. Im H.K. von 1875 ist Franz W a l c h als Eigentümer des Hauses (Grundfl. 443 m²) ausgewiesen.

Alle vorgenannten Häuser wurden von der k.k priv.Allgemeinen Boden Credit Anstalt zusammengekauft, abgebrochen und 1885 an ihrer Stelle nach Plänen des Architekten Emil Ritter von F o r s t e r das gegenwärtige grosse Gebäude errichtet.[13] Durch Fusionsvertrag vom 14. November 1929 ging es in den Besitz der Österreichischen Credit Anstalt für Handel und Gewerbe über. Durch Kaufvertrag vom 18. März 1932 kam es an die Österreichische Realitäten A.G, durch Kaufvertrag vom 7. April 1936 an die Stadt Wien, mit Kaufvertrag vom 10. Dezember 1940 an die Gauwerke Niederdonau A.G. Mit 4. Mai 1946 wurde der Firmenwortlaut geändert auf "N e w a g , Niederösterreichische Elektrizitätswerke A.G.",[14] deren Generaldirektion und Bureaus sich dort befinden.

An der Ecke Teinfaltstrasse/Löwelstrasse ist in die Mauer ein schönes Bronzerelief eingelassen:

"Dem ehrenden Gedenken der heldenmütigen Handwerksmeister und ihrer Söhne, die 1683 beim Ansturm der Türken für ihre Vaterstadt Wien und für das ehrsame Handwerk ihr Leben opferten."

Österreichs Gewerbe Jugend 1933.

Starhemberg verfügte in jenen schicksalsschweren Tagen nur über 13.000 Mann. Es mussten daher zur Verteidigung der Stadt die Bürger Wiens herangezogen werden. Ausser diesen bildeten sich noch folgende Korps: die Wirte mit 225 Mann, die Fleischhauer

und Bierbrauer mit 294, Bäcker 155, Schuster 288, die übrigen ledigen Handwerksburschen mit 300 Mann, dann eine aus 250 Mann bestehende Kompanie der Kaufleute, so dass sich die gesamte Verteidigungsmannschaft auf 20.000 Mann erhöhte. Die Zahl der Einwohner betrug 60.000.

An der Ecke Schreyvogelgasse /Teinfaltstrasse befand sich früher auch eine Gedenktafel, die in der Nazizeit entfernt worden ist; ihr Wortlaut war nach Johann Markl, "Gedenktafeln Wiens", S. 58:

Friedrich von G e n t z
1764 - 1832
Wortführer des deutschen Volkes in den Kämpfen gegen fremde Willkür, drei bewegte Jahrzehnte lang Anwalt der Grösse Österreichs, wohnte in dem Hause, das vormals an dieser Stelle stand, am Abend seines Lebens.

Am Ausgang der Teinfaltstrasse stand das F r a n z e n s t o r , das seinen Namen nach Kaiser Franz I. führte, der es zur besseren Verbindung mit der Josefstadt erbauen liess. Es gehörte zu den jüngsten Toren der Stadt, denn erst als 1815 Oberstleutnant C r o n ö s t e r die von den Franzosen 1809 zerstörten Courtinen zwischen der Löwel- und Mölkerbastei wieder neu herstellte, wurde es erbaut und im Jahr 1817 eröffnet.[1]

Das nur für Fussgänger bestimmte Tor war einfach, schmucklos und krummlinig. Vom Torausgang führte eine auf steinernen Pfeilern ruhende Brücke über den Stadtgraben. Sein Bestand war nur kurz. In der Zeit vom 10. März bis zum 14. Juni 1862 wurde es wieder abgebrochen. An seiner Stelle erhebt sich heute ein Teil des rechten Flügels der Burgtheaters.

Linker Hand zweigt von der Teinfaltstrasse die zur Schenkenstrasse führende kurze R o s e n g a s s e ab, die erstmals 1371 als Rosengezzlein erwähnt wird.[2]

Rosengasse, linke Strassenseite:

R o s e n g a s s e Nr. 1/3 (alt Nr.51,52,53), ident. mit Schenkenstr.Nr.8/10, s.S. 184.

R o s e n g a s s e Nr. 5 (alt Nr.54), ident. mit Teinfaltstrasse Nr.7, s.S. 161.

Rosengasse, rechte Strassenseite:

R o s e n g a s s e Nr. 2 (alt Nr. 56), ident. mit Schenkenstrasse Nr. 6, bildete ursprünglich mit Nr. 55 ein Haus. 1456 wird dieses als "in der Tunfoytstrasse auf der Hulben gelegen" bezeichnet, wobei die Teinfaltstrasse hier nur als Gegendbezeichnung aufzufassen ist, in der das Rosengässlein einbezogen erscheint. Die Beifügung "auf der Hulben" lässt auf die nicht ganz trockene Beschaffenheit der Oertlichkeit schliessen (vgl. Band IV, S. 672). Das Haus hatte vordem Niclas S m i d dem Rosstauscher gehört, der es seiner Schwester Margarethe, der Frau Peters des Müller, vererbte, von welcher es 1456 durch "ledige Übergabe" an Hainreich S t a i n d l p e r g e r den Vorsprech kam.[3] Dieser verkaufte es um 20 Pfund Wr.Pf. an die Brüder Veit und Hanns T a n n p e k c h[4].

Für die spätere Zeit versiegen zuverlässige Quellen. Von 1535 bis 1547 soll das Haus Hanns W e i s s e n b e r g e r und nach ihm Jakob W a l c h besessen haben.[5] Schon beim Tod Weissenbergers gab es Streit mit der Stadt, weil der damalige

Landmarschall die Sperre vornehmen liess und das Haus nebst mehreren anderen der Stadt entzogen wurde[1]. 1549 kam es von den Erben Walchs an Hermann P e y e r , 1552 an Dionysius W e d r a n. Zwischen 1563 und 1587 ist es im Hofquartierbuch als Freihaus ausgewiesen, das Max O e d t gehörte[2] und den Schimmers Häuserchronik auch noch für das Jahr 1595 als Eigentümer des Hauses anführt[3]. 1612 erkaufte es Albrecht E n i k e l von G r e i n t h a l e r , als dessen Besitznachfolger 1632 Wolf von K ö n i g s b e r g genannt wird[4]. Von dessen Erben kam es an Wolf Ehrenreich Freiherrn von P r ö s s i n g , der das Haus zwischen 1683[5] und 1700[6] besass. 1718 erwarb es Elisabeth Gräfin von A b e n s b e r g - T r a u n[7], geb. Gräfin von L a n g h e i m b , in deren Familie es sich das ganze Jahrhundert fortvererbte.

Nach den urkundlichen Beiträgen Camesinas erfolgte zwischen 1771 und 1795 eine Spaltung des Hauses in zwei selbständige Objekte, doch dürfte diese Spaltung tatsächlich erst später und zwar kaum vor 1816 eingetreten sein, den die H.K.von 1795, 1804 und 1816 weisen an dieser Stelle noch immer nur ein einziges Haus aus. Schimmers Häuserchronik gibt wohl für das Jahr 1795 (zweite ö f f e n t l i c h e Häusernumerierung) für das Haus Nr. 55 die Nr. 64 und für das Haus Nr. 56 die Nr. 1282 an, doch scheint er einen Fehler Guetjahrs ohne Überprüfung nachgeschrieben zu haben, der 1282 als frühere Nr. des Hauses Nr. 56 anführt. Nr. 1282 war das Mauthaus beim Kärntnertor ! Über das Baujahr der beiden Häuser liegen leider auch verschiedene Angaben vor. Im H.K. von 1875 setzt Schlessinger das Baujahr mit 1807, in jener von 1885 mit 1819 an. Salzberg weist im H.K. von 1927 für das Haus Rosengasse Nr. 4 als Baujahr 1806 aus. Da aber selbst noch für das Jahr 1816 beide Häuser vereint waren, dürfte als Jahr der Abspaltung 1819 den Tatsachen am nächsten kommen.

Die Grundfläche des Hauses Rosengasse Nr.2 (1908 neu erbaut) beträgt nach Salzberg 262, jene des Hauses Rosengasse Nr.4, das noch aus der Zeit um 1819 stammt, 327 Quadratmeter.

Die Besitzverhältnisse der beiden Häuser ergeben sich nach den vorhandenen H.K. wie folgt:

	Nr.55	Nr.56
1795	Adam Graf Abensberg-Traun	
1804	Josef Fürst Kinsky	
1816	Philipp Fürst Batthyany	
1829	" " "	Franz Rieser
1839	" " "	" "
1847	Philipp Fürst	Battyany
1853	" "	"
1862	Graf von Abensberg-Traun	Philipp Fürst Batthyany
1869	Philipp Fürst	Batthyany
1875	Fürstin von Batthyany	Julie Fürstin von Montenuovo
1885	Elsa Wocher, geb.von Batthyany und Alfred Fürst Montenuovo	Alfred Fürst Montenuovo
1905		
1911	Alfred Wünsch	Karl Fürst Kinsky
1927	Mathias u. Berta Vago	Ulrich Fürst Kinsky(seit 1922)
	seit 1937:	seit 1948:
	Rudolf und Ida Krautwurst	Franz Ulrich Fürst Kinsky.

R o s e n g a s s e Nr. 4 (alt Nr.55). Die Geschichte dieses Hauses ist nicht gut zu trennen von jener des Hauses Nr.2, siehe oben.

Rosengasse Nr. 6 (alt Nr. 62), ident.mit Freyung Nr.4, zeigt uns die Rückseite des Palais Kinsky, siehe Band II, S.155.

Rosengasse Nr. 8 (alt Nr.65,66), ident. mit Teinfaltstrasse Nr. 5, siehe Seite 159.

Wir kommen nun in die Schenkenstrasse. Über die Ableitung des Namens und ihre vormalige Benennung siehe Seite 117.

Linke Strassenseite:

Schenkenstrasse 1/3 (alt Nr.48,47), ident. mit Bankgasse 4-6, s.S.....

Schenkenstrasse Nr. 5 (alt Nr.46), ident. mit Bankgasse Nr. 8, s.S.....

Schenkenstrasse Nr. 7 (alt Nr.45,17), zuletzt unter der Nr. 1610 vereint, ident. mit Löwelstrasse Nr. 12 und Bankgasse Nr. 10, s.S.196.

Rechte Strassenseite:

Schenkenstrasse Nr. 2 (alt Nr. 57), ident. mit Bankgasse Nr. 2, s.S. 117.

Schenkenstrasse Nr. 4 (alt Nr.60), ident. mit Herrengasse Nr.21,s.S.121.

Schenkenstrasse Nr. 6 (alt Nr.56), ident. mit Rosengasse Nr.2, s.S.181.

Schenkenstrasse Nr. 8-10 (alt Nr. 53,52,51), ident. mit Rosengasse Nr.1.

Haus Nr.53: lag ganz in der Front der Rosengasse. Zwischen 1441 und 1472 stehen Gilig Kugler und dessen Frau Margarethe einerseits und ihre Tochter Agnes, Hannsen des pheilsmids Hausfrau, die "emaln Thoman Waczenkircher den Zimmermann auch elichen gehabt hat", anderseits an der Gewähr des ursprünglich hier gestandenen Hauses[1], das in der Bürgerschranne Hanns Kannstorfer zugesprochen worden war. Dessen Geschäftsleute übergaben es 1475 Margarethe, der Frau des Branntweiners Mert Tussler[2], die im folgenden Jahr bereits als Frau des Jorg Stratter an die Gewähr des Hauses geschrieben wurde[3]. Sie verkaufte es kurz darauf um 36 Pfund Wr.Pf. dem Bürstenbinder Mert Waicz und dessen Frau Barbara[4]. 1488 kam es im Kaufweg an den Leinweber Wolfgang Greymler und dessen Frau Martha[5], von ihnen 1498 um 29 Pfund an den Leinweber Hanns Per und dessen Frau Affra[6], die es im gleichen Jahr an Wolfgang Rosenkranz und dessen Frau Helene weitergaben[7]. 1507 erwarben es um den gleichen Betrag Leonhart Puchler und dessen Frau Anna[8]. Nach Annas Tod fiel deren Haushälfte an den Gatten, der 1537 das ganze Haus seinem Bruder Veit Puchler hinterliess[9]. Dieser verkaufte es dem Koltrager Hanns Ruila und dessen Frau Barbara[10], die 1543 ihren Hausanteil dem Gatten testierte[11], welcher 1558 seine zweite Frau Margarethe zu sich schreiben liess[12], die in zweiter Ehe Erasem Westermaier zum Gatten hatte. Nach dessen Tod fiel seine Haushälfte an seine beiden Töchter Katharina, Frau des Veit Schuster zu Grinzing, und Anna, der Frau des Maurers Rueser zu Hernals, während der Anteil Margarethens,

da sich keine Erben meldeten, der Stadt anheimfiel, die ihn gegen Bezahlung den beiden Schwestern überliessen. Durch Ablösung kam Katharina in den Besitz des ganzen Hauses, das sie ihren beiden Töchtern Magdalena P e r g e r und Margarethe L i n c h hinterliess, die es 1604 Georg W i n s h u e b e r und dessen Frau Anna verkauften.[1] Nach dem Tod des Gatten liess seine Witwe 1610 das Haus durch ihren Sohn Mert Winshueber zu Pausramb in Mähren an den Obstler Wolf D e i s e n r i e d e r und dessen Frau Rosina verkaufen.[2] 1622 testierte D. seine Haushälfte seiner Witwe, wogegen seine Söhne Heinrich und Wolf Beschwerde führten. Im Vergleichsweg überliessen sie das Haus dann aber doch Rosina, die 1623 ihren zweiten Gatten, den städtischen Steuerdiener Wilhelm O r t n e r , zu sich schreiben liess.[3] Rosina testierte 1634 ihren Hausanteil dem vorgenannten Sohn Heinrich. Dieser trat in kaiserliche Kriegsdienste und da er, ohne Leibeserben zu hinterlassen, starb, fiel das Haus erblich an seinen Bruder, den Obstler Wolf D e i s e n r i e d e r . Wegen grosser Schulden, die er nicht bezahlen konnte, wurde dem Gläubiger Johann Bapt. von M o r a w e z auf Morawez und Prugg 1662 das Haus eingeantwortet. Nach dessen Tod verkauften es seine Töchter 1668 dem Leibtrabanten Caspar S e i z und dessen Frau Katharina.[4] Sie hinterliessen es ihren beiden Töchtern Elisabeth L a m o t t e und Maria Katharina O e h l b e c k h . Die jüngere überliess ihren Teil gegen Geldabfindung ihrer Schwester Elisabeth, welche das Haus ihrem Gatten, dem kgl. Hartschier und Rottmeister Hubert L a m o t t e vermachte, der 1703 seine zweite Frau Katharina, geb. Pirringer, zu sich schreiben liess.[5] 1730 steht sie als Witwe allein an der Gewähr des Hauses.[6] 1753 kam es erblich an ihre zahlreichen Kinder und Enkel[7], von ihnen mit Kaufkontrakt vom 11. Juni 1754 an Franz S c h w a r z e n b a c h und dessen Frau Katharina.[8] 1764 wurde es schuldenhalber versteigert und von dem bgl. Bierwirt Andre S c h a l l e r und dessen Frau Magdalena erstanden.[9] Seit dieser Zeit war mit dem Haus die Bierschankgerechtigkeit verbunden.[10] 1777 ist Schaller Alleinbesitzer des Hauses.[11] 1787 liess er gemäss des Heiratsbriefes vom 30. Juni 1786 seine zweite Frau Anna Theresia zu sich schreiben.[12] Am 1. Dezember 1791 wurde das Haus der Witwe eingeantwortet, welche damals schon wieder verheiratet war und vermöge des Heiratsbriefes vom 26. Juni 1791 ihren zweiten Gatten Mathias H i n t e r l e c h n e r an die Gewähr einer Haushälfte setzen liess.[13] 1804 erbte er von seiner Frau auch deren Haushälfte.[14] 1829 testierte er das halbe Haus seiner Tochter Anna, verehel. M e i s i n g e r , die andere Hälfte den beiden Kindern Franziska und Heinrich seiner verstorbenen Tochter Barbara K a p p l e r[15], die 1833 an die Gewähr geschrieben wurden.

Anna Meisinger verkaufte am 10. Juli 1834 ihre Haushälfte dem Schuldirektor bei den Schotten Josef O b e r l e i t n e r,[16] von dem sie am 9. März 1840 der Hauptmann Johann Bapt. Ritter von F o r e s t i erwarb.[17] Das Hausviertel Franziskas, nun verehel. P o l e t n a , brachte Foresti am 7. August 1846,[18] das des Heinrich Kappler am 1. April 1848 käuflich an sich,[19] womit er sich im Alleinbesitz des Hauses befand, das er 1850 seinen Kindern Maria Ludovica, Josefine Leopoldine und Julius Johann hinterliess.[20] 1867 kam der Anteil des Bruders an die beiden Schwestern[21] (M.Ludovica als nun verehel. Edle von S t r a d i o t) die noch der H.K. von 1885 ausweist.

Die H.K. von 1905 und 1911 nennen als Eigentümer des Hauses die Imperial Continental Gas Association. 1912 wurde das Haus abgebrochen.

Haus Nr. 52: bildete die Ecke Rosengasse /Schenkenstrasse. Margarethe, Frau des Eisenziehers Wolfgang P i r c h i n g e r, verkaufte 1449 um 6 Pfund Wr.Pf. "ein höflein und gärtlein, das ettwen ein hewsl und Peter des P r o b s t gewesen", an Hanns W i l t p r e t e r und dessen Frau Klara.[1] Von ihnen kam es 1456 an den Seidennater Chuncz M u t t und dessen Frau Barbara,[2] 1459 an den Bader Paul O e h e m[3], 1466 an Hanns G a l l e r[4], 1469 an Linhart H a r a s s e r[5] und 1472 an den Leinweber Andre H a s h a r t[6], wobei der Kaufpreis immer gleichbleibend 6 Pfund Wr.Pf. betrug.

In der Folge trat ein Wechsel der Grundherrschaft ein, über den jedoch nähere Aufzeichnungen fehlen. Bisher der Stadt grunddienstbar gewesen, ging die Dienstbarkeit an das Bürgerspital über, das uns aber bei diesem Hause den Anschluss erst mit dem Jahr 1539 finden lässt, in welchem es der damalige Eigentümer Stefan K a i s e r um 170 Pfund Wr.Pf. Leopold P a l t i n g e r und dessen Frau Anna verkaufte.[7] 1557 hinterlässt Anna ihre Haushälfte ihren sechs Kindern, die sie 1574 ihrem Vater "frei übergeben".[8] Nach dessen Tod wurde das Haus 1584 um 230 fl dem Stadtrat Augustin H a f n e r verkauft.[9] Er vererbte es seinen Kindern Martin, beider Rechte Doctor, Barbara, Frau des Ratsherrn und obersten Kämmerers Paul W i e d e m a n n , den Jungfrauen Anna und Maria. Im Zug der Erbteilung fiel das Haus Martin H a f n e r zu, der 1617 seine Frau Helene zu sich schreiben liess.[10] Die Eheleute verkauften das Haus Niclas von G r ü e n t h a l , von dem es erblich an dessen Söhne kam, die es 1636 dem Handelsmann Franz B o n e t käuflich überliessen.[11] Weiter kam es im Kaufweg an den Grafen von C o n c i n , von ihm erblich an seine Frau Katharina, geb. von Thiermackh, dann an Sigmund Freiherrn von F ü n f k i r c h e n und von diesem mit Kaufbrief vom 7. Juli 1642 an Rudolf von T e u f f e n b a c h , Freiherrn zu Mayerhofen und Dürnholz, Hofkriegsrat und Generalfeldmarschall, sowie obrister Land- und Hauszeugmeister, 1646 durch Donationsbrief an seine Frau Maria Eva Elisabeth, geb. Herrin von Starhemberg, von dieser kraft ihres letzten Willens vom 11. März 1668 an ihren Sohn Michael Wenzel Franz Grafen von A l t h a n und ihre Tochter Maria Maximiliana Theresia Gräfin von Z i n z e n d o r f , hernach verehel. von C o l l a l t o . 1670 überliess diese durch Vergleich das Haus ihrem Bruder, durch dessen Testament vom 18. November 1686 es an seine vier Söhne kam. Deren ältester Michael verglich sich mit seinen Brüdern und verkaufte 1693 das Haus dem geh.Rat und obristen Hofkanzler Althet Heinrich Grafen von S t r a t t m a n n.[12] Ihm folgt im Besitz des "Häusels, Stadels, Kellers und Gärtls" sein ältester Sohn Heinrich und diesem Gerhard Wilhelm Graf von S t r a t t m a n n , durch dessen Testament vom 17. März 1726 die Liegenschaft an seine Schwester Eleonore Gräfin von B a t t h y a n y kam, die sie 1728 Leopold von W i n d i s c h g r a e t z verkaufte.[13] 1746 fiel sie von ihm erblich an seinen mj.Enkel Joseph Grafen von W i n d i s c h g r a e t z . 1751 erwarb von ihm das Haus samt Zubehör der geh.Rat und ungarische Hofkanzler Leopold Graf von N a d a s d y.[14]

Späterhin fand das Haus Verwendung als k.k.Stallgebäude und ist noch im H.K. von 1853 als solches ausgewiesen. Der H.K. von 1862 nennt als Eigentümer des Gebäudes Leopold Graf von Nadasdy, 1869 und 1875 das kgl.ung. Ministerium (das Stadturbar das kgl.ung.Aerar),[15] der H.K. von 1885 Gabriele Fürstin H a t z f e l d - W i l d e n b u r g , 1905 und 1911 die Imperial Con-

tinental Gas Association. 1912 wurde das Haus abgebrochen.

Haus Nr. 51: ursprünglich aus drei Häusern bestehend.

Haus A: Der Parchanter Franz V o g l e r und dessen Frau Margarethe, "die vormaln S e i d l den B u r g auch elichen gehabt hat", empfangen 1431 Nutz und Gewähr des ehemals hier gestandenen Hauses, "das des Seidl gewesen ist" und das Vogler von "der Geldschuld wegen", die Seidl hinterlassen hat, zugesprochen wurde.[1] Von den Eheleuten kam das Haus 1446 "mit lediger Übergabe" an den Parchanter Stefan K i r c h p e r g[2], der es 1449 Hanns W i l t p r e t e r und dessen Frau Kunigunde verkaufte.[3] Dieser hatte im gleichen Jahr auch das Nachbarhaus Nr. 52 erworben, wobei seine Frau Klara genannt wird. Wenn es sich in dem einen oder andern Fall nicht um eine Oberflächlichkeit des Schreibers handelt, kann sein Witwenstand jedenfalls nur sehr kurz gewährt haben. Von ihm kam das Haus 1453 mit lediger Übergabe an Hanns S u m e r den Sparer und dessen Frau Margarethe.[4] Nachmals mit dem Maler Hanns A m b s t e t t e r , Bürger zu Pressburg, vermählt, verkaufte Margarethe 1546 das Haus um 52 Pfund Wr.Pf.an Hanns G r i e s h a i m e r , gesessen zu Hernals, und dessen Frau Anna.[5] Bald danach dürfte ein Zusammenschluss der Häuser A und B erfolgt sein.

Haus B: Der Zimmermann Thoman S c h u t e n a s t und dessen Frau Barbara empfingen 1439 Nutz und Gewähr des ehemals hier gestandenen Hauses, das von dem Anwalt in dem Rat der Stadt Wien Hanns W a l i c h um 35 Pfund Wr.Pf. an Schutenast gekommen war.[6] Er verkaufte es 1442 um 95 Pfund (!) Kolman G r a s s e r und dessen Frau Dorothea[7], von dem es 1446 im Kaufweg an seinen Vetter Mathes G r a s s e r kam[8], der es seinem Sohn Caspar hinterliess. Dieser und seine Frau Benigna vererbten 1515 das Haus ihren Kindern Ludwig und Johanna.[9] Nach dem Tod ihres Bruders wurde Johanna, zu dieser Zeit Frau des Florian R e y s i n g e r , Alleinbesitzerin des Hauses, das 1524 von ihr mit lediger Übergabe an den Konvent des Klosters zum heil.Kreuz der Mindern Brüder (Minoriten) kam.[10] Der geistliche Vater und Bruder Sigmund G a r t n e r , Guardian, und der Konvent des Klosters verkauften noch im gleichen Jahr das Haus Hanns T e t z g e r n und dessen Frau Elsbeth[11], die es 1530 im Kaufweg an Jobst Z i n s t a g und dessen Frau Margarethe weitergaben.[12] Von ihnen erwarben es 1538 Georg P r o n t l und dessen Frau Anna.[13] Im Besitz folgt Christoph R u e b e r von Puchsendorf[14], der das Haus Johanna G r a s s e r , Witwe des Sigmund S t a i n p e c k h zu Obervellabrunn, nachm. Michael K h u m p e r g e r s Hausfrau, verkaufte.[15]

am 19. Dezember 1546 verglich sich Eustach E n i c k l zu Gross, Gerhab der Tochter der Frau Johanna[16], mit dem Landschaftseinnehmer Veit W a l l n e r zu Haugsdorf, von welchem Frau Johanna Grasser Geld zum Kauf ihres Hauses in der hintern Schenkenstrasse aufgenommen hatte, dahin, dass sich Wallner an diesem Hause schadlos halten möge[16], der 1549 auch tatsächlich an die Gewähr des Hauses geschrieben wurde.[17] Er hinterliess es 1568 seinen Söhnen Veit, Christoph, Hanns und Wolf[18], die es Hanns Freiherrn von K h r a i g verkauften.[19] Von dessen Erben kam es im Kaufweg an Christoph von A l t h a n[20] und von ihm 1588 erblich an seine Söhne Adolf, Wolf, Dietrich und Quirin.[21] 1610 erwarb von ihnen das Haus Anna, Frau des Jorg K h o t t l e r ,[22]

die es ihren Brüdern Hanns und Jacob testierte, welche es 1616 dem Grafen Adolf von A l t h a n verkauften.[1] Von diesem erwarb es 1621 Donhnicus (so!) Veter de Guenara, Graf von O g n a t e[2] und von ihm 1624 der Hofkriegsrat Ernst Graf von M o n t e c u c c o l i[3], unter dem 1627 eine Teilung des Hauses in zwei selbständige Objekte durchgeführt wurde.[4] Deren Besitzverhältnisse waren wie folgt:

a	b
1629 Ernst Graf Montecuccoli	Johann Bapt. Weber, Freiherr auf Khiernberg, Herr auf Krumbach, durch Kauf.[5]
1632 Vincenz Muschinger, Freiherr zu Rosenberg, Herr zu Horn und Gars, kais. Rat und Vicehofkammer Präsident, durch Kauf.[6]	
1636.....	Frau Marusch Weber, geb. Freiin von Concin, erblich.[7]
1637 Muschingers Schwester, Martha Elisabeth Gräfin Khuen, erblich.[8]	
1640 ihr Gatte Ferdinand Sigmund Graf Khuen Freih. zu Senftenau, Herr zu Horn und Koczen, Reichshofrat u. Kämmerer, sowie sieben Töchter, erbl.[9]	
1643 Hartmann von Wölty, Freih. von Eberstein, durch Kauf.[10]	
1649 Otto Heinrich von Zinzendorf und Potendorf, Herr der Herrschaften Freydegg und Schönegg, Freyenstein, Carlspach und Waasen, Dürnstein und des Tals Wachau; oberster Erblandjägermeister in Österreich und Oberquartier Commissarius des Viertels ob dem Wiener Wald, durch Kauf.[11]	
1650.....	die Enkelin der Frau von Weber, Margarethe von Longueval, Gräfin von Buquoy, geb. Gräfin von Abensberg-Traun, erblich.[12]
1662 Söhne Ottos von Zinzendorf: Max Erasem und Sigmund Ernst, erblich, durch Vergleich: Sigmund Ernst allein, von ihm durch Kauf: Raimund Graf von Montecuccoli, Herr der Herrschaft Hochenegg, Hofkriegsrat, General Feldmarschall, etz.[13]	
1672.....	Raimund Graf von Montecuccoli, durch Kauf.[14]

Graf von Montecuccoli hinterliess 1681 beide Häuser samt Rosstall, Wagenschupfen und aller zugehörigen Teile seinem Sohn Leopold Philipp, Herr der Herrschaften Hochenegg und Osterburg, Gleiss und Haindorf, Obrister über ein Regiment Kavallerie.[1] Durch Vergleich vom 13. Juni 1716 kam in deren Besitz Franz Raimund Marchese von und zu M o n t e c u c c o l i , kais.Rat und Regent des Regiments der n.ö.Lande. Gewähranschreibung 1733.[2] Von ihm fielen die Häuser 1760 erblich an seinen Sohn Zeno Marchese von Montecuccoli.[3]

Nach Aufhebung des Fideikommisses erwarb die Häuser 1793 um 76.666 fl 40 kr Franz Graf von E s z t e r h a z y[4]. Von diesem kamen sie 1817 erblich an Josef Grafen von Eszterhazy.[5] 1822 waren sie jedenfalls schon in eines verbaut, das 1847 Michael Grafen von E s z t e r h a z y eingeantwortet wurde,[6] den noch der H.K. von 1862 ausweist.

1869 gehörte das Haus bereits Anton Graf von Eszterhazy, 1875 Gabriele Reichsfürstin von D i e t r i c h s t e i n - P r o s k a u - L e s l i e , 1885 Gabriele Fürstin H a t z f e l d - W i l d e n b u r g . Die H.K. von 1905 und 1911 nennen als Eigentümerin die Imperial Continental Gas Association. 1912 wurde das Haus abgebrochen.

Haus C: 1437 verkauften Ulrich P a t e r n o s t e r und dessen Frau Kathrey das ehemals hier gestandene Haus um 10 Pfund Wr.Pf. Michel R o s e n a u e r und dessen Frau Elsbeth.[7] Nun folgen die Besitzer in rascher Aufeinanderfolge: 1439 der Maurer Hanns E n c e l i n g und dessen Frau Ursula (15 Pfund)[8], 1444 Kathrey, Witwe des Dietrich H e s s (15 Pfund)[9], im gleichen Jahr Jungfrau Elsbeth, Tochter des Peter O b e i n a n d e r (20 Pfund)[10] und nach ihr der Goldschmied Wenczlab von Z n o y m (20 Pfund)[11], 1447 Jorg H u s c h e n p e r g e r und dessen Frau Kunigunde (20 Pfund).[12]

Jorg Hubsthenperger (hier so geschrieben) vermachte 1464 das Haus samt seinem andern Gut seiner Witwe,[13] die es 1465 um 36 Pfund Leonhart H a r r a s s e r und dessen Frau Anna verkaufte.[14] Von ihnen erwarb es 1469 um 20 Pfund der Viltzhuter Hanns R o t t a l e r und dessen Frau Barbara.[15] Rottaler hinterliess es 1490 seiner zweiten Frau Margarethe und seinem Sohn erster Ehe, dem Hueter Michel R o t t a l e r[16]. Dieser trat seinen Anteil um 11 Pfund seiner Stiefmutter ab, die mittlerweile Andreas G r a u e n a w e r den Viltzhueter geheiratet hatte.[17] Ihm hinterliess sie 1494 das Haus,[18] das er noch im gleichen Jahr dem Ratsherrn Jorg R e y s i n g e r verkaufte.[19] Mit freier Übergabe kam es von ihm 1510 an Leonhart H u r m e r[20], der es an Hanns H e r t z käuflich weitergab.[21] Der verkaufte es 1518 um 20 Pfund Andre W a i d h o f e r dem Koltrager und dessen Frau Margarethe.[22] Sie hinterliessen es ihren Kindern Ursula, Paul und Barbara, doch kam es im Vergleichsweg an Ursula und deren Gatten Georg P ä c h l e r . 1557 steht Ursula als Witwe allein an der Gewähr.[23] Ihre fünf Kinder, an die das Haus zu gleichen Teilen erblich kam, verkauften es 1579 an den Überreiter bei dem Hansgrafenamt Melchior R e m p f f und dessen Frau Anna.[24] Nach dem Tode ihres Gatten ging Anna eine zweite Ehe mit dem Landschaftsschreiber Hanns S t i e r l ein und verkaufte 1601 das Haus um 960 Gulden dem Zapfenmasseinnehmer Johann Bapt. T a f i n g e r[25]. Der hinterliess es seinen beiden Kindern Hanns Wilhelm und Judith, von denen es 1612 durch Ablösung an ihre Mutter Rosina, geb. Egn, kam.[26] Gewähranschreibung 1615. Im Jahr 1619 verkaufte sie das Haus um 2900 Gulden Katharina Freiin von

C o n c i n[1], die es 1623 im Kaufweg an Barbara G i e n g e r, geb. Freiin von Concin, weitergab.[2] Von ihr erwarb es 1626 Ernst Graf von M o n t e c u c c o l i[3] und von diesem 1627 Johann Bapt. W e b e r Freiherr von Pisenberg,[4] durch dessen Testament vom 12. Juni 1636 das Haus an seine Witwe Marusch Weber kam. Gewähranschreibung 1648.[5] Sie vermachte es mit Testament vom 12. September 1650 ihrer Enkelin Margarethe von L o n g u e v a l, Gräfin von B u q u o y, die es 1672 Raimund Grafen von und zu M o n t e c u c c o l i verkaufte.[6] Weiter wie bei B.

Mit Kaufvertrag vom 16. Oktober 1912 wurden die vorgenannten Häuser von der Allgemeinen Österreichischen Boden Credit Anstalt erworben, abgebrochen und an ihrer Stelle auf einer Grundfläche von 2292 Quadratmetern das gegenwärtige Haus mit der Doppelnummer Schenkenstrasse 8/10, bzw. Rosengasse 1/3 errichtet. Mit Fusionsvertrag vom 14. November 1929 ging der Besitz an die Österreichische Credit Anstalt für Handel und Gewerbe über, mit Kaufvertrag vom 1. September 1930 an die Österreichische Georg S c h i c h t A.G. Mit 23. Oktober 1946 erfolgte die Aenderung des Firmenwortlautes auf "Österreichische Unilever A.G., Seifen- und Waschmittel, Margarine-und Speiseölfabriken.[7]

S c h e n k e n s t r a s s e Nr. 12 (alt Nr.50,49), ident. mit Löwelstrasse Nr.14-16.

Haus Nr.50: Im Jahr 1466 erwarb Ruprecht R e m (Remb) von Nürnberg das ehemals hier gestandene Haus, das vordem Hanns G r u n t r e i c h gehört hatte.[8] Er hinterliess es 1504 seinem Sohn Hanns,[9] der es um 45 Pfund Wr.Pf. Hanns S t e g e r und dessen Frau Brigida verkaufte.[10] Brigida testierte ihren Anteil dem Gatten, dieser das ganze Haus seiner zweiten Frau Anna, die es 1535 dem Ratsherrn Wolfgang M a n g o l t und dessen Frau Ursula verkaufte.[11] Nach dem Tode Mangolts teilen sich die Witwe und beider Sohn in den Besitz des Hauses. Als der Sohn noch mj. starb, kam Ursula, die mittlerweile den Beisitzer des kgl. Stadtgerichtes zu Wien Augustin H a i d e n h o f e r geheiratet hatte, 1556 in den Alleinbesitz.[12] 1578 verkaufte sie das Haus Wolfgang P l a z e r und dessen Frau Martha.[13] 1599 kam es erblich an deren Kinder Hanns, Mathias und Martha, die es dem Ratsherrn und Eisenhändler Michael P r a u n s t i n g e r und dessen Frau Juliane verkauften.[14] 1601 testierte es P. seiner Witwe und diese es 1615 ihrem zweiten Gatten, dem Ratsherrn und Eisenhändler Thomas K h u s t e r[15]. Auf Grund seines Testamentes vom 24. August 1624 kam es an dessen zweite Gattin Dorothea,[16] die es 1626 Johann Bapt. W e b e r Freiherr von Pisenberg und dessen Gattin Marusch verkaufte.[17] 1636 steht Marusch als Witwe allein an der Gewähr des Hauses,[18] das den Augustinern auf der Landstrasse grunddienstbar war. Da deren Gewährbuch aus dieser Zeit fehlt, sind uns daher für sie sichere Grundlagen entzogen. 1678 gehörte das Haus nach Schimmers Häuserchronik dem Grafen S a l l a b u r g,[19] 1683 dem Grafen Niclas P a l f f y[20], in dessen Familie es sich fast durch zweihundert Jahre fortvererbte. 1869 war Eigentümer Fürst Anton P a l f f y, 1875 der Stadterweiterungsfond. 1880 wurde das Haus abgebrochen. Weiter s.Löwelstr. Nr.14/16, S. 248.

Haus Nr.49: Hier befanden sich ursprünglich vier Häuser.

Haus A: der Stadt grunddienstbar. Anna, Witwe des Chuncz S c h r a m p a w m, empfing 1445 Nutz und Gewähr des Hauses "in der Tunfoitstrasse der Ringmauer gegenüber", das von ihrem

Gatten "mit Geschäft" an sie gekommen war.[1] Die Lagebezeichnung in der Teinfaltstrasse darf nicht irreführen, denn der Nagelplan von 1770 zeigt deutlich, dass auch noch damals die Teinfaltstrasse bei Erreichung der Bastei nach Osten abbog und hier längs der Bastei noch bis zur Schenkenstrasse weiterführte.

Anna Schrampawn verkaufte 1446 das Haus um 20 Pfund Wr.Pf. dem Wollschlager Hanns H u b e r und dessen Frau Dorothea.[2] 1453 erwarb es der Spitalmeister Christan P r e n n e r und dessen Frau Anna.[3]

Prenner war zur Zeit der wilden Parteikämpfe unter Kaiser Friedrich III. (1462/63) Bürgermeister von Wien. Im letztgenannten Jahr verkaufte er das Haus um 100 ungar.Gulden dem landesfürstlichen Jägermeister Sigmund S c h e p t e g k und dessen Frau Anna.[4] "Durch Spruch" kam es an Kathrey, der Frau des Christoph H e t z , die 1479 mit ihrem Gatten an die Gewähr des Hauses geschrieben wurde.[5] 1498 fiel dieses erblich an Berthold R ä c z k o[6], der es 1507 samt dem zugehörigen Stadel und Gärtlein um 42 Pfund Wr.Pf. Hanns W e r d e r und dessen Frau Agnes verkaufte.[7] Dessen Besitznachfolger waren der Ratsherr Hanns P ü c h l e r und dessen Frau Agnes. Nach dem Tod der Eltern verkauften 1551 die Kinder das Haus dem türkischen Dolmetsch Peter H ä t t e r l und dessen Frau Anna.[8] Für das Jahr 1566 nennt uns Camesina als Eigentümer Paul T h u r n[9].

Haus B: den Augustinern auf der Landstrasse grunddienstbar. 1469 empfingen der Bürstenbinder Mert W a i c z und dessen Frau Barbara Nutz und Gewähr des ehemals hier gestandenen Hauses, das von Margarethe, der Frau des Ulrich P u r c h a r d , anstatt ihrer Kinder Wernhart und Mert, durch Kauf an sie gekommen ist.[10] 1477 verkauften die Eheleute das Haus um 16 Pfund Wr.Pf. dem Payneingürtler Andre S c h a b e n b e r g e r und dessen Frau Kathrey.[11] Diese gaben das Haus um 14 Pfund an Jacob H e y t e w r und dessen Frau weiter,[12] welche es 1503 ihren Kindern Hanns, Thoman und Margarethe hinterliessen.[13] Die Geschwister verkauften das Haus um 25 Pfund dem Payneingürtler Niclas W o l f s t a l e r[14], von dem es 1510 an seine Witwe Anna kam.[15] Diese verkaufte es 1527 um 24 Pfund Hanns P a t z[16], welcher 1534 seine Frau Kunigunde zu sich schreiben liess.[17]

Für das Jahr 1566 wird als Eigentümer des Hauses von Camesina der Kräutler Hanns P h ö s l (Pföster) genannt.[18]

Haus C: den Augustinern auf der Landstrasse grunddienstbar. 1456 empfing Mert H e r c z o g e n p e r g e r Nutz und Gewähr des Hauses, das von seinen Eltern Stephan und Dorothea Herczogenperger erblich an ihn gekommen ist.[19] Er hinterliess es seiner Witwe Petronella, die 1471 als Frau des Andreas F u c h s p e r g e r an der Gewähr des Hauses steht.[20]

1494 wird hier kein Haus, sondern ein Stadel erwähnt, "darauf vormaln ein hewsl gepawt gewesen". Dieser Stadel gehörte Petronella, in dritter Ehe Frau des Michel P u r g e r . Sie verkaufte ihn in eben dem genannten Jahr Friedrich R a u s c h e r[21], der ihn an Paul H o c h e n b a t t e r weitergab,[22] von dem er 1495 an Hanns S t e g e r und dessen Frau Brigida kam. Diese verkauften ihn 1505 um 30 Pfund Wr.Pf. dem Kramer Stefan W e l l s e r und dessen Frau Petronella.[23] 1513 hinterliess ihn Petronella ihrem zweiten Gatten Benedikt J ä g e r,[24] von dem er 1529 im Kaufweg an Cunrat F r a i d e n r i c h und dessen Frau Dorothea kam.[25] Deren Besitznachfolger war 1531 der Ratsherr Hanns K l e p l a t[26].

Unter dem letzten Eigentümer Andre G r u e b e r , wurde das Haus im Jahr 1571 auf 70 Gulden geschätzt, im Zuge der Befestigungsbauarbeiten an der Bastei eingezogen und abgebrochen.[1]

Haus D: den Augustinern auf der Landstrasse grunddienstbar. Sigmund W i l h e l m s m a w r und dessen Frau Barbara hinterliessen 1466 das ehemals hier gestandene Haus ihrer Tochter Dorothea, der Frau Hartneids von P u c h h a i m[2], die es Margarethe, der Witwe Stefans des Bürstenbinder verkaufte.[3] 1473 liess Margarethe ihren zweiten Gatten, Ulrich von P u c h h a i m , zu sich schreiben.[4] Aus nicht näher angegebenen Gründen wurde 1491 das Haus vom Grundherrn, den Augustinern auf der Landstrasse, eingezogen und an Jorg P r e w e r und dessen Frau Margarethe verkauft.[5] Prewer hinterliess seine Haushälfte dem Enkel seiner Schwester Petronella, Wolfgang K h a r l i n g e r , dessen Gewähranschreibung 1509 erfolgte.[6] Margarethens Haushälfte fiel erblich an Sigmund H a y m e r , kam von ihm an Georg und Anna P o s n i t z e r , dann an Annas zweiten Gatten Thoman S c h e y m s t o k h (Scheymbstogk), der im letztgenannten Jahr Kharlingers Haushälfte dazu kaufte[7], aber noch im gleichen Jahr das ganze Haus an Hanns B u r g k h o l l i t z e r und dessen Frau Barbara weitergab.[8] 1525 kam es von ihnen durch Kauf an Blasy O r t l und dessen Frau Dorothea[9], von denen an Leonhart H u e b m a y r , der es 1530 um 80 Pfund Wr.Pf. Paul P h a f f n b e r g e r verkaufte.[10] Von ihm fiel es erblich an seine Geschwister, von denen es 1551 Wolfgang P e r n s t e t t e r und dessen Frau Ursula erwarben.[11] Ursula hinterliess ihren Anteil ihren Kindern, die zwei früheren Ehen entstammten (mit Sigmund M e r k , bzw. Caspar M i n e n) und zwar dem Seidennater Lorenz M e r k und Ursula, der Frau des Kräutlers Hanns P h ö s l . Die Geschwister überliessen 1552 die ihnen zugefallene Haushälfte dem Stiefvater[12], der das Haus 1557 Hanns und Ursula Phösl übergab.[13] 1564 steht Hanns Phesl (so!) allein an der Gewähr.[14] 1568 hinterliess er das Haus seiner zweiten Frau Barbara[15], die im nächsten Jahr ihren zweiten Gatten Georg S a n e c zu sich schreiben liess.[16] Nach beider Tod kam das Haus an den Kräutler Martin W i l l i n g , von dem erblich an sein Kind (Name nicht genannt), dessen Gerhaben das Haus 1583 um 268 fl Caspar S a n e c und dessen Frau Barbara verkauften.[17] Weiter kam es durch Kauf 1595 an den Leinweber Peter B a u m g a r t n e r und dessen Frau Eva[18], 1602 an Christoph P e n i n g e r und dessen Frau Barbara.[19] 1622 liess Peninger seine zweite Frau Magdalene zu sich schreiben.[20] 1626 verkaufte er das Haus dem geh.Rat Hans Balthasar Freiherr von H o y o s zum Stixenstein, etz.[21]

Über das spanische Geschlecht der Hoyos, das mit dem spanischen Ferdinand (I.) unter Juan Hoyos ins Land gekommen war, s.Band I, S. 292. Hanns Balthasar gestaltete sein Haus zum Herrensitz seiner Familie aus. Die nachstehenden Besitzverhältnisse sind Camesinas handschriftlichen Nachlass entnommen[22], der noch die Grundbücher C und D der Augustiner von der Landstrasse benützen konnte, welche 1927 beim Brand des Justizpalastes vernichtet worden sind. Es gehörte das Haus 1644 Ludwig Graf Hoyos, 1653 Ursula Gräfin Traun, 1672 Johann Bapt.Graf Hoyos, unter dem die Häuser A, B und D in eines verbaut wurden; 1698 gehörte dieses Franz Karl Graf Hoyos, 1708 Ernst Ludwig Graf Hoyos, 1724 Sigmund Graf S i n z e n d o r f , 1770 derselbe, 1775 die Stände von Siebenbürgen, 1785 Michael Graf N a d a s d y ,

1792 Christian August Graf S e i l e r n , in dessen Familie sich das Haus fortvererbte. 1869 gehörte es Karl Graf von Seilern, 1875 bereits dem Stadterweiterungsfond. Zuletzt hatte dort die Marine Section des Reichskriegsministeriums ihren Sitz.

1880 wurde das Haus als letztes der Häuser abgebrochen, welche dem nach dem Plan des Architekten Gottfried S e m p e r (geb. 1803, gest. 1879) zu gestaltenden Bau des neuen Burgtheaters zum Opfer fallen mussten.[1]

In der Wiener Lokalgeschichte ist es als das Türkenhaus bekannt. Zur Zeit der zweiten Türkenbelagerung (1683) war gerade diese Gegend des heutigen Burgtheaters den wütendsten Angriffen des Feindes ausgesetzt gewesen. Schon waren gegenüber dem Hause zwei türkische Standarten aufgepflanzt worden, doch gelang es d den todesmutigen Verteidigern in erbittertem zweistündigen Ringen, die in die Bresche Eingedrungenen zurückzuwerfen.[2] Zur Erinnerung daran wurde nach dem Abzug der Türken unter dem Dachrand des Hauses ein Türkenkopf aus Stein angebracht und unterhalb eine dort eingeschlagene Kanonenkugel eingemauert. Später verschwand der Türkenkopf und nur die Kugel blieb als Wahrzeichen in der Mauer. Weiter siehe Löwelstrasse Nr.14/16. S.248.

Die nächste Parallelgasse ist die B a n k g a s s e , ehemals Vordere Schenkenstrasse genannt.

Linke Strassenseite:

B a n k g a s s e Nr.1-3, ident. mit Herrengasse Nr. 17, s.S.112

B a n k g a s s e Nr. 5-7, ident. mit Minoritenplatz Nr.5, s.S.239.

B a n k g a s s e Nr. 9, ident. mit Minoritenplatz Nr. 4, s.S.247.

Rechte Strassenseite:

B a n k g a s s e Nr. 2, ident. mit Herrengasse Nr. 19, s.S.117

B a n k g a s s e Nr. 4-6 (alt Nr.48,47), ident. mit Schenkenstrasse Nr. 1-3.

Haus Nr. 48: Im Jahr 1452 empfing Kunigunde, Frau des Jacob S e b e k c h , Pfleger zu Mödling, Nutz und Gewähr eines Hauses, "das emaln zwei Häuser gewesen" und das mit lediger Übergabe von ihrem Mann an sie gekommen ist.[3] Im nächsten Jahr lösten es ihr Tibolt und Pernhart die S e b e k c h e n und Niclas H u e b e r (Vettern) um 28 Pfund Wr.Pf. ab.[4] 1459 kam das Haus durch Übergabe der beiden Mitbesitzer an Hueber allein.[5] Dieser überliess es 1464 um 150 Pfund (!) Pernhart S e b e k c h[6]. Dessen Besitznachfolger Ludwig von W e i t e n m u l hinterliess es 1493 seinen Vettern Laslaw, Jan, Michel, Christoph und Sebastian W e i t e n m u l[7]; durch Vergleich kam es an Sebastian allein.[8] Er verkaufte es Rudolf von H o h e n f e l d[9], von dem es erblich an Wolfgang von R o g e n d o r f und H o l l e n b u r g fiel. Dieser verkaufte es Niclas J u r i t s c h i t z Freiherrn zu Güns,[10] bekannt als heldenmütiger Verteidiger des kleinen Grenzstädtchens Güns, an dessen Wälle Soliman vom 4. bis 28. September 1532 seine Völker vergeblich anrennen liess, was den Sultan schliesslich bewog, den Plan einer abermaligen Belagerung Wiens aufzugeben und so die Wiener vor neuem Schrecken bewahrt wurden.

Die Erben des kroatischen Helden: Niclas und Hanns J u -

r i t s c h i t z verkauften das Haus 1544 Gerwegk A u e r von H e r r e n k i r c h e n[1]. 1556 erwarb das Haus Niclas Juritschitz zurück.[2] Durch Kauf kam es von ihm an Georg K r a - b a t von Spardorf, der es seiner Witwe Dorothea testierte.[3] Noch im gleichen Jahr erkaufte es Hanns von H o y o s , Freiherr auf Stüchsenstein.[4] In dessen Familie vererbte es sich auf Ferdinand Albrecht von H o y o s , Hofmarschall des Erzherzogs Ernst, der 1598 zum Schöpfer des heutigen Donaukanals geworden ist (s. Band II, S. 876). Von ihm kam es an Eusebius von Hoyos, welcher das Haus 1616 Quintin von A l t h a n , Freiherrn zu der Goldburg, Herr auf Murstetten und Zwentendorf, verkaufte.[5] 1622 gab er es käuflich an den kais.Rat und Beisitzer der n.ö. Landrechte Jonas von H e y p e r g auf Merckhenstein, Königsbrunn, etz. weiter.[6] 1647 schenkte er es seiner Gattin Katharina Juliane, geb. Matuschkhin[7], die es 1655 ihrem Stiefsohn Raimund von H e y p e r g verkaufte.[8] Dessen Schwestern Maria Regina Freiin von W e l z und Maria Maximiliana von K h i r c h - b e r g , denen er das Haus vermacht hatte, verkauften es 1673 der Witwe Maria Margarethe T r a u t s o n , Gräfin zu Falkenstein, geb. Herrin von Rappach[9]. Sie testierte es im gleichen Jahr Johann Leopold Donat Grafen von T r a u t s o n . Gewähranschreibung 1705![10] Durch sein Testament vom 5. Oktober 1724 fiel es an seinen Sohn, den Erblandhofmeister in Österreich und Erblandmarschall in Tirol Johann Wilhelm Fürst T r a u t s o n, Graf zu Falkenstein, Freiherr von Sprechen und Schroffenstein, Herr auf Kaja, Laan, St.Pölten, Martinitz, Kralowitz, Tschertitz, Neuschloss, Böhm.Rudoletz, Goldegg, Pillahag und des Marktes Aggsbach.[11] Nach seinem Tod fiel das Haus erblich an Karl Grafen von A u e r s p e r g . Gewähranschreibung 1783.[12] Im gleichen Jahr wurde es an die siebenbürgischen Stände verkauft und im nächsten Jahr neu erbaut, wie dies aus der oberhalb des Mittelfensters des Balkongeschosses eingemeisselten Jahreszahl hervorgeht. Das zwei Stock hohe Haus Bankgasse Nr. 4, das noch 1885 Eigentum der siebenbürgischen Stände war, umspannt eine Grundfläche von 1338 Quadratmetern.

Haus Nr. 47: Hier versagen die Quellen aus früherer Zeit. 1563 im Hofquartierbuch als Freihaus der "Frauen von K h i n t s c h - p e r g" bezeichnet,[13] 1566 der Herren von K h ü n t s p e r g , 1567 der Herren von K h e n g s p e r g , hierauf Herren von E n c z e r s d o r f (noch 1587), 1683 nach Camesina Anton Franz von C o l l a l t o[14], im Suttingerplan von 1684 Adolf von S i n z e n d o r f . Wurde nach Schimmers Häuserchronik 1693 vom Grafen von S t r a t t m a n n erworben.[15] Später erwarb den abgetrennten Teil Josef Graf von W i n d i s c h - g r a e t z , von dem das Haus 1746 die ungarische Hofkanzlei erkaufte, wobei in eine Marmortafel oberhalb des Portales (Haus Nr.6) folgende Inschrift eingemeisselt wurde:

"Aedes Dicendis et faciendis Hungariae Rebus Magnoque Regis
Sigillo Sacrae Quae modernam inducerent formam."

Das besagt etwa folgendes: Dieses Gebäude ist bestimmt für die Besprechung und Erledigung der Angelegenheiten Ungarns und (die Aufbewahrung) des königlichen Siegels. Möge es eine neue Form bringen.

Ergänzt wird diese Inschrift durch das nachangeführte Chronisticon:

SaLVa AVgVsta ReglnaMarla ThereslaSVIs restltVta FeLIX Lätatvs PopVLVs gaVDet HVngarlae.

zu deutsch: Das Volk Ungarns freut sich und ist glücklich über die Genesung und Wiederherstellung der Kaiserin und Königin Maria Theresia.

Die in dem Chronisticon ausgedrückte Jahreszahl 1767 deutet auf die schwere Blatternerkrankung hin, von welcher die Kaiserin am 28. Mai dieses Jahres ergriffen wurde. Zwischen Leben und Tod schwebend, erholte sie sich doch rasch und schon am 14. Juni konnte bei St.Stephan ein Dankgottesdienst für die Genesung der geliebten Monarchin abgehalten werden.[1]

1847 wurde das Gebäude noch als kgl.ung. Hofkanzlei ausgewiesen. 1853 diente es als k.k.Reichsratsgebäude. Es blieb dieser Bestimmung gewidmet bis zur Fertigstellung des für diesen Zweck durch Theophil von H a n s e n 1873-83 errichteten Ringstrassenpalast.

1885 ist als Eigentümer das k.k.Aerar ausgewiesen. Das Haus Bankgasse Nr. 6 ist zwei Stock hoch und umspannt eine Grundfläche von 1593 Quadratmeter.

Beide Häuser weisen für das Jahr 1911 als Eigentümer "das kgl.ungar.Ministerium am A,H.Hoflager aus und bilden einen zusammenhängenden Komplex, daher die Doppelnummer 4/6. Noch gegenwärtig führt für diesen das Grundbuch als Eigentümer "das kgl. ungar.Aerar" an.[2]

B a n k g a s s e Nr. 8 (alt Nr. 46), ident. mit Schenkenstrasse Nr. 5, bestand ehemals aus zwei Häusern.

Haus A: ein den Schotten dienstbares Haus.

1443 verkaufte die geistliche Schwester Elisabeth, Meisterin des Hauses zum dritten Orden und der Konvent mit Willen und Wissens des Bruders Jacob, Guardian zu den Minoriten in Wien, der die geistliche Oberaufsicht über den genannten Orden führte, einen zu dem Ordenshaus gehörenden Stadel, der früher ein Presshaus gewesen war, samt Höflein um 13 1/2 Pfund Wr.Pf. dem Platner Hanns V e i n t und dessen Frau Anna.[3] 1449 steht Anna, jetzt Frau des Lorenz K r a k a w e r , allein an der Gewähr.[4] 1480 sind Eigentümer des durch Kauf erworbenen Stadels der Goldschmied Linhart P e r g e r und dessen Frau Anna[5], die 1486 ihrem Gatten ihre Haushälfte hinterliess.[6] 1495 verkaufte Perger das Haus Hanns L a n n c z h a r t[7]. Von ihm fiel es erblich an seine Kinder Wolfgang, Hanns und Margarethe, Frau des Erhart R o s l e r zu Traismauer. Durch Vergleich unter den Geschwistern kam es an Wolfgang Lanncz hart allein, der 1523 seine Frau Barbara zu sich schreiben liess.[8] Diese heiratete nach dem Tod ihres Gatten den Grundschreiber des Bürgerspitals Haimeran K h e m b n a t e r , mit dem sie 1528 gemeinsam an der Gewähr des Hauses steht[9] und dem sie auch das Haus schaffte. Der hinterliess es seinen Kindern Agnes, Hanns und Margarethe, Frau des Wolfgang W o l g e m u e t h . 1563 kam es durch Ablösung der geschwisterlichen Anteile an die vorgenannte Agnes und ihren Gatten Dr.Georg M i t k h r e u c h[10]. 1568 steht Agnes, hier als Frau des Sigmund S a b u s c h , allein an der Gewähr des Hauses[11], das sie im gleichen Jahr dem Hofkriegsrat Christoph von T e u f f e n b a c h zu Mairhofen verkaufte.[12] Er hinterliess es seinen Söhnen Rudolf und Sigmund, doch kam es durch

Vergleich unter den Brüdern 1626 an Sigmund allein.[1] Da dieser ohne Testament und Leibeserben starb, fiel es 1644 an seinen Bruder Rudolf, Freiherrn zu T e u f f e n b a c h zu Mayrhofen, Herr auf Dürnholz und Ritschau[2] und kam 1647 durch Schenkung an dessen Gattin Maria Eva Elisabeth, geb. von Starhemberg[3], auf Grund ihres Testamentes vom 11. März 1668 an ihre beiden Kinder zweiter Ehe: Michael Wenzel Franz Grafen von A l t h a n und Maria Maximiliana Theresia Gräfin von S i n z e n d o r f, nachm. verehel. C o l l a l t o und an Adolf Grafen von A l t h a n , dann durch Erbteilung 1670 an den Grafen Michael allein. Dieser hinterliess das Haus seinen Söhnen Michael Franz Wenzel, Carl Ferdinand und Friedrich. Durch brüderlichen Vergleich kam es 1690 an den erstgenannten allein, der es 1692 Theodor Althet Heinrich Grafen von S t r a t t m a n n verkaufte.[4] 1694 fiel es erblich an seinen Sohn Heinrich, welcher das Haus 1718 seiner Witwe Eleonore Theresia, geb. Gräfin von Schellard, hinterliess.[5] Diese testierte es 1739 Ludwig Grafen von B a t t h y a n y , Herr zu Nemeth Ujvár, Obergespan der Eisenburger Gespanschaft, geh.Rat und kgl.ung.Hofkanzler.[6] Gewähranschreibung 1743. In dessen Familie vererbte es sich bis in das erste Viertel unseres Jahrhunderts.

1801 wohnte hier durch längere Zeit Erzherzog K a r l in Miete, ehe er die für ihn als Hofkriegsratspräsidenten neu hergerichtete Wohnung im Hofkriegsgebäude beziehen konnte.[7]

1807 wurde an Stelle des alten das gegenwärtige Haus (drei Stock hoch, Grundfl.734 m²) aufgeführt.

Mit 31. Dezember 1924 wurde das Haus der Gräfin Lia O r s i c h de S l a v e t i c h mit der Beschränkung durch die im Testament des Fürsten Batthyany-Strattmann vom 5. Juni 1902 zu Gunsten der dort errichteten Kinderasylstiftung angeordneten fideikommissarischen Substitution eingeantwortet.[8] Durch Kaufvertrag vom 17. Jänner 1931 ging das Haus in den Besitz des österreichischen Bundesschatzes über.

Haus B: Am 13. Dezember 1382 verkauften Ulrich Z e w n e r und dessen Frau Margarethe ihr Haus zunächst "tercii ordinis" (Regelschwestern des dritten Ordens) um 4 Pfund 60 Pfen. Johann M o r g e n s t e r n und dessen Frau Margarethe.[9]

Die weiteren Besitzverhältnisse des dem Bürgerspital dienstbaren Hauses sind erst vom 16. Jahrhundert an fortlaufend verfolgbar. 1511 kam das Haus von Hanns F ö l c k h l und dessen Frau Katharina durch Kauf an Marx S c h a t z m a i r und dessen Frau Katharina.[10] Schatzmair vermachte es seinen beiden Schwestern Apollonia, Frau des Johannes G o t t s c h a l c k zu Neukirchen und Barbara, Witwe des Hanns H a r k h zu Neukirchen, welch' letztere den ererbten Anteil 1551 ihrer Schwester Apollonia frei ledig übergab.[11] Diese verkaufte das Haus im gleichen Jahr um 195 Pfund Wr.Pf. dem Maurer Mathes H a g e r und dessen Frau Magdalena, die 1558 ihre Haushälfte ihrem Gatten schaffte.[12] Dieser hinterliess das Haus seiner zweiten Frau Martha und sie 1583 "ihrem letzten Hauswirt", dem Leinbater Konrad Y e l e[13]. Von ihm kam es an Achatius von L a n d a u , dann an dessen Witwe Clara, geb.Freiin von Rodendorf und Hollenburg und deren Kinder "miteinander", von ihnen mit Kaufkontrakt vom 22. Mai 1602 an Cordula von K ö n i g s p e r g , geb.Freiin von Teuffenbach, Wittib. Da diese ohne Testament starb, fiel es an Wolf Mathes Freiherrn von K ö n i g s p e r g und ihre Tochter Apollonia von L a n d a u, doch kam 1622 der Anteil der

Schwester durch Ablösung an den Bruder, der es mit Donationsbrief vom Jahr 1656 seiner Schwägerin Euphrosine Gräfin K o l l o n i t z , geb. Gräfin von Starhemberg, schenkte.[1] Diese verkaufte es 1666 Maria Eva Elisabeth von T e u f f e n b a c h . Nach deren Tod fiel das Haus auf Grund einer Disposition vom Jahr 1668 ihrem Sohn Wenzel Michael Franz Grafen von A l t h an und dessen Schwester Maria Maximiliana Theresia, verwitwete Gräfin von S i n z e n d o r f , gemeinsam zu, im Zug der Erbteilung von 1670 an letztere allein.[2]

Im Suttingerplan von 1684 erscheinen die Häuser A und B bereits in eines verbaut, als dessen Eigentümer dort Wenzel Graf von Altheimb (verbalhornt aus Althan) ausgewiesen ist. Weiter siehe unter A.

B a n k g a s s e Nr. 10 (alt Nr.45,17), ident.mit Löwelstrasse Nr. 12 und Schenkenstrasse Nr. 7.

Haus Nr. 45: ursprünglich befanden sich auch hier zwei Häuser.

Haus A: diente seit dem Ende des 14. Jahrhunderts als Zuhaus zum Konvent des dritten Ordens, das von Christan von H o s t an die Klosterleute gekommen war. 1533 verkauften sie es Christoph V i s c h l und dessen Frau Margarethe[3], die es 1544 im Kaufweg an Paul S t a i n i n g e r und dessen Frau Margarethe weitergaben[4], welch' letztere 1555 ihre Haushälfte dem Gatten schaffte.[5] Nach dessen Tod fiel es erblich an die fünf Kinder von Benedikt S t a i n i g e r und dessen Frau Anna, deren Kurator es 1586 an Jacob G r e m b s l und dessen Frau Katharina verkaufte.[6] Nach ihnen kam es samt dem angrenzenden Freihaus, "das ursprünglich ein Frauenkloster zum dritten Orden war" (siehe Haus B) an Kardinal Melchior K h l e s l . Nachher hatte es die spanische Botschaft inne, bei welcher das Haus blieb, bis es von der Krone Spaniens auf Grund der im Jahr 1725 gepflogenen Friedensverhandlungen an Kaiser Karl VI. gekommen ist. Laut Schenkungsbrief vom 25. Oktober 1727 überliess es der Kaiser als ein Fideikommis Michael Johann Grafen zu A l t h a n[7], dessen Gattin Maria Anna, geb.Pignatelli-Belriguardo, am Wiener Hofe als Freundin des Kaisers eine sehr einflussreiche Rolle spielte, doch hat sie sich auch als Gönnerin der schönen Künste manches Verdienst erworben.[8] Im Volksmund wurde sie die spanische Althan genannt.

Nach dem Tode des Grafen kam das Haus an Johann Michael Grafen von A l t h a n und nach dessen Tod an Michael Joseph Grafen von A l t h a n , der es 1780 dem Fürsten Josef von P a l m verkaufte[9] in dessen Familie es sich bis zum Abbruch im Jahr 1875 vererbte.

Haus B: Hier befand sich schon gegen Ende des 14. Jahrhunderts ein Haus, das den Regelschwestern vom dritten Orden des hl.Franciscus gehörte[10], deren Kloster sich zu St.Theobald auf der Laimgrube befand.[10a] Dort hatte am 17. August 1349 Herzog Albrecht II. und seine Gemahlin Johann Pfirt ein Armenspital für zwölf adelige Frauen errichtet, die den herzoglichen Dienst nicht mehr versehen konnten.[11] Am 18. Mai 1354 änderten die Stifter die ursprüngliche Bestimmung und übergaben das Haus und die Kapelle d den Regelschwestern vom dritten Orden des hl.Franciscus mit der entsprechenden Dotation von zwölf Mitgliedern. Herzog Rudolf IV. vergrösserte das Ordenshaus und vermehrte den Besitz des Klosters, so dass die Zahl der Mitglieder erhöht werden konnte.

Die Frauen standen unter der Leitung des Priors der Minoriten und erwarben nach Weiss nächst deren Kloster 1424 ein Haus[1], eben Nr. 45 b, in das sie übersiedelten, als Kaiser Friedrich III. 1451 das Kloster zu St.Theobald den Franziskanern einräumte. Die vorbezogene Urkunde vom Jahr 1382, betreffend des Zewner Haus (s.S.195), erweist jedoch, dass die Schwestern schon zu dieser Zeit das Haus besassen. Anlässlich ihrer Übersiedlung im Jahr 1451 wurde das Haus für sie auf städtische Kosten hergerichtet[2].

Das Türkenjahr 1529 setzte auch dem Kloster der Schwestern vom dritten Orden ein Ende. Ein Teil des Hauses kam nun an Christophorus de A r a n d a , der andere an Georgius M a n r i q u e , die beide unter den spanischen Edlen als Mitverteidiger Wiens im Türkenjahr genannt werden[3]. 1551 kommt der eine Hausteil in den Besitz Martinos de A r a n d a[4].

1563 erwähnt hier das Hofquartierbuch "der Mätschin Haus"[5], zwischen 1566 und 1587 das Freihaus Don Juans M a n r i q u e (im letztgenannten Jahr don Schwan Manrico geschrieben).

1614 ist Eigentümer der spanische Botschafter Don Balthasar de Z u n i g h a[6]. Zu dieser Zeit dürften die beiden Häuser A und B wohl schon in eines verbaut gewesen sein (die spanische Botschaft). Weiter siehe unter A.

Haus Nr. 17: gehörte 1444 Agnes, der Tochter des Albrecht R e w t t e r und Frau des Marx S i n g[7], die es im folgenden Jahr Barbara, der Witwe des Michel P a r s e n p r u n n e r verkaufte[8], von der es 1446 an Mathes S c h r a n p a w m kam[9]. Von ihm und seiner Frau Dorothea erwarb es 1451 um 40 Pfund Wr. Pf. der obriste Kämmerer und Hubmeister in Österreich Sigmund von E b e r s d o r f[10].

Für die nächsten hundert Jahre versagen die Quellen.

Einem Bericht vom 13. Jänner 1548 entnehmen wir, dass sich damals hier das Haus der "Herren von P r a g" befand[11]. In diesem Bericht wurde beantragt, wegen Verbesserungsarbeiten an der Bastei das "vbermass der Herren von Prag" abzubrechen. Laut Schreiben vom 14. November 1550 an die Kammerräte der n.ö.Lande wird ihnen dafür eine Entschädigung von 700 Gulden bewilligt.

1566 und noch 1587 ist Eigentümer des Hauses, "das vordem von Prag haus gehaissen", Jakob S t r a d a[12], 1683 Adam Graf von Ser i n y[13], 1700 Maximilian Ernst Graf von F l a s c h ing, welcher das Haus umbauen liess.[14] Später kam es an den Grafen Max von D a u n[15], dann an Josef F. Herzog zu S a c h s e n - H i l d b u r g h a u s e n[16], der es am 4. Mai 1770 Carl Josef Graf von P a l m verkaufte;[17] seit 1760 im Reichsgrafenstand, wurde er 1783 in den Fürstenstand erhoben, doch erlosch sein Geschlecht schon mit dem gleichnamigen Sohn, der trotz fünfmaliger Ehe kinderlos blieb und am 14. Dezember 1851 starb[18].

Als im Jahr 1818 Fürst Palm sich an Stelle seines gegenüber liegenden Basteihauses Nr. 13 (s.S.246) einen Palast erbaute, liess er diesen mit seinem Stadthaus Nr. 17 durch eine fliegende Brücke (Schwibbogen) verbinden[19].

1830 finden wir Nr. 17 im Besitz des Grafen P a l f f y ab E r d ö d[20]. 1849 gehörte das Haus dem Fürsten Alois von L i e c h t e n s t e i n . Nach dem Abbruch der Basteien und der Demolierung der ganzen Häuserreihe auf der linken Seite der

Löwelstrasse erwarb das Haus Nr. 17 der Stadterweiterungsfond, der in den Jahren 1875/76 an Stelle der Häuser Nr. 45 und 17 das gegenwärtige Gebäude errichtete (vier Stock hoch, nach Lenobel 1353, nach Salzberg nur 1249 Quadratmeter). Seither ist es Eigentum der fürstlich Liechtensteinschen Familie; seit 9.April 1943 Franz Joseph von Liechtenstein. 1948 Fideikommis aufgelöst.[1]

Von der Bankgasse stellen zwei kleine Quergassen, die Petrarcagasse und die Abraham a Sta Clara-gasse die Verbindung mit dem Minoritenplatz her.

Die Petrarcagasse hiess von 1874 bis 1886 Minoritengasse. Ihren gegenwärtigen Namen führt sie nach dem italienischen Dichter und Gelehrten Francesco Petrarca (1304-1374), dessen Studien den Anstoss zur humanistischen Bewegung gaben. Sie besteht nur aus zwei Häusern:

Nr. 1, ident. mit Minoritenplatz Nr. 5, s.S. 230.
Nr. 2, " " Herrengasse Nr. 15/17, s.S. 109.

Die Abraham a Sta Clara ist benannt nach dem bekannten Kanzelredner und Barfüsser Augustinermönch, mit seinem bürgerlichen Namen Hans Ulrich Megerle, geb. 1644 zu Krenheimstetten im Herzogtum Baden, gest. 1. Dezember 1709 zu Wien. Auch sie besteht nur aus zwei Häusern:

Nr. 1, ident. mit Bankgasse Nr. 9, bzw. Minoritenplatz Nr. 4, s.S. 222.
Nr. 2, " " Minoritenplatz Nr. 5, s.S. 230.

Der Minoritenplatz führt seinen Namen nach dem Orden der Minoriten (mindern Brüder)*, der durch rund 650 Jahre hier sein Kloster und seine Kirche hatte. Hinsichtlich der Ansiedlung der Minoriten und der Erbauung ihrer ersten Kirche in Wien können wir uns nur auf die Überlieferung stützen. Nach einer im Unterrichtsministerium befindlichen Handschrift aus dem Jahr 1727 hat Leopold VI. 1224 aus dem heiligen Land einige Mönche dieses Ordens mit sich nach Wien gebracht, denen er ausserhalb der Stadtmauer ein grosses Gelände an Obst- und Weingärten übergab, um sich dort Kloster und Kirche erbauen zu können.[2]

Nach einer andern Version wendete sich Herzog Leopold im Jahr 1219 nach seiner Rückkehr aus dem heiligen Land an den hl. Franciscus von Assisi, er möge ihm einige Brüder senden. Der soll 1224 diesen Wunsch erfüllt und ihm vier Brüder geschickt haben, die sich schon damals in Deutschland befunden hatten.[3]

Die "Fratres Minores" oder die "Mindern Brüder", vom Volk Minoriten genannt, waren Bettelmönche, welche in leidenschaftlicher Hingabe ihrer Aufgabe, die religiöse Begeisterung zu entfachen, lebten und irdische Güter gering erachteten. Sie gewannen auf Volk und Fürsten den grössten Einfluss.

Dem Klosterbau stellten sich durch Beschaffenheit des Geländes, das der Ottakringerbach durchfloss, grosse Schwierigkeiten entgegen. Vor Beginn der Grundaushebungen musste zuerst

---

*) Im Steueranschlag für das Schottenviertel findet sich in den Jahren 1600 bis 1612 statt dem heutigen Minoritenplatz die Bezeichnung "zum dritten Orden".[4]

der Bach abgeleitet werden (s.Band II, S. 177); doch ist die Baugeschichte in ihren Einzelheiten ungeklärt. Eine über dem Klostertor 1687 angebrachte Inschrift besagte:

Anno Domini 1224 hic locus a Leopoldo Glorioso Duce Austriae traditus fuit Fratribus Minoribus, ab ipso beato Francisco eodem mense, quo sacra recepit Stigmata, obtentus.

zu deutsch: Dieser Platz, von Leopold dem Glorreichen, dem Fürsten Österreichs, den Fratres Minores übergeben, wurde von diesen 1224 im gleichen Monat, da Franciscus die heiligen Stigmata empfing, in Besitz genommen.

An anderer Stelle war zu lesen:

Haec Ecclesia nunc ad St.Catharinem antiquissima est a Leopoldo VI. pro noviter Viennam abductis Fratribus Minoribus aedificari coepta.

zu deutsch: Leopold VI. hat die uralte Kirche zur hl.Katharina neu zu bauen begonnen für die neulich nach Wien berufenen Fratres Minores.

Demnach fanden die Brüder bei ihrer Ankunft hier schon eine Kapelle vor (die spätere Katharinenkapelle), oder sie nahmen den Bau sofort in Angriff. Da die Minoriten als Kreuzprediger ins Land gerufen worden waren, weihten sie dieses erste Gotteshaus und das 1251 genannte Kloster "zum heiligen Kreuz".[1] Kein Baurest aus dieser Zeit ist uns erhalten geblieben. Nachdem die Kirche und das Kloster schon beim Brand am 28. April 1262 bedeutend gelitten hatte, wurde bei dem grossen Stadtbrand vom 30. April 1276 das Klostergebäude zerstört.[2] Bei der Kirche dürfte die Zerstörung keine vollkommene gewesen sein.

König Ottokar nahm sich der Wiederherstellung des Gotteshauses wie des Klosters sehr an. Es scheint, dass er noch im gleichen Jahr zu einer grösseren Kirche den Grundstein gelegt habe, da die alte Kapelle und der um 1251 errichtete Chor ohnehin bei der wachsenden Zahl der Brüder nicht mehr ausreichte.[3] 1277 dürften Kirche und Kloster soweit hergerichtet gewesen sein, dass Rudolf von Habsburg mit Bischöfen und Adeligen dort Beratungen abhalten konnte.[4]

Als der warme Förderer des Wiederaufbaues, König Ottokar, am 26. August 1278 in der für ihn so unglücklichen Marchfeldschlacht fiel, liess sein siegreicher Gegner, Rudolf von Habsburg, die Leiche nach Wien schaffen und in der Schottenkirche aufbahren, wozu Rudolfs Gemahlin, Königin Anna, eine Purpurdecke spendete.[5] Doch schon am nächsten Tag wurde der Leichnam Ottokars zu den Minoriten gebracht, wo er nach geschehener Einbalsamierung im Kapitelhaus mit entblösstem Antlitz durch 30 Wochen ausgestellt blieb.[6] Dann kamen böhmische Abgeordnete, die den Leichnam ihres Königs abholten und nach Znaim übertrugen, wo er in der dortigen Minoritenkirche beigesetzt wurde. Erst nach 18 Jahren erfolgte seine Überführung nach Prag, wo er vorerst im Franciscus Kloster und dann (am 26. August 1296) im St.Veitsdom, der Hauptkirche Prags, zur ewigen Ruhe gebettet wurde. Herz und Eingeweide blieben in der Heiligen Kreuz Kapelle der Wiener Minoriten.[7]

Nachdem die Minoriten unmittelbar nach dem Tode Ottokars von Papst Nikolaus III. eine Bestätigung ihrer Rechte und Frei-

heiten erwirkt hatten und zwar unter der Bedingung, dass sie ihre Missionstätigkeit vorzüglich der Bekehrung der Juden zuwenden, fassten sie den Plan zum Neubau der Kirche. Es geleng ihnen, durch Schenkung von österreichischen Adeligen und Wiener Bürgern dabei unterstützt zu werden, aber doch nicht in dem Masse, dass sie an die Ausführung schreiten konnten.[1]

1298 wurde die Kapelle durch eine Feuersbrunst zerstört. Noch im gleichen Jahr wurde durch Dietrich von P i l l i c h s d o r f das Kapitelhaus umgebaut[2] und die Kapelle auf seine Kosten in grösserem Umfange wieder aufgebaut, doch nicht mehr dem Heiligen Kreuz, sondern der heil.Katharina geweiht.[3]

Pillichsdorf hatte schon in der Marchfeldschlacht als Jüngling unter Rudolf von Habsburg gekämpft. Von Herzog Rudolf III. zum Hofmarschall erhoben, zählte er auch unter Friedrich dem Schönen zu den einflussreichsten Männern dessen Umgebung. In der Schlacht von Mühldorf (1322) war er Führer der Österreicher. Dietrich teilte nach verlorener Schlacht die Gefangenschaft mit Friedrich, wurde aus dieser aber bald entlassen und führte die Unterhandlung wegen der Freilassung seines Herrn. Er starb vier Jahre vor diesem, am 25. Dezember 1326, und wurde in der von ihm erbauten Katharinenkapelle beigesetzt.[4]

Über die mit drei Altären ausgestatteten Kapelle und deren Schicksale wird an anderer Stelle noch ausführlicher gesprochen werden.

1299 liess der Wiener Bürger K o l o m a n die Nicolai Kapelle bei den Minoriten erbauen, wo er 1301 auch begraben wurde.[5]

Von Päpsten und Bischöfen, wie dem neuen Herrscherhaus, insbesondere von den hohen Damen desselben begünstigt, eröffnet uns das Testament der Gemahlin Rudolfs III., der Königin Blanca, vom 22. September 1304 die Absichten, die über den weiteren Ausbau der Kirche und des Klosters bestanden.[6]

Blanca, die Tochter Philipp des Kühnen von Frankreich und Maria von Burgund, Enkelin Ludwigs des Heiligen, hatte beschlossen, bei den Minoriten eine neue Kirche zu bauen, die ihrem Grossvater, dem heil.Ludwig geweiht werden sollte. Sie verfügte in ihrem Testament[7] die Beisetzung des Leichnams im Chor vor dem Altar und widmete 50 Pfund Wr.Pf. für ihr Grabmonument aus Marmor.[8] Weiters vermachte sie 1000 Pfund zu einem Neubau der Kirche zu Ehren des heil.Ludwig. 40 Pfund testierte sie den Nonnen von St.Clara.

Die der Kirche zugewendete Stiftung scheint jedoch fast ganz für die Erbauung des St.Clarenklosters verwendet worden zu sein (vgl. Band VI, S. 75). So kam der Wunsch und Wille der grossherzigen Stifterin vorerst nicht zur Ausführung.

Herzogin Blanka, die nach der Geburt eines Töchterchens am 19. März 1305 starb, wurde bei den Minoriten in einem herrlichen Marmorgrabmal beigesetzt, dessen kunstreicher Bildhauer uns unbekannt geblieben ist. Die genaue Beschreibung des Denkmals, eines der schönsten des damaligen Wien, gibt uns Lind in den Berichten und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien, Band XII, S. 57. Gelegentlich der im Jahr 1784 erfolgten Übersetzung der Minoriten in das Trinitarierkloster in der Alserstrasse und der Übernahme der Minoritenkirche durch die italienische Kongregation, wie der damit verbundenen grossen Umwandlungen in der Neueinrichtung der Kirche verschwand das Grabmal spurlos. Sein Standplatz war zuletzt jens Gewölbe, das durch die im Jahr 1697 im alten Chor aufgestellte heilige Stiege (s.S. 204) gebildet wurde.[9]

Da der Plan Blancas gescheitert war, kam mit Hilfe von

Schenkungen des Herzogs Rudolf III. und anderer Wohltäter vorerst nur der Bau einer neuen, im Jahr 1317 zu Ehren des heil. Johannes d.T. geweihten Kapelle zustande.[1] Auf dem Steinhauserschen Plan von 1706 ist sie richtig in der Südwestecke des Kreuzganges eingezeichnet. Gelegentlich der Besitznahme des Klosters durch die italienische Kongregation wurde sie in jenen Komplex von Wohngebäuden einbezogen und hiebei ganz umgestaltet, der 1901 bis 1903 abgerissen worden ist. Beim Abbrechen der Mauern trat die Gestalt der Kapelle wieder hervor. Sie war ein frühgotischer Bau, 13.57 Meter lang und 9.28 Meter breit.

Königin Elisabeth (Isabella), der Gemahlin Friedrichs des Schönen und Tochter König Jacobs II. von Aragonien, war es vorbehalten, den Plan ihrer Schwägerin Blanca wieder aufzunehmen und durchzuführen. Diese vom Schicksal hart geprüfte Fürstin war während ihres Lebens und noch letztwillig eine mächtige Beschützerin des Minoriten und St.Claren Klosters, welche beiden Klöster sie in ihrem Testament vom 24. April 1328 reichlich bedachte. Der Bau der von ihr gestifteten L u d w i g s Kapelle dürfte zur Zeit der Abfassung ihres Testamentes bereits vollendet gewesen sein, denn mit diesem bestimmt sie, in der von ihr e r b a u t e n Kapelle bestattet zu werden. Diese wurde aber nicht, wie es Blancas Wunsch gewesen war, dem hl. (König) Ludwig, sondern Ludwig, dem Bischof von Toulouse geweiht,[2] der ein Oheim Elisabeths und der Bruder ihrer Mutter Blanca, Prinzessin von Neapel, war. Die dem alten Chor angebaute Ludwigskapelle verschmolz mit ihm zu einem gemeinsamen Gebäudeteil.[3]

Elisabeth starb am 12. Juli 1330, rund ein halbes Jahr vor ihrem Gatten.

Vier Jahre vorher hatte C-hadolt von E c k a r t s a u in der Nähe der Sakristei die Ecce homo Kapelle erbaut und zum Erbbegräbnis seines Geschlechtes bestimmt. Er selbst wurde dort am 30. Oktober 1340 begraben.[4]

Diese Zubauten genügten bei der wachsenden Zahl der Brüder nicht. Unterstützt durch zahlreiche Schenkungen brachte der Konvent um die Mitte des 14. Jahrhunderts den Neubau des Klosters und des Kreuzganges und in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts im Anschluss an die Ludwigskapelle den Bau einer grösseren Kirche zustande.[5]

In einem alten Gräberverzeichnis wird Bruder Jakob von P a r i s , Beichtvater des 1358 verstorbenen Herzogs Albrecht II., als Erbauer des Portals genannt, das wahrscheinlich zwischen 1340 und 1360 entstand. Demgegenüber ist Justus Schmidt der Meinung,[6] dass Jakobus von Paris als Bauleiter der Kirche fungierte und einem französischen Bildhauer die Ausführung übertrug. Das unter dem Einfluss der französischen Gotik stehende Hauptportal bildet den künstlerischen Glanzpunkt der Aussenseite der Kirche.

1365 stiftete Chadolt von E c k a r t s a u d.J. die Kapelle des heil.Thomas, die sich neben der Klostertür befand. Sie hatte noch einen zweiten, dem heil.Sigmund gewidmeten Altar. Diese und die 1479 durch Christoph von R a p p a c h vollendete Kapelle des heil. Christophorus dienten später als Aufbewahrungsort für die Paramente und Gerätschaften der Kreuzbruderschaft.[7]

Öfters wird auch eine Corporis Christi Kapelle erwähnt, doch ist über deren Errichtung und Standort nichts Näheres bekannt.

Über den Abschluss des eigentlichen Kirchenbaues gehen die Ansichten stark auseinander. Während das grosse Geschichtswerk der Stadt Wien annimmt, dass mit der Anbringung des Portals auch die Vollendung des Kirchenbaues gegeben ist[1], gibt Lind als Jahr der Vollendung 1404[2], Kunzfeld gar erst 1447 an[3]. Salvadori, der sich in einer umfangreichen, über 380 Seiten starken Schrift sehr eingehend mit den Wiener Minoriten und ihrer Kirche befasst, weicht einer präzisen Angabe in dieser Hinsicht aus. Jedenfalls stand sie um die Mitte des 15. Jahrhunderts so mächtig da, dass die zeitgenössischen schriftlichen Aufzeichnungen sie als die zweitgrösste Kirche der Stadt gleich nach dem Stephansdom reihen[4].

Dadurch, dass in der Verlängerung des rechten Seitenschiffes die Ludwigskapelle lag, sich an der linken hingegen ein Kapellenraum in der Form einer fünfseitigen Apside anschloss, erhielt die Kirche eine unregelmässige Gestalt.

Hinter dem Abschlussrand des Mittelschiffes steigt der schlanke und doch mächtige Turm in acht Geschossen auf, der an seinem Fusse quadratisch beginnt und in der Höhe des Dachgesimses in das Achteck übergeht. Das vorletzte Stockwerk fällt auf durch acht spitzbogige Fenster für die Glockenstube, zu der über 123 Stufen eine Schneckenstiege emporführt[5].

An jener Stelle, wo der schwere vierseitige Unterturm in den leichtbeschwingten achtseitigen Oberteil übergeht, hat der Baumeister in einem launigen Einfall sein eigenes Brustbild als Schlusstein angebracht. Von der Strasse aus ist es wegen der grossen Höhe mit freiem Auge nur in seinen Umrissen wahrzunehmen.

Da die Kirche ganz in der Nähe der Stadtmauer lag und mit ihrem hohen Dach alle Gebäude ihrer Umgebung überragte, war sie in den beiden Türkenkriegen besonders gefährdet. Die natürliche Benützung des Turmes als Auslug machte ihn zu einem Zielpunkt der feindlichen Geschütze. So wurde denn auch 1529 die aus Stein gebaute Turmspitze durch die türkischen Geschosse ganz zerstört[6]. Doch auch die Naturgewalten, Sturm und Blitzschlag haben ihm in dem halben Jahrtausend seines Bestandes manchen Schaden zugefügt. 1623 war die nach der ersten Türkenbelagerung neu aufgesetzte Kuppel schon wieder baufällig geworden, musste abgetragen und durch eine neue ersetzt werden[7]. Die während der zweiten Türkenbelagerung 1683 erlittenen Schäden wurden zwei Jahre später durch eine vollständige Renovierung des Turmes behoben[8]. Bei dieser Gelegenheit wurde er auch mit zwei neuen Glocken versehen. Dr. Karl Lind schreibt, dass der Turm während der Belagerung seine Spitze verlor und daraufhin eine Bedachung erhielt[9], die ihm bis heute blieb, während er nach Salvadori im Jahr 1733 mit einer kupfernen Kuppel geschmückt wurde[10]. Bei dem Sturmwind vom 25. Februar 1761, der in seiner Heftigkeit sogar den Adler mit dem Kreuz vom Stephansdom herabwarf, wurde auch der Turm der Minoritenkirche so erschüttert, dass man, um einen Umsturz vorzubeugen, die Kuppel mit ihrem Aufsatz abtragen musste. Er wurde darauf mit einem stumpfen Notdach gedeckt, das er noch gegenwärtig trägt[11].

Es mögen nun einige Daten aus der Geschichte der Minoritenkirche folgen:

1513 liessen die Brüder einen Teil der Fenster, deren herrliches Masswerk abgebröckelt war, einfach zumauern, weil sie sich damit grössere Kosten der Wiederherstellung ersparen wollten[12].

1569 hatten sich die Protestanten im Minoritenkloster angesiedelt. Ihre Versammlungen hielten sie anfangs in der Kapelle des Landhauses ab, die ihnen von den Ständen Niederösterreichs

abgetreten worden war. Da ihnen aber die Kapelle räumlich nicht entsprach, verlegten sie ihren Gottesdienst in die Kirche der Minoriten, die ihnen die Behörde zur Verfügung stellte. Sie beraubten dabei die Kirche ihres innern Schmuckes[1]. Dem auf nur wenig Brüder zusammengeschmolzenen Konvent blieb die Ludwigskapelle und der Dienst an der Katharinenkapelle[2].

Bis zu diesem Jahr hatte sich oberhalb des Hochaltares der Minoritenkirche das sogenannte Wunderkreuz befunden, dessen sagenhafte Geschichte bereits in Band III, S. 232 besprochen wurde. Um es vor den Protestanten zu retten, verwahrte man es im Ordenshaus, wo es bis zur Aufhebung des Klosters im Jahr 1783 blieb. Dann kam es in die Klosterkirche des Ordens in Wimpassing und von dort unmittelbar vor dem letzten Krieg nach Wien, wo es in der Halle des unausgebauten Turmes eine viel beachtete Aufstellung fand. Bei dem Brand, der vom 11. bis zum 13. April 1945 in der ehrwürdigen Kathedrale wütete, ging auch dieses einzigartige Kunstwerk zugrunde.

1603 liess Ferdinand von H o y o s den St.Ludwigsaltar renovieren und die dort befindliche Familiengruft erweitern. Das trug ihm einen scharfen Verweis des Erzherzogs Mathias ein, da Hoyos bei der Grufterweiterung der Grabstätte Elisabeths zu nahe gekommen war[3]. Der Streit um die Schuldfrage zog sich einige Zeit hin. Am 2. März 1609 starb Hoyos und genau ein Jahr später errichtete Adam Eusebius Freiherr von H o y o s für sich und seine Familie "in der von i h m renovierten Ludwigskapelle" eine Grabstätte, wozu er jährlich 150 fl rhein. stiftete, die auf seinen Gütern sicher gestellt wurden. Dafür sollten wöchentlich zwei Messen gelesen und am 2. März ein Anniversium gehalten werden[4].

Laut Bericht vom 11. Juni 1613 vermachte Graf Georg B a s t a der Heiligen Kreuzkirche der Minoriten in seinem Testament 200 fl rhein. und überdies zur Errichtung eines Altares 2000 fl. Da aber sein Erbe infolge von Schulden diese Bestimmung nicht erfüllen konnte, schloss der spanische Gesandte in Wien Balthasar de Z u n i g h a als Prokurator des Erben mit dem Konvent einen Vergleich, wonach dieser 1000 fl rhein. erhalten und dafür zum Seelenheil des Grafen Basta und zu dem seiner Familie jährlich sechs Messen und ein Jahrtag gehalten werden sollte[5]. Eine Aufstellung des Altares wäre zu dieser Zeit in der Hauptkirche übrigens gar nicht möglich gewesen, da sie damals noch von den Protestanten besetzt war.

Am 3. November 1617 bekennt Hanns Christoph Graf von P u c h h a i m , Herr zu Göllersdorf, Krumbach und Kirchschlag, Erbtruchsess in Österreich, r.kais.Rat, Hofkriegsrat, obrister Feld- und Hauszeugmeister, bestellter Obrister und Kämmerer, eine Stiftung zur St.Johanneskapelle errichtet zu haben. Er will die Kapelle auf eigene Unkosten wiederum erheben, renovieren, treulich erhalten, einen Altar darin aufrichten, mit allen Notwendigkeiten als Kelchen, Messgewändern, Pluvialen, Altartüchern, Lichtern u.s.w. versehen. Er gibt dem Konvent 500 fl rhein., die entweder bei der Landschaft unter der Enns oder sonstwo anzulegen sind. Die Minoriten haben für ihn und seine Nachkommen in der St.Johanneskapelle und der allda aufgerichteten Gruft "unser Begräbnis und sepultur zu ewigen Zeiten aufzurichten". Sie sind verpflichtet, wöchentlich zwei Messen und am Tag nach Martini einen Jahrtag zu halten[6].

Bis zum Jahr 1699 wurde in dieser Kapelle am Karfreitag das Heilige Grab aufgerichtet[7].

Nach der Schlacht am Weissen Berg (8.November 1620) kam die Minoritenkirche wieder an die Katholiken. Die von den Protestanten entfernten Altäre wurden durch neue ersetzt und ihre Anzahl auf 15 vermehrt. Statt des bisherigen Kreuzaltares wurde ein neuer Hochaltar aufgestellt und den heil.drei Königen und dem heil.Leopold geweiht.[1]

1643 liess Gräfin von H a r r a c h , geb. Jörger, die grosse Orgel bauen;[2] 1652 Frau Metta von B a l d i r i o n , geb. Freiin von S t r o l l e n d o r f einen neuen Hochaltar errichten;[3] 1673 wurde ein breiter Musikchor ausgeführt.[4]

Da im Türkenjahr 1683 die Ludwigskapelle und der Ludwigsaltar stark beschädigt worden waren und dieser zusammenzustürzen drohte, wandte sich der Guardian an den Grafen Leopold H o y o s mit der Bitte, er möge die Wiederherstellung veranlassen, was der Graf abschlug. Als er jedoch starb, wollte die Witwe ein Anrecht auf die Kapelle haben. Statt der Hoyos sprang Freiherr von B a r t o l o t t i ein, der den Altar mit grossen Kosten wieder aufbauen liess. Er schmückte ihn überdies mit einem wertvollen, auf 5000 fl geschätzten Bild, das den heil.Michael mit dem Sturz der Engel darstellte.[5]

Die im Türkenjahr erlittenen Schäden an Kirche und Kloster bestimmten auch die Gräfin Anna Magdalena von H a r r a c h, 1685 testamentarisch 20.000 fl für verschiedene Fundationen zu hinterlassen.[6] Im gleichen Jahr wurde in der Kirche ein neuer Steinboden gelegt.[7]

Eine einschneidende Veränderung in der Gestaltung der Ludwigskapelle wurde 1697 durch den Einbau der sogenannten "Heiligen Stiege" geschaffen. Hierüber liegt der folgende Stiftungsbericht vor:[8]

"Margarethe, verw.Gräfin von S t r a t t m a n n , geb.Gräfin Abensberg-Traun, bekennt, sie habe in der Minoritenkirche beim heil.Kreuz hinter dem Landhaus allhier die heilige Stiegen nach der formweis, als sich dieselbe zu Rom befindet,*) auf ihre Unkosten erbauen und aufführen lassen, dazu eine silberne Lampe geschenkt, in der ein ewiges Licht zu brennen hat; in der auf der heiligen Stiegen oben aufgerichteten Capellen ist jeden Freitag, die Karwoche ausgenommen, um 11 Uhr eine Messe zu ihrem (der Stifterin) Seelenheil zu zelebrieren.

Für diesen Gottesdienst und für die Erhaltung der Kapelle stiftet sie 4500 fl rhein., die auf der Herrschaft Rapottenstein angelegt zu 5% liegen bleiben sollen.

Das bei der heil.Stiege eingehende Opfer ist zur Erhaltung des Baues zu verwenden. Sollte der Konvent der Minoriten aufgehoben oder irgendwie zugrunde gehen, dass die Stiftung nicht genau erfüllt werden kann, die heilige Stiege zugrunde gerichtet oder durch Nachlässigkeit des Klosters nicht in gutem Bauzustand bleiben, erlischt die Stiftung und das Stiftungskapital fällt an den Besitzer von Rapottenstein.

Die heilige Stiege nahm beinahe die ganze Breite der Ludwigskapelle ein. Nur zur Linken des Eintretenden blieb ein schmaler Gang übrig, durch den man in den vordern freien Raum gelangte, an dessen Rückwand im Chorschluss sich ein Altar befand. Die in verkümmerten Renaissancegeschmack erbaute Stiege lief in drei Abteilungen, die durch Zwischenwände getrennt waren, nach

---

*) Die heilige Stiege zu Rom bei St.Johann in Lateran ist angeblich die von Jerusalem aus dem Haus des Pilatus nach Rom überbrachte, über die der Heiland geschritten, als er von einer Gerichtsstelle zur andern geführt wurde.

aufwärts, doch war die mittlere Abteilung kürzer und breiter. Jede der Abteilungen war mit Passionsbildern abgeschlossen. Zu der mittleren rutschte man meist im Gebet auf den Knien stufenweise hinauf, um den von Papst Innocenz verliehenen Ablass zu gewinnen. Am Schlusse dieser Abteilung, sowie in einigen in die Stufen gehauenen Vertiefungen befanden sich Reliquien.[1]

Am Höhepunkt der Stiege stand der Altar des höchsten Richters und jener des Kalvarienberges. In der Mitte befand sich das Attrium des Pilatus. Die zwei Seitenstiegen waren zum Heruntergehen bestimmt. Eine lateinische Inschrift hatte folgenden Wortlaut:[2]

"Hoc opus ad Dei cultum et Dominicae Passionis memoriam fieri fecit Margarita Comitissa de Strattmann nata Com.de Abensperg-Traun. An 1697."

zu deutsch: Dieses Werk hat zur Ehre Gottes und zum Gedächtnis des Leidens unseres Herrn Margarethe Gräfin von Strattmann, geb.Gräfin von Abensperg-Traun, im Jahr 1697 machen lassen.

Bei der durch den Bischof Ernst Grafen von T r a u t s o n am 10. August 1697 im Beisein des kaiserlichen Hofes vollzogenen Einweihung wurde das Gnadenbild "Maria Pötsch" in feierlicher Prozession in die Kapelle getragen, wo es fünf Tage zur Verehrung ausgesetzt blieb.[3]

Im Jahr 1700 wurde die Kirche neu getüncht, bei welcher Arbeit ein Maurer sein Leben einbüsste.[4] 1702 erhielt das Gotteshaus neue Betstühle, die in Linz um 2000 Gulden gekauft worden waren.[5]

Ausser dem Altar des heil.Ludwig, der später dem heil. Michael geweiht wurde, stand in der Ludwigskapelle noch ein Altar der schmerzhaften Mutter Gottes, an dessen Stelle der Adel 1723 einen prachtvollen, dem heil. Johann von Nepomuk geweihten Altar setzte, während jener der Mutter Gottes in die Kapelle des heil. Johann Bapt. übertragen wurde. Bei dieser Gelegenheit versprach Graf S c h ö n b o r n - P u c h h a i m , kais.Vicekanzler, diese Kapelle, deren sich seit je die Puchhaimer angenommen hatten, zu erneuern.[6]

1747 wurde der Hochaltar und zwei Jahre später das ganze Presbyterium neu hergestellt und verschönert.

Im neunten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts hatten die josefinischen Klosterreformen auch für die Minoriten einschneidende Veränderungen zur Folge. Am 21. November 1783 erging die kaiserliche Verordnung, dass die Minoriten in das in der Alservorstadt aufgelassene Weisspanier- (Trinitarier-) Kloster übersetzt werden sollen und ihnen die dortige Pfarre samt der Seelsorge im Allgemeinen Krankenhaus als Merkmal der Allerhöchsten Gnade anvertraut werde.[7] Man konnte es ihnen nicht verargen, wenn sie bei der Übersiedlung alles mitnahmen, was des Transportes wert erschien.

Nach dem Auszug der Minoriten aus ihrem Jahrhunderte langen Heim waren in der Kirche nur fünf hölzerne Altäre und einer aus Marmor in der Kapelle der schmerzhaften Mutter Gottes, weitere 60 Betstühle, eine Orgel, sowie einige Kästen zurückgeblieben. Im Turm hingen fünf Glocken.[8]

Die leerstehende Kirche machte der Kaiser der italienischen Kongregation "zum Geschenk", wodurch dieser allerdings die Verpflichtung der Wiederherstellung und Erhaltung des Gotteshauses auferlegt wurde.[9]

Die im Jahr 1625 durch Pater L a m o r m a i n der Gesellschaft Jesu gegründete Kongregation stand unter der Leitung

der Jesuiten und hatte ihre bisherigen Andachtsübungen zuerst in einem Oratorium des Jesuitenklosters Am Hof, dann in der sogenannten St.Rochus- oder Wälschen Kapelle in der dortigen Kirche abgehalten.[1] Als im Jahr 1773 die Gesellschaft Jesu aufgehoben wurde, musste auch die italienische Kongregation die von ihr bisher benützte Kapelle räumen. Auf der Suche nach einem geeigneten Ersatz traten sie mit den Minoriten in Verbindung, um von ihnen die Katharinenkapelle zu erhalten, doch kam es wegen der zu hohen Zinsforderung von 200 fl jährlich zu keiner Einigung.[2] Die Kongregation wendete sich daher an die Kaiserin Maria Theresia und schon am 7. April 1774 erfolgte ein kaiserliches Dekret, dass die Minoriten ohne Widerrede und bei scharfer Ahndung der italienischen Kongregation die Kapelle gegen einen jährlichen Reparationsbeitrag von 30 fl einzuräumen habe.[3] Noch im gleichen Jahr schritt die Kongregation zu einem Umbau der Kapelle, der vom Meister H i l d nach einer Zeichnung des Kaffeesieders M i l a n i (dem ersten Assistenten der Kongregation) ausgeführt wurde. Hiebei erwuchs ein Kostenaufwand von 4.400 fl für den Bau und von 13.000 fl für die Altäre, Ausschmückung, etz.[4] Am 15. Jänner 1775 konnte die neue Kirche bereits geweiht werden, wobei der Titel "Madonna della Neve" (Maria Schnee), den die Gesellschaft seit 1775 trug,[5] auf ihr nunmehriges Gotteshaus übertragen wurde.

Die ehemalige Katharinenkapelle, die wir als erstes Gotteshaus der Minoriten bereits kennen gelernt haben, war damit wieder zu neuer Bedeutung gelangt, die sie nach Errichtung des alten Chores (1240-1250) und der Ludwigskapelle (1316-1328) eingebüsst hatte. Sie war durch diese damals ganz in den Schatten gedrängt worden. Erst als ein Spanier, Diego de S a r a v a , 1543 in nächster Nähe ein Spital gegründet hatte (s.S.[234]), kam sie wieder zu Ansehen und nützlicher Verwendung. Als 1551 der kaiserliche Hof das Spital übernahm, wonach es von da ab "Hofspital" hiess, wurde die Katharinenkapelle von Grund aus wieder hergestellt und zur Spitalskirche bestimmt.[1] Da die Minoriten an dem Spital den Seelsorgedienst versahen, blieb auch die Kirche in ihrer Obhut, bis 1564 Weltpriester diesen Dienst übernahmen. Als aber 1754 das Hofspital auf den Rennweg verlegt wurde, kamen vier Jahre später die Ordensbrüder wieder in den Besitz der Kirche, doch erst mit ihrer vorerwähnten Übergabe an die italienische Kongregation im Jahr 1774 trat sie wieder stärker in den Vordergrund.

Die Kongregation erfreute sich nicht gar lange ihres neuen Besitztums. In dessen kurze Geschichte fällt der Papstbesuch Pius VI., der seinen ersten Gräberbesuch am Karfreitag des Jahres 1782 der kleinen Katharinenkapelle abstattete.[2] Bald darauf fiel sie den josefinischen Reformen zum Opfer. Das Geschenk, dass der Kaiser den Italienern mit der Minoritenkirche gemacht hatte, war weniger ein Ausfluss Allerhöchster Gnade, sondern viel mehr der Vernunft. Um die wahren Absichten zu verbrämen, wurde in dem bezüglichen Dekret darauf hingewiesen, dass die Katharinenkapelle zur Fassung der 7000 Personen, aus denen die Nation bestehen soll, nicht "erklecklich" (d.h.zu klein) sei. Die Kongrgation nahm denn auch den Tausch mit recht gemischten Gefühlen entgegen. Einerseits musste sie die von ihr völlig neu hergerichtete Kirche "Madonna della Neve" wieder hergeben und anderseits erforderte die Wiederinstandsetzung der ihr übergebenen Minoritenkirche Summen, die sie nicht hatte und auch nicht wusste, wie sie aufzutreiben wären.

Die alte historische Katharinenkapelle war damit dem Verfall preisgegeben und geriet völlig in Vergessenheit. Jahre

hindurch blieb sie geschlossen. Später wurde sie als Magazin benützt und war 1894 Werkstätte für die Steinschleifer des Grundbuchamtes. Bei der zu Anfang unseres Jahrhunderts erfolgten Freilegung der Minoritenkirche und der Ausgestaltung des Platzes verschwanden die letzten Reste der ehemaligen Katharinenkapelle, der Mutterkirche der Minoriten in Österreich.

Mit Sorgen schwer beladen, traten die Italiener an ihre neue Aufgabe heran. Der grösste Teil der von den Minoriten zurückgelassenen Gegenstände wurde sogleich verkauft, womit sie einen Erlös von 1302 fl erzielten. Dazu kamen noch 102 fl, die vom Steinmetzmeister für nicht mehr brauchbare Grabsteine bezahlt wurden. Der Fussboden, der teils aus Ziegeln, teils aus zerbrochenen Grabsteinen bestand, tief und uneben war, wurde aufgerissen und um zwei Schuh erhöht, wozu eine grosse Menge Schotter zugeführt werden musste. Innerhalb der Kirche wurden zwei neue Türen ausgebrochen und die steinernen Platten der Fussböden des ehemaligen Speisezimmers, der Bibliothek und der Klostergänge in die Kirche übertragen. Die Ludwigskapelle wurde geräumt, die heilige Stiege abgebrochen, ein Teil zur Errichtung des Hochaltares in der Augustinerkirche abgegeben und das Grabmal Blancas dem Hofarchitekten von H o h e n b e r g übergeben, dessenungeachtet es aber spurlos verschwand.

Die Arbeiten wurden vom Juni 1784 bis Jänner 1785 ausgeführt In diesem Monat legte der Präfekt einen ausgearbeiteten Renovierungsplan mit einem Kostenanschlag von 13.098 fl vor.

Nach Eintritt der besseren Jahreszeit wurde der Umbau unter der Leitung des Hofarchitekten von H o h e n b e r g begonnen. Da sich die Kosten aber wesentlich höher stellten, als veranschlagt war, gab es grosse Schwierigkeiten. Zu Anfang 1786 waren die Arbeiten im Innern vollendet, wofür 36.556 fl aufgelaufen sind, also beinahe das Dreifache des Voranschlages. Die Spesen verteilten sich wie folgt:

dem Maurermeister.....9490 fl
dem Steinmetz.....3729 fl
dem Stukkaturarbeiter...1900 fl
dem Zimmermann.....2255 fl
dem Schlosser.....3625 fl
dem Bildhauer.....1822 fl
dem Vergolder..... 934 fl

Der Rest entfiel auf andere Ausgaben, unter denen eine Post von 145 fl für 71.000 Nägel zu finden ist.

Um die Kosten zu decken, verkauften die Italiener dem Architekten das Häuschen der Nation um 5000 fl und veräusserten viel Silber- und andere Gegenstände, wofür sie 4026 fl erhielten. Ausserdem ergab eine Kollekte unter den Nationalen 1186 fl. Dennoch blieben sie noch mit einer Schuld von 11.227 fl belastet.

Das Altarbild, ein Werk des Malers M i c h e l a n g e l o U n t e r b e r g e r , war ein Geschenk des Fürsten Palm, der nur 500 fl dafür zahlte, das Unterberger, ein gebürtiger Trientiner, sich erkenntlich zeigen wollte, weil das Bild für die italienische Nationalkirche bestimmt war. Der Leiter des Baues, Ferdinand von H o h e n b e r g , schlug jede Belohnung für den geleisteten Beistand aus.

Um sich von der Schuld, die sich die Wällische Kirche aufgeladen hatte, zu befreien, entschloss man sich, die zwei Kapellen, die Puchhaimsche auf dem Minoritenplatz und die

des heil.Ludwig in Wohnhäuser umzugestalten.

Die Kosten des Baues an Stelle der Puchhaimschen Kapelle beliefen sich auf 8.529 fl, doch wurden die Wohnungen vorteilhaft vermietet, wobei noch überdies die Zimmer für die zwei Geistlichen und die Wohnung für den Küster der Kirche frei blieben.

Für das an Stelle der Ludwigskapelle zu errichtende Zinshaus ergab der Kostenanschlag 32.641 fl, welcher Betrag durch Anleihen zustande gebracht wurde. 1789 waren die Arbeiten vollendet. Hiefür war ein Kostenaufwand von 29.767 fl erwachsen, so dass sich gegenüber dem Kostenvoranschlag sogar noch eine kleine Ersparnis ergab. Auch hier haben wir über die Hauptposten eine detaillierte Aufstellung. Hiernach wurden bezahlt:

an den Maurer.....6161 fl
für den Ankauf von 63.000 Ziegeln.....5865 fl
für Kalk.....2050 fl
für den Zimmermeister.....5030 fl
für den Schlosser.....3090 fl

Nach Vollendung der Kirche und den beiden Häusern hatte die Nation eine Schuldenlast von 55.800 fl angehäuft.

Während der Zeit der Franzosenkriege hatte die Kirche manch unerwünschte Einquartierung und ihrer Bestimmung zuwiderlaufende Verwendung zu erdulden.

Am 17. April 1797 erhielt der Präfekt vom Consistorium den Auftrag, die Kirche zuräumen und noch am Abend des gleichen Tages die Kirchenschlüssel dem Generalmajor N o s t i t z zu übergeben, um dort Artillerie unterzubringen. Die Besetzung dauerte jedoch nicht lange, denn am 3. Mai wurde in der Kirche schon wieder der Gottesdienst abgehalten.

Am 6. Mai 1809 erging an den Präfekten der Auftrag, die Kirche zwecks Aufnahme von Heu- und Strohvorräten zu räumen. Wenige Tage nachher wurde die Stadt von den Franzosen bombardiert und besetzt.

Nach Verbrauch der aufgestapelten Vorräte diente das Gotteshaus als Proviantmagazin. Noch am 28. Dezember war die Kirche mit Fässern, leeren und zerschlagenen Kübeln, etz. belegt. Zwei Drittel des Fussbodens war durch das Herumrollen der Fässer und das Einfahren der Wagen zertrümmert. In der Mitte der Kirche war eine breite Vertiefung ausgegraben worden und stellenweise waren die Steine herausgerissen. Die hoch an den Wänden hängenden Bilder, die wegen der überstürzten Räumung nicht hatten fortgeschafft werden können, erlitten durch Ausdünstung und den Rauch des in der Kirche errichteten Ofens arge Beschädigungen. Erst am 10. April 1810 liess General D e m o t den Rest des Vorrates, der sich noch in der Kirche befand, öffentlich versteigern und am gleichen Abend übergab er dem Präfekten den Schlüssel.

Am 2. Juli 1826 gegen fünf Uhr nachmittags fing das Kirchendach durch Blitzschlag Feuer. Zum Glück konnte der Brand bald gelöscht werden.

Obzwar die Kirche seit der Übernahme durch die italienische Nation offiziell den Titel "Italienische Nationalkirche zu Maria Schnee" führte, konnte sich dieser doch nicht einbürgern und nach wie vor wurde und wird sie noch allgemein "Minoritenkirche" genannt.

Durch die Erwerbung einer Nachbildung vom "letzten Abendmahl" von Leonardo da V i n c i gelangte sie in den Vierzigerjahren des vorigen Jahrhunderts zu besonderer Bedeutung. Diese

Erwerbung hatte folgende Vorgeschichte:
Als Napoleon Mailand besetzte, wollte er die Wand des Refectoriums im Kloster "delle Grazie", auf welcher Leonardo da Vinci das berühmte Gemälde al fresco gemalt hatte, ausbrechen und nach Paris überführen lassen. Da sich aber die Unausführbarkeit dieses Planes ergab, liess er vom Maler B o s s i eine getreue Kopie des Kunstwerkes auf Leinwand entwerfen, worauf er 1806 den Mosaikkünstler Giacomo R a f f a e l l i von Rom nach Mailand berief und ihm den Auftrag erteilte, das gleiche in Mosaik auszuführen. Da das Gemälde 9.18 Meter breit und 4.47 Meter hoch war, konnte das Mosaik nicht auf einem einzigen Stein ausgeführt werden. Es wurden daher zwölf Platten von verschiedener Grösse und 24 cm Dicke zubereitet, deren Gesamtgewicht 24.000 Kilogramm betrug.
Raffaelli arbeitete, von fünf Gehilfen unterstützt, an dem Kunstwerk von 1806 bis 1814. Mittlerweile war des Korsen Stern erloschen. Dennoch fand der Künstler in Kaiser Franz I. einen Abnehmer, der sich für das Kunstwerk interessierte. Er kaufte es um 400.000 fl (Francs?) an und 1816 wurde das Mosaik in zwölf Kisten verpackt, in Artilleriewägen nach Wien transportiert. Hier wurde es zuerst auf dem Fussboden eines Saales der Ambraser Sammlung liegend untergebracht. Von einer zu diesem Zweck errichteten Tribune konnte es besichtigt werden. Bald nachher verpackte man es neuerdings in Kisten und verwahrte es in einem Keller des Belvederes.
Die Italiener setzten nun alle Hebel in Bewegung, den Kaiser zu bestimmen, ihnen das Mosaik zur Aufstellung zu überlassen. Doch erst im Jahr 1845 war man dazu unter bestimmten Modalitäten bereit. Das dafür ausgehobene Fundament hatte, den Altar eingerechnet, 40.000 kg zu tragen. Unterdessen liess Vincenzo B o n a n i , Professor der Bildhauerei, die Marmorstücke für den Altar in Carrara vorbereiten. 1846 wurde unter der Leitung des Ingenieurs S t a c h e und der Mithilfe des Maurermeisters Leopold M a y r , wie des Professors P i c h l e r die Hauptarbeit begonnen. Anfangs Jänner 1847 war das Mosaik aufgestellt und am 26. März fand die feierliche Einweihung des Altares in Gegenwart des Kaiserpaares statt.
Die Ausgaben für den Altar beliefen sich auf 24.000 fl, zu welchen der Kaiser 15.000 fl beitrug.

Im Jahr 1855 wurde in der italienischen Kirche dem Dichter M e t a s t a s i o ein Denkmal errichtet. Es ist ein Werk des römischen Bildhauers L u c a r d i . Cavaliere Pitro G a l v a g n i deckte aus eigenen Mittel die Hälfte der Auslagen. Begraben ist Metastasio in der Michaelerkirche (s.Band VI,S.373).
1886 erfolgte eine gründliche Restaurierung des Portales der Kirche unter Aufsicht des Hofarchitekten Heinrich L i s s e k . Im gleichen Jahr wurde durch Candido Ritter von C a l v i ein neues heiliges Grab errichtet.

Einer Merkwürdigkeit soll hier noch gedacht werden, die Salvadori in seinem Werke über die Minoritenkirche mit Stolz erwähnt und Reinhard Petermann (histor.Spaziergänge in Wien, Seite 59) bestätigt. Monsignore S a l v a d o r i , der in den Achtzigerjahren Pfarrer der italienischen Gemeinde und zugleich Abgeordneter war, hatte an der Wand des Pfarrhauses einen mächtigen alten Weinstock gepflanzt, der ihm viel Freude bereitete, da er reichlich Trauben trug. Gross war aber auch allherbstlich der Verdruss, wenn ihm die in den Efeuranken des Schweizerhof-

traktes der Burg in Scharen geduldeten Spatzen die Beeren wegfrassen . Darüber beklagte sich der Monsignore sogar im Reichsrat und verlangte, da er in seinem Gärtlein auch ein paar Rebstöcke hatte, Schutz für den letzten Weingarten der innern Stadt. Tatsächlich dauerte der Spalierweinstock des Pfarrhofes bis zur Jahrhundertwende. Dann fiel auch er den grossen baulichen Veränderungen im Umkreis der Minoritenkirche zum Opfer!

Die Notwendigkeit, den Verkehr, welcher durch die teilweise Verbauung des Minoritenplatzes in diesem Stadtteil sehr behindert war, zu verbessern, führte zur Einlösung und zum Abbruch der letzten an die Kirche angebauten Häuser, von denen noch die Rede sein wird. Mit der Durchführung der geplanten Arbeiten wurde der Architekt Prof.Viktor L u n t z betraut, ein Schüler und Nachfolger des Dombaumeisters Friedrich von S c h m i d t auf der Lehrkanzel für mittelalterliche Baukunst an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Trotzdem durch Spenden aus öffentlichen und Privatmittel eine stattliche Summe aufgebracht worden war, konnte sein Plan leider nicht zur Gänze durchgeführt werden, umso weniger, als der Meister selbst bald nach dem Beginn der Restaurierungsarbeiten im Jahr 1903 durch einen plötzlichen Tod dahin gerafft wurde.

Der ganzen Südseite entlang hat der genannte Architekt an Stelle eines ehemaligen Klosterganges einen neuen Arkadengang unter möglichster Anlehnung an den Charakter des alten Klosterganges geschaffen. Er enthält eine grosse Reihe interessanter, zum Teil recht gut erhaltener Grabsteine, die uns daran erinnern, dass die Kirche durch Jahrhunderte als Begräbnisplatz vornehmer Adelsgeschlechter diente.

Im Stockwerk des Ganges wurden mehrere Versammlungsräume hergestellt. Am Westende des Arkadenganges erscheint als Abschluss ein kleiner Turm, der durch seine Aufnahme in den neuen Bauplan an die alte Klosterkirche und mit seiner achtseitigen Pyramide an den alten Helm des hohen Kirchturmes erinnern soll, wie er noch auf dem Hufnagelplan von 1609 zu sehen ist.

Der Anbau zwischen dem Ostende des Arkadenganges und dem hohen abgestumpften Turm erinnert an die bestandene Ludwigskapelle. Hier befindet sich ebenerdig die Sakristei. Die Stockwerke dienen als Wohnungen der Kirchenverwalter, anschliessend eine italienische Schule.

Der Anbau in der entgegengesetzten Nordwestecke ist die in reizendem Barockstil ausgeführte kleine Sakristei, über deren Eingang sich ein gut umrahmtes Kreuzbild der damaligen Zeit befindet.

Der Innenraum der Kirche wird durch zwei Reihen von je vier kräftigen Pfeilern in drei fast gleich breite Schiffe geteilt. Er ist 40 Meter lang, 32 Meter Breit und 24 Meter hoch.

Den Rundgang im rechten Seitenschiff beginnend, sind hier die Ölbilder bemerkenswert. Das erste stellt das Wunder des heil. Nikolaus dar, das zweite den heil. Benedikt, die Ordensregel vorweisend. Beide Bilder von Daniel G r a n (gest.1757). Das dritte Gemälde ist ein Doppelbildnis der beiden Pestpatrone Karl Borromäus und des heil.Rochus. Es könnte von Altomonte gemalt sein. Unter dem vierten Gemälde der heil.Familie befindet sich das schon erwähnte Denkmal des Hofdichters Metastasio. Auf dem Postament sitzend, die Marmorfigur des Dichters.

An einem Herzogsstanbild vorüber kommt man durch eine Tür der wahrscheinlich schon im 16. Jahrhundert aufgeführten schrägen Mauer in einen dunklen Vorraum, in dem sehr beachtenswerte Fresken aus der Barockzeit beim letzten Umbau 1903 entdeckt und teilweise freigelegt wurden. Durch ein zweites Pförtchen gelangt man

in die helle Sakristei, in der deutliche Spuren der ehemaligen Ludwigskapelle zu sehen sind.

In den Kirchenraum zurückkehrend, wenden wir uns dem in grauen Marmor ausgeführten Hochaltar zu. Das Hochaltarbild "Maria Schnee" von Michelangelo Unterberger ist eine Nachbildung von Maria Maggiore auf dem Esquilin in Rom. Die Legende berichtet hierüber:

Ein römisches Patrizierehepaar, das kinderlos war, hatte das Gelübde getan, sein Vermögen der heil.Jungfrau und Gottesmutter zu opfern. Die Eheleute baten um eine Offenbarung, wie sie ihr Geld am besten zu Mariens Ehre verwenden könnten. Es wurde ihnen eine Vision zuteil, die sie bestimmte, auf dem Esquilin eine Basilika zu erbauen. In der Augustnacht, in der die Eheleute dieses Gesicht hatten, war wunderbarerweise auf der Spitze des Esquilins Schnee gefallen. Davon erhielt das Gotteshaus und das darin aufgestellte Muttergottesbild seinen Namen (Fest 5. August).

An der Vorderwand stehen die Statuen des heil.Heinrich, Johannes d.T., Johannes Ev. und des heil.Leopold. Die Tür zur Linken führt in die ausgebaute Apsis des nördlichen Seitenschiffes, welche die freundlich gehaltene Antoniuskapelle in sich schliesst. Vor der Türschwelle gewahrt man eine Grabplatte, unter welcher sich der Eingang zu den Grüften befindet, die aber jetzt nicht mehr zugänglich sind.

Der barocke Altar der Kapelle ist von einem bunten in den letzten Jahrzehnten hergestellten Glasfenster überragt und trägt ein Antoniusbild aus neuerer Zeit. Das alte Antonius Gnadenbild, eine Stiftung des Grafen Rambaldus von C o l l a l t o (gest. 1630), um das sich seit 1652 die Antonius Bruderschaft versammelte, befindet sich heute in der Kirche auf der Alserstrasse. Die Bruderschaft war der Mittelpunkt des Antoniuskultus, der insbesondere zur Zeit der Türkenkriege eifrig gepflogen wurde. Mit der Versetzung der Minoriten auf die Alserstrasse wurde auch der Kult dorthin verlegt. Davon zeugt die dortige vielbesuchte Antoniuskapelle und die Votivtafeln an den Wänden des zur Kapelle führenden Kreuzganges, deren man über 2000 zählen kann. Zu den Verehrern des Heiligen gehören vor allem jene, die um Leben und Gesundheit lieber Angehöriger im Allgemeinen Krankenhaus bangen.

Aus der Antoniuskapelle der Minoritenkirche kehren wir wieder in das Kirchenschiff zurück und sehen an der nördlichen Seitenwand zunächst das grosse Ölgemälde Altomontes "Die Gründung Klosterneuburgs". Unter diesem ein kleines Marmorrelif, darstellend eine Madonna in der Art des Giovanni da F i e s o l e . Daneben in der Mitte der Wand das berühmte Kunstwerk der Kirche: die Kopie des letzten Abendmahls nach Leonardo da V i n c i .

Neben dem grossen Mosaik links ein Ölgemälde: "Glorie des heil.Johannes von Nepomuk", nach Altomonte. Darunter ein etwas beschädigtes Relief vom Grabmal Dampierres. Es stellt den im Jahr 1620 vor dem Feind gefallenen Kriegshelden vor dem Kreuze kniend dar.

Die Minoritenkirche und deren Kapellen waren ehemals eine bevorzugte Begräbnisstätte hoher Würdenträger und des Adels. Salvadori hat in seinem Buch "Die Minoritenkirche und ihre älteste Umgebung", S. 320 bis 356 die überhaupt feststellbaren Grabinschriften in einem Verzeichnis im Wortlaut, zum Teil auch unter Beifügung des Wappens der Bestatteten wiedergegeben. Siehe auch "Ein mittelalterliches Gräberverzeichnis des Wiener Mi-

noritenklosters" von Lind in Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien, Band XXII, S. 26ff. Eine kleine Auswahl hievon sei unter Voraussetzung des Todesdatums hier aufgenommen:

1295 Agnes, die Tochter Hermanns von Baden, der letzte Spross des babenbergischen Hauses, Katharinenkapelle,
1305 Herzogin Blanca,
1326 Dietrich von Pillichsdorf,
1330 Königin Elisabeth,
1347 Sophia aus dem Hause Pillichsdorf, Witwe des Hermann von Kranichberg, Katharinenkapelle; sie testierte ihr väterliches Erbe zu Pillichsdorf, Auertal und Enzendorf den Minoriten. Wurde an der Seite ihres Gatten bestattet.
1369 Margarethe von Tirol, bekannt unter dem Namen Maultasch, durch die Tirol an Österreich gelangte. Ihre letzten Lebensjahre (1365-1369) hatte sie in Wien verbracht und besass ein Haus am Minoritenplatz, das sie wohl auch bewohnte. Der Zusammenhang zwischen ihr und dem Schloss Margarethen am Wienfluss gehört der Sage an. Sie wurde im alten Chor der Minoritenkirche begraben, doch besteht von ihrem Grab keine Spur mehr. Das Grabmal befand sich zunächst dem der Königin Elisabeth. Für das Begräbnis erhielt der Konvent einigen Samtstoff.
1313 Elisabeth, Tochter Meinrads von Tirol und Witwe des Kaisers Albrecht I., alter Chor, doch wurde drei Jahre später ihr Leichnam in das Nonnenkloster Königsfelden in Schwaben überführt.
1609 Ferdinand Albrecht Freiherr von Hoyos,
1620 Heinrich Duval Graf Dampierre,
1657 Graf Conrad Balthasar von Starhemberg, der Erbauer des Freihofes auf der Wieden, der erst in unserer Zeit abgebrochen wurde.

Familiengrüfte bei den Minoriten besassen:

die Hofkirchen, die Markgrafen von Caretto, die Herren von Eckartsau, die von Reiffenberg (im Presbyterium), die Ursenpeck (vor den Stufen des Hochaltars), die Balderoni (vor der Heiligen Stiege), die Paursperg (vor dem Gitter des Hochaltars), die Grafen von Rappach, eines der ältesten und reichsten Kärntner Adelsgeschlechter (vor dem alten Chor), die Hoyos (neben dem Ludwigsaltar). Als erster wurde dort Johannes Hoyos 1561 bestattet, der das Geschlecht von Spanien nach Österreich verpflanzte, die Freiherren Bartolotti von Partenfeld (in der Ludwigskapelle), die Herren von Albrechtsberg, die Collalto, die Puchhaimer (in der von ihnen gestifteten Kapelle), die reichen Kaufherren Zigini (in der Nähe der Kanzel), die Herren von Zelking, Familie von Menshengen u.a.m.

Auch die Mindern Brüder selbst hatten hier ihre Gruft. Anfangs wurden die Patres vor und in der Katharinenkapelle bestattet. Als diese aber zur Kapelle des Kaiserspitals wurde, fanden sie im Klostergang oder in der grossen Kirche ihre letzte Ruhestätte. 1667 bauten sie sich eine Gruft unter der alten Sakristei.

1626 war unter dem Gitter des Altars zum heiligen Kreuz eine Gruft für die Bruderschaft des heiligen Kreuzes, 1698 vor dem Gitter des hl.Antonius Altars eine solche für die Wohltäter und Mitglieder der Bruderschaften des hl.Franciscus und Antonius

errichtet worden. In der erstgenannten befand sich die Ruhestätte der tugendhaften Jungfrau Christina Riegelerin, die im Ruf der Heiligkeit verstorben war und am 7. Oktober 1705 bei grossem Zulauf des Volkes in der Kirche bestattet wurde.

Aus grosser Verehrung für die Verstorbene liess Herr von Lubenau drei Jahre später einen Sarg aus Kupfer verfertigen, in den die Leiche gelegt wurde. Bei dieser Übertragung war auch die Kaiserin anwesend. "Man fand den Körper vertrocknet, das Gesicht unangetastet aber ohne Haut, die Hände unverwest". Als 1786 das Innere der Kirche renoviert wurde, übertrug man den verschlossenen und mit drei Siegeln versehenen Kupfersarg in die Gruft der Familie Hoyos.

Ausser den erwähnten Bruderschaften bestanden an der Kirche noch die um 1500 gebildete Bruderschaft des hl.Bonifazius und die Bruderschaft des heiligen Crucifixes, die 1619 mit der Erzbruderschaft ad S.Marcellum in Rom verbunden wurde. Anfangs stand diese Bruderschaft in grosser Blüte. 1628 unternahm sie die erste Wallfahrt nach Mariazell, an der sich 4000 Personen beteiligten. Bemerkenswert waren ihre feierliche Prozessionen durch die Stadt, die sie am Freitag abends nach dem Passionssonntag veranstalteten. 1674 wurde diese Prozession wegen vorgekommener Unkömmlichkeiten "abusus et excessus" verboten. Gegen Ende des Jahrhunderts ging sie ein.

Bis gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts war die Kirche von einem Friedhof umgeben, der vornehmlich den Raum zwischen der Nord- und Ostseite des Gotteshauses , dem heutigen Landhaus und dem Statthaltereigebäude einnahm. Hier wurden die Toten des kaiserlichen Spitals begraben. Dafür bekam der einsegnende Pater 15 kr für jede Leiche. 1724 wurde diese Taxe abgeschafft. Die Geistlichen begleiteten nun die Leiche unentgeltlich, bis durch kaiserliches Dekret vom 24. Februar 1748 das Begraben der Toten innerhalb der Stadt verboten wurde. Dem lag folgender Anlass zugrunde. Katharina von R e i c h e l s h e i m , Besitzerin eines zwischen dem Landhaus und der Minoritenkirche gelegenen Grundes wendete sich an die Stände mit der Bitte, einzuschreiten, dass die Begräbnisse der im Hospital Verstorbenen künftighin nicht mehr auf dem Friedhof hinter dem Landhaus, sondern ausserhalb der Stadt stattfinden mögen. Die Stände schritten auch tatsächlich bei der Regierung ein und diese entschied, dass künftighin die Leichen im Friedhof des Abtes von Monteserrato vor dem Schottentor (Schwarzspanier) beerdigt werden sollen.

Nach Abräumung des Gräberfeldes diente der freigewordene Grund, soweit er nicht verbaut wurde, zur Erweiterung des Minoriten, bzw. Regierungsplatzes, zu einem kleinen Teil aber zur Anlage eines Gärtchens neben dem Turm, das auf dem Nagelplan von 1770 gut zum Ausdruck kommt. Als auch dieses 1892 über Veranlassung der Gemeinde und des Stadterweiterungsfonds beseitigt wurde, fand man bei den Erdarbeiten viel Gebeine, die gesammelt und im Zentralfriedhof beigesetzt wurden. Als letzte Erinnerung an den Friedhof der Minoriten darf der schmale Rasenstreifen an der Ost- und Nordseite der Kirche gelten, der mit zwei Monumenten geziert ist.

1912 wurde in der Nähe der alten Skristei ein Marmorbildwerk von S c h e r p e aufgestellt, das den Meister der Aquarellmalerei Rudolf von A l t darstellt. Im darauffolgenden Jahr erfolgte in der Nähe des Turmes die Aufstellung der Büste des bekannten, erst vor einigen Jahren selig gesprochenen Predigers dieser Kirche P.Clemens Maria H o f b a u e r , ein Werk

des Bildhauers Viktor R a i n e r .

Von den Baulichkeiten, welche die Minoritenkirche einst umgaben, sind einige längst, andere erst zu Beginn unseres Jahrhunderts verschwunden. Das bedeutendste Bauwerk unter ihnen war das M i n o r i t e n k l o s t e r selbst. Da dieses innig mit der Geschichte der Wiener Niederlassung des Ordens verknüpft ist, müssen sie beide gemeinsam besprochen werden.

Als das Kloster erbaut wurde, lag es noch ausserhalb der Stadt, in welche es erst etwa um 1275 einbezogen wurde. 1262 durch eine Feuersbrunst stark beschädigt, wurde es durch den grossen Stadtbrand vom 30. April 1276 gänzlich zerstört, doch wieder aufgebaut. Über die Stiftungen und Schenkungen, die dem Kloster in der ersten Zeit seines Bestandes reichlich zuflossen, berichtet ausführlich Salvadori. Unter den Stiftern ragen Chadolt von E c k a r t s a u d.Ae. und d.J., dann die Herren von R a p p a c h sowie die von S c h u t t b e r g hervor, von welch' letzterem die Minoriten die Grundherrlichkeit über viele an das Kloster angrenzende Häuser erhielten.

Durch die rege Tätigkeit, welche die ersten Brüder entfalteten, gewannen sie bald starken Zulauf, so dass ihr Kloster immer wieder vergrössert werden musste. Im ersten Jahrhundert ihrer Niederlassung soll die Zahl der Brüder auf 150 gestiegen sein.

So sehr ihr Glaubenseifer anerkannt werden muss, waren sie anscheinend doch recht streitlustig. So hören wir 1484 von einem Streit zwischen ihnen und den Clarissinnen, 1489 von einem solchen mit den Augustinern. Auf ihren Vorteil sehr bedacht, konnten sie recht unangenehme Partner sein.

Als die Reformation auch vor den Klosterpforten keinen Halt machte, ergab eine Klostervisitation vom Jahr 1528, dass bei den Minoriten noch kein Abfall zu verzeichnen war, was sie mit Stolz erfüllte. Im folgenden Jahr bezeugten sie bei der drohenden Türkengefahr Opfersinn, indem sie ihre Monstranzen und Kelche hergaben. Die Belagerung fügte ihrem Kloster schweren Schaden zu. 1530 nahmen die Brüder gemäss dem Befehl des Statthalters und des Regiments der n.ö.Lande vorübergehend die abgebrannten Bürger vor dem Burgtor bei sich auf.

Die wirtschaftliche Not als Folgezustand der Belagerung zwang die Minoriten zu Verkäufen anrainender Grundstücke. 1551 mussten sie einen Grund zum Bau des kaiserlichen Spitals abtreten, wofür ihnen der Kaiser 5 Muth Getreide und 36 Eimer Burgrecht zu Perchtoldsdorf gab.

Mittlerweile hatte die neue Lehre grosse Fortschritte gemacht. Das zeigt sich am besten in dem Eindringen der Protestanten in das Minoritenkloster. Die Zahl der Brüder war 1553 auf 7 herabgesunken. Der Provinzial T o m i z hatte seinen Sitz von Wien nach Passau verlegt. Die von Italien nach Wien geschickten Brüder waren hier unbeliebt und daher machtlos. Nur so war es möglich, dass sich 1559 der Prädikant Friedrich N a u s s e r mit Weib, Kindern und Gesinde im Kloster festsetzen konnte. Das kostbare Archiv der Minoriten ging dabei zugrunde.

Im Lauf der nächsten Jahrzehnte entwickelten sich hier ähnliche Verhältnisse, wie wir sie in der gleichen Zeit bei den Dominikanern kennen gelernt haben (s.Band IV, S. 389). 1566 beschwert sich der Guardian zum heiligen Kreuz Anton C o r v i n i bei Abt Urban von Melk als Präsidenten des Klosterrates über die Konventualen italienischer Nation, die "vor einem Jahr rumores angefangen" und immer wieder mit "ihrer italienischen practica eintringen", so dass der Guardian seines Lebens nicht

sicher sei und kein deutscher Conventuale bleiben kann.[1]

Da die fremden Mönche hinsichtlich ihres Gehabens auch weiterhin zu steten Klagen Anlass gaben, erwirkte der Klosterrat gegen ihren Widerstand ein Dekret, dat. 3. März 1575, das die wälschen Mönche in den Häusern der Dominikaner, Minoriten und Augustiner abschaffte und eine genaue Inventarisierung anordnete, da man nicht ohne Grund vermutete, die Wälschen hätten schon manches kostbare Stück als Andenken mitgenommen oder würden es noch tun.[2] Das hiernach am 15. Juni 1575 aufgenommene Inventar des Minoritenklosters weist u.a. aus:

14 Levitenröcke, 40 Kasel und überdies noch 45 Kasel allerlei Farben, aber alle alt und zerrissen, die "nit mer mugen gebraucht werden", dann 8 Chorkappen, 8 Vorhänge, Monstranzen, Kelche und andere Kirchengeräte.

Auch über den damaligen Grundbesitz des Klosters werden wir aus diesem Inventar unterrichtet. Danach besassen die Minoriten

zu Baumgarten am Tullnerfeld 23 Holden mit behausten Gütern,
zu Pillichsdorf 6 Holden,
zu Obersiebenbrunn eine Holde,
zu Auerstal eine Holde,
zu Neu Ruppersdorf 2 Holden, ausserdem eine Anzahl von Burgrechten, Bergrecht zu Petersdorf und Gumpoldskirchen, Getreidezehent zu Pillichsdorf, Ruppersdorf, Baumgartenberg am Tullnerfeld, zu Eberstorf und Pisenberg, Dienst von Weingärten und Aeckern.[3]

Am 3. Oktober 1575 erinnert der Klosterrat den Felician N i n g u a r d a , dass laut kaiserlichen Befehles bis Martini dieses Jahres die welschen Ordensbrüder bei den Augustinern und Minoriten zu entfernen und mit deutschen zu ersetzen seien. Er wird beauftragt, diesem Befehl des Kaisers zu entsprechen.[4]

Am 7. Oktober berichtet Ninguarda, dass er Vorsorge getroffen habe, dass aus der Trier und Kölner Diözese deutsche Ordensbrüder bis Martini ins Augustiner und ins Heiligen Kreuz Kloster kommen und die welschen auch schon früher zur Räumung bereit seien.

Am 4. April 1576 meldet der Klosterrat, dass der vor einem Jahr von Ninguarda eingesetzte Minoritenguardian Johann S u p p a n i c h vor wenigen Tagen entflohen sei.[5]

Am 15. Mai befiehlt der Klosterrat den Minoriten, die Bettelleute "und anderes leichtfertiges Gesinde" aus dem Kreuzgang abzuschaffen, ferner in diesem nicht so viel Tote zu begraben wie bisher, damit sie nicht gezwungen seien, die halbverwesten Leichen auszugraben und deren Gebeine "auf das mäuerl zu ungesundten geschmach der durchgeenden"zu legen.[6]

Am 7. November schärft der Klosterrat dem Guardian das Dekret Kaiser Maximilians II. ein, wonach ohne Vorwissen des Klosterrates "kain welscher oder fremder nation ordensbruder vil weniger ander welsch auslendisch layen personen" in das Minoriten- und andere Klöster aufgenommen werden dürfen und befiehlt ihm, alsogleich den italienischen Hauptmann "samt etlichen zugehörenden Kriegsknechten und Dienern derselben nation", welche ohne Vorwissen des Klosterrates Aufnahme gefunden haben, zu entfernen.[7]

Am 29. Jänner 1581 berichtet der Klosterrat dem Erzherzog Ernst über die vorgenommenen Reformen in den Klöstern der Augustiner, Dominikaner und Minoriten und befürwortet eine neue Visitation, da in diesen in der Nähe der Stadtmauer gelegenen Klöstern "allerlei verdächtige Personen, Banditen und Landsläufer" Aufnahme gefunden haben und zwischen den deutschen und

ausländischen Brüdern stets Zank und Streit herrsche.[1]
Auf Grund der daraufhin durchgeführten Inventarisierung legen die verordneten Commissäre das Verzeichnis der "varnuss" des Minoritenklosters vor. Dieses ergibt:

in der Kuchl: Schüsseln, Pfannen, Kesseln, Hefen, Kuchlmesser, zwei Riebeisen, sechs Wasserschaff, Feuergabeln, dreissig Messer, drei messingene Mörser, messingene Pfannen, eiserne Pfannen, fünf pratspiess.
in der Novizenkammer: zway spanpeth mit einem schlechten federpeth und ain matratzen, Pölster, Decken, zwo lange pänck, ain klains pänckl, ain grosser tisch...
in der grossen stuben: ain spanpeth, ain federpeth,
in der andern camer: gegen dem spital: ain spanpeth,
in des vicari camer: ain spanpeth,
in den andern camern: sechs spanpethen, 7 federpethen und matratzen, guet und böss...
in der andern camer des dormitory: vier spanpethen.[2]...

Wie wenig die bisherigen Abschaffungsdekrete beachtet wurden, geht aus einem Schreiben Kaiser Rudolfs II. vom 2. April 1587 an den General der Minoriten hervor, in dem abermals gefordert wird, keine Mönche italienischer Nation in das Kloster zu senden, sondern es mit deutschen Ordensleuten zu besetzen.[3]
Am 6. August erfolgt eine neuerliche Inventarisierung, welche ergibt:

in der innern Sacristei: Crucifixe, Opferkandl, Weihrauchfässer, Kelche, Monstranzen, Messgewänder, Leviten-röcke, Kasel, Chormäntel u.s.w., Privilegia, Grund- und Urbarbücher,
in der Reverendstuben: dürftige Einrichtung,
in der Kammer daran: Kandln, Schüsseln, Teller und Tischtücher,
im Keller: 45 Eimer Wein, überdies 25 Eimer neuerkaufte Weine,
im Presshaus: Presse, 6 Bottiche, ein Fass Salz, so ~~60~~ 20 "Emer halt", "bey 300 emer löhre vass".
aufm traid cassten: u.a. zwei seiten speck, zwen mezen salz, ein muth habern,
in der Kuchl: allerhand Küchengeschirr,
in des Provincialen Kammer: "schöne himelpeth, Matratzen, Decken, Truhen und "ain alter Nürnbergischer depich", ain alte Truhen, zwo alte gemalte Tafel.

Weiter werden noch 7 Kammern mit ihrer bescheidenen Einrichtung aufgezählt.[4]

Nach dem grossen Geschichtswerk der Stadt Wien wurde nun endlich die Ordnung hergestellt und eine Säuberung der Klöster durchgeführt.[5] Dem widerspricht allerdings ein Befehl des Erzherzogs Mathias vom Jahr 1594, mit welchem der Provinzial beauftragt wurde, in dem Kloster einen guten deutschen Prediger und mehrere deutsche Patres anzustellen, denn die meisten waren auch noch zu dieser Zeit nicht nur Italiener sondern predigten auch in ihrer Sprache, weswegen die Kirche vom Volke allgemein nur "die wällische Kirche" genannt wurde.[6]
1597 erneuerte Kaiser Rudolf II. das Dekret bezüglich der Entfernung der italienischen Patres.[7]
Bald danach mussten die Minoriten die von Kaiser Rudolf II. nach Wien berufenen Kapuziner als Gäste aufnehmen, bis diese im

Jahr 1600 das für sie erbaute Kloster zu St.Ulrich beziehen konnten (s.Band VI, S. 147).

1620 wurde mit dem Hofprediger P.Cesare N a r d i der letzte italienische Provinzial gewählt[1].

Zu dieser Zeit umschloss das Minoritenkloster zwei Höfe vollkommen und einen nächst der Bastei gelegenen zur Hälfte. Die beiden ersten waren von Kreuzgängen umgeben, von denen der an die Kirche anstossende der grössere war. Nachdem im letztgenannten Jahr die Protestanten sowohl aus der Kirche wie aus den von ihnen bisher innegehabten Räumen des Klosters vertrieben worden waren, liess Graf Dietrichstein sofort mit den notwendigen Wiederinstansetzungsarbeiten beginnen. Im Zug der gleichzeitig einsetzenden Gegenreformation in den österreichischen Ländern füllte sich der Minoritenkonvent rasch und zählte bald über 50 Ordensbrüder. Auch eine allgemeine Lehranstalt wurde im Kloster errichtet, deren erster Direktor doch wieder ein Italiener, P.S a l e r n i , war. Auch unter den übrigen Brüdern befanden sich immer mehr Italiener, bis Ferdinand II. 1634 anordnete, dass die italienischen Patres in ihre Heimat zurückzuschicken seien, welchem Befehl nun endlich entsprochen wurde[2].

Eine Zeit lang hatte man in dem gegen die Bastei zugewendeten Trakt des Klosters Bücher der Hofbibliothek untergebracht, und im Dormitorium hatten einge Hofmusiker ihre Wohnung aufgeschlagen. Bei der wachsenden Zahl der Brüder suchten sich die Konventualen von dieser Einquartierung zu befreien, was ihnen 1634 auch gelang. Dem war es zu verdanken, dass die Bücher der Hofbibliothek der Vernichtung entrannen, denn im nächsten Jahr brach in diesem Teil des Klosters ein Brand aus, dem viele Dokumente der Minoriten zum Opfer fielen.

Noch im gleichen Jahr wurde angefangen, das Klostergebäude zu vergrössern und gegen die Bastei hin jenen Trakt zu erbauen, der später zur Klausur und als Seminar bestimmt wurde. Bald darauf liess Johann Rudolf Graf von P u c h h a i m den innern viereckigen baufälligen Trakt des Klosters von Grund auf erneuern.

1640 kam es wegen einer Tür, welche die Verbindung des angrenzenden Hofspitals mit der Kirche herstellte, zwischen der Spitalsverwaltung und den Minoriten zu einem heftigen Streit, der in eine blutige Schlägerei ausartete. Die Ruhe konnte erst hergestellt werden, als Oberst L ö b l mit einer Kompanie Soldaten auf dem Kampfplatz erschien. Die verhängnisvolle Tür wurde daraufhin vermauert[3].

1654 wurde dem Kloster ein neuer zweistöckiger Flügel zugebaut, in dem später die Novizen und Professoren wohnten.

1683 erlitt auch das Kloster empfindlichen Schaden.

1713 stellten sich die Minoriten in den Dienst der Pestkranken, wobei alle Brüder, die sich an diesem Werk der Barmherzigkeit beteiligt hatten, mit einer einzigen Ausnahme selbst der furchtbaren Seuche zum Opfer fielen. Der einzige Überlebende, der verdienstvolle Pater Bruno M a y e r , starb erst 52 Jahre später im Greisenalter[4].

1747 entschloss man sich wegen Baufälligkeit des alten Klosters zu einem Umbau, wozu am 1. August 1748 der Grundstein gelegt wurde. Bei der Legung des Fundamentes zum neuen Gebäude stiess man auf eine gewölbte gruftartige Stelle, in der mehrere mit Asche gefüllte Urnen und etliche Lampen gefunden wurden; unweit davon und noch tiefer auf einen menschlichen Schädel, der ringsherum von sieben Hundeschädeln umgeben waren[5].

Bald trat im Bau eine Stockung ein. Als er fortgesetzt wur-

de, stürzten am 25. Februar 1750 in den ersten Morgenstunden die Gewölbe eines schon fast fertig gebauten Traktes ein, wodurch auch die Mauern des noch bestehenden Klosters erschüttert und von Einsturzgefahr bedroht wurden. Es mussten daher die Brüder vorübergehend in andern Klöstern untergebracht werden. Dem Architekten wurde im Zug eines Rechtsstreites aufgetragen, den eingestürzten Teil auf seine Kosten wieder herzustellen. Hierauf wurde er entlassen und die Fortsetzung der Arbeiten dem Architekten P a u l i anvertraut, der den Bau vollendete.[1]

Nach der im Jahr 1783 erfolgten Übersiedlung der Minoriten auf die Alserstrasse wurde das verlassene Kloster von einer Abteilung der Hofkanzlei und später von einigen Aemtern der n.ö. Landesregierung belegt. 1850 trat an deren Stelle das Oberlandesgericht in Zivilsachen und das Depositenamt. 1881 übersiedelten diese Aemter in den eben vollendeten Justizpalast.

In der restlichen Zeit ihres Bestandes wurden die Klosterräumlichkeiten teils dem Ministerium des Aeussern zur Unterbringung von Kanzleien überlassen, zum Teil als Atelier für die Zeichner des Grundbuches benützt.[2]

Schliesslich aber fiel das alte Kloster den erhöhten Verkehrsbedürfnissen zum Opfer. 1903 wurde der umfangreiche Komplex abgebrochen.

Abgesehen von den schon besprochenen baulichen Veränderungen an der Kirche selbst, änderte sich die Physiognomie des Platzes, deren Mittelpunkt nun die freigelegte Kirche bildete, vollkommen. Beim Vergleich von irgend einem Plan aus früherer Zeit und einem gegenwärtigen kommt das augenfällig zum Ausdruck. Vor allem wurde dadurch eine direkte Verbindung zwischen dem Minoriten- und dem Ballhausplatz geschaffen, die früher voneinander abgeriegelt, nun zu einem Grossraum miteinander verschmolzen.

Den besten Vergleich bietet uns hier der Nagelplan von 1770 mit einem neuzeitlichen nach 1903. Eine vorzügliche Ergänzung zum Nagelplan bildet der fast gleichzeitige Vogelperspektivplan von Daniel Huber (1769). Wir sehen dort zwischen dem Turm und dem nördlichen Seitenportal der Kirche an diese eine kleine Häusergruppe angelehnt, ursprünglich aus drei Häusern bestehend, die später unter der alten Nr. 38 zusammengefasst und 1893 abgebrochen wurde. Das zwischen dieser Gruppe und dem Landhaus quergestellte Haus trug die Nr. 37.

Haus Nr. 38 A nächst dem Turm: 1570 empfingen Hanns K h a c z m a i r , "einer ersamen Landschaft des Erzherzogtums u.d.Enns verordneten Türhüter" und dessen Frau Anna Nutz und Gewähr eines Häusels, das "inwendig des Freithofs,.. mit Mauern und Planken eingefangen" Khaczmair, der dem Kloster lange Jahre gedient, um seiner treuen Dienste wegen von dem Dr.der heiligen Schrift und Vicario Provinciali der Minoritenklöster der öster. Provinz Lucas Christinus de M o n t e S i l a t r a n a und dem Konvent des Klosters um einen jährlichen Grunddienst von 5 sh 15 Pfen. überlassen worden war. Die Eheleute haben das Haus auf eigene Kosten gebaut.[3] 1580 kam es an Khaczmairs Schwager, dem bgl. Maurer Hanns L e c h n e r und dessen Frau Magdalene[4], welche es 1582 Lienhart K i p f e l s c h l a g e r und dessen Frau Maria verkauften.[5] Von ihnen erwarb es 1589 Mathias Daniel P i l g r a m und dessen Frau Maria.[6] 1591 wird Pilgram als Hofmeister des Herrn Sigmund von Dietrichstein bezeichnet.[7] 1592 vergibt der Gen.Kommissarius und Provinzial der Minoritenklöster in Böhmen, Österreich und Mähren Hieronymus

Jakob und der Konvent der Minoriten zum heil.Kreuz das Haus an Christoph L i n c k h und dessen Frau Barbara "wegen der treuen Dienste, so er gemelten Gotteshaus geleistet und hinfür zu leisten zugesagt und versprochen hat." [1] 1795 verkaufte Linckh das Haus dem öffentlichen Notar Friedrich M e l t e l [2], von dem es 1599 an Martha, der Witwe des kais. Hofdieners Hanns W a l d t h a u s e r kam. [3] 1601 fiel es von ihm erblich an Hanns T e u f e g g e r und dessen Frau Anna, [4] kam dann an den Minoritenkonvent, in dessen Besitz es bis 1783 blieb, dann italienische Nation bis zum Abbruch des Hauses.

Haus Nr. 38 B: Im gleichen Jahr wie bei Khaczmair und ähnlicher Begründung überliessen ~~xxx~~ Dr.Lucas Christinus de Monte Silatrana das Haus B dem Leopold K l a u s e n e g g e r (Klaussecker) und dessen Frau Sibylla. [5] Nach dem Tode des Gatten beklagte sich seine Witwe beim Klosterrat, dass die Minoriten die von geschworenen Bauleuten vorgenommene Schätzung ihres "häusels" zu hoch finden, daher ihr dasselbe auch nicht abkaufen wollen, noch anderweitig verkaufen lassen, trotzdem sie dazu infolge ihrer Not gezwungen ist. Daraufhin wendet sich der Klosterrat an den Kaiser (28. Februar 1572), er möge den Minoriten befehlen, zu einem bestimmt festgesetzten Tag das "häussl" ordentlich abzuschätzen und wenn sie es nicht erwerben wollen, es der Witwe zur Abzahlung ihrer Schulden verkaufen zu lassen. [6]

Zehn Tage später befiehlt der Kaiser, den Minoriten innerhalb vierzehn Tagen das Häusl der armen Witwe Sibylle Klausenegger "nach statpreichiger schätzung" annehmen oder der armen Wittib "solches in anderweg zu verkaufen kain irrung zu thun". [7]

Die Witwe findet nun tatsächlich in dem Heumeister der Kaiserin, Johann B u s s a n o , einen Käufer, doch hat auch dieser Anlass zu einer vom 18. Jänner 1573 datierten Beschwerde gegen die Minoriten. In dieser führt er an, dass er das zwischen zwei Pfeilern an der Kirche befindliche Häusl um 250 Gulden von Leopold Klauseneggers Witwe gekauft habe und nun verlangen die Minoriten 10 fl rhein. Grunddienst, welche Forderung gegenüber jenen der Schotten viel zu hoch sei, die für viel grössere Häuser nur einen jährlichen Grunddienst von 20 bis 30 Pfennigen verlangen. [8]

Am 26. Jänner berichtet der Klosterrat an den Hof, dass die Minoriten ihre Zustimmung zu dem vorerwähnten Hausverkauf verweigern. [9] Die darauf erfolgte Entscheidung ist zwar nicht bekannt, doch dürfte Bussano tatsächlich vom Verkauf zurückgetreten sein, da noch im gleichen Jahr der Provinzial der Minoriten Ludovicas P a n t t a de C o r i n a l d o an die Gewähr des Hauses kam, [10] das er dem n.ö.Regierungsprofosen Christoph Wurmb verkaufte. [11] Dieser hinterliess es seiner Witwe Barbara, welche i 1592 ihren zweiten Gatten, den kais.Holzförster zu Klosterneuburg Christoph L i n c k h zu sich schreiben liess. [12] 1599 kam auch dieses Haus durch Kauf an Martha W a l d t h a u s e r [13], 1601 an Hanns und Anna T e u f e g g e r [14]. Da jener ohne Testament starb, fiel seine Haushälfte an seine beiden Kinder Hanns Heinrich und Anna Maria. Auf Grund eines Vergleiches zwischen der Witwe und den Kindern wurde 1608 Hanns Heinrich das ganze Haus zugesprochen, während seine Mutter und seine Schwester aus den andern Gütern des Verstorbenen befriedigt wurden. [15]

Hanns Heinrich trat später in das Kloster St.Dorothea ein, weswegen nach abgelegter Profes das Haus diesem Kloster zufiel. 1625 kaufte es Hanns Heinrichs Schwester Anna Maria, nun vereh. S t e r n , dem Kloster wieder ab. [16] Sie versetzte es für geliehene 1000 fl dem Grafen Rudolf C o l l o r e d o , der nach dem

Tod der Sternin auf Grund der noch nicht rückgezahlten Schuld Eigentümer des Hauses wurde. Er hinterliess es seinen beiden Töchtern. Als die jüngere starb, blieb es der älteren Anna Barbara, der Gattin des kais.Kammermusicus und Kapellmeisters Johann Felix S a n c e r . Das Ehepaar hinterliess dreizehn Kinder, vondenen Sebastian dem Kapuzinerorden beitrat und Jungfrau Eleonore 1679 starb, während sich die übrigen elf Geschwister 1681 in den Besitz des Hauses teilten.[1] 1687 verkauften die Sancerischen Erben das Haus um 1100 fl rhein. dem geistl. und hochgelehrten Pater Guardian S.S.Theol.Dr.Josef K e l l e r und dem Konvent des Minoritenklosters,[2] von dem es 1783 an die italienische Nation kam, deren Eigentum es bis zum Abbruch im Jahr 1893 blieb.

Haus Nr. 38 C: Am 31. Mai 1568 schlägt der Klosterrat vor,dem Maurer und Bürger von Wien Caspar R e s c h sein Ansuchen zu bewilligen, "in ainen gegen zwischen zwayer pfällern an der kirchen bein mindern brüdern gegen dem landthaus über" eine Wohnung und Häusl aufrichten zu können, weil dann solche pögen bei der Kirchen reverender und sauber gehalten,...solches niemandt zu schaden sondern zur merung der burgerschaft gedayt".[3]

Am 12. Juni zeigt der Klosterrat dem Guardian an, dass der Kaiser dem Caspar Resch die Bewilligung erteilt habe und dem Resch der Platz "auszuzaigen" ist.[4] Am 19. August bitten die Klosterräte den Kaiser, dem Guardian der Minoriten zu verbieten, Resch an dem Wohnungsbau zu verhindern. Sie berichten ferner, dass sich der Guardian "seltzam reden" gegen die kaiserliche Majestät erlaubt haben soll, "dass sy mit ime nichts zu schaffen".[5] Auf Grund der kaiserlichen Entscheidung gestatten am 11. November 1568 schliesslich die Minoriten, Resch, seiner Frau Ursula und seinen Nachkommen,[6] an ihre Kirche an die Grenze des Friedhofes zwischen dem grossen Kirchentor und dem Haus des Leopold Klausenegger ein kleines Haus zu bauen, wogegen sich Resch und seine Nachkommen verpflichten:

a.) das Dachwerk des Klosters und der Kirche unentgeltlich auszubessern und alle Reparaturen zu besorgen, wofür der Konvent das nötige Material beizustellen hat. Auch ist Resch gehalten, die Gruftsteine der Kirche zu heben, wenn ein Conventuale stirbt, wofür er vom Konvent an diesem Tage die Kost erhält,

b.) Resch hat als Anerkennung der Jurisdiktion des Ordens von dem Grund, auf welchem er sein Haus baut, jährlich zu Georgi 4 fl gute Münze, einer zu 60 kr gerechnet, zu zahlen. Zahlt er diese Abgabe durch drei Jahre nicht, so ist er aller Rechte verlustig,

c.) stirbt Resch oder sterben seine legitimen Kinder ohne Nachkommen, so fällt das von ihm gebaute Haus dem Orden anheim. Müssten er oder seine Kinder das Haus verkaufen, so müssen sie es nach vorausgegangener Schätzung von zwei oder drei beeideten Schätzmeistern Wiens in erster Linie dem Orden zum Kauf anbieten.[7]

1571 schreitet Resch bei der Regierung um Herabsetzung der Zinssumme ein und am 17. Oktober befürwortet der Klosterrat die Eingabe mit der Begründung, dass Resch an zwanzig Jahre als fleissiger Arbeiter bei den kaiserlichen Bauten tätig war.[8]

1581 verkauft er das Haus dem Hofgoldschmied Hanns M ü l l n e r und dessen Frau Maria Magdalena.[9] Am 4. Dezember 1584 berichten die Klosterräte an den Erzherzog Ernst, dass Resch sein Haus an Müllner verkauft habe, dieser aber die Kaufsumme nicht vollständig erlegte, sondern das "Häussl" weiterverkaufte, obwohl sich Resch den Verkauf vorbehalten hatte. Gegen Erlag der

bereits gezahlten Summe habe nun Resch wieder in sein Häusl einziehen können, wogegen der Konvent nichts einwandte, doch widersetzte sich der Grundschreiber der Minoriten, dass Resch den zweiten Käufer des Häusels, einen Schneider, nicht darin wohnen wolle lasse. Der Konvent weist darauf hin, dass er sich selbst seinerzeit das Vorverkaufsrecht vorbehalten habe, Resch aber überhaupt ein "unruhiger, ergerlicher, unleydlicher" Mann sei, so dass man ihn gerne ziehen sehe. Er soll die 70 fl rhein., die er noch vom Goldschmied zu erhalten habe, beim Grundbuch beheben. Der Klosterrat schliesst sich dieser Meinung an und beantragt, dem Resch die Räumung des Hauses und die Behebung des Geldes zu befehlen.[1]

1585 erwirbt das Haus Hanns E d t m ü l l e r und dessen Frau Euphrosine[2], doch 1589 ist es wieder im Besitz des Caspar R e s c h und dessen zweiter Frau Barbara.[3] Nach des Reschen Tod fiel es an seine Witwe und seinen Sohn Valtel. Durch gütlichen Vergleich kam Barbara in den Alleinbesitz. 1592 liess sie ihren zweiten Gatten, Leopold L e h n e r , zu sich schreiben, der den Minoriten jährlich am St.Jörgentag 4 1/2 Gulden rhein. samt einem "guetten gemesten Kappauner" als Grunddienst zu leisten hatte.[4] Nach ihm wurde und blieb es Eigentum der Minoriten bis zu deren Übersiedlung auf die Alserstrasse im Jahr 1783, wonach es an die italienische Nation kam, die es bis zum Abbruch des Hauses im Jahr 1893 besass.

Haus Nr. 37: mit dem Schildnamen "zum goldenen Fasan".

1606 erlaubte Erzherzog Mathias seinem Hufschmied Franz B e n v e n u t i sein Handwerk frei zu treiben, weshalb sich dieser 1607 auf Minoritengrund zwischen Kirche und Landhaus eine "Schmidten und ein Häusel" erbaute[5], so dass zwischen dem neu erbauten Haus und dem Landhaus nur ein schmaler Weg übrig blieb. Dafür hatte Benvenuti den Minoriten an Grunddienst 5 fl rhein. zu leisten. 1613 stand er mit seiner Frau Dominica an der Gewähr des Hauses.[6] Der Grunddienst war mittlerweile auf 12 fl rhein. hinaufgesetzt worden.

Das Haus war den Ständen sehr ungelegen. 1621 beschwerten sie sich dem Guardian gegenüber, dass Benvenuti ein Schmiedgebäude zu nahe an das Landhaus baue, und auch als sich die Schmiede in eine Weinstube verwandelte, wurde das nachbarliche Verhältnis nicht besser.

Von dieser erzählt Kisch, dass es hier zur Zeit der protestantischen Wirren sehr lustig zuging, wenn "während der Landtagssitzungen die Diener und Knechte in der Wirtsstube auf ihre Herren warteten und währenddessen beim Humpen weidlich politisisierten undschimpften".Nach Kisch gab es schliesslich keine Landtagssitzung ohne grosse Prügelei in der kleinen Weinstube.[7] Da mag aber Kischens Phantasie etwas mitgewirkt haben, denn nach der Schlacht am Weissen Berg (8.November 1620) hatte sich doch die politische Situation wesentlich geändert, während die Weinstube zu dieser Zeit noch gar nicht bestand.

1641 hinterliess Benvenuti das Haus seiner Witwe Dominica und seinen beiden Kindern Johann und Lukretia.[8]

Mehr als zwanzig Jahre später lag auf dem Haus der Geschwister ein Satz des Handelsmannes Peter R e m e l i n auf 900 fl, worauf es 1665 zur ordentlichen Exekution und gerichtlichen Einantwortung des Hauses an den Gläubiger kam.[9] Der hinterliess es 1680 seinen beiden Töchtern Maria Magdalena T e r z und Regina P i c h l e r.[10] Durch Vergleich unter den Schwestern kam an die Terzin allein, die von den Ständen zur Ausstellung eines Reverses gezwungen wurde, mit dem sie sich ver-

pflichtete, einen von ihnen vorher bewilligten Zubau einzustellen und auf eventuelles Verlangen der Stände demolieren zu lassen. Damals trug das Haus nach der Art seiner Umfriedung den Schildnamen "zum roten Gattern".

Nach dem Tod der Terzin (10.August 1695) fiel das Haus testamentarisch an ihre vier Kinder aus zwei Ehen und zwar an Dominicus P i a z o l l , Registratursbeamter der n.ö.Landschaft, Franz P i a z o l l , kais.Dreyssiger zu Wimpassing an der Leitha, Maria Ursula P a n z a u in Graz, geb.Piazoll und Jungfrau Barbara T e r z in Wien.

Mit Kaufbrief vom 18. Februar 1696 kam es von den Geschwistern um 7000 fl an Johann Ehrenreich Freiherrn von O p p e l und Gross Petersdorf und St.Margarethen an der Wien[1] (vgl.Band IV, S. 550). 1701 gab er es gegen einen Kaufschilling von 7.500 fl und 200 fl "Leykauf" an Ignatius Friedrich von L a m p r e c h t , Erbherr auf Nieder Hröditz, ab.[2] Dieser musste sich zur Einhaltung des von der Terzin gefertigten Reverses verpflichten, dessen Bedingungen noch erweitert wurden. So durften keine neuen Fenster gegen das Landhaus ausgebrochen werden. Das gegen das Landhaus gebaute "Gewölbl" durfte nicht höher aufgeführt werden und war zur Vermeidung einer dem Landhaus etwa zustossenden Feuersgefahr mit einem Ziegeldach zu versehen. Auch durfte aus dem Gewölbl keine Stallung gemacht oder es einem Gebrauch zugeführt werden, durch den dem Landhaus "ungesunder gestankh" verursacht würde, u.a.m.[3]

Mit Kaufkontrakt vom 19. Oktober 1708 kam das Haus um einen Kaufschilling von 7.600 fl und 200 fl "Leykauf" an Christoph Ehrenreich R e u c h e l , Kanzlist der n.ö.Landschaft.[4] Chr. E. R e i c h l von Reichlsheimb, wie er später genannt wird, hatte mit den Ständen die gleiche Schwierigkeiten wie seine Besitzvorgänger. 1723 wurde er von den Ständen genötigt, einen von ihm erhöhten Zubau wieder in den früheren Stand zu setzen.[5] Etwa um die gleiche Zeit wurde der Schildname des Hauses in den "zum goldenen Fasan" umgeändert. Nach dem Tode Reichls fiel das Haus 1745 erblich an den Obristwachtmeister des kais. Ingenieurkorps Ferdinand Ehrenreich R e i c h l von Reichlsheimb und dessen Schwester Maria Eleonore.[6] 1767 teilen sich in den Hausbesitz Eleonore, die Witwe Reichls und die vorgenannte Maria Eleonore. Kurze Zeit sind dann die Minoriten selbst Eigentümer des Hauses.[7] 1777 verkauften sie es um 7000 fl dem Hausmeister in der Wallnerstrasse Joseph B a c h m a y e r und dessen Frau Franziska.[8] 1788 steht Franziska allein an der Gewähr und wird hier als Witwe eines k.k.Hausknechtes bei der k.k.Familienherrschaften Buchhalterei bezeichnet.[9] Auf Grund der auf Veranlassung des Magistrates gepflogenen Verlassenschaftsabhandlung wurde das Haus zur Hälfte ihr, zur andern ihren fünf mj.Kindern Maria Anna, Theresia, Johann, Josef und Anton zugeschrieben.[10] Nach dem Tod des Porzellanmalers Johann B a c h m a y e r fiel dessen Hausanteil 1803 zur Hälfte an die Mutter, zur andern an die Geschwister.[11] 1816 verkauften die Bachmayerschen Erben das Haus an Michael S i e r g und dessen Frau Anna,[12] 1819 diese an Johann K a u t s c h und dessen Frau Josefa,[13] von denen es 1828 gleichfalls im Kaufweg an Clemens H u b e r und dessen Frau Barbara kam.[14]

Behsel nennt zu dieser Zeit "zum goldenen Fass", was wohl nur auf eine Verstümmelung des Fasans zurückzuführen ist. Oder sollte es die Einträglichkeit des Wirtsgeschäftes unterstreichen ?[15] Mittlerweile war aus der Weinstube ein Bierhaus geworden,

das besonders zur Zeit der im Landhaus alljährlich abgehaltenen Werbung sehr besucht war. Im Volksmund hiess diese Örtlichkeit bis zum Abbruch des Hauses "im Fasandlwinkel". Auf der Reproduktion des etwa aus der gleichen Zeit stammenden Aquarells von Leibold (s.M.Eisler "Das bürgerliche Wien") wird das Haus "zum Hahndl" genannt, doch hat sich "der Fasan" von allen Bezeichnungen am dauerhaftesten erhalten.

Um die Fünfzigerjahre des vorigen Jahrhunderts verkehrte von hier aus der Stellwagen nach Klosterneuburg.[1]

1856 sind Eigentümer des Hauses Josefa, Anton und Klemens H u b e r[2], 1863 statt Anton Huber - Karl und Anna S t r e n n, 1866 statt Karl Strenn dessen drei Kinder Anna, Karoline und Therese, 1868 dieselben ohne Anna Strenn, 1875 Klemens Huber allein.

1882 fiel das Haus als erstes der geplanten Umgestaltung und Freilegung des Platzes zum Opfer, die erst 1903 abgeschlossen war.

Ausser diesen in ihrer Lage genau fixierten Häusern wissen wir aber auch noch von andern, die ehemals auf dem Platz standen, deren Lage wir bestenfalls aber nur annähernd bestimmen können.

Mit kaiserlichen Dekret vom 13. September 1568 wurde dem Registrator bei der Hofkanzlei, Christoph K u g l e r auf seine Bitte "und zu etwas ergetzlichkait seiner numer lang trew gelaisten dienst" eine alte Kapelle bei dem Minoritenkloster "so am hindern tail der kirchen gegen Michael Ludwigen herrn von P u e c h h a i m behausung über in ainem winchel liegent (alweil es one des klosters schaden beschehen mügen) zu ainer wonung zuezurichten oder von neuem daselbst hinzupauen bewilligt". Weil sich aber ergibt, dass der kaiserliche Rat und Erbtürhüter und Statthalter in Österreich u.d.Enns, Joachim Herr zu S c h ö n k i r c h e n und A n g e r , in der genannten Kapelle sein Brennholz aufbewahrt (wofür er dem Kloster jährlich 6 fl zahlt), will der Kaiser, dass dem Kugler "ain niedergebauts stöckl" eingeräumt werde, "so gegen den waall der statmaur und zenechst an des kais.hofspital in ainem triangulo liegt, so etwa vor jarn", als der Stand des Klosters noch ein besserer war , "zu der mairschaft für ross- und viechställ gebraucht worden," jetzt aber gewöhnlich leer steht, höchstens, dass bisweilen ein Pferd und etwas Futter daselbst untergebracht wird.[3]

1569 erkaufte der kais.Diener Bartolomeo de A r g e n t o von den Minoriten zwei ehemalige Rosställe, einen von Ziegeln gemauert, den andern blos aus Brettern errichtet, zum Umbau in ein Wohnhaus. Wegen der Nähe des Hofspitals fand am 1. September unter Teilnahme des kais.Waldmeisters und der Baumeister Benedikt K h ö l b l und Hanns S a p h o y die Beschau statt.[4] Am 3. Juni 1570 berichtet der Klosterrat an den Kaiser, dass durch das aufzuführende Gebäude ein Fenster des Hofspitals verbaut werde, ferner de Argento verlange, "einen gang in das Spital zu ainem haimblichen sitz" zu erhalten. Darin sei ein Nachteil des Spitals zu erblicken, wie aus dem Bericht des Spitalmeisters Lorenz K i r c h h a b e r sich ergebe. Es wird daher beantragt, den Bau dem de Argento wohl zu bewilligen, doch so, dass weder das Fenster verbaut werde, noch ein Gang in das Spital hinüberführe.[5]

Am 9. März 1569 schlägt der Klosterrat dem Kaiser vor, dem kais. Koch Balthasar K o b e n z die Bewilligung zu erteilen, auf "einem pogen an der mindern Brüder Kirchen eine Wohnung und ein Häusl" zu bauen, hingegen das Ansuchen des Barettmachers S c h a d n e r , gleichfalls den Bau eines Häusels an der Minoritenkirche betreffend, abzuweisen, da bereits dem F r a n c o l i n die Erlaubnis für den von Schadner gewünschten Platz erteilt worden sei.[1]

Am 11. März[1579] berichtet der Klosterrat dem Erzherzog Ernst, Francolin habe Holz, Stein und anderes Baumaterial bereits zusammengebracht, um bei der Minoritenkirche ein "heisl" zu bauen, doch der Statthalter und Präsident des Klosterrates Joachim von S c h ö n k i r c h e n , der seine "behausung gleich gegenüber gehabt", habe ihm den Bau verboten, da der Verkauf des "winkls oder orts" an der Minoritenkirche ohne Consens geschehen, daher ungültig sei. Der Klosterrat berichtet ferners:

"weil durch dergleichen heissl der Kirchen nit allein das licht verpaut sondern auch die schönen Glasfenster durch den rauchen so von der dabey liegenden heissl rauchfäng hinauf geet, vast verderbt dessgleichen die pfeiller und werkstuck durchgraben und zerbrochen werden, daneben auch zu bedenken da aus einem solchen heisl etwa unversehens ain feur auskämbe, das nit allein der kirchen sondern auch der kaiserlichen liberey, so im kloster allda ist, nit weniger dem hofspital grosse gfarr und nachtail daraus ervolgen und endtsteen möchte, daher dann pesser wäre, dass die allberait an die kirchen derorten erpaute drey heisl (alt Nr.38), nit allda stunden als dass noch merer herum aufzupauen verwilligt werden sollte". Deshalb meint der Klosterrat, die Witwe Francolins und alle andern noch etwa Kommenden abzuweisen und keinen Bau mehr an der Minoritenkirche zu bewilligen.[2] Aus dem Hausbau Francolins wurde also nichts.

Ganz unbestimmt ist die Lage des Hauses des Berthold K r a m e r , der 1325 bezeugt, dass er Herrn W e i c h h a r t bei den "Minnern prudern" ein Haus, "das da ligt in der Minner pruder freydhof um 21 Mark Silber und 72 gr.böhm.Pfennigen verkauft hat.[3] Ebenso unbestimmt ist die eines im Minoriten Nekrolog genannten Hauses, das M a t z o de C a s t r o dem Kloster hinterlassen hat.[4]

Wir wenden uns nun den gegenwärtigen Häusern des Minoritenplatzes zu.

M i n o r i t e n p l a t z Nr. 1 (alt Nr. 40), ident. mit Ballhausplatz Nr. 2 und Metastasiogasse Nr. 1,- ist das Haus-, Hof- und S t a a t s a r c h i v , das auf einem Teil des Grundes des alten Minoritenklosters errichtet worden ist.

Schon zur Zeit Kaiser Maximilians I. war für die Verwahrung wichtiger Dokumente in einem finstern Gebäudeteil der Hofburg, in dem auch Geld und Kleinodien aufbewahrt wurden und den man deswegen das Schatzgebäude nannte, ein abgesonderter Raum bestimmt worden. 1652 kam das Archiv in ein Zimmer der neuen Burg. 1769 wurde es in das Reichsgebäude verlegt. Unter dem Direktor Freiherrn von H o r m a y r wurden dort auch die kaiserlichen Familienpapiere verwahrt. Schon damals war der für die Unterbringung der Archiv- und Registraturakten benötigte Raum viel zu eng geworden und es wurde daher 1819 ein Neubau geplant, dessen Ausführung wegen des hohen Kostenvoranschlages (von 121.053 fl 52 1/2 kr) durch den Finanzminister abgelehnt wurde.[5]

Trotz wiederholter Versuche kam es bis 1881 zu keiner geeigneten Lösung. Erst als in diesem Jahr das bisher in dem alten Klostergebäude untergebrachte Zivil Landesgericht in den neu erbauten Justizpalast übersiedelte, konnte das Archiv die dadurch frei gewordenen Räume des Klosters beziehen. Auch das war nur eine Zwischenlösung.

Der Abbruch des alten Minoritenklosters um die Jahrhundertwende gab endlich Gelegenheit, auf einem Teil des frei gewordenen Grundes einen eigenen Bau für das k.und k.geh. Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu errichten, der in den Jahren 1900 bis 1902 nach den Plänen der Architekten P o k o r n y und H o f e r zur Ausführung kam. Die verbaute Fläche des Gebäudes beträgt 3258 Quadratmeter.

In schweren Urkundenkasten und auf mächtigen Eisenstellagen sind in neun übereinanderliegenden Etagen rund 60.000 Pergamenturkunden, 150.000 Aktenfaszikel und 50.000 Handschriften untergebracht, die den Zeitraum von mehr als elf Jahrhunderten von 816 bis 1940 umfassen. In letzter Zeit wurden dem Hof- und Staatsarchiv neue, beträchtliche und wichtige Bestände angegliedert. So unterstehen jetzt auch das Finanz- und Hofkammerarchiv und das allgemeine Verwaltungsarchiv seiner Leitung. Ferner wurden angegliedert das Verkehrsarchiv, vorher Bestandteil der Reichsbahnverwaltung und das wertvolle Kriegsarchiv, bisher selbständiger Körper und militärische Institution.

Um der Gefahr einer Vernichtung durch Bombenangriffe vorzubeugen, wurde im Herbst 1942 mit der Verlagerung der unersetzlichen Archivbestände begonnen. Ein kleiner Teil kam in Keller der Stadt, der grössere wurde in ca 250 Möbelwagen in verschiedene Schlösser und Pfarrhöfe Niederösterreichs und in stillgelegte Stollen eines Salzbergwerks gebracht, die wegen ihrer Trockenheit zur Aufbewahrung feuchtigkeitsempfindlicher Gegenstände besonders geeignet waren.

Mit dem Heimtransport der verlagerten Archivbestände konnte dank der Unterstützung der alliierten Besatzungsmächte schon bald nach Kriegsende begonnen werden. Da die Direktion auch mit dem Verleihen ins Ausland sehr vorsichtig war, konnten die Schätze des Archivs zur Gänze gerettet werden. Grossen Verdienst erwarb sich Hofrat Dr.Jakob S e i d e l , der seinerzeit um die Sicherung des kostbaren Materials bemüht war und auch für dessen Rückführung und Ordnung Sorge trug.

M i n o r i t e n p l a t z Nr. 2 und 2 A (alt Nr. 39), ist die Kirche zu Maria Schnee (Minoritenkirche) und des an Stelle der alten Ludwigkapelle erbauten Anbaues der italienischen Nation, s.S. 208.

M i n o r i t e n p l a t z Nr. 3 (alt Nr. 41), ident. mit

Metastasiogasse Nr. 2 und Löwelstrasse Nr. 8.

Durch die Vernichtung des Hauptbuches der Landtafel beim Brand des Justizpalastes (1927) ist uns eine wertvolle Quelle für die Geschichte dieses Hauses verloren gegangen. Zuverlässigere Nachrichten über die Besitzverhältnisse der hier gestandenen Häuser, deren wir in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts drei zählen, erhalten wir erst durch das im Jahr 1563 angelegte Hofquartierbuch, auf dessen Grundlage Camesinas urkundliche Beiträge fussen. Die Tabelle auf Seite 226 zeigt uns das Zusammenwachsen der drei Häuser zu dem gegenwärtigen. Die in den

Vertikalrubriken eingesetzten Zahlen entsprechen den Hausnummern, die sie in den im Kopf der Tabelle angeführten Jahren führten. Die erste Vertikalrubrik nennt die Besitzer im Jahr1566.

1566	1566	1664	1749	1771	1795	1822
Michael Ludwig von Puechhaimb	500	481	1034	36	50	41
" " " "	500	481	1033	36	50	41
Hans Moser.....	501	481	1032	36	50	41
" "	501	481	1036	36	24	41
Gerwegkh Auer.....	502	488	1036	36	24	41
" "	502	489	1036	36	24	41

Das Haus des Puchhaimers dürfte sich wohl schon viel früher im Besitz dieser Familie befunden haben. Wie wir aus der obenstehenden Aufstellung für das Jahr 1664 entnehmen und aus dem Suttingerplan von 1684 feststellen können, war es zu dieser Zeit schon in dem Hause des Grafen Theodor von Sinzendorf aufgegangen (s.unten).

Das Haus Mosers hatte ehemals Jeronimus Perdlin, beider Rechten Licenciat, gehört und war von diesem Elisabeth Taschner von Lanntzhuet verkauft worden, die es 1537 ihrem Hauswirt, dem Prokurator Bertlme Hofer testierte.[1] Durch dessen Testament von 1551 kam es an seine zweite Frau Sophie,[2] die es 1554 dem Einnehmer bei der n.ö.Landschaft Hanns Moser verkaufte,[3] welcher es 1587 noch besass. Als dessen Besitznachfolger nennt das Grundbuch Graf Theodor von Sinzendorf,[4] der im Suttingerplan von 1684 als Eigentümer des Hauses aufscheint. Er kann also unmöglich der unmittelbare Besitznachfolger Mosers gewesen sein, doch bestätigt das Grundbuch selbst, das bis dahin keine Gewähranschreibung erfolgte, die Zeit von 1587 bis 1683 also unbelegt ist.

Von den Erben Sinzendorfs kam das Haus weiter an Maria Esther, Gräfin von Fünfkirchen (1720), geb.Gräfin von Paar, dann an Philipp Fürst von Lobkowitz (1730) und schliesslich an den Grafen Vilana Perlas Marches de Rialp, von dem es mit Kaufbrief vom 14. Juli 1753 der geh.Rat und erste Konferenzminister Reichsgraf Corfix Anton von Uhlefeld, Herr der Herrschaften Jankau, Hostaschow, Predlitz, Stasslowitz und des Lehens Ziltsch, erwarb.[5]

Am 19. Dezember 1766 wurde das Haus gegen ein beim Oberkammeramt erlegtes Relutionskapital von 2000 fl von der städtischen Grunddienstbarkeit auf ewig befreit.[6]

Das Haus Gerwegkhs Auer spaltete sich zwischen 1566 und 1644 in zwei Häuser. Das eine hatte 1683 Franz Leopold Graf von Thürheim inne, das andere vorerst Franz Stockharner (n.ö.Uradel, Stammschloss Stockern zwischen Eggenburg und Horn in N.Ö) und nach ihm (1683) Wilhem Ludwig Graf von Wels[7].

Nach dem Suttingerplan war der ganze Komplex damals schon in vier Häuser aufgesplittert. Das vierte Haus, das an der Ecke der heutigen Metastasiogasse und der Löwelstrasse lag, gehörte Wolfgang Maximilian Graf von Trautmannsdorf. Zwischen 1749 und 1771 wurden die vier Häuser in eines verbaut, das 1783 der Gräfin Elisabeth von Waldstein gehörte,[8] doch bald nachher, jedenfalls vor 1795 fand wieder eine Zweiteilung statt,[9] wobei das eine Haus 1799 zum Sitz der polnischen Kanzlei bestimmt und Aerarialgebäude wurde,[10] das ander an Erzherzogin Maria Beatrix von Este-Modena kam, der Ge-

mahlin des Erzherzogs Ferdinand, der am 24. Dezember 1806 hier starb.

1807 wurde an Stelle der beiden Häuser der gegenwärtige Palast errichtet. Der Erzherzogin jüngste Tochter Maria Ludovica (Kisch nennt sie fälschlich Prinzessin Luise) wurde die dritte Gemahlin des Kaisers Franz I. Am 3. Jänner 1808 fuhr der Obersthofmeister des Kaisers Fürst Trautmannsdorf in feierlichem Aufzug mit einer Reihe von Staatswagen als Brautwerber vor und drei Tage später wurde hier im Hause die Verlobung und nachmittags in der Augustinerkirche die Einsegnung durch den Bischof von Waitzen (späteren Primas von Ungarn) vollzogen.

1829 und noch 1847 ist als Eigentümer des Hauses Nikolaus B a r a n o w s k y ausgewiesen, der im Stockwerk eine interessante Gemäldegalerie einrichtete.

1853 gehörte das Haus Franz Joseph von D i e t r i c h s t e i n , 1862 dessen Erben , 1869 und noch 1885 Alexandrine Gräfin von M e n s d o r f f - P o u i l l y .

1908 kam Fürst Hugo von D i e t r i c h s t e i n in den Besitz des Hauses, 1928 Alexander Fürst von D i e t r i c h s t e i n .

Mit Kaufvertrag vom 12., bzw. 17. Oktober 1939 erwarb das Haus Dr. Anton G a s s a u e r , mit Kaufvertrag vom 12. Dezember 1955 die Republik Österreich (Bundesgebäudeverwaltung).

Grundfläche des vier Stock hohen Hauses 2788 Quadratmeter.

Die Angabe in Schimmers Häuserchronik (S.22), dass hier das Haus der Schwestern vom dritten Orden gestanden haben soll, trifft nicht zu. Dieses befand sich unter der Nr. alt Nr. 45, s. S. 196.

M i n o r i t e n p l a t z Nr. 4 (alt Nr. 44), ident. mit Bankgasse Nr. 9, Abraham a Sancta Claragasse Nr. 1 und Löwelstrasse Nr. 10.

Auch hier hat uns die Vernichtung des Landtafelbuches einer wichtigen Quelle beraubt. Eines der auf diesem Grunde gestandenen Häuser war das der Brüder Kolman und Wolfgang O b e r h a i m e r , das sie von Jorgen M a r s c h a l i c h um 17 Pfund Wr.Pf. erworben hatten. Sie verkauften es 1443 Pilgram von P u c h h a i m , als dessen Nachbar Ludwig von E c k a r t s a u genannt wird.

Gegen die vordere Schenkenstrasse (jetzt Bankgasse) zu lag ein Haus, das nach einem im Austria Kalender vom Jahr 1859, S. 35, wiedergegebenen Gewährauszug 1413 Lorenz S c h i e r m e r gehörte. Dessen Besitznachfolger waren: 1417 Bruder Georg minorum, 1425 Heinrich und 1428 Conrad S c h e f m a n n , von dem das Haus der Steinmetz Niclas K h e s s l und dessen Frau Christine käuflich erwarben. Christinens Anteil fiel nach ihrem Tod an ihren Sohn Jorg, der ihn jedoch 1444 seinem Vater abtrat. Der hinterliess das Haus 1460 seinem zweiten Sohn, dem Maurer Anton K e s s l , der es 1466 um 63 fl Barbara, der Frau des Albrecht P u c h b e r g e r verkaufte.

1469 kam das Haus an Georg W a l c h i n g e r , 1476 an den "Portenwurcher" Philipp K e s e r , der es 1497 noch besass.

Eines der beiden Häuser gehörte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Trojan von A u e r s p e r g , dem Rat des Kaisers Ferdinand I., der sich 1529 bei der Verteidigung Wiens gegen die Türken rühmlich daran beteiligte. Er starb 1541 und wurde bei den Minoriten begraben. Sein Grabmonument verschwand

bei der Umgestaltung der Kirche.[1] Seine Witwe Anna, geb. von E c k h , verkaufte das Haus als Gerhabin ihrer Kinder an den Landeshauptmann von Steier Hanns U n g n a d Freiherrn von Sonnegkh. Von ihm erwarben es am 26. Juni 1546 die Stände Niederösterreichs, um hier die Landschaftsschule zu errichten.[2] In dem Kaufbrief wird auch das Haus des alten Vischmaisters Hanns K h o l l e r erwähnt, das dem Ungnadschen benachbart war und gegen die Bastei zu lag. Wegen Verbesserungsarbeiten an der Löblbastei wurde mit Bericht vom 13. Jänner 1548 beantragt, das Haus Khollers abzubrechen.[3] Am 25. August darauf kaufte Kaiser Ferdinand das Haus "zur notdurft der Newen Pastey" an.

Der Kaufpreis, den die Stände für das Ungnadsche Haus zahlten, betrug 2000 fl. Ausserdem bekam die Frau Ungnads eine goldene Kette im Wert von 100 fl in Gold oder 150 Pfund Wr.Pf.[4]

Ausser diesem Hause fielen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts noch drei andere Häuser unter die spätere Nr. 44 und zwar: zwischen 1563 und 1573 ein dem Gerwegkh A u e r gehöriges Haus;[5] zwischen 1563 und 1567 das des Helfrich von K h u e n a c h , das 1587 ein Herr S t a d l e r besass und schliesslich das Freihaus des Don Francisco L a s s o de Castilia, Obersthofmeister der spanischen Maria, der Gemahlin Maximilians II., dessen Oberststallmeister er zwischen 1550 und 1570 war.[6]

Das interessanteste dieser Häuser ist das der Landschaftsschule. 1554 besuchten die Schule 26 Knaben. Ihr Übermut führte zu wiederholten Klagen des Nachbars Gerwegkh A u e r von Herrenkirchen. Von der Schule ging nämlich ein Fenster in dessen Hof, das dazu benützt wurde, die Hühner des Auer zu beunruhigen und Steine und anderes hinüberzuwerfen. Auers Klagen bei dem Superintendenten der Schule, dem Abt von Göttweig und Ulrich von E i t z i n g , sowie beim Sekretär S w a i b e r m a i r schufen keine Abhilfe.

Da brachte das Jahr 1554 der Schule ein unvorhergesehenes Ende. Der Präzeptor Nikolaus P o l i t e s wurde im März dieses Jahres wegen "Irrtums in Glaubenssache" in Haft genommen (s. bei Kohlmarkt alt Nr.255, S.28). Weitere Unstimmigkeiten zwischen der Regierung und den Ständen hatten zur Folge, dass der Adel seine Kinder aus der Kost nahm, so dass nur neun Knaben in der Schule zurückblieben, die noch dazu Kinder von Nichtmitgliedern der Stände waren.Da es zu keiner Einigung kam, wurde die Schule von den Ständen geschlossen.

Die Errichtung des Religionsexercitiums im Landhaus und die Gründung der katholischen Landschaftsschule bewogen zwei Jahrzehnte später die protestantischen Stände, die Schule wieder aufleben zu lassen. 1576 wurde sie noch vor Vollendung der adaptierten Räume eröffnet. Ein Streit mit den Nachbarn war nun auch nicht mehr möglich, da am 31. Jänner 1573 die Stände von den Brüdern Hiob, Philipp und Leonhard A u e r (Söhne Gerwegkhs) deren Freihaus angekauft hatten.[7]

Am23.April 1575 kauften die Stände zwecks Erweiterung der Schule auch das Haus des Richard S t r e i n von Schwarzenau, das in der Front der vordern Schenkenstrasse lag, wo es bis gegen den Wall reichte und das früher Don Francisco L a s s o de Castilia besessen hatte.

Doch die Schule konnte nicht recht gedeihen. Die Adeligen waren vielfach arme Leute, so dass sie über das hohe Kostgeld von 52 fl bittere Klage führten. Sie wiesen darauf hin, dass in

Österreich ob der Enns die Schule viel billiger gehalten werde. Auch machte sich nach dem Tod des Kaisers Maximilian II.gegen die Protestanten eine schärfere Tonart bemerkbar. Am 21. Juni 1578 wurde die Schule schliesslich verboten. Gleichzeitig wurden die Prediger Opitz, Tettelbach, Hugo und Sessaurus, denen im Jahr 1555 eine Wohnung im Schulhaus eingeräumt worden war, wegen ihrer Umtriebe angewiesen, die Stadt zu verlassen.[1] Das Schulhaus wurde nun teils zu Kanzleien, teils zu Wohnungen von Angestellten und Bediensteten oder von Mitgliedern der Stände verwendet.[2] 1585 begehrte der Hofkriegsratspräsident David Freiherr von Ungnad das Haus zu kaufen. Der Plan scheiterte weniger an der Kaufsumme von 6000 fl als vielmehr daran, dass die Stände sich ausbedangen, den Kauf nach Belieben rückgängig machen zu dürfen.

1624 wünschte die Kaiserin Eleonore die Landschaftsschule und das Auersche Haus gegen ein oder zwei andere Häuser umzutauschen, um dort ein Kloster zu errichten, doch war es der Kaiserin vermutlich unmöglich, für ein den Ständen genehmes Tauschobjekt aufzukommen. 1682 verkauften diese das Haus um 32.000 fl an Albrecht von Zinzendorf[3], von dessen Erben es 1691 Dominik Graf Kaunitz erwarb.

Nach dem Suttingerplan von 1684 befanden sich zu dieser Zeit zwei Häuser auf dem Grund des heutigen Liechtensteinschen Palastes: das vorbeschriebene mit der Front auf den Minoritenplatz, das des Franz Christoph Grafen von Khevenhüller an der Ecke der heutigen Löwelstrasse, das von den Erben Khevenhüllers gleichfalls Graf Kaunitz erwarb. Schon dieser hatte die Absicht, an Stelle der beiden Häuser einen Palast zu errichten. 1694 war nach den Plänen von Domenico Martinelli von dem Maurermeister Antonio Riva mit dem Bau begonnen worden. Da verkaufte Kaunitz am 30. April des gleichen Jahres die Häuser um 115.000 fl an Johann Adam Fürsten von Liechtenstein[4]. Mit dem Besitzwechsel schied Antonio Riva aus der Bauführung aus und ein anderer Italiener, Gabriele de Gabrieli trat an seine Stelle. Dieser scheint eine Mittelstellung zwischen Baumeister und Architekt inne gehabt zu haben. Zwischen dem Bauherrn und Martinelli kam es zu schweren Zerwürfnissen. 1705 war der Palast vollendet. Durch Aenderungen an dem Plan Martinellis, die Gabrieli namentlich im Stiegenhaus vorgenommen hatte[5], erscheint der rein italienische Bau gewissermassen österreichisch überarbeitet. Über den Schöpfer des reichen, machtvollen Hauptportals, dessen statuarischer Schmuck auf Giovanni Giuliani zurückgeht, besteht keine einheitliche Meinung. Die Mehrzahl der Forscher hat den Portalbau Johann Bernhard Fischer von Erlach zugewiesen, andere haben an einen Entwurf Johann Lucas von Hildebrandts gedacht[6]. Mit der Formensprache Martinellis steht der Portalbau in stärkstem Gegensatz.

Für die Stukkierung des Treppenhauses erhielt Santino Bussi 1200 fl und zwanzig Eimer Wein. Fresken im Stiegenhaus von Andrea Lanzani.

Das Palais war wegen seiner Kunstschätze und seiner Kuriositäten auf dem Gebiet der Kunstbautechnik und seiner merkwürdigen mechanischen Vorrichtungen berühmt. Es hatte Aufzugmaschinen in alle vier Stockwerke und Vorrichtungen, wonach die Zimmerwände verschoben und der Saalfussboden aus dem zweiten in das erste Stockwerk hinabgelassen werden konnte. Sämtliche Febster einer Gassenfront konnten mit einem einzigen Federdruck geöffnet oder geschlossen werden, u.a.m. Der Wiener Volkswitz nannte das Haus das "Künstlerversorgungshaus", weil es bei die-

sen Kuriositäten natürlich immer Reparaturen gab, wodurch alle Gattungen von Künstlern und Gewerbsleuten Beschäftigung fanden.[1]

Fürst Johann Adam Liechtenstein war auch der Erbauer des prächtigen Liechtensteinschen Sommerpalastes in der Rossau, den er 1712 durch Domenico M a r t i n e l l i aufführen liess. Als man ihn unter Hinweis auf die grossen Kosten von diesem Bau abhalten wollte, gab er zur Antwort: "Da mir die göttliche Allmacht so grosse Güter bescheert hat, will ich jährlich 30.000 Gulden an Almosen anwenden, aber nicht für müssige Bettler, welche aus dem Müssiggang Profession machen, sondern für bedürftige Handwerker und Taglöhner".[2]

Dieser kunstsinnige Fürst begründete auch die im Sommerpalast befindliche Gemäldegalerie, die unter allen Privatsammlungen Europas den ersten Rang einnimmt.

In der ersten Häfte des 19. Jahrhunderts wurde der Palast durch längere Zeit nicht von Mitgliedern der fürstlichen Familie bewohnt.[3] Vorerst an die Erzherzoge Johann und Ludwig vermietet, zog darauf dort die russische Gesandtschaft ein. Erst gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts entschloss sich Fürst Alois von Liechtenstein, den Palast wieder selbst zu beziehen. Zu diesem Zweck liess er ihn nach Entwürfen des Franzosen D e v i g n y grossartig ausgestalten. Gleichzeitig wurde der auf der Löwelbastei aufgeführte Zubau durch eine gedeckte Brücke mit dem Palais verbunden, die gelegentlich der baulichen Regulierung dieser Gegend wieder verschwand.

Gegenwärtiger Eigentümer des Palastes, der eine Fläche von 2925 Quadratmeter bedeckt, ist seit 24. April 1943 der regierende Fürst von Liechtenstein Franz Joseph II.[4]

M i n o r i t e n p l a t z Nr. 5 (alt Nr. 42, 43), ident. mit Abraham a Sancta Clara Gasse Nr. 2, Petrarcagasse Nr. 1 und Bankgasse Nr. 5-7.

Haus Nr. 42: befand sich um 1550 im Besitz Christophs von Z e l k i n g , welcher das Haus an Reinhard von S t r e i n verkaufte, von dem es 1599 Wilhelm von L o s e n s t e i n erwarb.[5]

1602 gehörte es Freiherrn von T e u f e l , der es 1609 Paris von S u n d e l d o r f (Sonderndorf) verkaufte, in dessen Familie es ein halbes Jahrhundert blieb. Am 7. Mai 1661 verkaufte Friedrich von S o n d e r n d o r f das Haus an Konrad Balthasar Graf S t a r h e m b e r g[6], der nicht gar lang darauf einen Neubau errichtete, welcher in Wolfgang Wilhelm Prämers Architekturwerk abgebildet erscheint.

Rüdiger von Starhemberg, der Stadtkommandant und Verteidiger Wiens im Jahr 1683, wohnte hier während der Türkenbelagerung und soll nach einigen Angaben auch hier am 4. Jänner 1701 gestorben sein;[7] nach andern starb er auf seinem Gut Konradswerd (das alte, in der Vorkriegszeit abgebrochene Freihaus auf der Wieden).

Die gräfl.Starhembergsche Familie blieb bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts im Besitz des Palastes, dessen Innenräume 1764 nach Entwürfen von Andreas Z a c h umgestaltet wurden. 1796 ging der Besitz an den Grafen N a d a s d y über[8] und später an den Grafen Ladislaus F e s t e t i c s - T o l n a , kam dann an Jakob Ritter von L ö w e n t h a l . 1853 gehörte das Haus Löwenthals Erben.

Zwischen 1862 und 1869 ist Eigentümerin die k.k.priv.

österr.Eisenbahngesellschaft. Bald nachher wurde das Ministerium für Kultus und Unterricht aus dem Bancogebäude in der Singerstrasse hieher verlegt, das sich auch noch gegenwärtig hier befindet.

1895 wurde der Palast, der in der Front des Minoritenplatzes zehn Achsen aufweist, durch Einbeziehung des Nachbarhauses alt Nr. 43 um drei Achsen erweitert, so dass das einst assymetrische Portal in die Fassadenmitte zu liegen kam.

Haus Nr. 43: besass 1548 von F ü r s t', 1575 Christoph von R e i n a c h , 1595 Sigmund Freiherr von L a n d a u , 1682 Marquis de G r a n , der es im gleichen Jahr an den Grafen Amadeus von W i n d i s c h g r a e t z verkaufte. In dessen Familie blieb es bis 1790 und kam dann an Georg Adam Fürst von S t a r h e m b e r g , in dessen Familie es sich bis zu Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts weitervererbte. Dann siehe bei Nr. 42.

Bedeckte Fläche des gegenwärtigen Gebäudes 1724 Quadratmeter.

M i n o r i t e n p l a t z Nr. 6, ident. mit Landhausgasse Nr. 2-4 und Herrengasse Nr. 15, , s.S. 109.

M i n o r i t e n p l a t z Nr. 7, ident. mit Herrengasse Nr. 13, s.S. 104 (Landhaus).

M i n o r i t e n p l a t z Nr. 8, ident. mit Herrengasse Nr. 11, s.S. 103.

In unmittelbarer Verbindung mit dem Minoritenplatz steht der B a l l h a u s p l a t z , so benannt nach dem k.k.Hofballhaus, das sich ehemals hier befand (s.unter alt Nr.23, Seite 237).

Der Umsturzname Revolutionsplatz war wie alle Umsturznamen des Jahres 1848 sehr kurzlebig und wurde mit Befehl der Stadtkommandatur vom 6. Dezember 1848 verboten.[2]

Der Platz hat gegenwärtig nur zwei Nummern und zwar:

B a l l h a u s p l a t z Nr. 1 ist der Amalientrakt der Hofburg. Hier stand ursprünglich das Haus Dietrichs von P i l l i c h s d o r f[3], den wir schon als Erbauer der Katharinenkapelle bei den Minoriten kennen gelernt haben. Er ist 1326 gestorben und in der von ihm erbauten Kapelle begraben.

1342 war das Haus im Besitz des Grafen Ulrich von P f a n n b e r g[4], Marschall in Österreich, dessen Sohn Hanns von P h a n n b e r c h es 1356 seinem Oheim, dem Grafen Friedrich von C i l l y um 400 Pfund Wr.Pf. verkaufte.[5] Dieser hatte bisher in der ~~Nähe~~ Nähe der Michaelerkirche (alt Nr. 1139, jetzt Habsburgergasse Nr. 12, s.Band VI, S. 354) ein Haus besessen, das für seine Bedürfnisse viel zu klein war und das er nun gelegentlich des Hauskaufes in der "Schaufellucken" abstiess. Durch Erbstreitigkeiten bedingt, brach zu Beginn des 15. Jahrhunderts um den rechtmässigen Besitz des Hauses ein Zwist aus, in dem Graf Friedrich von Cilly d.J. anstatt seines Vaters, des Grafen ~~xxx~~ Hermann von Cilly einerseits und Ulrich von D a c h s p e r g und Albrecht von O t t e n s t a i n,

herzogl. Hofrichter, anderseits die Herzoge Wilhelm, Leopold und Ernst als Schiedsrichter anriefen. Diese sprachen das Haus dem Grafen Cilly zu.

Das Geschlecht der C i l l i , durch Heirat und Verschwägerung zu Reichtum und Macht gelangt, war an der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert zu überragender Bedeutung emporgestiegen. Im Cillierhof hatten sich die Grafen von Cilli einen festen Wohnsitz geschaffen, der fast so ansehnlich war, wie die gegenüberliegende Herzogsburg. Durch Barbara von Cilli, die zweite Gemahlin des Kaisers Sigismund und Schwiegermutter Albrechts II., waren sie auch in enge Beziehungen zu den Habsburgern getreten. Graf Ulrich II., der letzte männliche Spross des Geschlechtes, (gest. 1456) war Erzieher seines Neffen, des jungen Königs Ladislaus Posthumus (gest. 1457). Als nach beider Tod die Frage der Erbteilung der Burg zwischen Friedrich III. und seinen Brüdern Albrecht VI. und Sigmund von Tirol in Fluss kam, beanspruchte Kaiser Friedrich kraft seiner Verwandtschaft mit dem Grafen Ulrich von Cilli von der Stadt, welche damals die Burg verschlossen hielt, im Jänner 1458 mit der andern Cillischen Erbschaft auch den Cillierhof für sich. Er muss ihn auch bekommen haben, da ihm 1460 vorgehalten wurde, er unterhalte Juden (deren neuerliche Abschaffung nach ihrer Austreibung im Jahr 1421 jeder Landtag forderte) im ehemaligen Haus Cilli.

1463 erscheint der Hof als Aufbewahrungsort für Geschütze, 1464 für Heerhütten.

Am 29. Oktober 1513 ernannte Maximilian I. den Hans S w e r e r in Anbetracht seiner langen treuen Dienste zu seinem Hauszeugmeister in Österreich und wies ihm nebst einem Dienst- und Wartegeld sowie einer Pension freie Wohnung im Cillierhof bei der Burg für den Rest seiner Tage an.

Das nach Maximilians Tod aufgenommene Inventar der Zeughäuser in Wien vom 23. Mai 1519 unterscheidet am Cillierhof das eigentliche Zeughaus von den zu Wohnungen verwendeten Gebäudeteilen, weiter solche von Aufbewahrung von Waffen, für Geschütze und Geschirrwagen, eine Hütte und eine Kammer beim hintern Tor, die Wagnerwerkstätte mit Kammer daneben, eine Eisenkammer mit unterer Hütte, eine Harnischkammer in des Zeugmeisters Zimmer und eine beim untern Tor, endlich "des Rupfen Vogelhütte".

In der Nacht vom 18. zum 19. Juli brach im Cillierhof ein Brand aus, der zu einer der furchtbarsten Katastrophen dieser Art wurde, die Wien je erlebte. Darüber sind mehrere gleichzeitige Berichte und Aufzeichnungen vorhanden. Am ausführlichsten ist der offizielle Bericht, den die n.ö.Regierung auf Befehl des Erzherzogs Ferdinand vom 11. August 1525 einsandte. Ein zweiter ist von Cuspinian (s.Band V, S.14).

Danach brach das Feuer am Dienstag, den 18. Juli um 11 Uhr nachts aus. Ob es aus Unvorsichtigkeit entstand oder gelegt war, liess sich nicht ermitteln. Die Frau des Meisters V a l e n t i n , des Mundkochs der Gemahlin Ferdinands, sagte aus, sie habe das Feuer zuerst auf dem Dach der Schmiede im Cillierhof gesehen, in welcher die Schmiedeknechte unter tags gearbeitet hatten, aber zeitlich davon gegangen waren. Kurz nach Ausbruch des Feuers erhob sich ein grosser Wind, der es mit aller Stärke von einem Haus zum andern trieb, so dass die Kirche St.Michael, alles bis nach St.Stephan, die zwei Nonnenklöster zur Himmelpforte und zu St.Jakob, wie das dazwischen liegende Kloster der Büsserinnen zu St.Hieronymus, sämtliche mit den umliegenden Häusern verbrannten. Weiter griffen die Flammen über die Stadtmauer hinaus und verheerten die Vorstadt vor dem Stubentor.

Die Klosterneuburger Aufzeichnung fügt den drei Nonnenklöstern noch jenes von St.Clara hinzu. Unter den verbrannten Häusern waren viel ansehnliche, ziegelgedeckte, mit Gewölben und tiefen Kellern, namentlich zunächst der Burg. In höchster Besorgnis war man wegen des Pulverhauses, das mehr als 1000 Zentner Pulver enthielt. Wäre dieses vom Feuer ergriffen worden, wäre von der nächsten Umgebung kaum ein Stein auf dem andern geblieben. Das blieb zwar abgewendet, aber der verbrannten Häuser waren etliche vierhundert. Cuspinian rechnet in seinem Brief 460, in seinem Tagebuch 416, der Klosterneuburger Dechant 434, Bischof Johann Faber im Jahr 1540,- wohl aus erlöschender Erinnerung "mehr als 600". Der Dechant weiss auch, dass viele Menschen im Feuer umgekommen seien. Der Bericht der Regierung und die Aufzeichnungen Cuspinians sagen darüber kein Wort.

Ungeheurer Grimm bemächtigte sich der Bewohner, dass sie durch ein im Haus des Landesfürsten entstandenes Feuer verarmt und verderbt seien. Dazu streuten Unruhestifter aufreizende Gerüchte aus. Man munkelte von bevorstehendem Aufruhr und Plünderung der Häuser durch die Landstreicher. Die Regierung setzte sich mit Bürgermeister und Stadtrat, mit Viertel- und Rottmeistern, auch mit den abgebrannten Bürgern in Verbindung und ermahnte sie, dem Erzherzog Treue und Gehorsam zu halten, der gewiss ihren Schaden ersetzen werde. Die Abbrändler baten aufs Beweglichste um Hilfe in ihrer Not. Mancher von ihnen, der bisher ein reicher Mann gewesen, stand nun in einem geborgten Rock da; sein Weib, seine Kinder besassen keinen Pfennig, um sich Brot zu kaufen.

Die Regierung liess zunächst aus dem landesfürstlichen Kasten Getreide an die Abbrändler verteilen und forderte sie auf, ihre Beschwerden in einer Denkschrift zusammenzustellen. Sie überreichten diese am 5. August. Weiter beantragte die Regierung die Befreiung der Abbrändler von der staatlichen Schatzsteuer auf etliche Jahre, ferner die mautfreie Einfuhr von Bauholz aller Art nach Wien unter gleichzeitigem Verbot jeder Preiserhöhung von Seite der „Händler. Sie beschwor den Fürsten um rasche Hilfe und hob in der Eingabe den Grimm der Bevölkerung hervor, dass ihr Verderben infolge eines auf herzoglichem Grund und Boden entstandenen Feuers geschah und der Erzherzog eben darum verpflichtet sei, für den Schaden aufzukommen. Man sollte meinen, dass ihn die Sache hart betraf, da sein Wiener Zeughaus vernichtet, seine Burg zum Teil verbrannt und nur wie durch ein Wunder gänzlicher Zerstörung entgangen sei, seine halbe Hauptstadt ein Schutthaufen, die halbe Einwohnerschaft an den Bettelstab gebracht worden war. Dennoch erfahren wir kaum davon, dass ihm das entsetzliche Urteil ans Herz gegriffen und ihn zur Abkehr der bisher gegen Wien verfolgten Politik der Kälte und der Entfremdung bewogen hätte.

Ein Gutes hatte der Brand: Am 7. März 1526 ordnete Ferdinand die Einleitung fliessenden Wassers in die Stadt nebst Aufstellung von Brunnenrohrkästen an, um bei ausbrechendem Feuer das zum Löschen nötige Wasser, das bis dahin nach mittelalterlicher Weise nur durch die Bader und aus den Hausbrunnen beschafft worden war, in genügender Menge bereit zu haben.

Der wiederaufgebaute Cillierhof war nach Wolmuets Stadtplan von 1547 ein grosses, unregelmässiges Gebäude mit mehreren Trakten, Höfen und Hofeinbauten, der alten Burg, die er an Grösse weit übertraf, schräg gegenüber. Ein Tor ging gegen die Burg hin, das andere führte in die Schaufellucken.

Unter Maximilian II. wurde das kaiserliche Zeughaus, das so lange die nächste Umgebung der Burg verunziert und gefährdet hatte, nach dem Salzburgerhof in der Renngasse verlegt (s.Band II, S.706), während der Cillierhof nach entsprechendem Umbau als Wohnsitz für des Kaisers zweiten Sohn, den Erzherzog Ernst, ausersehen wurde. Die Vollendung des Baues erlebte Maximilian, der 1676 gestorben war, nicht mehr. Die Baurechnungen reichen vom 9. April 1575 bis zum 31. August 1577.[1]

1605 erfolgte durch Kaiser Rudolf II. eine weitere Ausgestaltung des Palastes zu einem neuen Burgtrakt, welcher von da ab der rudolfinische Trakt genannt wurde. Seit ihn von 1711 an die Witwe des Kaisers Josef I., Amalie Wilhelmine von Braunschweig, bewohnte, erhielt er den Namen A m a l i e n h o f . Über diesen Trakt siehe Ausführliches bei Dr.Moriz Dreger "Baugeschichte der k.k.Hofburg in Wien" (Österr.Kunst Topographie, Band XIV) und Reinhard E.Petermann "Historische Spaziergänge in Wien", S. 90,91 und 154 ff (Tagbl.Bibl.Nr. 181/184).

B a l l h a u s p l a t z Nr. 2 (alt Nr. 19), ident. mit Löwelstrasse Nr. 2/4 ist das B u n d e s k a n z l e r a m t .

Das älteste Gebäude, das wir auf diesem Grund feststellen können, war die "Pfisterei" (von latein. Pistor - Bäcker), die schon 1347 erwähnt wird.[2] 1450 schenkte Ortolf T e t s c h a n dem Minoritenkloster ein Stück Grund hinter der Bäckerei, wo sich ein verrufenes Haus befand. Am 23. April 1531 übernimmt der Bäcker Andreas B e h a u r vom Minoritenkonvent unter dem Guardian Sigmund G a r t n e r von Enns als Leibgeding die Pfisterei, gelegen gegen den Cillierhof. Am 10. Dezember 1537 verkaufte sie der Minoritenkonvent an Jacob Z e r a v e (Sarava), Zuchtmeister Sr.Majestät Edelknaben.[3]

1551 soll sich hier bereits ein kaiserliches Gebäude befunden haben,[4] das 1700 die "römisch kaiserliche geheime Hofkanzellei" genannt wurde. Kaiser Karl VI. liess an Stelle dieses Gebäudes sie Staatskanzlei errichten. Die Baukosten sollten aus einem Teil des Erträgnisses einer neu eingeführten Steuer "eines Pfennigs über den vorigen Kreuzer auf jedes bey allhiesiger Stadt Wienn und in den Vorstädten innern den linien aushackenden Pfund Rindfleisch" gedeckt werden.[5]

1721 war der Bau fast fertiggestellt. Da der grösste Teil des vorbenannten Steuererträgnisses aber zur Gehaltserhöhung der n.ö.Regierung verwendet wurde, kam es, dass man mit den verkürzten Einkünften der Steuer die Arbeiter nicht bezahlen konnte, so dass die Baudirektion ihnen noch einen namhaften Betrag schuldig blieb. Daher nahm die Hofkanzlei vom Juden W e r t h e i m e r 1724 ein Darlehen von 36.000 fl zu 6% auf, das in drei Jahren a 12.000 fl zurückzuzahlen war. Als auch das nicht ausreichte, mussten noch vom Stadtbann 60.000 fl in Anspruch genommen werden. Dennoch waren die Handwerker 1731 noch mit 22.000 fl im Rückstand. Zur Deckung dieser Schulden wurden auch die Provinzen mit Ausnahme Ungarns einbezogen und eine "auf Fleisch, Wein, Heu und Hafer" ausgedehnte Steuer eingehoben.[6]

Unter Kaiserin Maria Theresia wurde das Gebäude 1767 durch den Hofarchitekten P a c a s s i umgestaltet.

Oberhalb des der Burg zugekehrten Toreinganges der Staatskanzlei kündete auf einer roten Marmorplatte eine Inschrift:

"Praetorium Maj.Sigilli et Rerum cum Exteris gerendis Maria Theresia Augusta jubente. Cura W.Principis a Kaunitz-Rittberg"
MDCCLXVII

Hier wohnte viele Jahre der Staatskanzler Fürst Kaunitz. Schon er und nicht erst Fürst M e t t e r n i c h , wie Kisch schreibt, liess eine fliegende Brücke von der Staatskanzlei auf die Bastei anlegen, die im Nagelplan von 1770 deutlich zum Ausdruck kommt. Auch das Basteigärtchen, dessen Anlage von Kisch gleichfalls erst Metternich zugeschrieben wird, bestand nach dem Nagelplan schon 1770.

Zu erhöhter Bedeutung gelangte der Palast, als Fürst Metternich als Staatskanzler und Minister des Aeussern dort einzog. Zur Zeit des Wiener Kongresses fanden hier die meisten Beratungen statt.

Zwischen 1813 und 1816 (dem Akt fehlt das Datum) wurde eine Abänderung und Neueinrichtung der Appartements des Kanzlers vorgenommen, deren Kosten sich auf 113.000 fl 45 kr beliefen. 1819 wurden mehrere neue Arbeiten ausgeführt, die vornehmlich der Unterbringung der Archiv- und Registraturakten dienten. So sehr die Lösung der Raumfrage drängte, erschöpften sich doch alle Bemühungen darum in fruchtlosen Korrespondenzen. Inmitten dieser fiel das ereignisschwere Jahr 1848. Der ganze Hass des Volkes richtete sich damals gegen den allmächtigen Fürsten Metternich, der vierzig Jahre die Geschicke Österreichs gelenkt und dem man jetzt mit Recht oder Unrecht für alle politischen Fehler der Vergangenheit verantwortlich machte.

Am 14. März zogen gegen Mittag ganze Volksscharen unter Anführung von Studenten vor das Gebäude der Staatskanzlei,um den Fürsten zur Abdankung zu zwingen. Da sich Kisch als Augenzeuge dieser Vorgänge ausgibt, lasse ich ihn sprechen:

"Drei oder vier robuste Arbeiter trugen einen Burschen auf den Schultern vor das Gebäude; er war ein beliebter Redner, ein Student der juridischen Legion und hiess Hermann B u r i a n , war Hauptmann der dritten Compagnie, bei der ich zufällig ebenfalls als Jurist dieses Jahrganges, eingereiht war. Er gab ein Zeichen, dass er sprechen wolle, und Alles verstummte. Burian erklärte mit kräftiger Stimme, dass das Volk gegen Metternich, d.h. gegen seine Person, nichts habe, aber Alles gegen sein System, dass es ihn als den Hemmschuh ansehe, der den Fortschritt bisher aufgehalten habe. Die Zeit seines Wirkens sei um und das Volk verlange gebieterisch seine Abdankung. Es hoffe von seiner Einsicht, dass er wohl keine Einwendung machen werde, da sie, wie er sich selbst überzeugen könne, nicht mehr fruchten und die Sache nur verschlimmern könnte. Diese kühne Sprache eines kaum erwachsenen Burschen gegen den noch gestern allmächtigen Staatskanzler (und dies noch dazu persönlich in das Gesicht geschleudert) bezeichnete jedenfalls die Situation vollkommen.

Ich bemerkte, wie der greise Fürst hinter den Sprossen seiner Jalousien mit einer Lorgnette auf Burian lächelnd herabsah.Er schien damals noch nicht den Ernst der Lage erkannt zu haben, denn er blieb ruhig beim Fenster, bis sich der Tumult wieder verlief. Erst abends war das Abdankungsdekret des Ministers in den Händen des Kaisers, und noch in derselben Nacht reiste der Fürst mit seiner Familie von Wien ab."

Auch in den folgenden Jahrzehnten gelang es nicht, dem immer fühlbarer werdenden Raummangel abzuhelfen, so dass das Ministerium des Aeussern und des kaiserlichen Hauses gezwungen war, in fünf verschiedenen Gebäuden seine Kanzleien unterzubringen und zwar im eigentlichen Ministerpalais, im Palais Modena,

im Statthaltereigebäude, im sogenannten Passauer Hof und im fürstl.Mensdorffschen Palais am Minoritenplatz. Erst der endlich möglich gewordene Neubau des Haus-, Hof- und Staatsarchives brachte hier die gewünschte Lösung.

Nach dem Zusammenbruch der alten Monarchie befand sich hier das Bundeskanzleramt, in dem am 24. Juli 1934 der Bundeskanzler Engelbert D o l f u s ermordet wurde.

Der Ballhausplatz hat im letzten Jahrhundert eine grosse Wandlung durchgemacht. Wenn wir den Katasterplan von 1858 oder irgend einen noch früheren hernahmen, sehen wir, dass der Platz zwischen dem Haus der rechten Seite der Schauflergasse und dem Bundeskanzleramt eine tiefe Einbuchtung aufweist, die mit dem Minoritenplatz keine Kommunikation hat. Es schiebt sich da ein ganzer Gebäudekomplex ein, die Häuser alt Nr. 20 bis 23, die einstmals zu dem weiträumigen Hof- oder K a i s e r s p i t a l gehörten, das 1543 durch den Spanier Don Diego de S a r a v a für 12 arme Männer und Frauen errichtet worden war. Bald darauf vermehrte Leopold W e i n b e r g e r , ein reicher Hauer aus Grinzing, die Stiftung um 4000 fl, weshalb das Spital im Volksmund auch Hauerspital genannt wurde, während sein offizieller Titel "Spital der Barmherzigkeit" lautete.

1551 verlieh Ferdinand I. dem Spital manche Unterstützung und bewilligte ihm die Freiheit von Mauthen und ähnliche Bevorzugung. Überdies kaufte er von den Minoriten ein Stück Grund, um das Spital zu vergrössern, das er sodann unter seinen Schutz nahm. Es hatte eine eigene "zum Leiden Christi" geweihte Kapelle, die aber 1554 aufgehoben und dafür dem Spital die Katharinenkapelle zugewiesen und zur Spitalskirche bestimmt wurde. Bis 1564 versahen die Minoriten im Spital die Seelsorge, dann wurde sie Weltpriestern anvertraut.

Mit Stiftungsbrief vom 2. Juni 1564 stattete Kaiser Ferdinand I. das Spital mit weiteren Gütern, Einkünften, Privilegien aus und bestimmte gleichzeitig, dass in dem Spital stets 80 alte, arbeitsunfähige Manns- und Weibspersonen, ferner 20 arme Waisenmädchen und 40 arme kranke Personen, "die man peregrines nennet", unterhalten, die Kranken bis zu ihrer Wiederherstellung gepflegt, die Mädchen bis zur erlangten Erwerbsfähigkeit erzogen und dann durch die Superintendenten des Spitals entweder bei edlen oder unedlen Frauen in Dienststelle gebracht oder - wenn sie Lust dazu zeigen - dem geistlichen Stand zugeführt werden sollen.

Auf Grund dieser Stiftung wurde das Spital Hof- oder Kaiserspital genannt.

Die Verwaltung der von Kaiserin Anna für das Spital hinterlassenen Herrschaft zu Volckersdorf wurde vom Hof direkt besorgt und dem Spital dafür jährlich ein Betrag von 1000 fl ausbezahlt. Ferner wurden ihm viele Aecker und Weingärten inkorporiert u.a.m. Trotzdem wollte das Spital nicht recht gedeihen. Die Schlussabrechnung des Jahres 1566 ergab einen Passivsaldo von 1116 fl. Im Jahr 1578 ergingen daher an die einzelnen Funktionäre eigene Instruktionen und zwar an den Spitalmeister, den Spitalgegenschreiber, den Kaplan, ferner für den Leib- und Wundarztdienst, den Dienst eines Siechenmeisters und einer Siechenmeisterin, einer Zuchtmeisterin, vom Dienst des Einkäufers, des Castners und des Pfisters, des Kochs und der Köchin, des Kellners, des Maier und der Maierin, des Weingartknechts, des Torwarts u.s.w. Das scheint auch eine Besserung der Verhältnisse eingeleitet zu haben.

Ungünstig war es für das Spital, als ab 1660 unter dem Namen Provisioner oder Provisionerinnen viele Personen über die bestimmte Maximalanzahl von 100 dort aufgenommen wurden, so dass 1704 ein Stand von 160 Personen erreicht worden war.

Als im Jahr 1700 die Beiträge des Kaisers suspendiert wurden, war das Spital bald mit einer Schuld von 10.000 fl belastet. Der Fleischhauer wollte kein Fleisch mehr liefern, doch glich das der Kaiser aus.

1754 wurde das Spital auf den Rennweg verlegt und die Katharinenkapelle wieder den Minoriten übergeben.

Schon 13 Jahre früher war auf Spitalsgrund das k.k.Hofballspielhaus (alt Nr. 23) errichtet worden, fast an der gleichen Stelle, wo schon Ferdinand I. 1525 das erste Ballspielhaus hatte erbauen lassen, das aber schon im darauffolgenden Jahr abbrannte. Über das durch diesen Kaiser aus Spanien nach Wien verpflanzte Ballspiel siehe Band V, S. 167. Nach der Vernichtung des ersten Ballhauses wurde der Spielplatz auf den Michaelerplatz verlegt und zu Anfang des 18. Jahrhunderts auf der entgegengesetzten Seite des Platzes ein Ballhaus errichtet.

1741 gab Kaiserin Maria Theresia dem Hofmusicus und Entrepreneur der Hofoper Johann S e l l i e r s die Bewilligung, dieses Ballhaus in ein Komödienhaus für den Hof und das Publicum umzugestalten und darin deutsche und italienische Opern aufzuführen. Als Ersatz dafür wurde ein neues Ballhaus an der Ausmündung der Schauflergasse auf einem Teil des Areals des Kaiserspitals gebaut und mit dem Amalientrakt durch einen Schwibbogen verbunden. Abbildung bei M.Eisler "Das bürgerliche Wien". Dort sehen wir dieses Ballhaus mit dem eigenartigen von der Hofgärtnerei benützten Glasaufbau.

Da das Ballspiel zur Zeit der Errichtung dieses Ballhauses nicht mehr gepflogen wurde, ist seine Benennung eigentlich nicht recht zu verstehen. Auch fehlen über seine tatsächliche Verwendung genauere Angaben. In späterer Zeit wurden dorthin Abteilungen des Hofbauamtes verlegt, die bis zum Abbruch des Hauses im Jahr 1890 dort blieben.

Das Areal des abgebrochenen Ballhauses deckten bis zum Herbst 1923 hellgrüne Rasenflächen, auf welchen bläulichgrün benadelte exotische Fichten aufstrebten und anschliessend breiteten sich zum Gebäude des ehemaligen Ministerpräsidiums gehörende Gartenhöfe aus, in welchen im Sommer gelegentlich eine Ziege graste oder Hühner gackerten. So nistete eine grüne Idylle inmitten des von dem schwarzen eigenartigen Turm der Minoritenkirche beherrschten Platzes, der dank seiner vielgestaltigen architektonischen Umrahmung und verhältnismässigen Ruhe zu den interessantesten und anheimelndsten Plätzen Wiens gezählt werden durfte. Im Winter 1923/24 hat man dann allerdings die exotischen Fichten ausgerauft und im April 1924 genehmigte der Nationalrat ein Vorabkommen zwischen der Regierung und dem Präsidenten Sigmund B o s e l der Unionbank, wonach dieser dafür, dass er dem Staat hier ein neues Gebäude für das kriegswissenschaftliche Archiv baue, den anstossenden Baugrund zur Erbauung eines Bankpalastes erhalten sollte. Der Name Bosel und die mit diesem Namen in Zusammenhang stehenden Skandalaffairen erklären hinlänglich, warum das Projekt scheiterte.

Über dem Platz scheint überhaupt ein unheilvoller Stern zu walten. An Stelle der hübschen Koniferenanlage trat nun eine kleine Hutweide inmitten der Grosstadt. In der Regierungszeit Schuschniggs war geplant, hier ein mächtiges Gebäude der "va-

terländischen Front" aufzurichten. Der Bau war auch schon in Angriff genommen worden. Da brachte seiner Weiterführung der 13. März des Jahres 1938 ein jähes Ende. Den nazistischen Machthabern schien es nun nicht nur natürlich, sondern geradezu symbolisch, den Bau mit entsprechenden Abänderungen als "braunes Gauhaus" wieder aufleben zu lassen. Da kam der Krieg und der Bau blieb abermals stecken. Und als der nazistische Grössenwahn sein unrühmliches Ende fand, hinterliess er hier einen sehr bescheidenen Torso, der fast als Mahnmal gelten könnte.

1953 hatte die n.ö.Landesregierung die Absicht, den Baugrund zu erwerben, aber auch Innenminister Helmer trug sich mit der Absicht, das Baugelände für den Aufbau eines zweiten Amtsgebäude des Innenministeriums zu verwenden, doch bald fiel der durch eine drei Meter hohe Steinmauer abgeschlossne Torso wieder in den früheren Dornröschenschlaf zurück und harrt seither seiner Erweckung.

Vom Ballhausplatz streicht gegen den Michaelerplatz zu die S c h a u f l e r g a s s e , die aus der Schaufellucken hervorgegangen ist. Der Name kommt schon im 14. Jahrhundert vor, doch ist sein Ursprung nicht geklärt. Die linke Seite besteht nur aus einer Nr.

S c h a u f l e r g a s s e Nr. 1 , ist die Hofburg.

Von deren Aufnahme in dieser Arbeit habe ich abgesehen, da über sie sowohl vom wissenschaftlichen wie vom volkstümlichen Standpunkt aus zwei vorzügliche und erschöpfende Arbeiten vorliegen, s.S. 234.

Schauflergasse, rechte Strassenseite:

S c h a u f l e r g a s s e Nr. 2 (alt Nr. 25), ident. mit

Herrengasse Nr. 1/3, s.S.94.

S c h a u f l e r g a s s e Nr. 4 (alt Nr. 26), ident. mit

Herrengasse Nr. 5, s.S. 97.

S c h a u f l e r g a s s e Nr. 6 (alt Nr. 24).

Am 7. November 1468 verkauften Jörg von P e l l e n d o r f und dessen Frau Katharina ihr Freihaus in der Schaufellucken an den Abt Mathias zu den Schotten.[2] Im nächsten Jahr überliess Abt Mathias das Haus Jörg von Pellendorf als Leibgeding.[3] Am 21. Juli 1489 verkaufte Abt Johann und der Konvent des Schottenklosters das Haus an den kgl.Silberkämmerer Peter M o r e um 55 ungar.Gulden.[4] 1492 kam es an Jorg K l e e [5], der es 1494 Andre K r a b a t von Lappitz verkaufte.[6] In gerechter Teilung unter seinen Söhnen Wolfgang, Hanns und Ulrich fiel es 1507 Wolfgang erblich zu.[7] Dieser verkaufte es im gleichen Jahr dem Einnehmer der Wassermaut am Roten Turm Leonhart L a u f f n e r [8] (s. bei Singerstrasse Nr. 18, Band V, S.25). Im nächsten Jahr gab er es käuflich an Oswald H e r i n g weiter[9], dessen Witwe Katharina ihren zweiten Gatten Hanns S a l d n a w e r 1521 zu sich schreiben liess.[10] Sallnauer (hier so!) verkaufte 1534 das Haus dem Hofzahlmeister Hanns A n g r e r [11]. Von dessen zahlreichen Erben erwarb es 1568 der Bürgermeister und Rat der Städte Krems

und Stein.[1] Unter diesen trat eine Spaltung des Hauses in zwei selbständige Objekte ein.

Haus A verkaufte der Bürgermeister und Rat der beiden Städte 1581 dem Hofkammersekretär Ulrich Weinberger[2], der es seinen beiden Töchtern Anna und Magdalena hinterliess, von denen es 1597 durch Vertrag an Philipp Khogler zum Schellenhof kam.[3] Dieser verkaufte es 1600 an den Landschaftseinnehmer und Diener des Erzherzogs Maximilian Martin Hilprandt[4], von dem es 1632 erblich an seine beiden Söhne Carl und Bernhart Hilprant (so!) zu Walterskirchen fiel.[5]

Haus B: verkaufte der Bürgermeister und Rat der beiden Städte Krems und Stein 1662 an Anna Elisabeth Huebner von Streitenfeldt, vorher verm. von Perkhouen, geb. Loth.[6] Nach ihrem Tod kam je ein Viertel des Hauses an ihre Kinder Anna Potentia Görisch von Petershoffen, geb. Perkhouen, Hanns Christoph von Perkhouen und Johann Baptist Huebner von Streitenfeldt, das letzte Viertel gemeinsam an ihre vier Enkel, Kinder des verstorbenen Hanns Rudolf von Scholdan, "gewesten" Leutnant im Graf Montecuccolischen Regiment zu Fuss. Die Erben verglichen sich untereinander und verkauften das Haus um 7.500 fl rhein. und 100 Dukaten Leykauf an Regina Gräfin Kurz, geb. Gräfin von Abensberg und Traun. Auf Grund deren Testamentes vom 4. November 1670 kam es an Otto Ehrenreich Abensberg und Traun[7], der beide Häuser A und B wieder in einer Hand vereinigte, die er 1695 dem Generalfeldmarschall und Kommandanten in Siebenbürgen Grafen Friedrich Veterani verkaufte.[8] Der hinterliess sie 1714 seiner Tochter Maria Camilla , verm. und geb. Veterani[9], von der sie 1721 erblich an ihre Kinder Friedrich Ignaz und Maria Constanzia, verm. Gräfin von Mollentheim fielen. Nach des Bruders Tod kam dessen Anteil an seine Schwester, welche 1774 die Häuser ihrem Sohne Graf Julius von Mollentheim-Veterani hinterliess.[10] Dieser verkaufte sie 1785 um 48.000 fl Johann Karl Fürsten von Lichnowsky[11], unter dem sie in ein dreistöckiges Haus verbaut wurden; Grundfläche 788 Quadratmeter.

1790 kam das Haus erblich an seinen Sohn Karl Fürst von L.[12], von dem mit Kaufkontrakt vom 29. September 1794 um 40.000 fl an Ferdinand Edlen von Arnfeld[13], 1813 erblich an Wilhelmine Gräfin Bubna , Sophie von Smitner und Aloisia Freiin von Hruschowsky[14], die es im gleichen Jahr Dominica Gräfin d'Orsay , geb. Gräfin von Lodron, verkauften.[15] Von ihr kam es durch Kauf 1830 an Karl Freiherrn und Antonie Freiin von Lilien[16]. 1847 wurde dem Freiherrn die Haushälfte seiner Gattin eingeantwortet.[17] Als seine Besitznachfolger nennt das Stadturbar: 1860 Antonie Freiin von Schmidburg, 1863 Ferdinand Graf von Spiegel zum Diesenberg, 1872 Johann Graf Wilczek[18], den noch der H.K. von 1885 ausweist.

Mit Kaufvertrag vom 7. März 1899 erwarb das Haus die Österreichische Landwirtschaftsgesellschaft[19], die im folgenden Jahr auf der verringerten Grundfläche von 713 Quadratmetern einen fünf Stock hohen Neubau aufführen liess.

1928 erfolgte eine Namensänderung in "Österreichische Land- und Forstwirtschaftsgesellschaft".

Auf Grund des Bescheides des Reichskommissärs für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich, dat. 21. September 1939, wurde je ein Hausdrittel einverleibt

1.) dem Reichsnährstand, Körperschaft des öffentlichen Rechtes,

2.) der Zentral Ein- und Verkaufsgenossenschaft der österr. Land- und Forstwirtschaftsgesellschaft, reg. G.m.b.H.,
3.) der Reichsanstalt für Agrarpolitik.

Auf Grund der Kaufverträge vom 28. und 30. Mai 1940 erwarb eine Haushälfte die Zentral Ein- und Verkaufsgenossenschaft landwirtschaftlicher Betriebe, reg. Gen.m.b.H., die andere die genossenschaftliche Zentralbank der Ostmark A.G., die 1950 unter öffentliche Verwaltung gestellt wurde.

Der zweite vom Ballhausplatz ausgehende Ast ist die L ö w e l s t r a s s e , so genannt nach der dort befindlich gewesenen Löblbastei, die in den Jahren 1554 bis 1557 entstanden ist. Ursprünglich wurde für sie in den Akten die Bezeichnung "Röm.kais.Majestät Bastey" gebraucht, die später vermutlich wegen der Nähe des Landhauses in den Namen "Land- oder Landschaftsbastei" überging. Seit 1649 hiess sie L ö b l b a s t e i nach dem 1638 verstorbenen kais.Generalfeldwachtmeister, Kriegsrat und Oberst der Stadtguardia Hanns Christoph Freiherrn von L ö b l , dem sie zu seinem und seines Sohnes Hanns Bernhard Nutzen und Gebrauch auf Lebenszeit überlassen worden war. Nach des letztgenannten Tod wurde die Bastei in gleicher Weise dem Obersthofmeister Maximilian Graf T r a u t m a n n s d o r f überlassen.

Der Zustand der Bastion war von Haus aus mit Rücksicht auf ihre Bauart kein günstiger gewesen. In der Epoche des fast völligen Stillstandes im Bau der Festungswerke war er noch kläglicher geworden. 1577 wurde auf die dringende Reparatursbedürftigkeit hingewiesen, doch erfolgte keine Abhilfe. 1596 berichtete eine Kommission, dass die Gewölbe, die Streichwehren und der Kavalier zum Teil eingefallen seien, die Bastion innen und aussen sehr schadhaft sei und alles einstürzen könnte, wenn Geschütze auf sie gebracht werden. Ebenso schildert Fürst Schwarzenberg 1597, dass die Bastion im Feuer nicht zu halten sei. Sie müsste erweitert, die Streichwehren müssten verbessert und der Kavalier ganz abgetragen werden. Mit dem Bau der benachbarten Burgbastion erfuhr auch die nur mühsam erhaltene, altartige Löblbastion eine gründliche Rekonstruktion.

1683 konzentrierte sich gegen diesen Teil der Stadtbefestigung die ganze Wucht des türkischen Angriffes , der das Ravelin und die Löblbastion in einen Trümmerhaufen verwandelte und , bis an die Kurtine vordringend, einen Teil dieser zum Einsturz brachte.

Nach 1683 wurde die bisher unbebaut gebliebene Seite der Löwelstrasse mit kleinen ebenerdigen und einstöckigen Häuschen besetzt, die vornehmlich als Stallungen hochadeliger Herrschaften benützt wurden. Es befanden sich darunter Häuser, die in der Löwelstrasse fussten, aber über das Niveau der Bastei hinausragten, so dass sie auch Haustore auf der Bastei besassen und sonach Durchhäuser von der Löwelstrasse auf jene bildeten.

Der Suttingerplan von 1684 zeigt in diesem Raum ausser den rein fortifikatorischen Anlagen noch keine privater Nutzung dienenden Baulichkeiten. Die Verbauung der hiefür freigegebenen Flächen begann erst geraume Zeit nach der ersten Türkenbelagerung und auch dann nur allmählich.

Der Nagelplan von 1770 lässt schon die bis dahin erfolgte

---

*) Zwischen 1781 und 1783 kommt für die Löwelstrasse auch die Bezeichnung als "Greinergassel" vor.

Verbauung erkennen. Die dem Nagelplan beigesetzten Nummern entsprechen der ersten öffentlichen Häusernumerierung vom Jahr 1770.

Dem Abbruch der Basteien fielen diese Häuser zum Opfer. Da für die Demolierungsarbeiten die Verkehrsbedürfnisse und der fortschreitende Ausbau der Stadt massgebend blieben, nahm man sie nur abschnittsweise in Angriff. Am 29. März 1858 wurde an der Rotenturmbastei damit der Anfang gemacht. Erst sehr spät, an vorletzter Stelle, kam die Löblbastei daran. In der Zeit vom 6. März 1872 bis 18. Jänner 1873 wurde das Restaurationsgebäude im Paradeisgärtchen*) und des darüber gelegenen Basteikörpers mit Einschluss der von der Teinfaltstrasse beginnenden Rampe bis auf das definitive Niveau des Platzes um das (spätere) Burgtheater abgetragen.

Vom 22. Juli 1874 bis 18. Mai 1875 erfolgte die Abtragung der Löblbastei. Damit verschwand die ganze Häuserzeile, welche bis dahin eine Front der Löwelstrasse und die Rückfront der Löblbastei zugekehrt hatte. Diesem Häuserblock gehörten(nach der letzten Numerierung vom Jahr 1822) an:

Nr. 9: Stallgebäude, als dessen ersten Eigentümer das Basteiurbar (ohne Jahresangabe) Johann Carl und nach ihm Leopold Graf D i e t r i c h s t e i n nennt.

1803 überliess es die Stadt käuflich dem Erzherzog Ferdinand mit dem Beifügen, dass der Grund niemals verbaut werden dürfe. 1810 kam das Stallgebäude erblich an Erzherzog Franz und von diesem mit Kaufkontrakt vom 30. November an seinen Bruder Erzherzog Maximilian. Zu diesem Teil aber war der Grund zum Teil schon in das nebenstehende Palais des Erzherzogs (Nr. 10) verbaut, zum Teil zu der von der Löwelstrasse zur Bastei führenden Strasse verwendet worden.

Nr. 1162 zwischen der vorstehend genannten Stallung und der Löwelbastei gelegen. Als ersten Eigentümer dieses Hauses nennt das Grundbuch Michael P i c h l e r , "Jung in der Kammer Sr.Maj. des Kaisers". Im Staatsschematismus vom Jahr 1789 erscheint er als zweiter Kammerlakai. Laut eines Zusatzes zum Gewähreintrag wurde Pichler der Grund "von der Stadt vermöge Ober - und Unterkammeramtsberichtsausschlages vom 14. Mai 1782 zur Erbauung eines Hauses überlassen". Die Mittel dazu hatte Pichler wohl von seinem kaiserlichen Herrn erhalten, dessen volles Vertrauen er genoss. Nach dem im Haus-, Hof- und Staatsarchiv erliegenden Tagebüchern des Ministers Z i n z e n d o r f war Pichler unter dem Spitznamen des "Hundsmichels" nichts mehr und nichts weniger als der Kuppler seines Herrn, der den in solchen Vergnügungen äusserst sparsamen Monarchen mit billiger Ware versorgte. In einem in der Wiener Stadtbibliothek aufbewahrten handschriftlichen Pamphlet, das nach dem Tod des Kaisers unter dem Titel "Schilderung des Leichenzuges" erschien, gewahrt man ihn als Tröster dieser gefälligen Damen hinter dem Sarg seines Gebieters gehen.

Das Haus, das zum Absteigquartier Josefs II. wurde, war unter dem Titel des "Hundsmichelhauses" bald im Mund der Eingeweihten geläufig.

---

*) "Paradeisgartl" auf der Löblbastion, wo seit 1822 das Cortische Kaffeehaus zum Treffpunkt der guten bürgerlichen und aristokratischen Gesellschaft Wiens geworden war.

Nach dem Tod des Kaisers wurde Pichler noch kurze Zeit als Kammerheizer verwendet; man "jubilierte" ihn aber bald, um seine Gestalt vom Hof zu entfernen. Er lebte dann (zum Teil wenigstens) vom Ertrag seines Hauses, das mehrere Wohnungen aufwies, mit seiner Frau Katharina in bescheidenem Wohlstand. 1805 starb er im Alter von 60 Jahren an Gedärmbrand. Seine Brüder Sebastian, Rechnungsbeamter und Augustin P i c h l e r , k.k.Leiblakai, übernahmen das auf 4250 fl geschätzte Haus gegen Bezahlung einer Rente an die Witwe.[1] Seine Geheimnisse hatte Pichler als treuer Diener seines Herrn mit ins Grab genommen.

Die Haushälfte Augustins wurde am 13. Juli 1819 seinen Kindern Anna, verehel. D e l i t s c h , Michael, Adjunkt der k.k. Staatsschuldendirektion und Josef, Akzessist der k.k.allgemeinen Hofkammer, eingeantwortet, doch wurde ihrer Mutter Elisabeth der lebenslängliche Fruchtgenuss davon zugestanden.[2]

Die Haushälfte Sebastians kam auf Grund seines am 1. März 1822 publizierten Testamentes an die vier mj. Kinder der Anna Delitsch: Katharina, Elisabeth, Maria und Karl.[3]

Am 28. Juni 1833 verkauften die Pichlerischen Erben das Haus Karoline S e u f f e r t[4]. Diese war zur Zeit des Wiener Kongresses eine junge, hübsche Arbeiterin gewesen, welche durch ihre Schönheit die Aufmerksamkeit des Königs von Dänemark erregt hatte. Ihr kurzes Verhältnis mit dem Herrscher, das sich daraus ergab, genügte, ihr den Spitznamen der "Königin vom Tandelmarkt" einzutragen. Nach der Abreise des Königs beauftragte dieser seinen Bankier, der zurückgebliebenen Schönen 12.000 fl jährlich auszuzahlen.[5]

Karoline Seuffert blieb bis zum Abbruch des Hauses im Jahr 1873 in dessen Besitz.

Nr. 10a war ein Stallgebäude, dessen erster im Grundbuch genannter Eigentümer (ohne Jahreszahl) Fürst L o b k o w i t z war.[6] Dessen Witwe Wilhelmine, nachmals verwitwete (auch geborene) Gräfin A l t h a n , schenkte die Stallung, "worauf eine Wohnung gebaut" war, mit Donationsvertrag vom 20. April 1754 Corfix Anton Graf von U h l e f e l d und dessen Gemahlin Elisabeth, geb. Fürstin von Lobkowitz, Herzogin von Sagan.[7] Nach dem Tod des Grafen fiel das Haus 1771 je zur Hälfte an seine beiden Töchter Wilhelmine Gräfin von T h u n und Elisabeth Gräfin von W a l d s t e i n - W a r t e n b e r g.[8] 1793 kam der letzteren Anteil an ihren mj. Sohn Emanuel, der gemeinsam mit seiner Tante das Haus am 1. Mai 1798 der k.k.Hofkammer Finanz- und Kommerz Hofstelle verkaufte.[9] Mit Vertrag überliess diese das Haus 1803 dem Erzherzog Ferdinand, nach dessen Tod es 1810 an seinen Sohn, den Erzherzog Franz kam, der es am 30. November dieses Jahres seinem Bruder, dem Erzherzog Maximilian verkaufte.[10] Von diesem erwarb die zu dieser Zeit aus vier Gewähren bestehende Realität am 3. November 1832 der k.k.Hofkriegsagent Ignaz D e m b s c h e r[11]. Nach dessen Tod wurde das Haus am 7. Dezember 138 seiner Schwester Cäcilie D e m b s c h e r eingeantwortet.[12] Mit ihrem Testament vom 2. Juni, publ. 19. November 1846 fiel 1/5 des Hauses als Legat dem Hofkriegs- und Militärgrenzagenten Franz D e m b s c h e r erblich zu.[13]

Nach dem Basteiurbar hatten 1850 ausser dem vorgenannten Hausanteile: Karoline, August, Maria Anna, Josef Dembscher und Katharina R i c h t e r , geb. Dembscher.[14]

Mit Kaufvertrag vom 12. Oktober 1852 erwarb das Haus Anna L e i t z i n g e r . Von ihr kam es 1871 an Georg Leitzinger, 1873 an den k.k.Stadterweiterungsfond,[15] dann zum Abbruch.

Nr. 10b: 1743 empfangen der Ratsherr Johann Lorenz von Henckhl und dessen Frau Maria Barbara Nutz und Gewähr eines Soldatenquartierhäusls, bestehend aus einer Stube, einer Kuchl und einem Boden.[1] Mit seinem Testament vom 27. Februar, publ. 30. April 1745 hinterliess Henckhl das Häusl seiner Witwe, nachmals verehel. de Ricci[2], die es am 24. Dezember 1749 dem Herrschaftsbedienten Marx Barenda und dessen Frau Ursula verkaufte.[3] 1763 fiel das Haus erblich an ihre fünf Kinder: Barbara, verehel. Zick, Elisabeth, verehel. Aigner, Theresia, Katharina und Rosalia Barenda, die es 1764 Christoph Altmann und dessen Frau Katharina verkauften.[4] 1770 fiel die Haushälfte des Gatten erblich an Katharina,[5] von ihr das ganze Haus 1772 an ihre gleichnamige Tochter, nachmals verehel. Hellbunner[6], nach ihrem Tod auf Grund der Abhandlung vom 24. Mai 1796 an die vier Hellbrunnerschen Kinder Katharina, Ludwig, Veit und Barbara[7], deren Kurator 1806 das Haus Rosalia Reich, geb. Mayer, verkaufte[8]. Am 16. April dieses Jahres erwarb es von ihr Johann Bapt. Clery[9] (s.a.alt Nr.75, S.173) und von dem im gleichen Jahr Erzherzog Ferdinand.[10] Von diesem kam das Haus erblich an seinen Sohn, den Erzherzog Franz,[11] unter dem die Häuser 10a-d miteinander verbaut wurden. Weiter siehe bei Nr. 10a.

Nr. 10c: Soldatenquartierhäusl, bestehend aus Stube, Kuchl und Boden,[12] das im Jahr 1700 von dem Deckenmacher und Musketier der Stadtguardiacompagnie Andreas Stänizky zwecks Befreiung seines Hauses beim Neutor erbaut worden ist.[13] Er hinterliess es seiner Gattin Anna Maria, von der es erblich an ihre vier Kinder Barbara Neuhofer, Ursula Turner, Susanne Jaudin und Agnes Dietrich fiel, die es 1707 um 2200 fl Kaufschilling und 12 Taler Leitkauf dem Leibschützen der Graf Rappachschen Kompagnie Martin Schwarz und dessen Frau Anna Maria verkauften.[14] Nach dem Tode seiner Gattin verkaufte Schwarz das Haus am 20. Juni 1749 dem Herrschaftsbedienten Wenzel Tscheka[15], welcher es seiner Gattin Maria Anna, nachm.verehel. Langer hinterliess, die es am 30. April 1767 Susanne, der Frau des bgl.Posamentierers Lorenz Kayser, verkaufte.[16] Weiter kam das Haus durch Kauf am 22. Dezember 1780 an den n.ö.Regierungs Polzei Bezirksaufseher Josef Weiss[17], von dem am 15. November 1785 an den Offizial der geh. Hof- und Staatskanzlei Lambert Hurez[18] und von diesem[19] mit Kaufbrief vom 23. Juli 1796 an den Fürsten Wenzel von Paar, welcher das Haus mit Abtretungsurkunde vom 3. Juni 1798 Rosalia Mayer, nachm. verehel. Reich eigentümlich überliess,[20] von der es am 16. April 1806 Johann Bapt. Clery erwarb.[21] Weiter wie Haus 10b.

Nr. 10d: 1802 wurde dem k.k.kontrollierenden Hofbauaufseher Leopold Hillisch und dessen Frau Katharina vom Magistrat käuflich ein Grund überlassen, auf dem er ein Haus erbaute.[22] Am 9. Dezember 1803 verkaufte er das Haus der Erzherzogin Maria Beatrix, geb. Herzogin von Modena,[23] welche es mit Aufsandung vom 2. November 1813 ihrem Sohn, dem Erzherzog Maximilian abtrat,[24] unter dem es mit den vorbenannten drei Häusern in eines verbaut wurde.[25] Weiter wie bei Haus A.

Nr. 1163a: Am 22. April 1695 empfängt Theodor Graf Sinzendorf Nutz und Gewähr eines Grundes, 7 Klafter lang und 2 Klafter breit zwischen Löbelbastei und Burgcourtine, seiner Be-

hausung gegenüber gelegen (alt Nr. 41, neu Löwelstrasse Nr. 8). Sinzendorf cedierte den Grund Franz Raimund Grafen von W e l t z, dem 1700 bewilligt wurde, auf dem Grund einen Wagenschupfen zu bauen, "jedoch ohne der Fortifikation zu schaden"[1].

1753 nennt das Basteiurbar als Eigentümer Karl Hermann Graf O g i l v i[2].

Am 1. Juli 1802 verkaufte Maria Anna, verwitwete Gräfin Kolowrat, geb. Gräfin von Ogilvi, Stallgebäude und Schupfen als Zugehör zum Ogilvischen Freihaus (Löwelstrasse Nr. 6) dem Erzherzog Ferdinand[3]. Von ihm fiel es 1810 erblich an seinen Sohn Franz,[4] welcher das Gebäude 1837 seinem Bruder Erzherzog Maximilian käuflich überliess,[5] unter dem die vier Häuser Nr.1163 a-d in eines verbaut wurden.

Der Erzherzog, der als Feldzeugmeister, Hoch- und Deutschmeister am 1. Juni 1863 starb, hinterliess das Haus seiner Nichte, der Erzherzogin Maria Theresia, der Tochter seines Bruders Franz IV., Herzogs von Modena und Gemahlin des Grafen Heinrich von C h a m b o r d[6].

1873 wurde das Haus vom k.k.Stadterweiterungsfond erworben[7] und im folgenden Jahr abgebrochen.

Nr. 1163 b: Stallgebäude des Leopold Viktor Grafen von W i n d i s c h g r a e t z[8], das er 1775 Josef Grafen von Windischgraetz hinterliess[9], welcher es am 1. Juli 1783 dem Konferenz- und Staatsminister Georg Adam Fürst von S t a r h e m b e r g verkaufte.[10] Dessen Sohn und Alloidialerbe Ludwig Fürst von Starhemberg überliess die Stallung mit Aufsandungsdekret vom 18. Februar 1818 tauschweise dem Erzherzog Franz, regierenden Herzog von Modena[11], dann weiter wie beim Haus Nr. 1163a.

Nr. 1163 c: Am 30. Oktober 1649 erhielt der geh.Rat und Reichsvicekanzler Ferdinand Sigmund Graf K u r t z die Bewilligung, einen Stall für sechs Pferde an dem Fortifikationsgebäude nächst der Löblbastei zu bauen. Diese Stallung kam von Regina Gräfin Kurtz, geb. Gräfin Traun, erblich an den geh.Rat und Landmarschall Otto Ehrenreich Grafen von A b e n s b e r g - T r a u n und von diesem mit Kaufbrief vom 1. November 1693 an Margarethe, verwitwete Gräfin von S t r a t t m a n n , geb.Gräfin Abensberg-Traun,[12] welche die Stallung 1694 ihrem Sohn Heinrich Grafen von Strattmann schenkte. Von ihm kam sie mit Donation vom 14. Mai 1706 an seine hinterlassene Gemahlin Eleonore Theresia, geb. Gräfin von S c h e l l a r d[13], von ihr mit Schenkungsvertrag vom 26. Februar 1739 an Ludwig Graf von B a t t h y a n y , Erbobergespan des Comitates Eisenburg, kgl.ung. Kanzler und Erbmundschenk des Königreichs Ungarn.[14] Nach dessen Tod wurde die Stallung 1773 dem damaligen Fideikommisinhaber, Generalfeldzeugmeister Adam Wenzel Fürst von B a t t h y a n y - S t r a t t m a n n , Herr der Herrschaften Körmend, Güssing, Kanizsa, Intau, Ludbreg und Sellye in Ungarn und Pürbach in Österreich eingeantwortet.[15] 1789 kam die Stallung erblich an Ludwig Fürst von Batthyany-Strattmann,[16] von dem durch Tauschvertrag vom 21. Mai 1805 an Erzherzog Ferdinand, nach dessen Tod 1810 an seinen Sohn Franz[17] und von ihm im gleichen Jahr käuflich an seine Bruder Erzherzog Maximilian.[18] Weiter wie beim Haus Nr.1163a.

Nr. 1163 d: "ein Häusl",zu ebener Erde eine Stube, eine Kuchl, oben eine Stube und eine Kammer, der Gräfin von B a t t h y a n y , geb. Gräfin von Strattmann gehörend[19](ohne Jahresangabe). Weiter wie Nr. 1163c.

Nr. 1164: 1701 empfangen der Feldwebel der Stadtguardia Leibkompagnie Martin M i n k h w i c z (Minckowitz) und dessen Frau Anna Maria, geb. Pogensperger, Nutz und Gewähr eines neu erbauten Basteihäusls auf der Löbelbastei[1], das von ihnen mit Kaufbrief vom 31. Jänner 1717 um 1100 fl Kaufschilling und 250 fl Leitkauf der Fähnrich des Stadtguardia Regiments Ferdinand Josef de P e g o r i n i und dessen Frau Maria Franziska, geb. Männer, erwarben[2]. Mittlerweile Hauptmann geworden, verkaufte Pegorini das Haus um den gleichen Betrag am 17. Februar 1723 dem Stadtguardia Angestellten Wolf Ehrenreich P r i e f e r de M i e s p a c h[3], der es mit Testament vom 16. Jänner, publ. 27. Jänner 1724 seiner Frau Maria Theresia hinterliess[4]. Nach deren Tod wurde das Haus 1752 dem n.ö.Landschaftsbeamten Mathias P u c h e r als Meistbietenden käuflich überlassen[5]. Von ihm fiel es 1771 erblich an seine Frau Maria Rosalia, welche es am 10. Juli dieses Jahres dem Instrumenten- und Klaviermeister Johann Georg H a r o l d verkaufte[6]. Von dem kam es 1783 erblich an seine Witwe Rosina[7] und von dieser durch Kauf am 12.Jänner 1785 an den bgl.Tischlermeister Anton K a n z l e r[8]. Mit Abhandlung vom 28. Oktober 1785 fiel das Haus der Haupterbin Josefa M a y r erblich zu, die es noch vor der Einantwortung am 17. September dem Parapluemacher Johann P r a n d t und dessen Frau Elisabeth verkauft hatte[9]. Weiter kam es durch Kauf am 16. November 1800 an den herrschaftlichen Kammerdiener Vincenz F r i t s c h und dessen Frau Magdalena[10], am 17. Oktober 1802 an den Hoffourier Karl Edlen von C o m p e r und dessen Frau Anna[11], am 11. Juni 1807 an Anna Freiin von G e r v a y[12], von ihr zufolge Codizills vom 5. März 1810, publ. 15. Juni, erblich an die mj.Nina F o r v i l l e , nachm.verehel. B a r t h o d e g s k y[13], die es am 10. Dezember 1822 Peter Theodor Graf P e t r o w i t z d'A r m i s verkaufte[14], von dem es am 15. Juni 1836 Alois Joseph, regierender Fürst von L i e c h t e n s t e i n , erwarb[15]. Dieser liess das Haus niederreissen und dort einen Sommersalon mit Gärtchen errichten, das er durch einen fliegenden Bogengang mit seinem gegenüberliegenden Palais (alt Nr. 44, neu Löwelstrasse Nr. 10) verband[16].

1864 wurden die Häuser Nr. 1164, 11, 12 und 13 unter Johann Fürst von und zu L i e c h t e n s t e i n zu einem Gebäude vereinigt[17], das 1874 der Stadterweiterungsfond erwarb, um es abbrechen lassen[18].

Nr. 11: eine Stallung, darauf eine Wohnung erbaut wurde[19]. Deren erstgenannter Eigentümer war Dominicus Andreas Graf von K a u n i t z , Erbherr auf Austerlitz, Ungar.Brod, etz.,welcher das Gebäude am 23. April 1694 Johann Adam, regierenden Fürsten zu L i e c h t e n s t e i n verkaufte[20]. Er hinterliess es mit Testament vom 17. Juli 1711, publ. 17. Juni 1712 Emanuel Fürsten von Liechtenstein, welcher es am 1. Juni 1722 dem regierenden Fürsten Johann Adam von L. cedierte[21]. Durch dessen am 17. Dezember 1732 erfolgten Tod kam es mit dem übrigen Fideikommisvermögen an seinen Sohn und Nachfolger Johann Nep.Karl Fürsten von L., nach dessen Tod an seinen Vetter und Nachfolger Josef Wenzel Fürsten von L., 1772 an Franz Joseph Fürsten von L., 1783 an Alois Joseph Fürsten von L.[22], 1813 an dessen Bruder, den Fürsten Johann Joseph von L.[23], 1838 an Alois Joseph Fürsten von L.[24], 1862 an Johann Fürsten von L.[25] Weiter wie bei Nr. 1164.

Nr. 12: Hier befanden sich die gräfl. F l a s c h i n g'schen, dann Graf D a u n'schen Stallungen, nachher Josef F.Herzog zu S a c h s e n - H i l d b u r g h a u s e n gehörend. Dieser verkaufte das Stallgebäude samt seinem gegenüberliegenden Freihaus alt Nr. 17, neu Löwelstrasse Nr. 12(s.S. 197) am 4. Mai 1770 Carl Josef Graf von P a l m[1], doch überliess der die Stallungen mit Kaufvertrag vom 14. März 1771 dem General Feldwachtmeister und Capitänleutnant der kgl.ung. adeligen Leibgarde Johann Gráf P a l f f y ab E r d ö d, Erbherr auf Vöröskeö, Boynicz, St.Georgen, Bösing und Erdöd[2]. Von ihm fiel das Stallgebäude erblich an seine beiden Söhne Johann Bapt. und Franz, denen es am 15. Juni 1792 eingeantwortet wurde. Durch Teilungsurkunde vom 19. März 1804 kam es an Franz allein[3].

Nachdem das Gebäude im Exekutionsweg versteigert worden war, wurde es laut Lizitationsprotokoll vom 25. September 1819 von der Johann Graf von Palffyschen Verlassenschaft erstanden und dieser übergeben[4].

Mit Kaufvertrag vom 29. August 1837 erwarb es Alois Josef Fürst von L i e c h t e n s t e i n[5]. 1864 kam es an Fürst Johann von L[6]. Weiter wie bei Nr.1164.

Nr. 13: Hier befand sich die Graf A l t h a n'sche Stallung[7], die von Michael Grafen von Althan mit Kaufbrief vom 9. Dezember 1780 Karl Josef Graf P a l m erwarb[8]. Seit 1783 Fürst, liess er 1818 an Stelle des Stallgebäudes einen palastartigen Bau aufführen, der von der Löwelstrasse aus einen Toreingang besass, auf der imposanten Basteiseite aber zwei auf Säulen gestützte Tore aufwies. Durch einen Bogengang war der Bau mit dem gegenüber liegenden Fürst Palmschen Palais (alt Nr. 17, s.oben) verbunden[9].

Am 8. November 1825 wurde das Basteihaus dem Hofrat Karl Josef Franz Fürst von P a l m eingeantwortet[10]. Am 31. Dezember 1838 kam es durch einen Tauschvertrag an Alois Josef Fürst von und zu L i e c h t e n s t e i n[11], 1864 an Fürst Johann von L[12]. Weiter wie bei Nr. 1164.

Nr. 14: ein Grund[13], welcher 1783 von der Stadt zur Erbauung einer Stallung und Wohnung Johann Graf P a l f f y ab E r d ö d käuflich überlassen wurde[14]. Weiter wie bei Nr. 12.

Nr. 15 und 16: ein Haus mit zwei Gaden, daran Stallungen, so sich bis an das Hamilton'sche Haus (alt Nr. 72, neu Teinfaltstrasse Nr. 8 A, s.S.180) erstreckten[15]. Der Eigentümer des Grundes Dominik Andreas Reichsgraf von K a u n i t z cedierte ihn am 21. April 1687 den Brüdern Franz Karl und Ernst Ludwig Grafen von H o y o s[16]. Nach deren Ableben kam Balthasar Graf von Hoyos in den Besitz des Gebäudes, das von ihm an seinen mj.Vetter Philipp Innocenz Grafen von Hoyos fiel, dessen Gerhabschaft die Behausung samt Stallung am 20. September 1718 um 24.000 fl Josefa Antonie, verwitweten Gräfin von Hoyos, geb. Gräfin Liebsteinsky-Kolowrat, verkaufte, von der es mit Kaufbrief vom 1. März 1720 Franz Christoph Reichsgraf von S c a l v i g n o n i erwarb[17]. Dieser hinterliess das Haus mit Testament vom 4. November ~~1720~~ 1726, publ. 12. Jänner 1728 seiner Witwe Maria Isabella, geb. Gräfin von Wallenstein[18]. Von ihr erwarb es 1764 der General Feldmarschall Karl Fürst von B a t t h y a n y[19], welcher es mit Testament vom 11. November 1770, publ. 16. April 1772 Ludwig Grafen von Batthyany hinterliess[20]. Nach dessen Tod

wurde das Haus am 16. März 1810 Philipp Fürst von Batthyany eingeantwortet[1]. Es blieb auch weiterhin in Batthyanyschen Besitz. 1872 vom k.k.Stadterweiterungsfond erworben[2], wurde es im nächsten Jahr abgebrochen.

Nachdem 1874 das letzte Haus dieser Häuserreihe der Spitzhacke zum Opfer gefallen war, bildete seither der Volksgarten die linksseitige Einsäumung der Löwelstrasse.
Rechter Hand sehen wir nur palastartige Bauten:

Löwelstrasse Nr. 2, ident. mit Ballhausplatz Nr. 2. s.S. 234,

Löwelstrasse Nr. 4, ident. mit Metastasiogasse Nr. 1 und Minoritenplatz Nr.1, s.S. 224,

Löwelstrasse Nr. 6 (alt Nr. 18).

Die erlangbaren Daten hierüber sind leider recht schütter. Für 1566 weist Camesina an dieser Stelle das Haus der Gräfin von Bösing aus[3] (gest. 1578, s.Band VI, S. 281). 1683 nennt er als Eigentümer den Grafen Brandeis[4], während der Suttingerplan von 1684 den Grafen Wolfgang Maximilian von Trautmannsdorf anzeigt. 1700 gehörte es Sigmund Grafen von Wels[5], dann dessen Erben und kam später durch Kauf an Johann Bapt. Grafen von Batthyany[6].
Um die Mitte des 18. Jahrhunderts war Eigentümer des Hauses Karl Hermann Graf Ogilvi[7]. 1795 wird es als das Ogilvische Freihaus bezeichnet[8]. Zu dieser Zeit wohnte im dritten Stockwerk der damals noch jugendliche Beethoven[9]. Hier entstanden die drei Trios Opus I, mehrere Klaviersonaten und das Lied "Adelaide".
Am 1. Juli 1802 verkaufte Maria Anna, verwitwete Gräfin Kolowrat, geb. Gräfin Ogilvi, das Haus dem Erzherzog Ferdinand[10], der in dem seiner Gemahlin, Erzherzogin Maria Beatrix von Modena gehörenden Nachbarhaus alt Nr. 41, neu Minoritenplatz Nr. 3, am 24. Dezember 1806 starb[11].
Sein Besitznachfolger bezüglich des Hauses alt Nr. 18 war Karl Fürst von Albany, dessen Erben zwischen 1821 und 1829 genannt sind. 1833 ist als Eigentümer Franz Wasshuber, 1839 und noch 1869 Johann Bapt. Graf von Batthyany ausgewiesen. Nachher kam es in fürstl. Montenuovo'schen Besitz. 1875 sind Eigentümer die Erben der Fürstin Julie von Montenuovo.
Das im Jahr 1877 auf einer Grundfläche von 431 Quadratmetern neu erbaute, drei Stock hohe Haus wurde am 29. März 1881 dem Fürsten Alfred Montenuovo eingeantwortet und kam nach dessen am 26. September 1927 erfolgten Tod an den dermaligen Eigentümer Fürst Ferdinand von Montenuovo[12]. In der Landtafel ist es heute noch als Ogilivisches Freihaus eingetragen.

Löwelstrasse Nr. 8, ident. mit Minoritenplatz Nr.3, s.S. 225,

Löwelstrasse Nr. 10, ident. mit Minoritenplatz Nr.4, s.S. 227,

Löwelstrasse Nr. 12, ident. mit Bankgasse Nr.10 und Schenkenstr.Nr.7, s.S. 196,

L ö w e l s t r a s s e Nr. 14/16, ident. mit Schenkenstrasse Nr. 12. Bis in die Siebzigerjahre des vorigen Jahrhunderts nahm die ganze Front der Löwelstrasse zwischen Schenkenstrasse und Teinfaltstrasse das langgestreckte Haus alt Nr. 49 ein (s.S.189). Nach dessen Abbruch ging ein Teil der Grundfläche 1880 in den Neubau an der Ecke der Teinfaltstrasse (Teinfaltstr.11/Löwelstrasse 18, s.S.167), der andere Teil in den Neubau an der Ecke der Schenkenstrasse (Schenkenstr.12/Löwelstrasse 14/16) auf, in den auch die Grundfläche des gleichfalls abgebrochenen Hauses alt Nr.50(s.S.189) einbezogen wurde.

Als Eigentümer des Doppelhauses Löwelstrasse Nr.14/16 weist der H.K. von 1885 Julius Z e n n e c k (Zermek) aus, dort unter der C.Nr.1644,1643.

1905 ist als Eigentümer das Erzherzogtum u.d.Enns, 1911 der n.ö.Landesausschuss ausgewiesen, auf Grund des Verfassungsgesetzes vom 15. März 1923 das Land Niederösterreich, auf Grund des Ostmarkgesetzes vom 14. April 1939 der Reichsgau Niederdonau (Gauselbstverwaltung), dann des Verfassungsgesetzes vom 1. Mai 1945 das Bundesland Niederösterreich, schliesslich auf Grund des Tauschvertrages vom 22. November 1954 die Landeswirtschaftskammer für Niederösterreich.

L ö w e l s t r a s s e Nr. 18, ident. mit Teinfaltstrasse Nr. 11, s.S. 166,

L ö w e l s t r a s s e Nr. 20, ident. mit Teinfaltstrasse Nr. 8 und 8 A, Schreyvogelgasse Nr. 1 und Oppolzergasse Nr. 3, s.S. 169.

Übersichtstabelle

über den Aufbau und die Nummernbezeichnung der aus der beigefügten Planskizze ersichtlichen Häuser

Gasse	Nr. vom Jahr 1957	1566	1664	1749	1771	1795	1822	Stockwerksanzahl 1566	1664	1795	1956	letzter Umbau
Kohlmarkt	2	36	38	1118	169	299	280	2	3	4	5	1909
	4	35	37	1119	168	298	279	3	3	4	4	1897
		34	36					2				
			35					3				
	6	33	34	1120	167	297	278	-	-	3	5	1898
	8/10	32	33	1144	144	273	262	2	3	3	3	1876
		31	32	1145	143	272	261	3	3	4		
		30	31	1146	142	271	260	2	3	4		
		29	30	1147	141	270	259	2	2	4		
	12	28	29	1148	140	269	258	2	3	4	4	1913
	14	27	28	1149	139	268	257	3	3	4	4	1918
	16	26	27	1150	138	267	256	3	3	5	5	1892
		25	26	1151	137	266	255	3	3	5		
		24	25	1152	136	265	254	3	4	4	6	~~1909~~
	18	23	24	1153	135	264	253	3	4	4	6	1909
		22	23	1154	134	263		3	4	4		
		21	22	1155	133	262		3	3	3		
		20	21					2	3			
Wallnerstrasse	1	ident. mit Kohlmarkt Nr. 8/10										
	3	487	465	1143	145	274	263	-	-	3	3	?
	3A	486	464					3	3			
	5/7	485	463	1142	146	275	264	-	-	4		1933
		484	462	1141	147	276	265	1	2	4		
		483	461	1140	148	277	266	-	-	3		
		482	460	1139	149	278	267	1	1	4		
		481	459	1138	150	279	268	1	2	5		
		480	458					2	3			
	9	479	457	1137	151	280	269	1	3	3	4	1913
		478						1				
		477	456	1135	153	282	271	2	2	3	4	1914
	2	ident. mit Kohlmarkt Nr. 6										
Neubaugasse	1	" " Wallnerstrasse Nr. 4										
	2	" " Kohlmarkt Nr. 6										
	4	33	34	1121	166	296	277	-	-	4	4	?
	6	ident. mit Körblergasse Nr. 3, s.Band II/2										
Wallnerstrasse	4	375	365	1104	183	313	276	2	2	3	3	?
		376	366	1103	184	314		1	2	3		
		377	367	1102	185	315		1	2	4		
		378	368	1101	186	316		1	2	3		
		379	369	1100	187	317		1	2	3		
		380	370	1099	188	291		1	2	2		
		381	371	1127	161	292		e	3	4		
		382	372	1126	162	293		e	2	4		
		383	373	1125	163	294		e	e	1		
		384	374	1124	164	295		1	1	2		
		385		1123				1	2			
		488	466	1122	165			-	-			
		489						-				
		490	467		164			-	-			

Gasse	Nr. vom Jahr 1957	1566	1664	1749	1771	1795	1822	Stockwerksanzahl 1566	1664	1795	1957	letzter Umbau
Haarhof	1	ident. mit Wallnerstrasse Nr. 4										
	2	" " Naglergasse Nr. 11, s.Band II/2										
	4	" " Wallnerstrasse Nr. 6										
Wallnerstrasse	6	386	375	1131	157	286	274	1	1	3	2	1813
		387	376	1130	158	287		2	3	4		
		388	377	1129	159	288		e	1	3		
		389	378	1128	160	289		1	1	1		
	6A	491	468	1132	156	285	273	1	1	2	2	1813
		492	469	1133	155	284		1	2	3		
	8	493	470	1134	154	283	272	-	-	2	2	1698
	10	ident. mit Strauchgasse Nr,1 u.Heidenschuss Nr.3,s.Band II,										
Strauchgasse	1	" " Heidenschuss Nr. 3, s.Band II/1										
	3	" " Herrengasse Nr. 12										
	2	" " Freyung Nr. 1, s.Band II/1										
	4	" " Herrengasse Nr. 14										
Herrengasse	1/3	19	20	1062	16	32	25	-	-	2	4	1897
			21		17	33		-	-	2		
	5	464	445	1061	18	34	26	-	-	3	3	1899
	7	465	446	1060	19	35	27	-	-	2	2	1811
		466			20	36		-	-	2		
	9	467	447	1059	21	37	28	-	-	3	3	um 1690
-----	11	468	448	1058	22	38	29	-	-	1	3	1845
Regierungsgasse	1	ident. mit Herrengasse Nr. 10										
	3	" " " Nr. 11										
	2/4	" " " Nr. 12										
	6	" " " Nr. 13										
Herreng.	13	469	449	1057	23	39	30	+	-	2	3	1844
Landhausgasse	1	ident. mit Herrengasse Nr. 13										
	2/4	" " " Nr. 15										
Herrengasse	15	470	450	1056	24	40	31	-	-	2	4	1839
			476	1040	29	45	36	-	-	1		
	17	471	451	1055	25	41	32	-	-	3	3	1849
		494	471	1043	26	42	33	1	2	3		
		495	472	1042	27	43	34	2	2	2		
		496	473					-	-			
		497	474	1041	28	44	35	1	2	3		
			475						1			
Bankgasse	1/3	ident. mit Herrengasse Nr. 17										
	2	" " " Nr. 19										
Herrengasse	19	514	495	1044	55	65	57	1	3	3		?
		515	496					e	1			
		516	497	1045	56	66	58	-	-	3		
		517	498	1022				e	1			
		472	452	1046	57	67	59	-	-	3		
	21	473	453	1047	58	68	60	-	-	2	4	1836
	23	474	454	1048	59	69	61	-	-	2	2	1753
	2/4	ident. mit Kohlmarkt Nr. 18										
	6/8	462	443	1071	131	261	252	2	4	4	15	1933
		463	444		132			1	-			
		459	440	1073	129	259	251	-	-	2		
		460	441					-	-			
		461	442	1072	130	260		-	-	3		
	10	458	439	1074	128	258	250	-	-	3	4	1913
		478	457	1037	151	280	269	1	3	3		
		479						1				

Gasse	1957	Nr. vom Jahr 1566	1664	1749	1771	1795	1822	Stockwerksanzahl 1566	1664	1795	1957	letzter Umbau
Lerchengasse	12	450	431	1078	124	254	246	1	3	3	4	1914
		451	432	1077	125	255	247	1	2	4		
			433	1076	126	256	248	1	1	4		
		456	437	1075	127	257	249	2	3	4		
		457	438	1136	152	281	270	1	3	5		
		477	456	1135	153	282	271	2	2	3		
	14	ident. mit Freyung Nr. 2, siehe Band II/1,										
	16	" " " Nr. 3, " " "										
Mölkerbastei	2-6	bestehen nicht										
	8				88	1239	1166			4	4	?
					1305							
	10				89	94	86				5	1842
	12				101	95	87				4	1844
					103	96	88					
	14				104	97	89				4	1845
					105	98	90					
	16	ident. mit Schottengasse Nr. 7, siehe Band II/1										
Mölkersteig	1				92	93	85				1	?
	3	" " Mölkerbastei Nr. 10										
	5	" " " Nr. 12										
	7	" " " Nr. 14										
	2						99				2	?
	4	" " Schottengasse Nr. 3, siehe Band II/1										
Schreyvogelgasse	1	" " Teinfaltstrasse Nr. 8,										
	3				82	86	78				4	1880
					83	87	79					
	5				84	88	80				4	1873
					85	89	81					
					86	90	82					
	2	ident. mit Teinfaltstrasse Nr. 6										
	4	" " Schottengasse Nr. 3, siehe Band II/1										
	6						100				3	?
	8	ident. mit Mölkersteig Nr. 2										
	10	" " " Nr. 1										
	12				91	92	84				2	1803
	14				90	91	83				2	1803
	16	ident. mit Mölkerbastei Nr. 8										
Spiralgasse	1/3	" " Teinfaltstrasse Nr. 8										
	2	" " Schreyvogelgasse Nr. 3										
	4				80	1237	1165				4	1880
					81							
	6	erst 1872 errichtet.									4	1872
Teinfaltstraße	1	ident. mit ~~Tei~~ Freyung Nr. 5, siehe Band II/1										
	3	528	508	1000	62	72	64	1	-	3	4	1884
	5	529	509	1001	63	73	65	1	1	4	4	1870
				1002	64	74	66		1	2		
	7	534	514	1003	67	63	54	e	e	3	4	1886
		535	515					e	1			
		533	513	1004	68	75	67	e	e	4		
	9	536	516	1005	69	76	68	1	1	4	4	1886
		537	517	1006	70	77	69	1	1	3		
	11	538	518	1007	71	78	70	1	2	4	4	1880
		539	503	1008	72	79	71	e	e	4		
		540	504	1009	51	58	49	1	-	2		
	2	ident. mit Schottengasse Nr. 1, siehe Band II/1										
	4	1893 abgespalten von neu Nr. 2									4	1893

Gasse	1957	Nr. vom Jahr 1566	1664	1749	1771	1795	1822	Stockwerksanzahl 1566	1664	1795	1957	letzter Umbau
Teinfaltstrasse	6	548	523	998	95	1317	101	-	-	3	4	1894
	8	547	522	1013	76	82	74	1	-	3	4	1885
	u.	546						e				
	8A	545						e				
		544	521	1012	75	81	73	e	1	3		
		543						e				
		542	520	1011				e	1			
		541	519	1010	74	80	72	-	-	3		
					77	83	75					
					78	84	76					
					79	85	77					
Rosengasse	1/3	ident. mit Schenkenstrasse Nr. 8										
	5	" " Teinfaltstrasse Nr. 7										
	2	518	499	1020	54	1282	56	-	-	1	3	1908
	4					64	55		-	1	4	1819
	6	ident. mit Freyung Nr. 4, siehe Band II/1										
	8	" " Teinfaltstrasse Nr. 5,										
Schenkenstrasse	1/3	" " Bankgasse 4										
	5	" " " Nr. 8										
	7	" " " Nr. 10										
	2	" " Herrengasse Nr. 19										
	4	" " " Nr. 21										
	6	" " Rosengasse Nr. 2										
	8/10	532	512	1015	66	62	53	e	1	2	4	1912
		531	511	1016	65	61	52	e	e	2		
		519	500					1	e			
		520	501	1017	53	60	51	-	1	3		
			502						-			
	12	521	503	1018	52	59	50	1	2	3	4	1880
		522						-				
		523						-				
		524	504	1019	51	58	49	1	-	2		
Bankgasse	1/3	ident. mit Herrengasse Nr. 17										
	5/7	" " Minoritenplatz Nr. 5										
	9	" " " Nr. 4										
	2	" " Herrengasse Nr. 19										
	4/6	513	494	1023	50	57	48	-	-	2		?
		512	493	1024	49	56	47	-	-	2		
	8	511	492	1025	48	55	46	-	-	2		?
		510	491					1	2			
	10	509	490	1026	47	54	45	1	-	2	4	1876
		508						-				
		507	486	1027	46	23	17	-	-	2		
Petrarcagasse	1	ident. mit Minoritenplatz Nr. 5										
	2	" " Herrengasse Nr. 15/17										
Abrahamstr.	1	" " Minoritenplatz Nr. 4										
	2	" " "						5				
Minoritenplatz	-	~~16~~					37					abgebrochen
	-	16	478	1038	31	47	38					"
	-		479									
	-	498		1039								
	1		16	1037	12	49	40					1902
	3	500	481	1034	36	50	41	-	-	3	4	1807
				1033								
		501		1032								
				1036								
		502	488									
			489									

Gasse	1957	Nr. vom Jahr 1566	1664	1749	1771	1795	1822	Stockwerksanzahl 1566	1664	1795	1957	letzter Umbau
Minoritenplatz	2	Minoritenkirche										
	4	505	484	1031	37	53	44	-	-	3	3	1694
		506	485									
	5	504	483	1030	39	51	42	-	-	4	4	?
		503	482	1029	38	52	43	2	-	3		
	6	ident. mit Herrengasse Nr. 15										
	7	" " " Nr. 13										
	8	" " " Nr. 11										
Ballhausplatz	1	Amalientrakt der Hofburg										
	2	17	-	1065	11	26	19	-	-	3	3	1721
	-			1064	14	30	23			1	abgebrochen	
	-				13	29	22			1	"	
	-	16	-	-	1364	28	21			5	"	
	-				1363	27	20			3	"	
Schenkenstrasse	1	gehört zur Hofburg										
	2	ident. mit Herrengasse Nr. 1/3										
	4	" " " Nr. 5										
	6	18	18	1063	15	31	24	-	-	3	5	1900
			19						-			
Löwelstrasse					33	12	9					
						1231	1162					
					41	16	10					
		linke Seite			1308	1233						
		durchwegs			1309	1232						
		Basteihäuser,			1315	1231						die in der Zeit zwischen 1872 und 1874 abgebrochen wurden
					34	13	1163					
						14						
					40	15						
					40	15						
					1307	1234	1164					
					42	17	11					
					43	18	12					
					44	19	13					
					45	20	14					
					73	21	15					
					-	22	16					
	2	ident. mit Ballhausplatz Nr. 2										
	4	" " Minoritenplatz Nr. 1										
	6	499	480	1035	35	25	18			3	3	1877
	8	ident. mit Minoritenplatz Nr. 3										
	10	" " " Nr. 4										
	12	" " Bankgasse Nr. 10										
	14/16	" " Schenkenstrasse Nr. 12										
	18	" " Teinfaltstrasse Nr. 11										
	20	" " " Nr. 8										

Quellennachweis

Abkürzungen:

A.V.....Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien
Austria Kal....Austria Kalender
Baldass.....Alfred von Baldass, Wien, ein Führer durch die Stadt und ihre Umgebung, 5. Auflage 1929
Bergauer.....Josef Bergauer, Das klingende Wien
Bermann.....Moritz Bermann, Alt- und Neu Wien, 1880
bgl.Wien.....Das bürgerliche Wien, 1770-1860, Historischer Atlas der Wiener Ansichten, M.Eisler, 1925
Birk.....Ernst Birk, Materialien zur Topographie der Stadt Wien (in A.V., Band X)
Blaschek.....Ernest Blaschek, Mariahilf, einst und jetzt
Bl.u.Gug.....Blümmel und Gugitz, Von Leuten und Zeiten im alten Wien
Cam.h.N.....Albert Camesina Ritter von San Vittore, handschriftl. Nachlass (im Archiv der Stadt Wien)
Cam.urk.Btr....derselbe, Urkundliche Beiträge zur Geschichte Wiens im 16.Jahrhundert
Castle.....Eduard Castle, Panorama von Wien,Rundblick vom Stephansdom, 1929
Cloeter.....Hermine Cloeter, Häuser und Menschen von Wien
de la Garde....Graf August de la Garde, Gemälde des Wiener Kongresses 1814-1815, neu herausgegeben von Gustav Gugitz, 1912
Donin.....Richard Kurt Donin, Das Bürgerhaus der Renaissance in Niederdonau, 1944
Grundbücher und Urbare:
Gb.Aug.....Grundbuch der Augustiner auf der Landstrasse
Gb.Bast.... " Bastei
Gb.Bg.Kap.. " der Burgkapelle
Gb.Bg.Sp... " des Bürgerspitals (St.Marx)
Gb.E.Z..... " für den 1.Bezirk, Neuanlage 1927
Gb.Min..... " der Minoriten
Gb.Sch..... " der Schotten
Gb.st..... " , städtisch
Ldt.E.Z.... Landtafelbuch, Neuanlage 1927
R.S.B..... Regiments Schultheissenbuch (Bastei)
Bast.Urb... Bastei Urbar
Sch.Urb.... Schotten Urbar
St.Urb..... Stadt Urbar.
Geyer..... Rudolf Geyer und Leopold Sailer, Urkunden aus Wiener Grundbüchern der Wiener Juden im Mittelalter, 1931
Ginhart..... Karl Ginhart, Wiener Kunstgeschichte, 1948
Gräffer..... Franz Gräffer, Alt Wiener Miniaturen
Grimschitz..... Bruno Grimschitz, Wiener Barockpaläste, 1944
Groner..... Richard Groner, Wien wie es war, 1934
Gugitz..... Gustav Guguitz, Das Wiener Kaffeehaus
Guglia..... Eugen Guglia, Wien, ein Führer durch Stadt und Umgebung, 1908
G.W..... Geschichte der Stadt Wien, herausgeg. vom A.V. zu Wien, 1897-1918
H.K.1804..... Häuserkataster, Josef Johann Grossbauer
1816..... " Mathias Gutjahr
1829..... " Anton Behsel
1837/39.... " Anton Ziegler
1847..... " ohne Autor
1853..... " A.Dorfmeister
1862..... " Michael Winkler

H.K.1869.....Häuserkataster Anton Czapek und Eduard Scholz
1875.....Joseph Schlessinger
1885.....derselbe
1905.....Joseph Lenobel
1911.....derselbe
1927.....J.Wolfgang Salzberg
Ill.Wr.Kal.....Illustrierter Wiener Kalender 1946
Jahrb.....Jahrbuch der Kunstsammlungen des A.H.Kaiserhauses
Jordan.....Johann Jordan, Schatz, Schutz und Schantz des Ertz-Herzogthumbs Österreich, 1701
Kallbrunner....Josef Kallbrunner, Wohnungssorgen im alten Wien
Keiblinger.....Ignaz Franz Keiblinger, Geschichte des Benediktinerstiftes Melk, 1851
Kisch.....Wilhelm Kisch, Die alten Strassen und Plätze Wiens und ihre histor.interessanten Häuser, 1883
Kl.V.Ztg.....Kleine Volkszeitung
Kobald.....Karl Kobald, Alt Wiener Musikstätten
Kortz.....Paul Kortz, Wien am Anfang des 20. Jahrhunderts,1906
Kralik.....Richard Kralik, Geschichte der Stadt Wien und ihrer Kultur
Kunzfeld.....Alois Kunzfeld, Die Minoritenkirche (in österr.Kunststätten II)
K.Top.....Österreichische Kunsttopographie
Leitich.....Ann Tizia Leitich, Wiener Biedermeier, 1941
Loewy.....Siegfried Loewy, Alt Wiener Familien
Meisels.....Theodor F.Meisels, Bummel durch Alt Wien, 1936
Messner.....Eugen Messner, Die Innere Stadt Wien, 1928
Missong.....Alfred Missong, Heiliges Wien, 1933
Mitteil.....Mitteilungen des Vereines der Geschichte der Stadt Wien
M.Paul.....Martin Paul, Technischer Führer durch Wien, 1910
Petermann.....Reinhard E.Petermann, Wien von Jahrhundert zu Jahrhundert, 1927
Petermann,Sp...derselbe, Historische Spaziergänge in Wien, 1925 (in Tagblatt Bibliothek Nr.181/184)
Pezzl.....Johann Pezzl, Skizze von Wien, herausgeg. von Gustav Gugitz und Anton Schlossar, 1923
Qu.....Quellen der Geschichte der Stadt Wien, Abt.I-III
Realis.....Curiositäten- und Memorabilienlexikon von Wien,1846
Rossa.....Ludwig Rossa, Strassenlexikon von Wien, 1945
Rotter.....Hans Rotter, Neubau,ein Heimatbuch des 7.Gemeindebezirkes, 1925
Salvadori.....Don Giovanni Salvadori, Die Minoritenkirche und ihre älteste Umgebung, 1894
Schalk.....Karl Schalk, Abhandlungen zur Geschichte und Quellenkunde der Stadt Wien, Band III, Aus der Zeit des österreichischen Faustrechtes
Sch.H.Chr.....Karl August Schimmer, Häuserchronik der Stadt Wien, 1849
Schimmer.....Karl Eduard Schimmer, Alt- und Neu Wien, 1904
Schlager.....J.E.Schlager, Wiener Skizzen aus dem Mittelalter, 1835-1846
Schmidt.....Justus Schmidt, Wien
Schmidl.....Adolf Schmidls, Wiens Umgebungen III
Siebmacher.....Grosses und allgemeines Wappenbuch
Svoboda.....Johann Svoboda, Die Theresianische Militärakademie zu Wiener Neustadt und ihre Zöglinge von der Gründung der Anstalt bis auf unsere Tage, 1894

Umlauft.....Dr.Friedrich Umlauft, Namenlexikon der Stadt Wien,1895
Währing.....Währing, ein Heimatbuch des 18. Bezirkes
Walter.....Friedrich Walter, Wien
Weiss.....Karl Weiss, Geschichte der Stadt Wien, 1882
Werheimer....Paul Wertheimer, Alt Wiener Theater
W.G.Bl.....Wiener Geschichts Blätter
Wissgrill....Franz Karl Wissgrill, Schauplatz des landsässigen n.ö. Adels, 1804
Wurzbach.....Constantin von Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, 1856-1890

Sch.H.Chr.h.E...Schimmers Häuserchronik, handschriftliche Ergänzung im Exemplar der Wiener Stadtbibliothek

Seite	Ziffer	
2	1	Gb.st.E 66b
	2	Qu.II,5161
	3	5501
	4	Gb.st.E 702
	5	K 122
	6	E 702
	7	K 122
3	1	ebenda
	2	Gb.st.M 37
	3	232
	4	443
	5	N 533
	6	ebenda
	7	Gb.st.O 383
	8	R 306b
	9	S 171
	10	277
	11	T 402
	12	U 16
	13	1/27,1
	14	186
	15	1/28,173
	16	1/30,472
	17	473
	18	1/31, 22
4	1	St.Urb.1/2a,418
	2	Gb.E.Z.621
	3	Qu.III,121
	4	600
	5	616
	6	2349
	7	Geyer 1139,1289,1290
	8	1139
	9	1289
	10	1290
	11	Gb.st.C 318
	12	G.W.II,137,325,A.V.III, 253
	13	G.W.II,138
5	1	Gb.st.D 143
	2	239
	3	ebenda
	4	Gb.st.D 312
	5	49
	6	391
	7	565
	8	E 53
	9	54
	10	Qu.II,5161
	11	Gb.st.E 329
	12	329b
	13	G 223
	14	223b
	15	H 150
	16	ebenda
	17	Gb.st.H 166b
	18	J 204
	19	255

Seite	Ziffer	
6	1	Gb.st.K 174
	2	ebenda
	3	Gb.st.L 138
	4	N 121
	5	354
	6	H 150
	7	193
	8	J 270
	9	387
	10	K 73
	11	N 354
	12	H 150
7	1	J 79
	2	257
	3	ebenda
	4	Gb.st.L 230
	5	N 354
	6	467
	7	O 3
		Qu.I,6420
	8	Gb.st.Q 297b
	9	T 198
	10	U 237
	11	Z 16
	12	1/27,168
	13	382
	14	384
	15	1/28,347
	16	1/29,313
	17	1/31,518
	18	520
	19	535b
8	1	St.Urb.1/2a,418
	2	Gb.E.Z.623
	3	Gb.st.D 108
	4	E 69
	5	316
	6	337
	7	F 291b
	8	G 51b
	9	203
	10	213b
	11	H 205
	12	J 346
	13	385
	14	K 24
9	1	L 342
	2	M 519b
	3	N 587,Gb.Bg.Kap.7/2,66
	4	O 67
	5	St.Urb.1/2a,420b
	6	Qu.I,3145
	7	Qu.III,121,600,A.V.XIII,185
	8	Geyer 1139,1289,1290
	9	Gb.Sch.29/21,613b
	10	ebenda
	11	Gb.Sch.29/22,360b

Seite	Ziffer	
9	12	Gb.Sch.29/24,101
	13	296
	14	29/26,291
	15	29/27,263
10	1	St.Urb.1/2a,420b
	2	Gb.st.O 195
	3	St.Urb.1/2a,420b
	4	Kisch 541
	5	Gb.E.Z.625
	6	Gugitz 56
11	1	166
	2	Groner 73
	3	Gugitz 168
	4	Messner 142
	5	Sch.H.Chr.58
	6	Gb.E.Z.625
	7	ebenda
12	1	Gb.st.D 83
	2	248b,314
	3	315b
	4	E 6
	5	ebenda
	6	Gb.st.E 208
	7	545
	8	545b
	9	ebenda
	10	Gb.st.F 179b
	11	G 196
	12	335b
	13	J 139
	14	Birk 98,99
	15	Gb.st.J 139
	16	Petermann,Sp.67
	17	G.W.VI,181
13	1	Gb.st.J 511
	2	K 195
	3	M 341
	4	ebenda
	5	ebenda
	6	Gb.st.M 660b
	7	N 555
	8	ebenda
	9	Gb.st.N 589
	10	Q 435
	11	ebenda
	12	Gb.st.U 175
	13	W 382
	14	X 358
	15	Z 187
14	1	234
	2	346
	3	1/28,406
	4	1/31,150
	5	St.Urb.1/2a,380
	6	Gb.st.D 211
	7	514
	8	E 85b
	9	ebenda

Seite	Ziffer	
14	10	Gb.st.E 126
	11	406b
	12	407
	13	G 127
	14	317
	15	ebenda
	16	Birk 98/99
	17	Gb.st.J 290
	18	431b
	19	L 294
	20	M 262
15	1	ebenda
	2	Gb.st.N 473
	3	O 439
	4	P 58
	5	114
	6	R 66
	7	S 140
	8	W 175
	9	X 299b
	10	394b
	11	Z 214
	12	349
	13	1/29,292b,298
	14	1/31,605
	15	605b
	16	St.Urb.1/2a,380b
	17	Gb.st.D 211
	18	241b
	19	112
16	1	57b
	2	E 653
	3	ebenda
	4	Gb.st.E 653b
	5	F 258
	6	G 323
	7	H 105
	8	Qu.I,5588
	9	2699,5590
	10	5593
	11	Gb.st.J 316
	12	Qu.I,2702,5599
	13	Gb.st.L 21
17	1	O 241
	2	Q 302
	3	S 122
	4	Guglia 129,Kisch 538
	5	Gb.st.S 529
	6	Kisch 540,Groner 102
	7	538, 46
	8	Gb.st.U 136
	9	Bl.u.Gug.103,222f
18	1	233
	2	Gb.st.1/28,196
19	1	Bl.u.Gug.222f
	2	St.Urb.1/2a,381
	3	Qu.II,404

Seite	Ziffer	
19	4	A.V.XIII,185
	5	Qu.III,3020
	6	3056
	7	3068
	8	3178
	9	Gb.st.D 106
	10	20
	11	E 168
	12	315
	13	432
	14	611
	15	F 205
	16	H 96
	17	Gb.Sch.29/26,42,83
	18	Birk 98
	19	Gb.Sch.29/26, 83
	20	323b
	21	29/27,241
	22	29/29, 1
20	1	184b
	2	514
	3	ebenda
	4	Gb.Sch.29/31, 1
	5	298
	6	29/32,138
	7	29/33,54,88
	8	142
	9	445
	10	29/34,176
	11	315b
	12	ebenda
	13	Gb.Sch.29/35, 18b
	14	55
	15	73
	16	Sch.Urb.29/12,58
	17	St.Urb.1/2a,381b
	18	ebenda
	19	Gb.E.Z.628
	20	ebenda
	21	St.Urb.1/2a,382
21	1	Qu.III, 46
	2	894
	3	1425
	4	1684
	5	1965
	6	2919
	7	Gb.Sch.29/21,425b
	8	456,504
	9	558
	10	565b
	11	29/22, 6b
	12	15,292b
	13	391b
	14	29/23, 25
	15	343
	16	378
	17	29/24, 13
	18	252b

Seite	Ziffer	
21	19	Gb.Sch.29/24,299
	20	29/26,206
	21	242
	22	319
	23	29/27,354
	24	29/29, 2
	25	215
	26	29/30, 42
	27	397
22	1	Sch.H.Chr.53
	2	Gb.Sch.29/12,297
	3	29/33,302
	4	422
	5	463
	6	29/34,195
	7	300b
	8	322
	9	29/35,109
	10	Gb.E.Z.630
	11	Qu.III,894
	12	1145
	13	1920
	14	2919
	15	Gb.st.D 158
23	1	18
	2	372b
	3	ebenda 560
	4	Gb.st.H 52
	5	297
	6	E 182b
	7	217b
	8	350
	9	681b
	10	ebenda
	11	Gb.st.E 723
	12	F 11
	13	G 30,318
	14	H 192
	15	J 280
	16	507
	17	K 389
24	1	Qu.I,5858
	2	Gb.st.K 497
	3	L 57
	4	P 263b
	5	Q 92
	6	R 221
	7	S 18
	8	W 41
	9	53
	10	1/27,358
	11	1/28,274
	12	St.Urb.1/2a,382
25	1	Gb.E.Z.631
	2	Qu.III,3175
	3	1020
	4	1644
	5	1713

Seite	Ziffer	
25	6	Qu.III,1776
	7	4220
	8	1920
	9	Gb.st.D 6b
	10	Qu.II,3332
	11	Gb.st.D 26b
	12	110
	13	Qu.II,4221
	14	Gb.st.D 394b
	15	E 543
	16	F 259b
	17	G 2
	18	73
	19	327b
	20	H 405
	21	J 211
26	1	K 348
	2	ebenda
	3	Gb.st.L 59
	4	M 88
	5	455
	6	N 233,235
	7	P 276
	8	R 22
	9	W 208
	10	306
	11	1/27,295
	12	St.Urb.1/2a,383
	13	Qu.II,728
	14	3133
	15	3155
	16	3156
	17	918
	18	Qu.III,3436
27	1	Qu.II,918
	2	926,Qu.III,988
	3	Qu.III,3485
	4	1781
	5	Qu.III,1822
	6	4361
	7	Qu.II,1205
	8	1268
	9	1205
	10	1268
	11	Gb.st.E 155
	12	Qu.II,3332
	13	Gb.st.D 232
	14	E 155
	15	ebenda
	16	Qu.II,5064
	17	5389
28	1	Gb.st.E 390
	2	589
	3	707
	4	F 149b
	5	G 331b
	6	H 99b
	7	100

Seite	Ziffer	
28	8	Gb.st.J 253b
	9	402
	10	K 166
	11	M 123
	12	480
	13	N 149
	14	203
29	1	422
	2	ebenda
	3	Qu.I,11.273
	4	Gb.st.O 408
	5	Kallbrunner 26
	6	Gb.st.O 408
	7	P 367
	8	Q 460
	9	U 432
	10	1/27,62
	11	71
	12	Gb.st.1/31,534b
	13	St.Urb.1/2a,383b
	14	ebenda
30	1	Gb.st.H 99b
	2	J 88b
	3	ebenda
	4	Gb.st.K 446
	5	ebenda
	6	Gb.st.M 194
	7	O 167b
	8	ebenda
	9	ebenda
	10	Gb.st.P 94
	11	Q 465b
	12	S 68b
	13	U 186
31	1	411
	2	412
	3	1/30,273b
	4	Groneß 280
	5	Kralik 394
	6	Gb.st.1/30,273b
	7	Kisch 537
	8	Leitich 143
	9	Gb.E.Z.634
	10	Qu.III,3069
	11	682
32	1	Qu.II,1010,Qu.III,3869
	2	Geyer 1455
	3	1723
	4	Gb.st.D 463
	5	278
	6	557
	7	182
	8	138,Qu.II,4362
	9	481b
	9	E 449
	10	G 32
	11	H 25

Seite	Ziffer	
32	12	Gb.st.J 103
	13	Birk 99
	14	Gb.st.J 311b
	15	L 114
	16	N 677b
	17	Qu.I,5980
33	1	Gb.st.N 677b
	2	P 22
	3	30b
	4	R 97
	5	S 13
	6	133b
	7	259
	8	417b
	9	W 196b
	10	Qu.II,918,1010
		Qu.III,682,1457,1781
		1882,3069,3896
	11	Geyer 1455
	12	Gb.st.D 207
	13	Qu.I,4065
	14	Qu.II,4319
	15	4327
	16	Gb.st.E 6
	17	ebenda
	18	Gb.st.E 142
	19	160
	20	344
	21	678
34	1	G 159
	2	164
	3	172,244
	4	260
	5	307
	6	Rotter 106
	7	Gb.st.J 103
	8	Qu.III,599
	9	3761
	10	3798
	11	4117
	12	Qu.II,1908
	13	Gb.st.D 270
	14	191
	15	219
	16	E 209
	17	229
	18	538
	19	F 97
	20	G 215
	21	H 114
	22	115
	23	224
35	1	J 9
	2	54
	3	125
	4	L 133
	5	M 35
	6	N 32

Seite	Ziffer	
35	7	Gb.st.N 525b
	8	O 439b
	9	R 194
	10	261b
	11	S 395b
	12	W 111b
	13	197
	14	Qu.II,728,Qu.III,3586
	15	Qu.III,4031
	16	4195
	17	4232
	18	1205
	19	Gb.st.D 210b
36	1	591
	2	G.W.III,749f
	3	ebenda, Anmerkung
	4	Gb.st.D 241
	5	E 125
	6	F 120
	7	ebenda
	8	Gb.st.F 293
	9	H 371
	10	J 133
	11	L 35b
	12	N 526b
37	1	O 458
	2	P 156
	3	R 109b
	4	T 137
	5	305
	6	U 249
	7	307
	8	371
	9	W 197b
	10	Bermann 1099
	11	Gräffer 15
	12	Groner 262
	13	Realis II,134
	14	Groner 262
	15	Petermann, Sp.54
38	1	Groner 262
	2	G.W.IV,438f,Wertheimer 70f
	3	Kisch 537
	4	191
	5	Gräffer 15
	6	Kisch 535
39	1	Groner 154
	2	Bl.u.Gug.137f
	3	Meisels 114
	4	Gb.st.W 197b
	5	X 398b
	6	Z 194
	7	232
	8	1/30,364
	9	429
	10	1/31,500b
40	1	Baldass 238

Seite	Ziffer	
40	2	Schmidt 156
		~~Ginhart 185~~
	3	Ginhart 185
	4	Gb.E.Z.635
	5	Weiss I,309
	6	Umlauft 192
41	1	G.W.II,148
	2	Bermann 333
	3	G.W.II,147
42	1	Qu.I,2098,Birk 122,123
	2	Sch.H.Chr.154
	3	Qu.I,2779
	4	Gb.Bg.Kap.7/1,1,12,13
	5	Suttingerplan
	6	Qu.I,2098
	7	Birk 122
	8	123
	9	Gb.Bg.Kap.7/1,12
	10	ebenda
	11	Sch.H.Chr.154
	12	Gb.Bg.Kap.7/1,12
	13	7/2,40
	14	147
43	1	Kisch 550
	2	Gb.Bg.Kap.7/2,147
	3	162b
	4	167
	5	Gb.st.1/31,399
	6	St.Urb.1/2a,378
	7	Gb.E.Z.1366
	8	St.Urb.1/2a,378
	9	Qu.III, 286
	10	1447
	11	2941
44	1	Gb.st.D 478
	2	E 22
	3	F 109
	4	H 165
	5	J 448
	6	K 49b
	7	224
	8	M 275
	9	603
	10	N 52
	11	P 293
	12	St.Urb.~~x~~ 1/2a,378
	13	Umlauft 50
	14	Qu.II,5579
	15	A.V.VIII,Anh.LXVIII
	16	Gb.st.J 460
45	1	Birk 123
	2	Gb.st.J 460
	3	486
	4	M 82
	5	761
	6	O 252
	7	ebenda

Seite	Ziffer	
45	8	Gb.st.Q 482b
	9	S 492
	10	T 131
	11	317
	12	X 132b
	13	333
	14	1/29,241
	15	1/31, 19
	16	Qu.III,2515
	17	Gb.st.D 515
	18	370
	19	80b
	20	138
	21	E 198
46	1	171
	2	233
	3	304
	4	542
	5	G 49
	6	50
	7	96b
	8	198b
	9	300
	10	347
	11	K 84b
	12	M 116
	13	238
	14	639b
	15	N 55
	16	O 309
	17	R 5
	18	S 634
	19	U 53
	20	X 460
	21	Z 63
	22	67
	23	1/31,549b
47	1	D 287b
	2	85
	3	565
	4	E 162
	5	161
	6	245
	7	332
	8	413
	9	498
	10	G 344
	11	345
	12	J 179
	13	183
	14	K 366b
	15	475
	16	N 51b
	17	ebenda
	18	Gb.st.N 249
48	1	600b
	2	O 130

Seite	Ziffer	
48	3	Gb.st.P 302
	4	R 99b
	5	S 280
	6	531
	7	T 100
	8	400
	9	W 108
	10	260b
	11	Z 375
	12	1/31, 45
	13	297b
	14	D 465b
	15	347b
49	1	E 441
	2	F 165
	3	G 345
	4	345b
	5	H 85
	6	309
	7	J 504b
	8	K 210b
	9	340
	10	M 413
	11	548
	12	608b
	13	N 267b
	14	584b
	15	P 121
	16	324
	17	D 18
	18	237
	19	E 2b
	20	G 203
50	1	ebenda
	2	Gb.st.G 379
	3	H 51
	4	L 50
	5	271
	6	N 162
	7	Qu.I,11.374,12.033
	8	Gb.st.P 324
	9	S 478
	10	617b
	11	T 399b,U 397
	12	W 386
	13	X 50
	14	Z 269,1/27,125
	15	1/27,341b
51	1	1/30,169b
	2	468
	3	St.Urb.1/2a,376b
	4	Qu.III,395
	5	3195
	6	724
	7	952
	8	Geyer 1616
	9	1620
	10	G.W.III,271f
	11	G.W.II,141

Seite	Ziffer	
52	1	Qu.III,1426
	2	Geyer 1616,1620
	3	Gb.st.D 509
	4	525b
	5	E 68,68b
	6	297
	7	527
	8	G 5b
	9	6
	10	ebenda
	11	Gb.st.G 313
	12	H 240
	13	241
	14	375
	15	139
	16	J 23
	17	67
	18	239
	19	Birk 122,123
53	1	[illegible] Gb.st.K 431
	2	Gb.st.M734
	3	N 435
	4	530b
	5	O 31
	6	Q 149
	7	R 281b
	8	S 378
	9	478
	10	U 205
	11	X 236
	12	237
54	1	395
	2	Z 293
	3	1/30,228b
	4	B 232
55	1	Qu.III,2910
	2	Gb.st.E 20
	3	159
	4	F 3b
	5	87
	6	G.W.IV,240
	7	Gb.st.G 102
	8	268
	9	H 204
	10	207
	11	278
	12	J 120,186
	13	261
	14	421
56	1	K 135
	2	372
	3	441
	4	M 450
	5	740
	6	N 125
	7	A.V.VIII,Anh.LXVIII
	8	Gb.st.P 141
	9	ebenda
	10	G.W.IV,428

Seite	Ziffer	
56	11	G.W.IV,506
	12	Gb.st.P 141
	13	Q 231
	14	R 178
	15	T 284
	16	U 184b
	17	W 60
	18	
57	1	Z 127
	2	1/28,161
	3	194
	4	Sch.H.Chr.55
	5	St.Urb.1/2a,388b
	6	Qu.II,1842
	7	Geyer 1662
	8	A.V.III,259
	9	Qu.II,2426,3071,3229
	10	Gb.st.E 144
	11	F 21
	12	298
	13	299
	14	H 201
	15	J 162
58	1	M 274
	2	283
	3	Qu.I,6717
	4	Gb.st.M 668
	5	N 635,0475,Q 442
		X 315,Z 228
	6	Loewy 96
	7	Gb.st.X 315
	8	1/28,228
	9	1/30,56,65b,234b
	10	449
	11	1/31,284
	12	511
	13	St.Urb.1/2a,388
	14	Sch.H.Chr.h.E.51
59	1	Cam.urk.Btr.2
	2	Gb.st.O 195
	3	366
	4	P 306
	5	S 50b
	6	626b
	7	T 93
	8	141
	9	U 303
	10	ebenda
	11	Gb.st.W 145
	12	X 49
	13	Z 192
	14	204
	15	1/28,69
	16	359
	17	1/29,35
	18	St.Urb.1/2a,421

Seite	Ziffer	
60	1	Gb.E.Z.782
	2	Cam.urk.Btr.16f
61	1	Qu.I,2107
	2	A.V.X,6
	3	Gb.Sch.29/21,825
	4	G.W.II,117
62	1	Gb.Sch.29/21,825
	2	A.V.XXIV,125
	3	Gb.Sch.29/23,53
	4	70
	5	A.V.VIII,LXIX
	6	Gb.Sch.29/24,135
	7	233b
	8	Groner 290
	9	Gb.Sch.29/25,285
	10	29/29, 55
	11	29/30, 28
	12	67
63	1	Austria Kal.1859,32
	2	Birk 118,119
	3	Gb.Sch.29/26,129
	4	29/27, 82
	5	29/28,250
	6	271
	7	396
	8	418
	9	29/29, 63
	10	131
	11	29/30,349
	12	29/31,238
64	1	Kortz II,382
	2	M.Paul 487
	3	Wurzbach
	4	Wissgrill II,432
65	1	G.W.V,200
	2	Gb.st.D 293b
	3	392
	4	E 134
	5	F 232b
	6	H 272b
	7	J 145
	8	K 5b
	9	130
	10	M 343
	11	N 179
	12	317
	13	O 374
	14	Q 490
66	1	R 325b
	2	S 77b
	3	D 292
	4	475b
	5	316
	6	573,148b
	7	E 352
	8	353

Seite	Ziffer		
66	9	Gb.st.E	522b
	10	F	27
	11	G	165
	12		165b
	13	H	28b
	14		73
	15		352b
	16		378
	17	J	119b
	18		143b
	19		395
	20	K	86
	21	N	452
	22	ebenda	
	23	Gb.st.N	679b
	24	P	326
	25	ebenda	
67	1	R	176
	2	S	77b
	3	T	364
	4	D	223
	5	E	490b
	6		699b
	7	F	115
	8	G	82
	9		304b
	10	J	21b
	11		144b
	12		341
	13	K	54b
	14		345
	15		434
	16	M	90
	17		162
	18		349b
	19		726
	20	N	336
	21	P	277
68	1	S	473
	2	W	134
	3		267
	4	X	394
	5	D	288
	6	E	111
	7	ebenda	
	8	Gb.st.E	457
	9	G	8,18
	10	K	52b
	11		206
	12	M	52
	13		183b
	14		494
	15	N	349
	16		554b
	17	O	90
	18	P	29
	19	Q	308
69	1		459
	2	S	533

Seite	Ziffer		
69	3	Gb.st.T	382
	4	X	140
	5		394b
	6	Qu.II,2927	
	7	Gb.st.E	65b
	8		130b
	9	F	187
	10	G	365
	11	H	175
	12		269b
	13	J	90b
	14		135b
	15		372
	16		434
	17	K	87
	18	L	405
	19	M	242
	20	N	226b
	21		313b
	22		374
	23	O	189
	24	P	345
	25	Q	446
	26	T	127
	27		295
	28	Z	293
70	1	D	276,Qu.II,2927
	2		318,545
	3	E	30
	4		724b
	5	F	127b
	6		163
	7	H	79
	8		297
	9	K	466
	10	L	5
	11		380b
	12	M	243
	13	N	321
	14	ebenda	
	15	ebenda	
	16	Gb.st.O	67
	17	Q	217
	18	R	195
	19	U	244
	20	X	135
	21		401
	22		454
	23		1/27,104b
71	1	D	48b,235b
	2		242,Qu.II,4831
	3	E	108
	4		108b
	5	ebenda	
	6	Gb.st.E	305
	7	F	89b
	8	G	7b
	9		180b

Seite	Ziffer	G
71	10	Gb.st.285b
	11	308
	12	370b
	13	H 290b
	14	J 72
	15	K 176
	16	434b
	17	L 26b
	18	364
	19	M 33
	20	N 259
	21	ebenda
	22	Gb.st.O 224
72	1	P 331
	2	S 10
	3	407
	4	T 228
	5	386
	6	Z 23,25b
	7	47
	8	Gb.Sch.29/23,164b
	9	172
	10	314
	11	29/24, 10
	12	36
	13	401
	14	429
	15	29/25,338
	16	29/26,178
	17	ebenda
	18	Gb.Sch.29/27,125
	19	126
	20	339
	21	29/28, 74
	22	29/30,171
	23	342
	24	29/32,369
	25	29/34, 26
73	1	39
	2	66
	3	190b
	4	Gb.st.D 77
	5	278b
	6	517
	7	227b
	8	418b
	9	E 110
	10	G 158
	11	311
	12	H 8,322
	13	Birk 118,119
	14	Gb.st.J 130
	15	K 9
	16	149b
	17	337
	18	L 10
	19	M 117
	20	143
	21	324

Seite	Ziffer	
74	1	Gb.st.M 510
	2	517
	3	N 205
	4	637
	5	P 250
	6	R 79
	7	S 103
	8	124
	9	T 17
	10	405
	11	X 91
	12	ebenda
	13	Gb.st.Z 43
	14	D 337
	15	200b
	16	464
	17	586
	18	472b
	19	E 30,Qu.II,4944,4945
	20	402b
	21	F 68b
	22	G 90
	23	129b
	24	130
	25	177b
	26	220b
	27	H 186b
75	1	300
	2	382
	3	407
	4	J 43
	5	194b
	6	218
	7	K 471
	8	L 250
	9	M 239
	10	ebenda
	11	Gb.st.N 165
	12	429b
	13	O 88
	14	378
	15	T 103
	16	ebenda
	17	Gb.st.U 291
	18	X 193
	19	Z 75
	20	G 292
	21	H 111
	22	Birk 118,119
	23	Gb.st.J 50b
	24	104
	25	500
76	1	K 184
	2	193b
	3	L 43
	4	73
	5	M 370
	6	N 270
	7	O 406

Seite	Ziffer	
76	8	Gb.st.P 88
	9	Q 230
	10	S 151
	11	T 326
	12	Z 75
	13	Groner 98
	14	Gb.E.Z.1367
	15	G.W,II,147
77	1	Qu.II,4238
	2	Qu.I,310
	3	Qu.III,144
	4	812
	5	1274
	6	52
	7	411
	8	529
	9	1033
	10	533
	11	2098,3288
78	1	2114
	2	1046
	3	1329
	4	4151
	5	2998
	6	1150
	7	1160
	8	3662
	9	1363
	10	1548
	11	1662
	12	1935
	13	Qu.I,426
	14	Geyer 959
	15	969
	16	Qu.III,2615
79	1	Geyer 1308
	2	Qu.III,2481
	3	Sch.H.Chr.56
	4	Gb.st.D 515b
	5	341
	6	392b
	7	251
	8	Qu.II,4336
	9	Gb.st.E 69
80	1	F 163
	2	166
	3	G 334
	4	370b
	5	H 79
	6	227,
		Birk 118,119
	7	Gb.st.J 150
	8	Birk 119
	9	Gb.st.D 23
	10	235
	11	E 144
	12	463b
	13	498b

Seite	Ziffer	
80	14	Gb.st.F 243b
	15	H 23
	16	ebenda
	17	Gb.st.H 40b
	18	89
	19	J 163
	20	469
	21	ebenda
	22	Gb.st.L 27b
	23	M 186
81	1	N 533
	2	683
	3	O 112
	4	386
	5	Q 103
	6	R 127
	7	S 127
	8	W 135
	9	346
	10	409b
	11	Z 61
	12	D 139
	13	79b
	14	416
	15	E 133b
	16	F 72
	17	77b
	18	96
	19	G 338b
	20	364
	21	[illegible] H 154
	22	H 379
	23	L 45
	24	M 533
82	1	N 100
	2	362
	3	Q 40
	4	229
	5	S 81
	6	409
	7	T 125
	8	320
	9	U 160
	10	297b
	11	X 134
	12	Z 2
	13	Qu.II,4050
	14	Schalk 418
	15	Gb.Sch.29/22,188b
	16	215
	17	Gb.Sch.29/23,130
	18	213
	19	Gb.Sch.29/24,102
	20	181
	21	183
	22	347
83	1	Birk 118,119

Seite	Ziffer	
83	2	Gb.Sch.29/28,220
	3	29/29, 52
	4	303
	5	29/30,289
	6	391
	7	29/32, 62
	8	194
	9	ebenda
	10	Gb.Sch.29/32,197
	11	29/33,114
	12	197
	13	324
	14	363
	15	390
	16	29/34,211b
	17	408b
	18	409b
	19	ebenda
84	1	Gb.st.D 194b,Qu.II,4938
	2	E 154
	3	157b
	4	175b
	5	374
	6	523
	7	F 170,H30
	8	H 42b
	9	Birk 118,119
	10	Gb.st.D 411
	11	226
	12	230
	13	G.W.IV,226
	14	G.W.III,588
	15	Gb.st.D 301
	16	ebenda
	17	Gb.st.E 154
	18	193
	19	299
	20	F 161
	21	G 259
	22	H 12
	23	J 54b
	24	G.W.IV,349
	25	Qu.I,5575
	26	Gb.st.K 176
	27	M 464
85	1	709
	2	715
	3	816
	4	N 119
	5	P 204
	6	271
	7	R 149
	8	S 56
	9	318
	10	W 251
	11	Ginhart 141
	12	Gb.st.X 382b

Seite	Ziffer	
85	13	Gb.st.X 454
	14	Z 145
	15	St.Urb.1/2a,401
	16	Cloeter 123,Guglia 153
	17	Gb.E.Z.1368
86	1	ebenda
	2	Qu.4338
	3	Qu.I,1731,Qu.III,1029, Qu.III,2497,2631,3193, 3195,3279,3301, 3493,3610,4286, 4338,4346, Geyer 846
	4	Qu.III,3493
	5	G.W.III,750
	6	Qu.III,1446
	7	Qu.II,1806
	8	Qu.I,1731
	9	Geyer 846
	10	Qu.III,3193
	11	3301
	12	3454
	13	1029
	14	1081
	15	3610
	16	3717
	17	1541
	18	G.W.III,603,605
87	1	G.W.IV,507
	2	Qu.III,1731
	3	2292
	4	2497
	5	ebenda
	6	Geyer 1470
	7	1496
	8	Qu.III,2631
	9	Geyer 1510
	10	1550
	11	Qu.III,4338
88	1	Gb.Sch.29/21,452
	2	646b
	3	729b
	4	777b
	5	812
	6	781,781b
	7	812
	8	29/22, 5
	9	142
	10	365
	11	405
	12	29/23,111
	13	29/24,147,235
	14	29/27,311
	15	29/28, 12
	16	347
	17	29/30,34b
	18	359
	19	29/31, 91

Seite	Ziffer	
89	1	Gb.Sch.29/32, 34
	2	240
	3	29/34, 89
	4	221
	5	233
	6	285
	7	287
	8	431
	9	29/22, 80
	10	29/23, 28
	11	48b
	12	ebenda
	13	Gb.Sch.29/24,189
	14	ebenda
	15	Gb.Sch.29/25,331
	16	29/27,311
	17	29/21,638
	18	817
	19	29/22, 2b
	20	57b
	21	288
	22	405
	23	29/23,183
90	1	29/24,245
	2	29/23,376
	3	29/24,147
	4	29/23,130
	5	410
	6	29/24, 14b
	7	151
	8	151b
	9	29/25,407
	10	29/26, 64b
	11	148
	12	29/27,324
	13	267
	14	29/28,338
	15	29/29,213
	16	29/30,252b
	17	289
	18	29/31,110
	19	29/33,232
	20	29/34,211
	21	A.V.XIII,186
		Qu.I,422,Qu.III,1426
91	1	Gb.Sch.29/24,335
	2	29/25,232b
	3	29/26,234
	4	29/28,162
	5	29/29,245
	6	308
	7	29/30,106
	8	397
	9	G.W.IV,401
	10	Gb.Sch.29/30,425
	11	Grimschitz 12
92	1	Wissgrill II,9
	2	Gb.Sch.29/31,281b
	3	29/32,358

Seite	Ziffer	
92	4	Gb.Sch.29/34,219b
	5	227
	6	237
	7	Wissgrill II,9
	8	Gb.Sch.29/34,296
	9	Weiss II,242
	10	Gb.Sch.29/34,302
93	1	Cloeter 138
	2	136
	3	Gb.Sch.29/34,510
	4	29/35, 85
	5	Messner 155
	6	Gb.E.Z.1370
94	1	Umlauft 93
	2	W.G.Bl.1946,Nr.3,7
	3	A.V.XIII,85
95	1	Qu.I,2201
	2	2202
	3	Gb.Sch.29/25,287
	4	29/26,164
	5	Birk 98,99
	6	Gb.Sch.29/26,164
	7	G.W.IV,350,Schmidt III,474
	8	Gb.Sch.29/26,164
	9	Qu.I,5710
	10	Gb.Sch.29/28,126
	11	29/29,159
96	1	29/31,395
	2	Kisch 472
	3	Gb.Sch.29/26,164b
	4	165
	5	169
	6	Wissgrill III,461
	7	Gb.Sch.29/26,311b
	8	29/27,351
	9	29/28,404
	10	405
	11	29/29,224
	12	276
	13	29/30,309b
	14	383
	15	Sch.Urb.29/12,62
	16	St.Urb.1/2a,363
97	1	Gugitz 189
	2	Gb.E.Z.443
	3	St.Urb.1/2a,362
98	1	G.W.IV,363
	2	Svoboda II,61,St.Urb.1/2a,362
	3	Sch.H.Chr.17
	4	Realis II,413f
	5	Baldass 339
	6	Groner 385
	7	Gb.E.Z.445
99	1	Gb.st.D 227
	2	Qu.II,3527
	3	Gb.st.D 227
	4	G.W.IV,302
	5	Gb.Sch.29/25,287
	6	Cam.urk.Btr.19

Seite	Ziffer	
99	7	Gb.Sch.29/31,26
	8	A.V.VIII,Anh.LXVIII
	9	Gb.Sch.29/31,26
	10	Sch.H.Chr.117
	11	Kisch 474
	12	Gb.Sch.29/32,1
		29/33,17,260
100	1	29/34,417
	2	Groner 313
	3	Gb.Sch.29/35, 53
	4	225b
	5	Kortz 126
	6	Gb.E.Z.447
	7	Gb.Sch.29/21,448,459
	8	536
	9	539
	10	708
	11	29/22,59b,95
	12	376b
	13	29/23,199
	14	29/24,139
	15	G.W.IV,353
	16	Birk,122,123
	17	Sch.H.Chr.18
101	1	Gb.Sch.29/25,45b
	2	Bermann 849,879
	3	G.W.V,418
	4	Sch.H.Chr.118
	5	G.W.IV,353
	6	Rotter 89
	7	Gb.Sch.29/28,222
	8	29/31, 1
102	1	Grimschitz 11
	2	Kisch 474
	3	Blaschek
	4	Gb.Sch.29/32,234
	5	29/33,169
	6	29/34, 7b
	7	ebenda
	8	Gb.Sch.29/34,65b
	9	Kisch 474
	10	Gb.Sch.29/34,231
	11	29/35,103b
	12	Kisch 474
	13	Gb.E.Z.448
	14	ebenda
103	1	Gb.Sch.29/21,637
	2	29/22,115b
	3	222
	4	Svoboda I,221
	5	Schimmer I,557,566
	6	G.W.IV,355
	7	Sch.H.Chr.18
104	1	Kortz II,155
	2	M.Paul 323
	3	Guglia 154
	4	Gb.E.Z.450
	5	G.W.IV,302

Seite	Ziffer	
104	6	St.Urb.1/2a,360
	7	G.W.IV,302
105	1	355,Kralik 176
	2	Bermann 870
106	1	Schimmer I,654
	2	Groner 259
	3	Kortz II,494
	4	Donin 79
	5	Mitteil.1919/20,70
	6	Kisch 470
107	1	Groner 259
	2	Bergauer 54
	3	Walter 56
	4	57
	5	61
	6	G.W.V,262
108	1	Groner 258
	2	Realis II,125
	3	M.Paul 324,Kortz 257
	4	Kisch 471
	5	Sch.H.Chr.h.E.19
	6	Kisch 471
109	1	Weiss 135
	2	Schimmer II,581
	3	A.V.VIII,Anh.LXIV
110	1	Gb.Sch.29/22,346
	2	375b
	3	29/25, 66
	4	29/26,146
	5	29/27,198b
	6	W.G.Bl.1956, Heft 1,S.11
	7	ebenda
	8	Gb.Sch.29/27,356
	9	29/28,115
	10	29/30,262
	11	267
111	1	Rotter 104
	2	St.Urb.1/2a,359
	3	Sch.H.Chr.19
	4	St.Urb.1/2a,359
	5	Gb.E.Z.688
	6	Gb.Sch.29/27, 40b
	7	29/28,307
	8	390
	9	29/29, 54
	10	Sch.H.Chr.20
	11	St.Urb.1/2a,352
	12	Kisch 470
	13	Sch.H.Chr.20
112	1	Gb.st.D 14b
	2	585
	3	284
	4	225
	5	532
	6	Austria Kal.1859,32
	7	ebenda
	8	ebenda
	9	Gb.st.F 303

Seite	Ziffer	
112	10	Birk 122
	11	Siebmacher I,125, Wissgrill III,328
	12	Baldass 241
	13	Groner 324
	14	Sch.H.Chr.20,Kisch 475
	15	Austria Kal.1859,39
	16	ebenda
	17	Gb.st.F 251
	18	303
	19	H 141
	20	144
	21	221
	22	387
113	1	J 130
	2	L 326b
	3	ebenda
	4	Gb.st.N 208
	5	343
	6	657
	7	P 150
	8	R 72b
	9	S 361
	10	U 261
	11	1/28,23
	12	45b
	13	Gb.st.D 207
	14	209
114	1	E 124
	2	160
	3	247
	4	G.W.II,243
	5	Groner 316
	6	Gb.st.E 724
	7	G 118
	8	378
	9	H 395
	10	J 210
	11	K 222
	12	355
	13	M 205
	14	540
	15	N 30
	16	607
	17	P 114
	18	ebenda
	19	Gb.st.X 226,Z 77
	20	Z 81
	21	230
	22	1/27,167
	23	322
115	1	Qu.II,2746
	2	Gb.st.E 724
	3	A.V.VIII,Anh.LXIV
	4	Bermann 828
	5	Birk 122,123
	6	Cam.urk.Btr.20

Seite	Ziffer	
115	7	A.V.VIII,Anh.LXIV
116	1	Gb.Mim.26/2,265
	2	259
	3	50
	4	54
	5	56
	6	55
	7	56
	8	71b
	9	82b
	10	84b
	11	26/3, 6
	12	7
	13	9
	14	12
	15	16
	16	17
	17	26/2, 55,78
	18	26/3, 7
	19	10
	20	13
117	1	17
	2	33
	3	58
	4	60
	5	66b
	6	83b
	7	167b
	8	190
	9	192
	10	194
	11	St.Urb.1/2a,252b
	12	Umlauft 40
	13	Rossa 55
	14	Umlauft 40
118		~~ixGbxstxMimx~~
	1	Gb.Bg.Sp.23/7, 9
	2	23/2, 63
	3	108
	4	134
	5	147b
	6	187
	7	Suttingerplan
	8	Gb.Bg.Sp.23/8, 46
	9	23/2, 12b
	10	30b
	11	56
	12	Birk 125
	13	Gb.Bg.Sp.23/2,138
119	1	225
	2	St.Urb.1/2a,326
	3	Gb.Bg.Sp.23/2, 5
	4	61
	5	62
	6	87
	7	113
	8	127

Seite	Ziffer	
119	9	Gb.Bg.Sp.23/2,136
	10	159
	11	23/8,101
	12	105,106
	13	St.Urb.1/2a,326
	14	ebenda
120	1	Kortz II,383
	2	Ill.Wr.Kal.1946,79
	3	Groner 33
	4	Gb.Sch.29/34,102
	5	A.V.XIII,185
	6	Gb.Sch.29/21,619
	7	699b
	8	29/22,202b
	9	312b
	10	426b
	11	29/25,101
	12	Birk,122,123
	13	Gb.Sch.29/27,172b
	14	29/29,376
	15	ebenda
	16	A.V.VIII,Anh.LXIV
121	1	Gb.Sch.29/31,204
	2	29/34, 98b
	3	102
	4	Baldass
	5	Messner 86
	6	St.Urb.1/2a,326
	7	Gb.E.Z.455
	8	77
	9	A.V.XIII,185
	10	Qu.III,2279
	11	Gb.Sch.29/21,527
	12	29/22, 73
	13	73b
	14	208
	15	370
122	1	370b
	2	29/23, 46b
	3	Qu.I,2105
	4	G.W.VI,122
	5	Gb.Sch.29/23,247b
	6	Qu.I,2200
	6	Gb.Sch.29/23,330
	7	335
	8	Birk 122
	9	123
	10	Gb.Sch.29/28,98
		Qu.I,5758
	11	Gb.Sch.29/28,376
	12	Gb.E.Z.456
	13	A.V.XIII,185
	14	Gb.st.D 281
	15	22
	16	256
	17	484
	18	E 125
	19	ebenda

Seite	Ziffer	
122	20	Gb.st.F 71
	21	202
	22	202b
123	1	247
	2	Gb.Sch.29/21,584
	3	729
	4	29/22,345
	5	345b
	6	29/23, 16
	7	199
	8	336b
	9	345
	10	Gb.st.F 202b
	11	Bermann 748
	12	G.W.IV,241
	13	29/23,381 Gb.Sch.29/23,381
	14	Gb.Sch.29/23,384
	15	G.W.IV,241
	16	Gb.Sch.29/26,290
	17	347
	18	29/28,113
	19	29/29, 64b
124	1	29/30, 1b
	2	Wurzbach XXIII,120
	3	Gb.Sch.29/31, 67
	4	Wurzbach XXIII,120
	5	Gb.Sch.29/32,334
	6	Kisch 478,Kortz II,124
	7	Kortz II,124,125
	8	M.Paul 300
	9	Gb.E.Z.457
125	1	Qu.I,2113
	2	4806,G.W.II,120
	3	G.W.II,115
	4	Weiss II,167,Schimmer I,283
	5	Qu.I,3251
	6	G.W.II,120
	7	Kralik 567
126	1	Qu.I,3408
	2	Siebmacher I,72
	3	Qu.I,3408
	4	Siebmacher I,72
	5	Sch.H.Chr.51
	6	A.V.XXIV,123f
	7	ebenda
	8	Sch.H.Chr.52
	9	Realis II,151
	10	Qu.I,2577
	11	2586
	12	Qu.III,3300,3375,1867,4191
	13	Sch.H.Chr.52
127	1	Gb.st.D 71b
	2	288
	3	52
	4	E 266
	5	315
	6	561
	7	G 71

Seite	Ziffer	
127	8	Gb.st.G 97
	9	305
	10	J 266
	11	St.Urb.1/2a,372
	12	Qu.III,198,2348
	13	Gb.st.D 75b
	14	Qu.II,3821
	15	Gb.Sch.29/22,107
	16	395
	17	408
	18	29/23,187
	19	ebenda
	20	Gb.Sch.29/25,303b
	21	Birk 123
	22	Gb.Sch.29/26,144
128	1	ebenda
	2	Gb.Sch.29/27, 21
	3	85b
	4	87
	5	196
	6	29/28, 27
	7	349
	8	29/29, 38
	9	287
	10	285
	11	287
	12	Qu.II,3821
	13	Birk 122
	14	G.W.IV,363
	15	Birk 123
	16	Bermann 866
129	1	Guglia 153
	2	Realis II,151
	3	Groner Auguste 21
	4	Guglia,XXV
	5	Groner 46
	6	Ginhart 213
130	1	Gb.E.Z.1750
	2	Gb.Sch.29/21,496b
	3	535
	4	545
	5	29/22,148b
	6	181b
	7	208b
	8	222
	9	29/24,119
	10	29/26, 14
	11	29/27,116
	12	29/30,223
	13	305
	14	29/31,315
	15	29/32,318
131	1	29/33,464b
	2	29/34,240
	3	294
	4	ebenda
	5	Gb.Sch.29/34,352
	6	401

Seite	Ziffer	
131	7	Gb.Sch.29/34,420
	8	29/35, 81b
	9	259b
	10	Sch.Urb.29/12,64
	11	St.Urb.1/2a,375
	12	Gb.E.Z.1373
	13	G.W.II,123
	14	Qu.I,333
132	1	G.W.II,115
	2	Qu.III,3099
	3	593,2251,3211,3313
	4	3099
	5	593
	6	3211
	7	3313
	8	G.W.II,124
	9	Qu.II,1642
	10	2426
133	1	3071
	2	3229
	3	Gb.st.E 144b
	4	Gb.Sch.29/23,3,63
	5	71
	6	178b
	7	201b
	8	29/24,165
	9	166
	10	309
	11	29/25,189
	12	ebenda
	13	Gb.Sch.29/26,307
	14	319b
	15	29/27, 79b
	16	322
	17	29/28,172
	18	29/29,428
134	1	29/30,100
	2	29/31, 40
	3	29/32,297
	4	29/33,379
	5	29/34, 41
	6	220b
	7	299,425
		29/35, 62-65,172
	8	29/34,176b
	9	St.Urb.1/2a,387,Sch.H.Chr.h.E. 51
	10	Gb.Sch.29/27,112b
	11	29/28,242
	12	310
	13	29/30, 38
	14	29/31, 22
	15	41
	16	Qu.II,2426
	17	Gb.st.D 195b
	18	210
	19	220

Seite	Ziffer	
135	1	Gb.st.D 397b
	2	F 80
	3	G 78b
	4	H 286
	5	J 297
	6	K 321
	7	M 722
	8	725
	9	N 31b
	10	O 144
	11	P 243
	12	Q 67
	13	R 86
	14	S 611
	15	X 132
	16	Z 239
	17	359
	18	1/28,124
	19	199
	20	1/30,230
	21	320
	22	351b
	23	ebenda
	24	St.Urb.1/2a,386
136	1	Gb.st.D 44
	2	338b
	3	342
	4	111
	5	E 421
	6	459
	7	F 7b
	8	G 80b
	9	252
	10	300b
	11	H 48
	12	ebenda
	13	Gb.st.H 280
	14	287b
	15	J 130
	16	K 6
	17	M 145
	18	N 112
	19	162
	20	199
137	1	O 458
	2	P 47
	3	Q 384
	4	R 164
	5	W 86b
	6	123
	7	163
	8	272b
	9	360
	10	1/28,405
	11	1/29,260b
	12	1/30,359
	13	Messner 53
	14	Gb.E.Z.914

Seite	Ziffer	
137	15	Qu.III,1707
138	1	G.W.IV,243
	2	245
	3	Castle 5
	4	6
139	1	Gb.st.O 331b
	2	S 113b
	3	392
	4	U 372
140	1	Cam.h.N.347/7,305
	2	Wurzbach I,40
	3	Qu.I,12,341
	4	12.351
	5	Gb.Bast.101/6,28b
	6	Gb.st.Q 492b
	7	Wurzbach XIV,447
	8	Gb.st.S 621
	9	U 186
	10	Wurzbach XXI,319
	11	Gb.Bast.101/7,74
	12	Kobald 94
141	1	
	2	Kobald 98
	3	99
	4	Bastei Urb.101/7,74
	5	Gb.E.Z.756
	6	ebenda
	7	Markl 33
	8	Gb.st.W 30
	9	411
	10	Gb.Bast.101/8,104b
	11	Kobald 100
	12	Gb.Bast.101/9, 7
	13	45b
	14	80
142	1	120
	2	121
	3	122
	4	Bastei Urb.101/7, 73
	5	ebenda
	6	Gb.E.Z.759
	7	Gb.st.O 300
	8	P 119b
	9	240
	10	S 418
	11	T 333
	12	U 155
	13	Loewy 55 172
	14	Loewy 55
143	1	Gb.st.U 333b
	2	Bastei Urb.101/7,72b
	3	de la Garde I,29
	4	ebenda
	5	de la Garde II,10
144	1	Gb.Bast.101/8,133
	2	101/9,174
	3	Gb.st.O 144b
	4	P 243

Seite	Ziffer	
144	5	Gb.st.Q 67
	6	R 86
	7	S 196
	8	Gb.Bast.101/8, 16
	9	101/9,164
	10	Bastei Urb.101/7,73
	11	Gb.E.Z.760
	12	Gb.st.O 369
	13	P 137b
	14	185b
	15	R 172
	16	S 141
	17	631
	18	T 320
	19	U 49
	20	119
	21	W 201
145	1	Gb.Bast.101/8, 14
	2	85
	3	154b
	4	101/9,110
	5	133
	6	176
	7	Gb.st.N 438
	8	P 25b
	9	Q 69
	10	225,227
	11	R 239
	12	S 28
	13	300
	14	490
	15	T 368
	16	W 113
	17	Gb.Bast.101/8,109b
	18	153
	19	187
	20	101/9, 82
	21	140
	22	140b
	23	177
	24	216,217
146	1	Gb.E.Z.761
	2	[illegible] R.S.B.101/3,160
	3	Gb.st.T 241
	4	ebenda
	5	Gb.st.T 335
	6	U 15
	7	16
	8	X 30,31
	9	Gb.Bast.101/8, 15
	10	81
	11	150b
	12	101/9,144
	13	196
	14	Bastei Urb.101/7,74b
	15	Gb.E.Z.616
147	1	Bastei Urb.101/7,64b,65
	2	Gb.st.N 514
	3	O 270

Seite	Ziffer	
147	4	Gb.st.P 273
	5	Q 29
	6	R 303
	7	321
	8	S 174b
	9	448
	10	T 335
	11	U 16
	12	X 32
	13	Gb.Bast.101/8,125
	14	154
	15	101/9, 41
	16	56b
	17	Bastei Urb.101/7,64b
148	1	ebenda
	2	Gb.E.Z.615
	3	R.S.B.101/3, 3
	4	65
149	1	101/4,73
	2	Gb.st.S 463b
	3	T 205
	4	308
	5	U 256
	6	Gb.Bast.101/8, 33
	7	101/9, 87
	8	Bastei Urb.101/7,63b
	9	ebenda
	10	Gb.[illegible] E.Z.841
	11	Gb.st.N 308
	12	O 335b
	13	Q 536
	14	R 124
[illegible]	15	Sch.H.Chr.30
	16	Gb.st.T 327
150	1	Gb.Bast.101/9, 58
	2	104
	3	137
	4	ebenda,Anmerkung
	5	R.S.B.101/2, 29
	6	101/4, 13
	7	Gb.st.S 157
	8	391
	9	T 32
	10	W 178
	11	Gb.Bast.101/8,65
	12	Sch.H.Chr.30
	13	Gb.st.O 2
151	1	459
	2	R 33
	3	R.S.B.101/2,30
	4	Gb.st.R 278
	5	S 267
	6	T 116
	7	321
	8	U 6
	9	66
	10	W 160
	11	214
	12	X 81

Seite	Ziffer	
151	13	Gb.Bast.101/8,204
	14	101/9, 48b
	15	79
	16	108
	17	Bastei Urb.101/7, 61
	18	61b,62
	19	Gb.E.Z.294
	20	ebenda
152	1	Gb.st.P 63
	2	Q 86
	3	303
	4	S 160
	5	T 46
	6	192
	7	U 85
	8	W 118
	9	296
	10	Gb.Bast.101/8,45
	11	Bastei Urb.101/7,61
	12	Gb.st.N 216
	13	448
	14	Q 275
	15	S 47b
	16	139
	17	541
153	1	621
	2	U 191b
	3	288
	4	Gb.Bast.101/8,45,56
	5	67
	6	109
	7	142
	8	191
	9	191b
	10	199
	11	101/9, 88
	12	92
	13	115b
	14	136
	15	216
	16	Bastei Urb.101/7,64
	17	ebenda
	18	Gb.E.Z.614
	19	Gb.st.O 375
	20	P 63
	21	Q 78
	22	476
	23	S 155b
	24	504
	25	U 363
	26	Gb.Bast.101/8,23
	27	64
	28	101/9,10
	29	18
154	1	19
	2	72
	3	114
	4	Gb.st.O 143

Seite	Ziffer	
154	5	Gb.st.O 400
	6	P 89
	7	333
	8	S 71b
	9	387b
	10	ebenda
	11	Gb.st.U 414
	12	X 9b
	13	Gb.Bast.101/8, 76b
	14	219
	15	101/9,166b
	16	205
	17	Gb.E.Z.617
155	1	Rossa 347
	2	R.S.B.101/2,106
	3	101/4, 66
	4	89
	5	Gb.st.R 6
156	1	R.S.B.101/2,197
	2	101/4, 57
	3	Gb.st.R 45
	4	Gb.Bast.101/8,2b
	5	ebenda
	6	Gb.Bast.101/8,29,30
	7	Sch.H.Chr.227
	8	Gb.Bast.101/8,9,87
	9	Gb.E.Z.842
	10	843
157	1	Qu.I,273
	2	G.W.IV,360
	3	Qu.I,17.333
	4	Qu.I,1705
	5	2420
	6	Jahrb.Bd.XVIII,Reg.13.266
	7	Schlager II,308
	8	Jahrb.Bd.XVIII,Reg.15.646
	9	15.863
	10	Umlauft 85
	11	Qu.I,273
	12	Gb.st.E 76
	13	ebenda
	14	Gb.st.E 251b
	15	657
	16	G 218
	17	228
	18	H 334b
158	1	J 95
	2	394b
	3	K 311b
	4	M 371
	5	654
	6	666b
	7	N 386b
	8	580
	9	Sch.H.Chr.28
	10	Gb.st.P 163
	11	S 2
	12	W 164

Seite	Ziffer	
158	13	Gb.st.X 305
	14	418b
	15	425b
	16	1/30,74b
	17	St.Urb.1/2a,322b
159	1	Gb.E.Z.1536
	2	Gb,st.D 468
	3	E 323b
	4	ebenda
	5	Gb.st.E 707
	6	J 277
	7	K 94
	8	M 191
	9	N 9
	10	ebenda
	11	Sch.H.Chr.28
160	1	Gb.st.S 170b
	2	635b
	3	U 19
	4	269
	5	X 125
	6	298
	7	299
	8	ebenda
	9	Gb.st.Z 23
	10	1/27,348
	11	1/29,309
	12	St.Urb.1/2a,323
	13	Gb.E.Z.966
	14	Gb.Aug.3/1, 95
	15	99
	16	166
161	1	ebenda
	2	Gb.Aug.3/1,184
	3	194
	4	196
	5	198
	6	213
	7	249
	8	284
	9	3/2,134b
	10	142
	11	166
	12	200
	13	284
	14	339
	15	Cam.h.N.347/7,222
	16	St.Urb.1/2a,323b
	17	Gb.st.D 355
	18	242b
	19	E 238b
	20	254
	21	290
162	1	647
	2	G 1
	3	221
	4	286
	5	H 270
	6	W 128

Seite	Ziffer	
162	7	Sch.H.Chr.54
	8	A.V.VIII,Anh.LXIV
	9	Gb.st.W 128
	10	Qu.I,12.840
	11	Keiblinger 996
	12	Gb.st.X 74b
	13	Z 330
	14	1/29, 48b
163	1	1/31,461
	2	St.Urb.1/2a,333
	3	Gb.E.Z.1277
	4	Gb.Aug.3/1, 87b
	5	107
	6	192b
	7	193
	8	194
	9	196b
	10	263b
	11	266
	12	293
	13	306b
	14	330b
	15	3/2,302
	16	320
	17	Cam.h.N.347/7,223
	18	St.Urb.1/2a,333b
	19	Sch.H.Chr.28
	20	Missong 252
164	1	Groner 64
	2	Cam.h.N.347/7,223
	3	St.Urb.1/2a,333b
	4	Gb.Aug.3/1, 84b
	5	90
	6	135
	7	155
	8	167
	9	272
	10	309b
	11	3/2,115
	12	185
	13	246b
	14	314b
	15	ebenda
165	1	Gb.Aug.3/2,340
	2	360
	3	Cam.h.N.347/7,224
	4	A.V.VIII,Anh.LXIV
	5	St.Urb.1/2a,334
	6	Cam.h.N.347/7,224
	7	Gb.st.1/28,79
	8	St.Urb.1/2a,334
	9	Gb.E.Z.1278
	10	ebenda
	11	Gb.Aug.1/3, 1
	12	46b
	13	48
	14	53
	15	72
	16	124

Seite	Ziffer	
165	17	Gb.Aug.3/1,175
	18	180
	19	202
	20	232
	21	233
	22	3/2,~~288~~ 164
166	1	164b
	2	Birk 126,127
	3	Gb.Aug.3/2,310b
	4	372
	5	Cam.h.N.347/7,225
	6	Qu.I,10.866
	7	Cam.h.N.347/7,225
	8	St.Urb.1/2a,334b
	9	Cam.h.N.347/7,225
	10	Gb.st.1/28,362
	11	1/29, 62b
	12	1/31,440
	13	St.Urb.1/2a,334b
	14	Gb.st.E 522
	15	670
	16	F 141
	17	ebenda
	18	Gb.st. F 295
	19	G 182b
	20	H 2
	21	J 66b
	22	79
167	1	198
	2	298
	3	L 180
	4	N 24
	5	A.V.VIII,Anh.LXV
	6	Gb.st.N 466
	7	P 256
	8	S 40
	9	W 141
	10	166
	11	1/27, 4b
	12	1/30,135b
	13	St.Urb.1/2a,335
	14	Gb.E.Z.1507
	15	Gb.Aug.3/1, 1
	16	110
	17	183
	18	236
	19	335
168	1	3/2, 200b
	2	275b
	3	328b
	4	354
	5	362
	6	Cam.h.N.347/7,226
	7	A.V.VIII,Anh.LXV
	8	Cam.h.N.347/7,226
	9	Sch.H.Chr.29
	10	Gb.st.1/30,151
	11	203b

Seite	Ziffer	
168	12	Gb.E.Z.1601
169	1	Sch.H.Chr.31
	2	Gb.Sch.29/34,245
	3	372b
	4	418b
	5	421b
	6	Sch.Urb.29/12,28
	7	ebenda
	8	St.Urb.1/2a,320b
	9	Gb.E.Z.1273
	10	Gb.Sch.29/21,490
	11	584
	12	584b
	13	783b
	14	789
	15	29/22, 13b
170	1	29/23,291b
	2	309b
	3	387b
	4	29/25, 67
	5	415
	6	29/26, 77
	7	281
	8	29/27, 95
	9	200
	10	284
	11	Gb.Sch.29/21,803
	12	29/22, 35
	13	78b
	14	171b
	15	221b
	16	29/23,206
	17	29/24, ~~19~~ 19b
	18	299b
	19	29/27, 50
171	1	29/22, 78b
	2	171b
	3	258b
	4	357
	5	426b
	6	29/23,266b
	7	404
	8	29/25, 57
	9	ebenda
	10	Gb.Sch.29/25, 57b
	11	29/27,272
	12	29/28, 11
	13	29/21,504
	14	586
	15	658
	16	Schalk 381
	17	384,385
	18	Gb.Sch.29/22, 38
	19	ebenda
	20	Gb.Sch.29/23, 30
	21	198b
	22	ebenda
	23	Gb.Sch.29/24,62

Seite	Ziffer	
172	1	Gb.Sch.29/26,186
	2	197
	3	235
	4	29/27,234b
	5	Groner 233
	6	Gb.Sch.29/34,201
	7	Sch.H.Chr.29
	8	Gb.Sch.29/34,372
	9	416,417
	10	29/35, 60b
	11	120
	12	ebenda
	13	Sch.Urb.29/12,39b
	14	St.Urb.1/2a,330
	15	Kobald 98
173	1	Heimatb.Währing II,204
	2	203
	3	206
	4	Sch.H.Chr.30
	5	Gb.st.S 501
	6	T 255
	7	W 280
	8	Gb.Bast.101/8,55
	9	61
174	1	W.G.Bl.Nr. 1,S.6
	2	Gb.Bast.101/8, 92
	3	93
	4	108
	5	109
	6	188
	7	101/9, 22b
	8	166
	9	Bastei Urb.101/7,58b
	10	ebenda
	11	ebenda
	12	R.S.B.101/2,117
	13	142
	14	219
	15	Gb.st.R 120
	16	S 500
175	1	T 255
	2	W 280
	3	Gb.Bast.101/8, 55
	4	60b
	5	68b
	6	201b
	7	Bermann 1120
	8	R.S.B.101/2,178
	9	101/4, 20
	10	Gb.st.Q 561
	11	T 260
	12	U 128b
	13	Gb.Bast.101/8, 73b
	14	106
	15	172b
	16	101/9, 5b
	17	197b
	~~18~~	~~ebenda~~

Seite	Ziffer	
175	18	Bastei Urb.101/7,59b
	19	ebenda
	20	Gb.Sch.29/22,309
	21	355b
	22	438b
176	1	29/23, 55b
	2	219b
	3	29/24,179b
	4	29/25,387
	5	429
	6	29/26,327
	7	343
	8	G.W.IV,211,Schlager V,481
	9	Gb.Sch.29/27,350b
	10	29/28,283,283b
	11	29/30,426
	12	ebenda
	13	Gb.Sch.29/31, 33
	14	29/32,363b
177	1	29/33,120b
	2	383
	3	450
	4	29/34, 5
	5	79
	6	148
	7	216
	8	468
	9	ebenda
	10	Gb.Sch.29/34,499
	11	Sch.Urb.29/12,39
	12	ebenda
	13	St.Urb.1/2a,331b
	14	Gb.Sch.29/21,553
	15	709b
	16	773
	17	29/22,327b
	18	431b
	19	29/23,122
	20	ebenda
	21	Gb.Sch.29/23,411b
	22	29/25, 48
	23	29/26,182
	24	29/27,100
	25	345
	26	359
	27	29/28,118b
	28	187b
178	1	395b
	2	Gb.Sch.29/21,559
	3	29/22, 92b
	4	ebenda
	5	Gb.Sch.29/22,348
	6	29/23, 6
	7	6b
	8	232
	9	275b
	10	426b
	11	29/24,316b

Seite	Ziffer	
178	12	Gb.Sch.29/24,373
	13	29/25,321b
	14	Birk 126
	15	Gb.Sch.29/25,351
	16	29/26, 39
	17	323b
	18	332
	19	345b
	20	29/27,260
	21	262
	22	295b
	23	345
	24	359
	25	29/28,187
	26	239b
	27	381
	28	29/29,356b
179	1	29/30,229
	2	29/31,144
	3	202
	4	271
	5	29/32,202
	6	Gb.Sch.29/21,501
	7	554
	8	574b
	9x	ebenda
	10	Gb.Sch.29/22,365
	11	403b
	12	404
	13	423b
	14	29/23, 37
	15	231b
	16	275
	17	426
	18	29/24,337
	19	ebenda
	20	Gb.Sch.29/26, 12b
	21	Birk 127
	22	Gb.Sch.29/27, 94
	23	252
	24	29/28, 88b
	25	29/29,306b
180	1	434
	2	474b
	3	29/30,172
	4	408b
	5	29/31, 94
	6	132
	7	214
	8	29/33, 11
	9	29/34, 31
	10	162b
	11	400
	12	Sch.H.Chr.12
	13	Groner 45
	14	Gb.E.Z.1274
181	1	Kisch 331

Seite	Ziffer	
181	2	Rossa 394
	3	Gb.st.D 232
	4	565
	5	Sch.H.Chr.25
182	1	ebenda
	2	Birk 126,127
	3	Sch.H.Chr.125
	4	ebenda
	5	A.V.VIII,Anh.LXIV
	6	Jordan
	7	Sch.H.Chr.25
183	1	Gb.st.D 158,160b,Qu.III,4458
	2	Qu.III,4569
	3	Gb.st.E 61
	4	61b
	5	195b
	6	336
	7	372b
	8	499b
	9	G 65b
	10	ebenda
	11	Gb.st.H 137b
	12	147b
184	1	J 508
	2	K 98
	3	454b
	4	M 789
	5	O 118b
	6	Q 26
	7	R 275
	8	S 44
	9	285
	10	St.Urb.1/2a,339b
	11	Gb.st.T 230
	12	U 233
	13	408b
	14	X 351
	15	1/29,373
	16	1/30, 58b
	17	1/31 45
	18	426
	19	~~St.Urb.1/2a,339b~~ 1/31,554
	20	St.Urb.1/2a,339b
	21	ebenda
185	1	Gb.st.D 208
	2	84
	3	472b
	4	251
	5	346
	6	36
	7	Gb.Bg.Sp.23/2, 15b
	8	65
	9	78
	10	122
	11	153b
	12	23/8, 35
	13	210

Seite	Ziffer	
185	14	Gb.Bg.Sp.23/9,44
	15	St.Urb.1/2a,339
186	1	Gb.st.C 357
	2	D 513
	3	212
	4	222
	5	251
	6	Gb.Sch.29/21,520b
	7	572b
	8	631b
	9	29/23,166
	10	290
	11	ebenda
	12	Gb.Sch.29/23,356
	13	383b
	14	29/24,169
	15	ebenda
	16	Qu.III,2669
	17	Gb.Sch.29/24,169
	18	341
	19	341b
	20	29/25, 91
	21	29/26, 64
	22	29/27,124
187	1	249
	2	359
	3	29/28, 59b
	4	142b,143
	5	143b
	6	329b
	7	29/29,172b
	8	29/28,329b
	9	29/29, 68
	10	ebenda
	11	Gb.Sch.29/29,172
	12	29/30,118
	13	29/29,422b
	14	29/30,118b
188	1	310
	2	29/33,158b
	3	29/34,151
	4	269
	5	455
	6	29/35,268b
	7	29/21,476
	8	521
	9	599
	10	600b
	11	602b
	12	639
	13	29/22, 33
	14	42
	15	94
	16	323
	17	ebenda
	18	Gb.Sch.29/22,367b
	19	ebenda
	20	Gb.Sch.29/23, 91

Seite	Ziffer	
188	21	Gb.Sch.29/23, 91
	22	207
	23	29/24,326
	24	29/25,367
	25	29/26,330
	26	29/27,247
189	1	332
	2	29/28, 40b
	3	94b
	4	104b
	5	29/29,150
	6	29/30,118
	7	Gb.E.Z.962
	8	Gb.Aug.3/1, 24b
	9	129
	10	ebenda
	11	Gb.Aug.3/1,247
	12	335b
	13	3/2,200b
	14	275b
	15	328b
	16	354
	17	362
	18	Cam.h.N.347/7,221
	19	Sch.H.Chr.24
	20	A.V.VIII,Anh.LXIV
190	1	Gb.st.D 12
	2	200
	3	81
	4	524
	5	E 99b
	6	339
	7	494b
	8	G 372b
	9	Cam.urk.Btr.22
	10	Gb.Aug.3/1, 36
	11	56b
	12	64
	13	127
	14	128b
	15	155a
	16	219b
	17	241b
	18	Cam.urk.Btr.22
	19	Gb.Aug.3/1, 10
	20	45
	21	94b
	22	ebenda
	23	Gb.Aug.3/1,135b
	24	174
	25	224b
	26	227b
191	1	Cam.urk.Btr.96
	2	Gb.Aug.3/1, 27b
	3	ebenda
	4	Gb.Aug.3/1, 48b
	5	86b
	6	152

Seite	Ziffer	
191	7	Gb.Aug.3/1,152b
	8	153
	9	214b
	10	216b
	11	314b
	12	320
	13	331
	14	3/2,145
	15	162b
	16	164
	17	219
	18	264b
	19	283b
	20	346b
	21	361
	22	Cam.h.N.347/7,219
192	1	Bermann 1179
	2	Kisch 564
	3	Gb.Sch.29/21,696b
	4	735
	5	817
	6	29/22, 38
	7	407
	8	29/23,127b
	9	128
	10	29/24, 95
193	1	ebenda
	2	Gb.Sch.29/24,308
	3	309
	4	310
	5	29/27,280
	6	29/28, 13b
	7	29/29,130b
	8	304b
	9	29/30,135
	10	29/31,357b
	11	29/32,358
	12	29/34,210
	13	Birk 126
	14	A.V.VIII,Anh.LXIV
	15	Sch.H.Chr.23
194	1	Bermann 1008
	2	Gb.E.Z.79,80
	3	Gb.Sch.29/21,566
	4	662b
	5	29/22,223
	6	280
	7	374
	8	29/23,278b
	9	350
	10	29/25, 15
	11	151b
	12	152
195	1	29/28, 83b
	2	29/29, 75
	3	125
	4	29/31,216
	5	29/32,232

Seite	Ziffer	
195	6	Gb.Sch.29/33,312
	7	Sch.H.Chr.23
	8	Gb.E.Z.82
	9	Qu.III,1465
	10	Gb.Bg.Sp.23/2, 3b
	11	31
	12	47
	13	77b
	14	
196	1	224
	2	199b
	3	Gb.st.F 244
	4	G 253
	5	H 383
	6	J 205
	7	U 328
	8	G.W.IV,406,Schimmer II,137
	9	Gb.st.U 328
	10	Qu.III,1465
	11	Weiss I,410
197	1	411
	2	Schlager II,269
	3	G.W.IV,339,341
	4	A.V.VIII, Anh.LXIV
	5	Birk 126
	6	Cam.h.N.347/6,83
	7	Gb.st.D 10b
	8	43
	9	365
	10	514
	11	Cam.urk.Bter.65
	12	21,Birk 124,125
	13	A.V.VIII,Anh.LXIII
	14	Kisch 564
	15	St.Urb.1/2a,345
	16	Sch.H.Chr.15
	17	Gb.st.S 614
	18	Siebmacher I,328
	19	Kisch 564
	20	Sch.H.Chr.15
198	1	Gb.E.Z.704
	2	A.V.XII,1
	3	Salvadori 15
	4	W.G.Bl.1946,Nr.3,17
199	1	G.W.III,506
	2	A.V.V,130
	3	Salvadori 125
	4	G.W.III,507,Anmerkung
	5	Schimmer I,257
	6	A.V.V,131
	7	Salvadori 27
200	1	Weiss I,400
	2	G.W.III,508
	3	Salvadori 28
	4	30
	5	Bermann 299
	6	Qu.I,2904

Seite	Ziffer	
200	7	Salvadori 39
	8	G.W.III,508
	9	A.V.XII,58
201	1	Weiss I,400
	2	Salvadori 40
	3	G.W.III,512
	4	Salvadori 189
	5	Weiss I,401
	6	Schmidt 41
	7	Salvadori 190
202	1	G.W.III,516
	2	A.V.XVI,22
	3	Kunzfeld 4
	4	ebenda
	5	Salvadori 166
	6	158
	7	163
	8	168
	9	A.V.XVI,22
	10	Salvadori 178
	11	ebenda
	12	Salvadori 157
203	1	158
	2	G.W.V,208
	3	Salvadori 50
	4	Qu.I,5706
	5	5738
	6	5763
	7	Salvadori 186
204	1	159
	2	166
	3	165
	4	166
	5	52
	6	112
	7	168
	8	Qu.I,6407
205	1	Salvadori 54,55
	2	56
	3	57
	4	166
	5	168
	6	53
	7	123
	8	286
	9	283
206	1	Missong 64
	2	Salvadori 260
	3	261,262
	4	34
	5	Missong 64
	6	Salvadori 33
	7	34
207	1	35
	2	286f
	3	291
208	1	295
	2	297

Seite	Ziffer	
209	1	Salvadori 313
210	1	Petermann 59
211	1	Missong 66
	2	67
212	1	Salvadori 194
213	1	200
	2	114
214	1	71,77
	2	Qu.I,184
	3	185
	4	G.W.V,168
	5	169
	6	Qu.I,1043
	7	Salvadori 95
	8	G.W.V,208
215	1	Qu.I,1073
	2	G.W.V,228
	3	Qu.I,1154
	4	1157
	5	1165
	6	1166
	7	1169
216	1	1207
	2	1209
	3	1230
	4	Qu.I,1248
	5	G.W.V,228
	6	Salvadori 101
	7	102
217	1	ebenda
	2	Salvadori 105
	3	109f
	4	112
	5	120
218	1	119f
	2	126
	3	Gb.Min.26/2,57,59,62
	4	62
	5	64
	6	66
	7	67
219	1	70
	2	73
	3	73b
	4	78b
	5	58
	6	Qu.I,1117
	7	1118
	8	1130
	9	1131
	10	Gb.Min.26/2,60
	11	ebenda
	12	Gb.Min.26/2,69
	13	76
	14	79b
	15	26/3, 8
	16	10
220	1	29b

Seite	Ziffer	
220	2	Gb.Min.26/3,36,37
	3	Qu.I,1084
	4	1085
	5	1087
	6	Gb.Min.26/2,61
	7	Qu.I,1091
	8	1116
	9	Gb.Min.26/2,61b
221	1	Qu.I,1219
	2	Gb.Min.26/2,64
	3	60b
	4	68
	5	Gb.Bg.Sp.23/2,81,81b
		Kisch 577,Sch.H.Chr.20
	6	Gb.Min.26/3,6
	7	Kisch 577
	8	Gb.Min.26/3,12
	9	22
	10	25
222	1	47b
	2	48b
	3	ebenda
	4	Gb.Min.26/3,51
	5	Salvadori 208
	6	Gb.Min.26/3, 72b
	7	109
	8	161
	9	166b
	10	167
	11	170
	12	182
	13	186b
	14	188
	15	Kisch 578
223	1	Groner 129
	2	St.Urb.1/2a,351
	3	Qu.I,1088
	4	G.W.IV,344
	5	Qu.I,1108
224	1	1092
	2	1193
	3	Salvadori 204
	4	206
	5	241
225	1	Groner 153
	2	Kl.V. Bl. vom 21.9.1945
	3	Cam.urk.Btr.21
226	1	Gb.st.G 67
	2	H 24
	3	58
	4	S 34b
	5	ebenda
	6	ebenda
	7	A.V.VIII,Anh.LXIV
	8	Kisch 576
	9	Cam.urk.Btr.21
	10	Kisch 576
227	1	ebenda

Seite	Ziffer	
227	2	Gb.E.Z.1768
	3	Gb.st.D 67
	4	458b
	5	409b
	6	26
	7	48b
	8	Austria Kal.1859,35
228	1	A.V.V,154,Wissgrill II,418
	2	G.W,V,366
	3	Cam.urk.Btr.21 65
	4	G.W.V,366
	5	Cam.urk.Btr.21
	6	G.W.IV,339,Birk 125
	7	G.W.V,369
229	1	Salvadori 98
	2	G.W.V,371
	3	Sch.H.Chr.22
	4	Grimschitz 9
	5	Baldass 243
	6	Grimschitz 11
230	1	Kisch 578
	2	Schimmer II,138
	3	Realis II,158
	4	Ldt.E.Z.3
	5	Sch.H.Chr.22
	6	Grimschitz 2
	7	Kisch 576,Groner 473
	8	Kisch 576
231	1	Sch.H.Chr.22
	2	W.G.Bl.1946,Nr.3/7
	3	Qu.I,1648
	4	Groner 68
	5	Qu.I,1648
232	1	4278
	2	G.W.IV,288
	3	287
	4	Qu.I,1351
233	1	G.W.IV,494
234	1	Jahrb.Bd.XV,Reg.11.573
	2	Salvadori 87,200
	3	A.V.V,140
	4	Kisch 376
	5	Salvadori 238
	6	239
235	1	Kisch 379
236	1	Groner 209
	2	Salvadori 228
	3	231
	4	Qu.I,1503
237	1	Groner 27
	2	Petermann 84
238	1	Kl.V.Bl.vom 14.11.1953
	2	Qu.I,562
	3	564
	4	586
	5	Gb.Sch.29/22,349
	6	361
	7	29/23, 67

Seite	Ziffer	
238	8	Gb.Sch.29/23, 67b
	9	76
	10	253
	11	396b
239	1	29/25,161
	2	394
	3	29/26,221
	4	313b
	5	29/28,216b
	6	29/29,420
	7	29/30, 96b
	8	29/31,141
	9	29/32,200
	10	29/33,316
	11	29/34,223
	12	249
	13	275
	14	431
	15	432
	16	29/35, 45b
	17	275
	18	St.Urb.1/2a,364
	19	Gb.E.Z.1047
240	1	ebenda
	2	G.W.IV,241
	3	242
	4	Cam.urk.Btr.96
	5	G.W.IV,242
	6	W.G.Bl.1946, Nr.3/3
241	1	Castle 5
	2	ebenda
	3	Castle 6
	4	ebenda
	5	Bastei Urb.101/7,52
	6	Gb.Bast.101/8,23b
	7	101/9,93
	8	ebenda
	9	Gb.st.U 37
242	1	Bastei Urb.101/7,52
		Gb.Bast.101/8,47
	2	139
	3	196
	4	101/9,47
	5	de la Garde I,151
	6	Bastei Urb.101/7,54b
	7	Gb.st.S 6
	8	609
	9	Gb.Bast.101/8,178
	10	178b
	11	101/9, 54b
	12	109
	13	204
	14	Bastei Urb.101/7,51b
	15	ebenda
243	1	Gb.st.Q 403
	2	483
	3	R 77b
	4	S 270
	5	602
	6	T 8

Seite	Ziffer	
243	7	Gb.st.W 174
	8	Gb.Bast.101/8, 50
	9	50b
	10	52
	11	173
	12	Bastei Urb.101/7,50
	13	R.S.B.101/2,168
	14	101/3, 38
	15	Gb.st.R 133
	16	S 460
	17	T 366
		~~xxUxx63~~
	18	U 163
	19	W 201
	20	345
	21	Gb.Bast.101/8, 50
	22	13b
	23	26
	24	108
	25	Bastei Urb.101/7, 51b
244	1	R.S.B.101/2,172
	2	Bast.Urb.101/7, 52b
	3	Gb.Bast.101/8, 79
	4	85
	5	93
	6	Bastei Urb.101/7, 52b
	7	ebenda
	8	Bastei Urb.101/7,53
	9	Gb.st.T 366
	10	U 60
	11	Gb.Bast.101/8,139
	12	R.S.B.101/2, 77
	13	101/3,169
	14	Gb.st.R 26
	15	T 87
	16	Gb.Bast.101/8, 39
	17	90b
	18	101/9, 93
	19	Bastei Urb.101/7,54
245	1	R.S.B.101/2,181
	2	101/3,128
	3	192
	4	194
	5	Gb.st.R 200b
	6	T 56
	7	U 62
	8	122
	9	161b
	10	W 426
	11	Gb.Bast.101/8, 16
	12	56
	13	105
	14	101/9, 6b
	15	75
	16	Groner 274
	17	Bastei Urb.101/7,51
	18	55
	19	ebenda
	20	R.S.B.101/2, 63
	21	101/4, 38

Seite	Ziffer	
245	22	Gb.Bast.101/9, 15
	23	16b
	24	122b
	25	Bastei Urbar 101/7,55
246	1	Gb.st.S 614
	2	T 10b
	3	Gb.Bast.101/8, 40b
	4	101/9,125,125b
	5	130
	6	Bastei Urbar 101/7,55b
	7	56
	8	Gb.st.U 330
	9	Kisch 564
	10	Gb.Bast.101/9,162
	11	200
	12	Bastei Urb.101/7,56
	13	ebenda
	14	Gb.st.U 52
	15	Bastei Urb.101/7,57

Seite	Ziffer	
246	16	R.S.B.101/3,176
	17	ebenda
	18	R.S.B.101/4,33
	19	Gb.st.S 275b
	20	T 89
247	1	Gb.Bast.101/8, 98
	2	Bastei Urb.101/7,57
	3	Cam.urk.Btr.21
	4	A.V.VIII,Anh.LXIII
	5	Sch.H.Chr.15
	6	ebenda
	7	Bastei Urbar 101/7,52b
	8	Sch.H.Chr.15
	9	Kobald 92
	10	Gb.Bast.101/8,79
	11	Kisch 576
	12	Ldt.E.Z.19
248	1	Gb.E.Z.1058

80025 75540